229

M 2157.

Digitized by Google

Reineke Fuchs.

Rostock. 1650

BIBLIOT. ACADEM.

C.G.
Car. B. C.U.
BM

Marquard

Kurtzer Vorbericht
An den
Teutſchgeſinnten wohlwollenden Leſer

H. 64 . 9. 9.

ES kan keinem unwiſſend ſeyn/ was maſſen bey dieſen güldenen Himmel gleich ſchwebenden Künſt- und Sprach-Zeiten / unzehlig viele Tugend und Gelarheit-Soñen die Kirchen und Schul Hiñele mit den Hertz/ Sinn und Geiſt durchdringenden Bücher unnd Schrifft Stralen / auff daß aller Löb- und zierlichſte beleuchtet haben / alſo gar / daß auch derſelbigen Lob und Ruhm Schein bey der Nachwelt (wann eine zu hoffen) helle verbleiben/ und alle Winkel und Oerter durchdringen wird. Es iſt aber mit dieſen Schrifften alſo beſchaffen/ wie es mit den Himmels-Körpern auch iſt: Denn gleich wie es an dem obern Firmament des Himmels nicht lautere feurrothe Sonnen/nicht lautere ſilberweys ſcheinende Monden/nicht nur Sterne der erſten/andern/ und dritten: beſondern auch der vierten/fünften/ſechſten/ auch kleinerer gröſſe gibt: Alſo finden ſich nicht allein groſſe und Weitleufftige / ſondern auch kleine und geringere Bücher. Und bleibet gewiſſe/ daß die jenigen/ ſo gantz groſſe Wercke / entweder über die H. ſchrifft oder über

die Rechte/oder von der Artzney Kunſt/oder von der Welt Weyßheit/(als da ſeyn geweſen zu und vor unſern Zeitē: **Thomas**/**Suarez**/**Lutherus**/**Bellarminus**/ **Becanus**/**Pagninus**/**Buxtorfius**/**Tremellius**/**Arias Montanus**/**Cornelius à Lapide**/**Lorinus**/**Chemnitius**/**Gerhardus**/ꝛc.ꝛc.ꝛc.) heraus gegebē/viel höheren Ruhm und hellern Schein verdienet und gewonnen haben; als die/welche geringere Sachen an das Tages Liecht getragen: Und ob gleich der Nutzen nicht ſo groß/und der Ruhm nicht ſo hoch/daß/(wie **Zeilerus** in dem **erſten** ſeiner **hundert überſchönen Sendſchreiben** gedencket) **Marcion** ein Griech/geſchrieben von dem Rettich; **Cato** von dē Kohl; **Phania** von der Neßel: **Hippokrates** von der Gerſten-Brüh: **Demokritus**/von d' Zahl vier: **Diokles**/von der Ruben: Daß auch **Favorinus** den Therſitem und dz viertägige Fieber gelobet: **Mirandula** die Grobheit: **Matthias** Kzankius die Kretze odre Schäbigkeit: **Pirkheimerus** und **Fabritius Kampanus** das Zipperle: **Eraſmus Roterodamus** die Thorheit: **Johañes Paſſeratius** die Blindheit und dē Eſel: **Archippus**/deß Eſels Schatten: **Wowerius**/den Schatten ins gemein: **Glaukus**/die Ungerechtigkeit: **Pollykrates** uñ **Iſokrates**/den Tyrannen Buſyridem: **Kardanus** den Neronem: **Huttenus**/dz Fieber: **Karolus Liebhardus**/das Sekret od' heimliche Gemach ꝛc. So bleibt es gleichwohl an dem/daß Sie durch dieſe ihre Schrifften nicht ſchelte und Schimpfungē verdienet; beſondern vielmehr Ihren ſehr hohen und zu anderndingē wohl geſchikten und ausgeſchmükt Sinn über gnüglich herfürgegebē haben: ſinteinmahl nit vor ein dumes/ſondern vielmehr ſpitzkluges Gehirn zu halten/das von ſchlecht-und gering

ſchatzi-

ſchätzigen Sachen/weys klüglich zu reden/ ſolches rühm-
lich heraus zu ſtreichen / und demſelbigen einen Schein
und Hoheit anzugewinnen. Was iſt aber von denſelbigē
zu halten/welche/ damit Sie der in Geitz/Wucher/ Ho-
farth/Hurerey/Blutdürſtiger Unbarmhertzigkeit und an-
deren Sünd- und Laſtern; gleich biß über beyde Ohren
ſtekkenden Welt / deſto beſſer und füglicher möchten/ ſol-
che jhre ſtükke/tükke und nükke vor die Augen mahlen/und
unter die Naſe reiben/ſich allerhand ſchöner/von den wil-
den und zahmen unvernünftigen Thieren/als von Löwen/
Füchſen/Wölfen/Hunden/Katzē/Ratzen/Mäuſen/ Frö-
ſchen/ꝛc. genommenen Gleichnüß- und Eygenſchafften
gebrauchet/ und in derer Auf- und Anführung die Welt-
Laſter gewaltig und hefftig durchgezogen und durchgehe-
chelt? Traun/meines wenigen Erachtens/ iſt dieſelbige
nit allein bey vielen zu allen zeiten üblich geweſen/beſon-
dern hat auch allemahlen groſſe Krafft gewonnen / und
vielen frommen geſchaffet. Beydes/ ſo wohl den üblichen
Gebrauch/als auch den hohen Nutzen darzuthun/wird nit
ſchwer/ſondern gar leicht fallen. Denn dieſer Schreib-Art
erſter Uhrheber (nach außſāg des Suidas) wird gehalten
der kluge Heſiodus/welcher Hundert und drey Jahr vor
Æſopi zeiten gelebet/ und (wie Quintilianus bezeuget/)
ſo habē Sie die höchſte Welt-Weißheit unter derer Dek-
ke gleichſam verborgen und verdekket gehalten; Bey dem
Livius iſt mit Luſt zu leſen/wie Menenius Agrippa, die
Herrn der Statt Rom mit den Widerſinnigen Unter-
thanen und Einwohnern wiederū ausgeſöhnet/nach dem
er erzehlet und gedichtet/was maaſen die Glieder des Lei-
bes/ mit jhrem faſt gäntzlichen Untergange/einen Aufſtād
gemacht/ und beſchloſſen denſelbigen keine Speiſen nach
dem mehr zuzutragen. Jmgleichen findet man bey dem

Plutarcho/ wie daß der wohlberedte Mann Demoſthenes/ nach dem Er gemercket/ daß der Rath zu Athen nicht Acht hatte auf ſeine Rede / die doch eines vornehmen Bürgers Ehr / Guth und Blut anging/ ſey auf Erzehlung eines Gedichts von einem Manne und eines Eſels Schatten gekommen / und Sie dadurch gewaltig zur fleiſſiger Aufmerckung/ und gerechtem Vrtheil angetrieben/ und aufgemuntert.

Ich kan nicht vorbey allhie zu gedencken daß der teure Mann und teutſche Prophet Lutherus / ſolche und dergleichen Mehrlein nicht allein hoch belobet / ſondern auch zu unterſchiedlichen mahlen in ſeinen Schriften/ Schreiben/ und Reden ſich derſelbigen gebrauch[et]. In ſeinen Tiſchreden pag 528. lobet Er den Æſopum und ſpricht/ daß er voll guter Lehr / Sitten / Zucht und Erfahrung were. Vnd bey der Frage / wie die Welt das Predig-Ampt unterhalte? ſpricht Er pag. 15. alſo : Man theilet jetzt wunderlich mit den armen Predigern: Denn haben Sie jetzt bey Ihrem Pfarherrn ein fleck Holtz / ſchönen Wiſenwachs/ Akerbaw oder Weinberg/ ſo zwakt man es Ihnen ab. Man theilet mit Ihnen/ gleich wie jener in den Fabulis Æſopi mit dem Mercurio einen Bund machte/ daß Er alles / was Er finde dem Mercurio die helfte davon geben wolle. Als Er nun einen Sack mit Tatteln und Mandeln fand / fuhr Er zu und ſchelete die Mandeln und legete die Schalen von Mandeln auf eine Seite/ ſampt den Kernen aus den Tatteln: gab alſo die helfte der Schalen und die Tattelkern dem Mercurio : aber die Kern võ Mandeln und die Tatteln behielt er für ſich. Alſo iſt auch das Theil/ das die Bauren den armen Predigern und Pfarherrn geben / nichts anders/ denn ledige Schalen / Sprew / Hülſen und andere geringe Ding. Vnd

ſetzet

ſetzet der fürtrefliche Mann Philippus Melanchton in der Vorrede die Er den Fabeln Æſopi vorſetzet und an des fürtreflichen Lehrers heyliger Schrifft D. Bernhardi Zigleri Sohn Nahmens Chriſtophorus geſtellet / wann Er unter andern auch der oberzehlten Fabel gedencket / und dieſelbige ſonſt einem gelarten Manne beymiſſet/folgend hinbey: daß nemlich dis Merlein nicht allein mercklich die verabſeüm-und hindanſetzung der Schulen beſtrafe / beſondern auch deßelbigen Mannes Rede/der Sie vorgebracht/eine nicht geringe Zierde gegeben. Noch eins aus dem **Luthero** anzuzihen/ſo liſet man / daß wie der trefliche Schrifft-Lehrer Iuſtus Ionas, auf eine zeit bey Herrn Lutherus gedacht eines Meißniſchen vom Adels / welcher um Gelder und Schätze ſich dermaßen bekümmert und bemühet/daß er auch darüber Gottes und ſeines heiligen Wortes gantz vergeßen/und dem Churfürſten zu Sachſen Hertzog Johann Fridrich/ nach dem derſelbige mit Jhm eine weitleuftige Rede von der Lehr des H. Evangelij gehalten/geantwortet: Gnädigſter Herr / das Evangelium geht Eurer Churfürſtlichen Gnaden nichtes an/da hat er D. Lutherus dieſe Erzehlung nachdencklich beantwortet/und dieſen Geitzhals und groben ungehobleten Klotz artig mit folgender Fabel durchgezogen. Daß nemlich der Löwe einsmahls alle Thier habe zu Gaſte geladen / und ein köſtlich und herliches Mahl laſſen zurichten / habe aber auch unter andern die Saw darzu gebeten. Alß man nun die köſtliche Gerichte aufgetragen/und den Gäſten fürgeſetzet / habe die Saw geſprochen/ſey auch Kleyen da? Alſo ſeyn auch (ſetzet Lutherus weiter hinbey) unſere Epicurer. Wir Prediger ſetzen Jhnen in unſern Kirchen die allerbeſte und herlichſte Speiſe für/als ewige Seligkeit / Verge-

Digitized by Google

bung der Sünden/und Gottes Gnade/ſo werfen Sie die Rüſſel auf und ſcharren nach Talern. Und was ſol der Kuh Mußkaten/ Sie iſt wohl Haberſtro. Wer Luſt hat der leſe nach den Schertz Brief/den Er Lutherus im Jahr Chriſti 1530. an ſeine Tiſchburs nach Wittenberg von dẽ Dohlen und den Krähen/hat abgehen laſſen/welcher ſich befindet aufgezeichnet **in dem Fünften teutſchen Jehniſchen Theil am 20. und folgenden 21. Blate.** Sonſten kommet mit dem vorigen/ ſo wohl was die Prediger/als die Geitzhälſe betrifft/gar artig überein/ die H. Schrifft/wann Sie hin und wieder auf ebener verblümeter Red-Art von ſolchen Leuten ſchreibet. Alß wenn Paulus 1. Cor. 9. v. 9. von der Prediger Underhaltung aus dem 5. Buch. Moſ. c. 25. v. 4. ſpricht: Du ſolt dem Ochſen nicht das Maul verbinden/der da driſchet. Sorget Gott für die Ochſen? Von den Mißbrauch der Göttlichen Gaaben und ſeines Wortes. Verachtern ſpricht Petrus in ſeiner 2. Ep. c. 2. Der **Hund** friſſet wider/ was Er geſpeiet hat/und die **Saw** weltzet ſich nach der Schwemme wider in den Koth. Darum ſpricht Chriſtus Matth. 7. v. 6. Ihr ſollet das Heiligthum nicht den **Hunden** geben/ und eüre Perlen nicht für die **Säw** werfen/ auf daß Sie dieſelbigen nicht zutretten mit jhren Füßen/ und ſich wenden und Euch zerreiſſen. Und/es iſt nicht fein/ daß man den **Kindern** das Brodt nehme/und werfe es für die **Hunde**/ Matth. 15. v. 26. In ſeinem Leiden vergleichet der Herr Chriſtus die Gottloſen auch ſolchen unvernünftigen **Thieren** / wann Er durch den Mund des Königlichen Propheten Davids im 22. Pſ. vorher geklaget. v. 13. 14. Groſſe **Farren** haben mich umgeben/ fette **Ochſen** haben mich ümringet. Jhren Rachen ſperren Sie auf wider mich/wie ein brüllender und reiſſender

Digitized by Google

Löwe. v. 17. Hunde haben mich ümbgeben/und der bö-
ſen Rotte hat ſich üm mich gemacht: Und v. 21. 22. Errette
meine Einſame von den Hunden. Hilff mir aus dem
Rachen des Löwen/und errette mich von dẽ Einhör-
nern. Von der Verwüſtung der Chriſtlichen Kirchen
ſteht Pſ. 80. v. 14. Es haben Jhn (den Weinberg der
Chriſtlichen Kirchen) zerwühlet die wilden Säwe/und
die wilden Thier haben ihn verderbet. Von dem Zuſtãd
der Kirche N. T. und von der Bekehrung der Unglau-
bigen redet der Geiſt Gottes durch den geiſtreichen Pro-
pheten Eſaias c. 11. v. 16. ſeqq. alſo: Die Wölfe werden
bey den Lämern wohnen/uñ die Pardel bey den Bök-
ken ligen. Ein kleiner Knabe wird Kälber und iunge
Löwen und Maſt-Vieh mit einander treiben. Kü-
he und Bären werden an der Weyde gehen/dz ihre Jũ-
gen bey einander ligen/und Löwen werden Stroh eßen
wie die Ochſen. Und ein Säugling wird ſeine luſt ha-
ben am Loch der Ottern/und ein Entweh ter wird ſeine
Hand ſtecken in die Höle der Baſilisken/ ꝛc. Von ſol-
chen und dergleichen verblümeten Redens-Arten der
Schrifft ſpricht der furtrefliche Mañ Philippus Me-
lanchton in obermeldter Vorrede/ daß Gott viele und
große Dinge mit ſolchen Gemeldern habe bezeignẽ wollẽ.
(welches die blinden uñ verſtockten Juden wohl möchten
in acht nehmen) ſchreibet auch weiter alſo: Was iſt wohl
ehnlicher einẽ ſothanen Sitten-Gedichte/als wann Gen.
8. geſchrieben ſtehet/ daß Noah am viertzigſten Tage nach
verfließ-und Ablauffung der Waßer und Sündfluth ha-
be das Fenſter des Kaſtens eröfnet / und einen Raben
hinaus gelaßen / welcher aber nicht himwiderum in den
Kaſten hineingekommen. Hernach aber habe Er auch ei-
ne Taube ausgelaßen/welche/ nach dem Sie nit gefun-

den/wo Ihr ſites möchte ruhen / ſey hinwiederum heim-gekehret. Vnd noch eine andere welche acht Tag her-nach ausgelaßen/ſey gekommen zur Veſperzeit/habe ein Oelblätlein in ihrem Munde getragen / was kan man wohl feiners/ſpricht Er / als dieſes Gemelde erdencken/ denn hiemit angedeutet und vorgebildet iſt/was maaßen die Gottloſen den Raben gleich die Arche der Chriſtli-chen Kirchen wider verlaßen/und auf den Waßern die-ſer Welt herūm wallen : Hingegen die Taubenmäßige Fromen und Gottsfürchtige allemahl ſich von der Welt ab und zu der Arche der Chriſtlichen Kirchen im Friede wenden ꝛc. Man durchſchaue und durchleſe ein wenig/ den ſchönen **Abſchieds Segen**/damit der alte Patri-arch **Jacob** ſeinen Söhnen abgedancket und zum letztē Vater-Geſchenck beſchencket hat/ſo wird man vernehmē/ wie alda der beinerne **Eſel**/der **Schlangen** auf dem Wege/der **Ottern** auf dem Steige/d' **Pferd**/d' ſchnellē **Hirſche**/der reißendē **Wölfe** ꝛc. Auf eine ſolche verblü-mete und eingewikkelte Weyſe/gedacht werde. Gen.49. Vnd wie artig verweiſet Gideons jüngſter Sohn **Jo-tham** den Burgern zu Sichem / daß Sie den Abime-lech zu einen König auf und angenommen/wenn Er Iud. 9. auf die höhe des Berges Griſim trit / ſeine Stimme aufhebet/ruft und ſpricht : Höret mich Ihr Männer zu Sichem/ daß Euch Gott auch höre. Die Bäume gingen hin/daß Sie einen König über ſich ſalbeten/und ſprachen zum **Oelbaum**: Sey unſer König. Aber d' **Oelbaum** antwortet Ihnen : Soll Ich meine Fettigkeit laßen/die beyde Götter und Menſchen an mir preiſen / und hinge-hen/daß Ich ſchwebe über die Bäume: da ſprachen die Bäume zum **Feigenbaum**: kom̄ du und ſey unſer Kö-nig. Aber der **Feigenbaum** ſprach zu Ihnen: Soll Ich

meine

meine ſüßigkeit und meine gute Früchte laßen / und hingehen/daß Ich über den Bäumen ſchwebe. Da ſprachen die Bäume zum **Weinſtock**: Komm du und ſey unſer König. Aber der **Weinſtock** ſprach; Sol Ich meinen Moſt laßen/ ꝛc. Da ſprachen alle Bäume zum **Dornbuſch**: Komm du und ſey unſer König. Und der **Dornbuſch** ſprach zu den Bäumen: Iſts wahr/daß Ihr mich zum Könige ſalbet über Euch / ſo kommt und vertrawet Euch unter meinen Schatten / wo nicht / ſo gehe Feür aus dem Dornbuſch/und verzehr die Cedern Libanon ꝛc. Solcher und dergleichen verblümeter Reden könte Ich noch tauſend und tauſend ſo wohl aus H. Schrifft / als anderen Gelarten Leuten anführen / wenn es die Noth erforderte/und die Zeit wolte zulaßen. Aber genung von dieſen. Ich komme auf den **Reinke Fuchs**/als welches Verfaßer auch in ſeinem gantzen Büchlein ſich ſolcher dunckeln und verdeckten Schreib Art gebraucht / und unter den Nahmen des **Löwen/Bären/Wolfes/Fuchſes** ꝛc. die hohen/viele und ſchandlichen Hof-Laſter/die häufig im ſchwange gehen/beſchreibet und abmahlet. Vñ daßelbige hat Er deſto Kunſtreicher und geſchickter zu werke ſtellen können/dieweil er ſolches aus der Erfahrũg erlernet / und mit ſeinem großen Schaden mehr als zu viel Ihm zu kunde kommen. Denn võ deßelbigen Büchleins Zweck/wie auch von dem Macher deßen / redet der Beſchreiber des Froſchmeuſelers/(welcher nach außage des vielerfahrnen Sittewalts / geweſen der Sinnreiche Sar̃s Georgius Rollenhagius Rector des Gymnaſii zu Magdeburg) in dͤ Vorrede an den Leſer/alſo: **dz gantze Politiſche/Hof Regimẽt / und dz Römiſche Pabſtumb iſt unter dem Nahmen Reiniken**

Fuchſes

Fuchſes überaus weißlich und künſtlich be-ſchrieben. Daſſelbige Buch aber hat ein gelehrter ſcharffſinniger/weltweyſer Sachſe gemachet/mit Nahmē **Nicolaus Bauman** / beym Urſprung des Wäſerſtroms bürtig. Dieſer/als Er bey **dem Hertzogen zu Jülich** eine zeitlang in der Kantzeley für einen Sekretarien gedienet/durch die Fuchsſchwäntzer bößlich hintergangen / und in Ungnaden gebracht wardt / daß Er ſich mit groſſer Gefahr von dannen an **den Meckelburgiſchen Hof** begeben müſte / da Er dann auch hinwiderū **Hertzog Magnußen Sekretarius und lieber Mann worden** / hat Er aus ſein Selbſt Erfahrung **den Reinken Fuchs** / als wenn der im Hertzogthum Jülich alſo ergangen were/weißlich beſchrieben/ und dem Buchdrükker zu Roſtock/ Ludowigen Ditzen/welcher ein Oberländer von Speyr/und ein guter Reymer war/verehret. Derſelbe hat die Gloßen aus andern Reimbüchern dazu geſetzet/und alſo im Jahr 1522. als wenns zuvor ein ältes Frantzöſiſches Werk geweſen/in dē Druk gegeben/ꝛc. Er ſetzet noch hinbey/daß dies Buch ſo wohl von Gelehrtē als Ungelerten mit fleiß geleſen / und ſey hernach der Bauman zu Roſtok in S. Jakobs Kirchen ehrlich begraben worden. **Dies von dem Reinken ergangenes Gezeugnuß kan an ſtatt tauſenden ſeyn / weil es ſo wohl von einem klugen / als in gleichen Werken berümten Mann herrühret.** Wañ Ich demnach aus dieſen und andern gründen Unfehlbar befunden/daß dieſer Reinke Fuchs ein ſo herlich ſchönes um ausbündig-nützliches Büchlein ſey / ſo hab Ich dabey bedauret und betrauret/ daß Er mit ſo hart und übel lautenden Reymen verſehen / auch offters gewünſchet / daß bey

gegen.

gegenwertiger Teutſcher Sprach Steigerũg ſich möchte ein Liebhaber finden/ der daßelbige in die jetzt üb- und löbliche Verß und Reimarten verſetzete. Und weyß Ich/ daß geleichen Wunſch nicht allein von dieſen/ ſondern auch von allen anderen hartklingenden geſchichten und gedichten/ Teutſcher ſprach liebe Liebhabere allezeit geführet haben/ auch noch führen. Alß/ zum Beweyß; Wenn der **Edle und ſeinen lieblich ſchönen Teutſchen Büchern Himmel über**ſteigende **Harsdorfer/** in dem Sende Schreiben an den **Wohl Ehrwürdigen und Hochgelahrtẽ Herrn** Doctor **Dilherrn** geſtellet/ und deßen Wercklein (genant/ **Feld/ Welt und Garten Betrachtung**) vorgeſetzet/ unter andern alſo ſchreibet: **Die Poeterey iſt jetziger Zeit etwas ſcharffſinniger/ als ſie vor alters geweſen/ da man nicht ein jedesmahl die Zahlen und den laut der Silben/ noch weniger die ſchließenden Reim-Wörter beobachtet. Es were zu wünſchen/ daß man doch die Lieder in den Evangeliſchen Kirchen verbeſſern/ oder zum weinigſten einſtimmig machen könte/ ꝛc.** Und kurtz hernach ſpricht Er: **Etzliche ihrer Mutter Sprach geheßige wollen die Teutſche Poeterey mit allen Kräfften aus Unwiſſenheit oder Unverſtand hintertreibẽ/ da doch ſolcher Auf- und zunehmen zu wünſchen und zu befodern were.** Ich errinnere mich hierbey/ was ein hocherleuchteter Lehrer der H. Schrifft zu Straßburg hievon geurtheilet/ in dem Er gerahten/ es ſoll ein jeglicher/ der zum Kirchendienſt befodert werden wil/ zu ſeiner erbaulichen Ergetzligkeit teutſche Poeten leſen/ und ein Gedicht zu Papir bringen lernen/ weil man dadurch zierlich reden/

eine

Digitized by Google

Eine Sache mit dringenden worten vorbringen / und zu Erwekkung brünſtiger Andacht nach Begebenheit auch ein geiſtliches Lied werde abfaßen können. Es hat der vorgedachte **Edle Harsdorfer** gar löblich die Diana von der harten und übellautenden teutſchen Sprach befreiet/ und hingegen mit einer lieblichē Anmütigkeit ausgeſchmükket und beziert / wie ſolches aus der an die löbliche Teutſche Hirten des Rheins der Donaw und der Elbe/ geſtellete Zuſchrifft zu erſehen / welche Ich von Wort zu Wort (weil Sie uber die maaſſe wohl geſetzet iſt) wil hinbey thun. Als vor Jahren (ſpricht Er) die ſchöne **Diana den Fluß Duaro verlaßen/ ſich aus Hiſpania erhobē/ und an die Donaw begebē/ hat Sie ſampt jrer bey ſich habendē Geſellſchaft/ die damahls Teütſch gewonliche Bekleidung angenom̄en/ und die Hirtengedichte/ ꝛc. Wiewohl mit rauher Stimme/ nach ſelber Zeiten hartknarrender Singart/ erlernet: Iſt alſo nit wegen Kleider oder Wortpracht/ ſondern wegen angeborner übertreflichen Holdſäligkeit/ von jederman hochgeachtet und gerühmet wordē. Jüngſthin hat dieſe ſchöne Schäferin/ ſampt jrer gantzen Hirtēzunfft/ unſere Pegnitz mit Jrer Gegenwart geehret/ und iſt von allē Weidgenoſſen dieſes Flußes/ abſonderlich aber von Mir/ ꝛc. mit mögligſter dienſtleiſtung auf und angenom̄en/ jhre alt frembde Tracht in die jzt gewönliche gewādelt/ und ſind auch jrer Hirten mißgeſtim̄te Schalmeyen/ mit reinen Pfeiffen außgetauſchet wordē. Demnach Sie aber/ Löbliche Hirten/ bey unſern Schäfer-Feſten Eure liebliche Feldliedlein erklingē**

hören/hat Sie/ſampt jhrer Genoßſchaft/ geſchloßen/ſich auch an Euren Flüßen zu erluſtiren und Euer erfreülichen Freundſchafft theilhafftig zu werden/ꝛc. Dieſem nach habe Ich Sie mit gegenwartigen Brieflein begleiten und Eurer beharlichen Gewogenheit beſter måßē befehlen wollen. Des ungezweifeltē verſehens/ſchönermeldte Diana werde ſich durch jre hohe Gabē ſelbſt beliebet machē/ uñ alſo nit von nöthen habē/ dz mehr wort hierbey ſetze. Eben dieſer Worte konte man ſich von gegenwertigen Büchlein billig auch gebrauchen / wenn nur wer geweſen / daß ein ſo edles teutſches hochprangendes Gemüth und auffſteigender Geiſt/ ſich über daßelbe hette gemachet und ſelbiges zur teutſchen Vollkommenheit geführet/denn mein weniger Verſtand und in teutſcher Zungen geringere Fertigkeit uñ ſchlechte Vbung / ſolches nicht hat vollenziehen und zu wercke ſetzen könnē. Wenn es aber mit den Menſchlichen Thun unnd Wercken alſo beſchaffen iſt / daß Sie nicht zu einem mahl zur vollkommenheit gedeyen / ſondern gleichſam von Stufen zu Stufen darzu ſteigen müßen/ als meine/ſey auch dieſesmahl dem Wercklein/wo nicht viele/dennoch etwas fort geholfen / in dem es aus den groben Spenen nach möglichem fleiß iſt heraus gehauen. Ich wünſche aber hirbey / daß nicht allein über dieſes / ſondern über andere zwar über ſchöne / aber dabey unausgearbeitete Bücher vollkommene Teutſcher Sprach künſtliche Werckmeiſter mügen kommen / und ſolche alle zur höchſten Stuf Teutſcher Zierligkeit weyſen und verhelfen. Solches werde nicht allein Ich vor meine weinigkeit / beſondern auch

alle

alle Teutſcher-Sprach teutſche Freunde und Gönner/ mit höchſtem Danck zu erkennen/und allemahlen ruhmligſt auszuſtreichen befliſſen ſeyn.

Vnterdeſſen nehme der günſtige Leſer/ mit dieſer geringen Arbeit verlieb/bleibe gewogen und gehabe ſich hie lange / dorten aber ewig wohl.

Geſchrieben den 5. May Monats im Jahr der Geburth Chriſti/1649.

Des

Des Reinken-Fuchſes erſten Theiles

Das Erſte Capitel.

Der König aller Thier der Löwe/ läßet gebieten allen Thieren nach Hofe zu kommen. Reinke bleibet aus.

DJe ſchöne Pfingſten-Zeit/ da alles grün bemahlet
im Wald' und Felde ſteht/ das dick-befrüchtet pralet
mit ſchön-beſüſtem Klee/ mit Blumen manigfalt:
da die vor wüſt-gleich' Erd' hat eine neü Geſtalt
Und Zierath angelegt. Die lies ſich nunmehr ſehen/
Die Zeit/ da alle Thier' in voller Freüde ſtehen/
Sie mügen ſeyn im Wald/ Sie mügen ſeyn im Meer/
Sie mügen gleichfals/ ſeyn in dem geflügel-Heer;
Die Zeit die kahm heran/ da alle Vöglein ſingen
im dikken Laub-gebüſch/ und da die Thiere ſpringen

in jhrem Wald-geheg/ weil die berundte Sonn/
mit jhrer Stralen-Glantz/erwekket groſe Wonn
bey Menſchen und beym Vieh. Bey dieſen ſchönen Zeiten
Der König aller Thier Herr Nobel lies bereiten
Den Königlichen Saal/ und dahin einen Tag
ausſchreiben/das in eyl/ein jeder der vermag/
Zukommen willig ſey. Kaum war der Tag beſtimmet
da man am Hof-gemach die Bootſchaffts-Freüd einnimmet/
Wie das viel großer Herrn/ mit Fürſten-hoher Pracht/
mit ſtoltzer Manſchaffts-zahl ſich ſämptlich aufgemacht.
Vnd dies beſchah' allein dem Könige zu ehren/
Damit Sie ſeine Freüd' an dieſem Tage mehren
Vnd ziren möchten aus; Weil Jhnen wohl bewuſt/
Daß der Tag war geſetzt zur Königlichen Luſt.
Drüm kahmen alle Thier/ wie Sie auch Nahmen hatten/
Sie führeten bey ſich zum Theil Jhr' Ehegatten.
Herr Iſegrim der Wolf/ uñ Braũ der ſchwartze Bär/
Martin der Aff/ Herr Hintz und Lampe kahmen her.
Dies' und die Andern All/die fünden ſich zuſammen
Doch Reinhart der blieb' aus; den wolte man verdammen
üm ſeiner Ubelthat; drümb Er mit ſeinem Haus
nicht ſtellete ſich ein/ beſondern blieb' aus.
Denn ſein Gewiſſens Boot nichts gutes jhm anſaget/
Der ſtellt Jhm vors Geſicht/wie daß er viel geplaget
Vnd alles Leyd gethan. Drüm ſcheüet Er das Liecht/
Vnd kahm nicht an den Tag/der groſe Böſewicht.
Die Klagen gingen vor; denn kaum war angefangen
Der Tag der nur beſtellt zum ſüßen Wolluſt prangen:
Da klagt' und gab man an den Liſte-vollen Fuchs/
Den jeder hielt zu Hof vor einen falſchen Luchs.

Jnnhalt und gemeiner Bericht dieſes Buches.

DJeſes Buch eigentlich und recht zu verſtehen / iſt zu mercken: Daß hierein das Ampt der Obrigkeit / was und wie dieſelbige bey jhrem Hofgeſinde und Vnterthanen ſich verhalten und thun ſolle/ fürgebildet und ver-

verblümeter weyſe beſchrieben wird. Denn durch den Löwen werden Käyſer/ Könige/ Fürſten und andere hohe Obrigkeiten bedeútet / welchen dieſes hohe Welt-Ampt und Ehre von Gott den B ſen zur Strafe und Frommen zum Schutz und beſten / ertheilet. Wie uns daßelbe lehret daß Rüſtzeug Gottes Paulus. Rom.13.v.1. wenn er ſpricht: Das alle Oberkeit von Gott verordnet / und wer Ihr wiederſtrebe / der wiederſtrebe Gottes Ordenung. Sie trage daß Schwert nicht úmſonſt/ ſondern als ein Gottes Dienerin zur Straf den böſen ꝛc. Eraſmus Alberus ſetzet alſo:

So wenig als wir können ſeyn
Ohn Waßer/ Brodt und ohne Wein:
So wenig können wir entrahten
Der Fürſten/ Herrn/ und Potentaten.

Nechſt Befoderung göttlicher Ehr/ der Chriſtlichen Kirchen wachsthumliches Aufnehmen / iſt der Obrigkeit fürnemſtes Ampt eúßerlichen Friede erhalten / recht richten/ die Frommen handhaben / die Böſen ſtrafen/ die Betrübeten von des Frevelers Hand erretten / keinen Gewalt thun/ unſchuldiges Blut nicht vergießen / Frembdlingen/ Witwen/ Weyſen und Armen befordernde Rettung nicht verſagen / ſondern jhnen ſonderlich hold und günſtig ſeyn. Wie daßelbe Gott ſelbſten weitleuftig allen hat vor die Augen mahlen laßen durch den Wunderman Moſes im 2. Buch Cap.23.v.1.8.3. Buch Cap. 19.v.15. im 5. Buch Cap.16.v.18.19.ꝛc.

Vier Mauren hat ein jedes Reich/
Darein ein Thurn iſt zugleich:
Die erſte Maur Gerechtigkeit/
Die andre gütig Obrigkeit:
Die auch die Unterthanen liebt/
Das Volck in Erbarkeit ſich übt/
Die dritte Maur dem Reich viel nützt/
So man die Ways- und Witwen ſchütz:
Die virte Maur das fleißig treib/
Das Sünd nicht ungeſtrafet bleib.
Die vier ſeyn gut vor allem Sturm/
Die Gottesfurcht das iſt der Thurn.

Der König Philippus / des großen Königes Alexanders

 Vater/

Vater / wolte auf eine Zeit einer Witwen Sache nicht hören/ da ſprach die Fraw: Du muſt meine Sache hören/ Herr König / oder du muſt nicht König ſein. Denn König ſein/ heiſt Sachen hören und entſcheiden. Darzu iſt die Obrigkeit auf Erden von Gott verordnet / und welche das nicht thut / die iſt keine Obrigkeit / ſondern ein Tyran. Dannenhero Salomo der Weyſeſte auf Erden in ſeinen Sprichwörtern Cap. 28. v. 12 ſpricht: Wenn die Gerechten überhand haben / ſo gehets ſehr fein zu: Wenn aber die gottloſen aufkommen/ wendet ſichs unter den Leüten.

In der Käyſer / Könige / Fürſten und anderer Herrn ünd Potentaten Höfen/ſoll ein rechtes Gericht gehalten/alle Billigkeiten wie auch andere Tugenden (anderen zum mercklichen Beyſpiel) mit ſonderem Fleiße ausgeübet unnd gehandhabet werden. Aber bey jetzigen Zeiten vernimbt man/daß daſelbſten der eigen Nutz / Untrew / die Wurtzel aller Laſter der Geitz im vollen ſchwange gehe. Den wer zu Hofe wil gehöret ſeyn/ der muß mit voller Hand und güldenen Füchſen dahin kommen. Geſchenck und Gaben bringen einem der Herren Gunſte zu wege. Und wann der Evangeliſche Prophet Eſaias ſolte wiederümb der Erden lebendig gegeben werden unnd derſelbe ſolte den jetzigen Gericht und Hoof-ſtaat anſchawen / würde er viele größere Urſache gewinnen/ in die Worte/ damit er die Oberſten der Stadt Jeruſalem bemerkte / gegen und über jetzige Potentaten/ Fürſten und Herren heraus zubrechen; Wenn er ſpricht Ca. 1. v. 23. Deine Fürſten ſeyn Abtrünnige und Diebes geſellen/ Sie nehmen alle gerne Geſchencke / und trachten nach Gaben/den Wayſen ſchaffen Sie nicht recht/und der Witwen Sache kombt nicht für Sie. Dieſe werden von dem alten Verſemacher Heſiodus genant δωροβ΄ροι, unnd δωροφάγοι, Gabenfreßer. Die gleich wie ein hungeriger Magen mit Begierde nach der Speiſe; alſo mit hungrig-begierigem Hertzen nach Geſchencken trachten. Der uhralte Geſchichtverfaßer Homerus nennet Sie gar δημοφ΄ρους Leüte Freſſer / dieweil Sie mit jhren heishungerigen Schlund gleichſam die Menſchen verzehren und aufreümen. Renzer beſchreibet Jhr weſe n alſo:

Zucht/Treü/Recht und güldene Warheit/
Demuth/Scham/ Einfältigkeit

Wie auch Keüſchheit ſeyn vertrieben/
Vnd hingegen da verblieben
An dem Hofe Füllerey/
Affterreden/ Büberey/
Vnzucht/und die Leüte ſchimpfen/
Praßen/ trincken/ Naſen-rümpfen/
Spielen/ treiben gros Geſpött/
Liegen/triegen in die Wett.
Gott nicht achten in der Noth
Nichts den Teüfel/nichts den Tod.
Dir ſey dies O Gott geklaget/
Dem ſolchs übel nicht behaget.
Falſcher Wandel/und der Geitz/
Viele bringt in großes Kreütz.
Dies hat mannige beſeßen/
Die der Weyßheit gar vergeßen.

Der Herren und Fürſten Hofgeſinde iſt imgleichen eigennützig/ ſuchet gemeiniglich zu Hofe Reichthumb und Gunſt / und wann einer dem andern mit hinderliſt / Finantzerey / ſchmehen/ angeben/ vervortheilen über das Bein werfẽ kan/ läßt ers nicht unterwegen. Für den augen der Herren können Sie meiſterlich heücheln unnd ſich ſtellen dem eußeren Schein nach als weren Sie die treüeſte Diener: ſo Sie doch im Hertzen nichtes anders mit dieſer Scheinheiligkeit ſuchen / denn daß Sie jhren eignen Nutzẽn mügen ſuchen. Jeder iſt alſo geartet/ daß keiner unter jhnen wil oder begehret etwas zu thun oder zu reden/ dadurch der Herr in das Harniſch gejaget werde/ ob Jhm gleich wißend/ daß dieſem oder jenem Vnrecht beſchehe. Vnd die der Hare ſeyn/ dieſelbige mügen wohl ſagen/ wie Herr Johann Morsheim Ritter/ in Frauen Vntreü-Beſchreibung ſich abmahlet/ wenn Er ſpricht:

Der Augen-Dienſt iſt meine Kunſt
Zu Hoof bey meinem Herren;
Damit mach Jch Mir große Gunſt.
Ob andre Mich gleich zerren.

Vnd was ſol man viel ſagen/ es gehet zu Hofe alſo zu / wie Ariſtoteles lehret. Den wie denſelbigen auf eine Zeit einer ſeiner guten Freünde fragte/ wie es doch käme/ daß jhm König

Alexaud er alſo gnädig were? Sprach Er darauf: Ich rede wenig und nicht offte mit dem König: und wan es gleich geſchicht/ſo red Ich das/ was Er gerne höret/ Beßer iſts zu Hofe nicht kommen/denn da iſts voller Unruh/und:

Selten iſt der lang an den Höfen blieben/
der einfältig war/ und nicht gar durchtrieben:
Höfling'/Artzt' und die Juriſten
habn den Abgott in den Kiſten.
Wohl dem/der ſich ſonſt ruhig und in ehren
vor ſich ſtets allein kan und mag ernehren:
Der nicht darf zu Hofe leben/
da man muß in ängſten ſchweben.
Wer ſo lange zeit ſich dem Hofe trauet/
biß Jhm der Kopf/und daß ſein Bart ergrauet.
Der wird auch bey guten Bißen/
wohl von großem Elend wißen

Es träget ſich auch öfftermahls zu Hofe zu / daß mancher Menſch mit allen treüen ſeine Dienſte verrichtet : Hat aber deßen keinen Dank und Wiederentgeltens: Hingegen ſoll ſich einer finden / der kaum die helffte der Treüe nnd Dienſtfertigkeit erweiſet/hat aber darvon nicht geringen Lohn. Denn der großen Herren Güter ſeyn nicht derſelbigen/ die ſelbige verdienen; ſondern / welchen man ſolche gönnet und zuſchreibet Was die Herren thun/das thun Sie aus Gnaden. Was aber die Gnad iſt/das iſt ein Geſchenck/ und kein Verdienſt. Wenn aber die Herren jhre Gnade in Ungnade verwandeln/ ſo lohnen Sie jhre Diener mit Unbarmheritzgkeit/ und iſt die Gunſt geweſen Federleicht/ſo iſt hin gegen der Zorn zentner ſchwer. Derohalben ſey ein jeder Hofdiener gewarnet / daß er ſich auf des Herrn gnädige Gunſt und günſtige Gnad nicht zu ſehr verlaße/ den Gnade kan wiederum in Zorn ſich verwandeln/und Gnade/(nach dem Alt-üblichen Sprichwort)erbet nicht. Den es gehet zu Hofe nach des Freydancks rede:

Ob gleich ſich einer noch ſo hoch verdienet hat/
Und folgete darauf nur eine Mißethat
So wird der Tugend man gar ſchleunigſt ſein vergeſſen.
Die Mißethat die wird mit ſchwerer Maas ermeßen.

Wohl iſt zu beobachten das/was das Buch der alten Weyſen ſaget/

ſaget/nemlich; Wohl dem / der außrrhalb Königlichen Höfen ſeine Nahrung zu ſuchen weys / denn ſie achten gar weinig jemandes Dieuſte und Freundſchafft / obs gleich aus getrewen Hertzen quillet. Sie haben niemand lieb/ohn von dem Sie etwas zu erwarten haben / und bey dem ſie jhren Nutzen ſuchen können / und da ſie zu zeiten jhren guten Willen und günſtiges Gemüthe hintragen. Es finden ſich auch zuweilen löbliche Herren und Fürſten / die jhren getreüen Diener gebürlich zu halten wiſſen; Aber gar ſparſam / und kan man ſolche kaum bey der Leuchte finden. Kurtz zu ſagen: Es ſeyn weiſſe Raben und ſchwartze Schwäne.

Das Ander Capitel.

Reinke der Fuchs wird von dem Wolf und vielen anderen Thieren / für dem König verklaget.

Iſegrim der Wolf wolt' es erſtlich kühnlich wagen/
Vnd hub an gar grimmiglich Reinhart zu verklagen;
Er trat hin zum Könige/ und fing alſo an/
Mein Herr König hoher Herr/ſo ich bitten kan/
Bitt' Jch Euch durch eüre Gunſt/und durch eüren Adel/
Durch das Recht/das Jhr geführt bisher ohne Tadel.
Ja Jch bitt' Euch dieſesmahl/ ſeht an mein Geſchlecht
das Euch ſtets zu dienſte ſteht/ Jch bin Eüer Knecht.
Seht doch an nur dieſesmahl Mich in allen Gnaden/
Schaut an und erbarmet Eüch meiner großen Schaden/
Die mir Reinke der Fuchs hat gar offt gethan/
der Mich offtermahls geführt auf die Unglüks Bahn.
Alle Schand' und alle Schmach/auch das höchſt verdrießen/
hat Er/ohne meine Schuld/laßen Mir genießen:
Mein mir liebes Weib hat Er/gleichfals nicht geſchont/
ſondern Sie geſchendet gar. Ubel hat er lohnt/
Meine Kinder allzumahl. O wie grobe Poßen/
hat Er neülich vorgehabt/da Er Sie begoßen
mit der Seiche/das Jhr drey/kaum mehr konten ſehn/
ſondern müſten ſo geblendt Jhm zum Spotte gehn.

Digitized by Google

Vber das ſo hatten Wir / Vns eins-vorgenommen/
Daß wir es nur zum Vertrag wolten laßen kommen:
Er gelobt mir einen Eyd/ deßen ward Jch fro/
wie Jch aber den begehrt/ war es Wind. Er floh
hin nach ſeiner Veſten Burg. Jch kan nicht ausſchreiben
allen Hohn und Spott/ den Er Mir pflag zuzutreiben:
Wenn der Bäume Bletter all werden zu Papier
würd es doch zu wenig ſeyn/ daß man nur berür/
alle Schand und böſe That/die der Fuchs verübet.
Doch vor andren allen Mir/ höchſt-Verdrieſung giebet
was er an dem Weib gethan/das das thut Mir weh.
Drüm muß es gerochen ſeyn/es geh/wie es geh.
Mein Herr König gleübt es Mir/es ſeyn keine Lügen
was ich jetzo vorgebracht/Jch ſol nicht betriegen/
Vnd aus falſchem geifer-Sinn wenden Falſchheit ein.
Nein es wißen auch hierüm all die bey Mir ſeyn
Wie die Klag des Iſegrims nunmehr wahr geſchehen/
Kahm das Hündlein Wakkerloos vor den König ſtehen;
Er bracht vor dem Könige ſeine Klagungs-Sach
kläglich in frantzöſicher Zung/der den folgend ſprach;

Hört/Mein König groſſer Herr/ Gott der höchſt erſtatte/
So jhr Mir mein Recht verfolgt; dann (ach hört.) Jch hatte
übrig

Digitized by Google

übrig eine kleine Wurſt/ die legt Ich zu Feür
auf die Roſt zu braten Mir/ da dies Vngeheür
Mir die vor dem Maul wegnahm/ Ich müſt noch zu ſchauen/
wie Er die in eyl verzehrt. Mir kommt an das grauen/
wenn Ich nur daran gedenck. Ich werd Ihm ſehr gram/
daß Er Mir ſo räuberiſch/ meinen Braten nahm.
Wakkerloos dem folgte bald/ Hintz der bunte Kater
ging vor ſeinen Nobeln ſtehn/ ſprach: Hertzliebſter Vater/
Ich Weys Ihr werd Reinicken hertzlich werden Feind:
Denn das ſag' Ich vor gewiß/ als ein guter Freünd/
Daß auch alle die hie ſtehn gröſſer Fürchte führen
Vor den Reiniken / als Sie vor Eüch laßen ſpüren/
Vnd was Wakkerloos der Hund/ macht jetzt offenbahr/
ſelbiges das iſt geſchehn ſchon vor viele Jahr.
Vnd weil Mir die Wurſt gehört/ als könt Ich wohl klagen.
Aber Ich wil nicht hievon etwas Klag-weys ſagen.
Höret aber folgends an. Wie Ich auf der Jacht/
kahm Ich eins auf einer Müel bey gar ſpäter Nacht.
Meinen Müller fand Ich da mit dem Hauſe ſchlafen;
Drüm ſo ſchlich Ich wohl herüm/ kam erſt zu den Schafen/
Von da lief ich in die Küch/ leſchte meinen Durſt
aus dem klaren waßer-Spann/ bald fand Ich die Wurſt/
welche lag nicht weit davon/ die nahm Ich behende/
Vnd ſteckt Sie in meinen Sack/ und damit Mich wende
wieder zu den meinen hin/ daß alſo allein
Meine kan dieſelbige/ nicht des Hundes ſeyn.
So lang hatte Hintzens Klag ungefehr gewehret/
Da der Panther über Ihn gleichfals ſich beſchweret;
ſprach: Heintz es iſt mehr als wahr/ eüre bittre Klag/
Er hat allen Thieren faſt urſacht viele Plag.
An den Reinhart hat noch nie Einer Ehr' erworben/
Haut und Har das iſt an Ihm gantz und gar verdorben/
Er iſt/ bleibt und ſtirbet wohl ein Dieb und ein Schalk/
Ihm nachartet auch ſein Weib als ein loſe Balg.
Es iſt mehr dann allzuviel/ kund und wiſſent worden/
Nicht ohn Nachtheil jhres Glüks/ allen ſtandes Orden;
Wie Er türſtig hie und dort/ als ein grober Dieb/
Vielen Raub zuſammen trag/ und Mord-That verüb.

Ja Herr König auch Ihr ſelbſt könnt ja nimmer ſicher
ſitzen in dem Ehrenſtand/vor dem Wüterichen; (mehr
Denn mogts Ihm nur gehn zu gut/ wünſchet' Er viel=
Das Ihr gar verlieren mögt/Gut/Blut und auch Ehr.
Seiner Schalkheit über=Maas/kan ich leicht beweyſen/
Und ich hoffe keiner wird dieſes können preyſen
Denn ja Niemand unter Uns ſolches würde thun
was der Reinhart hat gethan/ nicht lang' ſondern nun/
Neulich mit frech=tückſchem Muth Lampen dieſem Haſen/
denn Ihn führet' Er herüm liſtig bey der Naſen;
Lobte zwar an Königs=ſtaat ein gar ſichres Gleit/
ſagt' auch zu bey Ehr und Treü Ihm zu thun kein Leid.
Er verhies Ihm ſeine Tritt' aus der Kunſt zu lernen.
Drüm ſo ſolt' Er ſich alſo nicht von Ihm entfernen:
Er wolt Ihm aus treuen Sinn gerne zeigen an/
wie Er ſolt mit hoher Ehr werden ein Kaplahn.
Er fing erſt den Chorgeſang/ mit ihm an zu ſingen:
Aber ſchaut die Bubenſtück! Denn Ihn ümzubringen
ſeine Meinung eintzig wahr. und gedacht/die Brat
die verzehr mit freiem Muth. Und die Mordes=That
hett' er warlich vollenbracht/ wenn Ich nicht gekommen
Ungefehr darüber zu/ und Sie unternommen:
Denn daß Er nicht durch Betrug in der Meinung fehl/
hett' er Lampen ſchon gefaßt feſte bey der Kehl.
Denn zum Zeichen ſeht Ihr hie biß auf dieſe Stunde/
(Daß Er Ihn gebißen hab) die gantz friſche Wunde/
Da ſitzt noch der Zähne mahl. Schaut dē frommen Mann
hat Er dies gethan/ der doch Niemand Leyd thun kann.
Dies' iſt meine groſe Klag/ die Ich jetzt berühret/
Und die über Reinharts Liſt billig iſt geführet.
Nun/Ihr Herren allzumahl/noch ſag' Ich das.
Wo man ſich/zu rechen dies/ferner ſtellet las/
Wo man weiter noch zuläßt/daß des Königs Schrifften
werden von dem Dieb geſchwecht/wird man warlich ſtiften
großes Unglück in dem Land/ja bis in den Todt
wird der König müßen das freßen auf dem Brod.
Mancher wird mit dieſer That ſeiner Boßheit ſchönen/
Und gedenken/ ſündge nur/du kanſt wohl ausſönen

Dei=

Deinen König: ja es wird allen in gemein
nach verfloßnen vielen Jahrn ſehr verweislich ſeyn.
Drüm ſo ſeh man/ wie man mög' Ihm am Leben kommen/
weil Er bringt Vns allen zu Schaden mehr/ denn frommen;
beßer Er ſterb/ dieſes noch/ als das andre Jahr/
Darauf ſprach/ Wolf I[illegible] Es iſt warlich wahr/
Nimmer wird es werden ſtil/ ſo lang R[illegible] lebet.
Drüm je eh/ je lieber nur ſeinen Reſt Ihm gebet.
Kommt Er loos/ er wird gewiß/ in dem Mordes Strick
Viel' erhaſchen/ und wohl gar brechen daß Genick.

Fünf Anmerkungen aus dieſem Capitel.

Zu merken iſt aus dieſem. Erſtlich daß die Geitzigen und Gewaltigen zu Hofe/ dem Wolfe billig zu vergleichen/ als welche aus Haas und gifftigem Neide offtermahls nichtige und flichtige Vrſachen vom Zaun brechen/ damit ſie andere/ die von geringeren Stande ſeyn/ mügen anfeinden/ angeben/ verleümbden und vollends zur Erden ziehen/ und Sie hingegen durch dieſe/ (wie ſie es nennen) Treüe und Hertzens-Dienſte (da es vielmehr ſeyn Vntreüe und Hertzentötende Dünſte) das Hertz dem Könige oder Furſten abgewinnen/ und von Ihnen mit Aemptern und reichen Geſchenken beſchenket werden. Denn die da Augen- und falſch-geferbete Dienſte Ihren Herren erweyſen/ haben gemeiniglich den höchſten danck und reichſten Lohn davon.

Vors ander/ ſo ſiht man auch an dem Wolfe/ daß die Vngehöbelten/ Vngeſchlimpfenen/ Vngelahrte und Vnverſtändige gemeiniglich drucken/ anfeinden und zerzerren die jenigē/ die es ihnen an weyſer Geſchickligkeit unnd geſchicklicher Weyßheit weit zuvor thun. Damit alſo dieſer Tugend Glantz nicht ihre Vnhöfligkeit verunzire/ ſondern/ nach dem Sie allein zu Hofe am Brete ſeyn/ daß Regiment in ihren Händen bekommen/ und eußerlich dem Herrn einbilden mügen/ wie Sie es mit ihm ſo gar Hertzlich treu meinen/ da doch wenn man alle ihre Dienſte ſolte gegen das Liecht der Warheit halten/ [illegible]gen-Nutz wurd merklich hervorblicken. Denn das Sp[illegible]wort Rips Raps in meinen Sack; wie auch: Ich bin Mir ſelbſt der Nechſter/ ihren Hertzen gar tief eingewurtzelt lieget.

Merck

Merck zum dritten daß ein von Abgunſt/ Neid und Haas ſcheümender Menſch/nur ſeinen Vortheil einzubekommen und an ſeinen jhm ſelbſt gemachten Feind ſein Müthlein zu kühlen/ offtermahls ſein ſelbſt und der ſeinigen Ehre und gutes Gerüchte nicht ſchone/ſondern daßelbige angreiffe und berüchtige. Denn auf daß man jhm in dem/ waß er redet/nur Glauben zuſtelle/ſo träget ein ſolcher keinen Scheü ſeine und ſeines Weibes Kinder und Anverwanten Schande zu berüren. Gleich/wie ſolche Leüte alhie vorgebildet werden in dem Wolfe. Derſelbige/ auf daß er mit ſeiner Anklage deſto beßer beſtehe/ſo berichtiget und endecket er ſeines eigenen Weibes Schande. Da es recht heiſt.

Sein ſelbſt eigen Schimpf und Spott der ausbreitet und vermehret
Welcher ſein nach blut-geſchlecht nur beſchimpfet und entehet

Vnd abermahl nach dem Spruch:

Der iſt bey meiner Treü ein ſehr unweyſer Mann/
Der ſeine Schād und Fehl nit eins verſchweigen kan.

Es iſt genung/daß man zuweilen mit hörenden Ohren taub ſeyn mus/und mit ſtillſchweigen verbeygehen/daß einen ein ander ſchende. Wer ſich ſelber lobet der iſt ein Narr/ wer ſich aber ſelbſt ſchendet/iſt gar Vnſinnig und raſend toll.

Mercke zum vierten daß zu Hofe zweyerley Leüte ſeyn. Etzliche vermögen ſo viel/ daß Sie alle Gemüther zwingen und in das harniſch bringen können: Etzliche aber ſeyn zu ſchwach/ daß Sie es allein vor jhre Perſon nicht können zu werke ſtellen/ſondern müßen andere zu hülfe nehmen die mit Jhnen in ein Horn zublaſen. Gleich wie den alhie auch geſchicht: denn damit des Jſegrims Anklage und Berichtung deſto bas müge von ſtaten gehen/ und deſto ſterkern und gewißern Fus ſetzen/ ſo klagen die Katze/ der Hund und Haſe/ dem Wolfe zu lieb und wohlgefallen/auch aus lauter Haß den Reinhart an. Dahin zielet auch daß Buch der alten Weyſen; wen es ſchreibet; daß der König aller Thiere der Löwe/ durch einträchtig angeben ſeiner falſchen Räthe/ als des Wolfes/ Raben und Fuchſes/ dahin ſey gebracht worden/ daß er ſeiner Pflicht unnd ſeines teür geſchwor-

nen

nen Endes vergeßend / daß Camelthier erwürget hab / das ſich doch Jhm zum Dienſte unterthänigſt und gehorſambſt ergeben hatte.

Zum fünfften wird auch berühret die Ehebrecherey / ſo Reinike an Jſegrims ſeiner Frauen geübet hat. Welche Sünd bey dieſen letzten Welt-Zeiten ſo gemein wie rothe Strümpfe/wird auch bey den hohen Häuptern gering geſchetzet / geht bey jhnen in vollem Schwange / und wird nach aller Luſt gebrauchet. Davon das Buch der Tugend-Gedenkmahl alſo ſaget.

Der iſt ein Narr/und wird betäubt/
Der ſeiner Frauen das erläubt;
Das Sie mit küßen ſey gemein/
auf glauben beyſchläft/bleibt doch rein/
Das hat der Teufel ſelbſt gegründt
Auf Ehebruch und andre Sünd.

Das Dritte Capittel.

Wie Reinkens Ohm Grimmhart der Grevink/ denſelbigen bey dem Könige vertrit / den Wolff und andere Anklager wiederüm verklaget / und Jhnen etzliche Mißhandelungen fürwirfft.

1. GReving/Reinkens Brudern Sohn/
Dem verdros ſehr dieſer Hohn:
Er ward tol in ſeinem Sinn.
Er wahr mächtig/
ſehr geſchefftig
Das Er deßen Sache winn.

2. Drüm ſprach Er vor Jhm gar ſehr/
Er vertetigt deßen Ehr/
ſprach zum Wolf' auch alſo forth;
Feinde rahten
wenig bahten/
Dieſes iſt ein altes Wort.

3. Were Reinhart auch alhie/
Mein Herr König gleich wie Sie/

Mein

Digitized by Google

Mein' es ſolte nicht für gut/
dies ausgehen/
was geſchehen.
Er ſolt kühlen ſeinen Muth.

4. Daß ihr nun die Neides Brunſt
ſchuttet aus/ iſt keine Kunſt;
Noch/ daß Ihr Ihn ſo verſprecht.
Denn auslachen/
Und ſchwartz machen
Hinter Rücken/ iſt nicht recht.

5. Was Er jemahls hat verwirkt/
wie Er andere bezirkt/
ſolches alles ſagt Ihr an:
ſtill bey Leibe
das verbleibe/
was Ihr Ihm habt offt gethan.

6. Es iſt annoch vielen kund
Wolf wie du Ihm ſelben Bund/
Den du eins mit Ihm gemacht/
habſt gebrochen
Ungerochen.
Drüm ſo ſchmehe doch nur ſacht.

7. Ich

Digitized by Google

7. Ich erinner Mich noch wohl/
wenn Ichs ja erzehlen ſoll;
Daß er in der Hungers Noth/
Dir zu willen
Und zu ſtillen
Deinen Hunger/bald blieb Tod.
8. Den es kam ein Mann gefahrn/
führend Fiſch' auf ſeinen Karn;
Da war trauen teür der Rath/
wie des Magen
Hunger=klagen/
aufzuheben in der That.
9. Reinke wich bald aus den Steg/
legt ſich mitten in den Weg:
Sieh' ein treües Freündes Stück:
Den ſein Leben
gar hingeben
Iſt ein wahrer Liebes-Blick.
10. Wie der Fuhrman dahin kahm/
Und den Reiniken vernahm/
zükt Er aus ſein bloſes Schwert/
Ihm zu leüchten/
Daß zu beichten
Er ſo leicht nicht mehr begert.
11. Er lag ſtill/und regt ſich nicht/
Drüm der Fuhrman Ihn anſicht
ſteif erkaltet und für Todt.
Eüch für allen
zu gefallen/
ſetzet Er ſich in die Noth.
12 Reinken warf er auf den Wagn
da die vielen Fiſche lagn:
Dies behagte ſeinem Muth/
Von dem Füder
warf Er nieder
Viele Fiſch'/Euch nur zu guth.
13 Aber/was hatt' Er zu Lohn/
als nur lauter Spott und Hohn:

Denn

Digitized by Google

Denn wie Er vom Wagen kahm
ſich zu laben
mit den Gaben/
Nichtes mehr er da vernahm.

14. Du hatteſt ſie durch deinen Schlauch/
eingegoſſen in den Bauch/
alles hetteſtu verzehrt/
nur der Graten
zu entrathen
botſt du da gantz abgelehrt.
15. Sih! wie einer falſchen Tück/
haſtu Jhm in dieſem Stück/
grob erwieſen vor die Treu:
Pfü der Schande
allem Lande!
Trägſtu deßen keine Scheu?
16 Dies muß nicht verſchwiegen ſeyn.
Reinhart wüſt' einsmahls ein Schwein/
Er wüſt' auch allwo es hing.
An den Orte/
zu der Pforte
Mit dem Jſegrim Er ging.

17. Und

Digitized by Google

17. Und ob gleich hiebey Gefahr/
Das es jemand würde wahr;
Doch ſtieg Er ins Fenſter ein/
warf zur Erden
mit Gefährden
Das kurtz-vor geſchlachte Schwein.

18. Aber ſieh'! ein großer Hund/
kam da über Ihn zur ſtund/
Und zerſauſt Ihm ſehr ſein Fell.
Saurn Bißen
zu genießen/
Die man holt von ſolcher Stell.

19. Reinke kam mit Noth hinweg/
Und traf an am andren Steg/
ſeinem Wolf/ und klagte dem
wie zerzauſet/
und gelauſet/
Er daher gegangen kehm.

20. Weiter heiſcht' er ſeinen Theil/
(billig) denn Ihm nicht wohlfeil/
Dieſe Schweines-Beüt ankahm
gantz geſchunden
von den Hunden
war Er/ und an füßen lahm.

21. Aber wie begegnet hier
Unſrem Fuchs der Wolf: Nim dir/
ſprach Er/ dieſes feiſte Stück/
Das vor allen
zu gefallen/
Dir verwahrt zum guten Glück/

22. Hört! Ich wils Euch laßen wißn/
was vor einem ſchönen Bißn/
Er Ihm hinterlaßen hatt/
ſehr nachdenklich/
Sinnen kränklich/
war es dem/ der vor ſchon matt.

23 Denn es war das Krum Holtz gar/
daran es gehangen war/

Mein Fuchs muſte gehn davon/
wohl beſpottet/
Und gezottet.
Mit was Schmertzen iſt nicht ohn.

24. Ich ſag dieſes ohne Tück
ſolche tauſend andre ſtück.
hat der Wolf am Fuchs gethan.
kund iſts Leüten
dieſer Zeiten.
Drüm führt nichts mehr auf die Bahn.

25. Traun ſolt Reinke ſtehn dabey/
Er würd' alles nach der Rey/
Vor dem König/ungeſcheüt
alles ſagen/
Dich anklagen
Uber dem was jhm gedreüt.

26 Und zwar ſo verwundert Mich/
Daß der Wolf ſo lächerlich
ſeine Sach' hat vorgebracht/
tief geblendet/
ſich ſelbſt ſchendet/
wird von allen ausgelacht.

27. Denn das iſt jhm ja kein Lob/
Daß Er war ſo innern grob;
Und deckt auf der Frauen Schand;
Das Ihm trauen
wird grauen
weil dies kommt durchs gantze Land.

28. Sieben Jahr ſeyn ſchon dahin/
(iſt Mir recht in meinem Sinn)
Alß mein Reink der Geremuth
ſich zuſelte
Und hinſtelte
Das auch abgegangen guth.

29. Vieleicht bringt jhm dis beſchwer/
daß Ihm ſelbig' ohngefehr
zum recht freündſchaffts-treüen Lohn/
Lieb zueigen/

Und

Und erzeiget
Jhm viel' Ehr'/ als wers Jhr Sohn.

30\. Darümb darf Er nicht von Neid
werden vol und führen Leid'
Jſt doch da von Geremuth
nicht geſtorben/
noch verdorben.
Sie hat noch geſundes Blut.

31\. Drüm wer doch geſchwiegen hett!
ſich nicht eine Schimpfungs Klett
ſelbſt geworfen in den Bart/
wer geblieben
ohn betrüben;
Da nun iſt verſehn die Farht.

32\. Lampens Klag daucht nicht ein Har/
Denn Er Reinkens Schüler war:
Solt' Er nun nicht üben Straf?
wenn nachläßig/
Und vergeßig
Er jhn in dem lernen traf?

33\. Nun! da müſts nicht kommen hin/
daß nach jhren eignen Sinn
Schüler wolten thun und gehn
Bübereyen
zu kaſteien
muß man ſtets. das kan beſtehn.

34\. Man ſteigt nicht die Tugend Bahn/
willig von ſich ſelbſten an
treiben muß man allemahl
faule herde,
gute Pferde
Rennen über Berg und Thal.

35\. Wakkerloſen ſeine Klag
iſt nicht werth daß ſie an Tag
auch vor dießmahl kommen iſt.
beßer ſchweigen;
Und ſich ſchmeigen;
Als aufrühren ſolchen Miſt.

 36. Denn/

Digitized by Google

36. Denn/wie Er ſagt unverholn/
war dieſelbe Wurſt geſtoln.
Nun ſo hab' Er zum Bericht:
Wie gewonnen/
ſo geronnen.
Unrecht Guth das erbet nicht.

37. Darům darf man ſich nicht rechn/
Und dem Reinhart unrecht ſprechn/
Daß Er das genommen hat/
was geklaubet.
Und geraubet.
Löblich iſt dieſelbe That.

38. Denn ein guter Biedermann/
Diebe gar nicht leiden kann:
Drüm hett Reinike gleich gar
Jhn gefangen/
Und gehangen/
würds jhm ſchaden nicht ein Har.

39. Aber Reinhart hat hiemit/
keinen Dank verdienet nit;
Da doch jederman das Werck
mit viel Ehren
ſolte mehren:
Als daß man den Diebſtall ſterck.

40. Mein Ohm hat ein ſolchs Gemüth/
Daß ſo bald Er böſes ſicht/
Sein Hertz immer ſpringen wil.
Bey den Leüten/
außer ſtreiten
iſt und bleibt Er allzeit ſtill.

41. Recht wohl ſtehet ſeine Sach;
Einmahl iſſt Er nur am Tag/
Lebet allezeit allein:
niemand tötet/
ſondern betet
G tt woll' Jhm gnädig ſeyn;

42. Er trägt an dem Leibe Har/
iſſt nicht Fleiſch' im gantzen Jahr

Digitized by Google

leidet Hunger durſt und Kelt?
ſeine Frawe
gar genaue
ſich behilfet und hinhelt.

43. Er hat geben gute Nacht
ſeinem Schloße das jhm bracht
groſes Lob/und hohen Ruhm:
weils durch ſitzen/
Und durch ſchwitzen
ſein iſt zum Erb-Eigenthum.

44. Jetzo kommt Er gar nicht aus/
wohnet in ein Kloſter-Haus.
Ich kan ſagen das fürwar/
daß für dürſte
er zerbirſte
Und vor Traur verkommen gar.

45. Vor begangner Mißethat
Er gar oft ſich übel hat/
wünſcht jhm ſelbſten offt den Tod.
Immer zagen/
immer klagen/
iſt nunmehr ſein tägligs Brod.

46. Seht! ſo büß Er ſeine Sünd/
drüm mus man Jhm ſeyn gelind:
ſehen wie man müg zu gut
alles kehren/
nicht vermehren
Im ſein Leid. Und heiſchen Blut

Anmerkungen dieſes Capitels.

Drey Stücke ſeyn zu merken aus vorhergehenden Capitel. Erſtlich daß es faſt nütze ſey und treflich gut/daß einer bey den Herren zu Hofe einē getreüen Freund habe/der Jhn/ wenn er von ſeinen Mißgönnern und gifftſchießenden Schlangē fälſchlich angegeben/gefehrlich angeblaſen und verleümderiſch zu banke gehauen wird/ kühne und beſtändig verantwortet und ſeiner Ehren ein eyſenfeſte Brücke unterleget. Wie wir ſehen

daß alhie der Grevinck gegen den vom vielen abweſend ange-klagten Reinhart ſich erzeiget. Vnd gleich wie es wahr iſt und bleibet in dem gemeinen Leben: Das ein treüer Freünd ſey mit keinem Golde zu bezahlen: alſo iſt ſolches nötiger zu ſagen von dem Hofleben/denn die daſelſten leben/die müßen mit den weyſen man Syrach C.6.v.14 ſeq. ſprechen. Ein treüer Freünd iſt ein ſtarker Schutz/wer den hat/der hat einen großen Schatz. Ein treüer Freund iſt mit keinem Gelde noch Gut zu bezahlen. Ein treüer Freünd iſt ein Troſt des Lebens / wer Gott förchtet der krieget ſolchen Freund ꝛc. Aber hie mus man ſich wohl fürſehen/ wem man ſich vertraue/denn die Welt iſt voller Schalck-unnd Bosheit Darum mus man in acht nehmen / was im obermeldetem Cap.6. ſtehet/ nemlich: Halts mit jederman freundlich/ vertraue aber unter tauſenden kaum einem. Vertraue keinem Freünd / du habeſt jhn denn erkant in der Noth ꝛc. Hiemit ſtimmen fein überein die Reime des Freydancks:

Trau nicht zu viel/ halt deine Red in hut/
ein weiter Rath der thut gar ſelten gut:
Der Freünde die man dürftig in der Noth
Derſelbiben gehn dreyzig auf ein Loth/
Vnd die dennoch die beſten wollen ſeyn
gehn zwantzig auf ein einigs Quintelein.

Doch mus man dieſes von allen nicht verſtehen / denn ſonſt würde noch manchem Hertzens-Freund und aufricht-teutſchem Gemüthe unrecht geſchehen/dergegen ſeinen Freunde ein unzerbrüchiges Hertze führet/ und mit Hertzen und Munde ſpricht:

Vnd wenn du wereſt gleich da wo die Sonn' aufgehet/
Vnd Jch im Abende wo Heſperus entſtehet/
So ſcheidet Vns doch nichts/mein Hertze bleibet dir
Jn Glück und in Gefahr/dein Hertze bleibet Mir:

Zum andern ſo findet ſich alhie / daß der Wolf und der Fuchs einen höchſtſchädlichen und hinterliſtigen Bund mit einander/ jhren eigen Nutzen zu ſuchen (auch mit anderer Thiere Schaden) gemacht hatten / welchen aber der Wolf in ſeiner beygebrachten Klage wuſte meiſterlich zu verſchweigen . Aber die ſolche Werke vorhaben / dieſelbigen verbinden ſich mit loſen Stricken / welches aber nicht ſeyn mus. Sondern welche miteinander ein Verbündniß einwilligen wollen / dieſelbigen müßen

zuvor

zuvor ſehen/ das Sie damit keinem andern/noch den gemeinen Nutzen ſchwechen. Denn wen man in ſolchen Verknüpfungen nur allein wil ein Auge auf ſeinen eignen Nützen werfen / daß gemeine Stadt oder Landweſen aber dabey mit den Rücken anſehen / ſo kan ein ſolcher Bund nicht beſtehen/ kan auch mit rechte/nicht ein Bund/ſondern eine hochſchädliche und verfluchte Rotterey genennet werden. Wo man ſich mit vielen harten langen und ümzweifen Briefen und Schrifften verbriefet und verbindet / iſt es ein Zeichen / das einer dem andern nicht allerdinge trauet/ und begibt ſich offtmahlen / daß aus ſolchen verbündnißen und verſchreibungen großer Zwietracht und harte Kriege entſtehen / die doch darümb gemacht und geſchloßen waren/daß alle Mißhelligkeiten und zwitrachten aufgehoben würden. Wenn fromme aufrichtige Biedermänner die was der Mund redet von Hertzen Grund meinen/ und alſo keine Bundbrüchige Sinne haben (gleich wie ein ſolcher war der Pontius/ welcher lieber hat ſterben wollen/ denn die dem Kayſer einmahl verheißene und geſchworne Treü brechen) wenn ſolche mit einander handeln und Bündnißen aufrichten / da bedarf es nicht viel ſcharfer und harter Verſchreibungen: Wenn aber Unredliche / tückiſche und betriegliche Leüte/die ſich kein gewißen machen/wenn Sie gleich/ das/ was Sie einmahl treü und feſt verſprochen / wiederüm brechen / mit einander im Bunde und Vertrage ſtehen / ſo müßen lange Briefe und harte Verpflichtungen das beſte thun / und geſchicht dennoch zum offtern/ daß eben ſolche weitleüftige Verſchreibungen Urſach geben zu weiteren zwiſt und aufruhren. In deme der eine faſt hie/der ander da was heraus klaubet / und dadurch eine urſach vom zaun brechen/damit ſie ihrer neuen Unruh auf das wenigſte einen eüßerlichen Schein geben. Man wende die Augen nur auf unſer liebes Teuſchland /ſo wird er befinden / daß zum offtern ſolches bey wehrenden ſchwierigen Kriegesleufften/ſey vorgelaufen uñ vieleicht auch zukünfftig bey geſchloßener Friedens Handelung mochte geſchehen / das aber Gott in gnaden abwende/und verleihe vielmehr daß dieſer lang-gewünſchte Friede müge biß zur Ankunfft Chriſti zum letzten Gericht / und biß zum Ende der Welt/ feſten und unbeweglichen Fuß/ſo wohl in den Teütſchen Lande/als auch in der gantzen Chriſtenheit ſetzen.

Zum dritten / ſo ſiehet man alhie die große Falſcheit und Untreü / die der Wolf dem Fuchs / vor alle ſeine vor jhm aufgenommene und ausgeſtandene Gefahr/ erwieſen. Und gleich wie ſich der Reinke um des Wolfes willen in eußerſter Leib und Lebens Gefahr begiebet / die Fiſche vom Karn ſtilet/ jhrer beyder Beſte und Nützen zu befodern / aber hingegen von dem geitzigen unnd freßigen Wolfe ſeinem Rottgeſellen/ zu unterſchiedenen mahlen auf das ärgſte betrogen wird: alſo gehts noch heute zu tage gemeiniglich zu Hofe zu: Der eine thut die Arbeit/ leüft und rennet vom morgen biß in den ſpäten Abend/ läßt ſich blut-ſaur werden / ſetzet ſich etwa dieſer oder jener zu bedienen und beyzuſpringen in die eüßerſte Noth/und wenn es nun alles gethan und vollenzogen iſt / ſo geht der ander mit dem Vortheil durch/und ſpottet ſein noch wohl darzu. Aber wer ſo untreulich/ ſo betriegeriſch und tückiſch handelt/dem geht es zwar eine zeitlang ſo vor gut hinaus/aber letz ſchleget doch Untrew ſeinen eignen Herren/und wird Jhn mit einer vol gerüttelten/geſchüttelten überflüſſigen Cölniſchen Maas bezahlet. Darüm ſo handelt ein jeder nur treü unnd aufrichtig/ſo wird jhm mit aufrichtigkeit gelohnet/denn:

Ein Ehr-und Treüliches Hertz daßelbige beſtehet/
Hingegen Falſch-Betrug und Untreü untergeht.

Das Vierte Capittel.

Wie der Han für den König kommt / klagt über Reiniken und deßen begangene Mord-That.

1. WJe die Rede hatt' ein End/ſah man bald dē Han
mit dem gantzen Haus-Geſchlechte.
jeder wunderte ſich hoch/warüm Er kem' an/
Und was er nur immer brechte:
Denn Er kam in voller Eyl/nach dem Hof gefahren/
Hatt' auch eine Henn dabey Tod auff ſeiner Bahren.

2. Der verſtorbnen Hennen Nahm wahr Frau Craßevot/
welche war die allerbeſte/

Die

Die hatt' unſer Reinke gantz gemachet Todt/
wie Sie ſäßen auf dem Neſte.
Er hatt' Ihr den Hals und Haupt gantz und gar zerbißen/
Dieſes krigt der König auch gleichfals bald zu wißen.

3. Sehr betrübet war der Han üm des Todes Fall/
ſein Geſicht war gantz erblaßet/
ſein Hertz wolte berſten gar/ Leber/ Lung' und Gall'/
hatte Todes-Traur ümfaßet.
Kein Troſt/ keine Freüde/ mehr wolte bey jhm haften/
Das klag-winſeln Tag und Nacht ſeine Kräft' hinraften.

4. Zweene Hanen ſtunden noch gleichfals mit dabey/
Die der Heynen Brüder waren.
Sie beklagten ſelbige mit Klag' und Geſchrey/
Daß dies Ihr war wiederfahren.
wünſchten/ daß der hohe Gott dieſes wolte rechen/ (chen.
Und des Reinharts Schalckheits-muth kräftiglich zerbre-

5. Beyde waren Sie ſehr ſchön/ als man ſie nur mögt
haben in der Welt gekaufet:
Crevant hies der Ein'/ und denn Cantert/ iſt Mir recht/
war der Andere getaufet.
Noch zwey andre waren da/ die/ die Bare trugen/
Und zugleich vor groſem Leid' jhre Brüſte ſchlagen.

9. Henning (alſo hies der Han) voller Angſt uñ Schmertzẽ/
kniet vor den König nieder;
Sprach: Herr König ſich doch an mit geneigtem Hertzen/
meine naßen Augen Lieder.
Höret was vor großes Leid von dem Fuchs geſchehen/
Mir/ und meinen Kinderen/ die hie bey Mir ſtehen.
7. Denn eins wie die Winter zeit/ mit der kalten Tracht/
gäntzlich war hinweg gegangen;
Und man ſchon das Blumen-Heer in beliebter Pracht
ſah zu feld' aufs beſte prangen/
Und der Garten gab hervor Tulipan und Roſen/
Vilken/ Lilien aller art aus dem Erde-Boſen.
8. Vngefehr um ſelbige Hertzbeliebte Zeit/
ſaas Ich auch in großen Freüden;
Angſt und Kummer hatt' Ich da ausgebannet weit/
von den grünen Frülings Heyden.
Das Feld das erfreüte Mich/ wie denn auch nicht minder/
Das gelücklich wohlergehn meiner Lieben Kinder.
9. Denn Ich ſah da vor Mir gehn zehen liebe Söhn/
Und dabey vier-zehen Töchter
Ich ſah noch in voller blüt' und in ſchöner ſchön/
Dieſe meine Leibs-Gemechter:
Ich ſpatzirt mit Ihnen ſtets in den langen Graſe/
in recht angenehmer Luſt/ alles Leids vergaſe.
10. Und was könt mir das beliebn/ was mogt lieber ſeyn/
als die meinen ſehen alle/
noch friſch auf/ und das noch nicht Ihnen kränck' ein Beiñ/
ja das Sie gleich mit dem Walle/
In dem Kloſter Tag und Nacht würden ümgegartet/
Und mit Speis' und ſüßem Tranck zur genüg bewirtet.
11. Aber Reiniken dem Dieb that dies hertzlich Leid/
Das ſie waren ſtets darinnen
Er mogt immer ſterben nur vor gar großem Neid/
Daß Er keines mogt gewinnen.
Er ümſchlich bey Tag' und Nacht dieſe Kloſter Mauren/
Ob die Zeit ſich zeigen mogt Sie ſchnel zu belauren.
12. Offtermahlen war Er ſchon hinter Ihnen an/
hett' auch können leicht gewinnen. (denn

Digitized by Google

(Denn ein ſolches ſchwaches Thier ſich nicht wehren kan.)
Doch die Hunde wurdens innen.
Die Jhn denn in ſolcher eyl offt zu Dache ſaaßen/
Daß er müſte Haut und Har in dem Stiche laßen.
13. Wie Er ſah daß die Gewalt/und gehabte Müh/
bißher nichtes wollen gelten:
ſprach Er: werd ich mich nicht eins rechen an dies Vieh/
mag Mich jeder ſchelten!
Er verſchwur ſich hoch und theür ſolches eheſt zu rechen.
Und uns allen in der eyl unſern Hals zu brechen.
14. Jch bitt' unterthäniglich nur Mir dieſes hört/
wie Ers eins ſo lüſtig machte/
Damit Er denn mein Geſchlecht weidlich hat bethört:
Denn Er kam zu Mir/ und brachte/
Jn frembd-einſahmer Geſtalt meines Königs Schreiben
mit dem Siegel/ſo/daß Er dabey konte bleiben.
15. Hierein fand ſich/ daß mein Herr König einen Fried
ließ mit hohen Ernſt ausrufen/
Und befahl/daß jeder ja/ ſey dahin bemüht/
ſtets zu gehen der Eintracht Stufen.

Meldet auch/daß Er nunmehr ſey ein Klausner worden/
wolt' auch bleiben bis im Tod in dem heiligen Orden.

16. Er

16. Er gelobt Mir hoch und teür bey der rechten Hand/
Mir und Meinen nicht zuſchaden/
Denn Er nunmehr büßen wolt ſeine Sünd' und Schand/
Die Jhn hetten hart beladen:
Er wolt auch von dieſer Zeit from und ſtiller leben/
aller Liſt und Räuberey gäntzlich ſich begeben.

17. Sprach noch weiter/ das Er hett' ein Gelübde than/
kein Fleiſch nach dem mehr zu eßen.
Seinen Scepter und Münchs-Kap hett Er gleichfals an/
Darein hielt' Er ſeine Meßen.
Zeigt mir auch ſein Harnes Kleid in der Kap verborgen/
Alſo ſolt' Jch Mich von Jhm böſes nicht beſorgen.

18. Weiter wünſcht' Er Mir darauf eine gute Nacht/
Er muſt' hin zu ſeinem weſen:
Er hett ſein Bete-Stund noch nicht vollenbracht
müſt noch ſeine Stunden leſen.
Drüm ſo wolt' er eylen fort/ dies zu vollenziehen/
Den ein ſolches Geiſtes werck müſte man nicht fliehen.

19. Wer war fröliger denn Jch/ im Gemüth' und Sinn
gleich erneüt/ und unerſchrocken;
ja Jch eylete ſo bald zu den Kindern hin/
fing an Sie zu Mir zu locken.
Sagte was der Reinike Jhm hat fürgeſetzet.
Uber dieſes wurden Sie alle ſehr ergetzet.

20. Denn war das nicht hohe Luſt/ das Sie jhren Feind
dürften nicht/ wie bißher/ flihen?
Solt das nicht erfreüung gebn? das der nun jhr Freund
Der Sie pflag mit Liſt bezihen.
Jn der Unß gemachten Freüd gingen Wir ſpatziren/
huben an viel ſchöne Täntz' in dem Graas zu führen.

21. Aber! Ach wie bald verlohr ſich die ſüße Luſt!
Denn der Reinke kam geſchlichen/
Voller Liſt/ und überfüllt von des Mordes-durſt/
eilig kam Er angeſtrichen.
Und belief mit kekken Muth alle Thores Gänge/
Das Er unß ja deſto bas/ einen Klek anhenge.

22. Meine Kinder kamen da in gar großer Noth/
er ergrieff eins nach dem andern.

biß'

biß' eins hie/das ander da/und ſo viele tod/
Ich muſt ſelbſten davon wandern.
Und dies hat Er oft hernach pflegen wiederholen
hat auch ſo gar manches Kind Mir hinweg geſtolen.
23. Nichtallein bey ſpäter Nacht/ſondern auch bey Tag/
raubt' Er meine Söhn' und Töchter:
Drüm ſo ſchütt' Ich ietzo aus meine ſaure Klag/
Auch die anderen Geſchlechter
bitten/flehen ängſtiglich Ihnen Fried zu ſchaffen/
Und die frevle Mordes That an Reinhart zu ſtrafen/
24. Mein Herr König Gnädger Herr/ da/da könt Ihr ſehn/
mit den Königlichen Augen;
Das der Fuchs von ſeiner Liſt nimmer wird abſtehn/
Er wird nun und nimmer taugen
Nehmt Euch Meiner Tochter an/derer Blut daß rechet/
Und dem kühnen Mordes-Mann ſeinen Hals zubrechet.

Anmerkungen aus dem 4. Capittel.

Drey Stücke ſeyn inſonderheit zu bemerken:

Einmahl. Das Einer/ der Feinde hat und in guter Sicherheit ſich befindet/ſich nicht leichtlich/(etwa eüßerlicher Wolluſt zu plegen/ oder aus übrigem Vorwitz/) aus ſeinem einhabenden zuverläßigen Vortheil begebe : Denn ſonſt zu beſorgen/ daß Er nicht etwa unvorſichtiger weyſe möchte von ſeinen Feinden überfallen und in das eüßerſte Elend geſetzet werden. Gleich wie wir ſehen das dem Hanen mit den Seinigen ſey wiederfahren; nach dem dieſelbige jhre veſte / ſtarke und ſicheren Mauren verlaßen / und auf die grüne Wieſen in aller herlicher Sicherheit herüm ſprungen: da kam Ihr liſtiger Feind der Fuchs/erhaſchete und zerdrückete eins nach dem andern. Und ſolche Exempel könte man etzliche 1000 heranführen/die ſich bey wehrenden dreyzig jährigen Kriege zugetragen haben.

Dieſes könt auch nicht uneben dieſe geiſtliche Anmerkung geben : Daß wenn ein Menſch verlaße die ſtarke Mauren der wahren Kirchen Gottes/ und hingegen hinausgehe auf die grünen Wieſen dieſer Welt/ und ſich da in den nur immer erdenklichen Wollüſten ergetze ; Das alsdenn der helliſche Fuchs der

Teüfel

Teůfel / zerſtreůe und erhaſche die armen Seelen der Menſchen und bringe ſie zu den ewigen Todt. Hingegen ſo lange Sie ſich in jhrer Warte der wahren Gottesfurcht halten: und die Hunde/ das iſt/ die Lehrer nicht ſtumme Hunde seyn/ ſondern getroſt bellen/ rufen/ jhre Stimme erheben/ und mit den Geſetz und Eyfer zehnen auf den Teufel und ſeinen Anhange zubeißen ; (welches denn auch eine jegliche gelaubige Seele thun muß) ſo hat es keine Gefahr/ beſondern es heiſt:

Der Fürſt dieſer Welt/
Wie ſaur et ſich ſtelt/
Thut er Uns doch nicht/
Das macht er iſt gericht/
Ein Wörtlein kan jhn fellen.

Gott iſt bey jhnen darinnen/ darümb werden Sie wohl bleiben/ Gott hilfft jhr frů. Pſ. 46. v. 6.

2. Was aber weiter die leibliche Feinde anbelanget/ ſo muß ſich jeder / wie ſchon gedacht / wohl vor denen auch vorſehen; er muß acht haben wohin er gehe / muß auch ſchauen wem Er glauben beylege / ſo gar das er auch in den ſonſt allerſicherſten Dingen/ nichtes traue/ denn es heiſt: ſehe für dich/ Treů iſt mißlich/ Trau/ ſchau wem. Solches weiſet Uns gar artig das Gedichte vom Fuchs und Hanen/ welches alſo nachfolgend lautet: Einsmahls hatte der Rab ein Mitleiden mit einem hungerigen liſtigen Fuchs ; unterſtund ſich auch mit ſeiner ſchmeichelériſchen Betriegerey demſelbigen etzlicher Hennen zuzuführen/ doch mit dieſem abſehen / damit Er der Rab derſelbigen auch eines Theils möchte genießen. Ein zeit traff Er etzliche an/ zu denen ſprach Er. Hört ein wenig her: Ich wil eůch eine übergroße Freude ankündigen: Der Fuchs / vor dem Jhr Euch bisher ſo ſehr befürchtet / hat ſch bekehret / Jhr dürfft Euch ietzo keines dings beſorgen/ Er iſt ein Nonne geworden/ hat auch mit dieſem ſeinem geiſtlichen Stande ein geiſtliches Leben angefangen/ und alle böſe/ verführiſche und tuckiſche unarten gäntzlich abgeleget. Gehet nur mit Mir ohne alle Sorg / wolt Jhrs nicht gleůben/ ſehet ſelbſten an das hohe unnd allen faſt ungläublich fallende Wunder/ denn Er gehet nach der Kirchen/ trägt einen Schleier gleich anderen Nonnen/ und ſinget mit großer Andacht auf jhrem Chor. Die Hennen freůten ſich dieſer neůen Meer. Sie

gleubten

Digitized by Google

gleübten des Raben worten/ und gehen wundershalben alle mit/ ſolches alles im Augenſchein zu nehmen. Wie Sie nun ſeyn mitten auf den Hinwege/ da begegnet Ihnen ein Han/den unterſtunden Sie auch mit ſich zu führen. Aber der kluge und wakkere Han merket daß ein Betrug hinter der Dekke verborgen ſtekte/ darüm ſprach er alſo zu den Hennen: Höret Ihr alberen Thörinnen/Ihr gehet alle miteinander mit Eürem verführiſchẽ Führer in den Tod. Wenn Ihr das gleübet/ daß ein einiges Füntlein beſtendiger Warheit in dem Raben leüchte/ und eine Ader gutes in dem Fuchs Leibe ſich finde/ſo gleübet Ihr auch wohl/ daß das Feür kalt/und der Schne ſchwartz ſey/ welches doch allen Baurſinnen zu wieder läufft. Iſt denn Eüch ſo gar nicht bewuſt der herliche Spruch der alten Weyſen: Du ſolt ſchnel hören aber langſam gläuben/ einem Feind aber nimmermehr. Denn redet derſelbige recht/ſo wil Er dich von dem guten zum böſen leiten. Redet Er aber unrecht/ſo thut er das ſeine/und geht das/wes das Hertze voll iſt/dem Mund über Auch ſol man nicht leicht gläuben und trauen einem Schmeigler/ einem Betrieger und Lügner/ ſondern derſelbigen worte zuvor gar genau abwegen und behertzigen/ ob Sie auch müglich/ ehe man Ihnen glauben beymißet. Nach den ümſtänden mus man eine Rede durchſuchen und durchforſchen/ ſo wird es ſich bald befinden/ob es Warheit/oder Lügen ſeyn. Iſt nun dem alſo/ ſo ſehet Ihr ja/ daß es ein thörliches Ding ſey/ dem betrieglichen neidfreßigen Raben zu glauben: ja eine Unſinnigkeit iſts/ ſich einbilden laßen: daß der Fuchs ſeine alte Haut habe abgelegt und geſchleyert in der Kirchen ſinge/ das reimet ſich gantz und gar nicht zum Fuchsſchwantze/ unnd die Warheit ſchlegt den ümſtänden gantz entgegen. Und alſo ſehet Ihr ja/daß man fürſichtiglich glauben ſolle/ und der warheit der Sache zu erſt wohl nachfragen/denn ſonſten bleibt es bey dem gemeinen Sprichwort: Wer bald gläubet/ der wird auch bald betrogen: Wie die Hennen dieſes höreten/verließen Sie ihren Führer den Raben/ und folgten dem Hanen. Mit welchem Gedichte der weyſe Mã andeuten wollen/ daß man ſeinem Feind nicht gläuben ſolle/ ob Er gleich viel guter worte ſpeiſe/ und viele/ ja guldene Berg verheiße. Und ſolte ſich gleich der Feind unter dem Schein und Kleide der Griſtlichkeit herfür thun und blicken laßen/gleich wie hie

hie der Fuchs in einem ſo geiſtlichen Habit dem Hanen ſich zuthut/ ſoll man Ihm doch keinen Glauben geben. Denn die klugen Alten haben den/ der ſich dẽ Feinde vertrauet/ verglichen einem der eine Schlange in ſeine Hand leget/ und weis nicht wenn ſie ſich umkehret und denſelben ſticht. Hieher ſchickete ſich nicht übel der Satan/ der ſich geſtellet in einen Engel des Lichtes/ und mit liſtigen liebfallenden Worten unſere Erſte Eltern/ und daß gantze Menſchliche Geſchlecht mit Ihnen/ in den grauſamen Sündenſchlam geſtürtzet. Dieſer Regel konte man beyfügen das Exempel der Dalila/ der Zauberin Zirces/ der Syrenen und andere unzehlbahre mehr ꝛc.

Zum dritten Wenn ein wüterischer Tyran und muhtwilliger Unterdrücker des gemeinen Volcks/ aus wüten/ verletzen und toben eine Gewonheit eingeſogen (gleich wie der des Hüner-Raubs und ermordens ſchon gewohnet) ſo iſt er gantz ſchwerlich davon abzuhalten. Denn die gewonheit iſt die andere Natur/ und Er kommt durch den täglichen Gebrauch böſes zu thun endlichen zu einer eifrigen Begierd ſolche und dergleichen Bubereyen in das Werck zu ſtellen/ daß Er auch mit anderem unſchuldigen Blute ſeine vom Rach und Frevel blütende Geiſter gleichſam ſtillet und erlabet. An ſolchen ungeheüren Beſtien iſt Hopf und Maltz verlohren/ Sie fallen nur immer tiefer in den Sünden-koth hinein/ fahren allezeit weiter/ bis ſie endlich gar darüber in Angſt und weh entblicken und erſtikken. Alſo erging es dem Könige der Perſen dem Cyrus/ der auch ein gewaltiger Tyranniſcher Herr wahr/ auch viele Kriege führete. Der ward zuletzt von der Seiten Königin der Thamiramis/ mit ſeinem gantzen Heer erleget und überwunden: Ihm ward ſein Haupt abgehauen/ und aus Befehl der Königin/ in einem ledern von Blut befüllten Sack geſtecket / mit dieſem ſtachligten ſchimpfworten: Settige dich nun mit Blut/ darnach dich ſtets gedüret hat.

Julius Florus ſchreibet/ daß die alten Teütſchen Quintilium Varum/ der Römer Hauptman/ der ſie mit vielen Geſetzen hat wollen beſchweren/ und mit großer unrecht-angemaaßter Gewald über Sie herſchen/ mit allen den ſeinigen haben erſchlagen/ jhm die Zunge abgeſchnitten/ und geſprochen: Pfeife nun du Schlang. Wohl ſpricht demnach Sebaſtianus Brand:

Ein

Ein wütriger Tyrann' entleuft nicht leicht der Ruth:
Sih Cyrus ſelber trunck zu letzt ſein eigen Blut.
Niemahlen eine Macht auf Erden ſo hoch kahm/
Die nicht (wie pflegt geſchehn) ein ſchmertzlichs Ende nahm.
Was dieſe Welt-Gewalt hellt für das allerbeſt/
das wird gewislich doch verpfefferet zu letzt.
Gar große Narheit iſts/ wenn man gleich hat Gewalt/
da doch dieſelbige bey einem nie wird alt.

Das Fünfte Capittel.

Der König rathſchlaget mit ſeinen weyſen Räthen/ wie Reinkens Boßheit abzuſtrafen ſey: und darauf wird die Edle Henne begraben.

1. WJe die Klage vollenzogen/
faſt der König einen Zorn.
ſprach: das heißet fett gelogen/
Und verkeüfen Sprew vor Korn/
Daß den aller Diebe Diebe
Galgen/ Rath und Schwert betrübe.
2. Grevink wilſtu noch viel klappen/
Und vertreten Reinke Fuchs?
Jch wil Jhm abzihn die Kappen/
dem durchtriebnem falſchem Luchs.
Jch wils/ warlich! an Jhm finden/
Und Jhm ſeinen Muth wohl binden.
3. Sollt' Er mein Befehl verlachen/
Und ſo bößlich tretten aus?
Nein! er ſol es damit machen/
Daß Jch ſchwer Jhm' bring zu Haus.
Eh wolt' Jch den Kopf verlieren/
Als den Hoon von Jhm verſpüren.
4. Und was darf es viel der Worte?
ſehet was Er hat erkühnt?

Digitized by Google

Durch die loſe frevel Mordte/
hat Er den Tod längſt verdient.
Denn wer Blut vergieſt auf Erden/
Des Blut muß vergoßen werden.

5. Nun Han Henningk dieſes höre/
Deinem guten toten Huhn/
wollen wir die Grabes Ehre/
(wie den billig) all' anthun.
Laſt Uns Klage=Lieder ſingen/
Und Sie ſo zur Erden bringen.

6. Denn dem Todten iſt nicht beßer/
Denn Er komme zu der Ruh/
nemlich in dem Erd=Gefeßer/
Da Er wird gedekket zu
Drüm ſo eylet nur zum Grabe/
Daß es da die Ruhſtat habe.

7. Hiemit hub man an zu ſingen
Halb=gebrochne Liederlein.
Vnd die groſen Glocken gingen/
allzuſammen mit darein/
Vater/Brüder und Verwanten
folgten nach mit den bekanten.

Man

8. Man ſah jung=alt=gros=und kleinen
heben an ein laut Geheül;
bitterlich Sie alle weinen/
da man nur ergrif das Seil/
Und dabey einſenkt der Erden/
Der Sie ſolt vermehlet werden.

9. Unterdeßen ſung man wieder/
aus dem Kirchen Pſalmen Buch/
kläglich gehnde todten Lieder/
Man nahm weg das Leichen Tuch.
Lies ſie nieder in vier Bretter/
In dem Nahmen aller Götter.

10. Wie die Erd ward überſpreitet/
ward gebracht ein Marmel=Stein/
auff das ſchonſte zubereitet:
ausgeputzet über fein.
Damit man das Grab beleget/
wie man denn gemeinlich pfleget.

11. Es war auch darauf gehauen
zimlich gros/und zierlich ſchön.
Das wem liebete zu ſchauen/
ſolches könte merklich ſehn.
Aus bezeigneten Buchſtaben/
wer daſelbſten lag begraben.

12. Folgend war darauf geſchrieben/
Hennings Tochter Kraßevoth/
Ligt mit Hennings höchſt-betrüben/
Unter dieſem Steine Todt
Denn ſie war die allerbeſte
Legt viel' Eyer in dem Neſte.

13. Kraßevoth die wohl kunt traben/
mit dem Flügel leichtem Bein/
Selbige die ligt begraben
Unter dieſem Marmel-Stein.
Dies ein jedermann ſol wißen/
Daß Sie Reinke Todt gebißen.

14. Reinke der durchdriebne Bube/
Fälſchlich Sie beſtrikket hat/
Und gebracht zur Toten Grube:
Drüm verflucht die loſe That.
Jederman klag' üm der Hennen
Ob Er Sie gleich nicht ſolt kennen.

15. Wie dies alſo war geſchehen/
hies der König alſo forth/
Daß man ſolt von ander gehen.
Hies auch/daß an einen Ort
ſeine Räthe allzuſammen
kähmen Reinken zu verdammen.

16. Er befahl zu ſagen allen/
was denn Ihre Meinung ſey/
Die jhm werde beſt gefallen/
Derer wolt' Er ſtimmen bey.
Drüm ſo ſolten Sies nur ſchlichten/
Und was Ihr Rath ſey berichten.

17. Nach gar vielen kehr-und wenden
war doch endlich dieß der Schluß/
Einem Boten Ihm zu ſenden
Der Ihm bringe dieſen Grus:
Daß Er ſolt zu Hofe kommen/
ſeümen würd Ihm wenig frommen.

18. Doch wer dieſes ſollt beſtellen/
müſt ein ſolcher Bote ſeyn/
Der nicht von dem Diebs-Geſellen
würd geworfen übers Bein.
Drüm würds Braun gar wohl ausrichten/
Und den gantzen Handel ſchlichten.

Drey Anmerkungen ſeyn aus dieſem Capittel wohl zu beobachten.

ERſtlich. Ob gleich viele unter den heydniſchen Völckern auch unter den Weltweyſen/geweſen die nichts auf Begrebnißen gehalten; Denn die Volcker Nahmens Ichtophagi dieſelben haben ihre Toten in das Meer geworfen: Andere haben Selbige verbrandt. Diogenes hat begehret manſolte jhn unbegrabrn

graben ligen laßen/und wie ſeine Schüler eingewandt die Hunde mochten ihn finden und auffreßen: O/ ſprach Er/Sie ſolten Ihm nur einen Stekken in die Hand thun/ ſo wolte Er ſie abtreiben: Sie ſagten ja er würde denn ſich nicht mehr rühren können. wohl. antwortet Er/ſo laſt immer hinfreßen/wenn Ichs nur nicht fühle ꝛc. So thut man doch beßer und ehrlicher daß mã die Seinigen fein zur Erden beſtatet/ wie ſolches allemahlen/ auch die Gottsfürchtigſten gethan Gen. 13. v. 4.15. Cap. 25. 8. C. 35. v. 16. C. 48. v. 7. C. 49. v. 29. C. 50. v. 5. ſeq. Joſ. C. 24. Nũ 24. v. 29. ꝛc. Vnd Gott der Herr drewet den Gottloſen als eine Strafe/ daß Sie nicht ſolten ein ehrliches Begräbniß haben/ ſondern wie ein Eſel begraben unnd von den Hunden gefreßen werden. 2. Reg. 9. v. 33. 2. Paral. 21. v. 19. Jer. 8. v. 1. 2. C. 14. v. 16 C. 16. v. 4. ſeq. C. 25. v. 33. C. 34. v. 5 2. Macc. 9. v. 28. Aber man muß dabey nicht allzugroße Pracht und Vppigkeit treiben: Einen Linnen Kittel angezogen/ der hultzernen Kappen einverleibet/ und alſo ſeiner Mutter der Erden eingeſchoben/ iſt all genung. Kann er einen Leichſtein haben/iſts gut/(wiewohl jener wie er ſterben wolte/ ſolches verbot/in meinung der werde ihm ſeinen Leib zu ſehr drükken) kan ers auch nicht haben/ muß er zu friden ſeyn. Es iſt ſonſten auch ein alter löblicher Gebrauch/ Gedachtniß Bilder oder aufs wenigſte eine ſolche Grabſchrifft einem nachſetzen laßen/wiewohl die Alten wunderliche Händel und Verſe offt gemachet: Als:

Einem Waßerſüchtigen.

Hie ligt begraben Herr Melcher/
ein Pfarherr geweſt iſt welcher;
Er hat gelebt in Tugend und Zucht/
iſt geſtorben an der Waßerſucht.
Schau doch lieber Leſer frey:
iſt das nicht Schad? Ey! Ey!

Einem Säufer.

Hic jacet extinctus valde venerabilis Auſſauf

Digitized by Google

Vom Brantewein und bitter Bier/
Und iſt alſo entſchlapen hier.

Ein einfältiger Tropf jhm Selbſten.

Hie ligt Hans Schiffebrodt/
Ich bitte dich lieber Herre Gott/
Das ewige Leben wollſt geben Mir/
wie Ich/wolt' haben geben dir;
wenn du wärſt Hans Schiffebrodt/
Und Ich were liber Herre Gott.

Einem ſauren Krautfreßer.

Hie ligt Meiſter Peter im grünen Graas/
der ſo gern ſaur Kraut aß/
Und trank gern guten Reiniſchen Wein/
Gott wolle ſeiner Seelen gnädig ſeyn.

Einem verſoffenen Frantzoſen.

Hie ligt Blutta bloß /
Trippon à Frantzoß/
Waiſtu was er that?
war a guter praßar
Starb doch lezt am Waßar/
Iſt ja immer Schad.

Dem großen Chriſtoffel.

Hic jaces Chriſtophore.
Qui portaſti Jeſu Chriſte.
Per mare rubrum.
Et non franxiſti crurum.
Neq; hoc fuit mirum.
Quia Tu fuiſti magnum virum.

Digitized by Google

Zum andern. Wenn einem Herren oder Richter über dieſen und jenen jhrer Vnterthanen/ Sie ſeyn hohes oder niedriges Standes / wird klage eingebracht : ſo ſol Er nicht alſoforth des Klägers Stimme und Worten trauen / beſondern zu erſt das andere beklagte Theil auch hören. Wie alhie der König Reinken als beklagten vor Gericht fodern läßet. Denn die Menſchen ſeyn ſo geartet / das ein jegliche Partey/ wenn Sie abſonderlich verhöret wird / Jhre Sache dermaßen weis auszuſchmücken/ daß es nicht anders ſcheinet/ als ſeyen alle Worte vom Himmel geredet/ es ſey die lautere Warheit/ man müſte Jhr Beyfall und Recht geben. Wenn aber das andere Theil auch gehöret wird / ſo ſiehet man das es noch fehle üm einen großen Bauren Schrit: und wird aus beyder Worte-entgegenhaltung offenbahr/ welcher Theil recht oder Vnrecht habe. Wer nun ſchnel hirein forthfehret/ eh und bevor er das andere Theil auch gehöret/ derſelbige iſt ein närriſcher Richter / den er verkehret den Leüten jhre Sache/ geſtatet Vnrecht/ dieweil Er der Sachen noch nicht gründlich kündig. Darum hat Gott nach ſeiner fürſichtigen Weyßheit Herrn und Richtern zwey Ohren gegeben/ daß das eine dem Kläger könne dienen/ das ander aber dem Beklagten/ und derſelbigen Entſchuldigung auch hören/ und daßelbige nicht oben hin und gleich wie im Schlafe/ ſondern mit fleißiger Erwegung und klugen Nachſinnen/ was etwa in der Sache ſo zu ſprechen ſey / damit die Gerechtigkeit nicht dadurch geſchwechet werde. Nicht müßen Sie thun gleich wie der König Ptolomeus / der/ (wie einer ſeiner Diener vor Jhm ſtund und herlaſe die jenigen Perſonen/ die etwas böſes verwirket hatten/ daß er darüber einen Spruch gehen lies/ was Sie vor eine Strafe dadurch verdienet hetten) mitlerweile und zugleich in dem Brete ſpielte. Dem aber die Berenice ſein Gemahl mit einer löblichen That wehrete / in dem dieſelbige das Buch aus des Dieners Händen riße/ und nicht wolte geſtaten/ daß er es zu ende leſe: den (ſprach Sie) man mus das/ was des Menſchen Heyl unnd Leben angehet nicht mit ſo nachläßigen Ohren unnd frembden Gedancken aufraffen; beſondern man muß ſolche liederliche Spielwerke bey Seite ſetzen/ und auf ſolche alleine merken / denn man müße mit den Leibern der Menſchen nicht ümgehen / wie mit Würfeln. Dieſe Vermahn- und Erinnerung hat

Digitized by Google

der König Ptolomeus lieb angenommen und von zeit an niemahlen bey Halsſachen geſpielet.

Zum dritten. So ſollen alle Könige/ Fürſten Herren unnd Städte/dahin ſehen/daß Sie redliche/ Ehrbare/ Verſtendige/ getreüe und Erfahrne Männer/die der Weißheit/ Warheit und Gerechtigkeit liebe Liebhabere ſeyn/zu jhren Räthen/Amptleüten/ Richtern und Verpflegern Jhnen erkieſen. Denn alſo können Sie mit beßerem und glückſäligerem Gewißen herſchen/auch alle ſchwere Sachen und Krieges/auch andere Händel mit leichterer Mühſamkeit entſcheiden. Sintemahl eines Königes oder Herren Glückſeligkeit und jhrer Reiche verbeßerende Aufnehmung (wie die alten Weyſen ſagen) iſt gelegen und henget an ſeinen klugen und verſtändig-getreüen Räthen. Darumb ſoll auch ein König die getreuen vor allen andern erwehlen unnd liebgewinnen/mehr denn die klugen: ſintemahl mit der Klugheit eines Rathes/wann Er nicht treü dabey/ dem Könige weiniger denn nichtes gedienet iſt. Er mus ſich aber auch entſchlagen der jenigen/ die den böſen verführiſchen Sitten und anderen Leichtfertigkeiten zugethan ſeyn/ und dieſelbige fliehen und meiden. Die guten getreüen nicht ohne Wiedervergeltung/ die böſen aber nicht ohne harte Beſtrafung von ſich laßen; Wann aber ein Fürſte das nicht thut/ ſihe ſo werden die getreüen träg in jhren Werken und Verrichtungen: Die Untreüen aber in jhrer verübten und angenommenen Boßheit weiter geſterket. Hiran aber hanget des Fürſten gantze Wohlfahrt/ der wenn er keine getreüe Räthe hat/ gar bald muß den Krebsgang gehen und ſein Reich in haufen fallen. An einem weyſen Rath iſt einem Reich gar hoch gelegen/ denn ein ſolcher betrachtet eine Sache von Anfang her/ und ſchauet zugleich was Sie vor ein Ende werde gewinnen/ Er hat ſeinen König lieb/ verbirget Jhm nichts was zu beſorgen ſcheinet: verhelt ihm nichts/ was Jhm und ſeinem Reich könne zum Aufwachs dienen. Sihet Er/ daß der König etwas thun wil das unverantwortlich und Unrecht iſt/ ſo komt er mit ſeinen weyſen Rath zuvor/helt jhm vor die heilige Gerechtigkeit/und ermahnet mit treüen/daß er/ſo lieb jhm ſeine Seele und ſein Reich/ja nicht deßen Grentze überhupfe ꝛc. Aber ſolte man ein weinig mit den Augen der täglichen Erfahrung die jetzigen Königlichen Höfe durchſchauen/ und an denſelbigen die

daſelbſt

daſelbſt ſich befindende Räthe/ ſo würde man merken und erfahren daß ihre Finantzerey/ Geitz/ Vngerechtigkeit/ Eigennutz kein Ende noch zahl habe ꝛc. Aber es gebieret nur Neid und Feindſchafft/ wenn man Ihnen den Mantel wolte etwas zu weit aufdecken/ die Welt kan die Warheit nicht leiden/ und wer die Warheit geiget/ den ſchlägt man mit der Fiddel um den Kopf. Renner der ohne Neides Gefahr iſt/ ſchreibet davon alſo:

Wer ungeferbte Lieb zu ſeinen Gott empfindet/
Denſelben nimmermehr der Fürſten Rath verbindet:
Denn derer Hertze wird zugleich auch mit verkehrt
ſo bald Sie ſehn/ daß ſich ihr Gut und Ehre mehrt.
Der weis-begelbte Koth Hertz/ Sinn und Muth beſtrikket/
Viel freüen ſich gar ſehr/ wann es alſo gelükket:
Drüm Sie mit hoher Luſt dem Hofe folgen nach
Vnd kommen doch dadurch in gar groß Ungemach.
Ein gar verkehrtes Ding das hab' Ich wohl gemerket/
Daß welcher hohe Leüt' in ihrem Weſen ſterket/
Vnd wakker nach dem Maul mit ſchmeichlen reden kan.
Der/ ob Er gleich ein Schalck/ ſey doch der beſte Mann.

Der Herren Höfe und Dienſte ſeyn an ſich ſelbſt nicht böſe: denn mancher Tapfer/ Gottesfürchtiger und Hochbegabter Mā zu Hofe ohne veerükkung ſeiner Seelen ſich aufgehalten hat/ als Joſeph/ Daniel/ Nehemia/ Naeman ꝛc. Aber das iſt wohl zubedenken/ daß zu Hofe viel Vrſachen ſich eräugen/ die einen von der Tugend bald können ableiten. Man findet in dem Indianiſchen Lande (wie Plinius bezeuget) ein gar wohlriechendes Kräutlein/ welches mit kleinen Schlangen gantz überfullet iſt/ von derer Stiche man alſobald ſterben muß: Alſo iſt auch bey dem Herrnweſen zwar dem eußeren nach ein lieblicher Geruch/ eine ſüße Freüde: aber es ſtekket darunter ein verborgenes tödtendes Gifft/ wer ſich nicht gar wohl fürſiehet. Die Gottesfurcht die ſtellet man hinder die Thür/ und mus die Wolluſt daſelbſten oben an der Tafel ſitzen. Dannenhero Cuſanus ſpricht: Exeat aulâ, qui volet eſſe pius i.e.

Wer ſich genommen vor in Gottesfurcht zu leben/
Der muß mit allen Fleis dem Hofe ſich entheben.

Was aber das vor einen Ausgang pfleget zu gewinnen/ wo die Gottesfurcht wird unter die Füße getreten/ iſt einer jedern

Gottliebenden Seelen beſter maaßen bekant. Zu Hofe geſchicht offt/ (um der Herren Liebe und Gunſt zu erhalten) ſo wohl in Worten / als in Werken / daß nicht allein für dem gerechten Gott im Himmel/ſondern auch vor der gantzen ehrbahren Welt unrecht und unverantwortlich iſt. Darvon ſpricht Johann Mörßheim in ſeiner Beſchreibung untreuer Frauen/ alſo:

Das/was mein Herr gar gerne hört/
Und ob es Leut und Land bethört:
ſo rath Ich daß es ſey ſehr gut/
wiewohl gar anders meint mein Muth.
Obs wieder billigkeit gleich ſey/
ſo ſteh' Ich ſtets bey der Partey.
wenn Mir nur etwas wird davon
Acht' Ich es nicht/wems bringe Hohn.

Das Sechſte Capitel.

Bruno der Bähr wird auf aller einrahten zu Reinken mit einem Briefe abgefertiget.

DEr König lies gar wol den Rathſchluß ſich gefallē/
dieweil Er ſchien zu ſeyn der klugeſt unter allen:

Der

Digitized by Google

Der König rief hinzu und fragete dem Braun/
Ob Er dem Fuchs den Brief zu bringen wolte traun?
Seht was Ihr/gehet an/Ihr müßt vorſichtig wandeln/
ſehr klug und auch bedacht in eürer Werbung handeln:
Denn Reinke der iſt klug/Er wird ja raſten nicht/
biß das der loſe Schalck Eüch führe hinters Licht.
Ich wolte ſchweren faſt/das Er Eüch wird betriegen/
Eüch immer ſchmeichelen/liebkoſen und vorligen.
biß Er der Fallen-ſtrick Eüch über Ohren zih/
Drüm wendet an den Fleis/ daß Ihr entgehet der Müh.
O nein/Herr König/nein/ſprach Braũ d̕ ſchwartze Bäre/
Daß man mich nur damit nach meiner Luſt gewehre:
gebt/König/her den Brief/und ſchweigt nur hievõ ſtill/
Ich hoffe/ daß gewiß Ich Ihn bald bringen wil.
Das wil Ich hoch und teür bey meinen Ehren ſchweren/
Daß der Dieb Mir nicht ſol ein Härlein gros verſehren;
Er unterſteh ſichs doch/und las ſich merken das/
bekom̃en ſoll'es Ihm/gleich wie dẽ Hund dz Gras.
Ich wolt'es Ihm alſo verſauren und einreiben/
Daß Er nicht wißen ſolt' in welchen Loch er bleiben/
Und ſich verkrichen wolt; Ich wolt'Ihm ſolch ein Bad
zurichten/daß er bald ſolt'werden müd' und matt.
Hiemit macht Er ſich auf/gar trotzig und verwegen/
Dieweil Er war dem Fuchs an Stärk weit überlegen:
Er ging geſchwinde zu üm Berg und über Thal/
Darauf üm dieſe Zeit der ſchöne Nachtigal
Die wunderſchöne Stim gantz lieblich lies erklingen/
Und andre Vögelein mit großer Anmuth ſingen:
Die überſtieg' Er all/biß zu denſelben Ort/
Da Reinike der Fuchs pflag jagen fort für fort.
Gen Malepartus kam Er letzlich auch gegangen/
daßelbe war ſein Schlos; Da Reinik' offt gefangen
manch ſchones wildes Vieh/dem Braun dem war gar (lieb/
Daß Er faſt hatt' erreicht den klugen Galgendieb/
Und wie er nunmehr war nah zu dem Schloß gekommen/
und aus dem Augenſchein genugſam abgenommen

Daß

Digitized by Google

Daß feſt vermacht die Pfort' da Er pflegt' auszugehn/
trat Er in etwas fort/und ging vors Pförtchen ſtehn.
Er dachte/was Er nur jetzt ſolt' und wolt beginnen/
Er rief gar laut: Herr Ohm! Herr Reinke ſeid Jhr drinnen?
Jch bin (hört) Braũ der Bär des Königes ſein Boot.
hört! hört! denn Jch wil Eüch entdekken Eüre Noth.
Hört unſer König iſt im Sinne gar verworren/
Und hat auch einen Eyd bey ſeiner Kron geſchworen:
Es ſolt' hart wachſen auf/dem gantzen Fuchs Geſchlecht
wo Jhr nicht kommt zu Hof / und ſtellet Eüch zu Recht.
Jch wolt/das ſag' Jch/traun nicht einen heller geben/
üm deines/und denn auch üm deiner Kinder Lebe n/
ſo du jetz bleibeſt aus: Du kommeſt oder nicht/
ſo wird doch vor ſich gehn/Des Königs Hof-Gericht.
Er wird Euch ewer Schloß verbrennen und auffengen/
Und wenn Er Euch bekommt gewiß am Galgen hengen.
kommt/bitt' Jch/eh' Jhr Eüch des Königs Zorn aufladt/
Nun könnt Jhr werden noch hinwiederüm begnadt.
Der Reinke lag gar ſtill/und höret alle Worte
Die Braun ausſchüttete/vor ſeines Schloßes Pforte;
Und dachte bey ſich ſelbſt: O trüg es ſich doch zu!
Jch wolte dir noch heüt' auszihen einen Schu.
Har! Har! Jch wil bey mir erdenken bald das beſte:
Er ging die leng/die quer in ſeiner Wohnung-Veſte:
die war gar wohl verwahrt/gar enge/krum und lang
Er dacht wie mit den Braun zu wagen wer ein Gang.

Zwei kurtze Anmerkungen.

Mercke Erſtlich daß die groben / unverſtändigen und tölpiſchen Menſchen ob Sie gleich weiniger denn nichtes erfahren und verſucht haben / dennoch ſich offtermahls mehr aus unwißender Verwegenheit / als kluger und vorſichtiger Tapfrigkeit/vieler hoher/gefährlicher und wichtiger Dinge annehmẽ und dieſelbigen zu bedienen unnd auszurichten ſich unterwinden. Aber weil Jhr Gehirn viel zu grob geſponnen/und ihr Kopf garzu ungeſchlipfen darzu iſt/ſo beweiſet der Ausgang/daß Sie von liſtigen geſchwinden und anſchlägigen Gemüthern/gar bald

können

können über das Bein geworfen und hinter das Licht weidlich geführet werden. Wie es auch dem Bären wegen ſeines tolkühnen und dum-verwegenen unterfangs / mit dem liſtigen Fuchs/ ergangen.

Zum andern ſoll ſich niemand/weil (wie gehört) es ſo großen Schaden gemeiniglich mit ſich führet/vermeßẽtlich etwas auszurichten unterſtehẽ/ darzu Er doch eben weinig geſchickt iſt/als der Eſel zu Lautenſchlagen / und das Camelthier oder der Elephante zum Tantze:und ſo geſchicht es gemeiniglich daß ſolche tumme unnd dabey verwegene Leüte nur Schimpf unnd Spott einlegen/ und ſich ſelbſten in das eüßerſte verderben ſetzen. Die Römer hielten den Gebrauch / daß Sie den verwegenen und alzu hitzigen Soldaten / die ſich gantz nicht wüßten weder mit Rath noch That gebührlich zu helfen / beſondern es blindtoll hineinwagten/eine Ader zum Schimpfe löſen ließen. Welches doch dabey mehr eine Artzney als eine Strafe zu nennen; Denn nach dem durch dieſer Aderlaſung/das übrige freche Blut abgelaufen/haben ſie ſich beßer in jhren Grentzen der Vernunfft und löblichen Tapferkeit können halten.

Das Siebende Capittel.

Wie Reinke nach reifem Wohlbedacht hinausgehet/ und den Braun mit liebſchmeichlenden Worten empfänget und bewirtet.

Reinke

Reinke der ging noch immer im Schloße/
Dachte/wie das nur füglich die Poße/
Die Er dem Bären wolte beybringen/
mochte gelingen.
Reinke der hatt' auch satthsam vernommen/
Warüm der Bär zur Thüren gekommen/
was auch der König ernſtlich begehret.
hatt' Er gehöret.
Gleichwohl so wolt' Er dieſen nicht trauen/
Darüm ſo ging Er erſtlich zu ſchauen/
Ob auch betrug vieleichte mocht ſtekken/
hinter der dekken.
Denn es ſo blind/und thum-kühn hinwagen/
ſolches das wolt Ihm gantz nicht behagen
Er ſah' ſich üm zur linken und rechten/
obs gut zu fechten.
Wie Er nun ſpürte/ das Er alleine/
ſchickt Er gemach zur Reyſe die Beine;
Er kam geſchwind' heraußer gegangen/
Braun zu empfangen.
Seid mir wilkommen/ſprach Er zum Bähren/
wollet Mir meiner Bitte gewehren.
Mit Mir in meinem Häußlein ſpatziren/
wil ſich gebühren.
Ich hatt mein Beten noch nicht vollführet/
Denn ſonſt ſich hette warlich gebühret;
Daß Ich Euch eher von diſer Gaßen/
hett' eingelaßen.
Darüm wollt dies nicht übel ausdeüten/
ſondern vielmehr zuſchreiben den Zeiten;
weil die Eüch eben damahls herbringen/
wans zeit zu ſingen.
Unterdes werd' Ich keinem das dancken/
ſondern mit Ihm Mich ſchelten und zanken/
Der Eüch zu dem Gang hat verurſachet/
die Müh gemachet.
Schauet und ſehet/wie Ihr doch ſchwitzet/
wie Ihr Eüch habt ſo mächtig erhitzet:

ſeht

ſeht/wie der Schweis vom Wangen gelaufen/
kommet mit Haufen.
Hat denn der König ſonſt nicht einen/
Den Er möcht ſchikken über die Heinen?
hat Er denn Euch ſo müßen bemühen/
hie her zu ziehen?
Ihr ſeid der gröſt-und Edleſten einer/
Ewers geleichen iſt ja faſt kein /
Es wird vieleicht Mir dienen zu frommen/
daß Ihr gekommen.
Eweren Rath den werd' Ich gebrauchen/
warlich ſo kan Ich leichtlich nicht ſtrauchen
Ich war auch Raths/des Königes Willen/
ehſtes zu ſtillen
Aber als Heute kan Ich nicht gehen/
Denn Ich alleine kaum kaum mag ſtehen:
weil Ich zu girig honig-ſüs eßen
hab' eingefreßen.
Kaum der Bähr dieſes hatte gehöret/
Das hette ſo ſüße Reinke gezehret;
Fragte was Er für ſüßes genoßen/
und eingegoßen.
Reinke der dacht: Nun wird es gelingen/
ſprach; Mein Herr Braun was ſol'Ich doch ſchlin-
Denn Euch daßelbe gäntzlich nicht ſchmekket/ (gen
was Ich gelekket.
Arme Leüt müßen eßen wie ſchlafen:
Reiche die halten ſich gleich den Grafen.
Doch mus man ſchlechtes auch nicht beſchemen/
ſondern annehmen.
Können Wir nicht beym lekkeren bleiben/
müßen wir ſchmiren honige Scheiben:
Derer hab' Ich auch jetzo verſchlukket/
aus Noth gedrukket.
Schauet/ wie dick mein Bauch aufgefloßen/
weil ich derſelben habe genoßen;
Aber der Hunger alles verſüßet /
was man genißet.

Digitized by Google

Da ſprach der Bär: Was ſeyd Ihr bethöret?
Das hab' Ich nie von einem gehöret:
das ſeyn Mir/ warlich/ wundere Sachen/
Honig verlachen.
Honig der iſt die ſüßeſte Speiſe/
Die Ich vor alles eß=werck hoch preiſe/
Honig gewiß den Magen erquikket/
wenn Er Uns drükket.
Helft Mir doch/ Mein Ohm/ darzu gelangen/
Daß Ich den Honig nur müg auf=fangen/
Ich wil Eüch diesfals immer hoch preyſen.
Liebe beweyſen.
Reinke ſprach: Oheim laßet doch bleiben/
ſolche beſchimpfte Spötte zu treiben:
Nimmermehr kan von Hertzen entſtehen/
ſolches ſehr=flehen.
Warlich nein/ ſprach Braun: Gott ſol Mich ſchelt/
wo Ichs Eüch nicht laß allzeit entgelten:
Meine Luſt iſt/ auch höchſtes verlangen/
Honig empfangen.
Wohl! ſprach der Reinke ſo ſolls geſchehen/
daß Ihr die fülle Honig ſollt ſehen.
Ich wil Euch damit reichlich beſchenken/
mein zu gedenken.
Doch wird es Eüch alſo auch gedeyen/
wie Ihr ſeht/ das Ich Mich mus caſteien/
ſöllet Ihr keinen Zorn auf Mich faßen/
Und Mich denn haßen.
Hie auf der negte wohnet ein Bauer/
ein gar ſehr ſchwer begüterter Lauer/
ſelbiger hat des Honigs die Fülle/
damit dich ſtille.
Eine Meil iſts von hinnen gelegen/
wenn Ihr Eüch wollt ſo viele bewegen:
Ich wil Eüch ſchon daſelbſten hinführen/
das zu berüren.
Braunen den Honig girigen Freßern
fing' an das Maul darnach ſehr zu wäßern:

Digitized by Google

Dachte wann Er ſchon möchte das haben
ſich zu erlaben.
Sein wunſch war daß es Ihm mocht gelingen/
Ihn an die Honig Stelle zu bringen
Nimmer wolt' Er (ſo ſagt' Er vermeßen/)
ſätlich das eßen.
Reinke ſprach: nun Ich habs offenbahret/
Honig das ſol da nicht ſeyn geſparet;
Ob Ich gleich jetzo kaum kan fort gehen/
daß' Ichs geſchehen.
Ewere hochbegabete Tugend/
Die Ich von meiner zarteſten Jugend
allzeit geliebet/ dahin zu bringen/
Mich Euch wird zwingen.
Ihr könnt bedienen Mir/ und den Freunden/
Und mich verſöhnen meinen Haupt-feinden/
Auch vor den König helfen vertreten/
wie Ich gebeten.
Honig die Fülle will Ich euch ſchaffen/
deßen ſolt Ihr die menge wegraffen/
Ihr ſollt Euch hierein reichlich bemeſten/
Er iſt vom beſten.
Aber der Reinke dacht': Auf den Rükken/
ſollen dich heüte Spieße noch drükken:
Stöße wil Ich dir heüte zu bringen/
wird Mirs gelingen.
Ich wil Euch/ (ſprach Er) den Weg bereiten/
Folget Ihr Mir nur immer von weiten/
Honig das ſollt Ihr über die maßen/
noch heüt' auffaßen.

Anmerkung.

Zu behalten iſt/ das die groben unverſtändigen und vermeßene Menſchen von den Erfahrnen liſtigen und geſchwinden anſchlägigen Köpfen offt und gar leicht werden um die Fichte geführet und betrogen/ und zwar inſonderheit durch zweene Wege gar leicht in den Sack getrieben. Erſtlich wann Sie von ſolchen

liſtigen Betriegern auf das beſte herans geſtrichen und gelobet werden/daß Sie daraus eine ſonderliche Luſt und Kitzel empfinden. Hernach wenn Sie ihnen inſonderheit das vor Augen ſtellen/und verheiſſen/darzu ſie am meiſten geneiget/und darā Sie die höchſte Luſt tragen / als dem hochmütigen und hochfahrenden ſondere Ehre und herligkeit: Den Geitzigen Gut und Geld dieſer Welt: den freßigen ſchöne niedliche Speiſen unnd wohlſchmeckende Getränke: den geilen allerhand leichtfertige ſchöne Weibs Bilder und alſo weiter. Gleich wie hie der Fuchs den groben Bären auch abſpeiſet / in dem er ihm erſtlich mit lieblichen Worten entgegen gehet unnd deßen Lobe unnd Geſchickligkeit ausrühmet : Hernach kommt Er in ſeiner Rede ſo weit herūm/daß er Vrſach gewinnet füglich beyzubringen und zu gedenken der Speiſe die Reinke wohl wuſte / daß Sie den Bären zu eßen geluſte rc.

Denn die jenigen die da Feindſchafft Neid und Haß zuſammen tragen/dieſelbigen ſuchen nicht allemahlē mit Gewalt und eüßerlicher Macht ſich zu rechē/ſondern auch offtermahls durch gute Worte und falſcher Liſt. Und iſt hirein der Teüfel dem Fuchs gleich: als welcher auch zum offtern dahin ſtrebet / wie Er die Menſchen mit guten Worten müge fangen: Er giebet genaue acht worzu Sie und ihre Seele am meiſten Luſt und Begierde nachtragen/ daßelbige mahlet Er Ihnen vor Augen damit er ſie alſo in ſein verführiſches uñ verdamptes Netze bringe/ man ſehe nur an und leſe nach / wie er unſere erſte Eltern und denn auch Chriſtum unſern Heyland verſuchet habe rc. Gen. 3. Matth. 4.

Das Achte Capittel,

Wie Reineke den Bähren führet nach dem Honig Baum/der aber indemſelbigen durch Liſt des Fuchſes beſtecken bleibet.

1\. Der Reinhart und Braun/
die kahmen zum Zaun/
Da Ruſtifeil wohnet:
Es ſey dir belohnet/

ſprach

ſprach Braun zum Fuchs
Dem liſtigen Fuchs
2. Es frewt ſich der Bär
Von Hertzen gar ſehr
wie Er hat vernommen/
Daß Er ſchon gekommen
Am ſelbigen Ort/
zur ſüßeſten Pfort.

3. Der Abend ankahm
wie Reinhart vernahm/
Daß Ruſtikeil hette
ſich geben zu bette.
Nun dacht' Er iſts zeit/
Jhn bringen in Leid.
4. Der Reinke ging vor/
Dem folgte der Thor/
Und gar nicht bedachte
Das Reinke nur lachte.
Dem dieſes Geſpiel/
Von Hertzen gefiel.
5. Er führt Jhn zum raum
beym höheſten Baum:

E ij Der/

Der/weil Er vom Alten/
ſo war Er geſpalten.
Drein ſteckt noch ein Keil/
dabey lag ein Beil.

6. Dies merkte der Fuchs/
Der Muth Ihm hoch wuchs;
Sprach: Bruno mein Bruder/
Sie ligen im Luder.
Drüm dich nur her mach/
Vollführe die Sach.

7. Mit Honig dich füll/
das iſt nur mein Will.
Du kanſt es genießen/
wil dir nicht verdrießen/
Und kommen hieher/
nach meinem begehr/

8. Hie habt Ihr nach Luſt/
ſo viel mir bewuſt
Ihr könts nicht ausklauben/
Und nimmer gelauben/
In welcherer Meng
das Honig hie heng:

9. Mein liebeſter Bär
kommt näher hie her/
hie könt Ihrs gnug ſchmecken
Doch müſt Ihrs ſo lekken
Daß/wie Mich/Euch auch/
nicht weh=thue der Bauch.

10. O ſorget nur nicht/
Ich krieg nicht die Gicht/
ſprach Braün; gantz erhitzet/
Zum Honig geſpitzet:
habt frölichen Muth/
die maas iſt ſehr gut

11. Er wagt' es der Mann/
Und ſetzet' eins an
mit volligen Sporen/
biß über die Ohren.

Er

Digitized by Google

Er ſetzt auch hinein/
die foderſten Bein.

12. Der Fuchs da nicht faul/
zog aus mit dem Maul
Den Keil/der drein ſtekte/
Der Baum der bedekte
Dem Bären den Kopf/
das machte der Tropf.

13. Der Bäre der ſtund/
(wie kommts doch ſo bund)
beklemmt in der Eichen/
das Er nur mocht ſeichen.
gar bittere Pein/
erlitt' Er darein.

14. Da ſtund er beſtrikt/
Lidt/ was er verwirckt;
ſein flehen/ſein ſchelten/
das wolte nicht gelten.
Der Reinke gar ſacht'
im Buſen das lacht.

15. Er zog hin und her/
die Länge/ die Quer/
es huben zu kratzen
die hinderen Tatzen.
Der Bawer erwacht'
Und Wunder erdacht.

16. Er lief aus in eyl/
Und hatt' auch ein Beil/
ob Er es von Nöthen/
die Diebe zu töten.
Er nahet zum Baum/
halb ſtehend im Traum.

17. Der Bäre ſich kniff/
Und zog/ daß er Pfiff'
Er war gar erblaßet/
Und macht ſich gefaßet
(weil er ſah die Noth.)
zum freüdigen Tod.

18\. Wie Reinke nun ſah/
Daß Ruſtikeil da/
Und kahm ſchon gelauffen
mit volligem hauffen /
da ſprach Er: Mein Bär/
Den Baum nicht verher.

19\. Herr Oheim ho!ho!
wie ſchreiſtu denn ſo?
haſtu dich geſtillet/
Und dikke gefüllet?
ſo geht es/wenn man
Nicht meßgen ſich kan.

20\. Nun ſtille/mein Bär/
dort kommen Sie her
Die wollen einſchenken/
mit prügeln bedenken/
Wohl ſchmekt dir der Schmaus/
Ich gehe nach haus.

Anmerkungen.

ZU merken iſt hiraus/daß wer ohne Schaden wil bleiben/ſich wohl fürſehe/weme er ſich vertraue: inſonderheit muß derſelbige die Geſelſchafft der böſen und gotloſen Welt Kinder vermeiden. Zwar iſt es nicht verboten/daß ein Menſch mit dem andern ümgehe;beſondern vielmehr geboten / daß man ſich zu guten Tugendliebenden leuten halte und thue / derſelbigen Geſpräch und Rath ſich gebrauche: Denn (wie der Chriſtliche Heyde Seneca redet:) Es iſt kein Ding das der verboſeten unnd ungeſchlachteten Gemüther beßer und ſterker zähme und einhalte/ als die Gemeinſchafft/ wenn Sie die halten mit geſchickten und unſträflichen leuten. Denn daß man offte ſihet/ und höret/daſſelbige ſteiget endlich zu Hertzen/ und klebet unabreislich daran. Und es iſt keine Freundſchafft hoher zu achten/ iſt auch keine ſtandhafftiger/als wenn Ehrliche aufrichtige Hertzen ſich miteinander mit dem Freundſchafft bande verknüpfen: Und iſt zuloben das / was von etzlichen Barbariſchen Königen geſchriben wird; Daß / ſo offt Sie miteinander einen Vertrag/Verbünd-

Digitized by Google

niß und Freundſchafft angeſtellet: Sie die rechte Hand zuſammen gehalten / die Daumen mit einem Seil feſt an einander gebunden/ und ſo bald das Blut an das oberſte Glied gezogen ſich ein weinig verwundet und das Blut heraus gelecket / welches Sie von beyden Theilen der eine von des andern Daumen ablecketen: Welcher Bund und Gemeinſchafft als heilig und als eine mit ihrẽ eignen blute geſtifftetes und betrefftigtes allemahlen feſt gehalten worden Aber wie die gemeinſchafft der Frommen und mit Frommen hoch zu rühmen und ſehr nützlich iſt: Alſo iſt hingegen die gemeinſchafft der Böſen und mit böſen/ höchſt zu verwerfen und ſehr ſchädlich. Denn es iſt beßer (ſaget Iſidorus) die Ruchloſen meiden und flihen/ denn mit ihnen ümgehen. Vnd gleich/ wie/ wer mit heiligen ümgehet/ des großen Nutzen empfindet: alſo iſt der Böſen umgang ſehr ſchädlich. Dannenhero ſagen die alten Teütſchen: Die Geſellſchafft der Vntrewen ſol man flihen/ auch an den angebohrnen negſten Freünden/ und ob Sie gleich zu weilen auch pflegen gutẽ Rath zu gebẽ/ dennoch ſo hüte dich für ihren untrewen Tücken/ und Anſchlägen: Denn ſie gehẽ gemeiniglich dahin wie Sie den/ der mit ihnen umgehet/ mügen zu falle und in das eüßere Verderben bringen.

Das Neundte Capittel.

Wie der Braun / nach dem Er im Baum feſte verklemmet/ von den Bauren angetroffen/ und gar übel geſchlagen wird: Der ſich endlich los reißet/ und durch ein Waßer/ ſehr verwundet/ entrinnet.

KVſtifeil kam noch was näher gegangen/
ſahe den Bären ſo feſte gefangen/
Drüm lief' Er gantz ſchnel gleich im fliegẽdẽ Lauf/
Vnd rufte die Bauren geſchwinde zu Hauf.
Er fand Sie all' in dem Kruge noch ſitzen/
Vnd bey dem ſtärckeſten Biere fein ſchwitzen:
Er wette/ laut ſchrie/ kommt alle mit Mir/
und ſehet/ was liget gefangen alhier.

Kommet und ſehet mit großem verlangen/
wie ſich der Bär bey mir ſelbſten gefangen:
Drüm kommet ohn ſeümen zu Hauſe mit Mir/
wir wollen es töten/das greüliche Thier.
Eilig Sie folgten mit gröſeſten Haufen/
was nur kont laufen das kam bald gelaufen;
Ein jeder der führte ſein ſonders gewehr/
was einer nur langen kunt/das gab' er her.
Einer der führte die Gabel/ den Spaden
kriegte der ander/der dritte beladen

mit Prügeln her trabte/der Vierte den Blok/
Der fünfte begriffe den gröſeſten Stock.
Peitſchen der ſechſte/der ſiebnde zaun-ſtekken/
Damit Sie greülich Jhn wolten abdekken;
Die anderen führeten bey ſich die Stein'
Auf daß Sie zerknirſchten die Eyſerne Bein.
Gleichfals der Pfarherꝛ ergriffe die Bibel/
Und denn ſein Küſter die hültzerne Fibel;
Dem folgte die Küchin/die hieße Frau Jütt/
Die führete bey ſich die hültzerne Bütt.
Andere Weiber die hielten die Rokken/
wolten Jhm damit den Honig abtrokken.

Digitized by Google

Mit Kürtzen/es bliebe nicht einer zu Haus/
Sie wolten Ihm ſpielen/das Gantze gar aus.
Wie nun der Bruno den Tod ſah für Augen/
dacht Er nun wil es ja nimmermehr taugen:
Er ſahe das gantze vol-Bauren Geheer
im ſaus' und im brauſe gelaufen daher.
O wie ſo überſaur lies ers ſich werden/
grauſam verſtellet Er ſeine Geberden/
Er kriegte den Kopf letzt herauſer das Joch/
doch muſt' Er das Leder da laßen im Loch.
Endlich ſo kriegt Er hervor auch die Füße/
Ob es gleich koſtet gar blutige Güße:
Er mäſte da laßen das Haar und die Haut/
ſo das Er mocht ſchreien von Angſten gar laut.
Warlich das Honig das war nicht vom ſüßen/
weil Ers bezahlte mit Kopf/und mit Füßen/
Das Blut das lief haufenweys' über den Bart/
Das mag man wohl nennen: gar übel gefahrt.
Ruſtefeil kam und begunte zu ſchlagen/
Hültzerne Flegel die machten ihm plagen/
Der eine mit einem gar längligten Stab/
Im Eyfer gar mannigen Stos Ihm hingab.
Er mogt nicht ſtehen/nicht gehen/ nicht laufen/
wie das gantz eifrige Heer kahm zu haufen/
Er ſchwang ſich/Er drang ſich bald hieher/bald dort/
Und könt doch nicht kommen vor änſten mehr fort.
Grauſam Sie ſchlugen mit Spießen/mit Beilen/
Schmiede die brachten die Hammer und Feilen/
Der eine hat Schaufeln/der ander die Spad/
Sie ſchlugen/ Sie ſtachen ohn' alle Genad.
Keiner der fehlte/Sie ſchlugen gewiße/
Daß Er ſich endlich vor ängſten beſchiße:
Er wüſte nicht/was Er nur fahen ſolt'an/
weil Er üm ſich ſahe ſo mannigen Mann.
Ludolph mit ſeiner getrümmeten Naſen/
Schlobbe der Krum-Bein den Text Ihm herlaſen:
Der Geroldmit ſeinen geſchlengligten Fingr/
aufhüpfte von ſchlagen geleich wie ein Springr.

Rükkelsrey gab Jhm gar mannige Beülen/
daß Er genugſam daran hatt zu heilen:
Ein küner Mann/wenn Er mogt leben allein/
Er warf Jhm aufs Leder gar mannigen Stein.
Einer von Kunſt der bewerteſter Bader/
Rühret/und traf' Jhm mit Spießen die Ader:
Frau. Jütte/Quak/Talke mit Wokken zuſchlügn.
Daß Er ſich mocht krümmen/ſich ſchmiegen/ſich bign.
Ruſtifeils Bruder der kam letzt geſprungen/
ſchlug auf Jhm/daß es mugt kracken der Lungen
Er gab Jhm aufs Haupt O ſo mannigen Schlag/
ſo/daß Er mogt ſchreien nur immer/Ach!Ach!
Endlich begunte der Bär auf zu ſpringen/
Dachte du muſt mit gewalt hindurch dringen:
Jn tödtlicher Noth Er die Künheit annahm/
biß daß Er auch unter das Weiber Volk kahm.
Beſtes das war bey Jhm wüten und toben/
weltzet ſich üm Sie bald unten/bald oben/
Jhr etzliche warf Er zum Waßer hinein/
Da ſchrien Sie gleich wie die garſtigen Schwein.
Balde der Pfar Herr fing laut' an zu ſchreyen;
wie?was erhebet ſich jetzo von neuen:
Da flißet die Jütte die hurtige Magd/
ſeht!ſehet doch wie Sie liegt/ſchreiet und klagt/
Helfet!O helfet doch retten Jhr Leben/
helfet/zwo Tonnen Bier wil Jch Eüch geben:
Jhr ſolt noch auch haben zum beſten den Schmaus/
wann Sie nur wird kommen zum Waßer heraus/
Unterdeß ließen die Bauren den Bären/
aus Noth gezwungen in etwas gewehren:
Sie wolten verdienen das Bier und den Schmaus/
Sonſt wer' es mit Braunen geweſen gar aus.
Der Tod der ſaas ſchon dem Braun auf der Zungen/
Er hatt ſich Krafftlos und müde gerungen:
Denn ließen die Bauren da liegen halb Tod/
Und liefen die Weiber zu retten aus Noth.
Jn dem die Bauren nun damit zu Werke/
Faſte der Bruno von neiwen die Sterke:

Sein

Sein Kopf und Gemüthe daß war Ihm verworn;
Er kroch in das Waßer für eifrigen Zorn.
Er fing vor Angſt an zu ſummen und brummen/
hatte ſein lebetag nimmer geſchwummen.
Drüm dachte der Bruno in ſeinem Gemüth/
Er müſte da laßen das letzte Geblüt.
Beßer/ gedacht Er/ im Waßer zu ſterben/
Als ſich vom Bauren-Volck laßen verderben:
Er gab ſich zur Abfahrth und ſchwumme daher/
naht mehlich zu Land der geſchlagene Bär.
Ihm nam das ſelbſten das gröſeſte Wunder/
Daß Er im Waßer nicht ſunken bald unter;
Er ſchwimte friſch immer ohn' eintziger Müh/
Die Bauren das ſahen/ ein ieder bald ſchrit
Pfu Uns! Das müßen Wir ewig Uns ſchemen/
Schande/ wenn andre das werden vernehmen:
Sie ſprachen: (vor Eifer/ und großer Unduld)
Die Weiber/ die Weiber die haben die Schuld.
Darnach zum Baume Sie kamen gegangen/
ſahen wie Haut und Har blieben behangen
von Füßen und Ohren: dem Bären war lieb/
daß Er war entkommen der Flegel getrieb.
Letzlich/ ſo riefen Sie/ ſo viel ein jeder
ſchreien vermochte: Die Handſchu hol wieder:
komm hieher! hie ſeyn noch die Ohren zu Pfand.
Die muſtu erſt löſen aus unſerer Hand
Bruno gedachte der Teüfel komm' über/
habt Eüch mit Ohren und Handſchu das Fieber!
Ich danke den höchſten daß Ich ſo entging:
Mein Leben am ſeidenen Faden Mir hing.
Er fing auch an auf den Fuchſe zu fluchen.
Daß dich der Teufel geb feürige Kuchen
Pech/ Schwefel und Pulver die ſchlagen darein/
Das ſchwere Bret ſtos dich/ und brech dir das Bein.
Das dich neün Fliegen aufs grauſamſte ſtechen/
Fieber und Peſte den Hals dir zerbrechen.
Dies war nun des Bären ſein Waßer Gebet/
Daßelb Er dem Fuchſe zur Dankbarkeit thet.

Digitized by Google

Das Liecht des Mondes das ſchiene gar helle/
gleichfals der Waßerſtrom lief hin gar ſchnelle/
Vnd triebe den Bären aufs ſchleünigſte forth/
Drüm kont Er auch nunmehr faſt langen an bort.
Er war des ſchwimmens nunmehro verdroßen/
hatte den Leib gantz vol Waßers gegoßen:
Er winſelt/ Er klaget/ Er warf ſich gar ſehr/
biß daß Er vor Ohnmacht vermochte nicht mehr.
Er hatte die weinigſte Hofnung zu leben/
ſeinen Geiſt wolt' Er nur immer aufgeben/
Im Todes Kampf-ſprach Er/ wie wert' es ſo lang.
O Reinike daß dich werd Angſt und auch bang.

Anmerkungen.

DEr Meiſter dieſes Buches wil einmahl in dieſem Capitel mit verdeckten Worten anzeigē und fürbilden/ dz der groſſe Hauf des gemeinen Volkes/ Herr omnes, wann er iſt auf ſeinem Miſte/ und da ſeine Worte und Werke auch was auf den Rippen haben und gültig ſeyn/ wiße hirein keine gewiße gebührende Maas und Ziel zu halten. Denn es iſt ein wankelmütiger/ unbeſtändiger Hauf/ ein rechtes vielköpfiges Thier/ derer ſo viel Köpfe/ auch ſo viel Sinne ſeyn/ fehret hin und her von einē ding auf das ander/ iſt in keinem fürnehmen beſtändig/ gläubt der einen jhm vorgebrachten Lügen ſo lang/ biß Sie eine andere newe anhöret: und fahret mit dem Glück jhren Fürſten und Führer gleich/ wie ein Rad immer hin und her. Alſo lieſet man von Epaminondas der Thebaner Hauptmann/ daß er ſeiner Soldaten und Vnderthanen Hertze deſto beßer und feſter möchte wieder die Lacedemonier anfriſchen/ die Bilder der Götzen/ ſo in die Kirche geſtanden/ bey nächtlichē Stunden alle abnehmen laßen/ und Jhnen eingebildet/ daß die Götter ſeinetwegen hinweg daß Sie Jhm Beyſtand wieder jhre Feinde leiſten wolten/ welches Sie auch geglaubet. Vnd dies iſt der Verlohrne Hauffe der keiner Vernunft noch einiger löblichen Weißheit nachſinnet/ beſondern nach ſeim eigen gutdünken/ wie es jhnen vorkommt und wie Sie es ſich haben ungefehr eingebildet/ wandeln und verfahren. In den Hiſtorien lieſet man/ daß das unbeſtändige gemeine

Volck

Digitized by Google

Volck allezeit Jhm ſo thörliche Dinge bereden laßen/daß es faſt unmüglich zu ſeyn ſcheinet; alſo haben Sie ſich überreden laßen daß die Zwibeln/ Knobloch/ Ochſen/ Kühe / Katzen/ Ratzen/ rc. Götter/ und ſie deswegen angebetet. War das nicht ein Abenteürlichs Ding / daß Licurgus den Athenienſern überredete/ Er hette ſeine Geſetze von dem Gott Apollo erhalten und überkommen/ welches Sie auch gläubeten/ und ſchwuren einē hohen Eyd ſolch Geſetze zu halten als ein Heiligthumb/ biß daß er hinreiſete und den Apollo fragte/ ob nichts davon oder darzu ſolte und köte gethan werden/ und nach eingeholten Bericht wieder käme. Und wer kan des leichtgläubigen unſtätten gemeinen Mannes Abergläubliche Thorheit ſathſam beſchreiben? Jſt er doch die Thorheit ſelbſten/ und eitele Thorheit/ was Er redet/ lobet und als ein Heiligthum vorgibet / was es anfangs rühmet unnd lobet/ und nach jhrer Leichtglaubigkeit in den Himmel ſetzet/ daß wirfft er bald/ eh mā ſichs vorſihet/ wiederum bis in die unterſte Helle der Verachtung. Und je näher ein Ding verwandſchafft hat mit der Lügen / je mehr Anhenger unnd Beyſtimmer es unter dem gemeinen Haufen findet. Kein Meer (ſpricht der beredte und zungenmächtige Cicero) kein ab- und zulaufendes Waßer/ hat ſo viele Läufe und auf und niederhebung / als man ſpüret bey den gemeinen Manne: daßelbige läßet ſich bald bewegen mit Gunſt/ bald durch bitte: gibt es zuweilen ſeine urtheiliche Meinung/ ſo ſihet Er nicht dahin/ das einige klug- und vorſichtigkeit müge daraus geſchöpfet werden: ſondern es fehret mit großer ungeſtümer Verwegenheit daher unnd redet was jhm im Sinne kommet: Es iſt keine Vernunfft/ kein Rath/ kein Verſtand bey dem gemeinen Pöbel zu ſpüren. Darüm haben allemahlen kluge Leüte dafür gehalten: man müße zwar zuweilen den Spruch unnd Meinung des gemeinen Mannes anhören / aber dieſelbe nicht rühmen und einwilligen. Der Athenienſer löblicher Heerführer Phocion hielte auf eine Zeit eine Rede/ welche jhnen allen wohl gefiel: welches wie es der Phocion verſpürete: wandte er ſich üm/ zu einen ſeiner guten Freunde/ und ſprach: Wie/ hab Jch etwa unverſehens was böſes und ungereimtes geredet? Denn die Meinung war feſte in ſeinem Hertzen eingewurtzelt. Daß daßelbige was einige Klugheit und Tugend in ſich hatte/ dem gemeinen Mann nicht gefalle. Hernach ſo lernet man auch aus dieſem

Capittel

Capittel/ daß alle Wolluſt/ Frewde/ Begierligkeit dieſer Welt/ wenn Sie gleich noch ſo anmütig und lieblich münde/ Dennoch mit bitterer Gallē und Hertz und Seelen anzündenden Gifft/ vermenget ſey. Denn dieſe Welt iſt voller Widerwertigkeit/ Betrübniß und Elend / Armuth und Vnluſt. Wer under Welt wollüſtiger Pracht und ſüßer Bitterkeit nachhenget. Der kömt gemeiniglich dadurch in Betrübniß und Gefahr Leibes unnd Lebens / wie hie dem Bern geſchah. Ja wenn wir die Welt als Chriſten anſehen/ ſo kömen wir durch derſelbigen Gebrauch um Seel und Seligket. Der Gottſinnende Altvatter Auguſtinus/ ſpricht von der Welt Luſt Momentaneum eſt quod delectat, æternum quod cruciat: das iſt.

Augenblicklich iſt die Luſt /
womit dieſe Welt hie ſchertzet
Ewig! was nach dieſem ſchemertzet.

Vnd im Buch ſeiner Bekäntnißen redet Er Welt-Freunde alſo an: O Ihr Liebhaber der Welt! Warümb ſtreitet und kempfet Ihr? eine hohere Hoffnung könnet ihr ja nicht erreichen/ als daß Ihr Weltfreunde ſeid. Was iſt aber doch die Welt anders / den ein vergengliches / gefehrliches Ding / und mit was vor vielē Gefahrē gelanget man endlich/ worzu? zu ehren? rein. Sondern nur zu einer größern Gefahr. Darüm weg mit dem Geſchmeis: laßet Vns das Eitele/ Nichtige/ Flüchtige unter die Füße treten und verachten. Wenden laßet Vns und nachgrübeln den Dingen / die kein Ende haben. Dies zeitliche Leben iſt ein elendes Leben/ und eh man ſichs verſihet / bricht der Todt herein/ und da muß man denn ewige Buße vor begangene nachläßigkeit thun/ und aus ſtehen ewige Strafen. O Menſch

Darümb wende von dem Wuſt
dieſer Eitelkeit den Sinn/
zu dem Himmeliſchen hin.

Digitized by Google

Das Zehende Capittel.

Wie Reinike den tödtlich geſchlageuen Bären am Waßer findet / deßelbigen ſpottet / der aber ſtille und zornig davon gehet.

1. REinke der war wohlgemuth/
daß ſein liſtigs-Honig-rahten
war gegangen ab ſo gut.
m[illegible]t er hette groſe Thaten
in dem Falle vollenzogen/
das Er Braunen ſo betrogen.

2. Dachte/ wenn ein jeder würd'
alſo werden abgedekket/
wenn Er mit Anmuts-Begierd/
nach dem beſten Honig lekket.
ſolte wohl darnach zu ſtehen /
einem lieb' und Luſt vergehen;

3. Unterdeßen ging Er hin/
auf bekant-gewehnter Straßen/
wo er wüſt' in ſeinem Sinn/
daß viel ſchöner Hüner ſaßen

Eh

Digitized by Google

Eh man ſich hett' ůmgeſehen/
kam er ſchon mit einem gehen.

4. Wie er nun daßelbig' Hun/
hart mit Haut und Har gefreßen/
dacht Er/ wo er mochte nun/
kriegen annoch mehr zu eßen
weil der Hunger nicht geſtillet/
noch der Magen ihm gefůllet.

5. An dem vor-geweſnen Ort
wůſt Er einen guten Braten:
Aber wieder vor die Pfort/
nahen/ ſtůnde nicht zu rahten.
Denn der Wirth der mochte wachen/
Vnd ihm hirein Hindrung machen.

6. Was hat Reinike zu thun/
Er lief ſchleunig nach der Fährte/
brachte bald ein friſches Hun
welches Er in eyl verzehrte.
wie das auf/ da wolt' er trinken/
daß es fein mocht nieder ſinken.

7. Er ſetzt ſeine Fůße forth/
um dahin in eyl zu laufen/
wo ein guter Waßer Ort/
wo es wer bey groſſen haufen.
Er kam hin/ fing an zu ſchlingen/
Daß Jhm mocht der Leib zerſpringen.

8. Durſt und Hunger war nun ſchon/
ausgebant und weg getrieben:
Er ging denkend an den Hohn/
den er Brunen eingerieben/
ſprach: So mus man ſolche zauſen/
Vnd die Narren Kolbe lauſen.

9. Bruno/ (weis Jch gar gewiß/)
wo Er lebt/ an Mich gedenket/
weil Er mit der Bauren Spies/
mehr/ als lieb/ iſt abgetreuket:
Jch wolt nunmehr vor ſein Leben.
auch nicht einen Heller geben.

10. Nun!

Digitized by Google

10. Nun! Das iſt die höchſte Luſt/
Er wird laßen wohl ſein klagen;
iſt Mir anders recht bewuſt/
Wird ers nimmermehr nachſagen.
Zweymahl ſolche Baur-geſellen
ſchlagen zu auff einer ſtellen.

11. Wie Er etwas weiter kam
ſah Er da den Bären ligen;
das Jhm denn gros wunder nahm/
wolt' auch anfangs davon fligen
Dachte/ welcher Teüfels-wunder
hat dich bracht biß hie herunder?

12. Pfu! Den Bauren ſey kein Danck
Daß Sie Braunen laßen leben:
Doch ſo war Er mat und krank/
konte kaum mehr Othem heben.
Drüm der Fuchs war gnung berichtet/
wie der Bär war zugerichtet.

13. Er redt bald den Bären an/
hatte mit Jhm ſeine Poßen:
Ohm Jhr ſeid ein kranker Mann/
Jhr habt allzu viel genoßen.
(ſprach er) von den Süßigkeiten/
ſeid Jhr nicht gewarnt bey Zeiten?

14. Wie iſts? gebt Mir doch bericht:
habt Jhr etwa nicht bezahlet?
Denn Jhr habt die Handſchue nicht:
wer hat Eüch ſo roth bemahlet.
warlich künſtlich iſts verfahren/
ſo trägt mans in dieſen Jahren.

15. Jch gleüb/ (ſeh' Jch anders recht/)
Jhr ſeid noch mit Bier befüllet.
Habet Jhr im Krug gezecht?
Und den Durſt daſelbſt geſtillet?
wart Jhr in der Bauren Orden?
wie teür iſt die Zeche worden?

16. Lieber Oheim ſagt Mirs doch/
was Jhr wollet und begehret?

wolt Ihr auch des Honigs noch?
es ſol euch ſein unverwehret.
Habt Ihr luſt Euch noch zu laben?
Ihr könnt mehr üm den Kauf haben.

17. Was bedeüt das roth Paret/
wo ſeid Ihr denn darzu kommen?
traun es ſitzt Euch rechte niet.
habt Ihr etwa angenommen
eine neüe Ordens weyſe?
Höchlich dies Ich an Euch preyſe.

18. Ich ſeh/daß Ihr ſeid ein Abt/
wer hat Euch die Platt geſchoren
Der hat mit der Scher geſchnapt/
Unverſtändig nach den Ohren.
Nun es ſol Mich hoch verlangen/
welchen Stand Ihr wolt anfangen.

19. Braun der ſagte nicht ein Wort/
vor den übergroßen Schmertzen/
Die Er litte fort für fort:
bange war Ihm zu dem Hertzen.
Doch ſo müſt' er zu den Schaden/
werden noch mit Hohn beladen.

20. Er gedacht: wer Ich wohl auf/
Ich wolt dir dein Schimpflichs hönen/
dein betriegen allzuhauf/
alſo wißen zu belohnen/
Daß an dich die Schwartzen Raben/
ſolten Ihre ſpättung haben.

21. Er ging wieder in den Teich/
Und ſchwam biß zur andren Seiten/
Er ging forth/krank/mat und bleich/
Niemand war der Ihn kont leiten/
Doch ſo kam Er nach vier Tagen/
hin nach Hof mit großen Klagen

An

Anmerkungen.

HIeraus iſt zu ſehen daß es ins gemein ſo zugehet/daß wer in Unglük und zu Unfal gerecht/ſeine Spotter gewiße müße dabey haben/ wie wir ſehen daß der Fuchs des Bären in ſeinen Unglück noch ſpottet. Denn **wer den Schaden hat / der darf vor den Sport nicht ſorgen** So ging es dem Tobia in ſeiner Blindheit/ da muſte ſein eigē Weib die Beſpotterinne ſeyn. Des geſchwirigten und wohlgeplagten Hiobs Spötter waren ſeine eigene Freünde ꝛc. Aber ſolche Spötter ſollē wißen/ das Sie ſich ſelbſten nur ſchimpfen/und mit dieſem/ihre große Thorheit und unverſtändige Narꝛheit an den Tag geben. Ein ſolcher ſündiget wieder dē gemeinen Spruch: **Was du nicht wilt/ das dir andre ihun ſollen daßelbige ſoltu Ihnen auch nicht beweiſen:** Wer iſt nun wohl (ſo wollen wir ihn loben) der mit guten und billigē Gemüthe kan Spott vertragē? Ach wie ſchmertzet es Uns offt/weñ wir nur mit einē ehrenrürigen Worte angegriffen werden! Aber Gott wird ſolche Spötter wohl finden. Denn der im Himmel ſitzet lachet Ihr! Was wir heüte ſeyn (ſpricht Gregorius) das wißen wir: Aber was wir auch nach einer kurtzen Friſt werden können/ iſt Uns gar verborgen: Die Wir aber verachten/ könten es Uns vieleicht nach dem weit zuvor thun. Darinn müßen wir gedenken/daß der könne aufſtehen/ ſo gefallen/der bey unſerm wohlſtande wird verlachet ꝛc.

Hernach iſt auch zu behalten und kan man von den Bären lernen daß wer zu ſeinem hohen Schaden der Spötter Verlachung und Schimpf mus darzu anhören; daß derſelbige nicht viele Worte und Wiederrede darüber in ſeinen Munde führe/ besondern darzu ſchweige; denn **mit ſtilſchweigen kan mā viel verantworten.** Hat einer (ſpricht der Spruchreiche Seneca) es um einen verdienet/daß er ihn ſchimpfet und ſpottet/ſo leidet ers billig: Hat ers aber nit verdienet/und geſchicht Ihm unrecht ſo iſts ihm doch ein Lob der Gedult: Und gleich wie ein Pfeil wenn er an eine eyſenfeſte Maur fellet/ zuweilen zurük prallet und den Schützen trifft: Alſo wer mit Schmeh- unnd ſchimpfworten auf ſtandhaffte Tugend-Männer ſchießet/ gegen dem prallen ſolche zurück und kommen dem Verleümder entlich auf

ſeinen verleümderiſchen falſchen Kopff. Es iſt ein Kräutlein Adjantum oder Frauenhaar/welches wann es gleich mit Waſſer begoßen/ oder demſelbigen eingetüncket wird/ ſo bleibt es doch allezeit trukken(Plm.l.22.C.21.) Alſo mag mã auch gleich das Spott und lachwaßer auf einen tugendhafftigen Menſchen zugißen/ſo kan er ihn doch damit nicht netzen/ er kan ihn damit nicht ſchaden. Wann der gottloſe Simei den König David mit Steinen nach wirfft/und jhm hintennach ſchimpfet mit dieſen Worten: Heraus/ heraus/ du Bluthund/du loſer Man ꝛc. Vnd die Kinder Zeruja ſolches wollen eiferen: Antwortet David: Laßet jhn fluchen/denn der Herꝛ hat es jhm geheißen und geſaget/fluche David. 2 Sam. 16.

Wie ein Kahlköpfiger Spötter auf eine Zeit auf den Diogenes ſchimpfte und ſchmehete: Antwortete er Jhm: Auf deine Schimpfworte begehre Jch nicht zu antworten; Aber deine Har rühme ich billig/ daß Sie verleümderiſchen Haupte unnd ſpottiſcher Stirn ſeyn befreiet.

Ariſtippus wie derſelbige von einem beſchimpfet ward/ ging er davon: Wie aber der Spötter Jhm nachfolgete/und ſprach: Was leufſtu? Ja freilig/ antwortet Er: Denn dir ſteht es zwar frey und deinem Munde zu ſchmehen: aber Mir ſteht es nicht frey/ſolches anzuhören. Chriſippus wie derſelbe vernahm/daß etzliche ſich fünden/die jhm hinterrükken alles übels nachredeten/ ſprach Er: Jch wil ſo leben/daß ihnen niemand gleüben ſol.

Darüm hüte ſich ein jeder vor der That/ der Lügen wird wohl rath. Wir ſetzen hinbey des Renners Reimen:

Leide/meide/ſchweig/Vertrage/
jederm deine Noth nicht klage:
An dem Höchſten nicht verzage:
Dein Glük kommet alle Tage.

Denn:

Wer Gott im rechten Glauben traut/
Vnd nicht auf Sünd' und Laſter baut;
Den läßt Gott endlich nicht in Noth/
Noch ſeinen Sahmen ſeinen Brodt.

Das

Das Eylfte Capittel.

Braun der Bär kommt verwundet und übel zugerichtet zu Hofe an / klaget ſeine Noth dem König / der hefftig ergrimmet.

DA nun der König hatte zu Ohren aufgenommen /
Daß Braun der ſchwartze Bär zu Hofe war gekommen /
Da ward Er anfangs zwar hirüber hertzlich froh /
wie Er Jhn aber ſah / daß Er ankahm alſo /
Da wuſt' Er lange nicht / was Er darzu ſolt ſagen /
Daß Braunen ſeine Bein kaum mochten noch ertragen:
was wil Jch? (ſprach Er letzt) Er hat es ſchon hinweg /
Er hat geſtekt in Noth / und auf Betruges Steg.
Der Braun kam auf das Schloß / fiel vor den König nieder;
ſprach: Jch komm König / zwar von meiner Reyſe wieder:
Doch mus Jch klagen Euch das gräulich Vngemach /
Daß Mir zu Händē kahm durch dieſe Bottſchaffts-Sach.
Seht! ſehet meinen Kopf! ſeht an doch meine Beine /
ſeht / ſeht mein Elend an; erheülen möchten Steine /
als Jch zuquetſchet bin: auf dieſe Jammer-Bahn
hat Reinke Mich geführt. Der / der hat dies gethan.
Drūm bitt' Jch König mein / ūm den zerrißenen Kopfe /
ūm den zerſchlagenen Leib / rech dieſes an den Tropfe:
Er hat nicht mich allein geſpottet und geſchimpfft /
beſonderen auch Eüch Herr König verunglimpfft.
Der König ſprach ſo bald im gantz ergrimmtem Muthe:
Es ſol Jhm nimmermehr dies kommen ſo zu gute;
Er ſol gewiß dafür ausſtehen große Pein /
das leid' Jch nicht; viel eh wil Jch nicht König ſeyn.
Darf Reinike noch den / den Jch Jhm wollen ſenden /
ſo kühn / und unverſchamt beſchimpfen und zuſchenden?
ſo weit ſols kommen nicht; nun wird Jhm kein Gnad /
dies ſol Jhm hoff' Jch nicht / ſo kommen wohl zu Bad.
Das kommt Mir ſeltzam vor / das macht Jhn ſehr verdächtig /
Daß Er den ſchenden darf / der dennoch iſt ſo mächtig;

F iij Er

Er ſolte wohl zu letzt/Mich greiffen nach den Kopff/
Drũm beßer/daß nur ſterb der längſt verbannte Tropf.
Ich hoffe/daß man bald was neües wird anhören/
Wenn Reineke nun wird den Galgen helfen mehren;
Ich ſchwers bey meiner ehr/Ich ſchwer es bey der Kron/
Ich wil Ihm geben ehſt/den lang-verdienten Lohn.
Der König der befahl den Jungen und den Alten/
daß Sie hierüber bald den Rahtſchluß ſolten halten:
entdekken ſolten Sie/was Ihre Meinung ſey/
wie man dem klugen Fuchs am beſten komme bey.
Sie ſolten gar geſchwind füg- mittele anſagen
wie man eins rech' an Ihm die läng-geführte Klagen:
wie man den Hochmuth brech'/und halt' Ihn alſo feſt/
daß Ihm die Seel ausgeh. Sie ſolten thun ihr beſt.
Nach vielem Rath/ zuletzt Sie dieſen all ausdrükken/
Daß Ihr Herr König ſolt nochmahlen Ihn beſchikken/
Und laßen ſagen an; Daß Er ſolt kommen dar/
Und nehmen ſeines Rechts am Hofe ſelbſten wahr.

Anmerkungen.

MErke Erſtlich/daß Fürſten und Herren/ wann Sie ſehen oder hören/ daß Ihre Abgeſandtẽ/Räthe/Hofdiener unnd andere Vnterthanen/entweder behönet/oder ſonſten geſchendet ſeyn/dieſelbige in gebürlichen Schutz und Schirm nehmen/und den Ihnen erwieſenen Schimpf mit ſolchem Gemüthe aufnehmen und rechen/als ſey Er Ihnen in eigner Perſon wiederfahren: Denn wer eines Diener ſchimpfet/der ſchimpfet den Herren ſelbſten: und wer ſich eheſt unterkühnet hohe Beampte über das Bein zu werfen/ der kommt immer weiter/und greift endlich das Haupt ſelbſten an. Darũm iſts beßer das Sie ſolchem Vnheil mit gebührenden Eifer entgegen treten / und ſolche unnütze und ſchädliche Zweige abhauen. So macht es der König David; Denn wie deßen Abgeſanten von dem Könige der Kinder Ammon den Hanon/auf zurahten ſeiner Räthe/ſehr waren beſchimpfet in dem Er Ihnen die Bärter halb lies beſcheren/und ihnen die Kleider halb lies zerſchneidẽ/biß an den Gurtel: Siehe da eiſerte ſolches David alſo: Daß er Joab den Feldhauptman

mit

mit ſeinem Kriegesheer hinſandte / und wurden etzliche tauſend getötet.

Verfolger und Beſpötter treüer Lehrer und Prediger / (wie ſich denn derſelbigen ein heller Haufe zu Hofe und unter den von Adeln findet / die da meinen / weil Sie einem Prediger etwa des jahrs 10. Reichsthaler geben zu ſeiner Beſoldung / ſo müße er ſich ihnen unter ihre Schue legen. Olim non erat ſic) die möchtē wohl gedenken : Daß Sie nicht Sie / ſondern ihren Herren Jeſum vernichten : Denn er ſpricht ſelbſten : Wer Eüch verachtet / der verachtet Mich / und : Saul / Saul / was verfolgſtu Mich 2c. Es wird euch ſchwer ſeyn / wieder den Stachel zu lecken.

Vors Ander / ob gleich eine jede Obrigkeit und verordneter Richter / jederem über ſeine vorgebrachte Klage ſol recht ſprechen ; und den Verbrecher vor begangenen Frevel / und ergangener Mißhandelung (anderen zum Schein und abſchrecken) gebürlich und mit allem ernſte ſtrafen : Dennoch ſo ſol er unverhörter Sach niemand urtheilen noch verdammen / ſondern vor Gericht ſtellen / ſeine Entſchuldigung anhören. Denn daß iſt der Natur gemes und der Billigkeit ehnlich ; Welche man in allen Rechts-Sachen mus vor Augen haben / damit alſo keinem Theil unrecht geſchehe / oder jemand unverſchuldet übereilet unnd verurtheilet werde.

Vors Dritte. Herren und Potentaten ſollen ihrer getreüen Räthe Rath nicht verachten / noch in den Wind ſchlagen : beſondern tief erwegen / und nichts ohne Rath anfangen und vollenziehen / und wer er gleich / ſeinen Bedünken nach / der Klügſte von der Welt. Viel ſehen mehr als einer / und trifft ſich offt zu daß / der / dem er am weinigſten es zugetrauet hette / Jhme denallerer ſpriesligſten und dem gantzen Reich beforderlich fallenden Rath ertheilet. Jedoch mus ein Herr zuvor inwendig und auswendig kennen lernen / was Sie im Schilde führen / und inſonderheit derer Rath ſich gebrauchen / die Er am treüſten und aufrichtigſten befunden : Hingegen denen er mißtrauet nicht eins zu Rathe zihen. Es iſt einem Herren an nichtes mehr und höher gelegen / als an verſchwiegenen Leüten und Räthen / die nicht alſobald / wenn Sie etwa dieſen oder jenen Anſchlag und Vorhaben hören / ſolches der gantzen Welt entdekken : Denn daraus kan zum offtern größer Aufruhr / Feindſchafft / Verwüſtung Land

Digitized by Google

und Leute und anders mehr Unheil entſpringen. Schweigen können (ſagt der geiſtreiche Ambroſius) iſt ſchwerer/ denn reden. Ich weis viel die zwar reden/ aber nicht ſchweigen können ꝛc. Darüm Ariſtoteles wie er gefraget ward was im menſchlichen Leben das ſchwereſte ſey? Hat er geantwortet: Verſchweigen/ daß man nicht ausſagen ſol. Darüm die Alten/ wann Sie wolten andeüten daß die Rathſchläge/ die gehalten werden/ ſolten in geheim und verborgen bleiben: haben Sie es vorgebildet durch den helliſchen Gott Pluto und der reißigen Proſerpina. Darum weil/ die da unter der Erden (derer Gott Pluto war) verborgen weren/ und das/ was man raubet/ in geheim thue. Welches denn auch die Sturmhaube/ die Sie dem Plutoni aufs Häupt gemahlet haben/ hat bezeignet: daß gleich wie dieſelbige den Sitz aller guten Anſchläge das Haupt bedekke/ daß man alſo auch gleichſam gute Rathſchläge mit dem Tuch der Verſchwigenheit zudekke ꝛc.

Das Zwölfte Capittel.

Hintz die Katze wird zu Reinken abgefertiget/ Ihn zum andern mahl nach Hofe zu fodern/ wie Sie vom Reinken empfangen.

1. Dieweil nun dies die meinung war/
Der Königes genoßen/
als die nunmehro gantz und gar
denn Rathſchlus hat ſo geſchloßen:
Daß man zur Brief
einhändung rief
Den Heintz/ der es ſolt wagen/
Und jhm die Botſchaff ſagen.

2. Der Heintz der wolte nicht daran/
er wolt dem Ding nicht trauen/
Er dacht: Reink' iſt ein kluger Mann/
man kan auf jhm nicht bauen:
Er kan jedoch
Und wen man noch

ſo klug

ſo klug ſich leßet dünken/
Den Klügſten machen hinken.

3. Er ſprach zum König: Jch kan nicht/
die Botſchafft recht beſtellen;
Die Leibes Stärke Mir gebricht/
wie bald kan er mich fellen?
Und zihn mit Trug
Nach Nobis-Krug.
Jch kan es nicht beginnen/
zu tragen Jhn von hinnen.

4. Der König ſprach: Hör deine Pflicht/
Und Ampt iſt Mir zu dienen/
Drüm thus. Das klein-ſeyn ſchadet nicht/
Dies Ding ſich zu erkühnen.
wer nur veſt hofft/
Dem gehets offt
glük-wunderlich von Händen/
Gott kans zum guten wenden.

5. Den Goliath der David ſchlug/
und warf Jhn mit der Schleüder.
Biſtu gleich klein/biſtu doch klug:
mach nur zurecht die Kleider.

Digitized by Google

Und mach dich auf
geſchwinde lauf.
Du kanſt es gar wohl ſchlichten/
Und meinen Ernſt berichten

6. Heintz ſprach: es ſey ſchon dieſes auch mein Will/
es gehe wie es gehet.
Dem König muß Ich halten still/
Ob Norden-Wind gleich wehet.
wenn Ich seh nur
Des Zeichens Spur.
Iſt es zu meiner Rechten/
wird Mich kein Leid anfechten.

7. Wie Er ein wenig weiter kam/
die läng-maes einer Meilen/
bald einen Vogel da vernam/
geſchwind' im fligen eilen.
Er rief gut Heil/
Und liebe weil
Der Muth fing an zu ſinken/
wie Er flog zu der Linken.

8. Er ward gar ſehr betrübt hievon/
Er dacht nun iſts verlohren;
weil Mir nicht ſcheint des Glükkes Sonn/
iſt Mir mein Haupt verworen.
er bildt ſich ein/
es müſte ſeyn
Er könn nicht durch ſein drehen/
Dem Unglüks Feür entgehen.

9. Doch faßt Er wieder einen Muth/
Und fing an ſtark zu wandeln:
Dacht! es mag koſten Mir mein Blut/
Er mag auch mit Mir handeln/
nach Luſt und Lieb/
Ich mus den Dieb/
Den Brief des Königs bringen/
ſolts gleich Mir nicht gelingen.

10. Nunmehr der Weg nach Malpartaus
Ihn richtig ſchon hinführet:

Da

Da eben recht vor ſeinem Haus
Der Reinike ſpatziret/
Hintz ſprach Ihm zu/
ſagt: Höre du
Mir iſt/ dir was zu ſagen/
Vom König aufgetragen.

11. Hör Mein! gantz' treülich rath Ich dir/
So lieb dir iſt dein Leben;
Daß du nach Hofe kommſt mit Mir/
Du wirſt ſonſt kürtzlich ſchweben
In großer Noth/
Ja gar dem Todt.
wann du wirſt widerbellen/
wird Nobel dich hinſtellen.

13. Der Reinke ſprach: Mein lieber Heintz/
Du biſt in meinen beſten/
Du meinſt es gut: Denn alſo ſcheints/
Drüm mus Ich Eüch begeſten;
kein' Unglüks-Seüch/
das wünſch' Ich Eüch
befalle eürem Hertzen/
kein' Angſt/ noch trübe Schmertzen.

13. Der Reinke war der Boßheit vol/
Die hatt' Ihn eingenommen:
Hintz (dacht Er) dir gereüen ſol/
Daß dü biſt hergekommen.
Er dachte bald
auf was Geſtalt
Er Hintzen wolte ſchenden/
Und ſo nach Hofe ſenden.

14. Er ſprach: Herr Hintz was ſol ich jetzt
Dir immermehr vorſetzen/
Auf Gäſt hab' ich mich nicht geſpitzt/
Sie niedlich zu ergetzen/
gern wolt' Ich ſehn/
Daß ich beſtehn
mit meinen Gaben könte/
gar gern was guts dir gönnte.

15. So

15. So wolt' ich fort am Morgen frü/
mit aufgang erſter Sonnen:
Denn hetten Wir auch ohne Müh
Die Reyſe bald gewonnen.
Herr Hintze ſprach/
hör/ was gemach
Der Mond ſcheint auf der Heyden/
Drüm mus man Seümung meiden.

16. Der Reinke ſprach: bey ſpäter Nacht/
iſt traun nicht gut zu wandern.
wann Uns die helle Sonn anlacht/
ſo kan ja ein den andern
gar fein anſehn/
und feſte ſtehn.
Den Tag wird jeder preiſen/
die Nacht taugt nicht zum reiſen.

17. Wohl an! ſprach Hintz/ ſo ſage Mir/
(weil du haſt Luſt zu bleiben)
was werden denn doch eßen Wir?
Er ſprach; gut Honig Scheiben.
auch Butter Fiſch
bring' Ich zu Tiſch
Die Finger ſoltu lekken/
wenn du es nur wirſt ſchmekken.

18. Heintz ſprach: Nein ſolches eß' Ich nicht/
das magſtu gar wohl wißen:
Vor meinen Mund ſeyns nicht Gericht/
haſtu nicht andre Bißen
in deinem Haus?
ein fette Maus
die muß man Mir verwahren:
Des Honigs wil Ich ſparen.

19. Das wolte Reinke nur anhörn/
ſprach: Es nimmt Mich gros Wunder/
Das du ſo mügeſt hie begehrn
den gar unſaubern Plunder.
Doch ſag' Ich dir/
nicht weit von hir

hie

hie hart zu nechſt ein Pfaffe/
hat Sie im Haus' und Schapffe.

20. Da ſoltu haben der ſo viel/
Das du nicht mehr ſolt klagen/
Es iſt des keine Maas noch Ziel
gar viele viele Wagen/
man würde quit/
eh man damit/
Sie alle mocht ausfüllen.
Hie kanſtu dich recht ſtillen.

21. Dies war ein rechter Fraas vor Ihr/
Drům ſprach ſo bald die Katze:
Den hohen Willen thue Mir/
Und führ Mich hin zum Platze/
Da dieſe ſeyn/
Ich wil hinein
Und wil Sie Todt zu beißen
am höchſten Mich befleißen.

22. Recht Heintz; du haſt dich wohl bedacht/
ſprach Reinke zu der Katzen:
Sie thun nur ſchaden Tag und Nacht/
hinweg Sie alles kratzen.
Ich helf' Euch ein/
wo Mäuſe ſeyn/
wolt nur nach Luſt-begehren
Dieſelbige verzehren.

23. Ja traun/ ich nehm nicht tauſend Läus/
ſprach Heintz vor großen Freüden/
wenn ich nur mißen ſolte zwey Mäus/
Das kan ich wohl beeyden.
Das Wildprät weg/
das helt nicht Steg/
An Mäuſen unter allen
hab' ich mein höchſts gefallen.

24. Sie kamen zu der Pfaffen Wand/
Darein die Mäuſe waren:
Sih! Reinke ſprach: zur rechten Hand/
da wirſtu bald erfahren/

das Mäus-Geſchrey.
Da kanſtu frey
In großer meng ſie greiffen/
Vnd lebendig abſtreiffen.
25. Der Pfaff der hat die vorge Nacht/
Denn beſten Han verlohren/
Denn hatt der Fuchs davon gebracht/
Des Pfaffen Sohn geſchworen:
gewis er wüſt
Er wolt mit Liſt
Den Reincken feſte fangen/
und mit dem Strick aufhangen.

26. Der Fuchs der führt ſie an dennoch/
da/wo das Strik geleget/
Er ſprach: hie muſtu in das Loch
da ſich das Thierlein heget /
geht nur hinein/
Ich wil hie ſein:
wil geben fleißig achte
Vnd ſtehen auf der Wachte.
27. Ihr werdet da in dieſer Nacht
gar viele Mäuſe greiffen:

Hört

Hört! nur ein weinig gebet acht/
wie Sie ſo laute pfeiffen:
eßt Euch nur ſat
fein dick und glat;
Heüt gilt doch bey Uns beyden/
mit nichten nicht das ſcheiden.

28. Hinz ſprach: meint ihr es ſey wohl rath/
Daß ich Mich einwerts mache:
ſolt Mir gelücken dieſe That/
ſolt rahtſam ſeyn die Sache.
der Pfaffen nück/
Und große Tück/
Iſt faſt nicht zu beſchreiben/
Ich wils nur laßen bleiben.

29. Der Reinike der Böſewicht/
der ſprach bald zu der Katzen:
Daß hett' ich traun geglaubet nicht/
Daß du ſo blöde Tatzen/
komm nur zu rük/
Du feige Mück.
Mein Weib das ſol Uns geben/
davon Wir können leben.

30. Hinz ſprang darauf hinein das Haus/
er dacht: du muſt es wagen.
Er meint zu haben eine Maus/
ſo müſt er ſich ſchon plagen.
Im Fahungs-Strik/
O Ungelück!
Da lag Sie gantz umſchloßen.
Das machten Reinkens Poßen.

Anmerkungen.

MErke Erſtlich: Gleich wie die Katze anfänglich daß Gewerbe an den liſtigen Fuchs nicht wolte auf ſich nehmen/ aber wie Sie gelobet ward wegen ihrer Klugheit / ſich zu dem Werke erbot / und darüber in Strick und Bande kahm: Alſo finden ſih auch noch heüte zu Tage viele Leüte / die ſich eines Dinges

Dinges entſchlagen/ſich entſchüldigen/zu dieſem und jener Ehr und Ampt gleichſam eine Vnwirdigkeit vorwenden / thun es aber blos darum/daß Sie mügen gelobet werden/ und wenn das geſchehen / nehmen Sie die ihnen aufgetragene Ehr und angebotenes Ampt willig an: werden aber offt ſehr darüber betrogen.

Vors Ander: Wer ſich auff Zauberey / Zeichendeütungen/ Gluckſagen/ Tagewehlen/Vogelgeſchrey/ Segen unnd andere heydniſche und aberglaubiſche Phantaſeyen/befleißiget/darauf bawet/ trawet und ſich verläßet/der ſündiget wieder ſeinen Got und Schöpfer in dem Himmel / und wirfft in den wind die Gebothe und verbothe der H. Schrifft/welche lehret: Daß Gott allein alle Dinge nach ſeinen unwandelbahren/ Göttlichen und ewig beſtändigen Willen richte und ſchaffe/daß auch alles/ es ſey Gluck oder Vngluck/ Leben oder Todt von Gott komme. Darum iſt es Sünde/daß man ſolchen Zeichen nachhenget und denſelbigen glauben zuſtellet; als wen einem ein Has überm Weg laufe/das bedeute vnglück: Wenn es aber ein Wolff/ bedeut es Gluck. Auf weßen Hauſe eine Eule ſitze und ſchreye/das bedeute/ das einer in kurtzen aus dem Hauſe werde ſterben: und was der alten Weiber Geſchwetz mehr iſt. Jener ſagte recht/wie er ein hauffen Tauben fliegen ſahe/das bedeute nichts gutes / denn es were beſſer man hette ſie gebraten oder geſotten auff dem Tiſche: Im Denckmal der Tugend ſtehet/

Wer Zauberlichen Dingen glaubt
Bleibt Gottes Gnad nicht unberaubt.
Nicht tröſt dich/ daß die Worte gut
Die man gebraucht in ſolchem Muth.
Erlangt Er damit/ was Er wil
Dem hilft der Teüfel durch ſein Spil.
Das Jhm von Gott wird offt vergünnt:
Darnach folgt Straf auf ſolche Sünd.
Mann geh nur zu dem Bibel-Buch/
da liſt man offenbahr genuch.

Zum Dritten / ſo ſol ein weiſer kluger Mann unerſchrocken ſeyn/und ſich keine Furcht noch ſchrecken von ſeinē löblich-nützlichen Werke abhinderen laßen. Er ſoll beſtändig und ſtandhaffig ſeyn in allem ſeinem Thun/nicht üm trübe Vnglüks Wellen

das

das Meer ſeiner geſchefſter flihen; und ſol Er denn je Unglük darüber bekommen/ ſolches ſeinen Feindē nicht merken laſſen/ damit die nicht darüber ſich kitzeln/ und in das feuſtchen lachen. Inſonderheit ſollen ſich ſolcher Standhafftigkeit anmaßē die jenigen die da ſeyn Boten und Geſanten Gottes: Die wañ Sie auch zu den liſtigen Füchſen dieſer Welt/ daß iſt den gottloſen/ abgeſandt werden/ ihnen zu ſagen den Willen ihres Gottes: ſo müßen Sie klug ſeyn/ wie die Schlangen/ ſtandhafftig in ihrem Beruf/ unnd ſolten Sie gleich darüber das Leben einbüßen/ da heißts.

Im Unglük hab einen Löwen Muth/
Trau Gott/ es wird wohl werden gut.

Ein ſolcher mus ſeyn/ gleich dem Palm Baum/ welcher ſich gegen die Laſt aufbeümet: alſo Sie gegen die Verfolger. Anaxarchus wann er von dem Tyrannen Nicocreon/ ward mit dem Haupte auf einen holſpitzigen Steine zuſtoßen: antwortete Er: Stos immer hin das Gefäslein des Anaxarchi: ſeine Beſtändigkeit ſoltu nicht ſtoßen/ noch rühren. Socrates/ wie er wegen ſeiner Weltweyßheit die er aufrichtig unnd mit allen treüen gelehret/ zum tode verurtheilet: Wante ſich zu die Richter/ unnd ſprach: Ich wil Euch zwar eure ehre allemahlen laßen/ aber dennoch/ meine Ich/ müße man Gott mehr/ dann den Menſchen gehorchen. Darumb ſo lang Mir warm zum Hertzen iſt/ wil ich nicht nachlaßen/ der Weltweyßheit unnd allen Tugenden nachzuhengen: auch keine Gelegenheit vorbey ſchleichen laßen Euch/ (meinem alten Gebrauch nach/) zur Tugend und freien Künſten anzumahnen. Seine Frau die Xantippe hat pflegē zuſagen/ daß ſie niemahln ihren Eheherrn mit anderen Geberden und verendertem Geſichte hette ſehen zu Hauſe wieder kommen/ als Er were ausgegangen: Welches iſt geweſen eine Anzeige/ eines recht ſtandhafftigen Gemüthes: denn andere/ wenn ihnen was trauriges zugeſtoßen/ pflegen gantz verwirret: Wann ſie aber eine Freude auf dem Wege erſchnauſet/ mit hüpfen und ſpringen/ nach Hauſe zu kommen.

Digitized by Google

Das Dreyzehende Capittel.

Wie die Katze in der Scheure gefangen wird/ Reinke Sie aber beſpottet und davon wiſchet.

1. Hintz ſah/ wies Ihm mislungen/
wies Ihm ſo gantz zu wieder geh/
Daß Er in das Loch geſprungen:
gantz Nichtig ſeys/ ob Er gleich fleh.
Schri laut: Jammer über Jammer/
wie komm' Ich in dieſe Kammer?

2. Das den Fuchſen ſehr erfreüet/
Er redte zu das Loch hinein:
Hintz! wie daß man alſo ſchreiet/
gewiß; die Mäus gepfeffert ſeyn.
wollen denn die feiſten Speiſen/
gar kein ſüßes Eüch erweiſen?

3. Ich weis/ wenns der Pfaff ſolt wißen/
daß Ihr ſein Wildpret eßt in Ruh:
Er wird Eüch zum lekkerbißen
herholen ſcharfen Senf darzu/
Daß Ihr kontet darein tünken/
Vnd dabey das Klarſte trinken.

4. Sicher iſts/ das es gut gehet/
Dieweil Ihr ſpringt/ und ſinget friſch.
Ja wenn Ihr zu Hofe ſtehet/
wird dies ſeyn der Geſang zu Tiſch.
Nicht zu geitzig auf die Speiſe!
Ich mach Mich auf meine Reyſe.

5. Er grif zu den Bubenſtükken/
zu Mord/ und aller Dieberey:
Obs Ihm wolt vielleich gelükken/
auf Ehbruch und auf Schelmerey.
Davon mocht Er überlauffen/
Vnd die gantze Welt erſaufen.

Digitized by Google

6. Er ging noch in ſelber Stunde/
Zu Siremuth des Wolfes Weib/
Das dem Wolf war eine Wunde.
Denn daß Er ſeine ſchalkheit trieb'
Vnd Sie mocht' im Bett' beſchawen/.
ging Er zu des Wolfes Frauen.

7. Er kont'? Ihr auch leicht abfragen/
was Iſegrim trug in den Sinn?
Ob Er über Ihm würd klagen/
Darüm ſo ging Er offt dahin.
Pflegt dabey nach ſeinen willen/
die Begierden offt zu ſtillen.

Anmerkungen.

Merke Erſtlich/ daß ſich niemand geſelle zu boshafftigen/ verführiſch=und liſtigen Leüten: Denn entweder er lernet von ihnen nichtes gutes/ wird ſchandlich zu die Laſter Bahn abgeführet/ ſintemahl/ wer Pech angreifet / der beſudelt die Hände/ und bey den verkehrten iſt man verkehret/ oder wil man es nit mit ihnen halten/ und thun wie Sie/ wird man von ihnen gar gewiße hinter das Licht geführet und ſchendlich betrogen.

Merk vors Ander/ daß wer einmahl ſtilet/ der bleibet ein Dieb; Wer einmahl verräth/ der bleibet ein Verräther/ wer einmahl betriegt/ der bleibet wohl ein Betrieger ſein lebēlang. Darüm iſt derſelbige billig auszulachen/ wenn er eines Betrug entweder ſelbſten mit ſeinen Schaden erfahren hat/ oder von gewißen Leüten gehöret/ ſich dennoch auffs neüe ſolchen Betrigern vertrauet/ und was ſie ſagen/ gleübet. O ein Thor über alle Thoren.

Zum Dritten iſt der Ehebruch / gleich wie eine gemeine/ alſo eine ſehr ſchwere Sünde/ üm welcher willen Gott/ aus gerechtem Gerichte offt Länder und Leüte verödet und zerſtöret: denn Gott drewet zu ſtrafen alle die (gleich wie die andern) alſo auch dieſes Gebot übertreten. D. Sebaſtianus Brand ſchreibet alſo:

David der an Gott gehangen/
Vnd nie böſes hat begangen:

Den auch Gott hatt' hertzlich lieb:
Aber da Er Ehebruch trieb
Sties auf Jhm bald zu die Plage/
Er müſt klagen alle Tage/
Vnd beweinen ſeine Sünd/
daß er wieder Gnade find.
Jn den Jüdiſchen Gemeinen/
ſtraft man Ehebruch mit Steinen:
Heyden hielten Hurerey/
ſchlimmer den die Dieberey.
wurfen ſolche bald ins Feüer.
bey Vns iſt das Holtz zu teüer
Gott kommt endlich mit der Ruth/
ſtraft ſie mit der Hellen glut.

Das Vierzehende Capittel.

Wie Hintz nach dem Er ſehr zerſchlagen/ wieder los kommt/ und ſeine Klage dem Könige anbringet.

1. WJe nun Hintz alſo gefangen/
in dem Strikke feſte lag:
wartend darauf mit verlangen/
daß er kem' aus dem Gemach:
ſah dennoch/ das es vergebens/
auch nicht ſicher ſeines lebens:
Fing er erſtlich an aufs neü/
ein gar helles Klag-Gemäw.

2. Martin ſo bald er das höret/
ſprang Er aus dem Bett' hervor/
ſprach/ hab' ich nicht recht gelehret?
kommet alle bald empor.
Kommt weil es alſo gelükket/
Daß Wir Jhn nunmehr beſtrikket:
Kommt Jhr ſolt des haben danck/
alle ewer Lebelang.

3. Bald ward ein Licht angezündet/
da Martin mit großem Laut
ſeinem Haußgeſind' ankündet
daß vorhanden ſey die Braut.
Darům wolten Sie ſich ſchlagen/
Und Sie wohl mit Prügeln plagen/
Daß er wohl mit keinem Hun/
haben ſolt nach dem zuthun.

4. Jeder/ wer nur konte laufen.
Lief gar ſchleünig ohne Ruh:
machten ſich mit vollem Haufen/
immer nur der Katzen zu.
Schlugen/ daß es zu erbarmen/
all mit ſteiven vollen Armen:
Dies erwekt' Jhr groſe Müh/
Drům Sie ſich gar heisrich ſchrie.
5. Der Pfaff kam auch hingegangen/
hatte keine Hoſen an:
nur den Mantel ümge hangen/
ſchlug friſch zu mit einem Span.
Hintz gedacht Er müſte ſterben/
Drům wolt' einen er verderben.

Lief den Pfaffen ſchleünig ein/
Vnd kam unter ſeine Bein.

6.

Grauſam war er mit den Tatzen/
Vnd erweckt Ihm große Pein/
Er begunte beißen/ Kratzen/
Daß es jammert einen Stein.
Eifrig auch hinaufwerts rennet/
Vnd/davon Er Mann genennet/
deßen mehr/den dritten Theil/
biß' Er weg in aller eil.

7.

Der Pfaff fing an laut zu ſchreien/
Vnd vor großem Hertzensweh/
hub er an ſich zu beſpeien/
Vnd macht' einen kleinen See/
Der bald all' hett überſchwommen.
O/ſprach Er/wie bin ich kommen?
hie an dieſer Vnglüks Stell/
ab iſt Mir bald mein Geſell.

8.

Wie daß ſeine Köchin höret/
hin Sie in die Ohnmacht fiel:
ſtellt ſich/als wer Sie bethöret/
O/ſprach Sie/nun iſt das Spiel
gäntzlich aus/es iſt verſehen/
Nun kan Er nicht mehr beſtehen:
Ich wolt ſchon/ wenn es nicht ſo/
ſeyn darüber hertzlich fro.

9.

Nun der Pfafe ward getragen/
bald nach ſeinem Bette zu:
Daß Er von den Kratzens-Plagen/
kahm ein wenig zu der Ruh.
Dies begunt Hintz bald zu ſehen/
Drüm gedacht' Er: da zu ſtehen/
wird nicht länger rathſam ſeyn.

10. Hintz

10.

Hintz begunte ſtark zu beißen
auf das ümgeſchlengte Strick/
hub' es an auch zu zerreißen/
welches war ſein großes Glük.
bald zum Loch hinaus ſich drehet.
wund/wie Er da ſteht und gehet:
Es kam Ihm genehme an.
daß Er dieſen Todt entran.

11.

Er nam Abſchied ohne Grüße/
dacht hie iſt nicht grüßens-Zeit.
ſetzet Flügel-gleich die Füße/
ohn ümſehens/biß ſo weit/
daß ers Haus nicht mehr kont ſehen/
da blieb Er ein wenig ſtehen.
Und ſchnapt aufwarts nach der Lufft.
Das Hertz Ihm im Leibe Pufft.

12.

Sprach: dies ſol man ſchwartz ſchrei-ſchreiben/
war/war Ich nicht tol/tol/tol:
daß Ich Ihm Ihm müſte glauben/
der der doch der Liſte voll.
Nun es iſt ſchon ſchon geſchehen/
beßer muß ich Mich vorſehen/
wenn Er Mich Mich noch-einmahl/
wolte bringen zu Unfall.

13.

Ich wil Mich nach Hofe machen/
weil Ich nunmehr ausgeruht/

wil erzehlen alle Sachen/
auf Jhm bringen ſolche Glut.
Die auf Jhn alſo ſolt brennen/
daß man ihn nicht mehr wird kennen.
Denn des Königs-Vnmuths-Fewer/
brennt/ wenns angeht/ ungeheur.

14. Er kam alſo ſehr geſchendet/
hin auf ſeines Königs Schloß/
An dem einen Aug geblendet/
Nobeln dies gar ſehr verdros.
Vor Zorn wolt Er alle freßen/
wie Er ſah/daß ſo vermeßen/
Reinke wieder Jhn ſich zeigt/
Er ward ihm gantz ungeneigt.

Anmerkungen.

Zu merken iſt Erſtlich bey der Katzen/daß gleich wie dieſelbige aus begirde zu den Mäuſen/ſich in groſſe/ja Leib und Lebens Gefahr brachte: Alſo noch heute die Menſchen üm das ſchöne eitele Weltgut ꝛc. in zeitliche Leib und Lebens Gefahr / ja auch offt üm ihre Seele bringen. Denn die gerne reich werden wollē/ die fallen in Strikke und Verführung des Sathans. 1. Tim. 6.

Vors Ander durch den Pfaffen wird gerühret unnd geſcholten der Geiſtlichen Hurerey/welche Sie vor beßer achten/ denn den von Gott ſelbſten eingeſetzten Eheſtand. Sie ſcheuen ſich nicht frey auszuſagen/daß es viel beßer/auch einem Geiſtlichen viel verantwortlicher/ wenn Er viele Huren helt/ als wenn Er ſich ſolte in dem Eheſtande begeben/ denn dadurch würden Sie die gantze Chriſtliche Kirche ergern / welche von alten her es alſo geordnet/auch ernſtlich geboten/daß die Geiſtligkeit außer Eh ſolte verbleiben. Vnd ſo geht es bey den Bapſtlern / Sie halten höher der Menſchen Geboth und Satzungen / denn des höchſten Gottes Befehl: Was der Babſt ſaget daß muß unnd ſol ſteif und feſte gehalten werden: Was aber Chriſtus ſage unnd deßen Apoſtel/ daß laße ſich thun/auch nicht ꝛc. Die H. Schrifft ſaget: Ein Biſchopf ſol unſträflich ſeyn / eines Weibes Mann/ und: um der Hurerey willen ſol ein jeder ſein eigen Weib haben.

Aber

Aber dies gehet Ihnen nicht An/ der Babſt iſt Ihnen höher denn die Schrifft/ und wenn derſelbige etwas geordnet/ die Schrifft aber ſolte das Gegentheil darzu ſagen / ſo müße man doch des Babſtes Befehl vor ſetzen: Denn der iſt Ihnen der H. Schrifft Meiſter/ der kan thun was er wil/ und man mus nicht fragen: Papa quid facis? Babſt was machſtu? Weil Er der Chriſtlichen Kirchen Haupt/ ſo hab er zu thun/ was er wil. Umb der Babiloniſchen Huren und der Wolluſt willen achten Sie weder die Gebote Gottes / noch die H. Väter oder die alten Kirchen-gebräuche. Die haben den Eheſtand zuvor zugelaßen/ denn alſo haben Sie in ihren Büchern: Ein Prieſter der Hurerey liebet/ ſol abgeſetzet werden. Und: Niemandn ſol des Prieſters Meße hören/ der wißendlich eine Hure oder Beyſchläferin bey Ihm helt/ item: Die da Eheliche Weiber haben/ und gebrauchen ſich der Hurerey/ dieſelbigen ſollen abgeſetzet werden. Wir wollen dieſesmahl ſolche ihre falſche Lehre alhie nit weitleuftig wiederſagē/ denn alle Bücher gelahrter Männer ſolches überflüßig gethan: Nur daß zu berüren/ ſo iſt gewiß/ das es nicht könne ein ſo übeler Stand ſeyn und ſo gar Unrecht/ wenn ein Prieſter beweibet iſt/ aldieweil auch die Apoſtel und viele führneme Lehrer Weiber gehabt haben. ꝛc: Aber dieſe Pfaffen geben mit dem Munde vor man müße ſich der Weiber entſchlagen/ und mit dem Hertzen/ auch in der That ſeyn die ärgſten Hurer. Der Müßigang iſt des Teüfels Ruhebangk und ihre feiſte Einkünfte unnd wollüſtige Tage helfen mit dazu.

Das Fünfzehende Capitel.

Wie der Greving an Reinken abgefertiget wird Ihn nach Hofe zu holen. Und wie Er ſein Gewerbe verrichtet.

1. Der König lies bald ein Geboth/
An alle Thier abgehen.
Daß es erfordere die Noth/
Und auch des Hintzens flehen/
Als der vom Fuchs ſo zugericht
Daß er auch keinen ehnlich nicht:

Zu Hofe zu erſcheinen/
ohn ſeumniß' und verneinen.

2. Sie ſtellten ſich gehorſam ein/
aufs Königes begehren:
Und fluchten all' auch in gemein:
Daß Sie nicht konten wehren/
Und treiben ein die Falſchheit Tück/
Und übergroße Bubenſtück/
Damit Er ſaure Schmertzen
erwekte frommen Hertzen.

3. Klagwinſeln hört man jedermann/
Rach! Rach! ein jeder ſchrie:
Der Grevink hört es ſchmertzlich an/
Daß jeder Ihn beſpie.
Er ſprach: Wohl! haltet Mirs zu gut/
Mich dünkets recht nach meinen Muth;
Daß man den Fuchs hie ſtelle/
Und ſo das Recht erhelle.

4. Die lautre drükne Warheit iſts/
(Ich mus es frey bekennen)
Daß/mein Ohm Reinke ſey vol Liſts/
Das werd' Ich nicht falſch nennen.
Doch laß man Ihm das volle Recht.
eh' Ihr das letzte Urtheil ſprecht/
zum drittenmahl herfodern/
Ich wil es ſchon befodern.

5. Man laß (jedoch bey ſicherm Gleit)
es ihm noch eins anſagen:
Daß man Ihm noch zur dritten zeit/
weil all' all Ihn verklagen/
Ihm dieſe ſchließung Bootſchafft brecht/
(wie es erfordern alle Recht.)
Sich endlich einzuſtellen/
ſonſt wird mans Urtheil fellen.

6. Der König ſprach: Ihr ſagt es zwar/
auch ſein es keine Lügen/
Daß an dem Fuchſe/ Haut und Har/
nicht das geringſte tügen.

Was?

Was? Leib und Leben iſt gar lieb/
wer wil es wagen an den Dieb/
Und Ihm dies hinterbringen?
Niemand wird es gelingen.

7. Ich wil/ſprach Grimhart/allezeit/
Herr König Euch bedienen;
Der Fuchs hört übel weit und breit/
doch wil ich Mich erkühnen/
hinzu Ihm gehn mit einem Brief!
Und wenn es noch ſo übel lief.
Ich wil Mich ſchon ſo ſchikken/
Daß dies Mir ſol gelükken.

8. Der König ſprach: Vor meinen Theil/
Ich bin es ſchon zu frieden:
Verſuchet Euer Glück und Heyl/
könt Ihr was gutes ſchmieden/
So iſt es beßer ſelbſt vor Euch/
wenn Ihr entgeht der Trübel-Seüch.
Doch ſeyd durch andre Klüger/
daß Euch nicht ſchad der Trieger.

9. Er ſprach: Ich ſetz' es auf die Wag'/
Ich hoff' es wird gelingen:
Nach trüber Nacht/ folgt doch der Tag/
Ich wil Ihn hieher bringen.
Und bleib des Königes ſein Knecht:
Er macht ſich zu dem Weg zurecht/
Und bat ſtets im Gemüthe:
Gott geb mir ſeine Güte.

10. Er kam nach Reinken/ ſagte dem/
was Ihm war anbefohlen/
ſagt: (daß Ihm zwar nicht angenehm)
Er ſolt' Ihn nochmahls holen.
Und ſprach: Mich wundert Oheim ſehr/
wie Ihr ſo kühn ſeyd immermehr
zu halten vor Geſpotte/
des Königes Gebotte.

11. Ich bin Eür Freünd und ſterb' es auch/
auf mich nur ſicher bauet/

Digitized by Google

Euch Euch verkauf' Ich keinen Rauch/
nur meinen Worten trauet:
Drum rath' Ich als ein guter Freund/
zu Hofe willig bald erſcheint
ſo lieb' euch Ehr' und Leben
Auch Weib und Kind darneben.

12. Kein Thier wird man antreffen faſt
daß nicht ſolt' eifrig brummen:
Und einen rächungs-Zorn gefaßt/
zuſammen alle ſummen.
Der König ſelbſt hat ſchon bedacht/
zu keren Euch in Todes acht/
Drum kommet ſelbſt und ſehet/
wies um die Sache ſtehet.

13 Wolt Ihrs nicht thun/ gewiß geſchicht/
(gelaubet meinen Worten)
Daß unſer König ſelbſt aufbricht/
Und ſtürmet Eure Pforten.
Denn wird Er Euch zerknirſchen bald/
mit großer Macht/und mit Gewalt/
Drum kommt mit Mir bey zeiten/
Ehs' kommen möcht zum ſtreiten.

14. Kommt/nehmet meine Warnung auf/
Und laßt Euch recht bedeuten:
wagt Ihr mit Mir nach Hof den Lauf/
kommt/Ich wil Euch begleiten:
Ihr ſeyd der klugen Weisheit vol/
Ihr werdt Sie machen alle tol:
Ihr könnt es hoch verneinen/
Ob gleich die Klager weinen.

15. Ich ſchwer'/und bin es gar gewiß/
(ſol Ich Euch anders kennen/)
an Euch zu gehen alle Biß'
Ihr werdet ſiegen können.
Denn habet Ihr vor allen Ehr/
wann (ob gleich ſeyn der Kläger mehr)
Ihr dennoch oben liget.
O Freude wer ſo ſieget!

16. Der

16. Der Reinke ſprach gantz unverzagt/
mit keck-vol-gutem Muthe:
Ohm Grimhart/wie ihr habt geſagt/
(Es komme Mir zu gute)
ſo wil ich mit Euch gehen fort/
Nach unſers Herren Königs Ort:
Ich wil Mich dahin wagen/
ſolt Donner-Blitz drein ſchlagen;

17. Ich wil mit einen ſanften Geiſt/
Den König wol anſprechen:
Und wil den Zorn/der ihn jetzt beißt
in eyle gar zerbrechen.
wil ſprechen:höret meinen Rath;
üm einer kleinen Mißethat/
wird man Mich nicht verzehren/
Und in die Acht erklären.

18. Man wird ja nicht üm eine Klag/
das Urtheil gantz hingeben;
Und außer allem Haupt-Vertrag/
abſprechen Mir das Leben.
Man dichtet offt was auf die Leüt/
damit man ſah nur eine Beüt
Drüm Uns die Rechte lehren/
Erſt beyde zu verhören;

19. Denn ob geleich der König hat/
(das ich nicht kan abſagen)
Die mit ihm gehen ſtets zu rath/
Und alles ihm vortragen:
So weis ich doch das ſicherlich/
daß unter tauſendt dreye ſich/
üm Warheit nicht bekümmern/
ob alles ging zu drümmern.

20. Der Eigennutz der iſt zu gros/
derſelbe Sie verblendet:
Der thut am Hofe großen ſtos/
Und hohe Häupter ſchendet.
Sie ſollen doch Mir ſchaden nicht/
Dem König wil Ich vor geſicht.

Die

Die Warheit keklich ſagen/
ſolts keinen gleich behagen.

21. Das wil ich ſagen: daß da ſeyn/
die jmmer fälſchlich liegen:
Und führen From ſein nur zum Schein/
in warheit Sie betriegen.
Und aus dem Grund-erboßtem Muth
Verſchweren Seel/ Leib/ Gut und Blut.
Nur daß Sie andre fellen/
Und Derbungs-fallen ſtellen.

22. Jch bin ja wohl ſo klug als Sie/
Drüm wil ichs dahin bringen
Daß ſie ſich ſtoßen nur in Müh/
als die dahin auch ringen.
Jch wil es thun mit ſolcher Liſt/
als mir nur menſch-und müglich iſt
Die Warheit muß beſtehen/
Und nach Triumpfe gehen.

23. Laß ſeyn geleich ein gantzes Dutz/
Die meine Hertzens-Feinde/
Doch hoff' ich/ ihnen noch zum Trutz/
Denn König sehn zum Freünde.
Wer' ihrer-gleich noch zehen mehr/
ſolt Mirs nicht ſchaden meiner Ehr.
und ſolt Mirs koſten Ketten/
wil ich mein' Ehre retten.

Anmerkungen.

ERſtlich/ wann Grevink bittet/ daß man Reinken noch einmahl und zum dritten ſol fodern laßen ꝛc. ſo gibt es eine feine Erinnerung/ wie daß man gar behutſam ſol mit dem Leben des Menſchen ümgehen/ auch ihn alſo bald nicht zum Tod verurtheilen/ und das Haupt abſchlagen laßen/ es ſeyn keine Rüben/ derer man viele bekommen kan üm einen Groſchen. Nein! Köpffe wachſen nicht auf Bäumen/ ꝛc.

Zum andern/ was ein treüer Freund iſt/ derſelbige warnet einen

nen treulich vor Vnglük: Darum was einem ein ſolcher ſaget/ demſelbigen folget man billig nach Mügligkeit.

Zum dritten haben wir an Reiniken ein Exempel guter Zuverſicht und kekken Muthes/ꝛc. Alſo! haben wir eine gerechte Sache/ nur immer hinein gewaget. Gleich wie es Lutherus gemacht / gegen der Rotte der Bäbſtlichen / wie er vorgefordert ward/ Rechenſchafft von ſeiner Lehre zu geben: Da ſprach Er/ ob es ihm gleich andere widerrihten : Jch wil zu ihnen hinein/ und wenn auch ſo viel Teufel ſolten da ſeyn/ als Ziegeln auf den Dächern/ꝛc. Wohl! Wer alſo beſtändig bey ſeinem Erlöſer und Seligmacher Chriſto JEſu aushält und ſtehet/und mit Paulus ſaget: Was machet ihr/ daß ihr weinet/und mir mein Hertz brechet? den ich bin bereit/ nicht allein mich binden zu laſſen/ ſondern auch zu ſterben zu Jeruſalem/ üm des Nahmens willen des Herꝛn Jeſu. Act. 21. v. 13.

Zum Virten klaget der Reinke ſehr/wie es zu Hofe ſo liederlich zugehet/ dz der Fuchsſchwäntzer (wiewol er ſelbſt ein ſolcher war) der Verleumder und untreuer Rathgeber kein Ende : und daher komme es / daß es ſo gar verkehrt/ verwirret und unrechtfertig daher gehe. Vnd was vor Vnheil ſolche Verleümder anrichten/ ſolches erfähret man alle Tage/ man wende nur das Auge in Engelland hinein/ ſo wird es offenbahr ſcheinen/ was dieſe grimmige Thiere vor ein Fewr angeſtekket/ und wer weys/ nach wie vieler Schaden es kaum kaum wieder werde erlöſchen! denn Königs Blut vergieſſen/ mein ich keine Leſchung/ ſondern vielmehr ein noch weiter anzundendes Oel und Flammen Ausbreitung zu ſeyn. Alle Heydniſche ja auch heilige und Chriſtliche Exempel beweiſen / daß dies Geſindlein die meiſten Herꝛen/ auch Land und Leüte verdorben / vernichtet und in die Aſche geleget. Daher kommt alles Vnglück/ alles Verderben / daß ſo wohl Herꝛn/ als Vnterthanen/ ſolchen Ohren Krauern glaubē und ihnen alle Dinge übergeben. O das iſt böſe! Denn die gutē Geſellen bedenken in keinem Wege den gemeinen Nutzen/ die armen Leute und Vnterſaſſen ſeyn nicht ihr eigenes/ darüm gedenken ſie nicht/ wie Land und Leüte mögen gebeßert/ gebauet und bewohnet werdē. Sie bedencken auch nicht/ dz aus ſolchē Beſchwerungē d Vnterthanen groß Vnheil pflege zu erwaxſē; Nein dies alles ungeachtet/ beſchwerē ſie die Leute/ ſchindē uñ ſchabē/ ſcherē

die armen

armen Schafe die Vnterthanen biß auf das eüßerſte / ꝛc. Vnterdeßen bilden ſich die armen Leute ein / daß ſey ihres Herꝛn Auflage/der belibe ſolche Bedrengnißen der Vnterthanen. Darum theten Herren und Fürſten klüger / wenn ſie das Regiment ſelbſten in Händen hetten / getreüer und aufrichtiger Räthe ſich gebrauchten/ ſolche Verleumder bey ſeite ſchaffeten / damit were Vnterthanen / wie auch ihren nachfolgenden Erben gedienet/ ꝛc. Vnd alſo haben es alle löbliche Regenten zum offtern gehalten. Käyſer Tiberius hatte die vornemſten der Fuchsſchwäntzer und Verleümder alle auf einē Tag ümbringen laßen. Käyſer Titus hatte ſie alle aus der Stadt gejaget. Käyſer Trajanus hat ſie in ein Schiff ohne Segel und Ruder geſetzet/ und ſie dem Meer übergeben. Caſper Schlick ein Bömiſcher Käntzler / hat ſich auf eine Zeit beklaget bey Käyſer Friderichen uber die Fuchsſchwäntzer/und geſagt: Er wolle an einen Ort ziehen/da keine weren. Da hat der Käyſer angefangen zu lachen und geſagt: So muſtu über das gefrorne Meer ziehen/und wenn du gleich dahin kommiſt/ſo wird es nicht ohne Heuchler ſeyn/ꝛc. Anaxilus hat pflegen zu ſagen/ daß die Heuchler der Reichen Würme oder Leüſe weren. Als Käyſer Sigismundus von einem ins Geſicht gelobet ward/ſchmiß ihn der Käyſer ins Geſicht. Wie er aber fragte/ warüm er ihn ſchlüge/ſprach der Käyſer: Warüm heuchelſt du Mir. Churfürſt Moritz von Sachſen ſagte von den Heuchlern / daß ſie gleich weren des Dioniſij: Hund; denn gleich wie derſelbige habe ſeines Herꝛn Speichel gelecket / alſo freßen die ihrer Herren Koth: Aber wenn heute zu Tage einer Fürſten und Herren ſolte einen ſolchen ihnen/ihrem Reich/ und den Nachkömlingen erſprieslichen Rath geben/derſelbige würde bald angefeindet/und von den verleümderiſch-und beiſſigen Hunden angebellet werden. Denn es gehet gemeiniglich ſo/daß die treueſten Diener/den wenigſten Lohn und den geringſten Danck verdienen/ꝛc.

Das

Das ſechzehende Capittel.

Wie Reinke der Fuchs ſich zu der Reyſe nach Hofe fertig machet/ und dem Grevink auf den Wege ſeine Sünde beichtet/ der Jhn derſelbigen loos ſpricht.

1. REinke machte ſich nun fertig/
ob er gleich in ſeinem Sinn /
ihm nichts gutes war gewertig/
wagt' ers doch nach Hofe hin.
Bandte alles wohl zu rechte/
kleidet ſich leicht und gering/
daß er nicht viel Zeit zübrechte
auf dem Wege/ wenn er ging.
Denn Bley-ſchwere Tolpſche Tracht/
einen matt und müde macht.

2. Er nahm Abſcheid von der Frauen/
ſeiner liebſten Ermelein/
ſprach: Euch wil ich anvertrauen/
alle Kinder ingemein/
ſeht! daß ihr ſie wol erzihet/
denn daß habt ihr guten Fug.
Euch inſonderheit bemühet/
daß ihr ſie macht witzig klug/
denn daßelbig hat Beſtand/
wenn uns Vnglück ſtoßt zur Hand.

3. Jch wil euch bald wieder ſprechen/
allerliebſtes Ermelein/
erſt mus ich mich billig rechen/
machen mich zu Hofe rein.
Lebt in deßen frölig's Muthes/
nemet alles wol in acht/
daß nicht etwas unſers Gutes/
werde heimlich weggebracht.
Lebt ergeben Gottes Güt:
lebt in Roſen-rother Blüt.

4. Hiemit nahmen alle beyde/
ihren letzten Abſcheids-Grus;

Ermlein weinete vor Leyde/
daß/gleich einen Regen guß/
ihr die Thränen nas abfloßen/
netzt damit jhr gantzes Kleid.
Vieles ſeufftzen kam gegoßen/
aus der Hertzens-Gruft vor Leid.
Denn das kan nicht anders ſeyn/
Scheidung die erwekket Pein.

5. Nunmehr hatten ſie erreichet/
eine gute weite Eck:
Reinhart der wurd gantz erbleichet/
er war nun nicht mehr ſo keck/
fing mit Grimhart an zu reden:
Grimhart lieber werther Freund!
Euch klag ichs/dieweil wir beeden
jetzo gar alleine ſeind.
Und wers meint von Hertzen-Grund/
der helt ſtets verſchwiegnen Mund.

6. Ich wolt daß jhr möchtet wiſſen/
wie mir jetzt zu Muthe iſt!
wie mein Hertze gleich zerriſſen/
und die Angſt daſſelbe frißt.
Nimmer hab' ich je geſtekket
in ſo Seel-bedrengter Pein.
Mir iſt/ als wer' ich bedekket/
mit dem allerſchwerſten Stein.
Sünd-aufwachung iſt der Schmertz/
der hin-nimmt Lung/Leber/Hertz.

7. Sorge trag' ich für mein Leben/
Sorge, Sorge für die Ehr:
dem Tod werd ich übergeben/
wenns nur ohne Schimpfung wer.
Diesmahl wird mirs nicht gelingen/
ſterben muß ich/das iſt war.
Mit dem Tode muß ich ringen/
Zahlung thun mit Haut und Har.
So kommt Schalckheit letzt zu Haus/
Straffe bleibet nimmer aus.

8. Nun

Digitized by Google

8. Nun kan ich nicht länger tragen/
meine Meer-Sands gleiche Sünd'
euch wil ich dieſelben klagen/
alles/was ſich bey mir find.
Alle wil ich ſie ausbeichten/
und dieſelb' ausſchütten Euch:
Ob ich mich vieleicht macht leichten/
von der ſchnöden Sünden Seüch/
denn die wahre Bus und Rew/
machet lebendig aufs new.

9. Grimhart ſprach: ja wol doch höre/
daß dies hoch von nöten ſey:
daß man ſich alſo bekehre;
daß man hertzlich trage Rew
über alle Miſſethaten/
die man iemahls vollenbracht:
über alles ſündlichs rahten/
daran man auch nur gedacht:
Buß die nicht das Hertze ritzt/
ſchadet mehr/als ſie uns nützt.

10. Drüm wolt' ihr Genad' erlangen/
muß von Hertzen gehn die Bus;
Und dieſelb' alſo anfangen/
daß ihr eüren Sünden-Fus
ſchlingt heraus/durch wahren Glauben:
Und der Trieger liſtig Macht/
huren/ſtelen/morden/rauben
geben nachdem gute Nacht.
Denn wer ſolchen Vorſatz hat/
dem geht gut die Bus zu Rath.

11. Reinke ſprach: das ſol geſchehen/
Grimhart Freund/ſo höret nun;
meiner Sünden Schand-begehen
wil ich euch zu wißen thun.
Allen Thieren/ die nur leben/
denen/(weis ich gar gewiß)
(Gott der woll' es mir vergeben)
hab gegeben Ergerniß.

O daß ich in Redlichkeit
hett gelebet allezeit!

12. Braunen bracht' ich in gros Ubel/
unter ſüßen Honig Schein.
Jhn umfing ein ſolcher Trübel/
daß er ſchier kam um ein Bein/
da die Bauren mit viel Knütteln
Spaten/Flegeln/ Hammern/Beiln
auf ihn ſchlugen /gleich den Bütteln
er het gnug daran zu heiln.
Weg! wenn naſchen allezeit
ſolt' empfinden ſolchen Streit.

13. Hintz der Katzen ging es eben/
faſt alſo auf dieſen ſchlag:
Bat' ich ſolt' ihm Mäuſe geben.
Aber/O was Ungemach!
bracht' ich ihm auf ſeinen Rükken/
er war derer auch ſo ſat/
daß er hette mögen ſtikken/
und von Prügeln werden matt.
Nein ſolchs bitter-ſaur Gericht
eß' ich und ſchmekt mir gar nicht.

14. Es wil mir nicht ſo einfallen/
was für groſſe Schelmerey/
ich gethan den andern allen:
auch der König war nicht frey:
Nicht deſſelben Königinne
könt ſich nehmen gnug in acht:
Er ſey Held/es ſey Heldinne/
ich hab ſie in Noth gebracht.
Denn wer Mord und Diebſtal liebt
groſte Künheit er verübt.

15. Sonderlich mag ich wol ſagen/
daß in meinem Lebens Tag:
Hat viel Unglüks müßen wagen/
Iſegrim und viele Plag/
auch viel Marter-Angſt ausſtehen:
mangen ſauren Jammer-Weg

Hab

Hab ich ihm auch machen gehen/
auf den ſchmalen Noth-Tods Steg.
Traun! wer ſtets ſo lebt in Noth/
wünſcht ihm lieber bald den Tod.

16. Vngefehr vor ſieben Jahren/
kam'er eines Tags zu mir;
üm damit er möcht erfahren/
wie es mir denn kehme für/
in dem Kloſter/da ich wohnte/
er hett Luſt bey mir zu ſeyn:
Aber/O! wie übel lohnte/
und trieb ich den Zuſprach ein.
Vor ſothanen Willkomns-Trank/
ſag' ich allemahlen Dank.

17. Er bat/ich ſolt doch verhelfen/
das es etlich möcht geſchehn/
Er mit allen anderen Wölfen/
wolten dieſes gerne ſehn.
Auch es allemahl erkennen
mit gantz groſſer Danckbarkeit:
ſich ſtets meine Diener nennen/
ſeyn zu willen jederzeit.
Denn es heiſche die Gebühr/
daß mans lobe für und für.

18. Höret! wie ichs angeſtellet:
in der Flügel-gleichen Eil
hatt' ich ihm ſchon eingeſellet/
ſeinen Fus dem Glokken Seil/
ſprach: nun müß' und ſolt' er leüten/
welches Ihm ſehr wol gefiel.
Er zog/ daß mans hört von weiten/
ſeines Leütens war kein Ziel.
Es hies mit dem armen Dieb:
Krieg iſt unerfahrne Lieb.

19. Bald darob zuſammen laufen/
der Dorff-bauren eine Zahl/
kommen auch mit hellen Haufen/
in den groſſen Kloſter Saal.

Die ein Klaglied mit jhm ſungen/
  weiheten jhn alſo ein/
daß jhm Haupt und Ohren klungen/
  und erlamten beyde Bein.
Das heiſt ſtekken ſich in Orden/
wo man nicht berufen worden.

20. Andermahlen eins beſchahe/
  daß ich jhn nam bey der Hand
und mit guten dahin ſahe/
  daß er mit mir ging ins Land.
Bald an einen Speicher kamen/
  krochen ſchleunig beyd' hinein
ſchauten üm/ und da vernahmen
  ein friſch abgethanes Schwein.
Aſſen das in aller Luſt/
doch der Wolf letzt zahlen muſt.

21. Denn/ wie ich mich geben wolte
  wieder auf die Hauſe Reys/
und er voraus ſpringen ſolte/
  kont er vor befüllter Speis/
darzů gantz unmüglich langen:
  denn ſein Bauch war jhm zu dik:
Er můſt bleiben unten hangen/
  kont nicht fort: der arme Strik.
Daß heißt: Halte gute Maas/
und ſey nicht ein viele Fraas.

22. Mit dem Spies die Bauren kahmen/
  ich gab mich auf meine Bein.
Wie ſie aber das vernahmen/
  daß gefreßen war das Schwein/
wolten ſies bezahlet haben:
  Es hatt' aber der Geſell
gar kein Geld/ noch guldne Gaben/
  darům ging' es ůbers Fell.
Wer mit Gold nicht zahlen kan/
dem greifft man das Leder an.

23. Er můſt letzt den kůrtzern zihen/
  nach dem er geſchlagen wurd:

Und

Digitized by Google

Und mit engſten davon flihen
lahm/matt/krank und ungeſund.
Dies kriegt' er von meinen Händen.
Noch pfleg' ich ſein ehlichs Weib/
offtermahlen auch zu ſchenden/
treiben Sünd mit jhrem Leib.
Drům wird mir zu ſeiner Zeit/
Sträf und Rache ſeyn bereit.

24. Eins hub' er mich an zu bitten/
lag mich unerhört zum Ohr/
Ich wolts anfangs von mir ſchütten/
weil er aber baat ſo ſehr/
dacht' ich/ich wil deinen Willen/
und heis-hungrige Begier.
dir vor dieſesmahlen ſtillen:
Ob ich aber Dank darfür/
würd ům ſolchen Anſchlag kriegn/
das war dasmahl noch verſchwign:

25. Ich ſprach: wiltu mit mir wandern/
hin nach einen ſchönen Ort/
ich wil dich vor allen andern/
bringen zu dem Hüner-Mord.
Denn nicht weit iſt abgelegen/
etwa zweyer Büxen Gäng/
da dieſelben Hüner pflegen
ſich zu finden in der Meng.
Drům ſey frölig/denn im Wald/
kan man Bäume fällen bald.

26. Wie der Wolf dies kaum vernommen/
ſprung und rant' er raſend-tol/
bat mit ihm nur bald zu kommen:
Ja/ſprach ich/ ich führ dich wohl.
Hie iſt ein ſchön Ort: denn grüner
keiner leicht wird können ſeyn:
hie hie ſeyn ſie/ weil du küner/
muſtu ſteigen vor hinein.
Er ging ſelbſt der Schlacht Bank zu/
gleich wie eine tumme Kuh.

27. Er fing an ins Loch zu kriechen/
ich kroch hinten nach behend:
Keine Hüner kont' er riechen/
ob er gleich ging bis ans End:
Ich dacht: daß der Blitz dich ſcheiter
der Gang war in etwas ſchmal/
drüm ſprach ich: geh nur was weiter/
denn da ſeyn ſie alzumahl.
Ich dacht fall' ab lebendig/
und den Wolfes-Hals zerbrich.

28. Er kam bis zur Balkens-Spitzen/
wolte gehen weiter hin/
weil da würden Hüner ſitzen:
doch wurd er in ſeinem Sinn
ſehr bethöret und verführet;
denn er kont nicht länger ſtehn.
Gleich hätt ihn der Schlag gerühret/
hätt man ihn da wakkeln ſehn.
Letzt kam über Hals und Kopf
Balken-ab der arme Tropf

29. Mit gar groben Knal-gepolter/
kam' und fiel er bald hinab.
Ich gedacht/ Ho! auf die Folter
komſtu/ wo nicht gar ins Grab.
Ich kroch bald zu rükke wieder:
da zu bleiben war nicht Zeit;
denn die Flegel-groben Brüder
waren alſobald bereit.
Hießen ihn wilkommen ſeyn/
daß ihm auflief Leib und Bein.

30. Noch mehr Schelmnſtükk ſeyn begangen/
aber leid Mir ſelbe ſeyn:
Drüm wolt' ich von euch empfangen
die Losſprechung; daß ich rein
und geſaubert möchte werden/
und ſeyn in der Frommen Zahl;
Ich wil willig hie auf Erden
dafür leiden meine Qual.

Gern

Gern von Sünden abeſtehn/
und der Gottesfurcht nachgehn.

31. Grimbart ſprach: darf ichs den trauen/
daß ihr euch bekehren wolt;
und hinfort nach from-ſeyn ſchauen/
wie ihr denn auch müßt und ſolt.
Wohl! ſo wil ich euch los-ſprechen/
aller Sünd und aller Schuld.
Uber euch wird hell ausbrechen/
Gottes klare Gnaden Huld.
Aber hört! dies bitt' ich ſehr/
ſündiget hinfort nichtmehr.

32. Er brach ab von einem Baume
ein lang-ſchmales Reiſelein:
ſprach: geht hie her/ in den Raume/
ihr müßt mir gehorſam ſeyn.
Seht da: gebt euch ſelbſt drey ſchläge
auf der Haut mit dieſem Reys.
Hernach wider nider lege/
hin/ wo ich es dich denn heis.
Denn ein Bus-gebeügter Chriſt
allezeit gehorſam iſt.

33. Dieſes thut nun ohn verzügen/
und ſchlagt euch auf eure Haut;
ietzo müßt ihr euch was ſchmiegen;
müſſen iſt ein böſes Kraut.
dieſes erſtlich vollenbringet
hernach iſt das mein Begehr/
daß ihr auch zu dreymahl ſpringet/
über dieſes Reislein her.
Jetzt ſo küßet es ohn Neid/
thut es/ und gehorſam ſeyd.

34. Wie nun alles war beſchehen/
was ihm anbefohlen war;
ſprach Grimbart / ich mus geſtehen/
ihr habt euch geendert gar.
darüm was in euren Leben
iſt verſehen/ alle Sünd/

ſeyn eüch auch hiemit vergeben/
weg ſeyn ſie/ gleich wie der Wind.
Denn wem ſeine Sünde leid/
der entgehet des Teüfels Neid.
35. Ihr müßt aber/ nicht vermeinen/
daß eüch nun ſteh Boßheit frey:
Nein! vielmehr ſo laßt erſcheinen/
daß die Buß nicht Heucheley.
Betet ſtets beſucht die Kranken/
gebt den Armen allezeit.
Denn wird ohne Zweifel-wanken/
eüch der Segen ſeyn bereit.
Reinke ſprach: nicht ſol forthin/
Böſes kommen mir im Sinn.

Anmerkungen.

VOn dem Grevink haben wir erſtlich zu lernen/ daß/ wie derſelbige mit nū durch ſein freündliche Beſcheidenheit Reinken mit ſich nach Hofe bringet / und alſo ſein Gewerbe gewünſchet ausrichtet : Alſo auch ein jeder Menſch / vornemlich vornehme Herren Abgeſandte / behutſam und freündlich in ihrem Thun verfahren müſſen / denn ſie mit ſolcher Leütſeligkeit oft ein mehrers ausrichten / als mit pochen und ſchnarchen. Ein merkliches Exempel deſſen haben wir 2. Reg. 1. da zweene Haupteleüte des Königs Ahaſia/ weil ſie den Propheten mit trotzigen Worten anfielen/ und ſprachen: Du Mann Gottes/ der König ſagt/ du ſölt herab kommen/ ꝛc. beyde mit ihren 50 beyhabenden Knechten mit Feür vom Himmel verzehret wurden. Aber der dritte / weil er gegen ihm die Knie beüget / ihn flehete und ſprach: du Mann Gottes / las meine Seele und die Seele deiner Knechte dieſer fünftzigen vor dir etwas gelten/ ꝛc. ſo erlangete er Gnade / blieb lebendig / verrichtete ſeine Abgeſandſchafften glücklich / und brachte den Propheten Elias mit ſich vom Berge herunter. Darümb befleiſſige ſich ein ieder der Freündligkeit; Denn ein gut Wort/ findet eine gute Stelle. Und wie dieſelbige/ die Pferde wollen zäumigen und bändigen / anfangs dieſelbige mit guten Worten ſchmeicheln und gewinnen : Alſo mus man auch harte Köpfe mit lieblichen Geber-

Digitized by Google

den und Worten auf ſeine Seite bekommen. Der Macedonier König Antigonus war in Anfang ſeines Reichs ein harter und ſtrenger Herr/ aber nach dem er eraltet/ ſehr leütſelig uñ gelinde: Wie ſich aber etzliche über dieſes Gemüths Veränderung verwunderen/ ſprach er: Zu anfangs war es mir üm das Reich zu thun/nun aber mus ich nach Ehr und Gunſt ſtreben/ dadurch ein einmahl erlangtes Reich wird beſtändig erhalten.

Zum andern: wann der Fuchs Abſcheid nimmt von ſeinem Weibe / und ſie dabey vermahnet / ſie ſolle gute Acht haben auf die Kinder und ſie wohl erziehen: So erinnern wir uns billig dabey der Gebühr rechtſchaffener Eltern gegen ihre Kinder. Nemlich die ſollen ſie in aller Zucht/Erbarkeit und allen Tugenden / Künſten und Sprachen erziehen / nicht unterlaſſen ſie von Jugend auf von aller Büberey abzuhalten / denn junge Kinder ſeyn dem Wachſe gleich / was man darin drükket / das bleibet. Darauf der Weltweyſe Ariſtoteles lib.7.Pol. cap.17. ſpricht: daß man nicht allein die kleinen Kinder alſobald zur Kelte und guten Speiſe ſolle gewehnen / damit ſie ſtark werden/beſondern auch zuſehen/ daß ſie nichts unfletiges und ungebürliches höreten / auch ſelbſten ſolches weder redeten noch theten/2c. Eltern müſſen ihre Kinder üm ihre begangene Sünden und Muthwillen nicht allein mit Worten / ſondern auch mit Ruthen ſtraffen / denn thun ſie das nicht / ſo müſſen ſie hernach den Tag erleben / daß ſie ihnen alles gebrandte Hertzleid anthun/ oder auch am Galgen und auf dem Radt ſterben ſehen. Darüm ſo vermahnet der Haus Lehrer Syrach / und ſpricht: Beüge deinem Kind den Rükke/weil es noch jung iſt/2c. Und es iſt nicht vergebens von den Alten dieſes Sprichwort erdacht/ wenn ſie ſagen: je lieber Kind / je ſchärfer Ruth; Wer ſeine Kinder nicht in der Jugend zeucht und zum Guten anmahnet/ der mus ſehen / daß ſie Meiſter Hans hernach zum Zuchtmeiſter bekommen / der ihnen gar die Kehle zuſchnüret: Es iſt allewege beſſer die Kinder weinen / denn die Eltern; ſo ſol man kein Kind alſo lieb haben / daß man ihm üm des Weinens willen wolle alle Büberey geſtaten und zulaſſen. Eltern müſſen hierin gleich ſeyn denn Gärtnern/gleich wie dieſelbigen das Unkraut das in ihren Gärten wächſet / ausgetten und ausreiſſen: Alſo müßen die Eltern aus des Hertzens Gärten

Digitized by Google

der Kinder durch treue Vermahnung das Unkraut der Sünden und aller Boßheit heraustreiben. Ja wie ein Gertner wenn er hat eine iunge ſchwache Pflantze / dieſelbe an einen Stekken anlehnet oder anbindet / damit ſie nicht Schaden gewinne oder zerbreche: Alſo müßen Eltern ihre zarte Hauſpfläntzlein ihre Kinder gleichſam an Stäblein binden/das iſt/ ihnē treühertzige Vermahnungen ertheilen/damit ſie nicht von den böſē und verführiſchen Weltkindern beleidiget und entführet werden. Hirten die ihre Schäflein auf ungeſunder Weide führen/ ſeyn zu ſchelten: Eltern die ihre Kinder führen auf den Weg der Laſter/ ſeyn verflucht.

Zum dritten/ daß der Fuchs eine ſolche Schwermütigkeit bey ſich befindet/wegen ſeinen vorbegangenē vielen Sünden/dabey erinnern wir uns billig / was das böſe Gewißen / wan es aufwachet/vor ein grauſahmer Henker ſey. Das böſe Gewißen (ſaget der alte Kirchenvater Chryſoſtomus) iſt eine Mutter oder Gebehrerin der Furcht/und/das Gewißen iſt ein Buch/ darein alle Sünden von Tage zu Tage / von Stunden zu Stunden begangen/ eingeſchrieben werden. Darüm ſpricht der Sinnreiche Seneca: Sihe mehr auf dein Gewißen / denn auf das eüſſerliche Gerücht / denn das Gerücht und Geſpreng kan triegen und liegen/aber dein Gewißen nimmermehr. Und gleich wie ein Geſchwer allemahlen zum Zeichen eine Narbe unnd ein Mahl hinterläßet: alſo ein böſes Gewißen drükket allezeit einem ein Mahl in das Hertz hinein. Darüm gleich wie ein böſes Gewißen eine harte und ſchwere Plage der Menſchen zu nennen/alſo iſt hingegen ein gutes Gewißen ein rechter Labſal und Erquikung unſeres Gemütes/ dannenhero Horatius ſaget: Hic Murus aheneus eſto Nil conſcire ſibi, nullâ palleſcere culpâ. Das las dir eine Stalenveſte Maur ſeyn/ daß du dir nichts böſes bewuſt biſt / und vor keiner aufgebürdeten Mißethats-beſchuldigung erblaſſeſt. Recht ſagete Periander / wenn er gefraget ward: was die Freyheit were? daß es ſey ein gut Gewißen. Und Socrates wenn ſie ihn fragten / wer ein recht ruhiges Leben führen könte? antwortete: derſelbige der ſich nichtes böſes bewuſt ſey. Wer demnach Wil ein ſtilles und geruhſames Leben führen/ der ſehe zu/ das er ſein Gewißen unbeflekt erhalte.

Zum vierten/wann der Fuchs ſeine Sünden willig und gerne bekennet/ſo müßen wir doch daraus lernē: Nemlich daß auch

wir

wir unſere grob begangene Sünden von gantzem Hertzen bekennen/ nicht aus einem Heuchleriſchen/ſondern aus einem bußwilligen und zerſchlagenen Hertzen. Denn wie die Beicht/ ſo iſt auch die Vergebung: gehet die von Hertzen / ſo erlangen wir auch völlige Vergebung unſerer Sünden. Dahero ſpricht Augustinus von ſolcher Bekennung: Daß ſie ſey eine Geſundmacherin der Seelen / eine Vertreiberin der Sünden / eine Vbermännerin der Teufel / und mit kurtzen: ſo verſtopfe ſie den Schlund der Hellen/ und eröfne die Pforte des Himmels. Vnd Bernhardus ſpricht: Welcher ſich ſelbſten anklaget/ob er gleich ein Sünder iſt / iſt er dennoch gerecht/denn er ſchon ſein nicht/ ſondern bekennet frey die Gerechtigkeit Gottes.

Zum fünften wann der Fuchs etzliche ſeiner ſchwerſten Sünde bekennet / rc. ſo erinnern wir uns dabey/ dz es nicht nötig ſey/ daß man alle und jede Sünde dem Beichtvatter erzehle und endecke/wie die Päpiſten ſtreiten und lehren. Denn das iſt ein rechte Marter der Seelen und den menſchlichen Gedanken unmüglich zu erzehlen. Ja wo bleiben die / die man etwa vor keine Sünde gehalten hat / rc. Alle böſe Gedanken/die man unmüglich alle kan behalten / dennoch aber in den Augen Gottes Sünde seyn. Zwar haben die alten Väter/ (derer etzliche auch in dieſer Meinung geweſen / daß man alle Sünden bekennen ſolte) einen guten Zwek hiebey gehabt/nemlich daß ſie durch dieſes Mittel der Offenbar- und Entdekkung die Menſchen möchten von Sünden abhalten. Gleich wie bey den Lacedemoniern derſelbige/ der über eine Mishandelung betroffen würd/ muſte andern zum Schreck und Beyſpiel üm einen in der Stadt erbauten Altar gehen / und ein darzu gemachtes Schimpfliedlein auf ſich ſelbſten ſingen/ rc. Aber die tetzigen Jeſuiter und ihre Vorfahren mit den München/haben dieſes gantz verkehret/eine hohe nothwendigkeit daraus gemachet /zu dem Ende/ daß ſie durch dies Mittel / alle heimliche Anſchläge hoher Hertzen deſto beßer möchten erforſchen/ rc. Aber hieraus folget das nicht/als ſolte man ſeinen Beichtvater gar keine ſeinem Gewißen beſchwerlich fallende Sünde offenbahren/und die geheime Ohren-Beicht gantz und gar aus der Kirchen abſchaffen/ wie die Calviniſten und derer Anhang vorgeben und wollen: welche hierin gleich ſeyn dem Lyſandro/welcher/ wie er auf eine Zeit hingieng ſich bey den Göttern auszuſöhnen/und dieſelbe üm Rath zu fragen/

gen / der Prieſter aber begerte / daß er bekennen und ausſagen ſolte ſeine gröſeſte Sünde / die er in ſeinem Leben begangen/ fragte er widerüm : Ob er daßelbe ſolte thun auf ſein / oder auf der Götter Geheis? und er antwortet / auf der Götter / da ſprach er: Wohl/ſo gönne Mir/daß/wenn ſie fragen / ich es ihnen ſage. Oder/ſie arten nach dem Antalcidas/ derſelbige wie er gefraget ward von einem Prieſter / womit er ſeine Zeit und Leben hingebracht hette/ ſprach er: Es ſey nicht nötig/ daß er ihm das ſage / ſondern habe er böſes gethan / ſo ſey es den Göttern unverborgen. Aber Chriſten müßen hierinnen nicht ſo halſtarrig ſeyn / ſondern auch ihren Lehrern die an Chriſti Stelle in dem Beichtſtuel ſitzen / ihre Sünde bekennen / denn von denen heiſts / was geſchrieben ſtehet : Was ihr auf Erden löſet / ſol auch im Himel los ſeyn. Und gleich wie die Außetzigen altes Teſtaments ſich muſten den Prieſtern zeigen: Alſo auch die mit dem geiſtlichen und verderblichen Sünden Ausſatz behafftet ſeyn/ꝛc.

Zum ſexten: Dem Wolfe der in ein Loch hinein kriechet/und am Schwein ſich ſo dick frißet / daß er nicht wieder heraus kommen kan/ꝛc. Dem ſeyn nicht unbillig alle Reichen/ Geitzigen zu vergleichen / die auch fur großer Begierde und Durſt zu dem Zeitlichen in ein Loch kriechen / daß iſt / damit ſie nur zeitlichen Reichthum mügen zuſammen ſcharren und kratzen/ ſo beſchmützen ſie ſich mit allerhand Sünd und Laſtern / mit Triegerey/ Hinterliſt/falſchem Schweren/ꝛc. Sie ligen im verborgen/ wie ein Löwe in der Höle / daß ſie dem armen Negſten auch das wenig das er hat/abſtelen/abdrengen und abwendig machen. Sie ligen und meſten ſich mit ſolchem ungerechten erworbenen Güte wie die dikken Wänſte/und tollen auch vollen Maſt-Säue. Aber zu letzt werden ſie von dieſem Geitz und dieſer Gold Liebe alſo eingenommen / und alſo überfüllet / daß ſie aus dem Loch der Sünden nicht wieder hervorkommen mügen / ſondern müſſē in denſelbigen mit großer Schmach / auch vilem Ach und Weh ſterben und verderben/ꝛc. Wann der Wolf auch ſich nicht ſcheuet einen ſchmalen Balken anzugehen/nur damit er die Hüner überkomme/ꝛc. So lernen wir abermahl / wie daß ein begieriger Geitz-Hund ſich nicht ſcheüe üm daß Zeitliche willen auch die gefährligſte Gefahr außzuſtehen / nur damit er ſeine Luſt und Begierde ſtopfen und ſtillen müge. Solches beſchemen die ie-

tzigen

tzigen Chriſten / die ům das ewige und immer werende willen nicht wollen tretten den ſchmalen Weg der Trůbſal. Ein Fechter/ein Kaufman/ein Soldat/ein Schipfer / ꝛc. alle ſuchen die zeitliche Ehr/und den vergänglichen / den Würm und Motten untergebenen Reichthum mit groſſer Leib und Lebens Gefahr: und dieſe geiſtliche Fechter wollen nit fechten ꝛc. ům das unvergängliche unzerbrůchliche ewige Gut.

Zum ſiebenden/ſollen bey dem huriſchen Wolfes Weibe/ alle Frawen und Jungfrawen erinnert ſeyn/daß ſie ſich vor ſolchem Laſter hüten/ denn es hat doch zuletzt einen ſchimpflichen Ausgang. Sie verlieren dadurch ihre Ehre / und ſolt es auch der Thäter ſelbſten ausſagen. Und damit auch deſto beſſer Frau oder Jungfrau bey Ehren bleibe/ſo ſol der Mann oder der Vater dahin ſehen / daß ſie zu keinem unzůchtigen Spiel und vollen Zeche gezogen werden. H. Hans von Schwartzenburg ſchreibet alſo.

Zu Mummerey und Faſnachtsfarth/
Und wo man ſonſt der Tugend ſpart.
Rath ich/mein Freůnd/dein Weib nicht leih;
Und mus es ſeyn/ſey nah dabey.
Sie ſeyn die Schaaf und Lämmerlein/
Drům las den Wolf nicht hüter ſeyn.
Traun/wo der Bock ein Gärtner wird/
Die jungen Bäum' er ſelten zirt.
Und wer das Speck vor Katzen ſetzt/
Wird auch benaſchet und verletzt.
So/wer ſein Pfert und Weib leit hin/
Der iſt ein Kaufman ohn Gewin.

Das

Das Siebenzehendeð Capittel.

Der Reinke kommt auf ſeine vorige Tücke/ wird von Grimhart geſtrafet/ eilen fort nach Hofe.

1. HJerauf machten ſie ſich beyde/
auf den Weg;
Kamen über eine Heyde/
an ein Steg.

2. Ein ſchön Kloſter ſtund zur Linken/
auf dem Platz/
Reinke wagte da zu trinken/
einen Satz.

3. Er ſah bald die Hüner gehen
vor der Thür:
Sprach: So viel ich kan abſehen/
ich drauf ſchwür.

4. Daß wir alda füglich können
kommen hin/
Aber/ es lag Han mit Hennen
ihm in Sinn.

5. Wie

5. Wie ſo gingen/ nach Begehren/
dieſe zwey
Dacht er/ wie er möcht verzehren
einer drey.

6. Ein Han/ friſch/ ſchön und Lang-beinig/
gros und jung/
Darnach that der Reinke ſchleunig
einen Sprung.

7. Grimhart ſprach: was wirds denn werden/
was ſols ſeyn;
Stellen deine Raubs-Geberden/
ſich ſchon ein?

8. Wie daß du ſo gar nicht denkeſt
an der Bus/
Und im Schlam der Sünden ſenkeſt/
deinen Fus.

9. O es iſt ja gar verdammet
ſolche Reü/
Da man von der Sünd entflammet/
bricht die Treü.

10. Beſſer wer es nie erlangen
ſolche Gnad/
Als daß man in Sünd gefangen
wieder Bad.

11. Reinke ſprach: Ohm mir vergebet/
mir iſt leid/
Daß ich der nicht nach gelebet
mit Beſcheid.

12. Daß ich meine Beicht-Bus Schranken
überſtrebt:
iſt geſchehen in Gedanken/
drüm vergebt.

13. Es ſol nicht nach dem geſchehen
das hoff ich/
Nur diesmahl erhört mein Flehen
gnädiglich.

14. Endlich reichten ſie im gehen
eine Brük.
Reinke muſte ofters ſehen/
doch zurük.
15. Dachte/darf ich denn nicht beißen/
nur ein Hun
Mocht ich mich doch nur zerreißen/
und bethun.
16. Grimhart ſprach: wie kanſtu nimmer
halten Maas/
O du Geitz hals und Recht=grimmer
Hüner Fraas.
17. Ich ſchau ſchon/ wie du dich müheſt/
O dem Neid!
Warüm du ſo rükwerts ſiheſt
allezeit.
18. Hüner seyn dir im Geſichte
für und für/
Aberr: hör hinweg doch richte
die Begier.
19. Reinke ſprach: ſeyd nur befliſſen
ſtil zu ſeyn;
Denn ihr könnet ja nicht wiſſen
was ich mein.
20. Ich ſag' eüch mit wahren worten
daß ich hätt'
Aufgethan die Hertzens Pforten
zum Gebet.
21. Hievon habt ihr mich verſtöret/
Gott geklagt:
Pfü! daß ihr denn ſo bethört/
mich nur plagt.
22. Ich hab dieſen heilgen Nonnen
unverhofft/
Manches Hünlein abgenommen
gar/ gar offt/
23. Drüm wil ich üm Gnade bitten
meinem Gott/

Daß

Daß ſie offt von mir gelitten
ſolchen Spott.

24 Hiermit kamen ſie gar nahe
zum gehecht/
Drüm macht Reinicke/wie ers ſahe/
ſich zu recht.

25. Alhie ſolt er Rechnung geben/
was geſchehen/
Und gar büßen mit dem Leben/
was verſehn.

Anmerkungen.

WEil alhie eines Kloſters und der Nonnen gedacht worden / ſo erinnern wir uns anfangs dabey / daß der Nonnen Stand / wenn dieſelbigen Jungfrauen die denſelbigen eingekleidet werden/aus heiliger Begierde Gott zu dienen/ſolchen anfahen und beſtändig halten/ein recht ſeliger und Gott wohlgefälliger Stand ſey / und höher denn ein befreiter zu achten: denn von denen Gott dienenden Jungfrauen iſts zu verſtehen was Paulus ſaget 1. Cor. 7. v. 33. ſeq. es iſt ein Unterſchied zwiſchen einem Weibe/und einer Jungfrauen. Welche nicht freyet/die ſorget was dem Herrn angehöret//daß ſie heilig ſey beyde an Leib und auch an Seel. Die aber freiet/die ſorget/was der Welt angehöret / wie ſie dem Mann gefalle. Item welcher verheirathet / der thut wohl / welcher aber nicht verheirahtet / der thut beſſer. Und iſt kein Zweifel daran/daß auch gar viel Jungfrauen in den Bäbſtlichen Kloſtern in wahrer Zucht und nächttäglichen beten zu bringen: Aber es iſt im Babſtthum ein gar groſſer Misbrauch darzwiſchen gekommen/in dem ſie gar einen Zwang und Nothwendigkeit daraus gemachet / die Töchter vieler Eltern gezwungen/daß ſie haben (auch wieder ihren Willen) ſich in das Kloſter hineinbegeben / auch vorgewand/ daß wer unter denſelbigen Orden were/ derſelbige könne damit den Himmel verdienen. Welches alles ſchnurſtraks leuft wieder den Apoſtel Paulum / welcher im oben ermeldetem Ort ſpricht: Solches ſage ich aus Vergunſt / und nicht aus Gebot/ Item Ein ieglicher hat ſeine eigene Gabe von Gott / 2c. Von den Jungfrauen habe ich kein Gebot des Herren / 2c. verſ. 28. So ein Jungfrau freiet/ ſündiget ſie nicht / und v. 35. Solches ſage

ich zu euren Nutz / nicht daß ich euch einen Strik an den Hals werfe/ſondern daß es fein iſt/ꝛc. Weil aber nicht ein ſolcher Unterſchied/ſondern ein Zwang daraus gemachet iſt/daher iſts gekommen/daß es ſo viel Hurerey in den Klöſtern allemahl gegeben/und ihrer viele mit ſeüfftzen darein zugebracht haben. Davon ſaget der Tugend Gedenkmahl / wenn das Eine alſo redend einführet:

Ich arme Nonn ruf immer/Ach!
Daß ich nicht weltlich werden mag.
Hett' ich genommen einen Mann/
Wie manche Jungfrau hat gethan/
So hett' ich Gott und mich geehrt/
Und auch darzu die Welt vermehrt.
Nun ſtek ich hie in Angſt und Neid/
Mein Stand der iſt mir hertzlich leid.
Mein Leib ſtets eingeſperret wird/
Der Sinn' hinaus mit ängſten girrt.
Im Zweifel ſteht mein Zuverſicht/
Obs Gott gefellt das weis ich nicht.
Wir halten gleichwol unſern Tantz/
Und wagen keklich eins die Schantz.
Hie hab' ich Schand und dort die Hell;
Auf fleiſchlichs Werck den Troſt ich ſtell.
Dem wünſch' ich ſchwere Noth und Qual/
Der mich gebracht zum Nonnen-Saal.

Gleichfals in dem Büchlein der Himmliſchen Eheſcheidung/ welche die Römiſche Kirche durch verübte Ungebühr verurſachet / wird ein Engel mit Paulo redend eingeführet:da erzehlet er ihm/daß hiebevor der Ruf im Himmel gegangen/als weñ die Nonnen nichts anders wehren / denn lautere holdſelige Engel in menſchlichen Leibern. Darūm / wie er in eine der vornembſten Stätte in Italien gelanget / hab er die Geſtalt eines frembden Jünglings an ſich genommen / und ſich an ein Kloſter genahet / da er alſobald ein junges Menſch vor dem vergatterten Fenſter ſtehend angetroffen/die ſo bald ſie ſeiner anſichtig geworden/habe ſie ihn gefraget/wo er zu Hauſe gehöre/ꝛc. welches wie er ihr berichtet / und darauf in dieſe Wort ausgebrochen: Ach wie glükſelig ſeyn die ienigen/ welche ſich von einem ſolchen

Paradies

Paradies dieſer heiliger Mauren niemals entfernen / unnd alſo gleich ſeyn den Engeln GOttes/welcher ſein allerheiligſtes Angeſicht immer beſtändig/ und ohne Unterlaß anſchauen. Da habe ſie ſolches mit folgenden Worten beantwortet: Ach! wie viel ſeyn unter uns/welche dieſes Paradies gegen ewerer Wanderſchafft von Hertzen gern vertauſchten/:c. Wir ſeyn hie herein zuſammen verſchloßen durch unſer Böſes Glück / und die grauſame Ohnbarmhertzigkeit unſerer Eltern / mit Hülf und Vorſchub der Römiſchen Kirchen / welche den Schein und Vorwand / ſo man darzu gebraucht / gut heiſt. Es iſt eine groſſe Sache / zu einer ewigen Gefängniß geboren zu werden/ in dem man doch ſiehet/daß all anders was da lebet von der Natur eine gantze Welt bekommen hat / ſich darein zu ergetzen. Man ſiehet / daß junge Kinderlein aus Mutter Leib tringen/ und die Gefängniß flihen/und wir arme Nonnen/ die wir nicht nur Leben und Verſtand haben / ſondern auch durchaus wißen und erkennen/in was vor einem elenden Zuſtand wir begriffen/ ſollen getrungen ſein/ in ſolcher Gefängniß immer und beſtändig zu bleiben/2c. Dieſes Kloſter ſo uns unſere Freyheit hemmet/iſt gar kein Paradeis/ dann in demſelbigen iſt jedem wohl/ und hat niemand zu klagen: dies iſt vielmehr eine Hölle / darein die natürlichen Anneigungen unſerer menſchlichen Art / ſich in dem brennenden Feür unauslöſchlicher Begierden/ſtetig zu peinigen verdammet ſeyn/2c. Aber Herr ihr müßet wißen/daß/wan wir ſchon ſo gezwungener Weiſe hierein verſchloßen werden / wir darüm die Zuneigung unſers angebornen Fleiſches nicht ablegen/dieſelbigen laßen ſich zwar durch die Nonnen Röcke/wie ihr an mich ſehet/ wohl bedekken/ aber nicht verleſchen/2c. Alſo und noch weiter wird die Nonne gedichtweyſe redend angeführet/aber warlich geht es zum offtern in der That alſo daher:darüm iſt das beſte / daß man zu ſolchem Stande niemand zwinge: und welche die Gabe nicht haben/dieſelben thun beßer / daß ſie freyen/und doch dabey zuſehen/daß ſie ihre Seele/ als ein unbeflette Braut Chriſti rein behalten/das heiſt eine rechte geiſtliche Jungfrau ſeyn / und die ſeyn es Apocal. 14. da er bey dem Lam ſtehend ſiehet 14000. von denen Johannes ſpricht verſ. 4. dieſe ſinds/die mit Weibern nicht beflekket ſeyn/denn ſie ſind Jungfrauen/ und folgen dem Lamm nach/wo es hingehet/das iſt / ſie

treten nicht zurük/wen ſie das Lam/durch die Dörner der Trübſal zu den Roſen der Himmliſchen Herꝛlichkeit führet/ꝛc.

Was ander/wan der Fuchs alhie nach beſchehener Buße und Beicht in ſeine alte Sünden wieder trit/ꝛc. ſo werden hiemit angedeütet die Menſchen / die auch zwar mit großem Schein ſich bekehren/den Glauben an Chriſtum vorgeben/aber hernach wiederum in ihre alte Sünden Fusſtapfen ſteigen/ und alſo die vorige Gnade vergeblich empfangen/und das Blut Chriſti mit Füßen treten/die ſeyn gleich dem Hunde/der wieder friſt was er geſpeiet / und den unfletigen Schweinen / die ſich nach der Schwemme wieder in den Koth wältzen. Ich habe derſelbigen gar viele geſehen / die meinen / ſie haben das Wort Gottes und die Heiligen gar gefreßen/wißen auch mehr von der Rew/Buſſe/ Glauben und den Worte Gottes her zu erzehlen und her zu plaudern/denn zehen andere/gehē aber dahin/wüchern/ſchindē/ſchaben/kratzen /treiben Hurerey/ Ehebruch und andere Sünde/ Schande und Laſter / Tag und Nacht / meinen/wenn ſie es der Welt können verdekken und verblümen/Gott ſehe es auch nicht. Wird dermahlen eins ihr letztes Stündlein kommen / ſo werden ſies wohl zu kunde kommen / was ſie vor einen Glauben gehabt haben/wann ſie wegen Verachtung des Worts Gottes / deſto größere Verdamniß empfinden werden / denn es were ihnen beßer daß ſie es nimmer erkant hätten/ꝛc.

Wann hie der Fuchs nach den Hünern aufs neüe ſchnappet/ſo lernen wir daraus/was die Gewohnheit nicht bey einem Menſchen thue / welche/wenn ſie eingewurtzelt iſt/ die andere Natur zu nennen. Und heiſt es denn: **Art läſt von Art nicht/ die Katze läßt ihr Mauſen nicht.** Was einer gewohnet iſt/ das kan er nicht unterlaßen / und ſolt es ihm auch koſten ſeinen Hals. Und gleich wie dieſelbigen/die da lang in einer Gefängnis geſeßen/wan ſie der Ketten befreiet ſeyn/dennoch hinken und gleich erlahmet eine Zeitlang gehen : Alſo auch dieſelbigen/die einer Boßheit gewohnet ſeyn/ ob ſie gleich dieſelbige büßen und unterlaßen / dennoch ſo hangen ihnen die alte Tükke lange Zeit an. Ein Buch wenn ein Tinten Kleck darauf gefallen / und daßelbige zu unterſchiedenen Mahlen / kan man das nicht heraus bekommen / weil er zu tief in das Papir hat eingefreßen.

Alſo

Alſo wann ſchedliche ſchwartze Laſter die Hertzen befallen / ſo freßen ſie ſich ſo tief hinein durch offtere Gewonheit / daß man dieſelbige nicht leicht kan aus dem Hertzen heraus reißen. Plato ſchalt und ſtrafte einen Jüngling ſehr hart / daß er hette mit Würfeln geſpielet / derſelbe aber ſprach: daß ſey ja nicht eine ſo große Ubelthat / antwortet er: aber ſie iſt nicht geringe / wann man es ſich erſt angewehnet. Denn gleich wie man gar leicht kan in ein Netz hineinfallen / aber ſich nicht leicht wieder heraus wickeln: Alſo kan man ſich auch gar leicht etwas angewehnen / aber gar ſchwer wiederüm ablegen. Denn (wie der alte Kirchen-Vater Gregorius ſaget) böſe Gewonheiten behelt der / der ſie einmahl angenommen / und kriegen alle Tage ihren kräftigen Wachsthum / und nehmen nicht ehe / denn mit dem Tod des Sünders ein Ende.

Das Achtzehende Capittel.

Reinke kommt zu Hofe an / thut einen Fusfal vor dem Könige / und verantwortet ſich gegen ſeine Ankläger.

Es hatte ſich der Fuchs zum Schlos-Eingang bereitet /
und deßen Ankunft war nunmehro ausgeſpreitet /
bey allen die zu Hof / der gantze Thiere Hauf
kam in geſchwinder Eyl / des Königs Schloß hinauf.
Kein eintzigs Thiere war daſelbſten faſt zugegen
in dem ſich nicht das Blut beginnete zu regen /
wie ſie ihn ſahen da / ſie führten alle Klag /
und brachten an die Sonn die übergroße Klag /
Die ihnen angethan. Sie baten gantz demütig /
das ihnen möchte doch / der König ſeyn ſo gütig /
und ſtrafen dieſen Schelm / wie daß das wahre Recht /
der Unterthanen Lieb / erheiſch und mit ſich brecht.
Der Fuchs der lies ſich dies gar nichtes nicht anfechten /
ob ſie gleich noch ſo viel und wirriges einflechten:
Er ging daher gar keck / und ſah friſch iedern an /
als hatt er keinem ie was leides angethan.

Digitized by Google

Man ſahe keine Furcht/man ſahe kein erſchrekken/
es kunten aller Klag bey jhme nicht erwekken
Die Endrung der Geſtalt / er war ſchon ausgeübt/
jhm war gar gut zu Muth/als hett' er nie betrübt

Ein eintzigs Waßerchen. Er achtet nicht das ſchmehen
der jhm verhaßten Rott'/ er ging beym König ſtehen
in aller Freündlichkeit/ und nach beſchehner Ehr/
und tiefſtem Knie-Gebeug/gab jeder jhm Gehör.
Er ſprach/genädcher Herr/du höchſter Fürſt d' Fürſten/
Du Tugend-volles Hertz/des Sinne ſtetes dürſten
nur nach Gerechtigkeit/und deßen Gnaden Feür
der kalten Dürftigkeit reicht überreiche Steür.
Du hoher Demuth Geiſt und mächtigſter Herr König/
in Demuth bitt' ich euch/ anhöret doch ein wenig/
Mich/der da iſt und bleibt eür immer treüer Knecht/
handhabt nach eürem Geiſt in dieſer Sach das Recht.
Treü bin ich euch geweſt/ treü wil ich auch verbleiben/
ſo lange man wird ſehn/ die klaren Himmels-Scheiben/
denn das zutrauet mir/ Herr König euch zu gut/
wolt' ich gar williglich aufopferen mein Blut.

Laßt

laſt eüch der Kläger Maul durch Lügen nicht bewegen/
wollt eüren großen Zorn und Ungedult hinlegen:
Ich hoffe daß ich bald wil bringen an den Tag/
daß ich bin ohne Schuld/ich trau der guten Sach.
Sie wollen nur hierdurch den König dahin zwingen/
daß er mich ſtoß' hinweg/mich gantz und gar zu bringen
üm Ehr/Weib/Hab und Gut/und weiter denn dem Tod
hingeben/iſt ihr Sinn/O fauler Neider Koth!
Und dieſer Geifer Neid/ſich daher nur anſpinnet/
dieweil der König mich unwürdig lieb gewinnet/
und hohe Gnade zeigt/ und zihet mich zu Rath/
wann etwa hie und dort ſich was eräuget hat.
Dies/dies die Urſach iſt/warüm ſie mich verdringen/
und ſtoßen wollen aus/ doch ſollen ſies nicht bringen
ſo weit verhoffentlich/wann ich nur hab Gehör/
wil ich ſchon ſehn/daß ich/die Klage gar zerſtör.
Der König ſprach! O Fuchs! dich nur nicht alſo neige/
O! brenne dich nicht weis/beſonderen ſtill ſchweige/
ich weis ſchon deine Tück/und große Dieberey/
drüm wirſtu diesmahl nicht hingehen los und frey.
Die Kläger ſeyn alhier in ſolcher großen Menge/
dadurch du wohl verdient/daß man dich bald hinhenge
am allerhöchſten Baum es iſt gantz offenbahr
Braun/Hintzens Wunde-mähl die machen alles wahr.
Nein deine Bosheit mus ein End anietzo nehmen/
damit ich nicht hernach zu ſpät mich müſte ſchemen/
daß ihr entkommen ſeyd/wenn ich nur mehr und mehr
verübter Buberey würd kriegen zu Gehör.
Der Reinke ſprach hirauf/ich ſchem mich des Berichtes/
daß ihnen dies geſchehn/darvor kan ich gar nichtes/
nein/mein Herr König/nein/man rechn' es mir nicht zu/
daß ſie ſich ſelbſt geſtürtzt aus vorgenoßner Ruh.
Denn warum/war der Braun ſo gantz und gar vermeßen/
und wolte Ruſtifeil ſein ſüßes Honig eßen?
Und warümb wolte Hintz nicht bleiben fein zu Haus/
beſondern lief davon/und ſchlich zu ſtelen aus?

Wie ſolt' ich ietzo denn unſchuldig dies entgelten/
und laden drüm auf mich des Königes ſein Schelten.
Die Näſcher werdē nit d' Näſcher Straf entgehn/
drüm ihnen beyderſeits nicht unrecht iſt geſchehn.
Jch bitt Herr König euch bey euren hohen Ehren/
ihr wollet euren Zorn nicht über mich vermehren/
beſondern in Genad mich diesmahl ſehen an/
ich dien' euch gar gewiß/worinn ich immer kan
Jch ſteh' alhie/vor euch/und bin in euren Händen/
ihr könnt thun/was ihr wollt/mich henken/räthern/blenden/
mich ſieden/braten gar/und anthun alle Pein/
entgehen kan ich nicht/ dieweil ich bin allein.
Dennoch wil ich darüm nicht gantz und gar erblaßen/
beſondern ſteif und veſt die Hofnung bey mir faßen:
Daß mein Herr König wird es erſtlich forſchen nach/
anhören meine Wort/vernehmen wie die Sach
Denn recht beſchaffen ſey. Die Welt die iſt erſoffen
im Schlamm der Falſcheit gar? Drū offters ſich betroffē/
daß viel unſchuldig ſeyn gekommen in Gefahr/
und meinen Feinden ſteht zu trawen nicht ein Har.
Die Thiere ſtunden da/und wurden hart entpöret/
nach dem Sie Reinkens Wort' all' hatten angehöret.
Der eine ſchmautzerte/der ander rührt den Korf/
der dritte biß die Zahn' / und dachte ſo/du Tropf!
Hett' ich dich nur beym Hals'/ich wolt' es kürtzlich ſpielen
Und dir mit meiner Macht/nach deinem Hertzen zielen.
Sie baten all zu hauf/und ſchrien weg/weg weg
weg/weg/weg mit dem Dieb hinzu den Galgen Steg.

Anmerkungen.

WAnn der Löwe den Fuchs allhie ſo ſtreng anredet: ſo ſollen dabey Obrigkeiten erinnert ſeyn / daß Sie einen beklagten Mann nicht ſo hart anfahren. Denn mancher armer Mann / der ſolcher ſtrengen / hartköpfigen Leute nicht viele geſehen/der entſetzet ſich darüber/ und kan ſeine Unſchuld nicht an das Liecht bringen: ſondern eine kluge Obrigkeit / ſol fein freündlich/mit ümſchweifenden liſtigen Wortē hören / was einer

einer fürgiebet/worauf ſeine Entſchuldigung gegründet: Denn durch dieſes Mittel kan er am beſten die Warheit erfahren/in dem ſich gemeiniglich der Schuldige mit ſeinen eignen Worten ſchlägt. Darüm iſt freündligkeit an einer hohen Obrigkeit ein ſondere Tugend. Agaſicles wenn er gefraget ward/ auf was weyſe eine Obrigkeit ſicher über ſeine Unterthanen herſchen möge/alſo daß er auch gantz keine Diener und Beſchützer bedürfe? Antwortete Er : Wenn Er alſo ſeinen Vnterthanen wurde fürſtehen und über Sie herſchen / wie ein Vater über ſeine Kinder. Und gleich/wie man billig höher helt eine heilende/ als eine verzehrende Artzney: Alſo iſt eine die böſen beßernde/als dieſelbe aus dem Wege reümende Obrigkeit höher zu halten ꝛc.

Vors ander: Wenn der Fuchs dem Könige ſeine Dienſte und Vnterthänigkeit anbietet ꝛc. ſo erinnern wir Uns dabey/ daß ein ieder in ſeinem Stande der hohen Obrigkeit zu bedienen und zu gehorſamen ſchuldig ſey: Er mus ihr geben ihre gebührende Ehr/Zinß/Zol/Tribut: Denn Sie iſt Gottes Dienerin und ſeine löblich eingeſetzte Ordnung: Wer nun derſelbigen widerſtrebet/der widerſtrebet Gottes Ordnung: Wer aber daßelbe thut/der wird Gottes Zornruthen nicht entgehen. Es hat ja Gott der Herr von anfang der Welt an/ Könige/Furſten/Richter und Obrigkeit angeordnet und beſtellet und allen und jeden dieſelbe davor zu erkennen anbefohlen. Ja die Vernunfft ſelbſten giebet nach und geſtehet / daß es ſich nicht anders ſchikken wolle/man muße Obrigkeit haben/ damit Gericht und Gerechtigkeit deſto beßer ihren freyen Gang erhielte. Denn wer könte wohl in ſeinem Hauſe ſicher leben / wenn keine beſtrafung der Sünden were/ wenn auch keine weren/ die man ſcheüen und derer Zorn und Rath man befürchten müſte. Vnd Cicero ſpricht: Daß man nothwendig müſte eine Obrigkeit haben/als ohne derer Klugheit und ſteten fleiße eine Stadt nicht lange könne beſtehen ꝛc. Vnd: Heb einer die Obrigkeit aus der Welt / ſo hat Er dieſelbige der Sonnen beraubet / und über dieſelbigen finſtern Wolken der Trübſal gezogen. Kurtz: Es iſt lautere blinde Thorheit die Obrigkeit verachten / oder nicht leiden wollen: Den ein blinder/ ob er gleich nicht ſehen kan/wird es doch leicht verſtehen und greifen/daß/wann die Obrigkeit ſolte hindangeſetzet werden / alsden viele Mordereyen / Hurereyen / Diebereien

reien und alle Laſter würden die Herrſchafft führen und zu allen fenſtern hineindringen: ja/ſpricht jemand/wir Chriſten müßen alle from ſeyn/ darüm bedürfen wir keines zwanges: Ja/mein Menſch/ob gleich du/der du dieſes ſageſt/ möchteſt ſo geſinnet ſeyn/würden ſich doch 20 dagegen finden/die ein wiedriges Gemüthe haben. Könteſt du nun mit deinen: wir ſollen from ſein: alle böſe Schälke und gottloſe Buben from machen/wolt ich es mit dir halten. Aber die Welt iſt zu Boshafftig/ ſie liget gantz im argen. Darüm/weil Gott das wohl geſehen/ſo hat Er dir/ krafft ſeiner hohen/allwißenden Weisheit/die Obrigkeit an die Hand gegeben/zu denen ein jeder in ſeiner Noth ſeine Zuflucht nehme. Ja/ſprichſtu/es mus die Obrigkeit hinwider thun was ihr befohlen iſt/wann ich ihr ſol unterthan ſein. Antwort: freilich mus ſie das thun/denn das iſt ihr von Gott befohlen/dem Sie auch dermahlen eins muß Rechenſchafft geben: thut Sie es aber nicht/ſo haſtu es nicht zu richten/ſondern der Sie eingeſetzet hat/das iſt Gott/ ꝛc. Sie iſt dein Herꝛ und Haupt/darüm muſtu gehorſam ſeyn. Thut Sie dir Gewalt/regiret nicht recht/ vergießet unſchuldig Blut/ vertreibet und verdirbet ihre arme Unterthanen/da darffſtu nicht eingreifen: ſondern die ſollen wiſſen/daß Sie auch einen Herꝛen im Himmel haben / der iſt ihr Herꝛ/der ſol Sie ſtrafen: darüm ſol man die Obrigkeit / weder mit Aufruhr oder andern Mitteln vertreiben/ denn ſolche ſeyn allemahlen gröblich geſtrafet ꝛc. Wie in der Bauren Aufruhr geſchahe/Jt. Chore Datan und Abiram/die die Erde verſchlungen/ꝛc.

Zum dritten / ſol ſich die Obrigkeit und die Richter an des Beſchuldigten weisbrennen/ ſchweren/ und hohe Worte/ wie hie der Fuchs thut/nicht allezeit kehren: Denn kunte ſich manniger Dieb vom Galgen ſchweren / würde ers nimmermehr laſſen/ꝛc. Sol demnach ein Richter ſolcher Leute entſchuldigung erſt wohlbedenken / und ihnen nicht alſobald glauben zuſtellen/ denn es heiſt hie nicht/ ſi feciſti nega! haſtu es gethan/ ſo gib dich auf das leügnen/ſondern es müßen ſolche Beweisthum da ſein/ die unwiedertreiblich die Unſchuld der Sonnen ſelbſten darſtellen/ꝛc.

Das Neunzehende Capittel.

Reinke wird weiter verklaget / überweiſet und zum Tode verurtheilet.

1.

MAnche Klag war angefangen/
und gegangen
Von den Thieren in Gemein/
Die bald hie/bald dort dol=liefen
Und ausriefen:
Er muß heut am Galgen ſeyn.

2. Doch lies Reinke ſich nicht irren/
Und verwirren:
Ob jhm gleich zuwider war:
Süd/Oſt/ Nord/ und auch der Weſten
nicht vom beſten:
Paſt Er nicht darauff ein Haar.
3. Er vernichtet alle Klage/
alle Plage

Die

Die jhn wurd da angethan.
hatt' auch ſeine Sach geführet/
und gezieret/
Daß es wundert Jederman.

4. Er könt' alles wohl belegen/
und bewegen/
mit der wohlberedten Zung/
damit kont er/ohn bemühen/
an ſich zihen/
mächtig kräftig alt und jung.

5. Doch müſt' endlich Reinke ſchweigen/
Und die Zeugen
wurden auch herbey geführt:
zeugten daß es wahr geſaget/
was geklaget/
Weil Sie wohl mit Geld beſchmirt

6. Darauf fing man an zu ſagen/
zu rathſchlagen.
Der Herr König ging zu Rath.
Wie Er ernſtlich an den Schlafen
mochte ſtrafen/
Sölche große Mißethat.

7. Nach verlaufnen zweyen Stunden/
ward gefunden
daß man Reinken mit dem Strik/
(weil ſo ſeinen frevel Thaten
wohl gerahten/)
rükkings nach den Galgen rück.

8. Es/ſprach Nobel/ſol geſchehen/
euer flehen/
Er ſol hoffentlich noch heüt/
(Nemmt nur jhn alsbald gefangen)
aufgehangen/
Seyn den Raben eine Beut.

An-

Anmerkungen.

Gleich wie der Löwe erſt alle dinge recht verhöret / Zeügen erfordert / ꝛc. ehe er das Blut gericht über den Reinken ergehen läßet: Alſo ſollen noch heüte zu Tage alle gewißenhafftige Richter / mit allem fleiße der Sache nachforſchen / und nicht ehe ein Blutgericht gehen laßen / Sie haben denn nach aller müglikeit der Sachen gewißheit; Denn ſonſten gar leicht kommen kan / daß einer mit unrecht verurtheilet wird: und finden ſich viele Exempel / ſo wohl auf Diebſtelle / als auf Zaubereien / daß etzliche unſchuldig angegeben / die vor großer Pein auf der Folterbanck die That bekant und alſo hingerichtet: da hernach befunden / daß Sie daran gantz unſchüldig ſeyn geweſen. Es ſol ſich auch kein Richter unterſtehen allein über Blut zu richten / ſondern anderer Rath ſich darzu gebrauchen / damit Er darein weislich fahren könne: denn unſchuldig Blut / das wird Gott von des Richters handen wider fordern / ꝛc.

Zum andern / wenn hie gedacht / daß die Zeügen ſich haben beſtechen laßenmit Gelde / und darüm gezeüget / ꝛc; So erinnert man ſich recht dabey / wie daß es auch noch heüte zu Tage alſo daher gehe / daß ſich viele in Sachen zu zeügen gebrauchen laßẽ / die Sie nit verſtehen / nehmen geld und gehen hin nnd ſchweren / daß es ſichs ſo verhalte. Wie denn dieſes inſonderheit in Polen ſehr gemein / alswo es ſich zugetragen / daß einer auff eine zeit 12. Kerl erkaufet / die da haben ſchweren mußen / daß kein Gott im Himmel were: Hat es auch mit dieſem Exempel dahin gebracht / das man einen nicht leicht zum Ende kommen läßet / ꝛc. Aber ein jeder ſol erinnert ſeyn / daß er nicht falſch ſchwere / noch ein falſches Gezeugniß wieder ſeinen Negſten gebe: Denn (wie Iſidorus ſpricht) ein falſcher Zeüge vergreift ſich an drey Perſonen: Erſtlich an Gott / welchen er durch ſeinen falſchen Eyd verachtet / Hernach an dem Richter / welchen er mit ſeiner Lügen hintergehet und betriget. Und denn auch an dem unſchuldigen / den er durch dieſes ſein falſch-gegebenes Gezeügniß heftig ſchadet. Die Lybier pflegten die jenigen ſo falſch zeugeten / alle zu verkaufen / und ihre Güter gemein machen / ꝛc. Und falſche Zungen ſeyn dem Herren ein Greuel / wer aber recht thut / der gefellet Gott wohl. Prov. 6. &c.

Das

Das Zwantzigſte Capittel.

Reinke zum Tode verurtheilet / wird nach dem Galgen geführet/ den verlaßen die Freunde.

1. DEr Reinke war nun überwunden/
und an der Kett gebunden;
Er machte ſich auch mit der Zeit/
zum Abeſchied bereit
2. Dies ſahen an des Reinkens Freünde/
wie es im Sinn die Feinde.
Drüm hielt der über große Schmertz
ümfangen aller Hertz.
3. Sie hatten höchſtbetrübt vernommen/
Daß es ſo weit gekommen:
Das Reinke ſchleünig ſterben müſt/
von wegen Mordes Liſt.
4. Der Fuchs/der hohen klugheit Hügel/
der Tugend heller Spiegel;
Von Künſten wohl-beſchmüktes Thier/
Und aller Sprachen Zier.
5. Daß der dem Todt ſo eingeſenket/
Sie ſelen-ſchmertzlich krenket:
Es ſchmertzt Sie/daß/der vor jhr Heil/
Dem Henker ward zu Theil.
6. Drüm wolten Sie nicht länger ſtehen/
Und ſeinen Todt anſehen;
Ein ieder nur den König trieb
üm ſeinen Abeſchied.
7. So viel des Reinkens freünde wahren/
die wolten abefahren
Und derer warlich dazumahl
war eine große Zahl.
8. Dem König/wie er dies anſahe:
der Muth entfiel bey nahe.

Er

Er kehrt ſich zu den Räthen ům
mit halb-verzagtem Grimm.

9. Er ſprach: ſol ich die Warheit ſagen/
ſo důrft' ich bald verzagen:
Vieleicht daß die auf Reinkens Seit/
anheben einen Streit.

10. Und wenn daßelbe ſolt beſchehen/
ſo wird es ſchwer hergehen:
Denn man ſicht nicht viel ihnen gleich/
ſeyn alle klug und reich.

11. Wenn Reinke gleich gantz ůber heůfet/
von Liſt und Boßhe it treůfet
wolt' ich ausſtehen nicht den Stos.
Der Herren gehen blos/

12. Gar nichtes klebte bey den Rähten/
des Königes vertreten/
Hintz/Iſegrim und Braun der Bähr/
die zogen ihn daher.

13. Hie ging es an ein Höniſch ſpotten/
an lächlen/und an zotten/
Viel Stachel-wore hört man da
der ſagte Bu/der Ba.

14. Der Wolf der wolt' ohn all verweilen/
zum Galgen mit ihm eilen:
Und ſprach: kommt es iſt hohe Zeit/
eh es dem König reůt.

15. Mocht einer nur geſchwinde laufen
zu jener Strikke Haufen/
Und bringen davon einen her/
der fein dick/ſtark und ſchwer.

16. Er ſolt gar bald mit allen vieren
den Galgen helfen zieren:
O halket ihn doch allzuhauf/
damit er nicht entlauf.

17. Wir můßen ihn gar hart angreiffen:
Und ob er gleich ſolt pfeiffen/
Dann käm er Uns ietzt aus der Hand/
daß wer Uns große Schand.

18. Der Reinke müſt des Wolfs vermeßen/
Vnd Schimpf-wort ein ſich freßen/
doch letzt empfing er dieſe Rott/
mit gleichem lächel Spot.

19. Er ſprach: Heintz lauf/ lauf gar behende/
du weiſt an jenem Ende/
Da vor dir ſicher keine Maus/
Jch mein' ins Pfaffen Haus.

20. Da wirſtu einen Strick wohl finden
damit man mich kan binden:
Der Pfaff der iſt dein gut Geſell
drüm heb dich hin gar ſchnell.

21. Er wird gewiß dir Mäus aufſetzen
und wohl damit ergetzen:
Jnſonderheit ſo wird ſein Sohn/
dir geben guten Lohn.

22. So hönisch ſich der Reinhart machet/
und alle nur verlachet:
Er ſtund/ und kehrt ſich nirgends an/
und ſpottet jedermann:

23. Faſt alle die zu Hofe wahren/
die kamen hingefahren.

Der

Der König und die Königinn/
die fuhren auch dahin.

24. Wie Reinke würd zum Tode gehen/
das wolten ſie anſehen/
Vieleicht würd bey der Galgen-Pein/
der Todt auch ſeltzam ſeyn.

25. Der Wolf rief alle Anverwanten/
und gütige Bekanten:
Er ſprach: Ihr meine guten Freünd
helft halten unſern Feind.

26. Weil es Uns alſo hat gelükket
ſo haltet jhn beſtrikket:
Und ſonderlich du liebes Weib/
ſchau zu bey deinem Leib.

27. Schau/daß der Dieb uns in der Sache/
nicht loſe Poßen mache:
Du weiſt wohl/ was Er dir gethan
Drüm greif' Ihn feſte an.

28. O ſolt' er uns diesmahl entgehen/
wir würden kahl beſtehen:
Wir wollens ihm bezahlen nun
das ers nicht mehr ſol thun.

29. Ich wil zu recht die Leiter ſetzen
mit höheſtem ergetzen
Hintz haſtu ſchön das Strik gebracht/
ſo feßle nur mit macht.

30. Braun ſprach: das ſol vor andern allen/
Mir mehr als wohl gefallen;
Ich wil ihn halten als ein Mann/
ſetz nur die Leiter an.

31. Der Reinke ſprach: Ich muß ja lachen/
in alle dieſe Sachen.
Ich ſeh/ daß eüre Sorge gros
Ich mochte kommen los/

32. Ihr ſolt eüch alle gröblich ſchämen/
daß jhr mein Leben nehmen/
Und anthun wollt ſolch Ungelimpf/
des habt jhr Schand und Schimpf

33\. Allr eüer tichten/trachten/ringen/
ist/mich zu Unglük bringen/
Mir/der ich eüer Ohm und Freünd/
seid ihr ſo bitter feind.

34\. Ich bitte nochmahls üm genaden/
bringt mich doch nicht zu ſchaden:
Ich laß vor eüch mein Gut und Blut/
nemmt mich in eüer Hut.

35\. Der Iſegrim iſt gantz erbittert/
vor Zorn und Rache zittert
Befihlt dem Weib/daß Sie mich holt/
die Wolthat wird bald alt.

36\. Denn ſolte Sie daran gedenken/
würd' ihr mein Unglük kränken;
Ja mich aus dieſer Tods Gefahr
erretten gantz und gar/

37\. Doch mus ich laßen dies geſchehen
Und dieſen Vndank ſehen:
Es ſey das Vrtheil heimgeſtellt/
der weit und breiten Welt.

38\. Ja Schande muß eüch wiederfahren/
wo ihrs walt länger ſparen/
Und opferen mein Leben auf/
Schand ſey eüch all zu hauf.

39\. Braun ſprach: laß dich nur nicht verlangen/
Du ſolt in kurtzen hangen:
Wir wollen kühlen unſren Muth
an deinem diebſchen Blut.

Anmerkungen.

MErken mus man hiraus Einmahl/daß wenn der König wegen Reinkens großer Freündſchafft wil von ſeinem erſt recht gegebenen Urtheil abgehen/ daß daßelbe ein Zeichen ſey einer unverantwortlichen Furcht. Denn ein Richter oder Obrigkeit dieſelbige ſol von ihrem einmahl recht getroffenen Vrtheil ſich nicht abſchrekken laßen/ ſich nicht fürchten vor großer Freundſchafft und Gewalt/ja er ſol viel lieber ſterben/denn ein unrech=

unrechtes und ungebührliches Urtheil fellen. Er ſtehe nur fäſt in ſeiner Gerechtigkeit/ Gott wird ihm ſchon helfen/ und fromme Hertzen erwekken / die mit Ihm werden darüber halten/ daß Gericht und Gerechtigkeit gehandhabet werde. Doctor Sebaſtianus Brand ſpricht alſo:

Wer Recht und Urtheil ſprechen ſol/
mus allezeit betrachten wohl:
Das kein Erbarmen/ Freündſchafft/ Leid/
Nicht Feindſchafft/ Zorn/ Haß oder Neid.
Sich regen wo in ſeinem Sinn
Und ſo das Urtheil reißen hin.
Wo der Stük eins nimmt überhand/
da kommt das Recht aus ſeinem Stand.

Zum andern ſol keiner ſich freüen über des andern Unglük und Todt: Denn wer eines andern ſpottet/ dem kommt es wieder zu Haus. Es heiſt ja: Einen betrübten ſol man nicht mehr betrüben. Höret was Salomon saget. Prov. 31. das er aus den Lehren der Mutter behalten v. 6. gebt ſtarck Getrenke/ denen die ümkommen ſollen/ und den Wein/ den betrübten Seelen/ daß ſie trinken und ihres Elendes vergeßen / und ihres Unglüks nicht mehr gedenken. Hiraüs mein ich/ ſey der Gebrauch kommen/ daß man noch heüte zu tage bey außführung der Ubelthäter ihnen vor ihrem Tode Wein zu trinken gibet 2c.

Zum dritten ſehen wir an den Fuchs eine wunderliche Natur die je näher dem Tode / je ſchimpf- und ſpöttlicher Sie ſich erzeiget/ und iſt gleichſam auch mitten im Tode luſtig: Gleich wie jener guter Kerl ſagte wie er hangen ſolte : es würde noch hohe Luft-ſprünge mit ihm ſetzen/ und jene Zauberhexe/ wie ſie ſolte gebrand werden/ ſprach: es werde einen heißen Tag geben. Ein grober Pferde Dieb / wie er nunmehr auf der Leiter ſtehend/ ſolte angeknüpfet werden/ wurd er lauter Stimme lachend/ und wie er üm die Urſach gefraget: Sprach er: es fiele ihm Eine ſeiner begangenen Poßen im Sinn / darüber müße er hertzlich lachen: Nemlich er habe auf eine Zeit eine Kuh geſtolen und dieſelbige einen Bauren verkaufet / und ihm hingegen ein Pferd geſtolen/ welches er / dem er zuvor die Kuh geſtolen / wider verkaufet/ und weil er ihm die Beraubung ſeiner Kuh geklaget / habe er geſaget/ er wuſte gar wohl/ wo dieſelbe ſtünde; hab ihn auch

mit dem gekauften Pferd/zu dem / dem ers geſtolen gefüret/und den Stal / darein die Kuh geſtanden/gewieſen/ꝛc. Er aber ſey darvon gewiſchet : mochte dennoch vor ſeinem Tode gerne wiſſen / wie ſich die beyden Narren hetten üm das geſtolene Pferd und Kuh vertragen ꝛc. Solche und dergleichen Köpfe/die auch mitten im Todte ſich können ergetzen/ſeyn billig zu verwundern. Aber die Richter ſollen gleichwol dabey erinnert ſeyn / daß Sie ihre verurtheilete nicht den unvernünftigen Thieren und Aas gleich hinführen / ſondern zuvor in Gottes Wort wohl unterweiſen laßen: und wenn einer nicht wohl in ſeinem Glauben gegründet were / oder ſonſt ſeltzame Geberden und Worte führete/ſo ſol man ihn lieber etzliche Tage ſitzen laßen/einen Prediger oder andere verſtändige Leüte hinbeyrufen/die ihn unterrichten/ und auf den rechten Wege der wahren Gott angenehmer Bekehrung und Buße wiederüm leiten / und alſo ſeine Seele Chriſto gewinnen / als der Sie mit ſeinem teüren Blute zu ſeinem Eigenthum erkaufet hat. 1. Cor. 6. c. 7. 1. Pet. 1. Das Recht aber das hat ihnen nur das Leben / nicht die Seele abgeſprochen : jedoch wird dieſes nicht geſaget darum/als ſolte man einen jedern Buben/der ſich aüs falſchem Hertzen / und aus lautere Schalkheit alſo abſinnig und unwißend ſtellet/ ſo lange ſitzen laßen/biß ihm ein Tag gefiel darein er ſterben wolle/dann ſonſten mocht es wohl gehen / wie mit Marcolphus / der / wie ihm erlaubet war ſich einen Baum im Walde auszuſehen / daran er hangen wolte/ keinen finden könte/ſprach: Es gefelt mir keiner/ ꝛc.

Das Ein und zwantzigſte Capittel.

Reinke kommt bis auf die Leiter / hebt an zu reden/ und beichtet ſeine Sünde.

Als nun Reinke ſtund in gar großen Nöthen/
ſah die vor ſich ſtehn/die ihn wolten töten/
dacht' er aus in kurtzer Friſt/
eine gar geſchwinde Liſt.
Er dacht alſo: mochts zum reden kommen/
würd mein Leben mir nimmermehr genommen/

Doch

Doch ſo ſteh' ich jetzt in Noth/
ſeh für mich den bittern Todt.
Selben Todt würd ich nimmermehr entgehen/
doch ſo bitt' ich ſehr/ höret an mein flehen;
thut mir doch die hohe Gunſt/
Mir/ der ſteckt in Sünden Brunſt.
Bittet/ bitt' Ich noch meinen König ſehre/
daß Er ohnbeſchwert Mich damit verehre/
daß Ich etwas Mich erleicht'/
Und die Sünden hertzlich beicht.
Denn Ich wil anjetzt alle Schuld bekennen/
Wenn man Mir nur wird ſo viel zeit vergönnen;
ja ausſagen wil Ichs rund/
wies bewuſt dem Hertzens Grund.
Denn ſolt' Ich diesmahl das geringſt verſchweigen/
Und dem König nicht ſolches jetzt anzeigen/
möchte nach der Zeit vieleicht/
Mich gereuen falſcher Beicht.

Ja es mügt vieleicht einer müßen hangen/
üm der Mißethat/ die Ich ſelbſt begangen/
Und wenn ſolches ſolt geſchehn/
möchts der Seelen übel gehn.

Ich bitt/daß ich werd meiner Bitte gewehret/
damit meine Seel nicht ſey hart beſchweret/
Wenn Ich hab gethan die Beicht/
ſo wird Mir mein Hertze leicht.
Bald die andre Thier' ihren König baten/
daß er ihm die Beicht gnädig mögt geſtaten.
Er erlangt' es/und ward fro/
hub zu reden an alſo:
Meine guten Freund'/Ich wil gerne ſterben/
nach demmahl Ihr Euch wollen ſo bewerben:
Ich weis Euch des großen Dank/
alle meine Lebenslang.
Ich fleh dienſtlich ſehr/wollet Mir vergeben/
was ich euch gethan in dem gantzen Leben/
Denn was einmahl iſt geſchehn/
kan nicht wieder rükklings gehn.
Ich hab' allen faſt Kummer angefüget/
allen hab' Ich auch mit Liſt angeſiget/
wie Ich noch ein junger Mann/
fing Ich ſchon die Schelmnſtück an.
Manche Zieg/und Lamb hab' Ich da ertappet/
Hüner/Enten/Gäns' hab den Hals zerknappet:
Manchen Vogel hab' Ich auch/
gantz zerrißen Kopf und Bauch.
Ich ward endlich gar dieſes Raubs gewohnet/
weil Ich ſah/daß es/Mir ſo ward belohnet.
Niemand konnt ein Augenblik
ſicher ſeyn vor meine Tück;
Bis zu letzt Ich auch Iſgrim angetroffen/
der denn/als Ich nicht hette können hoffen/
mit viel' Ehr ſich zu Mir neigt/
Und gar große dienſt' erzeigt.
Bald ſo wurden Wir treulich Eid-geſellen/
denn in ſeine Weis/könt ich Mich wohl ſtellen.
Unſrer Freundſchafft ſüße Ruh/
war Mir lieb/und nam ſtets zu.
Treue ſagte zu bald der ein/dem andern/
Und begunten auch beyde auszuwandern/

Er

Er ſtal großes/Ich das klein/
Doch war alles Uns Gemein
Sih! waß hab' Ich denn immer nur zu ſagen/
billiger mag Ich über Ihn wol klagen:
es war nicht/wie es wol ſolt/
weil Er theilet/wie Er wolt.
Eins/das ſag' Ich nur/das iſt nicht erlogen/
daß er alles faſt hatt'an ſich gezogen:
wenn er hatt' ein feiſtes Kalb/
theilt ers nimmer mit Mir halb.
Alſo macht' ers auch in den andern Dingen/
wenn Wir einen Raub beyderſeits auffingen/
hub Er an/ und ſtellte ſich
gegen Mich gantz grimmiglich.
Er hub' an gar offt wieder Mich zu murren/
Und wenn Ich zugriff/fing er an zu kurren:
ja zu letzt Mich gar wegtrieb/
daß Ihm ſo mein Theil verblieb.
Wenn wir eine Kuh hie und da bekamen/
Sein Weib/und ſein Kind alles halb hinnamen:
Mir ward kaum ein Rippelein/
oder ein begnagtes Bein.
Damit muſt' Ich denn kümmerlich hinwandeln:
Aber das heiſt nicht treũ und aufricht handeln:
doch ſo fragt' Ich nicht darnach/
weil es eine kleine Sach.
Ich gedacht'/Er mags/immer nur hinnehmen/
darũm werd' Ich Mich nicht zu Tode gremen:
Denn mein Silber und mein Gold/
Er Mir nimmer nehmen ſollt.
Denn es iſt ein Schatz Mir zu hauf getragen/
denn ich nicht verzehr in den Lebens Tagen:
ſelber bringt Mir ſo viel ein/
daß Ich wohl begnügt kan ſeyn.
Nobeln wie er nur/dieſen Schatz hört nennen/
wurs aũf die Begier/ſprach: Du muſt bekennen/
wo gelegen ſey der Platz/
da verwahret liegt der Schatz.

Reinke ſprach/ ja Herr/ den Ort/ und die Ekken/
wo der Schatz gelegt/ wil ich Eüch entdekken:
Denn warum ſolt' Ich jetzt nicht/
geben Eüch hievon Bericht.
Doch dies mus Ich nicht laßen unverholen/
daß mit kühner Liſt/ dieſer Schatz geſtolen/
O ein hochgewünſchter Tag!
wenn ich nur dran denken mag.
Es war eins beſtellt/ man ſolt' Eüch ermorden/
Und wer dieſer Schatz nicht geſtolen worden/
Mein Herr König wer fürwar/
nicht entgangen der Gefahr.
Denn als man vor hatt' Euch mit Liſt zu töten/
kam mein Vater drob in gar großen Nöten:
Und auf dieſe Weis' und Art/
Ewers Lebens ward geſpart

Anmerkungen.

ERſtlich ſo ſol ein jeder an ſeinem letzten Ende jederman gerne und von gantzem Hertzen vergeben/ was an Jhm ie leides gethan/ und bitten und begehren daß man auch Jhm ſeinen verübten Muthwillen / und begangene Bubenſtükke vergebe. Wir bitten nicht vergeblich/ vergib Vns unſre Schuld/ wie wir vergeben ꝛc. Denn da ſprechen wir ein Vrtheil über unſrem eigenen Haupte/ daß iſt eine Ruthe über unſere eigne Haut: Nemlich: wenn wir nicht vergeben/ ſol uns unſer himmliſcher Vatter auch nicht vergeben. Zwar ſol man tag-täglich verdeben / wie geſchrieben ſtehet : Du ſolt deinem Bruder ſiebentzig mahl ſiebenmahl (wenn er ſo offt wieder dich ſündigte) vergeben: Inſonderheit aber/ ſo mus ein jeder darauf ſehen und acht haben / daß er ja an ſeinem letzten Ende mit keinem Grol und Haas gegen ſeinen Neben Chriſten in ſeinem Hertzen beſchweret werde/ und alſo von hinnen ſcheide. Denn ſolche hartkopfige Menſchen die überheüfen ihnen ſelbſten nur die Strafen Gottes über ihrem Haupte. Denn ſo ſpricht der warhafftige Jeſus: So wird Eüch mein himmliſcher Vater auch thun (nemlich Er wird eüch in die eüßerſte Finſterniße hinauswerfen laßen) wo ihr nicht von Her-

Hertzen vergebet/ein jeglicher ſeinem Bruder ſeine Fehle. Darum iſt es wohl zu rathen daß einer alle Tage vergebe / allen die wieder Jhm etwas verbrochen haben/denn niemand weis/wenn die Stunde vorhanden/ ſeins Abſcheides / zu dem iſts ſehr mißlich / ob auch einer in den letzten Zügen und auf ſeinen Siegbette die Gnade des höchſten möchte haben / daß Er von Hertzen einem jeden vergeben könne/und alſo in ſein eigen ihm zuerkanten Urtheil ſelbſten falle. Ein jeder aber ſehe ja zu/ daß es nicht eine falſchgeferbete Buße und Rewe ſey / denn Gott läſt ſich nicht mit Worten abſpeiſen / Er will das Hertze haben / und zwar nicht getheilet ſondern gantz.Und man kan Gott auch nicht mit ſolchen Scheingeferbten Worten betrigen / denn Er ſiehet das Hertze an/Er iſt ein Hertzenkündiger.

Hernach ſo ſollen ſich auch Herren und Fürſten wol fürſehē/ daß ſie ſich um geld und gutes willen von dem Recht nicht abhalten laßen. Nicht alles glauben was man ihm fürſaget: gleich wie es hie dem Löwen gehet / der / wie Er nur höret von einem Schatz/alſobald darauf felt/demſelbigē glaubet/ und groſſe luſt zu beſitzung deßen bey ſich von Hertzen empfindet. Aber das iſt gefehrlich / und werden gemeiniglich auch hohe Leute dadurch betrogen und zum Unrecht angefriſchet. Drum ſollen alle Richter und Potentaten / den geitzigen Sinn ablegen / und hingegen eintzig und allein auf Gerechtigkeit ſehen / nicht die großen Diebe im Beutel/die Armen aber am Galgen henken.Aber bey dieſen Zeiten iſt es ſo weit gekommen/wer Geld und Gunſt hat der kan thun/ treibē und erhalten was er wil. Die rothen Füchſe können die Hertzen der Menſchen bald endern.

Das Zwey und zwantzigſte Capittel.

Reinke fähret fort in ſeiner angefangnen Rede / verräth ſeinen eigenen Vater/und gibt ſeine andere Freunde auch an.

1.

Ald darauf die Königin
macht ſich zu dem Reinken hin:
Sprach nun laß Uns recht verſtehen/
wilſtu der Gefahr entgehen:

Da=

Damit deine Seel nicht werd überſchweret/
und vor großer Pein gantz und gar verzehret/
wenns recht würde kund
Und wo ſey der Schatz ſathſam habſt erkleret:
Drüm thue auf den Mund/
Sag es aus von gantzem Hertzen/
Und erleichtre dich der Schmertzen.
Denn bekennen bringet Gunſt
Und verleſcht der Sünden Brunſt

2.

Reinke ſprach darauf in eyl/
Ich ſpür bey Mir/ daß ein Seil
Mich anjetzo wird verderben/
an den Galgen muß Ich ſterben:
Solt Ich meine Seel denn alſo beladen/
Daß Sie deßen müſſ' ewig tragen Schaden.
O Armſeligkeit!
In den Schwefel-Pful mit Bedrängniß baden/
ohne End und Zeit/
das iſt meine Freünd anklagen/
So entgehen dieſen Plagen/
als mich bringen ſelbſt in Noth/
Und zihn über Mich den Todt.

3.

Wie der König dieſes hört/
ward er anfangs gleich bethört(
wüſte nicht was Er ſolt machen
zu den ſo erzehlten Sachen
Bald gedacht Er ſo/ Reinke möchte ligen/
bald doch andre Wort/ in dem Sinn aüffſtiegen:
Und denn lies er ſich
den erwehnten Schatz ſathſamlich vergnügen:
Sprach: Ich ſage Dich/
Reinke wilſtu Uns behagen/
muſtu Uns die Warheit ſagen/
Lügen hat ein krankes Bein/
drüm die Warheit ſag allein.

4.

Reinke ſprach: mein hoher Herr/
Traun! Mich wunder über ſehr
daß Ihr daran Zweifel traget/
was Ich Euch hab' angeſaget:
Solt' Ich/ der Ich mus den Tod vor Mich ſehen/
mit den Lügen noch vor Euch jetzt beſtehen?
Nein nun iſts nicht Zeit/
weil Ich ja den Tod nimmer kan entgehen:
Ich ſteh ſchon bereit/
meinen Geiſt nun auszulaßen/
Tods Gedanken mus Ich faßen:
Drüm ſol dieſer Argwohn nicht/
letzt beſchmützen mein Gerücht.

5.

Hirauf ſprach die Königinn':
Es bekümmert meinen Sinn:
was dem Reinken hat betroffen/
doch ſo wil Ich ſicher hoffen/
Daß der König wird dieſesmahl den Armen.
mit Genad' anſehn/ Reinkens ſich erbarmen:
bat den König drauf/
daß geſtillet würd' andrer Thiere ſchwarmen/
biß Er den Verlauf
der jetzt noch verborgen ſtekket/
vollenkömlich hett' entdekket:
Er mocht warten eine Stund/
Daß Er ſag den rechten Grund.

6.

Ein Geboth erging gar bald/
Krafft deß Königes Gewalt/
daß ein jeder ſolte ſchweigen/
Und die Ohren all' herneigen/
Reinke fing ſo an/ wie Er vorgetretten/
Dank ſey König Euch/ Königinn' und Räthen/
daß Ich hab' erlangt
was Ich hab von Euch dienſtfleiſſig erbeten/
dank davor empfangt:

Wanns

Wanns Euch wil alſo behagen/
wil Ich jetzt kurtz=rund ausſagen:
Ich wil nicht der Warheit ſparen/
ſondern alles offenbahren

7.

Ich ſags als ein wahres Wort/
daß am recht geheimen Ort/
Eins mein Vater bey Nachtſtunden/
einen Schatz hab' aufgefunden:
Königs Emerichs/war der erſt geweſen:
Traun!ein ſolcher Schä/dfaſt auserleſen.
Wie Er dieſen hatt/
bildet Er ſich ein/Er ſey nun geneſen/
hielt ſich mächtig glat.
Und weil in gemein die Güter
pflegen endren die Gemüther
wur Ihm durch den Schatz gewinn
Auch gar bald ſein Muth und Sinn.

8.

Er vergaß/wies denn geſchicht/
alſobalden ſeiner Pflicht/
hub an jedern zu verachten/
Und nach hohen Stand zu trachten:
wolt nicht vor gemein nach dem ſeyn zu halten/
wolt bedienet ſeyn von Reich=jung und alten:
ſetzt' auf eine Cron
Und vermeinte alles zu verwalten.
auch des Königs Thron/
als die höchſte EhrenSpitzen/
hofft Er kürtzlich zu beſitzen:
denn ein ubermutiges Hertz/
achtet Aufruhr vor ein Schertz.

9.

Er wolt gäntzlich König ſeyn/
Heintzen rief Er zu ſich ein/
Sagt:beſtelle deine Sachen/
Denn du muſt dich bald aufmachen:

Brau=

Braunen auch den Bärn bitten mit zu wandern
Vnd zu Mir gewiß kommen bald in Flandern:
Er ſolt mit viel Ehr.
ſeyn von Jhm verehrt/auch vor allen andern.
Nun und nimmermehr
ſolt Jhm dieſer Dienſt gerewen/
Er wolt' Jhm alſo erfrewen:
Daß Er Jhm ſolt wißen dank/
all ſein liebe Leb'enlank.

10.

Heintz derſelbe ſeümt ſich nicht
auszurichten den Bericht.
Braunen dies Er nicht verſtekket/
ſondern alles treü entdekket:
Braun nam frölig an / was Hintz Jhm erkleret/
hofft Er würde nun werden eins gewehret
was Er lange Zeit
(ob geleich ümſonſt) ſehnlich hat begehret:
macht ſich bald bereit
ſeine Schuldpflicht zu beweiſen/
meinen Vater zu zureyſen.
Der Jhm auch entgegen ging/
Und mit hoher Ehr empfing.

11.

Bald erging auch dieſe Stimm/
daß man Grimhart Iſegrim/
gleichfals ſolte Botſchafft ſenden/
eiligſt ſich dahin wenden.
Die ſo bald Sie dies hörten und vernahmen/
Sie auch ohn verzug an den Ort hinkahmen.
Mit hoher Begier
ſtunden alle fünf nunmehr ſo zuſahmen,
wunder ging da für/
Mann fing' an herüm zu fragen/
Vnd in eile zu rathſchlagen/
wie mein Vater an ſtat Eüch/
kehme zu dem Königreich.

12. Le ..

12.

Letzlich dieſer Endſchlus fiel:
mit dem vorgenommnen Spiel/
embſiglich dahin zu ringen/
Euch mit ehſtem ümzubringen:
Alle fünfe dies ſich gar feſt verſprachen/
mit den Ihren mehr/als verfluchten Rachen:
ſchwuren einen Eid/
Tag und auch die Nacht dahin ſtets zu wachen/
ſcümen keine Zeit/
Dieſes in das Werk zu richte[n]
O ein ſchändliches verpflichten!
Denn verflucht iſt jederzeit/
der nicht ehrt die Obrigkeit.

13.

Weiter/ſo war dies der Spruch/
daß man ohne falſchen Bruch/
(wenn nun ſolches wer geſchehen)
embſig ſolte dahin ſehen;
daß man mit Gewalt ſich auch mochte rechen
an des Königs Freünde/ Ihren Hals zu brechen:
bald mit rechter Hand
huben Sie auch dies ſich teür zu verſprechen/
als gewißes Pfand/
daß Sie nach wunſch und begehren/
wolten allem Unfal wehren:
Denn mit tapfrem Helden Muth/
macht man alles böſe güt.

14.

Unterdeßen ſolten bald/
auch die andren mit Gewalt/
Braun zum Thiere-König krönen/
Und zugleich euch ſo verhönen.
Braun der würd gewiß ſeinen Staat wohl zieren/
könnt' es auch mit ſtärk meiſterlich ausführen:
ja nach ihren Sinn/
ſolt' kein Unfall Ihm gar gewis berühren:
ſonderen forthin treten

Digitized by Google

treten auf des Glåttes Spitzen:
Deme ſolt' am nåhſten ſitzen
Mein Herr Vater/dem die Ehr
konnt' entſtehen nimmermehr.

15.

So wart alles dies beſtellt/
wie ichs hab euch angemeldt:
Aber höret mit verlangen/
wie es weiter abgegangen
Grunmhart hatt' einmahls ſeine Luſt geſtillet/
Und mit Spanſchen Wein ſich gantz überfüllet/
da/ was er bißher
fein und treu dem Tuch d Verſchweigung eingehüllet/
ohne zwang-begehr/
ſeinem Weib hat offenbahret:
dies nicht lang bey ſich bewahret:
Denn: (wie es der Welt iſt kund)
Weiber halten nimmer Mund.

16.

Sie hielt jhren Mund gantz rein/
ſo lang Sie noch war allein,
bald kam ſie bey meinem Weibe/
Und gebot jhr/ja bey Leibe/
das/was Sie jhr ſagt/ treülich zu veſchweigen/
Die rief auch jhr Hertz bald darauf zum Zeügen/
ſagt/mit Hertz und Mund
ewigs ſtille ſeyn jhr auch zu zuneigen.
Die thats niemand kund/
biß ich zu jhr war gekommen.
ſprach bald was ſie het vernommen.
Sie entdekt Mir Stük zu Stük/
Jhre vorgenommne Tück.

17.

Ich gedachte hin und her/
in die Läng/und in die Quer:
wies den Fröſchen war ergangen/
da Sie trugen gros verlangen/

L Einem

Einem andren Herꝛn ſich zu untergeben/
Und den König Klotz aus den weg zuheben;
wie das dieſer Rath
Ihrer viele bracht täglich um ihr Leben.
Drüm wolt dieſe That
Mir in keinem Weg behagen/
weil ich ſahe ſchon die Plagen
Mir vor meinen Augen ſtehn/
die hie konten aus entſtehn.

18.

Und weil ſcheinlich hiebey war/
dieſe wiedrige Gefahr:
Drüm gedacht' ich manche Wochen/
wie dies würde unterbrochen:
Ich nam Mich auch für ſtets dahin zu ringen/
wie ich dieſen Schatz mocht von dannen bringen:
Ich hatt keine Ruh/
biß Mir nach dem Wunſch mochte dies gelingen:
ſah auch immer zu/
So wohl bey Tag/ als Nachtzeiten/
in der negt' und auch von weiten;
es war heis / kalt oder tief/
wo mein Vater war und lief.

Anmerkungen.

ERſtlich/daß Geld und Gut gemeiniglich pfleget mit ſich viele Laſter und Sünde zu bringen. Wie wir ſehen daß alhie Reinkens Vater/ ſo bald er einen großen Schatz bekommt/ zugleich auch auf Hoheit und Verrätherey bedacht iſt/die Ihm/ wenn Er deßen were beraubet geweſen/ vieleicht nimmer im Sinn gekommen. Und dies thut nicht allein daß Geld/ ſondern eine jedere Erhöhung: Als/ wird etwa einer/ der von ſchlechten Eltern entſproßen iſt/von ſeinem Fürſten erhoben und zu ſeiner Seiten geſetzet / wird er bald ſein Gemüth wachſen machen/ andere gute Leute kaum über Axel anſehen/und ſich ſeiner eignen Eltern ſchemen. Iſt eine Dienſtmagd/ die durch heirathen oder anderem Glük zu ehren kommt/daß Sie ſelbſten Frau wird/und Dienſt-

Dienſtboten halten kan/ ſo iſt kein ſtoltzer Thier auf Erden/ als eben Sie. Und heißt nach dem alten Sprichwort: Wenn die Laus in den Grind kommt/ ſo wühlet Sie. Vnd: kein Schermeßer ſo ſcharf ſchert/ als wann ein Baur zum Edelman wird. Domitianus erzeigete ſich gar ſittſam und gutig ehe er zum Regiment kam/ aber wie er zu Ehren / da brach alſobald ſeine Grauſamkeit zu allen Fenſtern herein/ und wenn er ſonſten nichtes thun konte/ hatte Er/ ſeine Blutdurſtigkeit anzudeuten/ ein ſpitziges Höltzlein/ damit erſtach er die Fliegen. Ein Apt ehe er zu den geiſtlichen Würden getretten / hat große Scheinheiligkeit und Demuth vorgegeben/ iſt immer mit niedergeſchlagenen Geſichte gegangen. Aber wie er das Ampt weg gehabt/ hat er ſich über die maße erhoben/ daß ſich viele darüber verwundert/ und wie einer gefraget: warüm Er zuvor die Augen allezeit untergeſchlagen? geantwortet: Ich ſuchte zuvor die Schlüſſel zum Kloſter/ nun ich ſie gefunden/ darf ich nicht mehr gebückt gehen: Aber O ſchendliche Thorheit!

Zum andern/ ſo iſt es eine unverantwortliche und übergroße Sünde und Boßheit / daß man ſich gegen die von Gott rechtmeßiger Weyſe eingeſetzte Obrigkeit auflehnet / Vnruh unnd Krieg in dem Lande erwekket / welche Sünde gemeiniglich pfleget mit ſchwerer Strafe beleget zu werden. Denn Vntreu/ Aufruhr/ Meineyd und ſolche Sünden / bleiben nicht ungeſtraft/ ſondern ſtößen gemeinlich den anfänglichen Vrheber ſelbſten in den Buſen. Vnter dem Käyſer Hadriano wolten die Juden mit jhren Obriſten und Heersführer Bencosban ihre Jüdiſche Policey wider aufrichten / richteten derentwegen großen Aufruhr an/ und wurdē darein 300000. umgebracht. In dem Bauren Krieg im Jahr 1525. ſeyn in die 50000. Aufrürer gebliebē. Im Jahr 1535. erreget zu Münſter der Wiedertäuferiſche König einen Krieg und Aufruhr an/ gab vor / Er hette heimliche Offenbahrungen/ trieb allerley Unzucht/ ertötet ſein eigē Weib: endlich ward Er gefangen/ mit glüenden Zangen gerißen/ in ein eyſern Gegitter geſperret/ und auf den oberſten Thurn heraus gehangen/ ꝛc. Darum hüte ſich ein jeder vor Aufruhr:

Er bleib in ſeinem Beruf und Stand/
Und werd davon nicht abgewand.

Zum dritten iſt es ein ſcheülich Ding / wenn man ihm heim-

lich anvertraute Dinge nicht verſchweiget/ ſondern andern entdekket und kund thut. Darum wurden bey den Römern die/ ſo geheime Rathſchläge entdekket/ entwed' lebendig verbrennet/ oder an den Galgen gehangen. Die Aegyptier hatten ein ſtrenges Geſetz/ daß mã nemlich demſelbigẽ ſolt die Zunge ausſchneiden/ die dem Regiment und Statweſen betreffende Heimligkeit offenbahreten/ dieweil derſelbige nichtes anders denn ein Verrähter des Vatterlandes ſey: Billig ſeyn zu behalten die Worte des Anaxandri/ wenn er ſpricht: Wann einem ein Heimligkeit vertrauet wird/ und er ſolche offenbahret/ iſt er entweder ein ungerechter Menſch/ oder ein Wäſcher: Nimmt er Geld/ ſo iſt er ein Ungerechter/ thut ers ohne Geld/ ſo iſt er ein Wäſcher. Er thue es aber aus was Vrſach er wolle / ſo iſt er vor einem loſen Menſchen zu achten. Gleich wie aber dieſe ausplauderung ein ſchendliches Laſter/ alſo iſt hingegen eine der geheimen Sachen verſchwiegene Bedekkung eine hohe Tugend und ein merklicher Zirath. Welche an einem jederem billig hoch zurühmen iſt. Bekand iſt mit was vor Ehr die Verſchwiegenheit und dabey höfliche erdachtete Lügen des Papiry iſt angenommen worden von den Römern. Artlich hat Demoſthenes einem/ welcher ihm vorwarf er röche übel aus dẽ Halſe/ geantwortet: Du redeſt recht/ denn es iſt viel heimligkeit darin verfaulet. Alexander Magnus/ als er heimliche Briefe/ darein der Antipater angeklaget ward/ empfangẽ/ und ſolche dem Hephäſtioni zu leſen gegeben / zog er ſeinen Sigelring vom Finger und hielt ihm den auf den Mund/ damit er wolte zu verſtehen geben/ daß er ſolte verſigelt ſolches bey ſich behalten. Pompeius des Römiſchẽ Raths Geſandter/ als er vom Könige Gentius gefangen/ und des Römiſchen Rathes heimligkeit zu offenbahren / bedrewet war/ ſties er den Finger in ein brennendes Licht / litte auch ſolchen Feürſchmertzen mit hoher Gedult/ und benahm nicht allein dem Könige alle Hoffnung etwas durch Marter von ihm zu krigen; beſondern macht ihn auch begirig mit dẽ Römern Freundſchafft zu machen. Darum ſol ſich ein jeder derſelbigen Tugend befleißigen und das der zuwider fallendes Laſter meiden / denn offenbahrung der Heimligkeit verjaget den Freund/ ſtehet Syr. c. 22. v. 27. und c. 27. v. 24. Wer heimligkeit offenbahret mit dem

iſts

iſts aus. Und weil faſt niemand in der Welt zu trauen / ſo thut einer am beſten wann er es bey ſich behelt verſchwigen/denn ſo darf er nicht in fürchten leben/daß es auskomme. Darum antwortete der Großhertzog von Florentz Coſmus Medicæus einem gar recht/der ihm fragete/auf was Art er ſeine erlangte Hoheit zu erhalten gedachte? Daß er es mit köſtlichen Kleidern und verſchwiegenheit thun wolte. Vom Lucio Metello wird berichtet/ daß derſelbige einem Hauptman / der ihn fragte / wenn er mit dem Feinde ſchlagen wolte/habe zur Antwort gegeben : Wenn ſeyn Hemd wüſte/was ſein Hertz gedenke / ſo wolt ers alſobald nehmen und verbrennen. Inſonderheit aber ſo ſol/ſo wohl derſelbige/der ein ſo geheimes bey ſich verborgen hat / als dem ein ſolches vertrauet/dahin trachten. Einmahl/daß Sie ſich nicht mit dem Wein überladen und zur trunkenheit gerathen: Denn in vino veritas, trunken Mund/redet des Hertzen Grund : Darum ſpricht die Mutter des Lamuels : Prov. 31. v. 4. Gib den Königen nicht Wein zu trinken/noch den Fürſten ſtark Geträncke/Sie möchten trinken und des Rechten vergeßen. Alſo lieſet man von dem Kayſer Bonoſus (der allezeit geſaget: er were nicht geboren/daß er lebete / ſondern daß er trinke) daß er allezeit die frembden Geſanten beſoffen und alſo alle Heimligkeit von ihnẽ erforſchet: Hernach/ſo müßen Sie es ja keinem Weibe offenbahren/den denen iſt es nimmer in die Natur/daß Sie ſchweigẽ können/und darum nur ſicher gedenken/wo es ein Weib weis / daß es werde bald unter die Leute kommen. Dies hat gar wohl gewuſt der Auguſtus/darum hat er Unzucht mit ſeiner Feinde Weiber getrieben/damit Er derſelben heimligkeit erführe. Darum ſpricht Guevarra aus dem Seneca: ſo rathe ich dir/daß du dein Weib/noch keinen Freund ſo lieb habeſt/daß du ihnen dein Hertz gantz und gar entdeckeſt / ſondern allezeit behalte für dich ſelbſt etwz geheimes. Denn (wie Chryſoſtomus ſaget) ſo ſeyn es lächerliche Leute/die bey eröfnung geheimer Ding/bitten bey Leibe ſolches nicht auszuſagen : damit geben Sie an den Tag/ daß ihre Außage nicht verantwortlich ſey/denn es hette ja ihnen wollen gebühren/daßelbe erſt zu verſchweigen.

Das Drey und zwantzigſte Capittel.

Reinke erzehlet wie er ſeines Vatern Schatz geſtolen.

1.
Eins lag ich noch
in einem Loch/
Ich lauſchte da/
Und hatt' in acht/
hielt gute Wacht/
Sih! was geſchah.

2.
Wie ich ſo lag/
Und hielt die Wach/
da ſah' ich bald
Den Vater ſtehn/
Und kommen gehn
in dieſem Wald.

3.
Er ging bald fort
zum Schatzes Ort/
bey einer Brük:
Er ſah ſich ům/
die Lång/ die Krům/
Und hinter Rük.

4.
Und wie er ſah/
daß niemand da/
ging Er hinein:
Er ſahe zu
Ob noch in Ruh
der Schatz möcht ſeyn.

5.
Wie dies geſchehn/
Und ers geſehn

wiſcht

wiſcht Er herfür/
Der arge Droch/
ſtopft zu das Loch.
Das that er hier.

6.

Imgleichen auch/
er nach Gebrauch/
der Füße Spur
er gantz verſtrich.
geſchwind entwich/
und abſeits fuhr.

7.

Wie ich alſo
vernommen/ wo
der Schatz gelegt/
Und Er bereit
von dannen weit
ſich gnung bewegt.

8.

Hatt' ich nicht Ruh;
zum Loch hinzu
Mich fügte bald
in vollem Lauf/
Und machtes auf
faſt mit Gewalt.

9.

Ich kroch hinein/
mit Hals un Bein:
Die volle Hand/
ja ohne Ziel/
des Goldes viel/
daſelbſt ich fand.

10.

Ich trug es fort
zum andren Ort/
da Mirs gar wohl
zu handen lag/
bey Nacht und Tag:
der Ort war hol.

11.
Sie ſchikten ſchon
mit großem Lohn
die Boten weg/
in manches Land/
da nur bekant/
ein Eintzger Steg.

12.
Die ſagten an
faſt Jedermann:
das kommen ſolt/
wer hohen Ruhm/
Und eine Summ
verdienen wolt.

13.
Es ſolte ſchon
der Krieges Lohn
mit milder Hand
erleget ſeyn/
der Augenſchein
ſolt ſeyn das Pfand.

14.
Mein Vater lief
durch dick/ durch tief/
bracht Briefe hin/
gedacht/die Bürd
jhm brachte Würd/
Und groß Gewinn.

15.
Jhm wahr nicht kund/
wies nunmehr ſtund
um ſeinen Schatz/
Der von dem Sohn
getragen ſchon
am andern Platz.

Anmer-

Digitized by Google

Anmerkungen.

Aus dem Exempel des Fuchſes / wann derſelbige allezeit in ängſten lebet / ob jhm auch ſein Schatz möchte genommen werden: haben wir ein lebendiges Exempel / wie den rechten Geitzwänſten zu muthe ſey / was für Angſt und Gefahr Sie bey jhrem Gelde ausſtehen. Es koſtet jhnen zu erſt manchen ſauren Schweis/ ehe ſie zu dem Gold und Gelde kommen/und wenn Sies nun endlich nach vielen laufen und rennen überkömen haben/ſo tragen Sie noch größere Beyſorge / wie Sie es mögen aufheben/daß keine Diebe darzu kommen / die es jhnen entwenden/daß es wohl mag heißen/wie der Poet ſaget: wer iſt reich?der nichtes begehret/wer iſt arm? Der Geitzige. Uñ Auguſtinus: Der iſt arm/der da wil reich ſeyn. Und abermahl ſpricht er: Gold ſey ein Werkzeug aller müh und arbeit/eine gefährliche Quälūg der Beſitzer:eine entgliderung und brechung der Tugenden/ein ſchedlicher Herr und ein verrätheriſcher Diener zwar iſt der Reichthū nit zu verwerfen/ ſinteinmahl es iſt ein Geſchöpf Gottes/aber man muß das Hertze nit daran hangen/man mus nit darauf bauen:man muß auch nit mit rauben/unterdrükung anderer uñ mit unerlichen Stücken ſolchen an ſich bringen: Der da (ſpricht Auguſtinus) keinen Reichthum hat / der ſtrebe nit darnach: Wer jhn aber beſitzet/der werde dadurch nit hofertig/und hange das Hertze nit daran. David verdamet nit den Reichthum Pſ. 61. ſondern den/der das Hertze daran henget / ꝛc. Darum ſpricht Ambroſ. gar recht:die Reichen ſollen wißen/daß Geld und Gut nichtes ungebürliches und ſcheltwürdiges an ſich habe: ſondern daß die Schuld bey dē/ der ſolches nit recht weis zugebrauchen: denn gleich wie Reichthū einē Gottloſen irre und wirre machet in ſeinē Wandel/und zur Untugend weiter zihet: Alſo ſeyn Sie einem Frommen eine reiche benhülf und ſtarker Trieb zur Tugēd. Aber die wenigſten gebrauchen den jhnen ertheileten Reichthum zum gutē/ſondern zum böſen. Darum Chilon/wenn er gefraget ward/was Reichthum ſey? Antwortet er : Ein Schatz des Unglüks/ein Zehrpfenning des Elendes/und eine Beyſteur und zuſchub der Boßheit. Freylich:denn wie viel Mord-und Todſchläge der(

(der anderen Sünden zugeſchweigen) werden wohl um des liederlichen Geldes willen verübet. Darum Diogenes/wie er gefraget ward/warum das Silber ſo weis ſehe? Antwortet Er: Dieweil es ſo viel Verfolger und Nachſteller hette. Und Ariſtippus/wie er auf eine Zeit zur See reiſete/und vernahm/daß/das Schiff/da er ſich hinauf begeben hette/ein Raubſchiff war/nam er alſobald ſein Geld hervor / fing an zu zehlen / lies es in das Meer hineinfallen / und fing darüber heftig an zu ſeüfzen / als ſey es ihm wider willen und von ungefehr hineingefallen. Alſo und hiemit hat er den See-Räubern die Urſach ihn zu töten abgeſchnitten/und ſein Leben behalten. Reichthum erwekket auch viel Sorg und wachen: Darům liſet man von dem Anacrea / wie derſelbige von dem Tyrannen Polycrate mit 5. Talent oder ungefehr 3570 Reichsth. war beſchenket/ und er zwey Nachte darvor keine Ruhe hatte haben können: hab er dieſelbige ihm wieder zugeſtellet/und geſaget: Nein das Geld verdiene es nicht/ſey auch ſo viel nicht werth / dz er deßwegen ſolte ſolche nachtägliche Sorge ihm machen/ꝛc. Heüte würde man wenig ſolcher Leüte finden / die / damit Sie nicht vom Worte Gottes verhindert werden/ Ihr Geld ſolten weggeben. O wie wird es Uns gehen am jenem Tage! dieſer wird Uns beſchemen.

Zum andern wenn der Fuchs aus ſeinem Schatz-Loch heraus gehet/ ſo beſtreicht er ſeine Fusſtapfen/damit mã ihm nicht möchte nachſpuren/und ſeinen Schatz entwenden/ꝛc. Dabey erinnern wir Uns wie die Weltkinder über all ihr thun/es ſey auch ſo bös und närriſch als es immer wolle / dennoch mit ihrer Beſchön-oder entſchuldigung wißen herzufahren / damit man nicht merken ſolle/was ſie ausgerichtet / oder wo Sie geweſen: Aber es bleibet doch allemahl ein Zeichen/ dabey er ſich verräth. Denn Eſel kennet man an ſeinen Ohren und Pfoten: verbirget er gleich die Ohren und Pfoten/ ſo ſinget er doch die Eſels Noten. Und man pfleget in dem gemeinen Sprichwort zu ſagen: Der Teufel könne ſich nicht alſo gar verwandeln / er müße auf das wenigſte einen Fus/oder den Schwantz behalten. Wann einer fleißig acht hat: ſo hat keine Lügen einen ſo klaren Schein/ daß nicht was trübes darunter könne vermerket werden/ꝛc.

Das

Das Vier und zwantzigſte Capitel.

Reinke erzehlet wie ſein Vater vor Kummer geſtorben/ nach dem Er geſehen/ daß ſein Schatz Jhm geſtolen.

1.

SEht/ Mein Vater lief mit Pein
bey der Elb' und an den Rein/
auch an andrer Waßer Ränder/
Durch viel Stät' und viele Länder:
es lies ſich der arme Laur/
warlich werden rechte ſaur.

2.

Er beſtellt mit hohem Fleis/
ſein' jhm anbefohlne Reys:
Viel hatt' er ſchon angenommen/
Die gewiße wolten kommen/
Und ſich halten gantz bereit/
üm vorſtehnder Frülingszeit.

3.

Hirauf ging er wieder fort/
Und erlangte ſeinen Ort/
da er bey den Mittgeſellen
ſein Gewerbe müſt beſtellen:
Braün/Hintz/Grimhart/Jſegrim/
hatten Wißenſchafft hierüm.

4.

Die ſo bald er nur erſchien/
freündlich all empfingen jhn/
Uud mit Luſt-erhitzten Flammen
üm jhn kahmen allzuſammen:
Fragten/ Ob/ weil er von Haus/
alles wohl gerichtet aus.

5.

Er erzehlte nach der Rey/
ſein' erwieſne große Treü/

ja in

ja in was für großen Sorgen/
Er gelegen offt verborgen:
wie auch ſchon ſein Lebens Theil/
wer' gehangen an ein Seil.

6.

wie jhm dies' und jene Poß/
ſeyn beſchehn von manchem Schloß:
wie die Jäger offt geritten/
wie er Angſt und Noth gelitten:
Und ſein Leben auf der Wag/
nur gehangen Tag für Tag.

7.

Hernach zeigt' er jhnen an/
Und bezeignet wie viel Mann/
Er ſchon diesmahl angenommen/
Die da alle wolten kommen:
wenn man dreyer Monden Sold/
Jhnen voraus geben wolt

8.

Bey zwelffhundert funden ſich
die verſprochen veſtiglich/
ja gar teür ſich auch verſchworen/
daß Sie nimmermehr gebohren/
Nimmer wolten redlich ſeyn/
wann Sie ſich nicht ſtellten ein.

9.

Nun dank ſey dem hohen Gott/
daß ich dieſer falſchen Rott
bös Vornehmen hab gehemmet.
Und den Tüks-rath feſt beklemmet.
dies iſt meine Tröſtungs-Luſt/
daß verſchart des Schatzes wuſt.

10.

Denn wie dies ſo war beſtellt/
ging mein Vater auf das Feld/
um den Geldſchatz zu beſehen:
da hört man ein ſehnlichs flehen/

zw...

zwar er ſucht/doch nichtes ſand/
alles ſuchen war ein Tand.

11.

Er grub hie/ er grub auch dort/
wühlet' um den gantzen Ort:
es hulf nicht ſein Winſelklagen/
der Schatz war ſchon weg getragen/
Er krigt' ihn nicht auf die Art/
weil ich jhn gar wol verwart.

12.

Was fing denn mein Vater nun
weiter an hirein zu thun:
Er ging hin vor großem Jammer/
gar allein in ſeine Kammer/
Und hing ſich daſelbſten auf/
Denn Betrug hat ſolchen Lauf.

13.

Seht/Herr König/all dies Ding/
(doch acht' ich es gar gering.)
iſt durch mich alſo gemindert/
Ihr vorhaben gantz gehindert.
Dies/weil ſie die gröſten seyn/
Sie mir wollen trenken ein.

14.

Denn daß ich/ (doch ohn Gewinn)
alſo treu gewesen bin/
Euch zu friſten euer Leben/
meinen Vater hab vergeben.
Das mag mich ja helfen nicht/
wie man jetzt für Augen ſicht.

Anmerkungen.

Gleich wie es ein gar herliches Ding iſt um den Frieden / ſinteinmahl/ wie Cicero ſaget / der Friede iſt eine geruhige Freyheit:und:Der Nahme des Friedes iſt ſüße/ und der Friede an ſich heilſam. Denn es iſt ja fein und lieblich/daß Brüder einträchtig bey einander wohnen. Pſ.133.v.1. wann die Völcker wohnen

wohnen können in den Heuſern des Friedens/ in ſicheren Wohnungen/und in ſtoltzer Ruh. Eſa 32.v.18. Da die Söhne aufwachſen in ihrer Jugend / wie die Pflantzen / und die Töchter / wie die ausgehauene Ercker/gleich wie die Palläſt/ und die Kamern vol ſeyn/ die heraus geben können einen Vorrath nach dem andern/das die Schafe tragen tauſend/und hundert tauſend auf den Dörfern/daß die Ochſen viel arbeiten/da kein Schade/kein Verluſt/noch Klage auf den Gaßen. Pſ.144.v.12.ſeqq.wann ein jeder ſicher wohnen kan unter ſeinen Weinſtock und Feigenbaum .1.Reg.4.v.25.Zach.3.v.10. Wann in den Stäten wohnen alte Männer und Weiber/die an Stecken gehen / und die Gaßen der Statt voller Knablein und Mägdlein ſeyn/die miteinander ſpielen Zach.8.v.45. Der Friede iſt(wie Eraſmus ſaget)gleich ein liebliches Vorjahr / welches nach dem harten Winter des Krieges dem Menſchen leüchtet und ſcheinet. Da werden die Aecker wieder bebauet/die Gärten grünen/das Vieh gehet gantz ſicher in der Weyde / Häuſer werden erbauet/gantze Stätte aufgeführet und befeſtiget / was zerfallen wieder aufgerichtet/was erbauet wird ausgeputzet. Die freyen Künſte und Sprachen ſtehen in voller Blüte/die Jugend wird unterrichtet/ die Alten haben ſichere müße/ heyrathen werden mit gewünſchten Glücks-Freüden vollenzogen / die Geſetze werden gehandhabet/das gemeine Beſte kommt in gutem aufnehmenden Wachsthum/der Gottesdienſt wird fortgeſetzet/ Gericht und Gerechtigkeit wird in acht genommen/ die Fromme werden geehret/die Gottloſen geſtrafet/rc. Gleich wie nun dies eine hohe Gnade und Gabe iſt/rc. Alſo iſt der Krieg hingegen ein ſchendliches und vermaledeytes Ding / ſo wohl Leüten und Vieh / ſo wohl Stäten und Ländern. Denn da machet man aus den Pflugſcharen Schwerter/und aus den Sicheln Spieße.Ioel.3.v.10.da kommen Völker die Zeene haben wie Löwen / und Backenzeene wie Löwinnen/dieſelben ſtreifen den Feigenbaum / und verwüſten den Weinberg.Ioel.1.v.7.Der Pöbel fält durchs Schwert/und die Krieger im Streit/und die Thore trauren und klagen Eſ.3.v.25.ſeq.die herlichen müßen hunger / und der Pöbel Durſt leiden.Eſ.c.5.v.23. Da die Reuter kommen mit großem hauffen von ferne/als flögen Sie / wie die Adeler eilen zum Aas / unnd kommen daß Sie ſchaden thun / reißen hindurch wie ein Oſt-

wind

Wind/raffen gefangene zuſammen / wie Sand/ ſpotten der Kö-
nige und lachen der Fürſten. Hab.1.v.9.10' da werden die Och-
ſen/Eſel/Schaf/einem vor die Augen genommen/geſchlachtet/
und man krigt nichts davon zu eßen / Söhne und Töchter wer-
den hinweg geführet/2c. Deut.28.v.30.ſeq.die Straßen ligen
wüſt/die Thor ſtehen öde/die Prieſter ſeüfzen/ die Jungfrauen
ſehen jämmerlich.Thren.c.1.v.4. da werden die Kinder vor den
Augen der Eltern zerſchmettert / die Häuſer geplündert / die
Weiber geſchendet/die Jünglinge mit Bogen erſchoßen / und
der Früchte des Leibes nicht geſchonet. Eſ.13.v.16.ſeq. Darüm
ſo ſol ja ein jeder Menſche vielmehr nach dem Frieden ſich ſeh-
nen/als den Krieg lieb haben. Den Krieg/welcher iſt ein rechte
Schindgrube alles Unglüks und übels. Den Krieg / da die
Gottesfurcht wird ausgebannet/Recht und Gerechtigkeit un-
ter die Füße getreten / die Kirchen und Schulen verödet und
umgewület. Den Krieg/da Stätte umgekehret/ Dörfer ver-
brand/der Acker verwüſtet / Jungfrauen geſchendet / Witwen
und Wayſen gemartert werden. Denn Krieg/bey welchem nur
lauter Schade und Schande iſt/alſo daß einer/er mag gewinnẽ
oder verliren/allemahl größere Urſach gewinnet zu weinen/ als
zu lachen : Denn es gehet gemeiniglich im Kriegs daher gleich
wie man von dem Drachen und Elephanten ſchreibet / daß der
Drache zwar dem Elephanten ſein Blut ausſauge und alſo tö-
te/aber der Drach von dem Blute übernommen / falle auch nie-
der und ſterbe:alſo kommt es gemeiniglich/denn im Krieg beyde
Theil töten und werden getötet/fügen Schaden zu/und nemmẽ
denſelbigen wieder ein. Iſt es aber daß man in keinem Wege
vorbey kan/man muß Kriege führẽ/ ſo muß man gleichwohl zu-
ſehen/daß man behutſam damit umgehe. Acht mus man haben/
damit man vor allen andern eine gerechte Sache habe / die da
Gott / ſeine Kirche und des gantzen Landes aufnehmen betref-
fe:zuſehen muß man auch / ob man auch bey Gelde und Bar-
ſchafft/das man nicht hernach erſt/und zwar zu ſpäte/muſte mit
Schimpf zu rükke zihen. Wiewohl wer um Gottes Ehre ſtrei-
tet/nicht darf auf die Menge/und die eußerliche Macht ſehen/
alldieweil Gott ſo bald durch weinige / als durch viele kan hel-
fen. Er muß auch darnach ſehen / daß ſeine Soldaten im Zaum
gehalten werden / daß Sie nicht fluchen und ein barbariſches
wüſtes

wüſtes und wildes Leben führen/ꝛc. So wird Gott Glük und Segen geben. Ein Soldat ſol auch nicht alſobald zuplumpen und zufallen / nicht gedenken : Wer nur das meiſte Geld gibet / dem wil ich dienen / es mag der Teufel und ſeine Mutter seyn: ſondern acht haben/ob es ſich auch verantworten laße/daß er dieſem und jenem diene/ob es nicht laufe wieder Gott und ſeinem Nechſten. Aber ach! wie wird das jetzo gehalten/ein jeder dienet wieder ſeine von Gott eingeſetzte Obrigkeit ! Ein jeder dienet wider ſein eigen Vaterland ! Ein Bruder in Chriſto tötet den andern/und vergißen gleichſam wie Waßer / daß durch Chriſti Todt und Blut teür erlöſete Chriſten Blut. O Jammer! O Elend! O Schande: Und zwar welches Geiſtes Kinder die meiſten ſeyn / die dem jetzigen Chriſten Kriege beywohnen/ ſolches deutet Sittewald/wann er in dem Abſchied der helliſchē Reichsverſamlung den Teufel alſo redend einführet. Wir Lucifer von der Gerechtigkeit Gottes König der ewigen verdamniß/ Hertzog des Todes und der Verzweifelung/ Großfürſt der verſtoßenen Engelen/ꝛc. Dieweil aus dem Kriegesweſen / inſonderheit ſeit dem Böhmiſchen Fenſterſturm biß dato uns ein unglaublicher Nutzen unnd Aufnehmen unſers Reiches zugewachſen/da offt Capitains mit gantzen Compagnien / Oberſte mit gantzen Regimentern / Generals mit viel tauſend Soldaten/in unſerē Gewalt gerathen/und ſich in unſern beſten Dienſten viel annoch ritterlich gebrauchen laßen/maßen ſie denn von uns gar wohl erkant und darūm ewig mit Feür/Pech/Schwefel und Rauchdampf ſollen belohnet werden/ꝛc. Derowegen ſo gebiten und wollen wir/daß/ſo viel an allen unſern lieben und getreüen iſt/ſie/wo irgend eine allgemeine/aufrichtige/Gotliebende Friedenshandelung (ſo wir gleichwohl nicht hoffen wollen) obhanden iſt/alles unterwerfen/alles erregen/ alles anſtiffen/alles verſuchen/und durch anſehnliche unvermerkte Inſtrumenta vorbringen wollen / es were mit Rachgier/Eigennutz/ Mißtrauen/Mißverſtand/altem Grölle / Reputation / Religion/Unverſöhnligkeit / ausländiſcher falſcher Vertröſtung/ ausländiſcher äffiſcher Bethörung/auch unbarmhertzigkeit uñ Ungehorſam/ꝛc. Damit ja die Chriſtenleüt in Teutſchland zu dē ſo lang gewünſcheten Zweck eines ſeligen Friedens nicht gelangen/ſondern ſie ſich untereinander mit unbedachtſamer vergiſ

ſung.

ſung ihrer Mit-Chriſten und Bruder Blut ſelbſt aufreiben/ꝛc. Sehet da ſehen wir den Geiſt der Hellen / der ſolches Krieges Feür aufgeblaſen : Der ihnen auch den Lohn geben wird ihres Geiſtes. Und wie ſolche Krieges Gurgeln in ihren Hertzen und allen Gliedern gleichſam von Sünden und Boßheiten über-ſcheumen/ ſolches deutet abermahl Sittewald in ſeinē ratio ſtatus aus der maßen artig an / wenn er daſelbſten zu Ende einen Fürſten einführet/der ſeinen benachbarten mit Krieg und Hinderliſt ſeiner Länder und Unterthanen beraubet / wie er aber genung gewütet/und ſein Siñ ihm ſo hoch geſtigen/daß er als ein Gott habe wollen geachtet ſeyn / da ſey er uhrplötzlich in eine Kranckheit gefallen/welche immer zugenom̃ē/biß zu letzt ein ſo übeler Geſtank um ihn geworden / daß er niemand bey dem Bette behalten können / biß daß der Schleim/Blut und Gall ihn zum Todt würgete. Und wie er den Medicis zu anatomiren gegeben/haben Sie befunden/daß ſein Hertz zween Finger dick mit eüßerlichem Schein und gleißnerey überzogen / welcher gleich dem Außatz/daß gantze Hertz biß auf das innerſte Grüblein dermaßen durchkrochen/daß nicht ein eintziger Untze reines und geſundes Fleiſches mehr darunter geweſen. Die Lunge ſey über unnd über vol eiterer Geſchwür des abſoluten dominats, welcher ihm Tag und Nacht ſo zugeſetzet / daß die Lunge endlich gar zerfloßen / und in ihm ſelbſt durch ſeinen eignen Mund mit Blut und Eyter ausgeſpeihet werden mußen. Die Leber ſey gantz verſtopfet und verhärtet geweſen / als ein Stein/verurſachet aus den ſchädlichen Feuchtigkeiten der Ehrſucht/Rachgirigkeit und Betrugs. Der Magen ſey noch am ſtärkſten geweſen/deñ deßen Hitze und appetit ſo hefftig/ daß er auch Staal und Eyſen/ja gantze Stätte/Veſtungen//Länder und Provincien verdewet unnd noch immer nach mehrerer ſolts verlanget haben. Die übrigen Gedärme ſeyn von dem blaß der Eytelkeiten gantz aufgerißen/zerdehnet und zerſprungen. Als man die Hirnſchale hat aufgemacht / ſey heraus geflogen ein gantzer Schwarm ſeltzamer Phantaſeyen/als Churfürſten Rötte/Kronen/Scepter/Zölle/Zeugheußer/ꝛc. Sehet ſolche elende uñ mit übermachten Sünden befullete Menſchen ſeyn die Krieger und Soldaten in den Augen Gottes / der H. Engel und ehrlicher gottliebender Leüte. Sie mügen gleich mit Kron und Scepter

gezieret ſeyn/daß macht vor Gott nicht ſchön / wenn das Hertz nicht gut iſt/ſo iſt alles heslich in des höchſten Augen.

Das Fünf und zwantzigſte Capittel.

Der König berathet ſich mit ſeiner Königinn ob Sie Reinken wollen los geben/damit Sie den Schatz überkommen:

DEr König uñ die Königin anfänglich zwar erblaßtẽ/
Doch endlich beyde wiederũ erfreüte Hoffnung faſtẽ/
zu krigen dieſen Schatz und übergroßes Geld/
die Meinung hatten Sie/ſich gentzlich vorgeſtellt/
Und ihnen bildet in den Sinn / drüm Sie gar ſchleünig kahmẽ/
Und Reiniken den klugen Fuchs bey Seit' in etwas nahmen;
Sie baten ihn gar ſehr/Er ſolte machen fort/
Und ſagen treülich aus/an welchen Waldes Ort
Der reiche Schatz verwaret ſey. Wz wird es mich doch frommẽ/
ſprach Reinke bald auf dieſe Wort/wenn ihr gleich ſolt bekõmẽ
den jetzt erwehnten Schatz? ſolt' ich denn ſo mein Gut
hinweiſen dem/der ſucht mein roth- unſchuldigs Blut?
Dem/der ſo leichtlich glaubẽ gibt den falſch-betrieglich-Diebẽ/
die ſolche freyle Mordes-That an mich gantz kühn verüben?
die Königin bald ſprach: Mein Reinhart ſey nur fro/
bekümmer dich nur nicht/es ſol nicht gehen ſo.
Mein Herr der König wird gewiß' dich laßen bey dem Leben/
Und alles aus Genad' und Huld dich williglich vergeben.
Der Reinke ſprach behend: Genädge Königinn/
Ich geb mein Gut und Blut gern vor dem König hin.
Ich bitte/daß der König woll/ Genade mir zuſagen/
Und ſchlagen nachdem in den Wind die falſch-geführte Klagẽ
Er wolle ſchließen mich in ſeine güldne Huld/
Und mir vergeben auch die meine Fehlungs-Schuld.
Er woll' auch allen Haas und Grol bey Seite nunmehr legen/
Und ſich der falſcher Mäuler wind nicht laßen leicht bewegen;
wenn dies beſchicht/wil ich/ ihn machen alſo reich/
daß ihm nicht leichte ſol ein König ſeyn gleich

am

wenndie
daß ihm ni

am Reichthum/Silber und an Gold. Ja liegen/ſtelen/raubē/
betriegen(ſo der König ſprach)das kan ich dir zu glauben;
Drum/Frau hört wz ich ſag/nemt von mir den Bericht/
daß ihr ihm allzuviel bey Leibe glaubet nicht.
Er iſt der ärgſten Lügner einr/alls iſt an ihm verdorben/
Er hat noch nie das liebe Brod mit Redligkeit erworben;
Nur Lügē/Falſchheit/Liſt/Betrug/Finantzerey/
das hat er bis daher verübet ohne Scheū.
Die Königinn wurf wieder ein: So iſts/wie ihr berichtet/
Er hat betrogen manges Thier und jederman vernichtet/
das aber war damahls/nach dieſem aber nicht/
weil er uns zugeſagt/die ihm zuſtehnde Pflicht.
Der König ſprach: O liebſte Frau'/wans ſein ſolt' ohne Schadē/
wolt' ich ihn diesmahl widerum annehmen zu Genaden:
Ich wolt' auch ohn Verzug den Reinken machen frey/
wie gros auch immermehr geſchehne Klage ſey.
Doch ſchwer' ich erſtlich hoch und teür dē argē Strik und Bubē/
wenn er nach dem aufgraben würd die ſeiner Schaltheit Grubē/
wolt' ich ihn/und ſein Haus verurtheiln alle gleich/
Und treiben ſelbige von meinem Königreich.
Der Reinike nahm dieſes an mit fröligen Geberden/
gedachte bey ſich/nun komm' ich aus vorigen Gefährden/
die mir vor Augen ſtund. Er muntert auf den Muth/
ſprach König höret mich/das wer ja nimmer guth
Daß ich/auch das geringſte Wort/ſolt' eine Zeit zuſagen/
Und Falſchheit denn ein ander mahl in meinem Hertzen tragen;
Hirauf der König ihm vergab auch alles gar;
Weil er vermeinete der Reinke redte wahr.

Anmerkungen.

Merke/wann hie der König/auf ſeiner Königinn einrathen den Reinken los gibet ꝛc. Das wir uns billig dabey erinnern könnē/daß es hohen Potentaten gar ſchimpflich und übel anſtehe/wann Sie mehr ihrer Weiber Meinung und bedenken/als kluger Männer einrathen folgen / das ſeyn rechte Weichlinge und Memmen / und gehen offtermahls wz ein/das ihnen und dem gantzen Reich zum verderben und gäntzlichen

Digitized by Google

V[n]gang ausſchläget/ wie wir ſolches aus den Hiſtorien mit gar [vi]elen Exempeln jederzeit beweiſen können. Vnd Lieber ſage mir/ was hat wohl unter andern mit dieſen dreiſig jahrigen blutigen Teütſchen Krieg verurſachet ? Ich meine eines Weibes Einrahten hat viel darzu geholffen. Darüm ſo ſollen Könige und Fürſten nicht einer jeden Fürbitte alſobald ſtat geben / ſollen allemahlen mehr auf der Sachen Grund / denn auf den Mund ſehen. Allewegen müßen ſie ſtandhafftiger ſeyn/ denn ein Weibes Bild : Ein Weib iſt bald überredet/ aber ein Mann muß eine behertztere Ader im Leibe haben. Hette Adam der Even zurahten zum Apfelbiße nicht gehorſamet / were beßer vor jhm geweſen. Das gehet wohl hin/ daß einer in den Hauß Sachen ſeiner Frauen Rath mit hinzuzihet/ als einer Gehülfinnen/ aber in Reichs und Hals- Sachen iſt gefährlich : Denn es gereth doch ſolches ſelten wohl. Ein ſolches Weib / daß allemahlen begehret alles nach jhren Willen zu thun / und nach jhrer Pfeiffe zu dantzen/ von derſelbigen kan man daß/ was der Weltweiſe Mann Nahmens Secundus, (wie er gefraget ward / was ein böſes Weib ſey?) antwortete/ auch ſagen: Nemlich daß Sie ſey : Ein Schiffbruch des Mannes / ein Vngewitter des Hauſes/ eine Zerſtörerin der Ruhe / ein Gefängniß des Lebens / ein täglicher Schade / ein freßender Krieg/ ꝛc.

Das Sechs und zwantzigſte Capitel.

Reinke fährt in ſeiner Lügen fort / und rühmet die Herꝛligkeit des Schatzes.

I.

Reinke ſprach: Gott mus Eüch danken/
Mein Herꝛ König hoher Herꝛ/
Vor mir jetzt erzeigter Ehr/
da ich ſchon hub' an zu wancken.

2.

Dank muß' eüch imgleichen werden/
Höchſt- geehrte Königinn.

Mei-

Meines Lebens Retterinn/
Preys ſey eüch hievor auf Erden:

3.

Nimmer ſol man dies einſchreiben/
dem Buch der Vergeßenheit:
Nein der grawen Ewigkeit
wil ich dieſes einverleiben.

4.

Denn ſolt' ich das nicht bepreyſen/
Das man mir beyſpringt in Noth/
ja entreißet gar dem Todt/
Dies mus rühmlich Welt-gleich reyſen.

5.

Wind wil ich eüch nicht verkaufen/
Den Schatz ſollt ihr haben bald/
der in Flandern ligt im Wald/
Drüm ſo müßt jhr dahin laufen.

6.

Huſterlo wird er genennet/
ſein Nahm iſt/und heiſt alſo/
der mich offt gemachet fro/
von dem ich jhn erſt gekennet.

7.

Einen Brunnen wird man ſehen/
eben in demſelben Wald:
dabey wird man ſpüren bald/
auch zwey hohe Birken ſtehen.

8.

Da ligt dieſer Schatz begraben/
Drüm iſt es ſo eüer will/
macht eüch dort hin in der ſtill/
Da/da werdet ihr jhn haben.

9.

Traun jhr werdet alhie finden
eine Gold-beſtikte Kron/
die nemt hin zum dankes Lohn:
So will ich mich euch verbinden.

M iij 10. Die

Digitized by Google

10.

Die gedachte Braun zu tragen/
wenn er ſein verrähtriſch Stük
hett verbracht mit gutem Glük/
Eüch wird Sie nun bas behagen.

11.

Mehr/ſo werdet ihr da ſehen/
vieles Geld und Edelſtein/
die da geben klaren Schein
Und eüch/König/wohl anſtehen.

12.

Traun/mich ſolte hefftig kränken/
wenn Sie hetten ihren Muth
ſollen kühlen mit dem Guth/
Mein könnt ihr hiebey gedenken.

13.

Seid mir gnädig nur gewogen/
Daß ich eüch mach' jetzt ſo reich/
Und entfreiet der Todes Seüch.
Seht! Eüch hab' ich nicht gelogen.

Anmerkungen.

Daß der Fuchs in ſeinen Lügen alſo kühn und türſtig fort fähret/ꝛc. Daraus ſehen und lernen Wir: Wie/wenn ein ſchmeichleriſcher Heüchler/verleümbderiſcher Lügner und betrieglicher Schmeichler/erſt merket und ſihet daß man ſeiner Lügen gehör gibt und denſelbigē glauben zuſtellet/er ſo meiſterlich könne in denſelbigen fortfahren/und derſelbigē eine Scheinfarbe über die andern wiße anzuſtreichen. Es iſt ja nicht wohl müglich / daß ſich einer für allen falſchen und verlogenen Zungen hüten könne / dz er nicht einmahl dadurch ſolle betrogē werden: aber dennoch/ſo bleibt das Sprichwort war: **Wer leicht glaubet/der wird auch leicht betrogen.** Darum ſollen die groſſen Herꝛen/es ſeyn Obrigkeitē/od' ſonſt vornehme Leüte/allweg langſam hereingehen/hören genau/wz einer ſaget/und wie einer ſeine Sachen vorbringet. Wann nun ſolche Ohrenbläſer/und Affterederiſche Schmeichler mit neüen Zeitungen auftreten/

treten/ ſo müßen ſie allemahlen wohl auf den Grund ſehen/ und ſchauen aus was Gemüth und Hertzen ſolche rede quille. Und denn gute Kundſchafft darauf legen / was der Warheit gemeß ſey/ damit ſie nicht eine Thörheit begehen/ und um eines Ohrenbläſers willen einen der aller getreüeſten Leüten aufopfern/ ꝛc. Denn gleich wie die Spinnen aus ihrem eigenen Leibe ihr gewebe verfertigen : alſo ſeyn auch viele die von ſich ſelbſte ihre Lügen und falſche Gedanken ſpinnen / und iſt dennoch kein war Wort daran. Epänetus hat pflegen zu ſagen/ daß ein Lügner eine Springquelle alles Unheils ſey Und kan man einen Lügner nicht unbillig einer Elſter vergleichen: Denn gleich wie dieſelbe vorne weis/ hinten ſchwartz iſt: alſo ein Lügner gibt anfang lautere weiße aufrechte Worte für / aber hinter und im ausgang ſein ſie ſchwartz / und führen damit die Menſchen hinter daß Liecht/ ꝛc.

Das Sieben und zwantzigſte Capittel.

Reinke fähret in ſeinen Lügen noch weiter / erlanget Urlaub nach Rom zu reyſen/ ꝛc.

1.

Der König ſprach: Hört doch Reinhart/
Ihr müßet mit zu dieſen Feldern:
drüm macht eüch nur bereit zur Fahrt/
dieweil ich nicht weis von den Wäldern:
Ich hoff auf dieſe Weis' und Art/
komm' ich gewiß zu dieſen Geldern.

2.

Ich habe ſonſt gar manches Land/
all meine Lebens-Tag durchreiſet:
das Lübeck Cölln weis ich zur Hand/
Paris/ Venedig ſein bepreyſet/
das Flandern iſt mir unbekant/
Drum kommet mit/ und mir das weiſet.

3.

Es kommt mir etwas ſeltzam vor/
daß ich hievon gar nichts gehöret/
daß niemand den Ort hebt empor/
Mir deücht / ihr habet mich bethöret/

Ich

Ich gleüb' eüch nicht/ zeigt mir das Thor.
wo ſey der Wald/ mich ſelbſten lehret/

4.

Der Reinhart hört das ungern an/
ſprach: viele jährlich dahin wandern
es weis ja faſt ein Jedermann/
eß iſt auch nicht ſo weit nach Flandern/
Wenn ich nicht glauben haben kan/
So ſtellet Glauben zu den andern.

5.

Ja! wenn es eüch bringt kein Beſchwer/
wil ich wohl andre darum fragen:
rief alſobald den Lampen her/
ſprach: Hör du muſt alhie aus ſagen/
das iſt des Königes Begehr/
Dem kanſtu dieſes nicht abſchlagen.

6.

Iſt dir bekant das Huſterlo/
weiſt du wo ſelbigs iſt gelegen/
Ein Wald der wird genant alſo/
ſags treülich aus des Königs wegen:
Denn er wird hidurch werden fro/
weil er der Wolluſt da wil pflegen.

7.

Imgleichen wirſt auch wißen du/
wo Krekkelbüt denn ſey zu finden;
Der Lampe ſprach: ſo hör mir zu/
gar offt bin ich da von den Hunden
verſtört aus meiner ſüßen Ruh/
wann ſie mich iagten in den Gründen.

8.

Bey Huſterlo liegt Krekkelbut/
das iſt ein Strauch alſo genennet/
Da Simeon müntzt falſches Gut/
denn Jederman aufs beſte kennet/

der

der hat gar manchen ſtoltzen Muth/
Dem Ware gleich mit Liſt zutrennet.

9.

Kaum hatt der Lampe dies geſagt/
Da Reinke ſprach: geht nur bey Seiten:
Wir haben gnung/ drům jhr gefragt/
geht hin zu eůren andern Leůten.
Der König ſprach: weil mirs behagt/
Mein Reinhart muſtu mich begleiten.

10.

Der Reinke ſprach gar bald hirauf/
ja mochten ſtehn ſo meine Sachen/
ſtůnd' ich in einen ſolchen Kauf/
wolt' ich vor Freůden deßen lachen:
Ich wolte ſchnel in einen Lauf/
nach Flanderen mit eůch mich machen.

11.

Angſt/Noth/und alle Wiedrigkeit/
Mir noch entgegen ſchnur-ſtraks wehen;
Drům werd' ich geben eůch Beſcheid/
wie meine Sachen annoch ſtehen!
Es hat traun die Gelegenheit/
daß ich nicht werde mit eůch gehen.

12.

Der Jſegrim derſelbe war/
auf eine Zeit ein Můnch geworden:
weil jhm das Glůk zu wieder gar/
Und lautbar war ſein grauſam morden:
Drům daß er nicht kehm in Gefahr/
erwehlet er den grauen Orden.

13.

Er litte große Hungers Noth/
das lies er jhm gar nicht genůgen;
Er meint' er můſte faſten Todt/
an dem/das jhm die Můnch auftrůgen:
Doch důrft Er/wegen ſcharfs Verboth/
demſelben Kloſter nicht ausfligen.

14.

Des klaget er elendiglich/
Das ſtein' und höltzer weinen möchten;
Er wund/er rung/er krümmete ſich.
doch dürfft' ich mich da nicht einflechten:
damit nicht ſolche Dienſte mich
zum Zorn und Unglüks-Feüer brechten.

15.

Jetzt künt' ichs mehr anſehen nicht/
Ich hulf ihm glüklich aus von dannen;
der Babſt hielt' über uns Gericht/
nach dem Wir beyderſeits entrannen:
Doch/wie hernach kahm ein Bericht/
hat er uns laßen hart ausbannen.

16.

In ſolches hartes Bannungs-Joch/
muß ich bißhero bleiben ſtekken:
wann nun/mein König würde doch/
nur mit gehn einer Straße Ekken:
So würd nicht hingehn eine Woch/
daß mans dem Babſt nicht ſolt' entdekken.

17.

Ihr würdet hiedurch großen Schimpf/
üm eüren Hals Eüch ſelbſten ſchürtzen:
Und durch erwiesnes Ungelimpf
Eüch eüren Leben helfen kürtzen:
Denn ſolcher Hohn-ausſpeinde Sümpf/
die können einen Erd-ab ſtürtzen/

18.

Dies/König mein/entdekt ich eüch/
Eüch kan ichs halten nicht verborgen/
das beſt wird ſeyn/daß ich entweich/
Und iſt mir heut ſo lieb als morgen:
Und lös mich von des Bannes Seüch/
Denn werd' ich meine Seel verſorgen.

19.

Was dünkt eüch/ich wil wagen das/
Nach Rom wil ich jetzt ſelbſten reyſen;

daß

daß ich des Banns erlang' Ablaß/
man wird mich ja nicht leer abſpeiſen:
Der Babſt wird endern allen Has
Und vor dem Schimpf mir Ehr erweiſen.

20.

Wann ich denn übers große Meer/
erſt werd' in aller eyle wallen/
zu eüch dann wieder komm' anher/
werd' ich Ruhm haben des vor allen:
Und alſo gibt es kein Beſchwer/
Dems wird mit mir zu gehn gefallen.

21.

Der König ſprach: gar recht geſagt/
dies würd man mir gar übel deüten:
es wird mich anſehn Knecht und Magt/
ſchimpf hett' ich des vor allen leuten.
Drüm euren Bann alleine tragt/
Ihr ſolt alſo mich nicht begleiten.

22.

Nein/nein dies brecht mir graue Har/
wenn mir das Unglük ſolt betreffen:
Traun/wenns würd werden offenbahr/
würd jedermänniglich mich äffen.
Ich ſtürtze mich nicht in Gefahr
bleib' ab von ſolchen Unglüks ſtäffen.

23.

Lamp geht wohl mit Mir zu der Pfütz/
den wil ich mit hirzu beſtimmen;
Sih zu/wie du der Sünden Hitz/
Die in dem Hertzen feürig glimmen/
mögſt dempfen/weils der Seelen nütz/
Du muſt in wahre Bus dich krümmen.

24.

Ich wil dich/von der Buße fahrt/
zu dieſes Schatzes Gang nicht zwingen/
wirf hin die alte Boßheit Art/
ſo wirds in allen dir gelingen:
Im Glauben wer ſich wohl verwahrt/
der kan es glüklich vollenbringen. An-

Anmerkungen.

ERſtlich ſehen wir/bey dem Fuchs/welcher / ob es ſchon gar gefährlich mit jhm ſtund/dennoch wider kommt/ꝛc. Daß es gar mißlich und verwegen gehandelt ſey / wenn man einen/ er ſey gleich geringe/oder hoch am Brete bey Fürſten und Herren/ ob gleich wegen begangenen Mishandlungen/angegeben. Deñ die Karten können ſich bald endern/und die Würfel anders fallen/daß ſich derſelbige/den man meint/daß er ſchon lige / und dem Todt nahe ſey / wiederum bey dem König weis dermaſſen auszuſöhnen und die jhnen zuerkante Mißhandlung mit ſolchen Glimpf von ſich abzukehren/daß zu verwundern: dannenhero offt geſchicht / daß man denſelbigen fürchten und ehren müße/welchen man zuvor nicht hette angeſehen: Denn gleich wie ein Bal bald dem Himmel gar nahe iſt / bald aber wieder zur Erden fallt: alſo ſeyn die Höflinge bald in hohen Ehren und den Himmel angehoben: bald aber werden Sie der Erden zu geſchlagen. Und wie auf einer runden Kugel / das was jetzt oben iſt/um einen Augenblick unter kommt: alſo iſt dieſer heüte zu Hofe hoch am Brete und wird von jederem geehret/ um ein umſehen aber iſt und liget er herunter und wird von allen verunehret. Denn Herren Gunſt iſt ein laufendes Queckſilber/und leüft mit Haſen Füßen.

Zum andern ſo werden auch in dieſem vorhergehenden Capittel angegriffen und geſcholten die Müntzverfälſcher unnd daßelbige recht: Denn dieſelbigen ſeyn offentliche Diebe die da verfortheilen ein gantzes Land/Statt und Regiment. Zwar iſt nicht ohn/daß die Müntze ſo hoch gelte/ſo hoch derſelbige/der Herr des Orts iſt/dieſelbe ſchätzet und erkennet/ imgleichen das auch die Materi daſelbſten geng und gebe ſeyn / die er darzu würdig und tüchtig benennet / alſo daß auf deßen bewilligung und gutheißen lederne und papirerne Pfenning/eben des wertes ſeyn können/deßen güldene ſeyn: Darum lieſet man bey den Hiſtorienſchreibern / daß man papirne Pfennige mit des Königes oder Oberherrn Bilde bezeichnet/gebrauchet/welche wann Sie veraltet/man zu Hofe gebracht/und andere neüe davor geholet/ aus Gold und Silber aber laßen Sie jhre Haußſchüßeln und

Küchen-

Küchengeräth verfertigen. So ſchreibet man auch daß die Römer vor dieſem irdene und lederne müntzen gebrauchet haben/ wie ſolches Suidas bezeuget. Auch hat ſich zum offtern zugetragen das in hoher Noth und in harten Belägerungen eine geringe materie an ſtat Silber und Gold ſey üblich und im Gebrauch geweſen. Gleichfals hat Friderich der Ander in Geldmangel ſeinen Soldaten Leder auszahlen laßen / und der Ericus ſteine/ die ſich aber hernach/ wenn ſie zu mitteln gekommen/ wieder an ſich gelöſet haben. Der Venetianer Fürſt Michael hat ſeine Schiffs- und Botsleüte mit Semiſchen Leder abgezahlet/ ꝛc. Aber hiraus folget nicht/ daß man darum müße aus Boßheit und eignem Nutzen die Müntze nach ſeinem eignen Kopfe verfelſchen und ſchmeltzen. Denn daßelbe iſt gar ernſtlich allemahlen verboten/ und mit harter Strafe beſtrafet worden. Die alten haben eine MüntzGöttinne erdacht/ die dieſelben beſtrafe die mit Gelde betrieglich verfahren : Und etzliche unter den Grammaticis zihen monetam von monendo anmahnen / daß Sie gleichſam die Menſchen vermahne nicht betriglich damit zu handeln. Deßen ſich denn der Conſtantinus wird haben wollen erinnern/ wenn er einen mit gebogenē Knien Gott anbetenden Menſchen auf ſeine Müntze hat pregen laſſen : und wird demnach der König zu Arragonien nicht unbillig von dem Innocentio IV. zu Rede geſtellet/ daß er ohne eintziges einwilligen des Volkes einen Eyd hatte abgelegt/ daß er ſeines Vaters Müntze / die doch alſo erleichtert und gering war/ daß ſich viele daran ärgerten und ſtießen/ wolle helfen erhalten. Unnd Leo vermahnet ernſtlich Novel. 52. daß man die Leichterung der Müntzen als eine dem Regiment ſehr ſchädliche Kranckheit ſolle flihen und meiden/ ꝛc.

Zum dritten wird auch allhie des Bannes gedacht / und zilet man damit auf den Bann der Bäbſte / welcher ihnen eine Deck und Hütlein geweſt iſt/ vieler großer/ unchriſtlicher/ auch unmenſchlicher Buberey und Schalkheit : Denn durch dieſes Mittel haben Sie Könige und Käyſer / Fürſten und Herren/ Arm und Reiche / groß und kleine alſo gefaßet / daß Iederman ihr Liedlein hat ſingen müßen / und keiner / er habe auch ſeyn mügē/ wer Er wolle/ wieder ſie üppen noch mücken müßen. Iſt etwa ein Käyſer / König / Fürſt oder ander hoher Herr geweſen / der nicht alſobald nach ihrem willen unnd begehren

Digitized by Google

es hat machen wollen/haben Sie ſolche alſo bald ausgebannet/ verfluchet/von dem Königlichen Stul geſtoßen/den Unterthanen geboten ihnen nicht zu gehorſamen/ſondern zu tötē/ſo würden Sie dadurch den Himmel verdienen/2c. Alſo lieſt man daß der Gregorius VII. wider den Käyſer Heinricum III. einen ſolchen Bann und ausſpruch hat ergehen laßen/daß er ihn zugleich verbiete gantz Teutſchland und Italien/auch alle ſeine Chriſtliche Unterthanen los ſpreche des Eydes und Gehorſames/den Sie ihm zu leiſten gethan und verſprochen hettē/ und verbiete/ daß ihm keiner nachdem in ſeinem Befehl folge / und die dieſem ſeinen Gebote würden mit allem Ernſte nachkommen/ denen ſage er zu die Vergebung der Sünden in dieſem und in jenem Leben. Was aber durch dieſes des Babſtes Gebot vor eine Unruhe und Trubel in beyden Reichen entſtanden/iſt aus den beſchriebenen Hiſtorien Weltkündig. Johannes.XXII.hat wieder Ludovicum IV. alſo geſprochen. Wofern er uns nicht gedenket zu gehorchen/ſo geben Wir hiemit Befehl allen Biſchöpfen/ Patriarchen/Prieſtern/Fürſten/Steten/daß Sie denſelbigē verlaßen/und uns gehorſamen und folgen/2c. Aber dieſen ſchendlichen Bann des Babſt / haben viele löbliche Könige löblich widerſtanden und unkräfftig gemacht / vornemlich die von Franckreich/als die niemahlen es dahin haben kommen laßen/ daß Sie dem Babſt alles Kirchen-Regiment hetten eingereümet / denn Sie geſehen daß ſolches unbillig/2c. Das ſey aber ferne/daß man hiemit wolle den Bindſchlüßel unnd den Bann aus der Kirchen gantz herauswerfen/nein / denn der iſt ein Schlüßel zu der gantzen Kirchenzucht und dem geiſtlichen Regiment / dem Sich auch allemahlen Kayſer und Fürſten gerne untergeben:aber daß iſt nur dabey zu beobachten/daß Fürſten und Herren darauf acht haben/damit/wann ein ſolche Ausbannung verleuft/ niemand unrecht und gewalt müge beſchehen / und ſolche Kirchenſtrafe ſich nicht zu weit und über die Gebühr ausdehne. Der Kayſer Theodoſius iſt zwar von dem Ambroſio: Arcadius von dem Innocentio/Philippus von dem Conſtantino/und der Anaſtaſius von dem Biſchof Anaſtaſio II. in dem Bann gethan/ aber man wird nicht finden/daß ihnen das Reich ſey aberkant/ die Unterthanen angenommen / und ſie gegen ihren Oberherrn ausgerüſtet. Aber unſere Bäbſte ſprechen die Unterthanen

gar

gar des geleiſteten Eydes los / berauben Konige ihres Känigreichs / und ſein alſo eine Urſache und Vertreter der Mein-Eydigen. Sie verführen und betrigen die gantze Welt / in dem Sie den Leüten einbilden/daß der um ſyner Sünden willen d r Kirchen wird ausgeſtoßen / alſobald auch hiemit des Reiches verluſtig werde/und daß/welcher kein Gliedmas der Kirchen iſt/ gehöre auch nicht zum Regiment / da doch die beyde unterſchieden ſeyn. Der Bann iſt eine geiſtliche Strafe/und beraubet eben ſo wenig einen König ſeines Reiches / als einen Privat Menſchen ſeiner Güter. Denn das iſt der Ausſchlag und der Endzwek des Bannes / damit der ſündige Bruder wiederum bekehret/und das aus irrendes und herum zweifendes Schäflein/möge widerum zu dem Schafſtal der Chriſtlichen Kirchen gebracht werden / und der dem Satan übergebene Sünder an ſeinem Fleiſch gezüchtiget uñ geſtrafft/damit der Geiſt ſelig werde/nicht aber daß gantze Reiche derſelbigen genommen werden/ wie gar recht der Fridericus 2. an den Innocentium geſchrieben/ꝛc. Darum gleich wie ein rechte Bann billig hoch zu achten/ und alſo anzunehmen / als wenn Chriſtus ſelbſten in eigener Perſon ſolches gethan hette/ſintemahl es war bleibet : Was ihr auf Erden binden werdet/ſol auch im Himmel gebūndē ſeyn/ ꝛc. Alſo iſt auf ſolchen unrechtmeßigen Bann nicht gros zu paßen/ꝛc. und gilt eines armen Dorfpredigers Bann/ der etwa einen wegen ſeiner Hurerey/Schwelgerey oder andern Sünden aus ſeiner Gemeine ausgeſtoßen/viel mehr und iſt vor Gott viel kräfftiger : Denn aller Bäbſte/ Biſchöffe/ Cardinäl/ Münche und Pfaffen Bann / der etwa um Geldes oder anderer unrechtmeßiger Urſache wegen dieſen und jenen auferleget iſt/ꝛc.

Zum vierdten wird hie auch gedacht der Walfahrt. Mit denſelbigen Walfahrten iſt es in dem Babſtthum ein ſo thörlich und unchriſtlich Ding geweſen / daß es mit keiner Zungen auszuſprechen/noch mit einiger Feder zu beſchreiben iſt; Da iſt einer dahin gelaufen von Weib und Kindern/vō Haus und Hof/ hat ſeinen Beruf und Ampt hindangeſetzet/in der Einbildung/ wann er nur zu Rom geweſen / ſo habe er alles gar wohl ausgerichtet und große Zeichen gethan / da er doch in warheit dabey Chriſto ſeines Heylandes vergeſſen/und denſelbigen mit dieſem ſeinem Werke gleichſam verleügnet hat/in dem er außer Chriſto

hülfe

hülfe

Digitized by Google

hülfe bey ſeinen eignen Werken und Verdienſte geſuchet / da doch allein Jeſus der einige Mittler iſt zwiſchen Gott und Menſchen/unſer einiger Erlöſer/Heyland und Seligmacher. Aber bey dieſen Irregeiſtern konte Jeſus ſein Helfer und Seligmachendes Ampt nicht verrichten / und Sie kunten es ihrer Meinung nach/mit ihren Gebothe auch nicht zu wege bringen: und ob gleich Chriſtus geſaget hatte: Alles was ihr auf Erden bitten werdet in meinen Nahmen das wird er euch geben/ſo müſte doch daßelbige bey ihnen nicht gelten/ſondern Sie müßen ſelbſten ſolches thun: und da ſie ja ſolche Walfarth hetten wollen ausſtehen / were etwas geweſen wenn ſie es ihrem Jeſu zu ehren als lautere Schuldigkeit/ zu demſelbigen gerichtet hetten. Aber nein/zu den heiligen muſte die Walfahrt ſeyn/die ſollen ihnen helfen. Bey ihnen war Chriſtus nicht allenthalben und an allen Orten/ſondern an einem gewißen Orte da man Gelt hinbrachte. Ja ſprichſtu/die Leute haben ſolches aus Einfalt und in guter Meinung Buße zu thun und zur bezahlung ihrer Sünden gethan. Aber/mein Menſch/man mus alſo guter Meinung etwas thun/daß man es gleichwohl verantworten kan und Gott nicht dadurch geſchimpfet werde. Wenn ein Dieb oder Hurer oder Mörder auf Sünde begriffen / wolte vorwenden und ſagen. Ich habe guter Meinung das und das geſtolen/nemlich damit ich meine Nahrung vor mich und die meinigen ſuchete. Ich habe aus guter Meinung mit ihr gehuret / damit die Welt vermehret werde. Ich habe guter Meinung dieſen umgebracht/ damit ich ſein Geld überkäme ꝛc. ſo würde ſolche gute Meinung die Sache nicht gut machen/ſondern er würde doch ſeine ihm zuerkante Strafe müßen darvor ausſtehen: Alſo hilft auch vor Gott nicht/daß man ſaget/es iſt guter Meinung geſchehē/und wird dennoch Gott dadurch geſchimpfet / wie denn durch die Walfahrten iſt geſchehen: Denn dadurch wird Gott lügen geſtrafet / als wolte der nicht thun/was er in ſeinem Worte verſprochen: Die lieben Heiligen werden dadurch verunglimpfet: Denn ihnen iſt es keine Ehr / und ſie begehren auch gar nicht/ das man die Ehre dem Schöpfer / Erlöſer und H. Geiſte entzibe/und ſie ihnen zukehre: Behüte Gott/wie solten ſie zu ſolcher Sünde kommen / das iſt ihnen ein Grewel in ihren Augen/ ein Eiter in ihren Beinen/und ein Schwert in ihrem Hertzen. Ja

ſprichſtu

ſprichſtu weiter: Es hat gleichwohl dieſe Wahlfarth ihrer vielen geholfen/und ſie ihrer Kranckheit benommen. Aber hor: ich ſetz daß es ihnen geholfen habe/aber wer weis ob es Gott oder der Teufel gethan habe: Die Heyden hatten auch ihre Oracula und ihre Götter/ die ſie um Rath frägten in allem ihrem thun und Weſen / krigten auch offt gute Antwort / es geſchah auch/ wie es von ihren Göttern war bedeutet. Aber wer wolte darum ſagen/daß ſolches ſey ein götliches Werk geweſen: Gott läßet offt dem Teufel viele zu aus gerechtem Gericht unnd zur ſtrafe den Menſchen / und alsdenn geſchicht einem / wie man glaubet. Es iſt eine wahre Geſchicht: daß ein reyſender Schüler auf eine Zeit einer Frauen einen Zettel für das Fieber angehenkt: Sie hat daran geglaubet/iſt auch geſund dadurch worden/da ſie ihn hernach wolte laßen abſchreiben/befand ſich/daß lautere Teufels Nahmen darauf geſchrieben ſtunden. Ja die Zauberer ſchaden und helfen vielen mit ihrem geſegnē/beſchlieſſen auch gemeiniglich mit dem Nahmen der H. Dreyfaltigkeit/ da das vorderſte lauter Reimeteufel ſeyn/ſo wunderlich/daß ſie auch oft ſelbſten nit wißen/was ſie bedeuten : aber daraus folget nicht daß dies Gottes Werk ſey/und daß es darum ein heiliger Segen ſey. Der Teufel und der Unglaube der Menſchen ſeyn die eigentlichen Werkmeiſter dieſes thuns. Daß es aber Gott zuläſt/das geſchicht dem/der es thut/zum Schaden / und werden dermahlen eins davor müßen in der Helle/ mit Ach und Weh davor büßen/ꝛc.

Das acht und zwantzigſte Cappittel.

Reinke kommet völlig zu Genaden : der König gebeut allen Thieren dem Reinken alle Ehre anzuthun.

1.

Als dies war geſchehen/
Und alſo beliebt/
wie vor angehort;
ſiht der König ſtehen/

Vnd gnung Merkmahls gibt/
daß er ſey bethört.

2.

Er ſtieg auf die Spitzen
auf-gefüllter Stein'
hies/ daß alle Thier
nieder ſolten ſitzen
in das Gras hinein/
daß da wuxs herfür.

3.

Bey der Königinnen
Vnſer Reinke ſtund:
Der König gemach/
mit gar klugen Sinnen/
thet auf ſeinen Mund/
Vnd zu allen ſprach:

4.

Schweiget/ Vögel/ Thiere/
höret arm und Reich/
merket gros und klein/
keiner ſich jetzt rühre/
nemt war all zugleich/
was ich hiemit mein.

Digitized by Google

5.

Reinhart war gefangen/
Vnd am Strik gelegt;
üm ergangne Klag
wer' er bald gehangen.
Eins hab' ich erwegt
heut an dieſem Tag.

6.

Denn/weil er gehandelt
mit mir jederzeit/
Daß ich ihm weis dank;
hab' ich mich verwandelt/
geb' ihm frey Geleit/
all ſein Lebenlank/

7.

Ich gebiet' auch allen/
bey Leib' Ehr vnd Gut/
macht es nicht zu viel/
Laßt eüch nicht gefallen/
Daß jetzt ſeinen Muth
einer an ihm kühl.

8.

Sondern Ehr' erbietet/
Ihm und ſeinem Weib/
wann ihr immer könnt/
alles böß verhütet
ſag' ich eüch bey Leib/
Eüch von ihm nicht trennt.

9.

hat er was verbrochen/
mit Mund Sinn und Hand/
Vnd eh' ers erwegt
ſich an eüch gerochen/
ſchreibt es in den Sand/
Vnd das Rükwerts legt/

10.

Denn Er hat bereüet
alle dieſe Müh/
die er vor gethan;

Drům nicht Haas ausſtreůet/
nach Rom wil er frů/
das meld ich euch an.

II.

Er kommt nicht hie wieder/
biß er jede That
hab gebůßet ein:
Drům ſo ſol ein jeder/
dem gefellt der Rath/
Jhm behůlflich ſeyn.

Anmerkung.

WVnderlich iſts/daß der König alhie/den Reinieken wie ſelbſten hoch erhebet und ehret / der doch ſchon in der a dern Thiere Gemůthe am Galgen ging: Drum trau keiner d Glůt/es iſt vol unbeſtändiger nůcke und Tůck. Vnnd haben ie Weltweiſen (daß wir mit dem Cicero reden) recht geſaget : da das Glůk/blind/tol und unvernůnftig oder viehiſch ſey: Blind/ weil es nicht ſihet und acht hat wem es beyſtehe und ſich gnäd oder nicht erzeige. Tol/weil es grauſam/flůchtig/unruhig un unbeſtändig. Viehiſch / weil es um Geld und Gut willen mi vielen Vnruhen ſich ůberheůfe/ꝛc. Vnd von wegen der Vnbe ſtändigkeit des Glůkkes hat der weyſe Chilon alle recht ver mahnet/daß man niemand in ſeinem Vnglůkke/und zugeſtoße nem Vnfall ſolle verlachen/ꝛc. Den es iſt ja ſo/ gleich wie in der Natur die Blumen ſo am ſchöneſten blůhen/am erſten verwel ken/als da ſeyn die ſchönen und lieblichen rothē Roſen/die weiß Lilien/die vielferbigen Tulipen/ꝛc. Alſo iſts mit dem Leben de Menſchen/wenn man meinet/daß es am ſicherſten iſt/ſo endert ſich gar bald das Blat/und kommt der Wind der Trůbſäligkeit nimmt die ſchöne Blůte des Wohlſtandes hinweg. Hingegen den das Glůkk heut gantz niedergeſtoßen/den richtet es offt am Morgen hoch wieder empor. Davon wir in dem vorigen ſchon geredet. Gottliebende Menſchen können hiraus auch vor ſich einen Troſt ſchöpfen/daß nemlich ihr Vnglůk nicht werde ewig weren/und ihre Feinde nicht allezeit werden ůber ſie herſchen/ ſondern es könne leicht kommen / daß die Feinde můßen wied

…drenget werden. Wie wir ein merkliches Exempel haben an Mardochai und Haman/ꝛc.

Das neun und zwantzigſte Capittel.

Reinikens Feinde werden ſehr erbittert / daß er wieder los gegeben wird: werden aber gefangen genommen.

Braun/ Iſegrim und Hintz/ wie die das angehöret/
da wurden ſie vor Zorn und Eyfer gantz bethöret:
Sie dachten bey ſich ſelbſt/ die Arbeit iſt dahin/
wir werden tragen des gar übelen Gewinn.
Er wird uns alle drey nach dieſem weiter ſchenden/
Und Augen und Geſicht mit ſeiner Liſt verblenden/
Den hat der Reinike nunmehr des Königs Gunſt/
wird er hie brauchen zu all ſeine Witz und Kunſt.
Braun ſprach: das iſt gewiß/ gut Rath wird hie ſeyn teüer/
daß Wir entkommen nun dem groben Ungeheüer.
Der Iſegrimm der ſprach: das iſt ein ſeltzäm Ding/
daß dies der König ſchetzt/ ſo überaus gering.
Hört laſt uns alle drey/ hinzu dem König gehen/
und ihn gebeügter weys anrufen und anflehen:
Jngleichen wollen Wir mit gar betrübten Sinn/
hintreten ſchleünıglich hin zu der Königin.
Dies ſetzten Sie ins Werk/ und huben an zu klagen/
Und balde dies/ bald das/ von Reinhart auszuſagen:
Drüm würde ja nicht mehr/ als recht und billig ſeyn/
Daß Reinike hievor ausſtünde ſeine Pein.
Der König ſprach: Nein/ nein/ ihr werdet nichts erlangen/
der Reinike der hat von mir Genad empfangen:
Jch nem' eüch ſelbſten feſt/ drum ſaget nicht ein Wort/
von eürer Buberey hab' ich ſchon vor gehort.
Alſo beginnte ſich nunmehr das Blätlein wenden/
das Spiel verkartet ſich; die Reinhart wolten ſchenden/
die kahmen ſelbſt in Noth/ ſie kahmen an das Strik/
da ſeüfzeten ſie all'. O großes Ungelük!

Digitized by Google

Doch blieb' es nicht dabey/der Reinhart dahin zielte/
wie er ſie ſtürtze gantz/das Spiel auch ſo weit ſpielte/
daß man aus Braunens Fell' ein ſtükke haut ſchnitt' ab/
Und das dem Reiniken zu einem Rentzel gab.
Mit dieſem kounte er ſich noch laßen nicht begnügen/
Er wolt doch ihnen noch ein mehreres zufügen/
Und bringen ſie in Noth/trafs auch an ſeinen Ort:
Denn wie ers hatt' im Sinn/ſo ging es glüklich fort.
Er ſprach zur Königinn': Ich hab' ein andern Orden/
Und bin vor dieſesmahl ein armer Pilgrim worden:
Ich wil jetzt auf die Reys/ſo gebet mir darzu/
das bitt' ich Königin/diſmahlen zweene Sc
Hie/dieſer Iſegrim der kan wohl zwey entbehren/
ingleichen ſeine Frau/der wollet mir gewehren/
weil ich ſie würd zur Reys/gar wohl bedürfen auch/
Die ſeyn fein artig dick/fein warm und dabey rauch.
Ich wil ſie brauchen nur zum vorgeſetzten Reyſen/
hernach werd' ihnen ich auch dieſe Gunſt erweiſen/
die geben wieder hin: Sie gehn in des nicht aus/
beſondern bleiben ſtets (weis ich) in ihrem Haus.
Die Königinn die ſprach: Sie ſeyn dir angeboten/
Sie ſollen legen her/bald alle beyde Pfoten/
was du gebet en aus/das ſoll und muß geſchehn/
Und ſolten ſie gleich ſaur darüber alle ſehn.
Der Reinhart ſprach: Daß ihr/mich gantz bedürftig kranken/
habt gnädig angeſehn/des muß ich mich bedanken:
was dieſes Runde Rund in ſich beſchloßen helt
ſol ſolches rühmen aus/kund ſeys der gantzen Welt.
Des Pilgr[illegible]s Recht/wies kund/daßelbe mit ſich treget/
daß man für ſolche Leüt allzeit zu bitten pfleget/
das habet ihr bey mit mir allem Fleis gethan/
Drüm wil ichs rühmen aus biß an des Himmels Bahn.

Anmerkungen.

MAn Braun und die anderen hören daß Reinke los kommet/ſo erſchrekken ſie ſehr/ꝛc. Iſt ein rechtes Exempel/wie denen zu muthe iſt/die da andern wollẽſchaden/und ihnen de

der Anſchlag nicht angehet/nemlich da ſtehen ſie in ſteter Furcht und gedenken/ſihe er wirds dir wieder zu Hauſe kommen laßen/ er wird dir/was du ihm gethan haſt/mit Köllniſchem Gewicht bezahlen und mit Brabanſchen Ellen wieder zumeßen. Alſo gings den Brüdern Joſephs / denn wie ihr Vater ſturb / da ward ihnen bang/und gedachten Joſeph möcht uns gram ſeyn/ und vergelten alle Boßheit/die wir an ihm gethan / ꝛc. Geneſ. 50. v. 15.

Zum andern: Wenn Iſegrim hie ſo zur ſtrafe / mit den anderen Thieren genommen wird/ꝛc. ſo erinnern wir uns/daß wer einen Stein in die höhe wirfft/dem falle er auf den Kopf/ unnd daß es war ſey und bleibe was Pſ. 7. ſtehet: Er hat eine Grube gegraben und ausgeführet/und iſt in die Grube gefallen/die er gemachet. Sein Vnglük wird auf ſeinen Kopf kommen / unnd ſein Frevel auf ſeinen Scheitel fallen / ꝛc. Vnd das könten wir mit unzehlig vielen Exempeln erweiſen. Man leſe nach das Exempel des Adonibeſek / Sauls / Iſabels / Daniels/ und ſeiner dreyen Mittgeſellen: Der Suſannen/ꝛc. Perillus machte dem grauſahmen unnd unbarmhertzigen Tyrannen einen küpfernen Ochſen/welcher ſo künſtlich zugerichtet/daß wer daraus ſchrie/ ſchrie wie ein Ochs: und ſihe dieſer Meiſter müſte die erſte Probe thun. Der Biſchopff Hatto lies ein haufen armer und hungriger Leute in eine Scheüre vermachen und holtz umher legen? wie ſie nun in der Flamme waren / und ſie der Biſchoff ſchrejen gehöret/hat er geſaget. Höret wie die Meuſe pfeiffen / ꝛc. Aber er iſt von den Mäuſen verzehret und aufgefreßen worden/ꝛc. O gerechtes Gericht Gottes!

Zum dritten ſehen wir an Reinhart ein rechtes Blut-dürſtiges Gemüthe/welcher um die Pfoten des Wolfes unnd Wolfin bittet ꝛc. Es felt mir dabey ein/das Exempel der Herodias/ welche wie ſie eine Bitte frey hatte/ auch biß auf die helfte des Königreichs: Nur um das Haupt des unſchuldigen Johannes anhielte Matth. 11. Vnd die Juden baten den Barrabam los / Jeſum aber/baten ſie/daß man kreützige. O Bluthunde! O Mörder! O Sathans Kinder!

Das Dreyſigſte Capittel.

Iſegrimm werden die beyde vor / und ſeiner Frauen die hinder Füße abgeſchnitten und Reinhart gegeben. Braun wird auch beſche-diget.

SO hat nunmehr der arge Drog ſie alle gãtz geſchendet/
dieweil der alt-verbubte Schalk des Königs Hertz ge-(blendet:
Er war mit kluger Liſt/
(dadurch er manchen friſt)
Haupt-fus gleich ausgerüſt.
Den Iſegrim mit ſeinem Weib hatt' er von ihren Füßen/
die beyde Schu gebracht mit Liſt/ſolts ihnen gleich verdrießen:
Des Braunen armer Rück/
muſt langen her ein ſtük/
Durch ſeine tükſche tük.
Er ſpottet ihrer noch darzu/ſprach: meine lieben Magen/
ſeht nunmehr werd ich eüre Schu an meinen Füßen tragen;
das bringt mir große Freud/
weil ihr mir widrig ſeyd/
Und angethan viel Leyd.
So geht/ſo leüft es offtermahls/ wer eine Grub wil grabẽ/
dem/der ihm alles guts gethan / pflegt ſelbſt darein zu traben:
Ihr wolt mich haben Todt/
Nun ſeid ihr ſelbſt in Noth/
Und ſtekt in Unglüks Koth.
Frau Giremmut aus tollem Sinn/begunt heraus zubrechen:
O Reinhart du verfluchter Schalk! Gott wird ſchon ſcheinlich (rechen
die böſe Frevel-That/
Die uns betroffen hat:
Uns ſtehen bey mit Rath.
Herr Iſegrim der ſchwieg gar ſtill/gantz zornig ob den Dingen/
Daß es dem gantz verboßtem Schalk/ſo alles müſt gelingen:
Es rühret ſich die Gall/
ob dieſen ſauren Fall/
Braun brumbt auch überall.

Doch

Doch hulf dies alles ihnen nicht/ob ſie ſich gleich ſehr wunden
Es war ſchon dieſer Schimpf geſchehn/ſie lagen da gebunden:
Wer Hintz geweſt dabey/
hett man/das ſag ich frey/
Ihn ſetzet bey die Drey.

Anmerkungen.

ES ſeyn rechte Teufelskinder und deßen Leibeigene die ſich über des Menſchen Vnglük kitzeln und ergetzen. Denn der Teufel ihr Vater hat ſeine Luſt daran/wañ er mag die Menſchen nicht allein in zeitliche Noth und Gefahr / ſondern auch mit Leib und Seel in die Hellenpein hineinreißen. Alſo liſet man/ daß er auf eine Zeit einer Zauberhexen geſaget ſie ſolte nur beſtändig bleiben/er wolte ſie/ob ſie gleich mitten auf dem Holtzhaufen lege und das Holtz anginge/dennoch davon bringen/ꝛc. Dies wie es angegangen iſt der Teufel aufgeflogen/hat die Zauberhexe brennen laßen / und in der Lufft lauter Stimme angefangen zu lachen/und geſprochen: So muß man die alten Herē bey der Naſe herümführen / ꝛc. Solche Teufelskinder waren auch die Juden/wenn ſie den Herren Jeſum mitten in ſeinem größtem Elende beſpotten und aushönen/ſprechen: Biſtu Gottes Sohn/ſo ſteig vom Creutz herab/ꝛc.

Vors ander iſt zu merken/daß wenn man in dem Vnglük ſitzet und ſchwitzet/man in dēſelbigen ſich nicht müße ungedultig verhalten/ſondern alles mit Gedult ertragen/denn wir richten doch mit unſerm kurren und murren nichtes aus / wir können es damit nicht endern und beßern/ ſondern man macht ihm ſelbſten das Creutz nur ſchwerer: Denn was ich mit Vngedult leide/kommt mir allemahlen härter an: als wenn ich es mir aus dem Sinne ſchlage. Darum ſpricht Cicero ſehr artig in ſeinen Epiſteln alſo : Laßet uns das bedenken unnd uns erinnern/ daß wir Menſchen ſeyn / zu dem Ende gebohren / daß unſer Leben allen Pfeilen und ſchüßen des Glüffes müße unterworfen leben: auch müße man das/keinē Abſcheū tragē/alſo zu lebē/ wie es unſers Lebens Weis und Zwek mitbringe /und demnach nicht mit ſo großer Vnluſt und Vngedult das/was man in kei-

nem Wege endern kan / aufnehmen und ertragen: ſondern ge= denken/daß daßelbe auch andern ſey widerfahren / und wir ſein nicht die erſten/die ein ſolches Creütz Bad müßen beſteigen/rc.

Das Ein und dreiſſigſte Capitel.

Reinke nimmt Urlaub vom Hofe / zum Schein als wolt' er wallen gehn.

1.

AN dem andern Morgen/wie
es noch war bey erſter frü:
ſchmirte Reinke ſeine Schu
Die der Iſegrim verlohren
mit dem Weib den Tag zuvoren
mit gar großer Zorns=Unruh.

2.

Er/weil nunmehr da die Zeit/
machte ſich zur Reys bereit

Die er bald antreten ſolt:
Ging darauf zum König ſtehen/
ſprach: er wolt die Reys angehen/
bat'/ihm ſtets zu bleiben hold:

3.

Seinen Prieſter bitten auch
Daß er/nach dem alten Brauch/
vor ihm bitte ſeinen Gott/
Daß der gebe reichen Segen/
Vnd Gelük auf ſeinen Wegen:
weil er thue ſein Geboth.

4.

Bald dem Prieſter man befahl/
daß er köm aufs Königs Saal:
Der auf ſein Begehren ſprach:
Solt' ich dem den Segen geben/
der annoch im Bann muß leben/
daß geb mir gros Vngemach/

5.

Der Herr König ſprach: was Bann/
was ſolls ſeyn? was iſt ihm dann/
Ich frag nach dem Biſchopf nicht.
Reinke wil ſich ſo bemühen/
Vnd ja ſelbſt nach Rom jetzt zihen:
Drüm volführet eüre Pflicht.

6.

Er machts gar geſchwind zu End/
legt herfür bald die Legend/
legt ſie hin / und ſchlug ſie auf/
fieng darauf im Maul zu murren/
Vnd/weis nicht was/herzu gurren.
Das gab er mit auf den Lauf.

Anmerkungen.

MErke erſtlich/wenn der Löwe allhie ſpricht: Dz er des Bannes nicht achte ꝛc. So erinnern wir uns billig dabey/ wie daß doch die Menſchen ſo gar in keinem Dinge können

die

die Mittelſtraße treffen/ ſondern ſie thun entweder dem Dinge zu viel oder zu wenig. Vor dieſem in dem Babſtum da hatte der Babſt mit ſeiner Geiſtlichkeit die Herꝛſchafft allein ; Ein Fürſt/ein vom Adel ꝛc. muſte ſeinen Prediger zu Dienſte ligen/ und wenn ſie das nicht thun wolten/ſo thaten ſie ſie alſobald in den Bann/ſtieſſen ſie zu der Gemeine hinaus/biß ſie gerne und willig zuſagten in allen zu gehorchen und ihnen zu willen zu leben. Heute zu Tage aber/da ſie ihre Freyheit wider überkommen/ſo haben Prediger nichtes denn Hohn und Spott zu lohn/ ſie achten ihrer Predigten nicht / und unterſtehet ſich ein jeder von Adel ſeinen Prediger zu meiſtern und vorzuſchreiben wie er ſich verhalten ſolle. Und es ſolte heute zu Tage unter den Lutheriſchen oder Reformirten Predigern ſeinen Fürſten oder ſeinen vom Adel / in den Bann thun und der Kirche verbieten / ich weis gewiße / man würde ihn alſobald ſeines Dienſtes entſeßen/oder wohl gar das Haupt vor die Füße legen/alſo gar kan man in keinem Wege das Mittel treffen. Ja ſprichſtu : ich gebe ihnen gleichwohl jährlich ihren Sold : Sie müſſen von mich; ich nicht von ihnen leben. Aber mein/iſt dir denn ſo gar vergeßen/und haſtu ſo gantz aus geſchwitzet was Paulus ſaget/1. Corinth. 9. v. 11. So wir euch das Geiſtliche ſeen / iſts ein gros Ding/ ſo wir euer leibliches erndten. Vnnd was Chriſtus ſaget. Matth. 10. verſ. 10. Daß ein Arbeiter ſeiner Speiſe werth ſey.

Zum andern/ ſo werden auch in dieſem Capittel angegriffen die Prieſter/die Gottes Diener wollen und ſollen ſeyn/und doch die Menſchen mehr fürchten denn Gott / um ihrer Einkünfte/ und einer Hand voll Herren Gunſt. Alſo lieſet man/daß einsmahls ein adelicher Mann der ein eigen Dorf und Pfarꝛ darein gehabt zu ſeinen Prediger gegangen / und begert: Er ſolle die Meße und andere Mißbräuche einſtellen/ das Sacrament in beyder Geſtalt/nach des Herꝛn Einſetzung richten / teutſche Lieder ſingen laßen/ꝛc. Habe er geantwortet: ja Herꝛ/weil ihrs ſo haben wollet / ſo wil ichs wol thun. Ob nun zwar/ daß er dies gethan nicht unrecht geweſen/dennoch aber ſo muß es nicht allemahlen heißen : weil ihrs ſo haben wollet/denn er kunte wol was ungebürliches begeren/ ꝛc. ſondern weil es recht und billich iſt/auch mit Gottes Wort unnd der Liebe des Nechſten überein-

einſtimmet. Aber man findet leyder heüte zu Tage ſolche Prediger/ die gerne thun wie es die Zuhörer haben wollen. Kommen die rothen Füchſe geflogen/ ſo könnē ſie bald eine Lob-und Leichſermon herſchneiden / es mag war ſeyn oder nicht/ wenn ſie nur ihres Fürſten ꝛc. willen thun. Aber es wird ihnen dermahlen eins gar ſchwer zu Brodte kommen/ wann an jenem Gerichts Tage der Herr wird ſagen: thue Rechnung von deinem Haußhalten/ ꝛc. da wird nicht gelten die Ausflucht mit Adam. Herr ich habs müßen thun/ das Weib (mein Fürſt) hat mir gegeben / ſondern da werden ſie mit Ach vnd weh/ zuſambt ihren Fürſten/ ſo wohl Rähter als Thäter/ aus dem himliſchen Paradeis außgeſtoſſen/ vnd der Hellen einverleibet werden/ ꝛc.

Das Zwey und dreyſigſte Capittel.

Reinke macht ſich auf den Weg / und die Thiere müßen ihn begleiten.

WJe ſich der Reinke fertig gemachet/
hett er um vieles nun nicht gelachet:
Denn er ſtund außer einigen wanken/
ſteif in Gedanken.

Er

Er ſtund als wolt' er ſich gan ausſchütten/
bat' auch die Thiere vor ihm zu bitten;
Denn er auch ſolches vor ſie thun wolte;
wie er auch ſolte.

Reichet auch jederm darauf die Hände:
Gott von euch/ſprach er/böſes abwende:
der geb/daß ich euch wider mag ſprechen/
ohne Gebrechen.

Wie/ſprach der König/daß man ſo eilet/
bey mir in etwas alle verweilet/
ſeyd nicht zur Reyſe ſo ſehr erhitzet/
eilen nichts nützet.

Reinke ſprach: Buße ſol man nicht ſparen.
gebt mir Urlaub/und laßet mich fahren;
Gutes das thut man/weis ich ohnſtreitig/
nimmer zu zeitig.

Zih/ſprach der König/ich wils nicht ſtreiten/
las dich die andren Thiere begleiten:
Doch die Gefangnen bleiben beſitzen/
ſollen hie ſchwitzen.

Ja/ſprach der Reinke/wollet zuſehen/
daß ſie bey Leibe ja nicht entgehen:
Sonſten ſo wolt' auch ich vor mein Leben/
nicht eins das geben.

Wie er vom König abſchied genommen/
Und mit den Thieren am Wald gekommen:
bat er/daß jeder möchte mit Glükke/
gehen zu rükke.

Bellin das Schaf/und Lampen den Haſen/
bat er/daß ſie doch wolten mit graſen:
Er wolts/wann ſie ihm wurden begleiten/
rühmlich ausdeuten.

Dieſe die ließen ſich ſo vexiren/
Und von dem Reinken ſchändlich verführen:
gingen mit ihm/(O ſchandliche Poße)
biß hin zum Schloße.

Kurtz

Kurtze Anmerkungen.

1. Scheinheiligkeit iſt eine groſze Sünde.
2. Ein Spötter iſt ein verfluchtes Thier.
3. Einfältigkeit iſt nicht allezeit gut.

Das Drey und dreyſigſte Capittel.

Lampe der Haſe geht mit Reinken in ſein Schloß/ wird von dem Reinken ümgebracht.

WJe der Reinke kam hart zu ſeiner Pforten/
Sprach er zum Bellin/ſteh und warte dorten:
Lampe kom du her/geh mit mir herein/
daß ich gleichwohl nicht komm' ins Schloß allein.
Wie er ſeinen Tritt hatt' hineingenommen/
wundert ſich die Frau/daß er war gekommen:
in ſothanem Kleid/mit dem Pilgrim Stab/
wunder über gros ihr daßelbe gab.
Sie ſprach/liebſter Mann/ich werd' eins euch fragen/
bitt' ihr wollet mir/ohnbeſchwert das ſagen:
warum ihr aufzieht auf die weis' und Art?
Jſt euch wohl gelüſt dieſe Reyſe farth.
Er ſprach: Liebſte Frau/ich war ſchon gefangen/
doch bin ich diesmahl mit Genad' entgangen:
Jch muß unterdes jetzt ein Pilgrim seyn.
Vnd daß ich gewiß mich ſtell wider ein/
ſeyn Braun/Jsegrim meine beyde Bürgen/
die mag er an meiner ſtell' immerhin erwürgen;
ja mochts nur geſchehn/auch wohl dieſe Stund/
wolt' ichs rühmen hoch mit Hertz und mit Mund.
Zu dem iſt mir auch Lampe zugeſtellet/
daß ich mit ihm thue/was mir nur gefellet:
Denn gewislich ſey er derſelbe Knab/
der bey ihme mich angegeben hab.

Vnd

Vnd weil dieſer mich ſchändlich hat belogen/
bin ich gantz und gar ihm nicht mehr gewogen.
Denn wer einen bringt um ſein gut Gericht/
iſt nicht werth/daß er ſchau des Tages Licht.
Wie der Lamp das hört/ward er gantz erſchrokken/
dacht: das ſetzen wird tödtlich ſchwere Pokken:
Er bat überſehr/daß er ſein verſchon/
Vnd unſchuldig nicht anthue einen Hohn.
Aber Reinke fing ihn ſo an zu faßen/
daß er auch vor Angſt immer mocht erblaßen:
Er ſchrie Beülin helft/helft nun hat es Noth.
denn der Pilgrims-Mann suchet meinen Todt.
Doch durch dies Geſchrey mocht er nicht geneſen/
Denn der Fuchs macht nicht viele Federleſen:
Er faßt jhn alſo/daß ihm das Geſchrey
alſobald verging: riß die Kehl entzwey/
Rief ſeyn Weib und Kind/ſprach: Helft jhn verzehren/
denn ich förchte dies mocht nicht lange wehren:
Ich hab mich an jhn ſchon gerochen wohl/
wie ein kluger denn billig das thun ſol.
Seyn Weib ſprach hierauf: In dem Wir hieeßen/
bitt ich wollet ihr diesmahl nicht vergeßen/
wie es doch bißher euch gegangen iſt/
theilt uns gleichfals mit eure kluge Liſt.
Hört/ſprach er/wie ich habe grob gelogen/
eh' ich meinen Hals hab' heraus gezogen;
ſeht der Henker hatt hin ſchon ſein Befehl/
Vnd das Strik das ſaes mir ſchon an die Kehl.
In gar großer Noth ich damahlen ſchwebte/
ja vor großer Angſt ich kaum halb mehr lebte/
Dennoch kams ſo weit/daß ich letzt entrunn/
Vnd der Feinde Rott redlich abgewunn.
Ich begunte bald alſo ſehr zu ligen/
daß die Balken ſich hetten mügen bigen:
Ich gab vor/ ich wuſt einen großen Schatz/
Vnd benennet ihm auch dabey den Platz.
Aber dieſe Zeit/wil es ſo nicht leiden/
daß ich weiter red/laſt uns hie weg ſcheiden:

ſolt der König mich faßen bey dem Zaum/
wurd er hangen mich warlich an den Baum.
Denn es wird dies Ding ihm gar höchlich ſchmertzen/
meine Frevel=That wird ihm gehn zu Hertzen;
Daß ich Lampen jetzt und vor andre mehr
tötet auf das neü/und beſchwert ſo ſehr.
Nach dem Schwaben Land wollen wir hinzihen/
daß wir leben da ohne gros bemühen:
Laßt uns halten nur deßen Landes weis/
alda finden wir viele gute Speis.
Hüner/Gänß die Füll/Haſen und Kaninen/
Datteln/Zukker auch/Feigen und Roſinen/
Und was ſohſten iſt ſolcher Speiſen mehr/
kommt mit mir dahin/und folgt meiner Lehr.
Ich hoff' es ſoll uns auch daſelbſt gelingen/
Ich wil eüch genung Speis und eßen bringen:
kommt wir kommen ſonſt warlich in Gefahr/
Unſerm König ſteh' ich nicht auf ein Har.
Ermlein ſprach: ach Gott! ſollen wir auf Erden
noch bey dieſer Zeit Frembdelinge werden;
Zihn von hie hin weg in ein fremdes Land/
Das uns allen noch gantz iſt unbekand.
Ich kan zu der Reys nicht Gedanken faßen/
ſol ich denn alſo alles hinterlaßen:
Unſer ſchönes Schloß/unſer liebes Guth/
da wir hätten ſtets einen ſichern Muth/
Wolt der König gleich/uns alhie beſchweren/
können wir uns doch auch wohl tapfer wehren:
ſchießen auf ihm zu aus dem feſten Schloß/
Und ihm ſtets anthun Poß auch über Poß.
Er ſoll' uns hoff' ich nimmermehr aufſchnaufen/
können wir doch ihm gar geſchwind entlaufen:
alhie haben wir viele neben Gäng/
die ſeyn alle ja krum/lang und gar eng.
Reinke ſprach: O Frau/ſo ihr mich recht liebet/
bitt' ich/daß ihr eüch nicht ſo ſehr betrübet/

Ich wil/liebſtes Weib/thun nach eüren Rath/
ſolt gereüen mi[illegible] gleich hernach die That.
Ich hab/wie bekant/teüer zwar geſchworen/
doch dies beßer iſt/denn gar ſeyn verlohren.
ein alt Sprichwort iſt: das gezwungen Eyd/
auch dem höchſten Gott ſelber fälle Leid.
Iſt denn dieſes wahr/wohl! ſo bleib' ich immer/
Nach des Babſtes Stadt komm' ich nun und nimmer:
denn ſolt ich gleich wandern hie und dar/
müſt ich offt ausſtehn Froſt/ Angſt und Gefahr.
Solt der König mich endlich ja anfechten/
will ich eine Klett' artlich ihm anflechten
Ich werd/hoff ich/ihm eine Naſe andrehn/
Vnd auch ſeiner Hand liſtiglich entgehn.

Anmerkungen.

MErke erſtlich: Wenn der Haſe Lampe nicht ſo einfältig gewesen: und dē Reinken/deſſen ſchelmiſche Poßen ihm doch überflüßig bekant und wißend waren/in ſeinem Schloß gefolget/ſo hette er ſein Leben behalten. Dienet uns dēnach zur Warnung/daß wir niemahlen denſelbigen folgen und trauen / welchen wir einmahl auf dē fahlen Pferde befunden: Denn er leßt doch nicht von ſeiner einmahl angenommenen Boßheit / ob er gleich noch ſo ſchöne/liebliche und Zuckerſüße Worte vorgibet. Aber ach! wie geht es doch mit den Menſchen ſo gar verkehrt daher: dieſelbige die wißen/daß die Welt gantz im argen liget/ſie wißen/daß dem Teufel/als einem abgeſagten Menſchen feinde/ nicht ſtehet zu trauen/dennoch aber/wenn ihnen etwa ein hand vol Ehr/oder ein Klümplein vergenglichen gelben Kotes wird vorgeſchüttet/trauen und gleuben ſie demſelbigen. Es gehet in dieſem Fall den Chriſten wie den Schiffern/wenn dieſelben auf dem Meer in großem Wellen und Wind-Sturm leben unnd ſchweben/ſo wünſchen ſie immer daß / wenn ſie nur einmahl mochten zu Lande komen/ſie wolten nimmermehr daß Meer widerum befahren: Aber wenn ſie zu Lande kommen/unnd ſehen einen zimlichen Gewinſt vor ſich/den ſie durch ihre Reiſe gewonnen/ſo wagen ſie es widerum hinein/biß ſie endlich die Wellen bedecken.

Digitized by Google

bedecken. Oder gleich wie ein ſchwangeres Weib/die/ wann ſie in den Kindes Nöthen und in der Geburts Angſt arbeitet/wohl ſolte bereden/nimmermehr einem Manne zur Seiten zu kommen/aber wenn der Schmertzen vorbey/ dennoch hinwiderum zur Luſt greifet/biß auch der zun offtern ihnen den Othen dem Leibe auszwinget. Alſo/ſag ich/geht es den Chriſten auch/wenn ſie durch dieſe Welt-Luſt in großen Nöthen und Aengſten kommen/ſo loben ſie an/nimmer ſich wider darein zu wickeln/ aber ſo bald ſie wiederum einige Luſt aus dē vergenglichen genießen/ ſo trauen ſie denſelbigē/biß ſie der Sathan in ſein helliſche Herberge zihet/da auf dieſe augenblickliche Luſt / folget eine ewige Vnluſt/ꝛc.

Zum andern/wer wol ſitzet/und eine ehrliche Nahrung hat/ ſoll ſich nicht leichtlich an einem andern Ort begeben/denn man findet den Wirth allenthalben daheim/man gibet nirgend viele umſonſt. Aufs reiſen und wandern ſtehet Gefahr Leibes und Gutes. Wer bleiben kan der bleibe / jeder halte ſich mit den Leuten / da er lebet/daß ſie ihn wohl vertragen/und leiden mögen/ unnd gehe ſeinem Beruf fleißig und mit allem Ernſte nach/ und vertraue ſeinem Gott/ſo wird er nicht dürfen betteln gehn. Doch ſoll niemand ihm ſein Guth ſo lieb ſeyn laßen/ daß er ſein Leben darfür in die Schantze ſetze: denn das heiſt viel zu teur gekaufft.

Zum dritten iſt es gar närriſch und große Gefahr darbey/ wenn ſich einer unternimmt einem mächtigern/denn er iſt / zu widerſetzen/der doch über ſein vornehmen nur höniſch lachet / und ſelbigen kaum über Axel anſihet/und ihn eben ſo wenig achtet als eine Flihe oder Mücke von einem Kamels- Thier geſchehet wird. Es iſt auch nicht gut ſich etwa auf feſte Mauren unnd Schantzen zu verlaßen/und um derſelbigen Vrſach willen Gewaltigen und ſeinen Oberherrn ſich zu widerſetzen/aber heute zu Tage iſt ſolcher Empörungen/Rebellereyen/ꝛc. ſo viel/ daß faſt alle Reiche damit überſchwemmet ſeyn. Es darf ſich aber niemand auf ſeine Klugheit/Liſt/ꝛc. verlaßen/denn ſolches alles iſt mislich und hat keinen Beſtand: Man handele nur redlich / ſey ſeinem Oberherrn in gebührlichen Sachen gehorſam / daß kan den Stich am allerbeſten halten/und bleibet man auß aller Gefahr. **Einigkeit machet reich/und Fried ernehret / Vnfried aber verzehret/ꝛc.**

Das Vier und dreyſigſte Capittel.

Bellin wird die Zeit vor dem Hauſe lang / fragt wo Lampe ſo lang bleibe. Bekommt Antwort vom Reiniken.

BEllin ſtund draußen vor dem Hauſe/
krigte nichts vom verzehrtem Schmauſe
Er ſprach hört Lampe/Lamp/Lamp/
wie ich der Thüren zuſtamp.
Wie lang wollt ihr mich denn ümtreiben/
ſagt mir wollt ihr noch heüt da bleiben:
Ich werd euch laßen allein/
weil ich nach Hauſe muß ſeyn.
Reinke der hörte Bellins rufen/
darum ſo lief er von der Stufen;
öfnet geſchwinde das Haus/
Und macht ſich zu ihm hinaus.
Er ſprach:hört Bellin geht im Frieden/
könnt ihr nicht warten hie danieden/
könnet ihr länger nicht ſtehn/
mögt ihr nach Hauſe nur gehn.
Lampe der muß nicht von mir ſcheiden/
Er ſitzt im Haus in vollen Freüden;
Sihe! mein Weib/und auch Kind/
mit ihm ſehr luſtig noch ſind.
Nimmermehr werd ich ihn ſo laſſen/
Er muß noch beßer mit mir praßen/
Er geht ſo bald nicht von hier/
weil er erſt kommen zu mir/
Aber/wie ſol ich es denn deüten/
ſprach gar bald Bellin/daß von weiten/
Alſo mit lauter Stimm rief/
gleich wann in Noth er gar tief.
Bellin/O Bellin mir bey ſpringet/
ehe dies übel gantz durchdringet:

Er

Er muſt ja ſtekken in Noth/
Vnd für ſich ſehen den Todt.
Reinke ſprach: hör ich wils dir ſagen:
warum du mich haſt wollen fragen:
groſſe Noth hatt ich erweckt/
das ich eins frey hatt entdekt.
Denn wie die Frau nur hat gehöret/
daß ich zum Meer die Sinn gekehret/
würd mich hingeben zur See/
ward ihr im Hertzen gar Weh!
Sie blieb gar lange vor Todt ligen/
Lampe der half mir nach vermügen;
Bellin ach helfet aus Noth/
ſchrie er/die Schweſter iſt Todt.
Bellin ſprach: ich hatt höchſt verlangen/
wie doch die Sach wer ergangen;
es ſey dem/wie ihm auch ſey/
ſo wars ein Jammer-Geſchrey.
Reinke ſprach: glaubet meinen Worten/
Lampe der ſitzt in Frieden dorten.
Eh mein Lamp Schaden bekem/
Lieber den Schaden ich nehm.

Kurtze Anmerkungen.

1. Es iſt verdrieslich / wann einer dem andern zugefallen warten mus.
2. Mancher hat eine Lügen im Grif / wie der Pracher die Laus.
3. Frauen erſchrekken offt über ein Ding da es nicht nötig were.
4. Des Negſten Noth ſich annehmen iſt löblich.
5. Man ſol dem Negſten eben ſo lieb was gutes gönnen/als ihm ſelbſten.

Das Fünff und dreiſſigſte Capitel.

Reinke gibt dem Bellin des Lampen Haupt mit Brieſen/nach den König zu tragen: dabey gegebene Lehren.

1.

DEr Reinke fuhr noch weiter fort/
Mein Bellin ihr habt wohl gehort/
Daß ich dem König ehſt ſolt ſchreiben/
ſo het t' ich wohl die groſe Bitt/
daß jhr ſie wollet nehmen mit/
Weil ihr nicht länger wollet bleiben.

2.

Euch Bellin hie in aller ſtill/
gewiß' ich das außſagen wil:
Ihr werdet groſſen Danck verdienen:
Ich ſchwer' euch einen teüren Eyd/
Ihr werdet haben guten Beſcheid/
wolt ihr euch dieſes nur erkühnen.

3.

Der Bellin ſprach: Eins mir gebricht/
wo ich ſie hinthue/weis ich nicht:
Der Reinke kunt bald Anſchlag finden/
Er ſprach: Ich geb dir ſchon das Stük/
das geben muſte Braunen Rük.
Darein kanſtu ſie artlich winden.

4.

Die Brief müſt ihr nicht brechen auf/
dieweil was ſchweres ſtehet drauf/
das wil ich euch gar treülich rahten!
Denn wer ſich pfleget unterſtehn/
des Königs Brieſe zu beſehn/
wird/wans auskommt/vom Feür gebraten.

5.

Er ſprach: ich wil bald bey dir ſeyn/
Und lief damit zum Haus' hinein/

Ins

Ins Braunen Haut gar feſt vermachet/
des Lampen Haupt und gabs Bellin/
das namm' er an und ging dahin/
Der Reinke des im Buſen lachet.

6.

Nemt/ſprach er/dieſe wohl in acht/
Und wenn ihr ſie wohl hingebracht
Wirds eüch gut ſeyn bey eürem Leben/
ſagt/daß ihr auch zu dieſer That/
mit anderen auch eüren Rath
Und Anſchlag treülich mit gegeben.

7.

Denn trauet mir/die Schrifft die iſt/
von großer Kunſt/und kluger Liſt/
daran dem König hoch gelegen/
das wird den König wundern ſehr/
Und eüch belieben deſto mehr/
wann ers wird recht erwegen.

8.

Bellin dem ſchmautzerte ſein Bart/
Er macht ſich eilig auf die Farth/
weils ihm ſo ſüß war vorgeſchrieben.
Er kam nach Hoof/der König fragt/
wo iſt/weil ihr den Weit-Sak tragt/
(ſagts bald) der Reinke geblieben.

9.

Bellin der ſprach: Gnädiger Herr/
Der Reinke bat mich alſo ſehr/
Daß ich eüch mocht die Briefe bringen/
Ich hab es gern genommen an/
weil ich bin eüer unterthan:
Es ſteht darein von klugen dingen.

10.

Die Briefe findet ihr hirin/
Die hat geſtellt ein kluger Sinn/
mit meinem Rath hab' ichs getrieben:
da macht nur auf und leſet ſie/
ſo balden wird man merken/wie/
ſo überkünſtlich ſie geſchrieben.

11.

Der König/Bellin ſteif anblikt/
Und alſobald zum Biber ſchikt/
Dem Kantzeler in hohen Sachen.
Der ſtelt ſich alſobald auch ein/
verwundert ſich was mochte ſeyn.
daß er beym König ſolte machen.

12.

Der König gleichfals haben wolt/
daß Hintz dahin auch kommen ſolt/
ſich ſtellen ein recht ſtehndes Fußes /
daß man mit fleis lis und betracht/
die Briefe die Bellin gebracht/
gewiß wer Urſach ſeines Grußes.

Anmerkungen.

ERſtlich haben Boten hiraus eine gute Lehre zu faßen / daß ſie wohl zuſehen/was vor Briefe/und vom wem ſie dieſelbige annehmen / damit ſie ſich ſelbſten nicht in Unglük bringen/ und da ſie meinen vor die Briefe Boten Lohn davon zu tragen/ ſo müßen ſie mit dem Leben einbüßen. Solche Briefe pfleget man ſonſten zu nennen/Urias Briefe/als welcher von dem König David Briefe bekam und ſelbſten trug / die alſo lauteten: Stellet Uria an den Streit/da er am härteſten iſt/ und wendet euch hinder ihm abe/daß er erſchlagen werde/und ſterbe 2. Sã. 11.v.15.oderman nennet ſie auch/Bellerophonteas literas. Die Fabel/die dieſem Sprichwort eine Urſach gegeben/lautet alſo: Bellerophon hat müßen wegen eines Todtſchlages das Elend bauen und iſt bewirtet von dem Könige Proto. Da hat ſich die Antea des Proti Ehegemahl in dieſen ſchönen Jüngling verliebet/und ihn zum Beyſchlaf genötiget/wie erdaßelbige als ein ungeziemendes und ungebürliches derſelbigẽ abſchlug/da ward der Haß gegen ihn größer/als die Liebe zuvor war: Derowegen gibt ſie ihn bey ihrem Herrn König an/als habe er ſie nothzüchtigen wollen/ſie liget ihm tag-täglichen mit ihren verdrieslichẽ Worten in die Ohren/biß er dadurch bewogen / den Bellerophon mit einem Brieflein an den Jobates ſchickt/ darein er ihm

ſchrei-

ſchreibet/daß er ſich mochte dahin bearbeiten/damit der Jüngling mochte umkomen/dieſe Briefe nimmt er auf und bringet ſie ihm hin/wie nun der Jobates des Proti Briefe geleſen/ſo läßt ers auch an ſeinen Fleis nicht ſparen/des Proti Begehrē zu erfüllen. Er reitzet des Jünglings ohne das frechen Sinn / allerhand gefährlichen Thaten ſich zu unterwerfen und zwar erſt/daß er mit den grauſahmen Thir Chimära muſt ſtreiten/welches er mit ſeinem geflügelten Pferd Pegaſus überwunden. Hernach hat er ihn unterſchiedlichen mehr gefahren übergeben/die er alle mit Ruhm überſtanden/dadurch der König bewogen/ hat ihm des Proti Briefe gewieſen/ſeine dabey Vnſchuld erkant / unnd ihn zu einen Nachfolger ſeines Reiches eingeſetzet. Wie es der Pharnabazus faſt auf gleichen Schlage mit dem Lyſandro gemachet/davon beſihe Plutarchum in vita Lyſandri.

Zum andern ſol ſich niemand heimliches Raths oder einer That theilhafftig machen/inſonderheit des Dinges/da er weder Grund oder Vrſach der Geſchicht oder des Getichtes weis. Schreibet/redet/thut oder handelt Jemand etwas/ das leſt er ihm allein/hat ers übel ausgerichtet / ſo wird es ihm auf ſeinen eignen Kopf kommen:hat ers wohl verrichtet/ſo gönne ihm dis hand vol Ruhms/die er davon trägt/und ſtrebe dahin / daß du durch deine löbliche Thaten einen gleichen Dank verdieneſt/ es iſt doch gefehrlich ſich mit andern Federn ſchmükken / und ſich eines Dinges rühmen das man nicht weis / und ob es gleich einem were bekand/dennoch müſte zweiflen ob es dem/ dem es ſol hinterbracht werden mochte angenehm fallen. Iſts denn unlieb ſo bringet er ſich ſelbſten in Vnglük/und heißt/ſein eigen Mund hat ihn verrahten/da wünſchet man(wiewohl zu ſpäte)ach wer geſchwiegen hette!wie komm' ich zu dieſem Vnfal. Ich kans niemand verweiſen als mir ſelbſten. Exempel deßen hat man an den Boten/der aus der Schlachtung entran/ihm zu David in meinung ihm eine angenehme Zeitung zu bringen/und ſprach: das Saul ſey umkommen/und verrühmete ſich(ob gleich falſch) er habe ihn umgebracht:Aber er muſte wider ſterben/rc. 2. Sam. 1. Aber Ehrgeitz hat viele betrogen und eingenommen/alſo in dem ſie gemeinet durch frembder Werk empor zu ſchweben / ſo ſeyn ſie dadurch betrogen/in die eußerſte Schmach gerahten. Gleich wie es Bellin mit ſeinen Briefen auch gegangen/rc.

Zum dritten ſehen wir/daß an einem Kantzler zu Hofe gar viel gelegen/darum ſol ſich nicht ein jeder leicht darzu gebrauchen laßen/denn es gehöret mehr zum Tantz als ein par Schu/ die Feder und die Sprach wollen es nit allein ausrichten: Es iſt nicht gnug das einer einen Brief leſen und ſchreiben kan / ſondern mit rechtem vollem Verſtand und vernünfftigen Vrtheil muß ſolches beſchehen/ꝛc. Die Welt iſt jetzo gar ſpitzig / klug und tücktiſch/darum muß man mit großer Klugheit unnd Vorſichtigkeit ihr entgegen gehn/damit man nicht betrogen werde. Ein getreuer und geſchickter Kantzler iſt nicht allein dem Herren ſelber/ſondern auch der gantzē Landſchafft ſehr erſprieslich/ und mit keinem Golde zu bezahlen. Ein Kantzler kan ein gantzes Land in Ruh erhalten/kan es aber auch wohl in Vnruhe ſetzen/ vornemlich/wenn ſein Herr ihm ſeinen Willen läſt zu ſchalten und zu walten in ſeinem Reich nach beſtem wißen unnd willen/ꝛc.

Das Sechs und dreyſigſte Capittel.

Die Briefe werden auffgemacht/Lampen Haupt darein gefunden: Der König ergrimmet gar ſehr.

1.

DA nunmehr war der Sak vom Biber aufgemacht/
da ward des Lampen Haupt aus ſelbigē gebracht/
das wars/das drinnen ſteckt/
wie es wurd' aufgedeckt:
Der König zörnte ſehr/wie er daraus vernommen/
daß dieſes Haupt an Stat der Briefe ſey gekommen.

2.

Er wurd in ſeinem Haupt/gleich gantz und gar verworn/
Vnd wuſt nicht was er that/denn er vor großen Zorn/
zur Erden ſchlug den Kopf/
ſprach: O du loſer Tropf!
Daß ich dich doch einmahl bekommen möchte wieder/
Ich wolte dir dein Haupt bald legen laßen nieder.

3. der

3.

Der Leopard der ſah/wie er ſo ſchrie und rief/
Und gleich Unſinnigen bald hie/bald dort hin lief:
Der (weil er bey ihm ſtund/
Und ihm ein Wort vergunt.)
ſprach:mein Herr König was?was wollt ihr denn beginnen?
Ihr könnt und werdet ja hie nichtes mit gewinnen.

4.

Ihr ſeyd Herr König ja ein Herr in dieſem Land'
Und könnt zu rechter Zeit wohl rechen dieſe Schand/
Ich ſag die Warheit ſchlecht/
daß dies nicht mehr als recht/
Daß mans hinwieder ſuch. Wer Mordes-That verübet/
Demſelben billig man gleichen Sold-Lohn gibet.

5.

Der König ſprach' gar recht:Ihr ſaget dieſes zwar/
Solt mir es aber nicht das Hertz durchſchneiden gar?
Hett' ich den Böſewicht/
ſolt' er nicht mehr das Licht
anſchauen/daß er mich ſo ſchandlich hat betrogen/
Und ſo gar unverſchemt aus falſchem Sinn gelogen.

5. Dies

Digitized by Google

6.

Dies iſt noch nicht genung/daß er gelogen hat/
Er muß annoch begehn die frevle Mordes-That:
Er macht/daß ich aus Neid
hab in gar großes Leid
Die meine beſten Leút und Freúnde hingeſetzet:
Braun/Iſegrim mein ich/die hab' ich ſo verletzet.

7.

Es iſt von mir gemacht gar eine große Saw/
ſonſt Niemand hat des Schuld/als meine/meine Fraw/
die hat Schuld an der That/
als die da gab den Rath/
Daß ich des Reiniken diesmahlen möchte ſchonen/
denn er wohl tauſendfach mir ſolches würde lohnen.

8.

Der Leopart der ſprach: Mein König zürnet nicht/
Vnd machet darum nicht dies traurige Geſicht;
iſt etwas ja verſehn/
ſo iſt es ſchon geſchehn.
Wir wollen dieſen Wolf vnd Braunen wohl verſünen/
Vnd ihnen anderwerts hinwiederumb bedienen.

9.

Hört/laßt den beyden bald/wie auch des Wolfes Weib'.
hinreichen zum Geſchenk' Bellin des Ramboks Leib:
ſo werden ſie erfreút/
in ihrer Traurigkeit.
Bellin bekant ja ſelbſt/daß er zu dieſen Thaten/
Vnd Blutdürſt-reichen Mord hett' helfen treúlich rahten.

10.

Hernach ſo wollen wir einhellig darnach ſtehn/
daß uns der Reinike nicht möge ſelbſt entgehn/
Vnd zihn aus dieſem Land
hin da er unbekant/
Vnd werden wir denn ihn nur einmahl wider fangen/
ſol man ihn bald hernach am Galgen ſehen hangen.

Digitized by Google

Anmerkung.

ERſtlich ſo ſol es einem Herren und ſonſt einem jedern leid ſeyn/daß er Jemand ohne einige gegebene Urſache beleydiget/und wenn ſie durch dieſes und jener unweislichen zurahten ſeyn herumgeführet/nach dem ſich beßer vorſehen und nicht einer jedern Klage und anbringen gehör unnd Glauben geben. Sie ſollen gar wohl ſehen auf den/der die Klage vorbringet/ob er etwa aus Haas und Neid einem was nachſaget / unnd ob auch der Beklagter vor dieſem eines Ungehorſames/Muthwillens und Frevels beſchuldiget iſt / befindet ſich das nicht / ſo kehre er ſeine Hand von ihm abe/denn wenn der Herr um eines falſchen Anklage willen übergibet ſeinen treüen Diener / ſo ſtoſſen ſich die anderen alle daran/und werden alle zu heuchleriſche Schmeichler/ und begehret keiner der Katzen die Schelle anzuhengen/2c.

Zum andern ſo iſt es auch eine hohe und löbliche Tugend an einem hohen Herren/wann er ſein Gemüthe zwingen unnd ſich in ſeinem Zorn meßigen kann/und nicht wie ein toller Hund oder raſender Löwe hereinfähret. Mit ſolchen wüten unnd toben richtet er nichts aus/ſondern ſchade ihm ſelbſten. Beßer iſt gemach fahren/und lauſchen ſo lange biß man den Ubelthäter bey den Haren hat/denn da iſts zeit ſein müthlein mit Macht an ihm zu kühlen. Es müſte ja ein ſchlimmer und ſchlechter Wirth ſeyn/der einem nicht könte eine Zeche borgen/2c.

Das Sieben und Dreyſigſte Capittel.

Braun und Jſegrim werden aus dem Gefängniß gelaßen: und ihnen der Widder und all ſeyn Geſchlecht zur Speiſe erlaubet.

ALs dies der König angehört:
ſprach er: der Eyfer ſey verzehrt:
Dem Rath wil ich nachleben
Leben/geben/ſtreben.
Jch wil ſchon thun nach eürem Wort/
drum geht und holet ſie von dort;
Jch wil ſie wieder hören
hören/ehren/mehren.

Die

Die andre Thier von dieſer Noth/
Und daß der Lampe gantz zu Tod
von Reinken ſey gebißen/
bißen/wißen/müßen.

Der Leopard ging eilig hin
zum Braunen und zum Iſegrim/
Und güte Botſchaft ſaget/
ſaget/traget/jaget.

Er ſprach: ich bring' eüch guten Troſt/
das Unglüks-Wetter nicht mehr ſchloßt:
Ihr konnt ins Königs Gnaden/
gnaden/baden/waden.

Kommt! kommt ihr Herren alle beyd/
Ihr traget von mir gut Beſcheid/
kommt ihr ſolts thätlich ſehen/
ſehen/ſtehen gehen.

Zum König müſt ihr dieſesmahl.
hin nach dem überſchönen Saal/
da ſollt ihr Ehre ſchauen/
ſchauen/hauen/bauen.

Es iſt diesmahlen grob verſehn/
daß eüch der große Schimpf geſchehn
Drum wollt das Leid verſchmertzen/
(ver)ſchmertzen(von)Hertzen/ſchertzen.

Der König gibt zum ewign Recht/
Eüch beyde des Bellins Geſchlecht/
ſchlingt ſie bey Nacht und Tägen
Tagen(durch)Kragen(und)Magen.

Greift auch die Reinken ohne Geld/
es ſey im Wald /es ſey im Feld/
die tötet und zerſchmeißet/
(zer)ſchmeißet/reißet/beißet.

Dem König gebet keine Schuld/
Und ſagt zu eüre treue Huld/
dies nimmermehr zu rechen/
rechen/ſchwechen/brechen.

So ward gemachet der Vertrag/
daß demnach biß auf dieſen Tag

Digitized by Google

die Thiere Wölf und Bären/
Bären/ſcheren/(ver)zehren.

Kurtze Anmerkungen.

1. Große Leute fehlen auch/und können leicht verführet und betrogen werden.
2. Vnglück wehret nicht alle Tage / nach Regen kommt der Sonnenſchein.
3. Vnſchuld mus doch an den Tag kommen : Solt es auch der Feind ſelbſt bekennen.
4. Ein Menſch iſt des andern ſein Wolf und freſſer.

Ende des erſten Theyls.

Des Reiniken Fuchſes an-dren Theyles

Das Erſte Capittel.

Alle Thier und Vögel werden zum anderen Reichs-Tage berufen / da abermahls über Reiniken hef-tig geklaget wird.

I.

DEr König aller Thier der Löw lies ſagē ſeinen
Sie möchten alſobald: (Räthen/
Wie es erfordere die Noth / zu Schloß zuſammen
Und welcherley Geſtalt (treten/
Mann Reinkens mächtig würd / aufs allerbeſt zu ſinnen aus/
Und wann es würde glükken.
ſo ſolten ſie ſich all mit einem fet-beſpikken Schmaus/
aufs allerbeſt' erquikken.

2. Die

2.

Die Räthe kahmen hin zum Schloß/wie ihnen war befohlen/
die/wie ſie ſich bedacht/
So riethen: daß man bald die Thier zuſammen möchte holen/
Der Endſchluß ward gemacht/
Die Boten liefen aus. Vnd ſih' es kamen ſtündlich dar/
von allen Eck- und Orten
Der Thier' und Vögelein/faſt eine große Mẽg' und Schaar/
hin vor des Königs Pforten.

3.

Der König fried- und frölich war die erſten achte Tage
mit ſeinem gantzen Hof/
des däntzens/eßens und des Spiels man überflüßig pflage/
Vnd Jederman der ſoff.
Doch Reinike der Fuchs der arge Strik und Böſewicht/
der hatte ſich entſellet.
Der Hals der war ihm lieb/drum hatt' er/wie die andrẽ/nicht
zu Hof ſich eingeſtellet.

4.

Da nun alſo die achte Tag/mit vielen lieblichs ſingen/
Vnd mancher Froligkeit/
mit wunderſchönen Seiten-Spiel/mit tantzen und mit ſpringẽ/
die gantze-gantze Zeit/
Vnd tauſent andrer Luſt/von allen Thieren hingebracht/
ging man aus dieſen Schranken
Zu Rathes-Kammer ein/da jederman nur war bedacht/
auf ſtarke Klag-Gedanken

5.

Wie man nach vor gewohnter Art zu Rathe war geſeßen/
nach Königlicher Weys:
Sprach das Kaninichen! mit Gunſt/daß ich alſo vermeßen/
tret hin in dieſem Kreyß.
Die Noth die zwinget mich/denn ich muß übergroße Klag
um Reinkens willen führen:
drum/daß ich hie ausbeicht/was Reinke mir gethã für Plag
wil billig mich gebühren.

6.

Hört/was vor eine Bubenthat von ihm mir iſt beſchehen/
(ſeid/biß ichs ſag/nur ſtil)
Ich muß vor ſeinem Mörder Haus gar nahe bey weg gehen/
wann ich zu Hofe wil/
Ihn fund ich geſtern auch in frembder Pilgrimſcher Geſtalt/
Mich/wie ich ihn erblikket/
ſties große Schreknüß' an/ſo daß ich auch darüber bald/
wer gantz und gar erſtikket.

7.

Doch nahm ich wieder einẽ Muth/und mir die Hofnũg machte/
es hett nicht Noth zur zeit/
ja weil er ging alſo herein/ich alles guts gedachte:
Denn zu der Geiſtligkeit
mus man ſich allemahl/nichts denn nur lauter guts verſehn/
Und ihnen nicht mistrauen/
Obs gleich ſonſt in der Welt aufs beſte nit pflegt herzugehn/
wie man kan täglich ſchauen.

8.

Ich fehlte dieſesmahl gar weit/denn wie er kaum vernommen/
die meine Näherung/
begunte dieſer loſer Fuchs entgegen mir zu kommen/
mit Füße leichtem Spring.
Ich dacht':er wird etwa/aus eingepflantzter Liebligkeit/
willkommend heißen grüßen/
ſo fengt er mit mir an ohn Urſach einen harten Streit/
warf mich zu ſeinen Füßen.

9.

Ich dachte dieſes bald bey mir/was wird es denn nur werden?
ach/werſtu ſchon zu Haus:
Es ſiht(in dem du jetzo hie ligſt jämmerlich zur Erden)
gar übel mit dir aus.
Doch kam' es weiter nicht:ich weis'es meinen Füßen danck/
Denn wie ich ſchon umgeben (ſprank/
Von ſeinen Klauen war/da ſchwang'ich mich / und ſchnel ẽt-
behielt' alſo mein Leben.

Digitized by Google

10.

Es ging die Sach nicht ab ohn Blut / ein Ohr muſt' ich ihm (laßen/
das biß mir ab der Tropf.
Er hielt und drükt mich alſo ſehr/daß ich nur mögt' erblaßen/
O weh/in meinen Kopf.
da kan man Loch bey Loch/das er gebißen mir/noch ſehn/
Drüm König mir das trauet/
Ich werd' auf ſolche weys' in euerem Geleit nicht gehn/
vor ſchaden jederm graũet.

11.

Wie die Kräh das Kaninchen hört/ſo bitterlichen klagen/
da trat ſie auch herbey:
Vnd ſprach:mein Hochgeehrter Herr/die Warheit muß ich ſagẽ
Vnd hie ausbeichten frey.
Wanns gleich/wie biß anher/ ſolt weiter haben einen Lauf.
Vnd alſo bund hergehen.
Sag' ich/daß euer Reich/werd kürtzlich gehen gar darauf/
ſo kan es nicht beſtehen.

12.

Denn ſeht/iſt das nicht jämmerlich/iſt das nicht zu beklagen/
Euch muß ichs ſagen doch:
Wie heut' in erſter Morgenröth/ daas gleich fing an zu tagen/
wie es was ſchümmer noch/
nur blos zur lieber Luſt/ein weinig ging mit meinem Weib/
die heißet Scharfeſchnabel/
da lag der Fuchs im Weg/gleich einem gar erſtiktem Leib/
hört/es iſt keine Fabel.

13.

Hört/ſeine Augen waren ihm im Kopfe gantz verkehret/
gleich einem todten Hund/
er lag gantz längklegt ausgeſtrekt/und nichtes nichtmehr höret/
aus ſeinem geifer Mund/
den er weit offen hielt/hing längligt hangend aus die Zung/
Ich fing laut an zu ſchreien/
Ihn ſo zu wekken auf/ich rief/daß mir weh that die Lüng/
ſo/daß ich nur mocht ſpeien:

14.

Je mehr/und mehr ich ſchrie und rief/ je ſtiller ward er immer/
er lag da/wie ein Stein/
daß ich darauf auch dacht bey mir/er würd' aufſtehen nimmer/
weil er nit rührt ein Bein.
Ich ſtůd in großer Sorg/mir reůt es mehr/als mās geglaubt
daß er den Todt geſchmekket/ (klaubt.
Ich ging herum ich ſties die Füß/den Bauch und Häupt be=
wind!er lag lang=geſtrekket.

15. (fahren/

Mein Weib ſtund ihm zu ſeinem Kinn' auf daß ſie mocht er=
ob etwas Wind noch da/
Und zu dem wachen wieder auf etwa noch Zeichen waren/
drum trat ſie ihm gar nah.
Er lag doch Baumſtokſtill/ja gar kein eintzigs Glidchē rührt/
ſo daß ich hett geſchworen
er were gäntzlich Todt. Ich ſprach/ kein Lebē mā mehr ſpürt
Es iſt mit ihm verlohren.

16.

Doch höret eins/wie meine Frau nichts böſes ſich verhütet/
ſtund nah an ſeinen Mund
da griff er ſie gar eilig an/und machet/daß ſie blůtet/
und tödtlich war verwundt.
Ja was noch ärger iſt/er ries ihr auch gar ab den Kopf/
Und warf ſie zu der Erden/
gar hart erſchrak ich da/ich ſprach: O weh du loſer Tropf/
wie wird es denn nun werden.

17.

Wie ich ausſchrie mit lauter Stimm'. O Weib wz ſol ich ſagē!
O wie geſchicht doch dir/
Muß ich ſo todt dich für mich sehn/und Leid um dich jetzt tragē/
da ſchnapt er auch nach mir.
Ich zittert ängſtiglich/ſo/daß ich konte weichen kaum/
Und ſeiner mich verwehren/
doch faßt ich einen Muth/floh' auf und kahm auf einen Baū/
Die Frau můſt ich entbehren.

18. Ich

18.

Ich müſte da/das jammer war/vom hohen Baum anſehen/
wie er mit ihr ging an/
Drum bin Herr König auch für eüch mit Gunſten kommen ſtehn
Vnd bitt/ſo viel ich kan:
Daß ihr an dieſen Fuchs/die große Liſt und Vbelthat/
mit ernſtem Grimm wolt rechen/
Vnd ihm (wie er es längſt zweytauſentfach verdienet hat/)
den Hals am Galgen brechen.

19.

Wer böſes wehren kan/und wil es nicht verwehren/
iſt an dem was geſchehn/
zugleich die höchſte Vrſach mit/weil er nit das Begehren
der andern angeſehn/
Drum wird/verhoffentlich dies bleiben wol der beſte Rath/
mit nichten nicht zu ſeümen:
beſondern munter ſeyn:und ſehn dahin auch in der That
den Buben weg zureümen.

Anmerkungen.

ERſtlich iſt zu behalten/daß wenn man einmahl einem loſen verbubten Böſewicht ſeine Schalkheit und Büberey für gut ausgehen läßet/ſo wird er dadurch nicht gebeßert / ſondern nur immer ärger. Darum iſt einer Obrigkeit zu rahten/dz wenn ſie einen ſolchen verzweifelten und zur Boßheit gleich gebohrnē Buben in ihre Hände bekommen/und er in ihr Gericht fellt/daß ſie nur mit ihm zum Todte eilen/ſo weis man das er nicht mehr ſchaden kan. Eyer in der Panne (ſagt jener Baur/wie er einen Soldaten unter ſeinen Händen hatte) ſo kahmen kene küken darut/wie willen em in de Hut begraben/als einen Biſchop. Vnd iſt gewis/daß ein todter Hund nicht mehr beißet / noch bellet. Aber hiebey mus die Obrigkeit gleichwohl die Vorſicht gebrauchen/daß ſie zuſehen/was ſie vor einen Dieb vor ſich habē: iſts/ daß ſie Beßerung vermerken/kan man wohl/wo es nicht gar zu grob iſt/einmahl hingehen laßen/ꝛc.

Zum andern Reinke bleibet aus/ꝛc. iſt ein Beyſpiel eines böſen Gewißens/das ſich ſcheüet an das Liecht zu treten / damit

nicht ſeine böſe Werke an den Tag kommen / der Obrigkeit in die Hände fallen und eine Spanne kleiner nach Hauſe geſchikket werden / oder gar ein Fenſter in der offenen Herberge zum Galgenberge geben/ꝛc.

Zum dritten/iſt es gar verantwortlich/daß Fürſten und Herren/Könige und Potentaten/zuZeiten frölig ſeyn mit eſſē/trinken/ſingen/tantzen und andern Gaben unnd Luſtigkeiten Gottes/ihr von dem Land-wichtigen Geſchefften verwirtes und abgemattetes Gemüthe/ein wenig erfriſchen: Denn Regiren/und einem Lande vorſtehen/daſſelbe iſt kein geringes/ beſondern ein gar groſſes Werk/welches einem Könige oder Fürſten/ wenn er demſelbigen fleißig nachſinnet was zu beſſerung deſſelbigē dienet/dermaſſen abmattet/daß er nicht weiß worein oder woraus: denn das darf man ſich nicht einbilden/als ſey ein jeder grober Baur geſchikt eine ſolche Bürde zu tragen/und ein ſolches Ampt zu führen. Nein/es gehört mehr zum Tantz als ein par Schue/ es gehöret hirzu ein gar Sinnreiches kluges Gemüthe. Solches wüſte und bedachte König Salomo gar wohl/darū ſpricht er Sap. 9. daß er alſo gebetet habe: O Gott mein Vater unnd Herr aller Güte/der du alle Ding durch dein Wort gemacht/ꝛc. gib mir die Weißheit/die ſtets um deinen Thron iſt/ unnd verwirf mich nicht aus deinen Kindern/denn ich bin ein ſchwacher Menſch/und kurtzes Lebens/und zu geringe im Verſtande des Rechtes und Geſetzes. Du haſt mich erwehlet zum Könige über dein Volck:ſo ſende die Weyßheit herab von deinem heiligen Himel und aus dem Thron deiner Herligkeit/ſende ſie / daß ſie bey mir ſey/und mit mir arbeite/daß ich erkenne/ was dir wohlgefalle. Und Eraſmus ſpricht artig: So andere Leute / zu erſt mit ſonderlichem Fleiße die Kunſt derer ſie ſich etwa wollen verrühmen/oder davon ſie ſich wollen ernehren/ erlernen / wie viel mehr ſol derſelbige/der einem Regiment gedenket vorzuſtehen/zu erſt die rechte weyſe/wie ſolches anzuſtellen unnd zu erhalten ſey/erlernen. Und: anderer Künſte verfaſſung und Wiſſenſchafft/beruhet vornemlich in vier ſtükken/nēlich in der Natur/etzlichen Regeln und Geſetzen / Exempeln unnd der übung: Plato aber erfordert von einem Fürſten einen ſchmeidigen und ſanftmütigen Sinn. Unnd wer am Regiment ſitzet/der muß traun nicht ſchlafen/ſondern wachen/gleich dem der das Ruder

des

Plato ab
ſanftmütigen
traun nicht ſch

Digitized by Google

des Schiffes auf dem Meer führet. Vnd kein Meer iſt ſo vielen Winden und Stürmen unterworfen/als ein Reich den Sturm Winden der Verfolgung und Gefahr: Darum muß er tag und nacht wachen/damit er nicht etwas verſehe / wodurch er nicht allein ſich/ſondern auch den Vnterthanen ſchadet. Bey dieſer großen Sorge kan es nicht ſchaden / daß er zuweilen ſein Gemüthe erfriſche/entweder mit Balonen ſchlagen/ ringen / fechten/Jagtẽ: oder mit anderer Kurtzweil unnd luſtigen Spielen: Aber maaße wil hirbey gehalten ſeyn / nemlich er muß ſo luſtig ſeyn/dz er darüber die Reichs Sorge nicht bey Seite lege / alle Tage im fraas und im quaas lebe/und alſo mit ungewaſchenen Händen zu der Rathskammer eintrete/ von da alſobald bey der Sauftafel und ſo immer weiter; auch ſchikt es ſich gar nicht/daß er alsdenn/wenn andere ſeine Neben-Fürſten von den verderblichen Krieg angefaßelt werden/ er nicht eins nach ihnen wolte umſehen/mit Rath und That ihnen beywohnen / ſondern im vollen Sauſe und gutem Muthe dahin leben. Darüber klaget der Geiſt/und ſtehet übel wenn Eſth.c.5.ſtehet/dz wie die Statt Suſan irre und traurig geweſen/der König Hamam geſeßẽ und getrunken. Vnd Am..c.6.v.6. klaget der Geiſt: ihr trinket Wein aus den Schalen/und ſalbet euch mit Balſam und bekümmert euch nichts um den Schaden Joſephs.

Zum vierten iſt es eine löbliche That eines Landes Herren/ wenn er alle Sachen nicht bloß ſeinen Dienern anvertrauet und dieſelben damit nach beliebẽ walten läßet/ſondern/wann er ſich ſelbſten damit hin auf den Richterſtuel ſetzet / und die Klagen anhöret/denn alsdenn hören ſie ſelbſten/wie die Sachen ſtehẽ / da ſonſten manchem Vnrecht geſchicht/unnd gehet/wer am meiſten ſchmiren kan/der fähret wohl / ob gleich der Wage ſonſten gar ſchlecht/ob er gleich die aller unbilligſte Sache hat. Denn es iſt ein großes/ſpricht Cicero/im Regiment das Ampt eines Fürſten betreten/als welcher nicht allein mit dẽ Gemüthe/ſondern auch mit Augen ſeinen Vnterthanen dienen ſoll. Denn thũ ſie das nicht/müßen ſie ſich beſorgen/ daß ſie ſich in Noth unnd Todt ſtürtzen. Dem Arunt ward ſein Eheweib entführet / von einem Jüngling Lucimone/den er ſelber erzogen / Arunt beklaget ſich deßen bey den Römern: Aber Lucimon behielte Recht/ durch hülfe ſeiner Freũde und ſeines Geldes/damit er die Rich-

ter beſtochen: Arunti that dieſe That weh/ flohe in Galliam/ und führete die in Italien welche Rom beraubeten und verbrenneten. Philippus König in Macedonien Alexandri Vater wolte ſeinem Hofjunkern Pauſanias nicht Recht verhelfen/ aber Pauſanias erſtach den König ſelbſten / achtete ihn nicht des Lebens würdig/ weil er die Ubelthat nicht ſtrafen wolte. Inſonderheit aber ſollen ſie hart daßelbe rechen/ wer ihre Diener in ihre Ampt und Geſandſchäfften ſchimpfet/ und daßelbe mit ſolchen unwillen aufnehmen/ als ſey es ihnen ſelbſten gethan. Die Statt Corinthus hielt die Geſanten der Römer ſpöttiſch/ wenn ſie über die Gaße gingen/ ſo ließen ſie ſie mit Kammerlauge begießen/ ſolches verdros den Römern ſo ſehr/ daß Sie den Burgemeiſter L. Mummius ausſanten/ und ließen die gantze Statt in die Aſche legen. Die Lacedemonier wurfen die Perſiſchen Legaten in einen Brun / wurden aber darüber mit einer harten Peſt beſtrafet. Da Alexander Mammeä Kayſer Artaxerxen befrigen wolte/ und der Parther König 400. lange anſehnliche Männer an ihn abfertigte/ welche ihm ſagten: ihres Königes begehrẽ were/ er ſolte Syrian reumen / da krigt er wegen der hochmütigen Rede alle 400. und lies ihnen die Kleidung abzihen/ und trieb ſie alſo in das Elend: Aber er hatte kein Glück. Geſanten ſchimpfen leuft wider das Geſetz aller Völcker/ dahero ziht der Hugo Grotius den Pomponium an L. ſi quis D. de legationibus: Da derſelbige alſo ſpricht: Wann jemand eines Legaten (ob er gleich Feind iſt) geſchlagen/ hat mans allemahl angenommen als eine Ubertrettung des Geſetzes aller Völcker/ denn Legaten werden vor ſolche Leute gehalten/ an denen man ſich nicht vergreifen muß/ ꝛc. ſolches bezeuget er auch aus dem Lege Julia. und Ulpiano, it. Ioſepho l. 15. Hiſt. antiq. Varro ſaget : Die Leiber der Legaten ſein heilig/ ꝛc. und Cicero ſpricht / daß die Legaten mit Menſchen und Göttlichen Geſetzen gleichſam umſchantzet ſeyn/ ſolle demnach derſelbe Nahme allen ein ſolcher heiliger und geehrter Nahm ſeyn/ daß er nicht allein unter den Mitgenoßen vertreten/ ſondern auch mitten unter der Feinde Waffen ſicher und unverletzet bewahret werde.

Zum Fünften ſo ſol ein jeder ehrbahrer Mann ſeinem ehrlichen Weib treu und hold ſeyn/ und wenn der Todt ſie von ſeiner Seite reißet/ höchlich beklagen. Kommt ſie ſonſten zu Unfall und

und wird geſchimpfet/ ſo mus ihr Mann/ als ihr Herr/ billig vor ſie ſprechen / unnd nach müglickeit/ den ihr angethanen Schimpf rechen. Iſt doch niemand der ihm gerne ſeine Dienſtboten läßet ſchimpfen und ſchlagen: wie viel weniger ſol er denn zugeben/ daß andere ohne Strafe ſein Ehegemahl verunglimpfen/ rc.

Das Zweyte Capittel/ rc.

Der König wird über Reinken ſehr erzürnet dreuet ſolches ernſtlich zu rächen.

WJe alſo die Kräh und Kanin geklaget/
daß ſie ohne Schuld
Von dem argen Fuchs mörderiſch geplaget:
war gantz aus die Huld
die zuvor der König trug/ denn das Blat
alſobald ſich endet:
größern Grimm/ als zuvor Gunſt/ er ſchon hatt
zu den Fuchs gewendet.

2.

Er ſchwur bey dem Bart/ daß er wolte rechen
dieſen Ubermuth:
alſo daß nach dem Jedermann ſolt ſprechen
dies ſein Urtheil gut:
wolt' ihm auch der Armen Sach/ und ihr Recht/
laßen ſeyn befehlen;
wie ers hör und ſeh/ alſo/ wolt' ers/ ſchlecht/
ſagen unverholen.

3.

Denn die böſen Thier/ woll' er ernſtlich ſtrafen
durch ſein gantzes Land:
Fried' und ſanfte Ruh allen Frommen ſchaffen/
durch der Strafe-Band.
zwar hab' ihm der arge Fuchs dieſesmahl
liſtig vorgelogen/
Aber mocht er kommen nur auf den Saal/
wieder aufgezogen.

4.

Denn ſo ſolt' er dies wiederum einbüßen/
er ſeys nicht allein/
Dem die Zungen ſo ſchelmiſch anzugießen/
grob beflißen seyn,
drum gar ſelten geh wohl ab Frauen Rath
dem/der ihn vollbringet/
Viele mehr in Schand/und zu ſolcher That/
die nur Scham auszwinget.

5.

Nun es iſt diesmahl von mir ſchon verſehen/
gebt mir nur Bericht
Ob ihr wollet all treülich mir beyſtehen/
er ſoll nach dem nicht
Mir ſo ligen/wollen auch ſtets darnach
ſuchen und auch ringen/
daß wir an dem ſchelmſchen Fuchs üben Rach
ſelben ümzubringen.

Kurtze Lehrſätze.

1. Regenten und Oberherrn eyfern billig / wann ſie hören daß es ihren Unterthanen widerlich gehet.

2. Obrigkeit ſol über Gericht und Gerechtigkeit halten/ und daßelbe nicht allein mit Worten/ſondern auch in der That vertreten;

3. Wer einmahl betrogen / muß ſich hernach beßer vorſehen.

4. Weiber rathen/weil es ſelten pflegt zu baten / ſol man nicht achten.

5. Unterthanen ſollen der Obrigkeit in ihrer gerechten Sache beyſpringen.

Das

Das Dritte Capittel.

Der König unterſtehet ſich Reinken mit Gewalt zu überzihen. Dieſes gefelt Braun und Iſegrim ſehr wohl.

DEr Braun und Iſegrim hirüber frölig waren/
daß ihr Hert König ſo mit Reinken wolt verfahre/
Sie ſchrien beyderſeits üm Rach/
und baten/ daß man hierein wach.
Die Königin die war hiemit auch wohl zu frieden/
daß man dies Eyſen mocht/ dieweil es warm/ fortſchmieden/
Und bat den König üm ihr' Ehr/
daß er nicht zürnete ſo ſehr.
Sie wolte doch hiebey nur dieſes eins erwehnen/
daß man ſich nicht zu ſehr nach Rache ſolte ſehnen:
Ein gutes Ding könt' haben weil/
man ſolt' erſt hören das ander Theil.
Vieleicht/ wann Reinhart kem daſelbſten auch zugegen/
mocht er die harte Klag wohl können widerlegen:
wie wann denn nicht das helfte war/
was ausgeſprengt der Thiere Schar.
Und ſo es alsdenn war daß alles ſo begangen/
ſo ſey es zeit genung/ daß man ihn mag aufhangen/
man muß ſehn/ daß mans klug anfang
wenn Recht ſol gehen ſeinen Gang
Ein ſolcher kluger Spruch würd' allen bringen frommen/
Es könne Reinke nicht dem König ja entkommen/
Und ſchwüng' er ſich gleich liſtig los/
ſo geb' er ſich damit nur blos.
Wie dieſe Königinn die Warheit aufgedekket/
da hatte ſie gleich den Leopard erwekket.
Der ſprach: es ſcheint/ daß es gut ſey/
daß man den Reinhart ruf' herbey.
Denn konte keiner nicht auf unſern König ſchmehen/
als ſey ihm vor der Welt Gewaltſamkeit geſchehen,

drum

Digitized by Google

drum laßt ihn ruffen nur heran/
Vielreicht daß er ſich retten kan.
Kan aber Reinke nicht in ſeiner Red beſtehen/
ſo muß er ohn verzug hin zu den Galgen gehen;
ein Dieb und Schelm/(das iſt nicht ohn)
der krieget Schelmiſch-diebſchen Lohn.
Den Iſegrim den Wolf/wolt' anfangs dies zerſchneiden/
daß man ihn ſo vertratt/doch ſprach er gar beſcheiden;
Herr Leopart; es iſt wohl wahr/
ohn' Antwort richten bringt Gefahr.
So thue ich das hinbey/daß/hette Reinke mögen
erſcheinen dieſesmahl/und keiner hie zu gegen/
geklaget hette ſeine Noth/
ſo hett' er doch verwirkt den Todt.
Denn/daß derſelbige den König hat belogen/
Vnd ihn aus falſchem Sinn mit einem Schatz betrogen/
daßelbig' iſt und bleibet wahr/
Ja/wie des Himmels Licht/ſo klar.
Man darf nicht ſtreiten viel/es iſt am hellen Tage/
was er mir und dem Braun hat angefügt für Plage;
Er ſties uns ja ins Vngelük/
durch ſeine große Bubenſtük.
Vnd warum bleibt er aus/warum kan er nicht kommen/
aufs Königes Geboth/das hat er ja vernommen?
das Hertz das wißt ihm böſes ſchon/
drum meidet er des Königs Thron.
Der König ſprach hirauf: mich nimmet warlich Wunder/
das hievon reden mag ein klug-vernunfts-geſunder/
wir wollen nicht den Wörter ſtreit/
zuſchlagen ſeyn wir jetzt bereit.
Ein jeder ſtell ſich ein mit Harniſch/Spies und Waffen/
wir wollen hoff' ich bald an ihm das Vbel ſtraffen/
An den verzweifelt Böſewicht/
der unſer Land macht gar zu nicht.
Schaut/daß ihr nur gar bald mit Degen/Beil und Barten/
euch könnet machen auf mit mir zur ſtreitungs Farten:

Digitized by Google

Wir wollen hin nach Malpart aus/
Und sehn ob Reinke sey zu Haus.
Da wollen wir zu hauß/das Frůſtůck mit ihm eßen/
Ihr werdet unter deß der Zeiten nicht vergeßen:
Und kommen hie an dieſen Ort/
Denn wollen wir zuſammen fort.

Anmerkungen.

Hiebey ſollen Weiber erinnert ſeyn/ daß ſie mit gutē/freůndlichen/beſcheidenen Worten ihre Meinung entdekken auch in denſelbigen Sachen/die ſie etwa nach ihren Sinne vermeinet ihren Haußherren und den ihrigen mehr ſchetlich denn nutzlich zu ſeyn/einer demůtigen und ſanften Einrede ſich gebrauchen. Denn pochen/trotzen/ſchelten/fluchen/gantz gerecht unnd unſchuldig ſein/kein Wort umſonſt zu Ohren nehmē/lautere Keif-Erbſen ſpeiſen/ſo ſůße ſehen daß eine ſůße Milch bey ihrem Angeſichte ſolte verſauren/dem Mann in keinem Dinge recht laßē/ſondern mit Gegenworten allezeit zurůk ſchießen/ſolches ſtehet einer ehrbahren Matron ůbel an/und die gehört in die Zahl der ungeſchlachteten böſen Weiber / vor denen man allemahl ſich billig freůtzigen und ſegnen mag/und mit Diogenes wůnſchen/daß alle Bäume ſolche Frůchte möchten tragen/das iſt/das ſich alle mügē daran henken: Oder mit jenem beten: O Gott nim doch das Creutz von mir/und nim das loſe Weib zu dir. Die nun mit ſolchen böſen malus mulier Kraut beſichtet ſeyn/ die můßen ſich dahin bearbeiten/daß ſie ſolches wider ausgetten und ausrottē. Und zwar werden unterſchiedliche Mittel von den böſen Weiber-Artzen vorgeſchrieben / die man nach belieben gebrauchen kan. Denn wil einer eine Salbe derſelbigen gebrauchen / ſo verordnen ſie folgende ingredientzien darzu. Als/ Scheiterkraut / Bengelſuppen/Průgelbrůlein/Stekkenpfeffer/Kolbengemůß/Gabelgalrey/Pleůelſlade/Schlegelkuchen/Fußmilch / vom Beſenſtiel kräftige Fauſtträfflein/jedes eine halbvirtel Stunde: wird ungefehr eine 6. Stunden zuſammen machen/das alles mit fůnf-Finger Kraut abgetrůknet / probatum eſt friſch flegenwater/ ꝛc. Zum Pulver verordenen ſie folgende / Leiden/Marter / Wunden/ Krankheit / jedes einer halben Landes-Knecht.

Knecht. Sie verordenen auch Pillulen zu purgirung des ungeſunden und dick=beüriſchen Geblutes: als Fußpillulen / Fauſtteig/Knie latwerg/jedes zwölf Stöße. Noch zum Syrup zu gebrauchen: Stülbein/Wokkenzukker / Kehrwiſchenſtiel jedes ein Pfund/ꝛc. Mit dieſen heilſahmen Artzneyen vermeinet man beſtehe die Zurechtbringūg böſer Weiber/ꝛc. jener guter Schneider aber ward betrogen / denn derſelbe kunte ſeyn Weib nicht from machen/ob er ſie gleich in den Brunnen biß über die Ohrē hineinteuchte /ſo machte ſie doch mit den Fingern eine Knipſcher zum Waßer heraus/und verſoff alſo/ꝛc.

Andere Lehren dieſes Capittels ſeyn ſchon geweſen. Zu merken kürtzlich.

2. Man müße nicht einen Theil/ſondern beyde verhören/

3. Man müße auch keinem Feinde glauben.

4. Hoher Obrigkeit komme zu die Sünden der Menſchen zu ſtrafen und über der böſen Mißhandlung zu eifern.

5. Unterthanen gebühre den Befehl ihrer Obrigkeit zugehorſamen/und ihr gegen ihre Feinde die hülfliche Hand bieten/ auch gern und willig vor ihnen den Todt leiden und ausſtehen.

Das Vierte Capittel.

Grimhart entdekket dem Reinhart / daß ihn der König werde überzihen.

1.

WJe der Rath nun war beſchloßen/
von der gantzen Thiere Rott/
daß er/und auch die Genoßen/
wolten rechen dieſen Spott:
Zihen hin nach Malpart aus/
und beſuchen Reinkens Haus/
machte ſich zur Reyſe fertig/
alles/was da gegenwertig.

2.

Alles was nur konte laufen/
macht ſich auf dieſer Farth;
Doch war unter dieſen Haufen/

Reinkens guter Freünd Grimhart:
ſelber macht ſich eilend auf/
lief zu ihm in einen Lauf/
das auch möcht/was vorgegangen/
an den Reinkken gelangen.

3.

Er ſprach bey ſich: nun wird lachen/
Reinke/dey dir werden teür/
was wilſtu nur immer machen?
es brennt ſchon das Unglüks Feür/
es wird nun gewiß das Recht/
gehen über dein Geſchlecht:
Alle werden ſie jetzt fangen/
Und an hohen Bäumen hangen.

4.

So kam' er/in den Gedanken/
Und in groſſer Traurigkeit:
Zu des Reinkens Hauſe-Schranken/
da er ſtund in vollem Streit/
ja der Reink' im erſten Sprung/
bald zwo junge Tauben fung:
Die ſich noch nicht/wie die Alten/
konten recht im fligen halten.

5.

Reinke/wie er ihn vernommen/
ſich errötet wie ein Blut:
ſprach doch: Grimhart ſeyd willkommen/
ſtehen meine Sachen gut?
Oder ſteh' ich in Gefahr?
macht es mir bald offenbahr:
ſagt nur an/ich wil ſchon ſehen/
wie ich mög diesmahl beſtehen.

6.

Böſe Zeitung muß ich bringen/
Euch/ſprach Grimhart/dieſesmahl/
und von lauter böſen Dingen
iſt erfüllt des Königs Saal.

Leib

Leib und Guth das iſt ſchon hin/
wanns geht nach des Königs Sinn:
Es iſt mit euch gantz verlohren/
weil euch iſt der Todt geſchworen.

7.

Es hat unlängſt ausgebotten/
Unſer König alle Thier/
Eur Geſchlecht gantz auszurotten/
hat er ſich genommen für:
Drum iſt auf ein Jedermann/
Und zihet gegen euch ſchon an:
Und man wird in wenig Tagen
hie seyn mit Schild/Spies und Wagen.

8.

Dieſe werden gantz umringen/
Euch mit euren gantzen Haus/
ſchauen/daß ſie euch verſchlingen/
mit euch ſpielen das gar aus.
Braun/der Wolf/und ſonſten viel/
hengen mit in dieſem Spiel/
Drum fürcht' ich/es ſey geſchehen/
Ihr könt diesmahl nicht beſtehen.

9.

Bald fing hönisch an zu lachen/
Reink/als wer er gar bethört/
ſprach:seyn dies denn alle Sachen/
die ihr habt zu Hof gehört:
Dem ſey nun ſo ungefehr/
Ich achts doch nicht/ kommt nur her:
Kommt daran iſt nichts gelegen/
laſt uns unſrer Freude pflegen.

10.

Ich ſpott nur der Lumpen-Sachen/
weil es keine Noth nicht hat/
frölig wollen wir uns machen/
Ich weis ſchon gantz guten Rath:
ſchwüren ſie mir gleich den Todt/
ſol es doch nicht haben Noth:

Ich

Ich wil ſchon nach Hofe gehen/
da ſolt ihr denn bey mir ſtehen.

11.

Wunder ſollt ihr da vernehmen/
wie ich meine Sach' ausführ/
Alle wil ich ſie beſchemen/
das gäntz ſicher trauet mir/
Grimhart ſprach/ich geh ſchon mit/
Und volführe dieſe Bitt:
wünſche/daß das Glük müg geben/
daß ihr könnt in Freüden leben.

Anmerkungen.

WEnn man über einen dies und jenes berathſchlaget / ſo iſt nicht gut/daß deßelbigen Verwanten und guten Freunde mit im Rathe ſeyn : denn da iſt alſobald zu beſorgen/ daß ſolche Freünde nicht ſchweigen / ſondern es ihren guten Freünde hinterbringen / wie denn das eines guten Freündes Gebühr iſt / einer dem andern ſeine bevorſtehende Gefahr entdekken : wie wir deßen ein gar ſchönes Exempel haben / an David und Jonathan.

Merk vors änder/daß man nicht alſobald ſol den Muth fallen laßen/wenn einem ein harter Sturmwind der Widrigkeit zu Geſichte wehet / ſondern ſtandhafftig ſeyn/in hoffnung man werde nicht immer in Unruhe bleiben. Vornemlich ſollen Chriſten ſich keine Trübſeligkeit noch Verfolgung von Chriſto abſchrekken/laßen/und nicht allein zur verantwortung/ ſondern auch zum ſterben(wie Paulus) ſich willig finden laßen.

Das Fünfte Capittel.

Reinke machet ſich mit Grevink erſt luſtig. Bereitet ſich auf den Weg nach Hofe.

REinke der machte ſich luſtig im drinken/
Vnd trug' auf Tauben/und Bratwürſt auch Schinken/
Hey luſtig/ja! luſtig war allzeit ſein Wort/
Sih! morgen um dieſe Zeit ſeyn wir ſchon fort.
Er ſprach zum Grimhart/laſt trauren verſchwinden/
Heute da wollen wir Luſt=Freüd' empfinden!
Wir wollen nicht ſorgen vorm morgenden Tag/
ſat zeitlich/wenns kommet zu Vngelüks ſach.

Luſtig/ich habe noch Schaf' und auch Rinder/
Da ſeyn auch meine Hertz=Liebeſten Kinder:
Nun ſage/ja ſage/wie hagen ſie dir/
Ich meine ſie kommen wohl hoch=gnung herfür.
Dieſe die ſollen uns helfen vermehren/
und traun ſie ſtellen ſich gut an zum nehren/
Die Enten/Kapaunen und andere Thier/
Die können ſie künſtlich ſchon ſuchen herfür.

Dieſe die kōnnen ſie fertig auffſpūren/
Vnd ſie zuſammen nach Hauſe verführen.
Doch ſollen ſies noch nicht hinwagen ſo keck/
Damit ſie ſich ſelbſten nicht ſtoßen im Dreck.
Man muß ſich fleißig vor Jägern und Hunden/
wißen zu hüten zu jederen Stunden:
Sie müßen auch können mit Lobe beſtehn
Vnd alle Schlup-Winkel und Oerter ausſpehn/
Andere Thiere/die Söhn' und auch Töchter/
müßen ſie kennen/was die vor Geſchlechter:
damit ſie auch ihren Stand nehmen in acht/
und etwa von andern nicht werden verlacht.
Grimhart ſprach: Wärlich der mag ſich erfreuen/
wem da die ſeinen ſo mügen gedeyen;
Denn wärlich/ein Sohn der ſich leßet wohl an/
von Hertzen die Eltern erlüſtigen kan.
Hiemit ſo gingen ſie allebald ligen/
Vnd zu dem Bette mit ruhe verfügen:
Sie ſchliefen im dikkeſtem Schlafe gar tief/
biß nunmehr die Sonn' an dem Himmel ſchon lief,
Darum ſo bald ſie nur wieder erwachten/
alle zum Betten herauſer ſich machten:
Sie machten zur Reyſe was nötig zu recht;
Vnd nahmen den Abſchied von gantzem Geſchlecht,
Reinhart inſonderheit ſagte zum Weibe/
hört ich befehl' euch bey Hals' und bey Leibe/
zu ſehen gar fleißig/ſo lange wir aus/
auf Küchen/auf Keller/und auch auf das Haus,
Ich muß von hinnen mit Grimhart aufbrechea,
Vnd auf dem Hofe den König zu ſprechen:
In deßen ſo ſpar' euch der Höchſte geſund/
wir ſprechen uns wieder zur glüklichen Stund,

Anmerkungen.

HIraus iſt zu merken einmahl: Daß es eine groſſe Gnade von dem Allerhöchſten ſey/ wann Elteren können die hohe Ehre und die ſüſſe Luſt erfahren und empfinden / daß ſich ihre Kinder wohl anſchikken/ und ſich gegen ihnen/ bls frommen / ehrliebenden / gehorſamen Kindern obliget und gebühret / verhalten und erweyſen. Traun daſſelbige erwekket rechte Hertzes-Luſt und verzukkert den Eltern ihr ſonſt mühſames Leben. Wil man aber ſolcher Luſt genieſſen/ ſo mus man ſelbſten nicht derſelbige ſeyn/ der daß jenige durch nachleſſiger verſeumung verhindert/ ſondern er mus ſie von Jugend auf zu der wahren Gottesfurcht und anderen ſchönen Tugenden anmahnen unnd treiben. Ihnen auch mit allem guten und mit der Liebe ſo wohl Gottes/ als des Neheſten löblich vorgehen / denn wann das nicht geſchicht/ ſo könneten ſie ehe zum böſen verwehnet/ als zum guten gewehnet werden. Denn jenes henget ihnen von Natur an/ ſie bringen das Böſe mit auf die Welt: aber das Gut müſſen ſie gleichſam mit zwang und fleiſſigem Unterricht haben. Hie iſt nun ein groß verſehn der Elteren: als die zum offtern ihren Kindern in ihrer Boßheit den Rükken ſterken/ haben Luſt daran/ wenn ihre Kinder eine Poſſe nach der andern können ausrichten/ oder loben ſie in den Dingen/ die nicht zu loben / und ſeyn gleich dem Teuſchen/ der ſeinen Hanen lobete/ daß er ſo artig krehen/ fligen könte/ daß er auch einen hurtigen rothen Kam hette/ und von der Henen geliebet würd/ ꝛc.

Hernach ſo ſehen wir auch hiraus/ wie das es doch einen jedern um ſeinen Stand zu erhalten zu thun ſey/ auf daß ja niemand/ den ſie nicht dafür anſehn/ und dem es / ihrer Meinung nach nicht zukommt/ ihnen vortrete. Darum wachen / darum laufen ſie Tag und Nacht / darnach ſtreben unnd ringen ſie mit Rocken/ mit Wocken/ mit Spieſen und Gabeln/ und ſolten lieber jhr Leben / denn ihren Stand/ in die Schantze ſetzen/ ꝛc.

Das

Das Sechſte Capittel.

Reinke gehet mit dem Grevink nach Hofe / beichtet demſelben etzliche Bubenſtük die er begangen.

HIemit nahmen ſie Abſchied alle beyde/
gingen über die gras-begrünte Heyde:
Reinke ſprach: Nun weys ich nicht/
was mir immermehr gebricht.
Mein Hertz mir im Leib ängſtiglichen klopfet/
Und der Othem iſt mir gleich zugeſtopfet:
Vieleicht wirkt die große Noth/
Mir wohl gar den Galgen-Todt.

Nun/mein lieber Ohm/weil ich nicht kan wißen:
ob mein Leben ich werde laßen müßen/
alſo wil ich diesmahl euch/
beichten meine Sünden Seüch.
Alles/was ich hab' von der Stund begangen/
als man mich zu Hof wolt' an Galgen hangen:
Das wil ich euch nach der Rey/
ſagen vor in aller treü/
Was ſich mit dem Wolf und ſonſt zugetragen/
das iſt euch bekant/drum darf ichs nicht ſagen/

Den bracht' ich durch meine Tück
in gar großes Vngelück
Vnſern König erſt hab' ich vorgelogen/
und mit einem Schatz liſt-kühnlich betrogen:
Denn von Schätzen weis ich nicht/
Gold und Geld mir ſelbſt gebricht.

Lamp iſt auch von mir gar zu Todt gedrükket/
Bellin mit dem Haupt hin nach Hof geſchikket:
Der/ob ers gleich nicht getraut/
muſte zahlen mit der Haut.

Dem Kaninichen drükt ich ſo die Ohren/
daß es auch das Ein' hat davon verlohren:
Pfu! daß er mir ſo entkam/
Vnd ihm nicht das Leben nam.

Billig mag die Kräh' über mich auch klagen/
Denn ich hab ſein Weib längſt in meinen Magen;
ſehet dieſes iſt aufs neü
meiner Schalkheit Büberey.

Höret was dem Wolf ich hab' eins erweiſet/
wie er über Feld eins mit mir gereyſet/
höret/wie ich mit dem Mann/
einsmahls meine Sach ging an.

Wie wir alle beyd mitteinander gingen/
zwiſchen Kallis/und zwiſchen Elverdingen;
Vnd gantz hungrig alle beyd/
gingen über eine Heyd.

Sihe noch dabey hatten wir erſehen/
ein gar ſchönes Pferd mit dem Füllen gehen:
Er ſagt: daß ich fragen ſolt/
Ob ſie es verkaufen wolt?

Ich kam hin gar bald zu dem Pferd getreten/
Daß ich fragete/wie ich war gebeten:
es ſolt ſagen ohn' Geſchrey/
Ob das Fülln zu kaufe ſey.

Wie ich nun alſo dies hatt ausgefraget/
alſobalden mir es die Antwort ſaget:

Ja

Ja wenn es dir wohlgefelt/
muſtu bringen gut bar Geld.
Die Zahl/darum du es von mir kanſt haben/
ſteht mir deutlich gnung/unterm Fus vergraben:
vnter meinem hinter Eyſen/
wiltu ſehn/ich wil dirs weiſen.
Daſelbſt kanſtu es deůtlich gnugſam leſen/
wiſch mir meinen Fus nur was mit dem Beſen;
Nun/ſchau hie/was ſteheſt du/
wiltu denn nicht ſchauen zu?
Ich merkt/wo der Hund in dem Pfepfer lage/
Vnd das dieſes mir wurd zuſchantzen Plage:
Ich ſprach: Nein/ſeyd das bericht/
Schrifften leſen kan ich nicht.
Zu dem wil ich auch dies vor mir nicht haben/
ſondern Iſegrim wil damit ſich laben;
der hat mich geſchikket her/
daß ich fragt; wie teur es wer?

Sie ſprach: Wohl! ſo laßt jhn heran ſich nahen/
ſo kan er von mir ſelbſt Bericht empfahen:
Vnd wenn er nimmt ſelbſt Bericht/
ſiht er/daß ihm recht geſchicht/

Ich gin hin und ſprach: Iſegrim merkt eben/
unterm Fuße ſtehts/ wie ſie es wil geben.
Und ſo es euch wohlgefellt.
ſolt ihr bringen bahres Geldt.
Ja ſie wolt' es mir alſobalden zeigen/
Und den hinter-Fus williglich zuneigen.
Ich ſprach aber zu ihm: was?
Ich kan ja nicht leſen das.
Iſegrim der ſprach: was ſol ſeyn das Weſen/
ſolt ich alles nicht fertig können leſen/
es mocht grigiſch/ Teutſch/ Latein/
oder andre Sprachen ſeyn.
In dem Erfurt hab' ich ja lang ſtudiret/
und zum offteren rühmlich diſputiret:
wolt' ihr etwas bleiben ſtehn/
wil' ich ſelbe Schrifft beſehn.
Ich wolt/ warlich/ nicht tauſendt Gülden nehmen/
Und es leſen nicht/ des müſt' ich mich ſchemen/
wart/ Du ſolt in kurtzer Zeit
von mir haben gut Beſcheidt.
Iſegrim der kahm bald dahin gelaufen/
Und fragt' ob ſie das Füllen wolt verkaufen/
Sie ſolts ſagen mit dem Wort/
er wolts zahlen alſo fort.
Sie ſprach alſobald: ich ſag' eurer Lieben
daß' am hinter-Bein der Kauf ſey beſchrieben:
Er ſprach: Zeig mir ohn Verdruß.
wie viel ſtehet unterm Fus.
Sie ſprach: ja gar wohl/ ich wil es ſchon wagen/
helt wohl auf das Bein/ das war wohl beſchlagen/
Und ihm vor die Stirne ſchlug/
daß er ſich gantz überwug.
Er fiel gar für Todt/ zu der Erden nieder/
kunnt ſich gantz und gar nicht erholen wieder/
Er ſah einem Todten gleich/
würd um ſein Geſicht gantz bleich.
Unterdeßen war das Pferd weggelaufen/
Und hatt ſich geſtellt/ zu den andern Haufen.

Digitized by Google

lies den Wolf da ligen wund/
der da heület/wie ein Hund.
Ich trat hin zu ihm/und Herr Herr ihn nennet/
hat er euch das Pferd um den Preys gegönnet:
hab ihr es bezahlet bahr/
Und es aufgefreßen gar.
habet ihr denn mir nichtes wollen laßen/
sondern allein alles gantz verpraßen/
Lieber! sagt was war der Kauf/
gebt mir doch hie Antwort auf.
Er ſprach:wil man ſich denn zuſammen rotten/
Und zu dieſer Plag meiner annoch ſpotten/
Ach mein Reinke thut es nicht/
Das Hertz mir im Leibe bricht.
Ach das Pferdt das ſchlug mit den langen Beinen,
Mich/daß es auch mocht jammeren den Steinen;
Er traf ſo mich armen Tropf/
daß ichs fühlte/vor dem Kopf.
Ich fiel bald darauf Rütlings zu der Erden/
Und gedachte ſo:Ach!was wird es werden/
es iſt nunmehr mit dir aus/
lebend kommſtu nicht zu Haus.
Seht!mein Oheim/dies hab' ich auch getrieben/
daß der Iſegrim auch bald Todt geblieben:
doch wil ich mich beßern nun/
Und es nach dem nimmer thun.

Anmerkungen.

ZU merken iſt erſtlich/wann der Wolf ſo übeln Lohn bekomt/ wegen ſeines kühnen angehens/in dem er ſehen wil / was unter des Pferdes Fuß geſchriebẽ ſtehe/ꝛc. So behalten wir dabey/ daß man ſich nicht eines Dinges unternehmen müße welches man nicht weiß/ob es könne ohne Gefahr abgehen: denn Vorwitz und Vermeßenheit thut nimmermehr gutes/ ſondern ſtürtzet die Menſchen in Gefahr Leib und Lebens. Denn es heißt:

Wer ohn Befehl lauft hin zum Streit/
das iſt gar keine mänligkeit:

Denn ſolcher Fürwitz in dem Feld/
Hat manchen feinen Mann gefellt.
Daß er mit Spott zu rük getriebn/
Ja auf dem Platze gar geblieben:
Wer nicht wil/und ſich hüten kan/
der muß den Spott zum Schaden han.

Vors ander/wann der Wolf alhie ſaget / daß er die Schrifft werde leſen können/weil er etzliche Jahr zu Erfurt ſtudiret/ꝛc. So wird hiemit die ſtudirende Jugend erinnert/wie ſie ſolle auf hohen Schulen die Zeit zubringen / nemlich nicht in Müßiggang und unmeßigen Leben/ ſondern in zulernung freyer Künſte und Sprachen / damit die Unkoſtē/ ſo die Eltern auf ihnen gewand/nicht mügen in den Brunnen fallen/und ſie mit jenem Schuſter ausrufen müßen: Oleum & operam perdidi. Hopfen und Maltz iſt an meinen Sohn verlohren/ich habe einen Hans hinüber geſchikket und eine Gans iſt herüber kommen: Aber wie es bey dieſen Zeiten auf hohen Schulen zugehe / ſolches iſt Weltkündig/es ſeyn zwar viele die hin und wieder unterſchiedliche in Teutſchland/Holland/Frātreich/ꝛc. ligende hohe Schulen erſuchen / unnd ihnen das Geld gönnen/aber die wenigſten kommen geſchikter / die meiſten aber ungeſchlifner wider/als ſie offtermahls ausgezogen. Denn es ſeyn ihrer etzliche/ dieſelben ſehen nur die Häuſer unnd Wände an/treten die Steine gerad/daß das Grüne nicht daraus hervorwachſe/gehen zu Tiſch/eßen und trinken/wie zu Hauſe bey der Mutter Ofen ſie zuthun pflegen/nehmen zu an den Tugenden und Künſten/wie der Reiſe Gerſten/ꝛc. Andere die ſtudirē zwar etwas/gehn auch mit gelärten Leüten üm: aber alle ihre Gedanken ſeyn nur auf unnütze Fragen gewendet / da weder Gott noch menſchen mit gedienet iſt: welche Leute der Sittewalt höflich durchzihet/wenn er ſpricht: daß er geſehē habe einen mit Nahmen Lælius gegen ihn zugelaufen ohne Kragen/daß Geſicht ſey ihm zerkratzt geweſen das es geblutet/ welcher darauf propter communia (denn es war ein Stimpler der nicht konte rein Teütſch reden) officia ſocietatis humanæ gebeten ihme zu aſſiſtiren,damit er reſſung bekommen mochte wider ſeinen Cammeraden/der ihm etzliche Streiche gegeben ꝛc.

Die

Die Urſache aber dieſes Streiten ſey geweſen/das der ander mit Gewalt haben wollen manuteniren, behaupten unnd erzwingen: Quod odor in pomo nō ſit accidens, ſed ſubſtantia; welches er aber leugne/und wiße gewiß/quod odor in pomo nichts anders als ein accidens ſey: daß wüſte er ſo gewiße/daß er auch darüber wolle exponiren und in honorem Apollinei chori ihme eine Ader nach der andern mit vier Pferden aus dē Leibe reißen laßen: ja man ſolle im Werke erfahren/daß er hujus opinionis ergo mehr thun wolle/als Johannes Huſſius je gethan hette/üm des Chriſtlichen Glaubens willen/ꝛc. Andere die bringen ihre Zeit zu mit den critiſiren und lernen ein Ding aus dem andern ſo heraus zu zihen/daß ſie faſt Himmel und Erden in einander mengen/welche Sittewalt abermahl höniſch durchzihet: wenn er ſpricht/ daß einer ſey gefraget / woher das Wörtlein Benjamin herkomme? der geantwortet vom Volo, Quomodo? Ben in principio abiicitur: ja mutatur in VO, Min in LO, fit VOLO. &c Dieſe ſo wohl die nichtes thun/ denn nur die Gaßen treten/und die Wände anſehen / als mit ſolchen unnützen Fragen ihre Zeit hinbringen / beſchreibet er artig alſo: Es ſeyn Kerls die ſich dünken laßen / die alles wißen wollen/doch nichts wißen: die zwar viel Einbildungen / doch dabey nichts als Waßer unnd Schaum haben: Die im Hirn übel ſtaffiret: im Geſpräch das hinderſt zum vorderſtē vorbringen: Die Reden übereinander werfen/wie die Schumacher die Leiſten/kein Ding recht verrichten können/ſie haben denn ihr Buch ihr dictionarium bey der hand: ja etzliche derer/ob ſie ſich ſchon noch ſo krautwellſch ſtellē/doch offt die Welt nicht geſehē habē denn im gemelde: Wie jener guter Kerl der da ſagte: er hette Teutſchland mit ihren Stätten/ als Straßburg/ Nurnberg/ Ulm/Regēsburg/Amſterdā/Roſtock/Dantzig / Königsberg/ Lübeck/Hāburg/ꝛc. geſehen: wie er aber gefraget ward/wie und wann er ſie geſehen/geantwortet: Er ſey negſt vergangene Oſtermeße eines Nachmittags zu Frankfurth in der Buchgaß ſpatziren gangen / da habe er die Stätte alle an einer langen Schnur in der Reye nacheinander hangen ſehen/ ꝛc. Es ſind Leute denen an dem Geſpär des ſenſus communis ein Sparrn mangelt: denen etzliche Zigel in dem Dach ihres Hirns zerbrochen

chen ſeyn/und denen der Verſtand durch den Regen der Unerfahrenheit verfaulet iſt. Schwindelhirne / die umgehen/wie eine taube Gans / als ein Kalb / das Waßer im Hirn hat; Sudler die kein Geſpräch können anfangen / ſie ſtolpern denn mit den Füßen der käpperey über die Schwelle der Unhöfligke t zur Thür der Unſchuld hinein. Die Frantzöſich mit unterwerfen/wenn ſie ſind bey denen / die es nicht verſtehn ; Die lateiniſch reden wenn ſie bey Bauren ſitzen: denen nichts ſtinkt/ als das liebe Vaterland; Stokfiſche die weder zu ſiden noch zu braten / und rohe auch nicht zu freßen ſind: Geſellen die weder ſchwimmen / noch baten können / weter reiten noch fahren / ſie ſeyn denn mit Hewleitern umgürtet/und mit einer Miſtbänne umzäunet: Fackel Hanſen/die Räthe in Narragonia ſeyn wollen/doch nichts erfahren/noch geſehen denn den Donat; keinen Nahmen können als nummus, kein verbum als capio &c. Andere bringen ihre Zeit zu mit dem Liebe-Bandt / ſie laufen von Haus zu Haus / von Eck zu eck wie ein Stein im Bretſpiel/ob ſie mögen eine bekommen/mit der ſie ihre Zeit verbringen mögen: darein ſie ſich denn auch alſo vertiefen/ daß ſie zu Narren und Thoren/ja gar zu unweyſe Leüte werden: Die der Sitwalt höflich durchzihet/wenn er ſpricht: daß er einen gantzen Hauſen ſolcher Venus-Narren geſehen habe: Denn da haben ſich gefunden etzliche Muſicanten unnd Lautenſchläger / derer Meinung geweſen/ die Jungfrauen mit ihrem Spiel zu gewinnen/welches an vielen angegangen ſey. Die Poeten haben vermeinet mit Vers machen nicht ein geringers zu gewinnen. Denn wer wohl zu dichten weis / in dem lieben hat den Preys: Aber wenn ſie zu weilen gehoffet ihre vena habe das beſte gethan/ſo habe die Jungfrau geſprochen: Es ſeyn nur vana. Mancher habe gemacht ein opus Æneidos über ein Küchenfenſter da ſeine Liebſte(dikke ſtarke Viehmagd) heraus geſehen/ſonſt wohl nicht ein Hund dahin geſchmakket hette. Einer habe mit ſeinen Reimen wollen die Nacht beſchwören/daß ſie ihm mit ihren Geſtirne der Liebſten Kammer weyſen ſolte. Ein ander habe einen Sack voller Brieflein mit allerhand Farben von ſeiden/ſilbern/güldenen Fäden umbunden / und mit Pfeilen/löchernen Hertzen Flammen ꝛc. verſigelt unnd

Digitized by Google

bremet/ꝛc. In einem andern Gemach / da habe es nichts anders als Seufftzer gegeben. O daß ich! O wann ich. Einer habe geſaget: O daß ich ſo ſelig were/ daß ich in einen Floh verwandelt würde / und nur aufs wenigſte in meiner Liebſten Kammer dörffte herumhüpfen / wie ein viel ſeliger Creatur iſt ein Floh vor mir/ꝛc. Ein ander habe ſich gewünſchet/ glükſelig zu ſeyn / wann er das Bret auf dem heimlichen Gemach were/ damit er ſeiner Liebeſten je zu Zeiten möchte den Leib berüren/ꝛc. Andere aber bringen ihre Zeit auf den hohen Schulen/ mit ſaufen/ freſſen/ ſchlagen/ balgen und reufen zu. Welche der Sittwald abermahl geſichtweyſe durchzihet / wann er ſpricht / daß er erſehen ein großes Gezimmer/ welches voller Studenten gewimmelt: Die vornemſten haben geſeßen an einer Taffel / unnd einander zugeſoffen/ daß ſie die Augen verkehret/ als geſtochne Kelber: Einer habe den andern zugebracht / aus einer Schüßel/ aus einen Schu: Der eine habe gefreßen Gläſer / der ander Trek / der dritte hat getrunken aus einem verdekten Geſchirr / worein allerhand Speiſen geweſen/ daß einem davor geekkelt: Einer habe dem andern die Hand gegeben / unnd gefraget nach ihren Nahmen/ und ſich verſprochen ewige Freunde unnd Brüder zu ſeyn / mit angehenkter dieſer gewönlichen Clauſul: ich thue/ was dir lieb iſt: Ich meyde was dir zu wider iſt: darauf ein ſcheuslicher Geiſt hinzugetreten welcher den Segen darzu geſprochen: Die aber einander nicht Beſcheid thun wollen / haben ſich geſtellet theils als unſinnige und als Teufel / ſeyn vor Zorn in die höhe geſprungen/ und aus Begier ſich zu rechen/ ihnen ſelbſten die Haar ausgereufet/ einander die Gläſer in das Geſichte geſtoßen/ mit den Degen heraus und auf die Haut biß einer hie der ander dort niedergelegen/ꝛc. Beſiehe hievon weitleufftig das Sechſte Geſichte/ welches handelt von den Höllenkindern / im erſten Theil / und denn das 2. Geſicht von Hans hinüber/ Gans herüber im zweyten Theil.

Das Siebende Capittel.

Grimhart vergibt Reinken ſeine Sünde / verweiſet ihm daß er Lampen getödtet. Reinke beantwortet ſolches.

1.

GRimhart ſprach: Mein lieber Freünd/
groß und viel die Sünden ſeind/
die von eüch aufs new begangen:
O! das heiſt nicht rechte Buß
Gott man ſo nicht ſpotten muß/
wil man ſeine Gnad' erlangen.

2.

Doch weils eüch iſt gäntzlich leid/
Und eüch beßert mit der Zeit/
Und wollt hinforth frommer leben/
Eüch auch halten fromm und ſtill/
(wie ich denn nicht zweiflen wil.)
will ich alles eüch vergeben.

3.

Ich ſprech eüch gantz los und frey/
von begangner Büberey/

Aber

Aber eins wird eüch mislingen/
Das ſag' ich mein Ohm fürwar/
Denn in großer Tods Gefahr
werd ihr eüch und andre bringen.

4.

Nemlich das ihr Lampen habt
alſo freventlich begabt/
Vñ geraubet ihm ſein Leben/
ſchikt das Haupt dem König zu/
wird eüch ſetzen aus der Ruh/
Vnd eüch eürer Ehr entheben.

5.

Es wird die Vermießenheit
bringen eüch in großes Leid.
Es ſol gar nicht Noth gewinnen/
ſprach der Reinke wiederüm
ich ſtill fort des Königs Grim/
kan ich mich nur recht beſinnen.

6.

Wer kan allzeit in der Welt
thun was andren wohlgefellt?
Wer kan ſtets alſo verfahren/
daß er tref den rechten Weg?
wer kan des Gewißens Steg
ſauber allezeit bewahren?

7.

Keiner lebet ohne Sünd/
Vnd wenn Lamp jetzt vor eüch ſtünd/
ob er gleich wird vor eüch ſingen/
Traun/die Liebe nehm' ein End/
würdet ſehen wie behend
Ihr auf ihn vermochtet ſpringen.

8.

Das Gewißen iſt gar weit/
wenn man hat Gelegenheit

ſol=

ſolchen Braten aufzufangen;
Man kans/wenn es kommt zu ſicht/
(das vermein' ich) laßen nicht/
ſolt man gleich darüber hangen.

9.

Welchen Has und Hurerey/
Geitz/Verachtung auch dabey/
ſiht man unter den Perſonen/
die man jetzo Prieſter heißt/
wie ſich das zuzankt und beiſt/
das der Sünden ſolte ſchonen.

10.

Schaut auch wies zu Hofe geht/
wie es mit dem König ſteht/
ob ihm deßen Gunſt mag werden;
Wer ihm nur ſtets ſchenken kan/
Selber iſt der beſte Mann/
Dem weiſt er die Gunſt-Geberden.

11.

Er ſey gleich ein Böſewicht/
Durch den bös-und args geſchicht/
Der nichts friedlich läßet gehen:
Wird man doch mit ſolchem Dieb/
Vnd mit ſeinem Schand-Getrieb
ewig durch die Finger ſehen.

12.

Vnd damit wird man verführt/
wenn man dieſe Laſter ſpürt/
Daß ſie ſelbſten die begehen/
wiewohl man dem guten nur
ſolt nachſetzen ſeine Spur/
Vnd ſtets auf das From-ſeyn ſehen.

13.

Aber O! wo findet man/
den/der dies alſo nimt an:
Doch wil ich mich unterwinnen
Daß ich mag der Frömſte ſeyn.
Vnd mein Hertz behalten rein/
darnach wil ich immer ſinnen.

An-

Anmerkungen.

ZU merken iſt erſtlich/ daß es ein elend Ding ſey um die Wolluſt dieſer Welt. Denn wo dieſelbige bey dem Menſchen ihre wohnende Herſchafft aufſchläget/ ſo höret die Liebe deß Negſten/ und ſein Gewißen auf/ denn ſo nimmet er ſich keines menſchen mehr an/ ſondern ſihet auf ſich/ wie er ſeinen Leib müge auf denen (ſeiner Meinung nach) lieblichen Wieſen der Welt weiden und befeiſten : Er gehet daher wie eine tolle unnd blinde Kuh/ und machet ihm über kein Ding ein Gewißen mehr. Denn es iſt die Wolluſt/ deßen Hertz ſie erſt einnimmt/ ein ſehr ſchedliches Gifft: ſie erweket bey einem gleich den Himmel/ und verſtoßet unterdeßen die Liebhabere aus dem Himmel. Und gleich wie wir leſen/ daß der Q. Curtius/ nach dem er ſeine Wolluſts Tage hatte vollenführet/ ſich gantz gewapnet zu Pferde zu Röm in ein ſtinkendes finſteres Loch hinabſtürtzete/ das ſich auch mit ach und Weh/ über ihm zuthate! Alſo ſtürtzen die wollüſtere Menſchen ſich ſelbſten mit Ach und Weh/ ja mit ewigen Ach in die helliſche Grube der ewigen Verdamniß. Darum mag mã wohl ſagen/ daß keine ſchändlichere und ſchädlichere Seüche ſey/ als die Wollüſte des Leibes. Denn gleich wie die Pflantzen unnd Kreüter auf Bergigten und rauhen Oerten/ nicht ſo ſehr aufſchießen und ſo bald verwilden/ als auf einem ebenen weichen Erdreich: alſo iſts auch mit den Menſchen welche gleich den Wollüſten eingeſetzet ſeyn/ die verwildern und verderben am allererſten. Und gleich wie man ſchreibet von den Räubern in Egypten die ſie genennet Philiſtas / daß ſie die Leüte umgefaßet und alſo getötet : alſo wenn die Menſchen von der Wolluſt umfaßet werden/ ſo tötet ſie dieſelbigen. Jael trat den Feldhauptman Sißera entgegen/ wie er flohe vor den Kindern Iſrael: und ſprach: weiche mein Herr / weiche zu mir unnd fürchte dich nicht: Er foderte ein wenig Waßer/ daß er ſeinen Durſt leſche/ und ſie dekket den Milch Topf auf/ und gab ihm zu trinken : Aber wie er ſchlief: Da ergrif ſie mit der Hand den Nagel/ und mit ihrer rechten den Schmiedhammer / unnd ſchlug Sißera durch ſein Haupt und zuquetſchet unnd durchbohret ſeinen Schlaf/ daß er ſich zu ihren Füßen krümmete und dē Geiſt auf-

gab: Die Wolluſt iſt die rechte Jael/die einem ihre Milch / ihre Luſt anfangs Zuckerſüß einflößet und eingeußet ; Aber hernach kriegt ſie den Hammer des ewigen verderbens zur hand / und ſchlegt einem damit/daß man des ewigen Todes iſt. Darum O Thoren! O Blinde! Die wir um eine Hand vol Ehr oder andere Luſt/uns in ſolchen Trubel und in ſolchen Jammer-Brey hineinſetzen! Da müßen wir zu ſpäte ſolches berewen unnd unſere Thorheit beklagen. Lyſimachus hat ſich müßen wegen großen durſtes den Scythen ergeben: wie er darauf von denſelbigẽ mit einem Trunk kaltes Waßers war wieder erquicket/hat er geſaget/ Hilf Gott/in was vor ein Elend und Vbel hab ich mich um einer ſo kurtzen und hinfelligen Luſt geſtürtzet: Alſo mügen auch wohl viele ſagen ſchon in dieſer Welt: Ach in was vor eine gefehrliche Krankheit habe ich mich durch die ſchnöde Wolluſt geſtürtzet. Ja ewig werden ſie klagen müßen. Ach in welchen ewigen Jammer haben wir uns gebracht. Darum müßen wir / zu entflihen dieſem/des Senecæ Lehr in acht haben und ſagen: wir müßen auch ſtreiten/und zwar einen ſolchen Streit / dabey wir nimmer müßen ruhen. Wir müßen die Wollüſte überweltigen/als die auch barbariſche Gemüther eingenommen/ꝛc.

Fürs 2. und 3. Wird die gantze Welt / als eine Grube alles Trubels und übels verworfen. Auch die Geiſtlichen wegen ihres Lebens geſcholten/davon im folgenden mit mehrern.

Fürs 4. wird berühret/wie daß es jetzo bey großen Höfen/als bey Fürſten und Herren/zugehet: nemlich/ daß ſie ihren Vnterthanen und Beampten mit böſen Exempeln vorgehen/ nehmen gerne Geſchenk und unterdrukken der Gerechten Sache: Denn wer ihnen nur die Hände wohl ſchmieren kan/der bekomt recht/ die Sache mag ſo unrecht ſeyn/wie ſie auch wolle. Geld/ Geld/ rufet die gãtze Welt. Vnd wie kan es anders dahergehẽ / wann die hohe Obrigkeit ſich beſtechen läßet/ ſo lernen dieſes derſelbẽ ab/die Vnderthanẽ/die Richter und Advocaten/das zuletzt lauter Geldworte kommen/und kan einer nicht vier Worte hervorbringen/es mus Geld damit unter ſeyn. Vnnd dieweil ich jetzt auf das Geld zu reden komme/ ſo ſpricht Sittewalt davon gar recht/das die Geldſucht ſey die Welt/das Fleiſch/ und der

Teüfel

Teůfel ſelbſten. Denn erſtlich ſo ſtreite dz Geld wider die Welt/ es heiſſt:

Geld regiret alle Welt.
Der Menſchen Wohlfahrt in der Welt/
beſteht allein auf Gut und Gelt.
Nur aus der Gelt/
wer nicht hat Belt.
Dann ohne Gelt/
Schafft man nichts in der Welt.

Hernach ſo ſtreitet der Geldteůfel wider das Fleiſch:

Denn ob dir ſchon die Dam gefellt
ſo ſchweig nur ſtill haſtu nicht Gelt.

Genådcher Herr/die Hure were da/wer Gelt hette/hat ein Narr geſprochen an einem Gråflichen Hofe/ꝛc. Zum dritten ſtreite das Geld mit dem Teufel ſelbſten : Denn was man wolle ausgerichtet haben da můſte der Geldteůfel das beſte thun:

Iſt denn der Teůfel in dem Gelt/
daß ohne Gelt man nichts erhelt?

Und in ſeinem 4. Geſichte oder Todten-Heer: Nach dem er beklaget/wie daß es von Tage zu Tage ſo ein haufen neůe Doctores gebe von denen es hieße:

In Inſtitutis magis muti eſtis brutis,
In Codice didiciſtis modicè,
In Novellis ſimiles eſtis Aſellis,
In Digeſtis nihil poteſtis
& tamen Doctor eſtis.

Nach dem er auch beklaget/daß ſo viel gloßen (Boßen) commentaria (commenta varia) Deciſiones (Deſciſſiones) Interpretationes (Interfretarrones) hervorkommen und die Welt damit überheůfet würde. Davon Lipſius ſaget: Amelij vetus querela ac ſcomma fuit: Iuriſprudentiam multorum camelorum onus eſſe, quid nunc dicam? Elephantes ab Indiâ adde vix ferent. l. c.

Amely alte Klag' und Schimpfſpruch iſt geweſen/
daß der Juriſten Schrifft und übermachtes leſen
Kamelen-Bürde ſey. Nun werden Elephant'
aus Indien kaum kaum ertragen ihren Tand.

Und er dieſen Schluß hinzuſetzet:

Were keine Advocaten/
ſo weren keine Proces;
keine Proces/keine procuratores.
keine procuratores. keine Triegerey/
keine Triegerey/kein Vnrecht:
kein Vnrecht/kein Kläger:
kein Kläger/kein Richter:
kein Richter / kein Schergen:
kein Schergen/kein Henker.

So beſchreibet er wie es einem gehe / wenn man ein en Advocaten zuſpreche / ihm bitte er möchte einen in dieſelbe Sache dienen: nemlich wann er es kaum halb ausgehört / ſo ſpreche er ſchon: Herr / das iſt ein ſtatlicher caſu ; da iſt manche ſchöne quæſtion einzubringen / welche meritiret, daß man ſie mit höherm Fleiße tractire ich beſinne mich gar wohl auf einen legem der expreſſe davon redet/ rc. gebe/ nach dem er ſich in etwas bedacht/ dem guten Buch einen Huſchen/ lege es aufgethan auf den Tiſch / mit dieſen Worten: ſehet da/ Herr / da haben wir unſern Mann funden / daraus können wir einzig und allein unſere Sache gewinnen / der I-Ctus redet ſo klar von der Sache/ als ob er den ſtatum ſelbſten geſehen. Gelt ! die Sache iſt richtig! Gelt ! es kan uns nicht fehlen. Gelt ! ich kan den Zweck finden. Gelt ? ich bin unſer Parthey gewachſen/ rc. Denn

Gelt das ſtum iſt/
macht recht/was krum iſt.

Vnd je mehr Gelt/je mehr Recht: je mehr Lohn/
je mehr Knecht:

Das

Das Achte Capittel.

Reinke beſchreibet weiter den Lauf der Welt und ihre Laſter.

DEr Reinke weiter noch zu ſeinem Grimhart ſprach:
Ja traut und glaub es mir/ es iſt alſo die Sach/
wie ich Bericht gethan: Exempel offt verführē/
auch die/ die ſonſten ſtets der Tugend nach (ſpatziren.
Zwar kan man ſagen nicht/ dz unſre Geiſtligkeit/
den Laſtern zugethan/ ohn allen Unterſcheid:
Denn ob zwar böſe ſeyn/ ſo finden ſich doch viele/
die ihnen vorgeſtekt die Gottesfurcht zum Ziele.
Gleichwohl bleibet wahr/ daß nur Betrug und Liſt/
Der Ne d-hart/ Mord und Haſs/ auf dieſer Erdē (iſt/
Der Afterreder Mund/ und andere betriegen(
ans ſchütten falſchen Eyd/ und dick beſpikte Lügen/
Der unverſehnte Haß/ die tükſche Dieberey/
Der ſchandlich' Ehebruch/ und geile Hurerey/
Ja aller Laſter Zunfft und Rotte der Untugend/
die kleben allzeit an dem Alter und der Jugend/
Die gehn im vollē Schwang/ der Wucher alle friſt/
der immer-tolle Zorn an allen Ekken iſt/
In Plünderung und Raub iſt ſie faſt gar erſoffen/
man kan auch nicht nach dem/ was gutes von ſie hoffē:
O ein gar tötlichs Gifft! O bitter ſüßes Brodt/
Das uns zu letzte ſtoßt auch zu der Hellen Noth.
Die Sünd' hat dieſe Welt faſt ſchwartz-dik-hoch bedekket/
auch gar den Herſche Stab biß zu dem End geſtekket.
So arg und über arg iſt nunmehr ſchon die Welt/
Die/ wie ſchon iſt beſagt/ nur böſes in ſich helt:
Man kan ſich nimmermehr vor Sünden rein bewahren/
wie das ein jeder wohl Tag-täglich wird erfahren.

Vnd iſt denn einer ja der ſich verhalten recht/
Vnd lebet vor ſich weg in ſeiner Einfallt ſchlecht/
(wiewohl man deren Art in vielen-vielen Gründen/
auch unter tauſenden gar weinige wird finden.)
So wird ein ſolcher doch nicht ſitzen in der Ruh/
man wird ihm Tag und Nacht/aus Frevel/ſetzen zu/
das falſche Neider Maul wird den alſo zerplagen/
daß er nur immer wird zum Tode Seufftzer tragen/
Fürwar die böſe Welt/die iſt ja nimmer werth/
das gute Obrigkeit der Höchſt' ihr noch beſchert/
die[illegible] ſie ſolches ja mit Vndank nur erkennet/
das/was derſelbe Gott/bißher ihr reich gegönnet.
Herr Oheim ſehet nur/die Pfaffen ſehet an/
auf derer Rath und That faſt ſihet Jedermann.
Vnd wann was böſes die begehen und ausſpeien/
ſo hört man jederem rach über ſie ausſchreien.
Straft man denn ihr verſehn/mit Warheit-vollem Mund/
ſo wird man hören ſie ſo ſprechen zu der Stund:
wie daß man ſolche Wort' hirüber aufgefangen/
hat doch das Prieſter Volck wohl gröberes begangen/
ein anders hofften ſie/es müſte nicht ſo ſeyn/
daß die begangne Sünd verdiene ſolche Pein.
Vnd dies' und andere/die ſeyn gleich den Affen/
in dem ſie ſich alſo entſchuldign mit dem Pfaffen;
Es iſt wohl freylich war/man geh durchs gantze Land/
ſo wird man hie und dort bey ihnen ſehen Schand.
Sie ſchauen nur dahin wie ſie die Huren nehren/
die ihnen allezeit die geile Brunſt gewehren.
ja! ja! es iſt alſo/man nehms ein wenig war/
ſo wird es jederem bald werden offenbahr.
Der Pfaffen(ſeht nur zu)ihr Huren und auch Kinder/
die ſie zur Welt gebracht/das ſeyn die ſtoltzten Kinder
man kommet ja an jetzt in keines Fürſten Land/
in dem nicht haben ſolt der geiſtlich Pfaffen Stand
bey nah das meiſte Theil/an Wieſen und an Feldern/
an Zinſe/Renten und an gold und andern Geldern/
Vnd dieſes braucht man nicht zu Gottes hoher Ehr/

Vnd

Digitized by Google

Vnd zu der Kirchen Hülf/beſonderen vielmehr
Zum ſchnöden Vberfluß/zu Schanden und Vnehren/
damit ſie allezeit die Laſter häufig mehren.
Ein jeder merket wohl/der Welt Betrug und Schand/
doch wil faſt keiner nicht die wenden von der Hand/
Vnd zu dem guten nur die Sinne fleißig lenken/
beſonderen aufs bös faſt unaufhörlich denken:
Herr Grimhart ſprach darauf: Hört Reinke lieber Ohm/
Ihr ſchwimmet dieſesmahl zuwieder gantz dem Strom/
was wollt ihr andre Sünd an jetzo mir herbeichten?
Gott woll' eüch eüren Sinn nur ſelbſten erſt erleuchten.
was haben wir zu thun mit unſrer Geiſtligkeit?
ein jeder findet ja bey ſich der Sünden Streit/
Ein jeder wird für ſich eins müßen Rechnung geben/
wie er geſtellet an in dieſer Welt ſein Leben.
da wird es heißen denn; hie/hie bald Rechnung thu/
ſag an/wie haſtu denn mit Kunſt genommen zu?
O ſtets iſt der verdammt/wer nicht kan gut beſtehen/
es iſt mit ihm gantz aus/er mus zu trümmern gehen.

Anmerkungen.

ZWeyerley könten wir aus dieſem Capittel gar weitleufftig beſchreiben und ausführen. Einmahl wie die gantze Welt / vorneimlich die jetzige letzte Grundſuppe derſelbigen/ gantz und gar im böſen erſoffen ſey / wie ſie in allen Ständen/er ſey hoch und gering/von dem an der in güldenen Stücken unnd Purpur herein gehet / biß auf den geringſten Bettler/ſo wohl bey jungen und alten/gantz in Boßheit überheüfet ſich finde/in dem ihres Mordens/haßens/ſtelens/raubens/wucherns/ zorns / ligend und trigends kein Ende noch Zahl iſt. Vors ander / daß inſonderheit der geiſtliche Stand; ſey eine Grube voller beyſiger und reiſender Wölfe/von Verleümbdung ziſchenden Schlangen/von blutdurſtigkeit reißende Löwen / von den Sünden Vnflath unflätigen und garſtigen Schweinen / ꝛc. Aber wir wollen uns in beyden der kurtze befleißigen. Vnd zwar was das erſte anbelanget / nemlich das gantze Weltweſen / ſo iſts ja jedermänniglichen vor Augen / wie es in derſelbigen ſo wunder-

 lich/

lich/ſo ſeltzam/ſo epicuriſch/ſo grauſam/ja ſo gantz teüfeliſch daher gehet/davon denn alleraufrichtiger Gemüther geſchriebene Bücher befüllet ſeyn/die alle darüber klagen/daß keine treue noch aufrichtigkeit mehr darein zu finden/und zihlet der Sittewald in allen ſeinen Geſichten dahin/daß er beweiſe wie es in allen Ständen und in allen Welt-Oertern ſolche zerbrochene Töpfe/und verführiſche Scherben gebe: aus deßelbigen erſten Geſichte/wollē wir hinbey ſetzen/welches vornehmlich zu Erklerung und zu beweiſung der Welt Tück unnd Rück/wird dienen/denn ſo ſpricht derſelbige; Daß er endlich und im auskehren befunden habe/daß alle das jenige ſo er auf den Schulen in den Büchern von der Welt und ihrem weſen geleſen / auch unter und bey den Menſchen aus ihrē thun und Leben/Handel und Wandel abſehen und vermerken können/ihm dergeſtalt ſey vorgekommen/daß er/als ein Einfältiger ſich darein nicht wohl habe richten können. Er habe geleſen die Hiſtorien der Welt: Aber geſehen/daß es doch anders darher gegangen/als geſchrieben ſtünde: Er habe gehöret die Leüte in ihrem Weſen: aber er habe ſie anders befunden/als ſie redeten. Er habe die Leüte angeſehen/aber er habe ſie anderſt geſehen / als ſie ausgeſehen. Mann habe zwar jederm Dinge ſeine Geſtalt gegeben / aber es ſey nur eine bloße Geſtalt geweſen; denn das innerligſte ſey anders geweſen. Von außen wär es zwar herlich: ſo bald man aber darnach griffe/ſo ſey es nur ein Schatten geweſen / habe ſich auch unter handen verlohren. Es habe über die maßen geglentzet / ſey aber darum kein Gold geweſen / ſondern lauter auripigmentum ꝛc. Er habe auch nicht gewuſt/wie er das habe ſollen verſtehen/oder wie er ſich in die gefärbete / gemäntelte / verdeckte Händel ſchicken ſollen. Mit einem Worte: es habe ihm gedeücht aller Menſchen weſen ſey nur eine angenommene weyſe/eine eitele Heucheley/und ſolches faſt ohne Unterſcheid/ in allen Ständen. Er habe geleſen/daß die Philoſophi die weiſeſten Leüte ſeyn ſolten / habe aber im Werke befunden / daß ſie offt die größeſten Narren weren. Er habe geleſen/ daß die Medici / die Kranken curiren und geſund machen ſolten: habe aber befunden im Werke / daß ſie eben ſo wohl in ſelbiger Krank-

heit

heit ſterben müſten. Er hatte geleſen / daß die Juriſten / die Gerechtigkeit lehren unnd befürderen ſollen: es ſey aber im Werk befunden / daß niemand mehr dem Rechten verhinderlich und beſchwerlich were / als eben die Juriſten ſelbſten. Er habe geleſen / das die Theologi heilige unſträfliche Leüte ſeyn ſolten: habe aber befunden / daß eben viele derſelbigen am meiſten in Sünden und heimlichen Lüſten lebeten. Habe demnach geſchloſſen / daß die Welt nur ein lauteres Spiel / unnd aller Menſchen weſen ein Spiegelfechten ſey. Man ſtelle ſich wohl / aber es ſey doch keinem im Hertzen. Man rumpfe die Stirn / zehle die Schritt und Tritt / gehe und rede nach der Tabulatur / ſchelte auf alles / was nur ein wenig überzwerg gehe / unnd das ſey der eüßerliche Wandel: Wann man aber den Mantel hinweg thue / und das Hertze anſehe / ſo ſey es viel anders / denn die man vor die beſten halte / das weren offt die ärgeſten / gleich wie bey den Frantzoſen viel cõplementa, wenig cõdimenta, je mehr Worte / je minder Werke; je mehr Geſchrey / je minder Wolle: je mehr Geſchwetz / je minder Hertz: je mehr Schein / je weniger Gold. Es weren Leüte die hielte man in der Religion vor die Andächtigſten / in handhabung der Rechten vor die Strengeſten / in pflegung der Geſundheit vor die achtſamſten / in Lehre der Künſte vor die Hochmütigſten / in ihrem Leben vor die richtigſten / und in austheilung der Ehrentitul vor die freygebigſten. Wenn man aber das Hertz recht erkundſchaffete / ſo were ihm allemahl dieſer unwiderſprechliche Spruch vorgekommen: daß er geſaget: dieſe Leüte ſeyn warhafftig nicht / wie ſie ſich vor der Welt ſtelleten / es ſey Heücheley dahinden. Summa es ſey alles Heucheley / es ſey alles Schmeicheley / Liebkoſen / heimliche Boßheit / heimliche Argliſt / heimlicher Geitz / heimlicher Neid / heimliche Mißgunſt / heimlich weis nichtwas / ꝛc.

Was das ander nemlich den geiſtlichen Stand betrifft: ſo hat man in demſelbigen zweyerley Arten darüber geklaget wird.

Denn einmahl ſo ſeyn eheliche / als die der Evangeliſchen

Lehr anhengen. Hernach ſeyn auch unbeweibete/die der Bäbſtlichen Lehr zugethan ſeyn. Vber die Ehelichen klaget man / daß ſie wegen ihres übergroßen Geitzes nicht ſeyn zu erſettigen / ſie reißen und zihen zuſich/wo und was ſie nur können/zihen hernach ihre Kinder und Weiber gar auf den Adel/ja thun es denſelbigen zuweilen weit zuvor/wollen oben aus mit jhren Kindern und nirgend an/leben in aller Wolluſt/ſagen unnd lehren viel/thun es aber ſelber nicht/darnach ſo ſeyn ſie auch voll Haſſes/Neides/Mordes/Zorns und anderer Sünde. Vber die Vnehlichen klaget man/daß ſie mit den Huren haus halten/ wenn jhnen eine nit mehr gefalle/ſo müſte ſie wandern/und eine andere herkommen/und daß treiben ſie ſo offt ihnen nur lüſtet und liebet/ſchenden den Bürgern ihre Weiber und Töchter/ꝛc. Etzliche haben viele Zins/Renth/Zoll und der Herren und Fürſtē Einkommen/bringen daßelbe hindurch mit freßen und ſauſen/Hurerey/Spiel und allem Wolluſt/niemand aber denke wie er ſein Ampt wolle beſtellē/ und ſein ihm von Gott vertrautes und reichlich ertheiltes Pfund wohl anlegen. Dies ſeyn die Klagen die die Welt über die Geiſtlichen thut:

Sittewald in ſeinem vierten Geſichte erſten Theiles vom Todtenheer: führet den Eulenſpiegel ein/daß er ſey zu jhm gekommen/mit langen Beinen unnd zornigem Geſichte / welcher alſo angefangen zu reden. Hat mich St. Veltē mit eüch Welt-Narren beſchißen/was habet ihr immerdar mit mir zu thun/daß ihr mich hin und wieder alſo ausſchreiet und beſchimpfet/als ob ſonſt kein Narr jemahlen geweſen were denn ich / es heißet ſonſt: Paſcitur in vivis livor: poſt fata quieſcit. das iſt(die Stichelung weret nur ſo lang einer lebet/nach dem Todt ſo höret ſie auf. Aber der närriſch Poet hat es gelogen /denn ob ich gleich vor etzliche hundert Jahren geſtorben/und todt bin / ſo könnet ihr mich doch nicht unvexiret laßen. Vnnd wie er darauf geantwortet und gefraget: guter Freund/wer ſeyd ihr/ ich kenne eüch nicht/ich weys auch nit/warum ihr an mich gedechtet? hat er geſaget: ich bin der Eülenſpiegel/wann einer unter eüch einen groben Zoten/und ſtinkenden Poßen vorbringt / unnd ich gleichwohl nichts darzu kan/ſo heiſt es doch/es ſind Eülenſpiegels Poßen/er iſt in Eülenſpiegels Schul gangen/ſihe da/was ein

ein Eülenſpiegel?was macht der Eülenſpiegel?Aber wißet daß ihr ſelbſten unter einander ärgere Eülenſpiegel ſeyd:denn ich jemahlen geweſen/ꝛc.O ich armer Eülenſpiegel!Vnd O ihr grobe unhöfliche Geſellen/warum muſt ihr denn meiner unſchuldigen Authorität alſo mißbrauchen?Bin ichs der das Kalb in das Auge geſchlagen?Muß ich der Katzen allenthalben die Schelle anhenken?hab ich dann den Brey alſo bey jederman verſaltzen? Imgleichen ſaget er eben in demſelbigen Geſichte/daß einer ihn mit Nahmen gerufen/und als er der Stimme gefolget/habe er erſehen einen dürren elenden Todt/eines traurigen Angeſichs/ gantz bleich und erſchrocken/welcher ihn folgends angeredet : Ach!biſtu ein Chriſten Menſch/ſo bitte ich dich habe erbarmen mit mir/daß ich in das künftige võ den loſen Schwetzern/ Mehrenſagern/Zahnſchreyern/verlogenen Weibern unnd Geſellen möge unvexiret bleiben/ſonſt wil ich gern alles ausſtehẽ: Darauf hab er gefraget/wer er dann ſey/daß es ihm ſo hinderlichen gehe?Da hab er geſaget alſo:Ach!ich bin ſonſt ein gut ehrlich Geſell/ſehr alten herkom̃ens/allein das loſe Leüte/je zu Zeiten meines Namens zu tauſenterley ungebürlichen/ unehrlichen Händeln und Geſchichten gebrauchen/dadurch ich in ſo elendẽ Stand geraten.Ich bin der arme einer oder jener.Es kan nicht wohl ſeyn/daß du nicht ſolteſt von mir haben erzehlen hören / denn es iſt nichts/das jener nicht ſaget oder thut : Wann ihr Menſchen etwas mit gutẽ Gewißen und Manier nicht behaupten könnet/ſo ſaget ihr nur:wie jener ſpricht:wie einmahl einer ſagt:da ich doch meinen Mund nicht aufthue/ſondern ſtille ſchweige wie ein Schaaf.Die Lateiner nennen mich Quidam ꝛc.

Was alhie von dem Eülenſpiegel unnd von dem Jener erzehlet und geklaget/ebẽ daßelbige können wir auch wohl mit gutem fug von den Predigern ſagen/daß ſie alles müßen gethan haben/und iſt nichts ſo grob/daß nicht ein Geiſtlicher müſte gebacken habẽ.Gehet es an ein Geſchicht und Mehrlein erzehlẽ/ſo wird man erfahren daß keiner in der Geſelſchafft ſey/ob er ſonſten gleich von keinem Dinge weis ein Leffel zu waſchen/ er werde gleichwol von der Geiſtligkeit wißen was vorzubringen. Vnd ſitzen 1000.zuſammen / ſo wird man von einem jedern in dieſem Fall was newes hören. Da hat der eine ein Vogelbaur an ſtat der Bibel mit auf der Kantzel genommen. Der ander iſt

trun-

trunken geweſen / über dem Vater unſer beten eingeſchlafen / und wie ihn der Küſter aufgewekket / und geſaget: Herr cdt iß ſchon uth: habe er geantwortet: So ſchenk ein friſches wiedderinn / und gib es den Schulten. Der dritte habe ein ihm auf den Weg zur Kirchen verehrtes Rohr mit auf der Kanzel genommen / und wie ers unter dem Gebeth verſuchen wollen ob es fertig / ſey es unvorſehens los gegangen. Der vierte wann er geprediget. Uber ein kleines / ſo werdet ihr mich ſehen/ꝛc. ſo ſey er hervorgekommen: Uber ein kleines nicht: ſo habe er ſich gebukket / und mit den Worten/ denn ich gehe zum Vater/ſey er zur Kirchen heraus gangen. Ein ander habe die H. Dreyfaltigkeit verglichen mit der Miſtgabel/unnd was der Zoten mehr ſeyn. Darum weil die Welt ohne daß die Geiſtlichen mehr als alzuviel weis durch die Hechel zu zihen und ihrē Bart und Kopf weidlich zu waſchen / als iſt nicht nötig viel herbeyzuſetzen. Ein jedweder wird darnach ſehen/ daß er mit ſeinen Exempel nicht den Laſterer ſelbſten in das Maul unnd auf die ſchneidende Zunge falle/ſondern bedenken / daß die hie in ihrem Ampte ſeyn nachläßig/betriglich/geitzig/ꝛc. geweſen/ die werdē es dort büßen müßen: Denn ſo ſpricht Sittwald an einem Ort: Alle hochgelehrte ſcharffſinnige Doctores in der Welt / welche mit himmliſchen Gaben geziret und begabet ſind/und aber dieſelbigen mehr zur äußerlichen Eitelkeit/ als Befürderung ihrer Seligkeit und des Nägſten auferbauung verwendet. Die ſind der ewigen Marter ewig unterworfen. Und am andern Ort ſpricht er: Daß er habe drey geiſtliche oder Prediger geſehen / welche von den Teufeln auf einem feürigen Wagen daher geführet/und wie er gefraget/ab auch ſolche heilige Unſträfliche Leüte an dem Ort der Qual gelangen konten? habe er einen ſtillſchweigen hören ausrufen/und eine ſtarke Stimme habe erſchreklich folgend geſprochen: Verflucht ſind die jenige / welche predigen/und ſind trunken: handeln die Sacramenta/ unnd ſind trunken; examiniren die jungen Pfarherrn/ und ſind trunken / tröſten die Sterbende/und ſind trunken: halten Kinderlehr/und ſind trunken: hören Beicht/und ſind trunken: copuliren Eheleute/und ſind trunken: Begraben/und ſind trunken: halten Betſtunde/und ſind trunken: Taufen Kinder/und ſind trunken: verſchie-

ſchieben heilige Handelungen/wegen Gaſtereyen: welche von arm/als von reichen/von Bettlern/als von Bauren:von vertriebenen und geplünderten/ als von Burgern:von frembdlingen/als von einheimiſchen / Geld nehmen vor die Begräbniß/ Geld vor die Taufe/ Geld vor die Beicht / Geld vor das Abendmahl/ Geld vor die Beſuchung: Welche Studenten geweſen/und haben nichtes gelernet; Studenten/und haben nichtes erfahren:Studenten/ und haben nichtes geleſen ; Magiſtri und können nicht peroriren: Magiſtri und können nicht diſputiren: Magiſtri und können nicht predigen: Magiſtri unnd können nichts als weidlich ſchreien: Magiſtri und können nichts/als ſich närriſch geberden: Welche Prieſter ſind/doch ſaufen und freßen wie die Zuhörer: Prieſter/doch ſpielen und doppeln wie die Zuhörer: Prieſter/doch liegen und triegen wie die Zuhörer: Prieſter/doch neiden und nagen wie die Zuhörer: Prieſter/ doch verleumbden und austragen wie die Zuhörer: Prieſter/doch wuchern und ſchinden wie die Zuhörer: Prieſter/doch ſchänden und ſchmähen wie die Zuhörer. Welche Pfarrherrn ſind / doch keine Bibel leſen: Pfarrherrn/doch nicht wißen/ wie ſie die Bibel leſen. Welche Pfarrherrn ſind/doch nichts ſtudiren auf die Predigten: Pfarrherrn/doch nichts leſen auf die Predigten : Pfarrherrn / doch nichts beten auf die Predigten. Welche Prediger ſind/und gehen auf die Kantzel voller weyſe / mit rauher Stimme/mit dunkelen Augen/mit verſinſtertem Verſtande. Welche Prediger ſind/und in der Kirche als Teüfel wüten / ſchnauben/ toben/ſchlagen/bedrohen/ſtürmen/pochen/poldern/ donnern. Gehen auf die Kantzel mit Wüſtereŋ überſchüttet/das ihnē der Vnflat ſtinket aus dem Halſe in die Kantzel / aus der Kantzel in die Stüle / aus den Stülen in die arme einfältige Zuhörer. Welche mit ihrer eigenen Vngedult / eigenem Neid / eigenem Haß/eigenem Zorn/eigener Rachgier/eigenem Geitz / eigener Hoffarth / eigenen böſen Lüſten zubringen ihre Predigten : was ihre Weiber und Mägde auf der Gaßen / bey den Brunnen/bey der Wäſche/in den Badſtuben auffaßen / auffangen / hören / als gewiß geſchehene Dinge / aus falſchem Argwohn/gleich bringen in die Predigten. Welche trunken ſind / unnd predigen von der Mäßigkeit : Hoffärtig unnd aufgeblaſen/und predigen von der Demütigkeit: Feindſelig :

Digitized by Google

und predigen von der Leütſeligkeit: grauſam / und predigen von der Verſönligkeit: grimmig / und predigen von der Freundligkeit: unflätig/ und predigen von der Erbarkeit: verlogen / unnd predigen von der Warheit/ ꝛc. In ſumma verflucht ſeyn alle die/ welche die Lehr in den Mund führen / aber mit dem Leben verläugnen! welche Lehrer ſind/ und alle zuſammenkunft verunruhigen / und ſich in alle Händel einflechten unnd einflikken! welche ihre rede nach der Perſon pflegen zu verendern / verflucht ſind alle die Geiſtlichen die ſich zu weltlichen Händeln und Sachen gebrauchen laßen/ die / wann ſie den armen Bauren predigen ſollen/ daßelbe entweder gar unterwegen laßen/ oder nur vor die lange weile was herſagen / ꝛc. Dies mus nun billig ein jeder Prediger in acht nehmen / iſt es aber das ſich einer unnd ander ſolte verſehen/ wie ſie denn keine heilige Engel ſeyn / ſondern aus angeborner menſchlicher Schwachheit ſündigen können/ ſo ſoll nicht alſobald ein jeder Klügling die weyſe Naſe darüber haben/ dieſelben grob beſchimpfen/ ſondern vielmehr ſein Hertz und Lebens wandel durchgehen/ und beſchauen/ wie weit er bißher des rechten weges gefehlet habe.

Das Neundte Capittel.

Martin der Aff wil nach Rom reyſen / verſpricht dem Reinken zu dienen.

Mit ſolchem Unterſprach/ verbrachten ſie die Zeit/
Und kahmen von dem Schlos des Königes nicht (weit
Da Martin der Aff ſie ſpürte/
drum den Fuß auf ſie zurürte.

Er grüſte Reinikken hies ihn wilkommen ſeyn/
und ſprach: ich freüte mich/ wie ich im Augenſchein/
das ihr beyde kahmt gegangen/
auch von weiten noch empfangen.

O mein Hertzlieber Ohm habt einen guten Muth/
iſt eüre Sach nicht jetzt/ kan ſie doch werden güth/
offtermahls hat ſich getroffen/
was man niemahls können hoffen.

Der Reinke ſprach darauf: Schaut mein Herr Ohm/ das
hat mir hinwiederum beweiſet einen Tück/ (Glüt/

Ich

Ich bin wieder hart verklaget/
Vnd geh nunmehr gar verzaget.
Ein jeder mich verklagt/ein jeder ſich beſchwert/
als hett' ich haus und Hoff auch Kinder jhm verzehrt/
muß alſo in Sorgen ſtehen/
Der ich doch hoff zu entgehen.
Ich wolte bleiben wohl ein gutgeachter Mann/
mogt ich nur ſeyn zu erſt befreyt vors Bahſtes Bann/
der wekt bey mir großes krenken/
ſo offt ich daran mus denken.
Zum ſelbigen kahm ich/unſchuldig alſo tief/
da mit dem Iſegrim ich alſo mich verlief:
Den ich/wie er Münch geworden/
wieder half aus dieſen Orden.
das reüt und kränket mich/es ſchmertzet mich gar ſehr/
daß ich mich ſelbſten hab' entſetzet meiner Ehr:
weil ich doch vor dies erkünen/
können keinen Dank verdienen.
Den dieſer Iſegrim/der thut nur wenn er kan/
bey Tag und auch bey Nacht/mir alles übels an:
Vnd jetzt wird er mich ſehr hindern/
an dem Gut/Haus/Weib und Kindern
ja dieſer Iſegrim der iſt ſtark und geſchwind/
er faſt die meinen an/wo/wenn er ſie nur find/
Er zerſtükt ſie und zerreißet/
ja wohl gar zu Todt beyßet.
wer ich nun meines Banns vor dieſesmahl befreit/
wollt ich ſchon meine Sach mit beßrer Freüdigkeit/
vor dem gantzen Haus' ausfechten/
Vnd mit ihnen darum rechten.
Martin ſprach zu ihm: Herr Reinike mein Ohm/
ich werde an jetzt ſelbſt mich machen hin nach Rom/
drum wil ich aus freyen Stükken/
Eüch nicht laßen unterdrükken.
Ich wil eüch ſtellen bald auf gantz frey ſicherm Fuß/
Vnd ſolt' es machen mir vieleicht gar groß verdruß

aus

aus den Bann euch los zu bringen/
darnach wil ich fleißig ringen.
Ich ſag es teur und hoch/und noch dabey es ſchwer/
der Babſt zu Rom der wird vollbringen mein Begehr;
Ich wil in gar wenig Tagen/
die loß-ſprechung davon tragen.
O ich verſteh mich wohl (das traut) auf dieſen Kauf/
Ich weis auch mehr als wohl/den Römiſchen Verlauf/
wie ich in ſo thanen Fällen
Mich gebürlich muß anſtellen.
Den ſih' ein guter Freund der iſt an dieſen Ort/
der ſol an meiner Stell einlegen gute Wort
der iſt da gar hoch erhaben/
hilft dem gern/der langet Gaben.
Her Schalkesfund der iſt daſelbſten auch ein Herr/
Herr Doctor greife zu und andere mehr/noch der
Wente Mäntel/Loſerſunde/
Und wie mehr heiſt das Geſinde.
Ich bin und bleib gewiß daſelbſten wohl bekant/
dieweil ich långſt das Geld hab vor dahin geſant:
wer daßelbe kan hinbringen/
dem wirds wohl zu Rom gelingen.
Denn wer hinbringet Geld/bekomt gar bald Genad/
wer aber das nicht hat/mit dem ſtets ungerad:
keinen wird man daſelbſt hören/
der nicht kan Geſchenk verehren.
Und were meine Sach gleich noch ſo fälſch und krum/
wolt' ich die Richter doch durch Gaben machen ſtum:
Ja durch Geld wil ich ſchon machen/
daß ſie beyſtehn meiner Sachen.
Seht weil ihr ſchenket nichts/ſo ſeyd ihr noch im Bann/
doch ſeyd nunmehr getroſt/ich nehm mich eurer an:
alles wolt' ich auf mich nehmen/
eh man euch ſo ſolt beſchemen.
Seht da iſt meine Hand/ich ſprech euch los und queit/
geht künlich hin nach Hof/un friſch und frölich ſeid:

Denn

Denn ich hoff in kurtzen Zeiten/
wird die Glok viel anders leuten.
Zu Hof da iſt mein Weib/die heißet Rigenauw/
der ſaget es nur kek/wann euch iſt etwa grauw/
Dieſe liebt die Königinne/
weil ſie iſt vom klugen Sinne.
Spreche ſie nur ſicher an: ſie meint es rechte gut/
entdekt ihr alles nur/ich weis/das ſie es thut:
Sie iſt fertig von anſchlägen/
die Gemein zu helfen pflegen
Ziht ſie zu Hülf/und Rath/erzehlt ihr euren Fall/
Vnd ſagt/wie daß ihr ſteht in dieſen Angſt-Noth-Stalle
Sie wird warlich darnach ſehen/
daß euch müge recht geſchehen.
doch ſchreibet mir gar bald der gantzen Sachen Lauf/
ſo wil ich ſchon zu Rom da fleißig denken auf/
wie ich die/ſo euch zu wieder/
ſtürtzen müge bald danieder.
Er ſey jung oder alt/er ſey Frau oder Mann
ſo ſol er/hoff ich ſo/ſelbſt kommen in den Bann.
gäntzlich wil ich ihn verderben/
er ſol in dem Bann hinſterben.
Der Babſt der läßet wohl auch fünf gerade ſeyn/
Er nimet ſolche Ding nicht mehr im Augenſchein/
Er hat ſeinen Stul verpraßet/
drum man nicht mehr auf ihn paßet.
das Recht hat in der Hand der eine Kardinal/
der iſt das gantze Haupt/der führt es allzumahl:
hab' ich den auf meiner Seiten/
wil ich bald das Pf rd weg reiten.
Ich weis noch rechte wohl/wie er es jensmahls trieb/
da war ein ſchönes Weib/daßelbig' hatt' er lieb.
Die ſol ſchon bey dieſen Pfaffen/
alles mir zu rechte ſchaffen.
Ich bin/weis ich gewiß/gar wohl mit ihr bekant/
Ich wil mit kluger Liſt ihr gehen zu der Hand/
Durch die wil ich es ſchon ſchlichten

Vnd die Sach nach wunſch ausrichten.
Hernach Johann Parteiſch deßelben Schreiber iſt/
der denn iſt angefüllt mit kluger arger Liſt:
Vnd die Räthe Kehr-und wenden/
durch die wil ich es ſchon enden.
Herr Schenk und Güldne Gunſt daſelbſtē Richter ſind/
durch die ich helſen kan am Römiſchen Hof geſchwind;
Vnd wo die das Recht abſchlagen/
helſt hernach kein weiters klagen:
Drum mus man darnach ſehn/daß man die hab zum Freünd/
Denn welcher die nicht hat/dem iſt da alles feind.
Aber dürch die kan man finden/
bald vergebung ſeiner Sünden.
Die können/wann mann gleich der ärgſte von der Welt/
erretten aus der Noth/wanns ihnen nur gefellt!
Drum werd' ich ſie laßen walten/
Vnd es ſtets mit ihnen halten.
Der König weis gar wohl/daß ich eüch führ das Wort
Vnd daß ich eüre Sach mit fleiß werd ſetzen fort/
Ich werd' es auch wohl erwerben/
Vnd eüch laßen nicht verderben.
Der König wird gewiß ſich erſt bedenken recht/
Daß groß und mächtig ſey mein und auch eür Geſchlecht/
Die ihm denn in allen Thaten
allezeit am beſten rathen.
Der Reinke ſprach darauf: ihr tröſtet mich gar wohl/
davor ich allezeit mich dankbahr zeigen ſoll/
Ich wil/(oder ſollt mich ſchelten)
ſo ich lebe dies vergelten.
Hiemit ſo nahmen ſie von ihm den Abſcheid.
Vnd gingen hin nach Hof ohn' einigen Geleit/
Reinke ſetzt' es auf das wagen/
was er würd' am Hof erjagen.

An-

Digitized by Google

Anmerkungen.

ErStlich lernen wir hiraus daß wenn gute Freunde einander lang nicht geſprochen haben/ſie ſich mit großer Freüde und hertzens Luſt empfangen und grüßen / auch alle Dienſte einander bieten / und daßelbe nicht aus einem falſchem Schein / daß ſie etwa eüßerlich ſolten alle Liebligkeiten vorgeben / aber in hertzen loſe tükke und nükke vorhaben. Gleich wie der Joab den Abner zwar küßete und halſete / aber mit der andern Fauſt den Dolch ergriff/und jhn in den Wanſt hinein ſtach/daß er Todt danieder lag. Vnd Judas Jſcarioth ſeinen Jeſum mit ſeinem verrehteriſchen Kuße den Soldaten und mordiſchen Juden in die Hände lieferte/welches wie es jhnen bekommen/die heylige Schrifft jederm weiſet und lehret.

Vors ander iſt es recht und billig daß einer dem andern ſeine Noth klage / wann es in ein-und anderm nicht ergehet / wie es wohl gehen ſoll: denn mit ſolchem klagen erleichtert man nicht allein ſein Hertz ein wenig/von denen Sorgen damit es gleichſam als mit ſchweren Steinen beleget iſt/beſondern man krigt auch zuweilen hülfe und rath / wie man deßelbigen könne gantz und gar abkommen. Vnd iſt traun derſelbige wohl daran/der einen ſolchen Freund hat/daß er alle das was ihm anfichtet kā in eines deßelbigen Schoß frey und ſicher ausſchütten. Darum muß man ſolches mit hohen Dank erkennen/und ſolches Freüdes hülf und Rath mit freuden annehmen/ihn nicht allein / ſo lange ſolche trubele Wetter werē/zu füße fallē und ehren:beſondern auch die Zeit ſeines Lebens ſich dahin bemühen und arbeiten/daß man es hinwiderum vergelte/damit wenn man ſolte wiederum in Nöthen kommen (wie denn das gantze menſchliche Leben lauteren Vngelükken unterworfen iſt) wir getroſt unſere Zuflucht zu ihm nehmen können. Denn war iſts/ daß es einem Freunde oblige und gebürt/daß er ſeinem Freünde in allen Nöthen und Widerwertigkeiten die hülf unnd raths-Hand biete. Denn (wie der Kirchenlehrer Auguſtinus redet) ſo muß man einen menſchen ſo wohl als den andern lieben:aber ſo man allen nicht hüflich ſeyn kan/ſo muß man ſich inſonderheit derer annehmen/die nach Ortes zeiten und anderen bequemlich fallen-

Digitized by Google

lenden Gelegenheit einem inſonderheit verknüpfet leben. Vnnd abermahl: Man kan in keinem Ding ſo ſehr einen guten Freund erkennen/ als wann derſelbige ſich nicht ſcheuet des andern Laſt zu tragen. Aber ſo gebühret ſich nicht weniger/ daß ein ander auch die ihm erwieſene Wolthaten nicht dem Sande oder dem Waßer einſchreibe/ beſondern mit jegenliebe/ mit Hertzen/ müde und tiefſter ehre ſeine Danckbarkeit erkennen und zu verſtehen gebe.

Vors dritte zihet der Affe gar artig das böſe und faſt gemeine Vbel durch die Hechel: daß man bey Gerichten und Höfen nit ſihet auf das/ was recht oder unrecht ſey / ſondern nur eintzig und allein auf den jenigen dem die Hände am ſchwerſten ſeyn. Alſo gar/ daß ob gleich einer die allerungerechteſte Sache hat / gibt aber nur Geld/ ſo bekommt er bald recht/ hingegen wer kein Geld hat / hat aber in ſich unnd in der Warheit einen gerechten Handel/ muß unrecht haben. Vnd konte man hievon weitleüftig etwas hinbeyſetzen/ wann nicht der Text ohne daß klar genung davon redete/ und es ſchon an einen andern Ort weitleüftig berüret und durchgezogen wer. Nur dieſes muß man hirbey erinnern/ wie daß ein jeder Menſch klage/ ſeüfftze/ rede/ ſchmehe nicht allein auf dieſes/ ſondern auch auf andere Laſter / ja die zum offterſten damit biß über die Ohren angefüllet ſeyn/ die haben das meiſte reden davon. Aber unter tauſenden alſo klagenden iſt kein eintziger der darnach ſehe und ſtrebe/ einmahl daß er ſelbſten ſolche Fehler nicht begehe/ hernach andere davon abhalte: Darum müßen denn ſolche Leüte auch hören/ daß man zu ihnen ſage: zih dich ſelbſten bey der Naſe. Sihe in deinen Büſen! zihe den Balken aus deinem Auge/ ehe du den Splitter auß deines Bruders Auge ziheſt. Sittewald beſchreibet dies artig in ſeinē Kaufhauſe wenn er ſpricht; daß er unter andern einen geſehē habe / der in einer Schachtel habe gehabt eine Art Augen / welche er exemptiles genennet/ weil ſie alſo beſchaffen ſeyn geweſen / daß man ſie in das Angeſicht einſetzen / unnd wider heraus nehmen kunte ſo offt es einem gut gedünket. Auf dieſelbigen habe der Verkaufer ſelbſten nicht groß gehalten / ſondern ſie offt genennet Schalks Augē/ weil die jenige/ ſo ſich derſelbigen zu gebrauchen pflegten/ ſolches nicht eh thäten/ als wann ſie unter die Leüte haben gehen wollen/ auf daß ſie anderer Leüte kleine Gebre-

chen

chen und Splitterlein wohl beſehen/und ſich damit kitzeln kõnten: So bald ſie aber wider im Haus gekom̃en/haben ſie dieſelbe aus den Kopf heraus gethan/ſie in ein Schächtlein oder Büſchlein gethan/haben nicht vermocht ihrer eignen Sachen Zuſtand anzuſehen und zu erwegen/ſondern darein ſein ſie blind / taub und rechte Balkenträgige Leüte geweſen. Vnd von denen iſt das Sprichwort war: Non videmus manticæ quod in tergo eſt. Wir ſehen nicht was in der Rück-taſchen ſtekke/ja was in unſern Hertzen ſey. Welches Sprichwort genommen iſt aus dem Æſopo, welcher vorgegeben: ein jeder Menſche habe zwey Säkke/oder Taſchen: Einen vor ſich auf der Bruſt/und darein werfe er alle fremder Leüte Mängel. Hernach ein andere auf den Rükken/welche enthalte unſere eigene Fehler. Aber ſolche Leüte die ſelbſten aller Laſter voll ſeyn/und andere ſchelten und tadelen/die müßen wider hören daß man ſaget:

Ædibus in noſtris quæ prava aut recta geruntur.
Ein jeder ſeh nur da hinaus
wies ſtehen mag in ſeinem Hauß.
und. Noſce Te ipſum.
Ein jeder muß ſich ſelbſten bey der Naſen krigen.
Wer ſtets auf Spott bedacht den freßen letzt die Zigen/

Daßelbige iſt keine Kunſt/daß man nur immer gehet und ſihet/ was andere Leüte verbrechen/ und worin ſie fehlen/unnd unterdeßen ſelbſten daßelbe begehet : ſondern das iſt eben die rechte Kunſt/daß ich das nicht thue und vollenbringe/was ich an andere tadele und daß ihnen übel anſtehe/vermeide.

Vors vierte iſt es gefährlich wann ein König oder Herr eines Landes mechtige Bedienten habe / derer Freündſchafft ſich weit ausſtrekket : Denn vor denen müßen ſie ſich allemahlen hüten / wo ſie nicht redliches Gemüthes ſeyn. Darum haben auch Könige ſolchen nicht getrauet/ſondern ſie aus dem Wege gereümet. Beſihe hie von den Sittewald im Ratio ſtatus, da er unter andern die Königin in Engeland die Eliſabetham einführet/wie dieſelbige die Königin aus Schottland Mariam und den jungen tapfern Helden von Eßex in Engelland/enthaupten laſſen/etc.

Ende des andern Theyles.

Digitized by Google

Des Reiniken Fuchſes drit-ten Theyles

Das Erſte Capittel.

Reinke kommt mit Grimmhart zu Hofe/ macht ſeine Wort für dem Könige.

REinke kahm auf Königs Schloß unverhofft getreten/
da er nicht gebeten/
Er fand alda vor ſich ſtehn ohne maes und Ziel/
ſeiner Feinde viel.
Er gedacht/ daß ſeine Sach/ die ihm mit den Gäſten/
nicht war von dem beſten.
Meine Sach/ ſprach er bey ſich/ iſt/ nach meinem Muth/
gantz und gar nicht guth.

Dies- und jenen hab' ich ja freventlich betrogen/
viel' hab' ich belogen;
Daß ich andrer ſcheüslichen Sünden-Sauer-Teig/
dieſesmahl verſchweig.

Wer

Wer ſich ſtellet from und ſtil/ der wird hoch gehalten/
bey den jung- und alten:
Ich würd' auch/ dran zweifl' ich nicht/ würden wohl geacht/
hett' ichs ſo gemacht/
Doch es iſt geſchehn dies Ding: ich laß michs nicht merken/
muß mich ſelbſten ſterken:
Ich verlaß mich auf die Freünd die beym König mein/
hoch am Brete ſeyn.
Grevink ſprach: Ohm jhr müßt nicht mit den eitlen Plagen/
eüer Hertze nagen.
blöden Sinnen iſt ab-hold allzeit das Gelük/
bringt ſie an ein Strik.
In dem Vngelük muß man Männer Hertzen faßen/
Vnd das Zagen laßen:
Habet nur vor dieſesmahl einen Helden Muth/
ſo wirds werden gut.
Reinke ſprach: Dank habt Herr Ohm vor eüres Bemühs;
mit gebognen Knien/
macht er ſich darauf alsbald zu den König hin/
gantz mit klugen Sinn.
ſprach. Gott geb dem Könige ein geruhiges Leben/
und Gelük darneben/
auch den Geiſt/ daß er erkenn wer recht oder nicht/
das wünſch ich aus pflicht.
Denn auf dieſer böſen Welt findet man noch heüte/
offters böſe Leüte:
die ſich ſtellen rechte from nach dem eüßern Schein/
Vnd doch Schälke ſeyn.
Wann wer' einem jederen an der Stirn geſchrieben:
wie ers hat getrieben:
wurde man auch ohne mich ſcheinlich können ſehn/
wie man mög beſtehn/
Wann das wer/ ſo wolt' ich nicht einen Zweifel tragen/
ſondern frey ausſagen:
daß ich meine feſte Treü und des Hertzen Grund/
wolte machen kund:

Digitized by Google

Dennoch wil ich dieſesmahl alles euch berichten/
nichtes nicht ertichten/
Trag die hohe Zuverſicht/das der König gern/
alles wird anhörn.
Auch nicht vor gehörter Sach rach-begirich rechen/
Und das Urtheil ſprechen.
Dem Recht und der Billigkeit geben ſeinen lauf/
merken ſelbſt darauf.

Anmerkungen.

ES wird meiſtentheils in den vorhergehenden vorgekommen ſeyn/was aus dieſem Capittel zubemerken. Nur eins und ander kurtz zu berühren.

Erſtlich/ daß das Gewißen zwar ein wenig ſchläft/aber zu letzt gleichwol aufwacht/und iſt daßelbe ſo viel als tauſend Zeügen. Darum muß man wohl zuſehen / vornehmlich wenn die Anfechtungen und Verfolgungen heran kommen und auf einen zuſtoßen/ was man vor ein Gewißen habe. Iſt es ein gut Gewißen/O ſo kan man freüdig und getroſt ſeyn/und ſich auch vor 1000. Teüfel nichts fürchten. Iſts aber ein böſes/ ſo hat man mehr daran als 100. Henker: denn welchen ſein Gewißen plaget/vornehmlich in ſeiner geiſtlichen Sünden Noth / der hat ſchon einen Vorſchmack der Hellen und der ewigen Pein: Darū mus man zuſehen/daß man das Gewißen rein behalte / denn das macht ein fein ruhig Leben.

Vors ander/wann der Grimhart den Reinken in ſeiner bevorſtehenden Gefahr ein Hertz einſpricht/und ihn anmahnet er ſolle einen guten Muth haben/es könne noch werden alles guth. So erinnern wir uns dabey / das es die Gebühr eines guten Freündes ſey ſeinen nothleidenten und wehmütigen Freund in ſeinem Unglük aufzumuntern/und zuzuſprechen; denn daßelbe hilfft viel / unnd machet offt daß er daßelbe mit gar freüdigem Muth erduldet und überwindet / da er ſonſten wohl were kleinmütig geworden. Dies ſollen auch inſonderheit in acht haben alle rechte Krieges-Oberſten daß ſie ihre Soldaten gegen den Feind wakker aufmuntern/ihnen einen Muth einreden / damit ſie mit freüdigem Geiſt in den Feind hineingehen/denn:

In

In warheit wann ein Obriſter/
geht redlich an der Spitzen her
Und ſeinen Kopff auch ſtrekt daran/
So wird beherzet Jederman/
Sie ſetzen denn mit Luſt darein/
Dann keiner wil der Schlimſte ſeyn/
Und auf den Feind alſo zuſchmeißen/
als wolten ſie ihn gar zerreißen.

Und zwar wie vorzeiten die Obriſten ihre Soldaten ſo gottſelig angemahnet zum fechten/und dabey Glük gehabt:nun aber ſolches alles in aller Teüfel Nahmen verrichten unnd dabey keinen Segen/noch gedeyendes Glük haben / ſolches beſchreibet Sittewalt in ſeinem Soldaten-Leben. Vorzeiten (ſpricht er) wann man hat zur Feldſchlacht/oder zu einem Scharmützel oder auf Partey gehen wollen/ſo hats geheißen : Wir wollen fort in Gottes Namen. Nun ihr Brüder fort in Gottes Namen/ein jeder ſprech ein Vater unſer/der Feind iſt da/ befehlet eüch Gott:da hat es denn golten / und iſt Glük dabey geweſen. Aber heüte zu tage wo iſt einer der in Gottes Nahmen angienge:da heiſt es jetzt/botz hundert tauſend Sack voll Enten / auf ihr Burß. Daß eüch der Donner und Hagel alle erſchlag/in die Wehr/der Feind iſt da. Drauf ins Teüfels Namen. Fort ihr hüdert Saffermenta Bluthüde daß eüchs Wetter erſchlag/ drükt los. Stehet auf das eüch der Hagel erſchlag. Marſchiret daß eüch der Donner erſchmeiß. Freßt daß eüch der Teüfel geſegne/ rc. Wie wolte es denn müglich ſeyn daß ſie ſolten Glük haben/ da ſie ſich untereinander ſelbſt ſo verfluchen / daß es Gott im Himmel ſelbſt erbarmen möchte. O tempora! O mores.

Vors dritte/ſo ſollen die Unterthanen vor ihre Obrigkeit allezeit beten. Und zwar iſt ſie gut/ſo ſollen ſie bitten/daß Gott ſie wolle erhalten/ihr Hertz allezeit regiren/daß ſie Recht und Gerechtigkeit/des Landes und der Unterthanen nutzen nicht aus den Augen ſetzen: Iſt ſie böſe/ſo ſollen ſie Gott bitten/daß Gott ihr Hertz wolle lenken/und ihnen an ſtatt des Weltgeiſtes / den ſaubern reinen Geiſt geben/rc.

Vors 4. ſo warnet auch der Reinke/daß es gar viele Heuchler gebe in der Welt/darum ſolle man nicht alſobald den eußerlichē

Geberden und Worten glauben zuſtellen:denn manniger ſtelle ſich freündlich/ſey aber ein Bube in ſeinem Hertzen. Vnd vornemlich iſt dieſes Laſter der Heucheley und der eüßerlichen ſtellung/da man mit dem Munde ſpricht:Gott grüße dich:aber im Hertzen:Der Teüfel hole dich/der Mund ave,das Hertz cave 2c. zu Hofe gar gemein/welches Sittewalt artig beſchreibet/ wenn er unter andern ſpricht in ſeinē Geſichte Ratio ſtatus genant:daß man habe ein Panquet und Nachtmahl angeſtellet / dabey es alles mehr als fürſtlich hergegangen/außgenom̃en daß kein Lamfleiſch einfeltiger Aufrichtigkeit:wie auch wenig Taubē rechter unvergallter Liebe/und dē nicht ein eintziges Gläßlein klares Bronnenwaßers der Vertrauligkeit vorhanden geweſen: aber Paſteten von ſchlüpfrigen Aelen und ſcharfzänigten unnd um ſich freßenden Hechten:und allerley Wildpret des Tyranniſchen dominats ſeyn überflüßig da geweſen:jedoch mit vielerley welſchen Brühlein/alſo durchſüßet / daß das zarteſte Hünerfleiſch nicht angenehmer ſchmecken können/viel ſtarke Kreüterwein der Heücheley und Falſchheit ſeyn in großen Kannen und Bechern herum gegangen:Gläſer aber habe man nicht gebrauchet/damit man nicht ſehen konte ob trüb oder klar eingeſchenket were:Die Wort haben gelautet/ E. L. einen freündlichen Trunck von Hertzen:aber die Gedanken ſeyn geweſen: Sauf / das dir der Trunk die Gurgel abſtos/denn:

Judas Küß iſt worden neü/
Für gute Wort/helt falſche Treü /
der dich anlacht der reißt dich hin/
Das iſt der Welt ihr weis und Sinn.

Vnd dieſe Heücheley habē dieſe dem Sathan ihrem Vater ſelbſten abgelernet/der ſich auch verſtellet in einen Engel des Lichts: Darum trau/ſchau/wem.

Kröch der Schalk in ein Zobalsbalk/
ſo bleibt er doch darein ein Schalk;
der Wolf verendert nur die Haar/
der untreü Sinn bleibt immerdar.

Vors fünfte ſo ſollē Fürſtē und Herren ſelbſten auf Recht und Gerechtigkeit acht haben/nicht alleine ihre Richter und Amptleüte/

leüte/nach ihren belieben urtheilen unnd richten laßen: löblich iſts traun/wenn ein Fürſt und Herꝛ ſelbſt den Richterſtul betritt/ſelbſten beyde Partheyen vor ſich kommen läßet/ und mit gedültigen/wie auch fleißigen Gemüth und Ohren ihre Sache anhöret: Hingegen ſeyn thörigte Fürſten/die da an dieſen unnd andern dingen ſich nichts kehren/ſondern ſaufen und freßen/und ihr darzu beſtellete Leute darein nach ihren eignen gutdunken ſchalten und walten laßen.

gar kahl gar kahl/gar ſchal gehts aus/
wann Fürſten lebn im fras und ſaus
Und anderen das Reich zu trauen/
Land/Stätte/Leut nicht ſelber bauen:
Schlecht wird es allen denen gehen/
die nur mit frembden Augen ſehen:
mit frembden Ohren alles hörn/
den Fuchs Schwantz laßen ſich bethörn.
Nur immer prangen/freßen/ſaufen/
derſelben Heyl fellt über haufen.

Das Zweyte Capittel.

Der Reinke entſchuldiget alles worein er beſchuldiget und angeklaget iſt.

DA Jedermänniglich gewiße dies vernommen/
daß unſer Reinike zu Hof ſelbſt angekommen/
fiel jederm wunder ein/die eifrige Begier/
zu wißen was es ſey/die trieb ein jedes Thier.
Sie huben an zu Hof ſich ſchleunig zu vermehren/
und hatten große Luſt den Reinken anzuhören/
der eine kehrte ſich zum anderen und ſprach/
wie wird denn nun abgehn des Reinkens ſeine Sach.
Der König (der bißher auf Bitte gern gegeben
dem Reiniken gehör) ſchwur jetzt bey ſeinem Leben/
Und ſprach: Nein nicht alſo/du biſt ein Böſewicht/
die falſchheit-volle Wort/trau mir / die helffen nicht/

Ich

Ich bin zuvor auch ſchon mit dieſer Wiegz gewigen/
Es halten nicht den ſtich die unverſchemten Lügen/
Die Liſt die gilt nicht mehr/ich ſchwers beym Elemēt/
Ich werde deiner Kunſt gantz machen jetzt ein End.
O mein! du haſt nicht Noth/dich ſo vor mich zu drehen.
Die Vnſchuld ſiht man bald an dem Canin und Krähen/
Vnd hett' ich gleich diesmahl kein mehrers wider dich/
So wer mirs Vrſach gnung an dich zu rechen mich.

Dein mehr denn ſchelmiſch Thun iſt weit und breit erſchollen/
drum muſtu dich ja nur mit dieſen Worten trollen/
Du biſt/das weis man wohl/ein Schalt in deiner Haut/
der ſteckt ſich ſelbſt in Noth der dir in einē traut/
Die Fündlein die du haſt bald hie bald da getrieben/
Die ſeyn ſchon allzumahl von andern aufgeſchrieben/
Vnd nach der Rey gezehlt: auf dieſem gantzen Rund/
biſtu/das glaube mir in aller Thiere Mund.
Es wird doch nimmermehr ſo überklein geſponnen/
es komet doch einmahl vor der Welt-klaren Sonnē/
man geht ſo lange hin und treibet Grauſamkeit/
biß das ſich findet an die reife rache Zeit.
Drum wil ich auch alhie mit dir nicht viel mich zanken.

Dem

Digitized by Google

Dem Reiniken begunt ſein Müthlein faſt zu wanken/
Vnd dachte bey ſich ſelbſt: Wer' ich in meinem Schloß/
ſo wer doch die Gefahr mit mir nicht alſo groß.
Hie wolte guter Rath an jetzo teüer werden/
er wüſte keinen Troſt faſt auf der gantzen Erden/
doch muntert er ſich auf/und ſprach in großer Noth:
Mein König hoher Herr hab' ich den ja den Todt/
verdienet dieſes mahl/wollt ihr eüch nicht erbarmen/
und nehmen meiner an/als eines grund-tief armen/
ſo laßet immerhin das Recht gehn über mich/
doch wil ich König dies gantz unterthäniglich
In Demuth bitten eüch/ ihr wollt mir dies gewehren/
und die beantworts Klag auch widerum anhören:
Ich hab' eüch/denkt es nur/gegeben manchen Rath/
auch offtermahls darzu gedienet mit der That.
Von eüch bin ich noch nie aus falſchem Sinn gewichen/
wann andre ohn' Vrſach von dannen ſeyn geſchlichen:
Die doch anjetzo mich/(wiewohl ohn' einige Schuld)
berauben wollen gar der eürer ſüßen Huld.
Ich bitte König ſehr/wollt doch noch was verweilen/
Vnd mit der Rache nicht ſo überſehr hin eilen:
wer ich unſchuldig nicht/das weis der Thiere Schar/
ſo ſtekt ich nimmer mich in ſolcher Tods Gefahr.
Des Hofes würd ich mich auf ſolche Weyſe zähmen/
und viele mehr die Flucht/mit Weib und Kindern nehmen:
Ich weis ſo manches Land/ſo manches ſeltzames Loch/
da ich wohl eine Zeit verbleiben können noch.
Ich bin mir nicht bewuſt der falſchen Liſt-geberden/
wie es verhoffentlich bald offenbahr ſol werden/
allein das weis ich wohl/daß ich bin in dem Bann;
wer hirzu urſach gab/daß weis ein jedermann.
Doch wil ich auch hiraus bald werden gantz erlöſet/
Vnd weren meine Feind gleich noch ſo ſehr erböſet/
Vnd grimmig über mich: ich acht es alles nicht/
wenn ich in Gnad anſeh des Königes Geſicht/
Vm abſolution zu gehn hat fürgenommen/
wie Grimhart kam/und ſprach: ich ſolt zu Hofe kommen/

es

es ſtünde dieſesmahl mit mir gar wunderlich/
weil faſt ein jederman zu Hof beſchweret ſich
Drauf gab' ich dem Martin die Sache zu verſtehen/
der wolt doch ohne das nach Rom zu der Zeit gehen/
der ſagt mir alſobald bey teüren Glauben zu/
daß er wolt tag und nacht nicht haben raſt noch Ruh/
biß ich wer' aus dem Bann/ him hoff' er würds gelingen /
er würd mich ehſtes Tags aus meinem Banne bringen !
dies iſt die eine Schuld/ſonſt weis ich gar von nichts/
falſch werd' ich angeklagt/ich ſchem mich des Gerichts!
Ich ſteh Herr König hie/ich ſteh gantz unerſchrocken/
wil hören freüdig an die falſchen Anklags-Glokken/
die ſie mir leüten nach/vieleicht beweis' ich heüt/
daß es nichts anders ſey/denn ein gantz falſch Geleüt/
Und ein erdichter Thon. Herr König ſeyd gebeten/
und laßet dieſe Schälk' in etwas näher treten/
die hinter mein Geſicht mich haben ſo verklagt/
ich bins zu hören an in keinem weg verzagt.
Fein unter das Geſicht/nicht aber hinterm Rükken/
muß man der Warheit Schwert mit gutē Grund' auf-
laſt/haben ſie nur Luſt/hie klagen offenbahr/ (drükken/
ſo wil ich bald darthun daß auch nicht eins ſey wahr.
Nach Klag und Antwortsziel ſol billig jeder richten/
Ich hab/das ſag' ich noch/den beyden Böſewichten/
die mich ſo hart verklagt/und jetzt gegeben an/
der Kr[illegible]hn und dem Ka[illegible] gar nichtes ja gethan!
Denn höret an was doch/noch geſtern iſt beſchehen/
wie ich ſtund vor der Thür/ein wenig umzuſehen:
da komts Ka[illegible] gehn/es ſtellt ſich wie ein Freünd/
und grüßt mich auf das beſt/wie ich nicht anders meint/
Ich hatte noch nicht gantz die Horas abgeleſen/
doch fragt' ich ihn wohin? nach Hofe ſteht mein weſen/
gab er zur Antwort mir/wohl! (ſprach ich/) geh im Fried/
geh glüklich deinen Weg/zu Hof was gutes ſchmied/
Da klaget es faſt ſehr/es hett' auch eine Bitte/
ihm was zu reichen/weil/es großen hunger litte/
Ich führet es darauf alsbald ins haus hinein/
dieweil es fühlete faſt große hungers Pein.

Es

Es brachten ihm die Speis die Kinder und die Mutter/
von Kirſchen ein Gericht/Fiſch' und auch friſche Mutte
Denn wie er zu mir kahm/da war mein faſte Tag/
da ich bey teürem Eyd kein Fleiſch nie eßen mag.
Ich mahnt' es fleißig an es ſollt fein nicht vergeßen/
es ſey ihm wohl gegünt/es ſolt ſich fein ſath eßen:
am gutem friſchem Brodt/an Butter und an Fiſch/
und nehmen ſo verlieb/was aufgeſetzt zu Tiſch.
Letzt kam mein Sohn am Tiſch/und wolte fein verwahren/
was übrig blieben war/denn die im wachsthums Jahren
Und erſter Blüte ſeyn/iſt ja das eßen lieb/
drum nam mein Sohn in acht/ob auch was übrig blieb.

Wie nun mein Sohn begunt das eßen zu ergreifen/
und das waß übrig war vom Tiſch hinab zu ſtreifen/
ſchlug das Kaninchen ihn auf ſeinen jungen Mund/
das ihm das rothe Blut gefloßen kam zur ſtund/
dies ſah der ältſter Knab'/er macht ihm nicht viel quelen/
beſondern lief hinzu und faſt es bey der Kehlen/
und hielt es alſo feſt/er lies den keine Ruh/
beſondern biß im Zorn nur immer auf das zu.

Doch

Doch macht ich ſelbiges letzt los von meinen Knaben/
iſt ihm nu ſchad geſchehn/ſo mag ers ihm ſo haben/
dies Vnglück hat er ihm durch ſeine Tück gemacht/
Ich kan ja nicht allein auf alles haben acht.
So iſts/Herr König/ſo wie ich hab' jetzt geſaget;
ja gleichfals hie die Kräh mich jetzt hat angeklaget/
wie er durch meine Liſt verlohren hab ſein Weib/
die doch gefreſſen ſelbſt den Todt an ihren Leib.
Sie war zu eiferig auf den gefundenen Braten/
und fras begirig ein den Fiſch mit ſeinen Graten/
auf ſolche weys und Arth da gab es ſchlechten Schertz/
darum ſo kommet man um ſein geſundes Hertz.
Wie dies geſchehen ſey/das wird er ſelbſten wißen/
Nun gibt er fälſchlich vor/ich habe ſie zerbißen/
Ich weis das gar gewiß/würd er im Grund verhört/
wird ſich befinden leicht/daß er ſie ſelbſt ermordt.
Möcht ich ihm/wie ich wolt/nur dieſe Sach' abfragen/
was gilts er ſolte mir die Warheit wohl ausſagen:
denn denkt nur rechte nach/ob er nicht gröblich leucht/
Ich geh ja nur zu Fues/da ſie hingegen fleucht.
kan ſonſten jemand noch von dies- und andern Dingen/
mit grundlichem Bezeug/auf mich anjetzo bringen/
ſo muß und werd' ich denn es laßen ſo geſchehn.
Vnd das gemeine Recht auch über mich ergehn.
Vnd kan ich es alsdann nicht anderweges dempfen/
ſo wil ich ritterlich in gutem Muthe kempfen/
man nem' und les nur aus den allerbeſten Knecht/
der da vor anderen mir ſey gleich im Geſchlecht.
Da wollen wir denn beyd/ſchon mit einander ſtreiten/
und wer das gute Glück nicht krigt auf ſeiner Seiten/
bey deme wird man ſehn/daß er jn Vrſach iſt/
Dies iſt ein altes Recht/das bleibt zu aller friſt.
An dieſem Königs Hof/dies ſol und muß beſtehen.
Ich wil verhoffentlich mit Schanden nicht entgehen:
Ich wil noch kempfen drum mit freyen Helden Muth/
und ſolts mir koſten gleich mein rothes tapfres Blut.
Die Thiere ſtunden da von allen Eck- und Orten/
und wunderten ſich ſehr ob dieſen Reinkens Worten/

daß

daß er überfrech daſelbſt zu Hof erſchien/
Und vor dem König ſelbſt ſich ſtellet ſo kühn.
Die Kräh und das Kanin hirüber ſehr erſchrakken/
begunten ſchleünig ſich von Hofe weg zu pakken:
Und ſuchten ihnen beyd' ein wohl verborgnes Loch/
dieweil ein jeder bald/den heißen Braten roch.
Sie ſprachen: ſolten wir noch ſtreitens mit ihm pflegen/
Nein das wird nicht geſchehn/das iſt uns nicht gelegen/
das Glük das iſt gantz blind/das fellt in einẽ Huk
Dem/der doch ſchuldig iſt/dennoch zũ offtern zu.
Wir mügen immerhin/uns beügen/klagen/neigen/
ſo können wir doch ihm der Sach nicht überzeügen:
Er hat/und auch behelt/mit Worten überhand/
die Sache/die wir habn iſt Niemand nicht bekant.
Wer Schaden hat gekrigt/der mus ihn ſchon behaltẽ/
Doch wird die reiſe Rach noch ſchwerlich ob ihm waltẽ
Er wird doch ſeiner Straf zu letzte nicht entgehn/
Und eh' er ſichs verſiht mit Schand und Schimpf
(beſtehn.

Anmerkungen.

DAs meiſte was aus dieſem Capitel zu merken / wird ſchon vorgelaufen ſeyn/wollen eins und ander kurtz berühren:

1. Daß man dem nicht trauen ſoll / der einen einmahl betrogen: Denn wer einmahl hat Schifbruch gelitten/der traut dem Meer nicht.

2. Wann Reinike ſich beklaget/daß ihn ſeine Feinde hinter den Rükken angegeben/ꝛc. ſo merken wir dabey/daß wir uns für ſolches Laſter hüten ſollen: nicht unſern Negſten hinter rükken angeben/ beſondern wann wir ihn wegen ſeinen Miß handelungen zubeſprechen haben/ihm ſolches frey und dürr unter Augen ſagen: Denn wer in abweſend eines alles böſes redet./ wenn er aber zugegen/ſtill ſchweiget/der bringet ſich ſelbſten nur in verdacht und iſt auch ein ſolcher Ohrẽblaſer und Verleübder nicht werth dz ihn die Sonne beſcheine. Sie ſeyn ärger denn der Teüfel und machen viele Unruhe/ befodern unnd vermehren gewaltig dz Reich deß Teüfels / dannenhero Sittewalt den Lucifer

 alſo

alſo einführet: Wir ſetzen (ſpricht Lucifer) ordnen unnd wollen/ daß die Zuſchürer/ Mährenträger/ Ohrebläſer/ ꝛc. Welche Himmel und Erden/ Herren und Knechte/ Eltern und Kinder/ Man und Weib können aufrüriſch machen/ und an einander hetzen/ fürohin in unſers Reich Pallaſt nicht für Blaswähewädel/ ſondern für Blaſebälge ſollen gebraucht werden/ in erwegung/ wir dieſelbe zum Feür anblaſen/ zuſchüren/ und nicht zur abkühlũg von nöthen haben. Denn (wie Lipſius ſaget) gleich wie das Meer/ ſo an ſich ſelbſt ſtill iſt/ durch die Winde bewegt und wütend gemacht wird: Alſo die Fürſten/ ſo von Natur offt gut und ſanfft genung ſeyn/ werden durch die Ohrenbläſer unnd Verleümbder zur Ungeſtümigkeit beweget/ ꝛc. Darum gleube man nicht bald den rüf angebern/ auf daß man keine Thorheit begehe/ ſinteinmahl gar viele Exempel könten angezogen werden da Fürſten und Herren/ ihre beſten Räthe und Freunde/ ihre Weiber und Kinder haben hinrichten laßen/ in dem ſie falſcher Anklage und ſolchen Ohrenbläſern geglaubet. Mann nehme erſt der Sachen volligen Bericht ein/ und alsdenn komet die Straſe gewiße genung.

3. Reinke erinnert dem Löwen ſeiner Dienſte/ ꝛc. Alſo kan es nicht ſchaden wenn treüe Diener ſehen/ daß ihnen ihre Treüe und Aufrichtigkeit mit Undank gelohnet wird/ das ſie ihren Herrn erinnern ihre Dienſte die ſie ihnen erwieſen: Denn dadurch kömen ſie wiederum zu erkantniß/ ſie ſchlagen ein ſich und dem ſie gedachten übels zu thun dem beweiſen ſie alles gutes. Doch ſol man hiebey behutſam handeln/ daß mã nicht allemahl ſolches einem vorrükke/ denn das pfleget auch offt großen verdrieß zu erwekken/ alſo daß auch der Knecht Soſia beyn Terentio ſolches von ſeinem Herrn nicht vertragen konte/ wie ihm derſelbige (Simo) vorrukte daß er ihm ſo viel gutes gethan hette/ ſprach er: es iſt mir verdrieslich dieſes anzuhören: denn in dẽ ihr eüre mir erzeigete Wolthaten erzehlet und vor die Augen mahlet/ ſo ſcheinet es/ als wenn ihr mir meine vergeßenheit und undankbarkeit wollet aufrükken/ ꝛc.

4. Reinke erzehlet/ wie ihm das Kaninchen in der Herberge um ein wenig eßen angeſprochen/ habe er alſobald damit gedienet/ wiewohl es ihm ſchlecht an ſeinen Kindern belohnet/ ꝛc. Hiemit zihet der Autor dahin/ daß man gerne ſolle herbergen/ nicht

Digitized by Google

ſtürriſch und murriſch dieſelbige verſagē/oder nur reichen Leüten die es einē drey doppelt bezahlē können/die Thür aufthun/beſondern auch und inſonderheit armen Leüten/ denn das gefellt Gott und Menſchē über die maſz wohl. Seid untereinander Gaſtfrey ohne murmeln/ſtehet 1.Pet.4. Gaſtfrey zu ſeyn vergeſzet nicht/ denn dadurch habē ihrer viele auch Engel beherberget Heb.13. darū ſpricht Auguſtinus. Mein lieber Chriſt befleiſzige dich/ und lerne ohne einigē Unterſcheid die Gäſte zu bewirtē und aufzunehmē/auf das du nit etwa Gott ſelbſtē das Haus verſchlieſſeſt und die Herberge verſageſt. Man muſz es nicht machē wie die Schwangen in Syria die gegē die einwohner gar glimflich ſollē ſeyn/aber gegē Ausländer gar gifftig:ſondern nicht allein einheimiſchē/ſondern auch ausländern gütlich thū/iſts nicht viel ſo iſts weinig/welches auch verlieb zu nehmē:wie denn Socrates antwortete/wie ihm vorgeworfen ward / dz er gar zu ringe vor ſeine Gäſte auftragē ließ/ſeyn es gute Leüte/ſprach er / ſo werdē ſie mit mir verlieb nehmē. Die Lucaner hatten ein ſolches Geſetz/daſz wer bey Sonnē untergang die frëbden reyſendē nicht würde beherbergen/ſondern dieſelbigen Leüte abweyſen / derſelbe ſolte einer groſzen Strafe verfallē ſeyn. Ebē ſolches Geſetz hat der Schwedē und Goten König Carolus gegebē/ welches auch noch biſz auf den heütigē Tag feſt gehalten wird: wenn aber befunden und mit glaubwürdigen Zeügen bewieſen/daſz einer zu dreymahlen einen Herberge verſaget/deſzen Haus hat mā in die Aſche legen laſzen/auf daſz alſo der einen andern ſein Haus nicht hab vergünſtigen wollen auf etzliche Stundē/deſzen gäntzlich beraubet würde/2c. Aber hingegen ſollen die Gäſte ſich auch richtig und dankbar halten/nicht den Wirth oder die ſeinigen die ihm alles gutes thun ſchelten oder ſchlagen/dieſelbige beſtehlen: denn ſolche Leüte machen / daſz manniger redlicher Mann mus eines andern Thür müſzig gehen/und alſo Noth leiden/ 2c. Die Zügeiner ob ſie gleich ſonſten diebiſche Leüte ſeyn / ſo haben ſie doch den Ruhm/daſz ſie ihre Wirthe unnd ihre eigne Herberge nicht beſtelen/und ſolten ſie einen unter ihren Mittel auf ſo einē Diebſtal beträffen/nehmen ſie ihm alſobald das Leben/2c.

5. Spricht Reinke/daſz er habe ſeinen FaſtTag gehalten und kein Fleiſch gegeſzen/2c. Hiebey konte man weitleüftig anzihen

den großen Misbrauch der Papiſten/die da das Fleiſch zwar abſchaffen/aber bey den Fiſchen die gerne ſchwimmen mögē des beſten Weins und Zukkers und anderer Lekkerbißlein nicht vergeßen/2c. Aber dies iſt ſchon der gantzen Welt kund. Ich wil ihnen nur vorrükken und zu Hertzen ſetzen was Chriſtus Matt. 23. Luc. 11. den Phariſeern vorrükket/wenn er ſpricht: Weh euch Schrifftgelehrten/ihr Heüchler: Denn ihr beladet die Menſchen mit unerträglichen Laſten/aber ihr rühret ſie ſelbſtē nicht mit einem Finger an. Wir wollen unterdeß in acht nehmen die Vermahnung Pauli Col. 2. Laßet euch niemand Gewißen machen über Speiſe / oder über Tranck/ oder über beſtimten Feyertagen/oder Newmonden/oder Feyertagen / welches iſt ein Schatten von dem das zukünftig war. Und v. 20. ſeq. So ihr denn nun abgeſtorben ſeyd mit Chriſto den Satzungen der Welt/was laßet ihr euch denn fangen mit Satzungen/als lebetet ihr noch in der Welt/die da ſagen: Du ſolt das nicht angreiffen/du ſolt das nicht zoſten/du ſolt das nicht anrühren/welches ſich doch alles unter Handen verzehret/unnd iſt Menſchen-Gebot und Lehre: welche haben einen Schein der Weysheit / durch ſelb-erwehlte Geiſtligkeit und Demuth/2c. v. 1. Timoth. 4. v. 1. ſeqq.

6. Wer ſich an Narren und Kindern reiben wil / derſelbige muß verlieb nehmen/wenn er von ihnen beſchimpfet wird: denn ſie thun nicht anders/als ſie es verſtehn.

7. Reinke berichtet wie das ſich die Krähe durch ihr freßen habe um das Leben gebracht/2c. Daraus wir lernen / daß wir uns vor übrigen eßen hüten und vorſehen ſollen: ſintemahl ſolches ſehr ſchädlich/und die Menſchen ſtürtzen ſich ſelbſten hiedurch in leibliche und zeitliche Noth. Denn ein ſaufer und freßer derſelbige verthut ſein Geld/verdirbet die Zeit/ beſchweret den Magen / fällt in große Krankheit und offtermahls ſtirbt er in ſeinen Sünden: nach dem Sprichwort der Alten: Die Teütſchen freßē und ſaufen ſich krank tol und in die Helle hinein / darum ſpricht Syrach: C. 37. Viel freßen macht krank/und ein unſättiger Fras krigt das Grimmen. Viel haben ſich zu Tode gefreßen/wer aber meßig iſt/der lebt deſto lenger/und cap. 31. v. 19 Iß wie ein Menſch/was dir für geſetzet iſt/und freß nit zu ſehr/ auf daß man dir nicht gram werde/ v. 23. wenn der Magen meſ-

Digitized by Google

ſig gehalten wird / ſo ſchleft man ſanft / ſo kan einer des Morgens frü aufſtehen/und iſt fein bey ſich ſelbſt. Aber ein unſättiger Fras/ſchläft unruhig/und hat das Grimmen unnd Bauchwehe/ꝛc. Die Geilheit/ſpricht Hieronymus/iſt allezeit mit der Füllerey verknüpfet: darumb iſt der Bauch unnd das heimliche Gemächt nicht weit von einander/und wie die Glieder auf einander folgen/alſo folgen auch die Sünden/ꝛc. Darum wer ſich wil vor Sünden hüten/der hüte ſich vor Unmeßigkeit in eſſen und trinken/denn (wie Gregorius ſaget) wer das Laſter der Füllerey aufhebet und wegthut / der thut auch zugleich viele Laſter und Sünden beyſeite.

8. Reinike trotzet auf ſeine Sache und fodert einen zum Kampf heraus / dabey wir uns billig erinnern der Frantzoſen und Teutſchen leichtfertige / ja teüfeliſche weyſe/ die da im herausfodern und fechten / nunmehr ihre höchſte reputation unnd ehre ſetzen. Dieſes beſchreibet der Sittewalt mit lebendigẽ Buchſtaben umſtendlich/in ſeiner Hofſchule/weñ er ſpricht/ daß er zur linken geſehen habe ihre vier Kerls beyſamen/welche einander mit ſtarrenden Augen unnd erblaſſetem Geſicht / die Zähn auf einander beiſſend/angeſehen/die Wämſer abgezogen/ die Hüte bey ſeite geworfen / und allein in Schlafhoſen unnd Spring Schuhen da geſtanden/und habe ein jeglicher ein läges Rappier in der Fauſt gehabt / da ſie auf einander zweene unnd zweene ſo grauſame Stöſſe gethan / daß er nicht anders gemeinet jetzt werde dẽ andern ein Auge oder das Hertz in die Schoß fallen/biß letztlichen zweene unter ihnen Todt zur Erde gefallẽ: die Urſache aber dieſes Kampfes ſey geweſen / daß einer dem andern ein Glaß mit Wein auf Geſundheit ſeiner Liebſten verſaget/ꝛc. Hirüber klaget er /wenn er weiter ſpricht: O weh! uns unhöflichen loſen Teütſchen: iſt es denn nicht gnung / daß unſer liebes Vaterland wiſſen muß/wie um der kahlen / erbettelten/Hundsfuttiſchen (salvâ reverentiâ) reputation willẽ/wir uns ſo jämmerlichen verfolgen? wir müſſen allererſt in Italien und Frankreich ziehen/und alda bey dem teüfliſchen Vorfechten lernen / wie wir oftmahls unſere beſte Freünde um das Leben bringen ſollen! können wir denn unſers nichtigen Leibes Ehre

nicht erhalten/als mit Gefahr und Schaden der edlen Seelen/ Pfuy der Schande! und verflucht ſeyn alle ſolche hitzige/ Hirnſchellige/unbedachtſame Narrē/die ihr Heil ſo gar nicht in acht nehmen. Und was ſeyn ihre ausfodernde Cartellen Worte/ da ſie ſetzen: Wann du eine ehrliche Ader im Leibe haſt/ ſo erſchein mir mit der Klinge da und da/ꝛc. was ſein es anders in den Ohren verſtändiger Leute/ als/ wann du ein heutigen Cavalliers ſtüklein begehen wilt/ ſo komme und laſt uns mit einander mit Leib und Seel zum Teufel fahren/ꝛc.

9. Reinke pochet auf ſeinen Adel/ unnd begehret ſeines gleichen vom Geſchlecht zum Widerpart zu haben/ꝛc. Hiemit wird auch der vom Adel Hochmuth geſcholten/als die ſich allemahlen mehr einbilden denn andere menſchen/ die wenn ſie nur ein hauffen Ahnen und Wapen herzehlen konnen/ vermeinen ſie ſeyn die vorneimſten der Welt. Da man doch vielmehr dahin ſolte ſehen/ob man auch adeliche Thaten gethan. Sittewald führet den Teufel einen vom Adel alſo anredend ein: Pfuy des kalten Tituls/des loſen Adels/der allein in Briefen/in Laſtern/in aufſchneiden und pralen/und nicht in Ehr und Tugend beſtehet! wir Teufel ſind ſo alber nit/daß wir uns/ wie die einfältige Bäwrlein betrigen. Tugend her! Tugend her! das iſt der rechte Adel. Bauren ſchinden/rauben/ſengen macht keinē Junkern/ꝛc.

10. Mann mus nicht mit einem ſtarkeren und gewaltigern ſich in den Streit geben. Denn wer Gefahr liebet der kommt darein um.

Das Dritte Capittel.

Braun und Iſegrim verdreuſt/ daß die Kläger abtreten. Des Affen Weib die Rigenaw nimmt ſich des Reinken an.

ISegrim der Wolff/wie auch Braun der Bähr/
funden beyderſeits ubergroß beſchwer/
Daß die zwey ſo kahl beſtunden/
Und ſich nicht zum klagen funden,
Bald der König rief/höret was ich ſag'
jeder/wer was hat bring' an ſeine Klag!

Nun iſts Zeit/ſols euch gelingen/
eure Noth herfürzubringen.
Klaget/bringt hervor all' auf dieſe Rey/
Wollet ihr denn jetzt tragen ſolche ſcheu/
da ihr alle kurtz zuvoren/
über ihn wart gar verworen.
Reinke ſprach: O was! viele Klagen hart/
da wann wer zur Stell deßen Widerpart/
gar gewiß die Klag verbliebe/
ſo thun auch die beyden Diebe.
jedermänniglich ſiht vor Augen ja/
daß zwar ihrer viel/wie ich nicht war da/
Mich in Vngnad wollen bringen/
Vnd nach meinem Leben rringen.
Nun ich aber hie/ Niemand iſt zu Haus/
ſtille ſeyn ſie all / wie die ſtille Maus:
Doch wenn ſie nur Gnad begehren/
wil ich ihnen der gewehren/
Drauf der König ſprach: Eins noch hör mir du/
Lieber ſage mir/was bracht dich darzu?
Daß du Lampen meinen Boten/
haſt geleget zu den Todten?
Geh nun in dein Hertz/und bedenke das/
was du noch bey mir haſt im alten faß:
Eins hab' ich dirs ſchon vergeben:
daß du beßern ſolſt dein Leben.
Du haſt zugeſagt/daß du woltſt zur hand/
eine Walfarth thun in das heilige Land/
Deine Sünde recht zu büßen/
mochts gleich wirken groß verdrißen.
Nach S. Jacob auch wollſtu: über Meer/
von da hin nach Rom/vnd ſo wider her:
Dies/die Sünde zu bekennen/
hab ich dir auch wollen gönnen.
Aber/wie gar fein du diesmahl gereiſt/
ſath und über ſath die Erfahrung weiſt/

Das erſt/das mir ward zu wißen/
war/daß Lampe Todt gebißen.

Und was noch mehr iſt/muſte der Bellein/
ſelbſten dieſer That Mund und Botte seyn/
der dies auch gar wohl beſtellet/
ob er ſich gleich ſelbſt zugeſellet.
Denn er brachte da deinen Stab und Sack/
da denn Wunden vol Lampen ſein Haupt ſtak:
Doch iſt er gar ſchlecht beſtanden:
Und du muſt in gleichen Banden.
Reinke ſprach darauf: wie? daß wer wohl fein:
iſt denn Lampe Todt; und darzu Bellein?
weh! mir/daß ich bin gebohren/
welchen Schatz hab' ich verlohren;
Pfui! der Nigtigkeit/ich mus es geſtehn/
daß ich köſtlichers niemahls hab geſehn/
als/das ich gab dieſem Boten/
O der groben Frevel-Zoten!
Wer hett wohl vermeint/daß der loſe Mann/
den ermorden ſolt? der doch ſein Compan
Und dies ſo ſolt' unterſchlagen/
dieſes ſol mich ewig nagen:

Die-

Dieweil Reinike dieſes alſo ſprach/
trat der König ab/trat in ſein Gemach/
und begunte nachzudenken/
was geſaget von Geſchenken.
Ja der König ſelbſt wurd ſich rechte gram/
Daß er ſolches nicht volliglich vernam/
was geſaget von den Dingen/
dachte Reinken umzubringen.
Er fand im Gemach/Affin Rigenauw
bey der Königinn ſeine liebe Frau/
(wie er wolte fürter gehen)
im Gemach zuſammen ſtehen.
Dieſe war zu Schloß in gar großer Gunſt/
die ſie ſich erwarb durch der klugheit Kunſt/
Die kam Reinken wohl zu ſtaten/
da er ſonſten wer verrahten.
Dke ſprach bald zu ihm:ich bit gnädiger Herr/
folget meiner Bitt/zürnet nicht ſo ſehr/
ſeht in Gnad an mein Geſchlechte/
Reinke ſtehet hie zu Rechte/
dies ſein Vater war gar ein treüer Mann/
zu dem war er auch wohl geſehen an:
Braun und Jsegrim die Beyde/
ſchrieben nie mit ſolchem Kreyde.
Drauf der König ſprach:Reinken bleib' ich gram/
daß er kürtzlich noch Lampens Leben nam:
Drum ſo ſey es dir kein Wunder/
daß ich bin ergrimmt jetzunder.
Seine Büberey/hat nicht End noch Zahl/
wenn man ſelbe wolt ſagen allzumahl/
es verdreüſt mich gantz von Hertzen/
was er angeſtifft vor Schmertzen.
Sie ſprach:aber hört/wie der Reinke kam/
ja gar weinig man Klage da vernam/
alles was die Leüte ſagen
muß man nicht für wahr austragen.

Mancher klaget offt/und hats keinen Fug/
Reinike der iſt witzig und auch klug/
das macht/das ihn viele neiden.
mancher muß unſchuldig leiden.
Eüch iſt wohl bewuſt/mit was klugem Sinn/
zwiſchen Schlang und Mann er den Streit legt' hin.
drüm ihr ihn auch ſelbſt gerühmet/
Denn guts loben ſich geziemet.

Anmerkungen.

Erſtlich ſo erinnert der Fuchs abermahl hie wie man nicht ſolle hinterrükken von einem alles übels reden/ſondern unter Augen ſagen was einer von einem weiß / unnd traun iſt es ein ſchendliches Ding um einen ſolchen Verleümder /. der manchen ehrliebenden Mann um das ſeinige bringet / ja Leib und Leben abliget : Sittewald vergleicht ſie gar artig einer Nacht-Eülen. Denn ſo ſpricht er in ſeinem vierten Geſichte genant Todten Heer: daß er gehöret habe ein Geſchrey eines Vogels: Duhu/puhu/ahu/huruh/woraus vermerkt/daß es eine Nacht-Eüle ſeyn müſte. Vnd wie er gefraget/ob es auch Vögel unter den Todten gebe? Habe ihm ein Todter geantwortet : Daß/ wie die Menſchen im Leben ſündigen/ ſo werd ihnen auch im Todt gelohnet: Tyrannen/Mörder/ꝛc. weil ſie als Bären/Wölfe/und Löwen ſich erzeiget/wurden auch mit dergeſtalten Teüfeln wider gepeiniget. Ein Geitziger werde geplaget von Hunden /,ein Dieb von Raben: in dem der helliſche Geiſt in ſolchen geſtalten ihnen zuſetze/ꝛc. Alſo ſey auch dieſer Vogel eines menſchen Todt. Denn der Menſch der damit geplaget werde/ſey in ſeinem Leben geweſen ein Verleumbder/ein falſcher Freünd/ ein Lügenſchmidt/ein Verrähter/ein Affterreder/der männiglichen gute Worte vorgegeben/zurük aber alles übel ausgedeütet/gedrehet wie er gewolt/damit er jedem etwas aufſchmitzete/ꝛc. Darum ſo ſey ihm der Teüfel in einer Nacht Eülen Geſtalt zugeordnet. Denn erſtlich gleich wie wo dieſer ungeheüer/ſchröklicher / verhaßter/feindſeliger/leidiger/helliſcher Todten Vogel wohnet/ man alles Vnheil und Fluch zu hoffen : Alſo wo ein Verleumder vorhanden/ſey es kein gut Zeichen/ ſondern da müſte man ſich vor ſo einen geſegnen/ꝛc. Die Eüle ſey traurig am Tage/ luſtig

ſtig in der Nacht/alſo ſey ein Verleümbder / wenn es den Negſten wohiergeht/traurig/halte ſich ein: wenn es aber übel geht/ ſo ſey er luſtig 3. Die Eüle ſey nit laut im geſang/ ſondern heüle nur. Alſo ſchwetze/ein Verleümbder was ihm in den Sinn kommet/man ſag ihm recht oder unrecht/ſo bleibe er bey ſeinē fünf Augen/ꝛc.4. Die Eule ſey ein wüſter unfletiger Vogel / welcher den Ort/da er ſich aufhelt/mit ſeinem Koth beſchmeiße und beſchmitze: Alſo beſcheiße und beſchmeiße auch ein Verleümbder eines jeglichen guten Nahmen und Leymuth/ꝛc.und je redlicher und aufrichtiger ein Menſche ſey in ſeinem Wandel/je ehe werde ein Verleümbder an einem etwas finden zu tadeln/ꝛc.5. Eine Eüle habe faſt wie ein Menſch ein Geſicht/ꝛc. Alſo ſtelle ſich ein Verleümbder auch gantz freündlich und mitleidig / als ginge ihm ſeines Nähſten Unfall zu Hertzen/aber es ſey nur eine Larve/eine Verſtellung / das innerliche ſey voller Falſchheit unnd Trug. 6. Die Eüle liebe die Nacht und fliehe das Licht: Alſo ein Verleümbder das Licht der Warheit / ſo fornen ave , hinten cave, 7. Die Eülen pflegen gemeinlich auf den Thürnen/Kirchē und Häuſern zu ſitzen. Alſo ein Verleümbder ſitze auf die Thürnen/trete das Regiment mit Füßen/gehe mit Gericht und Gerechtigkeit um/wie die Saw mit dem BettelSakke/ꝛc. Der ſitze auch auf den Kirchen/ſpotte/verlache/vernichte Gottes Wort und die Geiſtliche/als Lehrer/ in ihrem Ampt und weſen feinde dieſelbe an als ein Epicurer ein Verleümbder/ſitze auch auf den Häuſern: wo er könne unter Eheleuten: und Verwanten / die hetze er an einander/verbittere einen gegen dem andern/ ꝛc. 8. Eine Eüle werde alſo genant qs. eyle: Alſo eyle auch ein Verleümbder ſeinen Negſten zu verderben/ꝛc.

2. Reinke erbietet ſich allen die ihm Leide gethan gerne zu vergeben/ ꝛc. Dies ſol ein jeder dem Reinke ablernen/nicht um Rache/Rache ſchreien/ſondern vielmehr dem/ der ſich vergriffen/ſolches gutwillig verzeihen/ſolte man gleich gute Gelegenheit haben an demſelbigen ſein Müthlein zu külen. Du ſollt nicht rachgirig seyn/noch Zorn halten gegen die Kinder deines Volcks/ſpricht Gott ſelbſten Lev.19.v.18. und: Sprich nicht wie man mir thut/ſo wil ich wider thun/und einem jeglichē ſein Werk vergelten. Prov.24.v.29. Kayſer Veſpaſianus / wie er gewarnet ward von guten Freünden/er ſolte ſich fur dem Me-

tio Pompoſiano wohl verſehen/dieweil von ihm das Geſchrey ausgekommen/als wurde er nach dem Königreich ſtreben: Sihe da ſich der Veſpaſianus nicht allein nicht gefürchtet/ſondern hat ihn zum Burgermeiſter erwehlet. Vnd wie die Freünde ſich darüber verwunderten/hat er geantwortet: Er habe es darumb gethan / damit er dermahleins an dieſe Seine Wolthat gedechte/ꝛc.

3. Wenn Reinike ſpricht: Er hette es nicht gemeinet / daß Bellin den Lampen hette töten ſollen/ꝛc. Dabey erinnern wir uns/daß es einem weyſen Mann nicht wohl anſtehe / daß er ſage: Ich hette es nicht gedacht/ich hette es nicht gemeinet / ſondern man muß vielmehr bedenken/daß das Glük wankelmütig/die Menſchen tükkiſch und erlogen ſeyn/und ſich demnach wohl fürſehen / damit man nicht zu ſpate und nach der That ein Ding berewen müße. Dieſe zihet der Sittewalt höflich auf / wenn er ſpricht: daß er einen gantzen hauſen habe ligen ſehen / an einen ewigen ungläublichen Schmertzen/als ob ſie die Cholicam hetten / und als er gefraget/ was ſie vor Qual litten? habe ihm ein Geiſt geſaget/es were ein ſonderer Zuſtand/den ſie Noli me tangere und Non putaſſem nenneten / dann wenn ſolche Patienten geſehen/daß ſie all ihrer Hofnung betrogen worden/daß ſie auf Erden ſo mannigen Narrengang umſonſt gewaget/ ꝛc. ſo ſagten ſie: Ich hette nicht gemeinet / ich hette gemeinet ſie ſolte mich lieben! Ich hette gemeinet ſie hetten ſollen länger warten! Ich hette gemeinet ſie were eine Jungfrau; Ich hette gemeinet ich wolte wohl ankommen/ ꝛc. Alſo daß alle dieſes Verdamniß von dem herkomme und vermehret werde / daß ſie allererſt nach der ſchehener That bedenke und ſage: ich hette nicht gemeint/ꝛc.

4. Kinder der Eltern die ſich wohlverdient gemacht / ſol man befodern/und nicht hinterm Ofen verderben laßen/vornemlich/ wo ſie geſchikt ſeyn.

5. Kunſt und Geſchikligkeit hat keine größere Feinde / als ungeſchikte Leute.

6. Löbliche Thaten müßen hoch und niedrige preyſen.

Digitized by Google

Das Vierte Capittel.

Die Affin erzehlet die Geſchicht zwiſchen einem Manne und der Schlangen / wie die Reinke entſchieden hat.

1.

Als die Affin dies geſaget/
bald darauf der König fraget:
was das ſey/das ſie bericht?
Er wiß nicht um die Geſchicht:
wie es mit dem Mann und Schlangen
eigentlich ſey hergegangen.

2.

Sie ſprach: weil ihrs wollet wißen/
wil ich ſeyn dahin befließen/
daß ichs kürtzlich euch erzehl:
Denn des Königes Befehl
bin ich willig auszurichten/
Nichts wil ich darzu ertichten.

3.

Vngefehr vor zweyen Jahren
lag gefangen in ein Garen/
eine übergroße Schlang.
Der ward alda rechte bang/
Vnd hetts ihr nicht wöllen glükken/
hett ſie müßen gar erſtikken.

4.

Ja ihr Leben hett ſie laßen/
da ein Mann ging ſelbe Straßen:
Sie ſchrie: Freund ich bitte dich/
ſteh mir bey/errette mich:
Denn ich ſtekk' in großen Nöthen/
rett' eh kommen die mich töten:

5. Zwar

5.

Zwar anfangs der Mann beſtürtzet/
wie er ſie ſah ſo zuſchmützet:
Letzt ſprach er: ich thue es gern/
wann ich erſt von dich erlern/
Daß du teür mir wilſt zuſagen/
du wollſt mir nicht Leid zutragen.

6.

Sie ſchwurs ihm zu hoch und teüer /
Aber wie das Vngeheüer
ward von ſeinen Banden los/
Vnd der Hunger bey ihm gros/
weil er můßen lange Zeiten/
mit dem ſtarken Netze ſtreiten/

7.

Drum war ſein Sinn ihn zu freßen/
Der Man rief/haſtu vergeßen/
deines teür geſchwornen Eyds/
Sih zu thu mir nichtes Leyds.
Sie ſprach : dier ſey dies geſaget/
daß mich ſehr der Hunger plaget.

8.

Er ſprach: du wirſt dich gedülden/
Vnd ſo lang dem Sinn ausbilden
    Deine große Hungers Noth/
    mich nicht ehe machen Todt
biß uns einer wird abſcheiden/
ob ich ſchuldig/das zu leiden.

9.

Wird denn jemand dies zuſprechen/
magſtu mich den Hals zubrechen/
    Sie ſprach: wohl es ſey alſo/
    deßen war der Mann ſehr fro.
Daß er diesmahl los gekommen/
hofft es ſolt' ihm bringen frommen.

10.

Wie ſie kahmen überm Graben/
gingen daſelbſt zweene Raben/
    Denen zeigten ſie es an/
    die drauf ſprachen ab dem Mann.
Denn das war ihr ſinn-behagen/
wann der Mann nur würd erſchlagen:

11.

Der Mann ſprach: ich thu es mit nichten/
Räuber müßen dies nicht ſchlichten/
    ein Part kans nicht thun allein/
    man muß nicht Parteiiſch ſeyn:
wie ich ſeh: wolln die Geſellen
nach gewinſt das Vrtheil fellen.

12.

Die Schlang ſprach: ich laß's geſchehen/
komm' und laß' uns weiter gehen:
    Jſt mir recht/ſo kommt daher/
    (ja ſo iſts) ein Wolf und Bähr:
was die beyden werden ſagen/
das ſol uns auch wohl behagen.

13. Er

13.

Er ſtund unter ihnen allen/
Und gedacht: wie wirds denn fallen?
Ich beſorge weinig gut/
weil mir iſt ſo ſchwer mein Muth/
Ich trau weinig dieſen beyden/
daß ſie recht uns ſolten ſcheiden.

14.

Es ging nach der Schlangen willen/
weil ſie ſolt den Hunger ſtillen:
Noth und Zwang brech treu und Eyd/
der Mann kahm im großem Leyd;
er ſtund da gantz ſtarr-erblaßet/:
weil die Schlange nach ihm faßet.

15.

Sie begunt' auf ihm zu ſpringen/
und wolt' eilend ihn umbringen/
Er kont kaum ihr werden loß/
ſchrie: ich gib mich nicht ſo bloß:
Die Sach' iſt noch nicht geſchlichtet/
weil bißhero falſch gerichtet.

16.

Sie ſprach: Du kanſt nicht entlauffen/
Dich werf' ich bald übern hauffen/
weiſtu wohl mein lieber Knecht/
zweymahl iſt mir worden recht.
Drum ſo muſtu nur hingeben/
Dein hiemit verſchertztes Leben.

17.

Er ſprach: dies iſt falſch geſprochen.
Der Stab iſt noch nicht zerbrochen/
Ich kehr' hie mich gar nicht an/
weil es haben die gethan
Die da ſelbſten rauben/ ſtelen/
drum gilt nichtes ihr befehlen.

18. Laſt

Digitized by Google

18.

Laſt es uns zum König bringen:
was giltes wird mir gelingen/
was nun hirein dieſer ſpricht/
das bleib' und ſey recht gericht.
Sie ſprach: ich wil dirs gewehren/
Vnd volzihen dein Begehren.

19.

Sie gedachten allzuſammen/
den Mann wird er doch verdammen.
Vnd das Vrtheil würde doch
ihnen glüklich fallen noch:
Heüte wirds noch gehn am rechen/
man kunt' ihnen nicht abſprechen.

20.

Der Mann flehet eürer Gnaden:
Vnd ſagt: Die Schlang wolt' ihr ſchaden/
wider Recht und Billigkeit/
und den ihr geſchwornen Eyd:
Sie wolt' ihren Hunger büßen/
Vnd unſchuldig Blut vergießen.

21.

Dieſer Beyde tunkle Sachen/
eüch gar hart das Hertze ſtachen:
es bekümmert eüch gar ſehr.
Ihr ſaht/daß es eüch kein Ehr/
Ihr könnt nicht zum Schluße kommen/
nach dem ihr es eingenommen.

22.

Vnd dem Mann ſein Leben nehmen
müſte man ſich billig ſchemen/
So war Hunger ſolche Noth/
daß man ſie helt gleich dem Todt/
Vnd hetts Reinke nicht gebrochen/
ſchlechtes Vrtheil wer geſprochen.

23.

Denn wie Reinke das verſtanden/
was ihr hattet unter Handen/

ſprach er: alſo wirds recht gehn/
wann die Schlang im Strik wird ſtehn/
So wird ſie denn zu den Stunden
in dem vorgem Stand gefunden.

24.

Würd der Mann ſie wieder löſen/
mocht es kommen ihm zum böſen/
weil ja ſein Unachtſamkeit
ihm ſelbſt bracht in alles Leid:
Niemand würd' ihn trauen zwingen/
Und die Schlang zu retten dringen.

25.

Dies hat Reinhart ausgeſprochen/
und der Schlangen Tück gerochen:
Reinhart hatte des viel' Ehr/
der Mann dankt ihm auch gar ſehr/
Ihr ſpracht/ mit der Königinnen/
Reinhart iſt ſehr klug von Sinnen.

26.

Dieſes auch die andre ſprachen/
und in dieſe Wort ausbrachen:
Reinhart iſt ein kluger Mann:
dem ſteht alles klüglich an.
Andre haben zwar die Stärke
thun doch ſchlechte klugheits Werke.

27.

Braun und Wolf mit ihren Weibern:
ſein zwar ſtark auch nach den Leibern/
Aber ihr Witz und Verſtand
iſt ein nichtig-eitler Tand.
Wo was gutes iſt zu freßen/
werden ſie ſich nicht vergeßen.

28.

Komts zum Krieg/ ſo gehn ſie ſtreichen/
ſind die erſten die da weichen:

Bär

Bär und Wolf verdirbt das Land/
ſtekken manches Haus im Brand.
Wann ſie ſich beym Ofen wermen/
machen ſie nicht vieles Lermen.

29.

Damit seyn ſie wohl zu frieden/
ſolten andre gleich Todt ſieden/
zu Erfüllung ihres Kropfs
iſt man ſicher keines Topfs:
Kurtz! wo etwas iſt zu ſaufen/
werden dieſe nicht entlaufen.

30.

Aber Reinhart dieſem Helden/
muß ein jeder das nachmelden:
daß er und auch ſein Geſchlecht/
ſuche weislich nach dem Recht.
Hat der ſich gleich nun verſehen/
ſo kan das wohl eins geſchehen/

31.

Wil man guten Rath begehren/
kan man ſeiner nicht entbehren/
darum fleht er um Genad/
Daß man ihn der Straf entlad.
Dieſe Bitte/weil ſie billig/
werdet ihr anhören willig.

32.

Ja/ich hab' es wohl erfahren/
Er kan keiner Schalkheit ſparen/
ſprach der König: ja zur ſtund/
wenn er machet einen Bund/
ſol er ihn wohl wider brechen/
ſolt ich das nicht an ihn rechen?

33.

Wer wölt' auch in ſeinem Hertzen
doch dieſelbe Weyßheit ſchertzen/

Wolf/Kanin/Katz/Kräh und Bär/
führet er die Läng/die Quer
Fromheit/Einfalt halt' ich beßer/
als ſothanen Schälkheits-freßer.

24.

Er iſt andrer Thier' Verleiter/
mit den Worten ging er weiter/
Er ging gleich in einen Traum/
Und kam unten in das Raum:
da des Reinkens Feinde ſtunden/
Und ſich all mit hauffen funden.

Anmerkungen.

IM vorhergehenden Büchern und Capitteln wird das meiſte ſchon berühret ſeyn. Wir wollen kurtz auch hiebey etwas merken.

1. Iſt das Laſter der Undankbarkeit ſehr ſchendlich / dafür ſich billig ein jeder zu hüten hat/daß er dem der ihm alles gutes erwieſen/nicht mit Undank ablohne/denn wer gutes mit böſem vergilt von dem wird das Unglük nicht weichen/und dem Undankbahren ſeyn beyde Gott und Menſchen feind. Die Undankbarkeit(ſpricht Bernhardus)iſt ein Feindinne der Seelen/ eine Geringſchätzerin der Gutthaten/eine Zerſtreüerin der Tugenden/eine Verderberin aller genoßenen Dienſte/hingegen:

Dankbarkeit iſt ein ſchön Tugend/
ziret das Alter und die Jugend:
Den man undankbahr nennen kan/
Dem hengen alle Laſter an.

2. So iſt zu lernen/daß einer ſeinen geleiſteten Eyd und Gelübde halten und nimmer brechen ſoll: es ſey denn das ſie aus hoher Noth und Unwißenheit wider Gott und deßen Ehre geſchworen/denn ſolches ſol man nicht halten / ſondern vielmehr um vergebung bitten/daß man alſo wider Gott ſich verſchworen hat: Wann ein jeder wüſte was er thut/wenn er einen Eyd ſchweret/er würde ſich wohl zehen mahl bedenken/eh er den Eyd wurde fahren laßen/oder wenn er geſchworen/denſelbigen Eyd widerum breche/rc.

3. Es

3. Es iſt ſehr gefehrlich wenn geitzige und neidiſche Richter daß Vrtheil fellen/denn dieſelben ſprechen es alſo/ daß ſie ihren nutzen damit ſuchen/und ihr Hans damit bereichen:gleich wie es alhie den Raben um ein ſtük Menſchenfleiſch zu thun war / daß ſie hofften von der Schlangen zur Dankbarkeit zu erhaltē/ und wer weis ob ſie es noch bekommen hetten.

4. Sol ſich einer nicht leicht unterſtehen Blutgericht über einen zu halten/ſondern ſich erſt wohl bedenken. Denn eſt iſt kein geringes einen Menſchen das Leben abſprechen/iſt er einmahl todt/er kan ian nicht wider herbey rufen / er mag mit recht oder unrecht getötet ſeyn:

5. Wird alhir angedeütet daß der Hunger und Durſt ein gar großer und dringender Feind ſey / als welcher einem ſo kan zuſetzen/daß man offt zu ungebührlichen Sachen greift und dieſelbige ißet/ja auch ſeine liebeſte Freunde kochet und ſchlachtet. zwar hunger wann er nicht alzu groß iſt / machet alle Speiſen ſüße und erwekket eine rechte Begierde und Luſt zu eßen : Dannenhero Horatius ſpricht:jejunus ſtomachus raro vulgaria temnit. Einen hungrigen Magen ſchmekken auch rohe Bonen ſüs/dannenhero Socrates hat pflegen zu ſagen/daß das beſte Eßen-Gewürtz ſey der Hunger/und der Durſt des Getrankes. Darius/wie er in der Flucht vor dem Feind ein gar trübes und von allerhand Vngezifer wimmelndes Waßer getrunken / hat er geſaget:er habe niemaln mit großerer Anmütigkeit unnd begierlicher Luſt getrunken/denn er wird ohne Zweifel niemahlē mit durſt getrunkē haben. Jmgleichē leſet mā von dē Artaxerxe daß er wie ihm ſein Proviant genommen und in der Flucht trukne Feigen und grob Gerſten Brod gekoſtet/hab geſprochē: Hilf Gott / welch eine liebliche Süßigkeit iſt mir bißher unbekand geweſen. Aber ſo ſüß ſolche Luſt iſt wenn man erquikket wird/ ſo ängſtiget und quälet einen der Hunger eh man was erlanget. Simſon nach dem er tauſend Philiſter erſchlagen/ da empfand er bey ſich einen ſolchen Durſt/ daß er auch den Eſelskinbacken von ſich warf und nicht anders vermeinete / denn daß er ſterben müſte/2c. Jud.c.15. Jn der Verſtörung Jeruſalem war der Hünger und Durſt ſo groß/daß ſie auch ihren eignen Miſt unnd ihre eigne Kinder gefreßen. Klagt Jerem.cap.2.ſeqq.

6. Aus Noth kan man zwar viel thun / welches ſonſten verboten/aber doch muß man ſehen daß nicht die Liebe Gottes und des Negſten dadurch verletzet werde, Noth bricht Eyſen.

7. Es iſt recht / wann Unterthanen zu der Obrigkeit ihre Zuflucht nehmen und ſich ihrem Urtheil untergeben. Und wohl der Obrigkeit die hirein der Billigkeit unnd dem Rechten nachgehet.

8. Man muß an einen Mann mehr loben Weyßheit unnd Verſtand denn große Stärke und Kühnheit / denn dieſelbige bringen nur Vermeßenheit/die mehr ſchad als fromlich iſt. Aber durch einen guten aus einem weiſen Hertzen geholetē Rath/ wird offtermahls Land und Leute erhalten / unnd viel unheiles verhütet / wiewohl ſolcher Räthe bey hohen fürſtlichen Höfen großer Mangel iſt/denn es ja ſonſten nicht würde alſo gar verkehret und verwirret daher gehen.

9. Bären und Wölf/das iſt Geitz unnd Wucher verderben alle Länder. Man ſihet wie täglich die teuren Zeiten einreißen/ wie die Wahren geſteigert werden. Daß machen unnd verſuchen alles ſolche Geitzhälſe / denn die kaufen alles wohlfeil an ſich/hernach laßen ſie es ligen/biß es auf das höchſte im kauf gekommen/wil es nun die arme Dürſtigkeit haben/ ſo muß ſie es drey doppelt bezahlen/aber ſolche Leuteſollen wißen daß ſie den Fluch aller Leute und die Strafe Gottes ihnen ſelbſten auf den Hals binden und laden.

10. Man muß billig einem Manne/der ſich allemahlen wol und rühmlich gehalten/etwas zu gute halten / ſo er ſich etwa verſtieße: Denn wir ſeyn alle Menſchen/und große Leute fehlen auch. Es muß heißen. Alle Ding zum beſten kehren.

Das Fünfte Capittel.

Der König redet weiter mit Reiniken von des Lampen Todt. Was er vor Lügen vorbringet damit ers entſchuldiget.

DEr König Reinhart wieder fragt/
Das/was er ſchon zuvor geſagt/
Von Lampen/wie es wer gekommen?
Daß er das Leben ihm genommen.

Der

Der Reinhart ſprach: Ach weh der Noth!
ich wolte daß ich were Todt/
Ich hab nun keine Luſt zu leben/
Den Geiſt den mag ich nur aufgeben.
Mir iſt nichts beßers denn Gedult/
hört mich: ich habe keine Schuld:
hab' ichs/ſo könnet ihr mich töten/
Ich komme nimmer aus den Nöthen.
O weh! der Sorgen die ich hab/
die macht Bellin der tückſche Knab/
Der hat das Leben ihm genommen/
daß er den Schatz möcht' überkommen.
Das Kleinoth war ſo überreich/
daß man nicht leicht hat deßen gleich/
das hat er tückiſch unterſchlagen/
wie wird mans wiederum auf-fragen
Nein! nimmer einer das berürt/
was er von ungefehr verlirt:
aus widerfinden wird nichts werden/
wer weis/wo es ſteckt in der Erden.
Die Aeffin ſprach: wir wollen doch/
Dies Kleinoth-Stück erfragen noch/
ſolts gleich geſchehen bey den Pfaffen/
ſag' an/wie waren ſie beſchaffen.
Er ſprach: man fragt ſie nimmer aus/
ſie kommen wider nicht nach Haus/
Sie waren ſchön/teür über-prächtig/
Ach/daß man ihre würde mächtig.
Ja/wer ſie hat/der ſagt es nicht/
Vnd wird mein Weiblein das Bericht/
ſo darf ich Abend und auch Morgen/
Vor Zank-und fluchen auch nicht ſorgen.
Denn wie ich ihm das Kleinoth that/
geſchah' es ohn des Weibes Rath/
das wird ſie mir gar ſcharpf aufmutzen/
und ſchimpflich gnugſam noch ausputzen.

Wer ich gleich ledig meiner Schuld/
hab ich zu Hauſe nicht Geduld/
Ich würd in alle Länder reiſen/
ob man mirs wider mochte weiſen/
Ich wil nicht achten Froſt noch Hitz/
wenn ichs nur widerum beſitz/
Ich wil es ſuchen beſter maßen
Und ſolt ich gleich das Leben laßen.

Anmerkungen.

ERſtlich wenn der König noch eins nach Lampen Todt fraget/ꝛc. So lernen wir daraus/daß Potentaten fleißig ſollen nachforſchen/wann etwa ein Todtſchlag begangen/ wer denſelbigen gethan? wie es zugangen ſey? Und nach gewißen Bericht/ gebürlich dies ſtrafen. Denn das dienet zum Aufwachs des Landes/wenn man das Ubel aus demſelbigen hinwegthut und deßen Blut vergeuſt/ der unſchuldig Blut vergoßen hat/ſonſten ſchreiet ſolches vergoßene Blut zu Gott / und derſelbige ſtrafet darüber ein gantzes Land. Darum hat Solon/wie er gefraget/ wz da diene zu Erhaltung des Regiments/ recht geantwortet: Wenn die Guten mit Belohnungen und Geſchenken verehret / die Böſen aber mit gebürlicher Strafe beleget werden. Dann in den Geſetzen hat man auf Tugenden Belohnung/und auf die Laſter Strafe geſetzet/ꝛc.

2. Gedult iſt im Unglük das beſte/ denn mit Ungedult richtet man ja nichtes aus / ſondern macht ſich ſelbſten daß Creutz nur ſchwerer.

3. Gelegenheit machet Diebe/und Geld und Gut verführet offt die/denen man es nicht zugetrauet hette.

4. Sol ein Mann/ was das Hausweſen belanget/ nichts thun ohne der Frauen Willen/damit er nicht/wenn es übel gereth/ zu Zank und Haß wie auch wiederwillen Urſach gebe/ unterdeßen aber muß er ſeinem Weibe nicht in allen die Oberhand laßen/und ihr gar unterworfen ſeyn. Denn das ſtehet gar ſchendlich wenn das Weib den Hut auf hat.

5. Niemand ſol ſich leicht um das Zeitliche willen in Gefahr

fahr Leibs und Lebens geben/als welches ja beßer iſt / denn alle Welt-Güter. Der die jezige Welt/ſetzet nicht allein ihr Leben/ ſondern auch die Seele in die Schantze/ſprechen: was Himmel Himmel/hett' ich hie mehl/ꝛc.

Das Sechſte Capittel.

Reinhart ſchneidet weiter von den Kleinodien auf/ und zwar erſt redet er von einem köſtlichen Ringe.

1.

ER bat' hirauf den König forth/
daß/der ihm wolt' erlauben /
zu ſagen/was an jedern Ort
geſchnitzet auf Gelauben.

2.

Was es denn für Beſchaffenheit/
gehabt mit dem Geſchenke/
Das wohl wurd bleiben weg ohn Streit/
Durch Bellins falſche Renke.

3.

Der König ſprach:ſo mache forth/
halt nicht viel federleſen/
mach auch nicht gar zu viel der Wort/
ſonſt werd' ich feind dem weſen.

4.

Er ſprach darauf: ich hab verſchertzt/
gar teürbahr ſchöne Wahren:
der Schad mich gar ſehr hat geſchmertzt/
nach dem ich es erfahren.

5.

Das Erſte Kleinoth war ein Ring/
von feinem Gold gegoßen/
den Bellin ſelbſt von mir empfing
ein Stein war drein geſchloßen.

6.
Hie/wo das Gold am Finger-fleiſch
von binnen zu anrühret/
ſtund eine Schrifft auf gut Hebreiſch/
die war wohl ausgeführet.

7.
Ja keiner hie am Hofe iſt/
doch keinen zu verachten/
der dieſe Schrifft zu leſen wüſt/
wenn ſies gleich lang bedachten.

8.
Ein Jude ſahe dieſen Ring/
und gab bald zu verſtehen/
daß alles lauter wunder-Ding/
was er darauf geſehen.

9.
Man hett' aus Edom hergebracht/
das wolt' er ſicher trauen/
die Nahmen die darauf gemacht/
man würd' es ſelten ſchauen.

10.
Der bleibet gar gewiße frey/
wer dies bey ihm mag tragen/
vom Donner/Blitzen/Zauberey/
wie auch von andern Plagen.

11.
Er freüret nicht/wenn es gleich kalt/
es glükket ihm in allen/
Er lebet lang/und wird ſehr alt/
iſt allen zu gefallen.

12.
Ein köſtlicher Karfunkelſtein/
war in dem Ring geſetzet/
Der war auch über maßen rein/
daß jederm der ergetzet.

13. Ja

13.

Ja wär's gleich noch ſo tunkel war/
daß man nicht konte gehen/
wer dieſen trug/ſo war es klar/
daß er gar ſchön kunt ſehen.

14.

Von aller Krankheit er zur ſtund/
wann man ihn nur anrühret/
macht er hinwiederum geſund/
das hab' ich offt geſpüret

15.

Ja wer ihn trägt an ſeiner Hand/
dar kan auch ſicher kommen/
durch alle Stät und durch das Land/
nichts wird ihm abgenommen.

16.

Er wird nicht ein gefangner Mann/
das Feür thut ihm nicht ſchaden/
Verrätherey ſtoßt ihm nicht an/
darf nicht im Waßer baden.

17.

Ja wer er gleichfals gar allein/
Und ſeyn ihm viel zu wieder/
ſiht nur nüchtern an den Stein/
ſchlägt er ſie alle nieder.

18.

Er treibet allen Gifft hinweg/
Und nichtes böſes leidet/
Er führet auf des wohlſtands Steg/
Und uns mit Wolluſt weidet.

19.

Euch hab' ich dieſen zugeſand/
Herr König weil ſichs ſchikket/

daß ihr ihn ſtragt an eürer Hand/
doch hat es nicht gelüſtet.

Anmerkungen.

ENſtlich iſt zu merken/daß/der mit Herren und Fürſten rede will/nicht viele Wort macht/ſondern in aller müglicher kürtze ſein anligen und Sache hervorbringe: eben ſo müßen ſie es machen in ihren eingebunden Schrifften/die müßen ſie ſo kurtz ſetzen/ſo viel immer müglich: Denn Fürſten und Herren haben viel zu thun/ſehen ſie eine lange Schrifft/werden ſie überdrüßig und laßen die Sache ligen/ꝛc. Darum iſts beſte / daß man ſich der kurtze befleißige/denn mit kurtzen begreiffen / das iſt große Kunſt/darum Pythagoras ſpricht: daß man nicht weinig mit vielen Worten / ſondern vieles mit weinigen umſchreiben ſoll/ Zeno Cittikus/wie einer zu ihm ſagte / daß die Weltweyſen ſo gar kurtz ihre Sachen ſetzeten und vorbrechten: antwortete/ja es iſt war was du ſageſt/und wenn es müglich iſt/müßẽ ſie auch die Syllaben kurtz ſetzen / denn die Warheit darf nicht vieler Wort/und zu dẽ behalten wir das am beſten/ was mit kurtzen ümſchrenket iſt. Darum auch der Phocion als einer zu ihm ſprach: Phocion es ſcheinet du ſitzeſt in Gedanken: ja ſprach er/ denn ich denke darauf/ wie ich mit den allerkürtzeſten begreifen wil/das/was ich zu den Athenienſern reden wil. Darum mag ein jeder in acht nehmen des Horatij Lehr wenn er ſpricht/daß alle unſere Lehrẽ die wir geben/kurtz ſeyn müßen/auf daß es deſto beßer die Gemüther faßen und feſter behalten mügen/ꝛc.

2. Muß ein Menſch/ſolt er gleich ſeine zeitliche Güter verluſtig werden/darum nicht verzweiflen/das Haar räufen unnd ſich übel geberden. Es heiß ja zwar: Gut verlohren/Muth verlohren / Ehr verloren alles verloren/aber was iſt zu allen Dingen gut. Haben doch die Heydniſchen Weltweyſen gar ihr Geld von ſich geworfen/wann ſie geſehen/daß es ihnen an die Freyheit ihres Gemüthes unnd ausübung der Tugend iſt ſchädlich geweſen.

3. Wann Reinke ſaget daß er wüſte daß niemand zu Hofe die Schrifft die inwendig in dem Ring geſchrieben/ leſen könne ꝛc. ſo ſticht er heimlich damit auf die Unwißenheit der heütigen

Hof-

Hofdiener/denn kommt etwa eine Geſandſchafft aus Moſcaw/ Tartarien/Grichenland/ꝛc. So hat man offt keinen einzigen der die Leüte verſtehen kan/das machet/daß man nit auf grundgelärte Leüte/ſondern vielmehr auf reiche und aufs höchſte in der Frantzöſiſchen Sprach erfahrne Leüte ſihet/ unnd dieſelbige befodert/und heiſt:

Wer nicht Frantzöſiſch reden kan
der iſt am Hof kein nützer Mann.

4. Daß den Steinen/Kräutern/Blumen/ den Waßern gar große und gleichſam eine verborgene Krafft von der Natur und der Naturen Meiſter Gott dem Herrn eingepflantzet ſey / in dem etzliche reinigen/etzliche ſtopfen/etzliche külen/erhitzen/heilen/ꝛc. Solches iſt außer allem Zweifel: allein man muß keinen Aberglauben daraus machen/das Glük unnd Unglük darnach abmeßen/unſichtbahr ſich damit machen unnd was des Teüfel-Geſchmeißes mehr iſt. Denn hiedurch verwandelt man den natürlichen Gebrauch dieſer Geſchöpfe Gottes in über unnd wider natürlichen/und verſündiget ſich gegen ſeinen Schöpfer / und fellt alſo in ſein gerechtes unnd unwandelbahres Gericht/ denn derſelbige hat alles zu endern und zu machen nach ſeinem göttlichen Willen/es ſteht in deßen Händen/ er kan auch alles wenden/ꝛc. Sonſten iſt gar üblich / vornemlich bey verdekten Schribenten/die der Warheit einen Dekmantel zugeben / daß ſie etwa ein Kräutlein/einen Stein/ein Thier/ꝛc. aufführen und beſchreiben und dadurch entweder eine Tugend oder ein Laſter verſtehẽ. Dahin zielet der Sittewalt theils in ſeinem Kaufhaus da er aus dem Boccalino allerhand Kaufwahren anführet / und dadurch allemahl ein Laſter oder Tugend verſtehet: als da ſpricht er daß er habe geſehen einen Kaufman der Bimſteine zu kauf/wilche herrlich gut weren geweſen darmit abzureiben unnd glat zu machen / alle die jenige junge Leüte / ſo aus den hohen Schulen zu Dienſten gezogen wurden / aber doch nichts erfahren / ſondern vermeinten nur nach ihrem Eyfer alles krumme Höltzer gerade zu machen / ꝛc. Andere haben gehabt Beſemen / ſo von Birken der Vorſichtigkeit geflochten / welche ſehr eingekauft von klugen unnd verſtändigen Hof-Leüten /

Mor-

Morgends und Abends ihre Stegen damit abzukehren / damit ſie nicht möchten über die gefehrliche Erbſen fallen/ welche etzliche mißgünſtige darauf zu ſtrewen pflegen/ ꝛc. Ein ander habe zu kauffe gehabt nichts denn die kurtze Wolle welche von den newgepreſſeten Tüchern pflege abgeſchoren zu werden / welche die weitſehende und kluge Hof-Leute ſehr gekaufet/ weil ſie in der Erfahrung befunden / daß ſolche Wolle von dem allerfeinſten und beſten Tuch/ der wahren Weysheit herkomme/ welches die kluge und verſtändige Menſchen/ von der allerzarteſte Wolle der Gedult gemacht haben/ ꝛc. Einer habe einen Papageyen zu kauffe gehabt/ welchen gekauft ein Poet/ mit dieſem vorwenden/ daß er den allgemeinen Gebrechen der Poeten an ſich habe / daß er der Zungen zu frey/ und mit dem Hertzen alzu auffrichtig ſey/ welche zwar bey den alten zwo herliche Tugenden geweſen / aber heutiges Tages vor zwey groſſe Laſter würden gehalten / denn ſie ihm groſſe Ungelegenheit gemacht hetten / derſelbigen wolle er durch erkaufung dieſes Vogels ein Ende machen/ ꝛc. Theils beſchreibet ers auch in ſeinem ratio status: Denn da führet er ein den Stat eines fürſtlichen Hofes unnd deſſen Beſchaffenheit mit allerhand verblümeten Inſtrumenten. In dem in einem Loſament oder Kammer gehangen viel ſchöner Mäntel nach der Rey von allerley Farben / die von auſſen zwar ſchön verbremet geweſen/ aber inwendig mit dem liderligſten Futter verſehen/ theils mit Fuchs und Wolfspeltz gedoppelt/ unnd die habe man genant Statsmäntel / welche man brauche / wann man den Unterthanen unbeliebte Sachen vorzutragen hette/ und ſie doch gern überreden wolte / das ſchwartz/ weys ſey / ſo müſſe man dem Ding nothwendig ein Mäntelchen umhengen und eine Farbe anſtreichen/ ein angenehmes Brühlein darüber kochen / und ſie alſo zur Schatzung und anderen Beſchwerden willig machen/ und heiſſe demnach der eine Mätel SALVS POPVLI, der Unterthanen Heil. Der ander / Bonum publicum, des gemeinen Beſtens Wohlfarth. Der dritte Conſervatio religionis, die Beſchützung der wahren Lehre/ ꝛc. Bey dieſen ſchönē Mänteln aber habe zuletzt einer gehangen/ welcher ſehr alt und abgetragen/ daß eine Laus ſchwerlich drauf hette haffen ſollen: welche heiſſe Intentio, welche an Herren Höfen offters/ denn das tägliche Brodt werde gebrauchet. Denn lege man den Unter-

thã-

thanen neue/unerträgliche Läſte auf/mergele ſie mit Frondienſten biß auf Haut und Knochen aus/ſo heiſſe es doch: Es ſey guter Meinung geſchehen: Fange man einen unnötigen Krieg an/ſetze Land und Leute in ein grauſames Blutbad / müſte es doch heiſſen: Die Meinung ſey dennoch gut geweſen/wer könne darzu/daß es ſo übel ausgeſchlagen/ꝛc. Hernach ſo ſey in einem andern Gemach geweſen unterſchiedliche Larven ſo köſtlich zubereitet/daß man nicht gedencken können es ſeyn natürliche menſchen Geſichter/und heiſſe die eine ſimulatio Stellung/die andere/ jusjurandum der Eyd/die dritte Calumniam Verleumbdung ꝛc. In einander Gemach haben ſich gefunden allerhand/Schermeſſer / gelbe meſſinge Becken / die Semſe mit Schrefkopfen/ ſchwemmen beleget/viele Gefäſſer mit ſcharfer Laugen/vielerley eiſerne Inſtrumenta/als Beinſchrauben/Brechzünglein Schienen/ꝛc. Die brauche man darzu daß man durch die Schrepfköpfe die Contribution abzapfe/die grindigte Häupter des Ungehorſams mit der ſcharpfen Lauge herber beſtrafung zwage und abwaſche/ꝛc. Hernach ſeyn auch da geweſen Brillen unterſchiedener art und Wirkung: Denn theils ſeyn ſie ſo beſchaffen geweſen/daß wann man ſie auf die Naſen geſtekket/ da haben ſie ein Ding/ welches ſie dadurch geſehen/ zehen mahl gröſſer gemacht / alſo daß eine Mucke einem deuchtete ein Elephant zu ſeyn/ein Fädemlein ein großes Schiffſeil/ein Zwerg ein ungeheuter Rieſe/ein Heller ein Thaler/und dieneten darzu/den Unterthanen die Augen damit zu bethören/daß wen ihnen der Fürſt etwa ein par Steme holtz verehret/ꝛc. Sie daſſelbe ſo hoch ſchetzeten/als wenn er ihnen eine Million Ducaten hette geſchenket. Theils Arten aber haben eine gantz wiedrige Eigenſchafft gehabt/dergeſtalt daß ein Berg dadurch als eine Bohne ſchiene/die wurden den Benachbarten auf die Naſe geſetzet / denen der Fürſt Fäſtungen vor die Naſe gebauet / und ſie überreden wolte/es weren nur Luſt-und Gartenheuſer/ ꝛc. Andere Art Brillen haben die Art gehabt / daß / was man dadurch in ſich wüſtes anſahe/ das hat einem ſchwartz geſchienen/ꝛc. Gleich wie nun der Sittewalt dieſe und andere Sachen auf die Arten und Beſchaffenheiten des Hofes deutet / keines aber darunter iſt welches die Liebe und Gottesfurcht bemerket / alſo leget man billig in die Schatzkammer der Könige dieſen Ring mit ſeinem

Kar-

Karfunkelſtein / das iſt die wahre unzerbrüchliche Liebe hoher Obrigkeit gegen ihre Unterthanen / in welcher und durch welcher zugleich der Karfunkelſtein des Wortes Gottes unnd der wahren Gottesfurcht muß ſcheinen und leuchten. Denn ob zwar Sittewalt in ſeinem Kaufhauſe einen Kaufmann der gantzen Kram gehabt erfüllet von allerhand köſtlichen Edelgeſteinen/als gemmam ſapientiæ, gemmam memoriæ, gemmam roboris, gemmam ſanitatis. &c. auch ein großes Gedräng ſey geweſen/weil ein jeder von denſelbigen habe kaufen wollen. Es ſey aber auch einer zu dieſem Kaufman gekommen/ unnd gefraget/ob er nicht habe gemmam pietatis, humilitatis, patientiæ, die Perle der wahren Gottesfurcht / der Demuth/der Gedult/ der Jubilirer ſelben höniſch ausgelachet und gefraget/ob er bey Sinnen were/daß er nach dieſen Lumpenſteinen fragte/die mã in allen Gaßen funde/und ihrer viel vom Miſt nicht ausleſen mochte: Dennoch ſo iſt dieſer Stein der Gottesfurcht in dẽ Augẽ Gottes und froñer Chriſten viel höher geachtet/unnd laſt dieſelbige ſeinen Käufer nicht untergehen und verderben: Denn die Gottesfurcht iſt zu allen Dingen nutz/und hat die Verheiſſung dieſes und des zukünftigen Lebens. So ſollen nun hohe Potentaten allezeit bey ſich im Hertzen führen den güldenen Ring unzertrenneter Liebe gegen ihre Unterthanen / denn ein ſolcher Herr bleibet ungeplaget vom Donner/blitzen/ꝛc. Das iſt ihm können nicht ſchaden das wütẽ und toben ſeiner Feinde/ſondern die Gegenliebe der Unterthanen iſt ſo ſtark / daß ſie dieſes alles mit gutẽ Muth und bewehrter Standhafftigkeit ausſchlagen / und eh alles dabey aufſetzen/Blut und Gut wagen / eh ſie ihren Herren untergehen und verderben lißen. Die Liebe aber muß auch gleichſam eingeleget ſeyn mit dẽ hellen Karfunkelſtein der Gottesfurcht und des Wortes Gottes ꝛc: Sie müßen ſo wandeln/daß alles was ſie thun mit Worten oder mit Werken / das müßen ſie alles thun in den Nahmen Jeſu: Denn es heiſt/ wie wird ein Jüngling (Köning) ſeinen Weg unſtraflich gehen? R. wenn er ſich Herr helt nach deinen Wort. Das iſt das helle Licht/welches kan ſeyn unſerer Füße Leucht / unnd ein Licht auf unſerem Wege. Und wer die Gottesfurcht im Hertzen hat/dem kan nichts ſchaden / ꝛc. Denn ſo ſtehet Syr. 1. v. 11. die Furcht des Herrẽ iſt Ehre und Ruhm/Freude und eine ſchöne Krone/

die Furcht des Herren macht das Hertze frölig/und gibt Freude und Wonne ewiglich. Wer den Herren fürchtet / dem wirds wohlgehen in der letzten Noth/und wird endlich den Segen behalten. Gott lieben/das iſt die ſchöneſte Weyßheit/ und wer ſie erſihet/der liebe ſie/2c.

Es ſtreichet der Reinke Fuchs ſeinen Ring und Karfunkelſtein über die maßẽ heraus: er erzehlet große Tugenden unnd Krafft die er ſoll bey ſich haben:dieſem ſey wie ihm wolle/ das iſt nicht ohn/daß die Alten gar viel auf Ringe gegeben/ und jhnen große Krafft zueignet und lebeten in der Meinung / daß etzliche die Wirkung hetten/daß ſie durch dieſelbigen verſichert weren vor dem Beißen der Hunde:andere gut vor Verleümbdungen/ daß die einem nicht ſchadeten: andere das ihnen nichts böſes konte anfechten/2c.und lieſet man auch ein Sprichwort/das mā geſagt/er hat Gyzis Ring/das iſt / er iſt ein glükſeliger Menſch/er fehret wohl in ſeinem Thun im̃erdar/dannẽhero bey dem Luciano ihm Einer ſolche Gigis Ringe wünſchet/einen dadurch er reich würde/einen dadurch er aller Menſchẽ Liebe und günſtige Gewogenheit ihm erlangete/2c.einen durch deßen Hülf er fligen konte wohin ihm lüſtete und geliebete/ 2c. Plato beſchreibet in ſeinem 2. Buch vom Regiment dieſe Fabel alſo/daß dieſer Gyges ſey geweſen ein gemiteter Hirt/ deß der um dieſelbige Zeit König der Lydier war:wie aber einesmahls ein donnerndes/krachendes und trübes Gewitter entſtanden / mit ſolchen harten Schlägen und vielen Gewäßern überheüfet und durchmenget/daß ſich die Erde darüber gar weit aufgethan/und ſolches dieſer Gyges gemerket/iſt er gar allein(denn die andern waren vor Schrekken hinweggelaufen) in die Grüft hineingegangen/da er alſobald unter andern vielen wunderdingen ein großes geertztes und ausgeholetes Pferd geſehẽ/in dieſes Pferdes Seite war ein Fenſter/durch welches er einen menſchlichen übergroßen Körper zu geſichte bekom̃en:welcher mit keinem andern Zirath/noch andererPr acht behenget/ beſondern mit einẽ Ring an den Finger angethan und beziret geweſen. Denſelbigẽ habe er ihm abgenom̃en und des andernTages wieder zu ſeinen mit-hirten gekom̃en/da er bald vermerket / daß/wann er des Ringes Edelgeſtein gegen ſeinen Leib hielte/er unſichtbahr were

und redeten ſeine Mitgeſellen von ihm/ als von einen abweſenden/wann er aber denſelbigen võ Leibe abkehrete/wurde er wider ſichtbahr. Wie er nun geſehen daß ſolche Kunſt in dem Ring ſteckte/iſt er hin zum Könige gereyſet/hat durch hülf des Ringes die Königin geſchwengert/und den König getötet/und alſo ſelbſtẽ aus einẽ Hirten zu einen König geworden. Dies iſt zwar etwas/ aber wenn es ſol an Ringen und an Edelgeſteinen gehen/ ſo haben die Chriſten einen rechtẽ ausbundigen / glückſeligen Ring/ das iſt die Barmhertzigkeit Gottes/ die iſt der rechte güldene/ja mehr denn guldene/ ja himliſche Ring. Der Edelſtein oder Karfunkel der darein geſetzet / iſt unſer Herr und Heyland Chriſtus Jeſus mit ſeinẽ gantzen Verdienſt. Gleich wie nun ein Ring keinen Anfang noch Ende hat/ſondern iſt faſt in die Runde geründet/alſo iſt auch die Barmhertzigkeit des Herrn beſchaffen / dieſelbige hat keinen Anfang/dieſelbige hat auch kein Ende / ſie iſt unerforſchlich und unergründlich/ſie gehet über viel tauſendẽ die ihn lieb haben/und ſeine Gebot haltẽ. Exod. 20. v. 6. Gutes und Barmhertzigkeit folget den Fromen nach ihr lebenlang. Pſ. 23. v. 6. vid. Pſ. 103. v. 4. 8. 13. Pſ. 117. v. 2. Pſ. 118. v. 1. Pſ. 130. v. 7. Pſ. 136. v. 1. Pſ. 145. v. 8. Jer. 9. v. 24. Thren. 3. v. 22. Joel. 2. v. 13. Sir. 1. v. 21. c. 17. v. 27. c. 18. v. 49. Luc. 1. v. 50. 72. c. 15. v. 20. Rom. 5. v. 15. Eph. 2. v. 4. 2. Cor. 1. v. 3. Gleich wie aber der Edelgeſtein in dem Ringe gegründet: alſo hat auch das Verdiẽſt Chriſti ſeinen Grund geſetzet eben in dieſe Barmhertzigkeit Gottes: Darum ſich auch Gott darauf berufet/ Pſ. 89. v. 4. Ich habe einen Bund gemacht mit meinen Außerwehlten/ich habe David meinen Knecht geſchworen/ich wil dir ewiglich Samẽ verſchaffen/und deinen Stul bawen für und für/und Gott der Vatter unſers Herrn Jeſu Chriſti hat uns nach ſeiner Barmhertzigkeit wieder geboren/zu einer lebendigen Hoffnung/durch die Aufferſtehung Chriſti von den Todten/ſtehet 1. Pet. 1. v. 3. vid. Luc. 1. v. 54. 58. 72. 78. Rom. c. 3. 4. 5. 7. 9. 10. ꝛc. Gal. 1. v. 4. 1. Tim. 1. v. 15. Tit. 3. v. 5. Von den Giges haben wir gehöret / daß er ſich krafft des Edelſteines bald ſichtbar/bald unſichtbar können machen: alſo iſt auch die Barmhertzigkeit Gottes zuweilen gantz verborgen inwendig im Hertzen/alſo das/ ob gleich die andren Weltkinder vermeinen der Herr ſey von ihnen gewichen / ſie ſeyn von ihm verlaßen/ſo empfinden ſie doch die Krafft in ihrer Seelen: alſo

alſo das/ob ſie gleich mit Paulo/Schläge/Gefängniß und Todtes Angſt ausſtehē/mit dēſelbigen geſteupet/geſteiniget/ꝛc. werden/dennoch dieſe Antwort feſt behalten. Nēlich laß dich an meiner Gnade begnügen/denn meine Krafft iſt in den Schwachen mächtig ꝛc. 2. Cor. 11. v. 23. ſeqq. c. 12. v. 9. Zuweilen aber ſo laßet Gott wiederum die Gnade und Barmhertzigkeit/alſo ſcheinen/ daß ein jeder ſihet/das Gott da mit ſeinen Segen ſey/alſo ſtehet Luc. 1. v. 58. Daß der Alten Eliſabeth Nachbahren und Gefreünde gehöret/daß der Herr groſſe Barmhertzigkeit an ihr gethan hette: Und Maria ſpricht v. 48. daß die Barmhertzigkeit die ihr der Herr erwieſen / werde kund werden allen / alſo daß ſie ſelig preyſen werde Kindes Kind. Dieſer Barmhertzigkeit und dieſem eingeſetzten Edelgeſtein Chriſti und ſeines Verdienſtes haben wir alles zu danken: Reinke rühmet die Künſte ſeines Ringes ꝛc. Aber dieſer Ring/dieſer Stein iſt lobens werth. Dieſe die haben ihren Urſprung noch aus dem Paradies her / da Gott der Herr unſern erſten Eltern dieſen Troſtſpruch gab: Daß des Weibes Samen ſolle der Schlangen den Kopf zutreten Gen. 3. Das war der erſte Blik der Barmhertzigkeit Gottes / den uns Gott in Hebreiſcher Zung erſt hat aufzeignen laßen. Wer nun dieſen Ring mit ſeinen Karfunkelſtein/daß iſt die Barmhertzigkeit Gottes in Jeſu bey ſich hat / der hat keine Noth und Gefahr vor dieſer Gottloſen Welt krachen/ fluchen/pochē/ſcheltē/ donnern/ſondern daß alles verachten und verſpotten ſie in krafft des teüren Verdienſtes Chriſti und der herlichen Gnaden Gottes/und ob ihnē gleich kälte der Trübſeligkeiten zuſtoßen/ſo frieret ihnen dennoch nicht/ſondern ſie empfinden doch das Feür der Liebe in ſich: kommen gleich die finſtere Nachte der Verfolgungen und der Sünden / ſo dringen ſie doch mit dem hellen Stein Jeſu hindurch/als welcher ihr Hertz erleüchtet hat/ dieſer treibet von ihnē alle Krankheit/daß ſie ihnē nichts ſchade: O liebſter Ring! O köſtlicher Stein! denn wer dieſe hat: Der ſpricht mit David Pſ. 73. v. 25. Herr wenn ich nur dich habe. Herr Jeſu wenn ich nur dich und die Barmhertzigkeit Gottes habe/ſo frage ich nichts nach Himmel und Erden/und wenn mir gleich Leib unnd Seel verſchmachtet/ſo biſtu doch meines Hertzens Troſt unnd mein Theil: Ja die erſchrecken nicht für dē grawen des Nachts/ für den Pfeilen die des Tages flihen / für die Peſtilentz die im

finſtern ſchleicht/noch für die Seuche die im Mittage verderbet. Aber wie viel ſein ihrer die ſich bekümmern daß ſie dieſen Ring mögen feſte behalten ? Reinke wenn ihm ſein Ring weggekommen ſo ſtellt er ſich ſo ungeberdig/als wolte er alſobald des Todes ſeyn/wünſche auch nicht ehe zu ruhen und zu raſten / biß er ihn wider habe / ꝛc. Ach aber/wie offt verliren wir durch unſere Hinläßigkeit dieſen edlen Ring der Gnaden Gottes mit dem Verdienſt Chriſti / und bekümmern uns nicht das *wir ihn* durch wahre Buße und Thränen möchten wider ſuchen unnd herbeyſchaffen. Der Gyges wie er ſeinen wunder unnd Kunſt-Ring hatte/da leget er ſich auf das Morden/ ꝛc. Alſo die Menſchen nach dem ſie Gottes Wunder Ring bekommen / nach dem Gottes Gnade ihnen erſchienen/und Chriſtus den bittern Todt vor ſie gekoſtet:ſihe da legen ſie ſich auf loſe Stükke/auf Sünde und Schande/da ſie doch bedenken ſolten wz Tit.2.v. 11. ſeq.ſtehet: Dz nemlich uns erſchienen ſey die heilſame Gnade Gottes/ die züchtige uns/daß wir ſollẽ verleugnen dz ungöttliche Weſen und die weltlichen Lüſte/und züchtig/gerecht und gotſelig leben in dieſer Welt/und warten auf die ſelige Hofnung und erſcheinung des großen Gottes / und unſers Heylandes Jeſu Chriſti. Es gehet aber in dieſem Fall gleich wie es anderen Ringen ergehet:dieſelben träget man nicht auf einen Finger:ſondern etzliche tragen ihn auf dem Daumen und dieſelbe pfleget man Doctores,Quakſalber / Marktſchreier zu nennen:etzliche auf dem Vorfinger/als die Kaufleute. Auf den Mittelfinger die Narren. Auf dem vierten tragen jhn die Studenten wie auch alle andere Menſchen ſo wohl Frauen als Jungfrauen/ ſo wohl gelärte als ungelärte. Auf den kleineſten etzliche/ unnd die pfleget man liebhabere zu nennen:nach dem alten Vers.

Doctor, Mercator, ſtultus, ſtudioſus, amator.

Alſo tragen auch dieſen Ring unnd tröſten ſich der Gnaden Chriſti und ſeines Verdienſtes etzliche Daumendikke unnd von Weysheit ſchwellende Doctores, Luftſchreier die da meinen wenn ſie nur die H. Bibel von Buch zu Buch/von Capitteln zu Capitteln/von Verſen zu Verſen/ gleich auf dẽ Fingern wißen herzuſagen/wann ſie nur rufen Herr ! Herr ! haben wir nicht dieſen und jenen in deinem Nahmen verketzert : wann ſie nur ſchreien: Hie iſt des Herren Tempel! Tempel! Tempel! hie iſt die

wahre

Digitized by Google

wahre Religion / ſo können ſie gar wohl unnd mit ehren dieſen Ring der Gnaden Gottes und des edlen Carfunkelſteins Chriſti Jeſu mit ſeinem teűren Verdienſte theilhafftig werden. Andere dieſelbigen ſchinden/ſchaben/kratzen/ wuchern und laufen tag und nacht nach Gold und Geld/geben aber dabey alle woche etwa 10. Schilling den Armen und 3. Reichsth. den Prediger/riechen auch dabey alle Woche zu zweymahlen eine halbe Stunde in die Kirch / ſtehen da und hören mit den euſſerlichē Ohren / das Hertz aber ſtekt und ſchlept ſich zu Hauſe in der Geltkaſt/auf das Kornhaus/in der Wand oder ſeiden Buden/ ꝛc. ſo können ſie ſich des Verdienſtes Chriſti und der Barmhertzigkeit / Gottes wohl tröſten und das im Munde tragen. Andere/ſein gar narren/vol alles Vngerechten/Hurerey/ Schalkheit Geitzes/Boſſheit/vol Haſſes/Mordes/Hadders / Liſts / Giftig/Ohrenbläſer/Verleűmbder/Gottesverächter / Freveler/ Hofertig/Ruhmretig/Schädlich/den Eltern ungehorſam/ Vnvernűnftige / Trewloſe / Storrige/Vnverſönliche / Vnbarmhertzige / ꝛc. Vnnd dennoch tragen ſie ſich mit der Barmhertzigkeit Gottes und dem Verdienſte Chriſti/ꝛc. Andere aber ſeyn befliſſen den wahren Tugenden unnd Liebhabere Gottes/ und die finden ſich ohne unterſcheid beydes an Männer unnd Fraueē/ꝛc. denn in Chriſto iſt kein Jude noch Geieche/kein Knecht noch Freyer/hie iſt kein Mann noch Weib/ſondern allzumahl einer in Chriſto/und denen geht auch eigentlich die Barmhertzigkeit Gottes in Chriſto an/dieweil ſie wiſſen/daſſ Chriſtum lieb haben beſſer ſey denn alles wiſſen/dieweil ſie wiſſē/daſſ die gerne reich werden wollen/fallē in Verſuchung und Strikke des Sathans/dieweil ſie wiſſen/das ſolche ſűndige menſchen kein Theil haben an der Gnade Gottes und an Chriſto/ꝛc. Darum ſo mus man die Perle nit vor die Hunde werfen/noch dies herliche Heiligthum vor die Schweine: Was ſol ein gűldenes Halsband einer unfletigen Sawen? was ſol das Verdinſt Chriſti einem muthwilligen Sűnder? Einem argliſtigen Fuchs/einem ſűndigē Menſchen ſtehet dieſer Ring weiniger denn nichts an/ſondern Königen und Fűrſten/das iſt/frommen und Gottesfűrchtigen gebűret er /als die da von Chriſto Jeſu ſein zu Königen und Prieſtern gemacht/fűr Gott und ſeinem Vater. Apocal. 1. verſ. 6. Cap. 5. verſ. 10. Cap. 20. verſ. 6. Die da als die lebēdige Steine/

ne/ſich bawen zum geiſtlichen Hauſe/und zum geiſtlichen Prieſterthum zu opfern geiſtliche Opffer/die Gott angenehme ſind durch Jeſum Chriſtum. 1. Pet. 2. v. 5. Denen überreichet er / als ſeiner geliebten Geſpons und Braut/den güldenen Traüring ſeiner Gnad und Barmhertzigkeit; Er verlobet ſich mit ſolcher gleübigen Seelen in Ewigkeit/er vertrauet ſich mit ihr in Gerechtigkeit und Gericht/in Gnade und Barmhertzigkeit / ja im Glauben verlobet er ſich mit derſelbigen. Hoſ. 2. v. 19. 20. ja denen iſt er Jeſus in ihrer Seelen ein auserwehlter und köſtlicher Eckſtein/der auch ſie als glaubens Steine wird aufheben zum Bauw des himliſchen Jeruſalems/der Statt Gottes / davon Johannes ſpricht Ap. 21. v. 2. ſeqq. Daß er habe geſehen die heilige Statt/das newe Jeruſalem / vor Gott aus dem Himmel herab fahren / zubereitet als eine geſchmükte Braut ihrem Mann/ꝛc. Vnd v. 18. 19. ſtehet / daß der Baw der Statt Mawren ſey ein Jaſpis/die Statt von lauterem Golde/gleich dem reinen Glaſe: Die Grunde der Mauren der Statt / ſeyn ausgeſchmükket geweſen mit allerley Edelgeſtein/ꝛc.

Das Siebende Capittel.

Reinike erzehlet weiter / daß er der Königinnen einen Kamm und einen Spiegel geſchikket/unnd wie derſelbige beſchaffen geweſen.

ICh hab der Königinn auch einen ſchönen Kamm/
Vnd Spiegel zugeſendet/
Den weil ſie dazu Luſt/wie ich gar lengſt vernam/
hab ich ihr zugewendet.

2.

Denn/ihr ſehr hoher Stand/un klärer Tugend Schein/
hats längſten wohl verdienet
daß man ein ſolches Stük ihr ja zuſenden ein/
ſich ſicherlich erkühnet.

3.

Sie iſt gar hoch berümt/aus einem hohen Stand
iſt ſie auch hergebohren:
hett ſie es nicht gethan durch ihrer Guthats Hand/
Ich wer ſchon längſt verlohren.

4. Das

4.

Das Spiegel ſelbes war nicht ohne groſze Kunſt/
In Panters-Bein gefaſzet/
damit hett' ich gekrigt der Königinnen Gunſt/
die mich an jetzo haſzet.

5.

Viel Bilder nach der Luſt/und nach der neüen Art/
mit Farben ſchön erhaben:
Ja manches Kunſt-Stüklein darauf geſehen wardt/
das in das Bein gegraben.

6.

Mann ſah den Paris da/des Priams ſeinen Sohn/
ein tummes Vrtheil fellen/
Vnd der Liebreitzerin/nicht ohn der andern Hohn/
Den Apfel zuzuſtellen.

Anmerkungen.

EInmahl/wenn Reinke die Königinne wegen ihrer Tugend und hohen Geſchlechte heraus ſtreichet / ꝛc. ſo erinnern wir uns dabey / daſz man nicht alle Weiber verachten unnd verkleinern/ beſondern/wenn man ſihet/ daſz auch in dem Weiblichen Geſchlechte Zucht und Tugend hervorleüchten/ dieſelben eben ſo wohl/als die Männer/deswegen ausrühmen unnd loben ſoll. Wie uns hirein vorgegangen iſt der Hauslehrer Syrach ca. 26. wenn er ſpricht v. 21. Wie die Sonne/wenn ſie aufgangen iſt/ in dem hohen Himmel des Herrn eine Zierde iſt/alſo iſt ein Tugendſam Weib eine Zierde ihrem Hauſe/ꝛc. Die Sonne iſt gehorſam ihrem Gott und thut den Befehl des höchſten Gottes/ da er ihr befohlen zu leüchten auf Erden/unnd zu ſcheiden Tag und Nacht. Alſo fünkelt und leüchtet auch eine ſolche Hausſonne in den Haushimmel mit den Stralen deſz Gehorſames / und iſt ihrem Manne unterthan und gehorſam/ꝛc. Die Sonne iſt des Morgens gar früe auf/und freüet ſich wie ein Held zu lauſen den Weg: Sie lauft von einem Ende des Himmels unnd lauft biſz an daſzelbe Ende/und bleibt nichtes vor ihrer Hitze verborgen. Alſo macht es ein tugendſam Weib auch/die liget nicht in die Federburg ſtille und ſchläft : ſondern ſteht mit der Son-

nen auf / iſt in ihren Lauf der häuslichen Geſchefte Sonnenmeßig/das iſt hurtig und wakker: ſie iſt die erſte auf und die letzte wiederum zu Bette. Die Sonne iſt gar fruchtbahr/ unnd erfüllet die Gärten mit allerhand ſchönen Blümlein/ ꝛc. Alſo iſt ein Tugendſames Weib auch fruchtbahr. Sie träget keine loſe Kräuter in ihres Hertzens Gärtlein/als etwa Teüfels-Blumē der Geilheit / ſtinkend Koriandertraut der Vngerechtigkeit / Teüfelsklawen der Vnkeüſchheit: ſondern gute Kräuter / als Mannstreü/Keüſchbaum/Purpurröslein der Schamhafftigkeit/Liebeſtükkel/Himmelſchlüßelein des Gebets / Dreyfaltigkeit Blumen des Glaubens/ꝛc.

Zum andern gedenket der Reinke eines Spiegels/unnd der Hiſtoria (oder Gedichtes) von Paris. Dieſelbige iſt kürtzlich alſo beſchaffen: Es iſt auf eine Zeit eine Hochzeit gehalten von Theride und Pelio zu welcher alle Götter und Göttinnē geladē/ausgenom̄en die Göttinne Eris/das iſt/ der Zwytracht. Dies hat der Eris verdroßen/darum wie die andern luſtig/hat ſie einen güldenen Apfel durchs Fenſter zu ihnen eingeworfen mit dieſer Aufſchrifft: Der werde der Schönſten gegeben: Hirüher iſt ein großer Zank/vornēlich unter der Juno/Minerva und Venus entſtandē/welche unter ihnē die Schöneſte/ derowegen hat Jupiter befohlen/ſie ſolten alle drey ſampt dē Apfel hinreyſen nach dem Berge Ida zu einen jungen Schäffer des Priami Königs von Troja Sohn Nahmens Paris/ derſelbe ſolte das Vrtheil fellē/welche unter dē dreyē die Schönſte. da hat die Venus (die ihm zuſagte/ſie wolte ihm zu wege bringen die ſchönſte Frau aus gantz Griechenland) den Apfel davon getragē. Paris iſt darauf aus Rath der Venus hingereyſet nach der Frauē des Königes Menelai nach der ſchönē Helena/ hat dieſelbe mit allen ihrem Schatz/Gold und Silber / zu ſeinem Vater und Freünden in die Statt Troja weggeführet / woraus ein Blutdürſtiger Krieg entſtandē der 10. Jahr gewehret/biß die Statt endlich gantz eingeäſchet/ꝛc. Wenn wir dieſes Spiegels eine geiſtliche Deütung ſuchen/ſo findē wir auch vor uns einen gar hellen ſchönen und köſtlichen Spiegel: Nemlich: daß Wort Gottes / als in welchem ſich ein jeder Menſch beſchauen und durchſchauen kan / da hat er vor ſich den Spiegel

ort Gott
uen und durch

der heiligen zehen Geboten Gottes/darein er hell und klar ſihet/ wie es mit ihm beſchaffen iſt/und das er faſt kein eintziges derſelbigen habe halten können/denn das gantze Haupt ſey matt/ und das gantze Hertz ſey krank/von der Fußſolen biß aufs Haupt ſey nichtes geſundes an ihnen/ſondern Wunden und Striemen und Eiterbeulen/die nit geheftet/noch verbunden/noch mit Oele gelindert ſeyn. Eſ.1.v.5.6. Hie haben ſie einen Spiegel des ewigen/allmächtigen/allenthalben Gegenwertigen des Unſichtbahren/des allſehenden/allwiſſenden/allhörenden/Hertzenprüfenden/ Lebendigmachenden/des Allerhöchſten/gütigſten/weiſeſten/Heiligſten/wunderbarlichen/ gerechten/ Barmhertzigen/ zornigen/gnädigen/warhafftigen/freündlichen/ſtarkē/erſchreklichen/herlichen/löblichen/großen Gottes/wie wir ſolches mit Sprüchen und Exempeln könten beweiſen/wenn es nicht zu läg würde werden/ein jeder kan ſelbſten nachſehen. In dieſem Spiegel des Wortes Gottes können ſich beſchauen Lehrer und Prediger Eſ.58.v.1. Ruffe getroſt/ſchone nicht/erhebe deine Stimme wie eine Poſaune/unnd verkündige meinem Volk ihr übertreten ꝛc. vid. Ez.3.v.17. C.33.v.7.und Tit.1.v.7. Ein Biſchoff ſol untadelich ſeyn/als ein Haushalter Gottes/nicht eigenſinnig/nicht zornig/nicht ein Weinſeüfer/nit pochē/nicht unehrliche Handthierung treiben/ſondern Gaſtfrey/gütig/züchtig/ gerecht/heilig/keuſch. Hirein können ſich beſchauē Fürſtē Führer und Könige des Volcks: nemlich wenn ſie vor ſich nehmen das Exempel Davids/Hiskiæ/ Joſia und anderer gottſeliger Könige: von denen die Schrifft rühmet daß ſie den Herrn nachgewandelt/und ihn gefürchtet von gantzē Hertzen/und von gantzer Seele ꝛc. 2.Reg.23. 2.Paral:34. Syr.C.47.C.48.C.49. Gott ſtellet ihnen ſelbſt ein Formular Joſ.C.1. Sey getroſt und ſehr freüdig/daß du haltest und thuſt aller Dinge nach dem Geſetze/ daß dir Moſe mein Knecht geboten hat / welche nicht davon / weder zur Rechten noch zur Linken/auf das du weislich handeln mögeſt/ꝛc. Spiegeln können ſich alle Richter / wenn ſie in acht nehmen das/weßen ſich Samuel verrühmet. 1. Sam. 12.verſ.3. Sihe! hie bin ich (ſpricht er) Antwortet wider mich vor dem Herrn und ſeinem Geſalbten/ob ich jemand Ochſen oder Eſel genommen habe ? Ob ich jemand habe Gewalt

Digitized by Google

oder Vnrecht gethan? Ob ich von jemands Hand ein Geſchenk genommen/ und mir die Augen blenden laßen? ſo wil ichs euch wider geben/ 2c.

In dieſen Spiegel des Gottlichen Wortes können ſich beſchauen Eltern und Kinder/ Weib und Mann / Herren unnd Knechte Eph.6.v.1.2.ſeqq. Ex.20.v.12. Deut.5.v.16. Col.3.v. 22. Tit.2.v.9.1. Pet.2.v.18. Kaufer und Verkaufer Syr. 26. v.28.c.27.v.1.ſeqq. Witwen und Weyſen 1. Cor.7.v.8.9.1. Timoth.5.v.3. Prov.15.v.25.2.Reg.4.v.1. Luc.7.v. 12. Vnnd in ſumma alle Menſchen können ſich hirein beſpigeln. Denn alle Schrifft von Gott eingegeben iſt nütz zur Lehr/ zur Straf/ zur Beßerung zur Züchtigung in der Gerechtigkeit/ daß ein Mēſch vollkommen ſey zu allem gutem Werke geſchikket. 2.Tim.3. v. 16. und 2. Petr.1.v.20.ſep.

Was aber die Hiſtoria von Paris und den Apfel der Eridos abſonderlich betrifft/ 2c. ſo befindet ſich auch auf unſeres Spiegels Vmgange oder im A.T. auch ein pomum Eridos ein Zank-Apfel Denn da hielten Hochzeit in dem von Gott erbawten LuſtSaal des Paradieſes ein gar liebes/ wohlausgeputztes und mit dem Ebenbilde Gottes ausgezieretes unnd künſtlich ausgeſchmücktes Pärchen/ nemlich unſere erſten GroßEltern Adam und Eva/ derſelben Hochzeit wohnete bey die H. hochgelobte Dreyfaltigkeit mit allen heiligen Engeln und ErtzEngeln Cherubinen und Seraphinen: alleine die Göttinne Eris/ das iſt der Teüfel/ der von wegen ſeines Gezenkes / das er im Himmel hatte angerichtet/ aus dem Himmel war geſtoßen/ denſelbigen wolte man nicht haben auf dieſer Hochzeit : Dies verdroß den Teüfel/ drum bemühete er ſich/ daß dieſe Hochzeit-Luſt bald möchte zerſtöret werden/ er machte und rüſtete aus die Schlange/ die müſte als ſein Werkzeüg einen Apfel vor die Augen ſtellen mit dieſer Vberſchrift: Werdet ihr von dieſen Baum eſſen davon eüch Gott verboten hat zu eßen / ſo werdet ihr nicht ſterben/ ſondern welches Tages ihr davon eßen werdet / ſo werden eüre Augen aufgethan/ ihr werdet ſeyn wie Gott/ und wißē was gut und böſe iſt. Die gute einfeltige Eva / weis nicht was vor ein Tück und Nück dahinden iſt/ der Schlangen ſüßer gift hafftet in ihren Hertzen/ und ziht ihre Augen zur lieblichen Anſchauung. Sie ſchauet an das von dem Baum gut zu eßen wäre und

re und lieblich anzuſchauen / daß es ein luſtiger Baum were / weil er klug machte: Sie greift zu (O unglükſeliger Grif!) unnd nim mit von der Frucht und iſt. Ja der Teufel ruhet nicht / ſondern windet der Eva den Apfel aus den Händen / unnd führet ihn dem Adam ans Maul / und ſihe er aß auch. O Gallenſüße Biſſe! O Schlangengiftige Griffe! Sie meinen ſie wollen die ſchönſte Helenam zu Hauſe führen. Sie wollen die Gleichheit Gottes erlangen / aber ſtürtzen ſich in die gröſte Unwißenheit / und laden über ihren Hals ein großes Unglük / dadurch nicht allein ſie / ſondern auch alle ihre Nachkommen in das eußerſte Verderben geſtürtzet werden. Denn Gott kommt unnd eifert und übet Rache: Er verſtoßet ſie auß dem Paradieß / und jaget ſie auf den Acker des Elendes / da Er im Schweis ſeines Angeſichtes mus, ſein Brodt eßen / mit müh arbeiten / der Acker muß ihm Dornen und Diſtel tragen. Sie muß mit Schmertzen Kinder gebehren / ꝛc. Und hie were es nicht bey geblieben / ſondern ſie hetten müßen ewig verlohren ſeyn / ihr Hertz und Seele hette müßen mit allen Nachkomlingen und gantzem menſchlichem Geſchlecht in der ewigen Glut brennen / wenn nicht Jeſus dazwiſchen wer gekommen als ein rechter Friedefürſt / und den Zank wider aufgehaben / alſo daß wir / die wir zuvor ferne warē / nunmehr ſeyn nahe worden / durch das Blut Chriſti / welcher iſt unſer Friede / ꝛc. Eph. 2. v. 14. ſeqq. und. Rom. 8. v. 6. c. 10. v. 15. c. 14. v. 17. 1. Cor. 1. v. 3. 2. Cor. 1. v. 2. c. 13. v. 11. Gal. 6. v. 16. Phil. 1. v. 2. c. 4. v. 7. 1. Theſſ. 1. v. 1. C. 5. v. 23. 1. Tim. 1. v. 2. 2. Pet. 1. v. 2. Ap. 1. v. 4. Jeſ. 2. v. 4. C. 9. v. 6. C. 11. v. 6. 7. C. 53. v. 5. C. 54. v. 10. C. 66. v. 12. Hoſ. 2. v. 14. 20. Zach. 9. v. 10. Hag. 2. v. 10. Joh. 14. v. 27. c. 16. v. 33. C. 20. v. 19. ſeq.

Das

A

Das Achte Capittel.

Reinhart erzehlet unterſchiedliche Hiſtorien die auf dem Spiegel ſich gefunden / als 1. Vom Pferd unnd Hirſch. 2. Vom Eſel und Hunde. 3. Von der Katzen und dem Fuchs. 4. Vom Wolf und Kranich.

1.

EIn hurtiger Berill der war im innern Theil/
darein kont man erſehen/
und gar wohl nehmẽ war/ was auch auf eine Meil/
von einem wär geſchehen.

2.

Der Spiegel war gar feſt im ſchönen Holtz geſetzt/
darauf ſtund wohl beſchrieben/
(So/ daß auch jedermann darüber ſich ergetzt)
wies dann und wann getrieben.

3.

Die Erſt' Hiſtori war/ von einem Neidhars Pferd/
das auch zu überlauffen/
ein füßen-ſchnelles Hirſch gar eiferig begert/
Er meint' es aufzuſchnaufen.

4.

Er lief im vollem Sprung/ doch wie es endlich ſah/
daß alle Müh verlohren/
ja gantz unmüglich ſey/ daß er das Hirſch auffah/
da ward es gantz verworen.

5.

Es lief aus tollem Muth/ zu einem Hirten hin/
ſprach: Hör wollſt mich verſtehen/
es wird dir/ weis ich wohl/ ertheilen viel Gewinn/
es kan dir nicht entgehen.

6. Hör

6.

Hör ſetze dich auf mich/ſo wil ich dich gar bald/
zu einen Hirſch hinbringen/
Nim hin das Jäger Spies und das bey dich behalt/
zu fahn ſol dirs gelingen.

7.

Der Hirte ſetzt ſich auf/das Pferd lief eifrig fort/
ſo/daß ſie gar geſchwinde/
hinkahmen beyderſeits an einen Waldes-Ort/
ob ſichs vieleicht auffünde.

8.

Wie ſie nun weiter was hinkahmen in den Wald/
das Hirſch ſie da antraffen/
Das ſchwung ſich auf die Füß und lief davon alsbald
Es macht' ihm viel zu ſchaffen.

9.

Je weiter es lief fort/je mehr das Pferd eilt nach/
gedacht' es zu erſchleichen/
gar offteres es ihm ſchon auf die Füße lag/
doch müſt ers nicht erreichen.

10. Das

Digitized by Google

10.

Das Pferd vor großem Zorn ſich bald zu Tode lief/
von Hitz kont ſichs nicht laßen.
Es kratzt/es ſchnaubt/es pocht/es ſchlug/es flucht/ es
doch kunt ers nicht auffaßen. (tief

11.

Zu letzt/wie alls umſonſt/das Pferd ſich gäntz ergab/
Und redet an den Hirten:
Er ſprach: Ich kan nicht mehr/ſitz doch nun von mir ab/
Ich kan dich nicht bewirten.

12.

Der Hirte ſprach: Nicht ſo/du haſt mich hirzu bracht/
Du muſt noch weiter laufen:
geh forth ſonſt zwing' ich dich mit meines Spieſes Macht/
Ich ſtoß dich übern Haufen.

13.

Hört was denn weiter noch auf dieſen Spiegel ſtund/
das wird euch hoch belieben:
Es war ein Eſel auch/ſampt einen großen Hund/
auf ſelbigen beſchrieben/

14.

Die dienten alle beyd/bey einem reichen Mann/
doch mit ungleichem Dienſte/
In deme daß der Hund die meiſte Gunſt gewann/
der Eſel krigt das Minſte.

15.

Der Hund derſelbe ſaas bey ſeines Herren Tiſch/
in großen Herligkeiten/
Er as allzeit mit ihm/ſo wohl Fleiſch/als auch Fiſch/
trank auch wohl Wein zu Zeiten.

16.

Er ſas zum ofteren auf ſeines Herren Schos/
legt ſich wohl gar drein nieder/
Denn unter ihnen war/die Lieb auch alſo gros/
daß ſich verwundert jeder.

17. Der

Digitized by Google

17.
Der Eſel ſah dies an gar eine lange Zeit/
nicht ohne wiederwillen/
Er fand in ſeinem Sinn' hirüber großes Leid/
Und kont ſein Hertz nicht ſtillen.

18.
Nach lang bedachtem Rath erfand' er dieſen Fund
gar freündlich ſich zu ſtellen/
Und ſeinem Herren ſich geleich wie dieſer Hund/
auf freündligſt zuzuſellen.

19.
Auf daß nach dem/ſprach er/ich nicht ſo jämmerlich/
werd' alle Tag geplaget/
Ich ſeh wohl/daß mein Herr nur immer/immer mich/
zuzerret und zujaget.

20.
Sonſt wünſch' ich todt zu ſeyn / weil mir mein Leben
von Arbeit wird gemachet: (ſchwer/
Ich mus in voller Laſt und Säkken gehn daher/
daß mir mein Rükke krachet.

21.
Wie nun auf einen Tag in aller Ehrbarkeit/
ſein Herr kam hergegangen/
da macht der Eſel ſich in aller eyl bereit/
ihn freündlich zu empfangen.

22.
Er kam im vollen Lauf/ſo viel er laufen kunt/
auf ſelben zugeſprungen:
Der Herr vor großer Angſt zu zitteren begunt/
erſchrak an Miltz und Lungen.

23.
Er wolte/wie er offt vom Hunde hat erſehn/
auch ſeinen Herren lekken/
Der Herr verſtunds unrecht/und meint es wer geſchehn/
daß er ihm wolte ſchrekken.

Digitized by Google

24.
Der Dienſt bekahm ihm ſchlecht/ ſaur ward es ihm belohnt/
Denn bald des Herren Knechte/
auf ſelben ſchlugen zu/ faſt keiner ſeiner ſchont/
das heiſt belohnt gar ſchlechte/

25.
Ja/ mein Herr König hört/ hört bitt' ich weiter doch/
was darauf ſtund gegraben/
was darauf aufgemahlt/ und lieb zu ſchauen noch/
an Bildern und Buchſtaben.

26.
Es ſey auf eine Zeit/ Hintz/ wie man nennt die Katz/
verſammelet gekommen/
mit meinem Vater hin auf einen grünen Platz/
da ſie ſich vorgenommen.

27.
Ja beyderſeits gethan gar einen teüren Eyd/
zuſammen auszuwandern/
Vnd ſolte keine Noth/ kein Kreutz/ noch Widrigkeit/
entfernen ein dem andern.

28.
Wenn aber/ wie man hofft/ erſpriesligkeit und Heyl/
die Wanderunge brechte/
ſolt' einem jederem unfehlbahr ſeyn ſein Theil/
nach üblichen ſonſt Rechte.

29.
Es trug ſich einmahls zu/ etwa nach Mitternacht/
da ſie im Walde kahmen/
Daß da die Jäger Knecht geritten auf die Jagt/
daßelbe ſie vernahmen.

30.
Sie führeten bey ſich gar manchen ſchnellen Hund/
die offters viel gefangen/
Seht aber! was geſchicht/ der Hintz alsbald begunt/
zu wandelen die Wangen.

31. Er

Digitized by Google

31.

Er ſprach: fürwar gut Rath/ wird dießmahl werden teür/
was wollen wir nun machen.
Ich/ wenn ich ſehen werd die groben Vngeheür/
werd ſchwerlich dabey lachen.

32.

Mein Vater ſprach: Ho! ho! das müſte Wunder ſeyn/
daß ſie es ſollen treffen.
Ich wil durch meine Kunſt/ ſie werfen übers Bein/
Vnd ſie gar ſpöttiſch äffen.

33.

Ich habe/ trau mir das/ noch einen Sack vol Rath/
Den will ich jetz ausſchütten.
Die Katz gedacht/ die Red möcht fallen ihr zu ſpat/
weil man ſchon kam geritten.

34.

Sie ſprach: Hör Reinhart mein/ ich hab' nur einen Witz/
Die wil ich auch gebrauchen
In dieſer unſrer Noth/ gedenk ob nicht anjetz
das Vnglüks-Feur wird rauchen?

35.

Hiemit ſo lief die Katz auf einen hohen Baum/
da niemand ſie mocht reichen:
Mein Vater war in Angſt/ alſo daß er auch kaum
den Jägern mogt entweichen.

36.

Die Katze rief vom Baum: Nun deine Kunſt anpack/
wilt du ſie nicht auslangen?
gebrauch/ des rath ich dir/ den künſte vollen Sack/
ſonſt wird man dich bald fangen.

37.

geht ſchleunig nun zu Rath/ ihr ſeyd es dürftig doch/
ſonſt wird euch ubel treumen:
Mein Vater lief behend' in einen finſtern Loch/
Denn es galt' hier nicht ſeumen.

38.

In dieſer finſtern Gruft war gleich des Vatters Schatz/
gar in geheim verborgen.
dies hett verrahten bald die liſtig-tütſche Katz/
Mein Vater kam in Sorgen.

39.

Noch eins heng' ich an/ daß ich im gleichen auch/
auf ſelben hab gefunden:
Es ſaas der rauhe Wolf mit hungerigem Bauch/
beim Pferd/ das war geſchunden.

40.

Das Fleiſch das hatt' er ſchon biß auf die Bein verzehrt/
Vnd wie er die wolt nagen/
gings jhm gar übel ab/ er fand ſich ſehr beſchwert/
in ſeinen Wolfes Kragen:

41.

Denn eins/ das blieb' jhm da im Halſe querlengſt ſtehn/
hielt jhm den Rachen offen:
Es war theils lächerlich/ theils Elend anzuſehn/
Vnd keine Hülf zu hoffen.

42.

Ein viels erbot er ſich/ dem/ der jhm ſeiner Plag
benehmen wurd zu geben:
ja dem ſolt' ſeyn ſo viel/ daß er auch alle Tag
davon gar wohl mög leben.

43.

Er müſt ſich lange Zeit/ mit dieſer Knochen Noth
gar ängſtiglichen quälen/
ſo/ daß er oftermahls den ſonſt gantz bittern Tod
vors Leben möchte wehlen.

44.

Den Kranich bat er letzt/ daß der möcht ſtekken ein
in ſeinen Hals den Schnabel/
damit er beßer könt erreichen dieſes Bein/
Als mit der längſten Gabel.

45. Der

45.

Der Kranich glaubet dies / Er hub jhm in den Mund/
den Schnabel tief zu ſtekken/
Und zog jhm auß das Bein/ ſo/ daß er auch zur Stund/
kont fertig wieder ſchmekken.

46.

Der Kranich foderte den wohlverdienten Lohn/
den ſolt' er jhm hergeben/
Der Wolf der ſchmauzerte und ſprach mit hohem Hohn/
ich ſchenke dir dein Leben.

47.

Ich hab den Schnabel ja gehabt in meinen Mund/
Du kunteſt dich nicht wenden:
wie leichtlich hett ich den gehabt in meinen Schlund/
Er war in meinen Händen.

48.

Ja danke du mich noch/ daß ich nicht ſo gethan/
wie ichs hat im vermögen:
Du magſt wohl vor die Gunſt mir gar fein unterthan/
Und mir nicht ſein entgegen.

Digitized by Google

49.

Drum hab dies zum Bericht' daß ich dir nichts geſteh
noch eines andern rechten/
es wird doch nichts daraus/ drum nur von hinnen geh/
ſo lohnen ſchälke Knechten.

50.

Seht dieſe falſche That and andre Wunder-Ding.
Die waren da zuſehen.
Vnd dieſer ſchönen Stükk' acht ich mich zu gering/
Mir ſie gar nicht anſtehen.

51.

Drum ich/ Herr König war gar recht darauff bedacht/
Eüch ſolche zuzuſchikken/
Denn eüch ſtehn dies' auch an/ der Himmel eüch anlacht.
wohl/ wenn es eüch mag glükken.

52.

Von Bellin hett' ich mich nun vnd auch nimmermehr/
das können ſeyn vermuthen/
Daß er mich armen Mann betrüben ſolt ſo ſehr:
möcht mir das Hertz doch bluten.

53.

Ich hab jhn angeſehn/für einen treüen Mann/
der immer leb' auf Erden/
ein anders ſeh' ich nun/daß mir ſehr bang kommt an/
doch ſol es anders werden.

54.

Es ſol noch werden kund / und völlig offenbahr/
wies Lampen ſey gegangen:
Ich wil ſchon darnach ſehn/ daß ich es noch erfahr/
wer dies geſchenk' empfangen.

55.

Wer Mord und Vbelthat ſo freventlich begeht/
das bleibet nicht verſchwiegen:
Es bleibet nimmer aus/ zu letzt gar kahl beſteht/
Der ſich gibt aufs betriegen.

Anmer-

Anmerkungen.

VIererley Geſchichte hat Reinhart erzehlet / daß ſie auf ſeinen Spiegel gemahlet geweſen/jedere kan uns abſonderlich ſchöne Lehren geben.

Die erſte von dem Pferde vnd Hirſche ꝛc. iſt ein Vorbild aller Mißgünſtig-zornigen Leüte/ daß / in dem dieſelbigen ſich erzürnen/daß ſie einem andern ſeine Wohlfarth (die ſie jhnen mißgönnen) nicht können hemmen vnd wehren/unterdeßen aber mit allen vieren/mit händen vnd Kopf darnach (auch wohl mit ungebürlichen Mitteln) ſtreben und arbeiten / ſich ſelbſten nur ſtürtzen/ja in Noth und todt bringen. Denn der Neid iſt ein Eiter in den Beinen/ſtehet Prov. 14. v. 30. und ſie ſeyn Teüfels-geſellen: Denn durch des Teufels Neid iſt der Todt in die Welt kommen / und die ſeines Theils ſind/helffen auch darzu. Chryſoſtomus ſpricht / daß der Neid ſey ein giftiges Vbel und böſe Seüche / welcher einen Menſchen zihe zu der Geſellſchaft der Teüfel / ja der Neid verwandele gar die Menſchen in Teüfel. Neid habe den Todt in die Welt gebracht: Neid habe den Abel getötet/ den David in ſo manche Todes Noth geſtürtzet / Chriſtum getötet. Neid ernehre (verzehre) ſich von anderer Leüte Vnglük / gleich wie die große ſchwartze Weſpen jhre Nahrung in eines andern Koth ſuchen. Ein Neider (ſpricht Proſper) hat ſo viele Henker und Peiniger/ſo viele Lober derſelbige hat / den er neidet/und: Neid fällt auf den Neider widerum zu rük / denn es iſt ja nichts anders als eine freßende und verzehrende Marter/Angſt und Qual / die einem auß eines andern wohlergehend zuſtoßet. Sittewalt gibt dies gar artig wenn er in ſeinem Geſichte vom Toden-Heer ſpricht! Daß er unter andern auch geſehen habe die Mißgunſt/ als eine Wittib gekleidet: oder / beſſer davon zu reden/ als eine erlebete alte Frawenzimmers-Hofmeiſterin anzuſehen / dieſelbe habe gehalten eine ewige Faſten/ und ſich ſelbſten alſo verzehret/ daß ſie gantz dürr und mager darüber geworden. Bey jhr ſeyn dieſe Wort geſchrieben geweſen.

SIBI POENA SEMPER IPSA EST.

Meins Nägſten Glük/ mein Leid:
ſein Vnglük meine Freüd:

Kein Ruh bey Tag und Nacht/
Mein Hertz gar ſelten lacht:
Ich traurig und bin unmuths vol/
Im Hertzen iſt mir nimmer wol.

Ob nun gleich dies Laſter ſo ſchåndlich und teůfeliſch iſt / dennoch aber ſo iſt es unter den Menſchen auf Erden gar gemein/ und iſt kein Stand/ der nit demſelbigen unterworffen ſey. Denn was belanget den Geiſtlichen Stand / ſo ſcheůmet derſelbige gleichſam von allen Neidern. Iſt etwa einer der vor andern ſich bemůhet/ſo wohl mit vortreflichen Schrifften/ als treůen vermahnen / die ſtreithafte Religionen ſo viel můglich zur Eintracht zu bringen / und darům dieſem und jenem Theil weyſet/ wie ſie auf dieſe Meinung ſo gar hartnekkicht ſeyn / wie ſie vielmehr bauen auf jhre Gloßen und Poßen der SchulTheologen/ als auf das lautere Wort Gottes / den Hauptbekentnißen und der reinen Våter důrren Worten / ſie ſolten doch um Chriſti willen das betrachten / und ům ſolche Menſchen und Båbſtliche Lehre willen / nicht alſo die Hertzen der Menſchen verwirren und die Kirche ſchådigen : Da finden ſich alsbald hintenausſchlagende Neid-Pferde: Der eine ſpricht; er ſey weder kalt noch warm / er henge den Mantel auf beyden Achſeln/ ein rechter Windauffanger/ſchikke ſich in allen Satteln gerecht/ Hendelſchlichter/Johann Potaas ſein Hut nach allen Formen gerecht/ und nach allen Kanten: ja er ſey ein Atheus der weder von Gott nichts halte/weder Engel noch Teůfel/ noch Auferſtehung der Todten gleůbe. Ein rechter Sudler und Altflikker / der Himmel und Erden / das unterſte und oberſte in einander miſche und menge / woraus den nichtes anders denn ſcheůsliche Mißgeburten und verſtaltungen der Lehre kůnne erwachſen/ gehen alſo mit ihm zu Chore als hetten ſie den Teůfel gar zu braten. Ein ander / derſelbige verleůgnet gar ſeine wahre und reine einmahl angenommene Lehre/und tritt zur andern/nur bloß darum/auf daß er deſto beßere Vrſach unnd Gelegenheit habe auf jhn zu ſchmehen und jhn durch die Hechel zu zihen ꝛc. Andere dieſelben/ wann ſie ſehen das ſie mit ihr laufen und rennen/ mit jhr koltzen und boltzen/mit jhr ſchlagen und nagen/ mit jhr neiden und anfeinden nichts ausrichten / ſo gehen ſie hin und reitzen Fůrſten

un[d]

und Herrn an/die müßen auffſitzen und dieſe Neidpferde vortreiten/die thun jhnen das Spies der Verfolgung in die Hand/ ſagen/er ſolle nur das an jhn verſuchen/ jhn ums Leben bringen/ daßelbe habe er verwirckt als ein Ketzer und Schwetzer/ der ärger ſey/als ein Dieb/ denn dieſer nehme nur hin was dem Leibe angehöre/aber jener beraube der Seelen die himliſche von Gott aus Gnaden geſchenkte Güter/ Chriſtum mit ſeinen Verdienſte/den Glauben und alſo die ewige Seligkeit/da heiſts hinweg/ hinweg mit dieſen. Da geht es nun an ein krigen und flihen / an ein laufen und raufen/dies Hirſchlein aber/der gute und getreümeinende Mann / derſelbe verläßet ſich auf ſeine ſchnelle füße des guten Gewißens und Geſchikligkeit / er leuft in den Wäldern des götlichen Wortes/ und der reinen und rechtglaubigen Väter (gleich wie Lutherus gethan in ſeinem Pathmo) er läſſet ſie laufen und rennen biß ſie ermüdet. Wie es denn auch geſchicht/in dem Gott der Herr als ein gerechter Richter ſie ſelbſten/die ſolches ohne Vrſach angerichtet/zur Strafe nimt uñ in die Gruben/die ſie andern gemacht haben/fallen läßet. Der Engel des Herren zihet ſie in das Haus der Sicherheit unnd Vnſchuld hinein und ſchlißet hinter ſie die Thür fäſt zu / er vertritt und beſchützet ſie/ſchläget die andern mit Blindheit / daß ſie die Thür der Warheit nicht ſehen noch finden können. Gen. 19. v. 10.11. Sie werden ein rechtes verwirretes Babel/daß ſie einander zu letzt ſelbſten nit verſtehen können. Gen. 11. v. 8. 9. ja rechte Simſons Füchſe/in dem der eine hie/ der ander dort mit ſeinem Kopfe hinaus wil (wie ſolches merklich zuſehen / in dem Artikel von den guten Werken bey den Papiſten / in deme der eine gedrungen hat auf das meritum congrui, der ander de condigno, it. bey den Calviniſten in dem Artikul vom Abendmahl/da der eine ſeine Lehre hat behaupten wolley / aus dem Wörtlein : Das: Der onder aus dem iſt: der dritte im eßen ꝛc.) Jud. 15. v. 4. ſeq. Wann ſie nun ſehen/daß ſie darüber ermüdet ſeyn/ daß es über jhre Stift und Klöſter gegangen / daß dieſelbigen mit verwüſtet/da wolten ſie gerne zu rükke / aber es kan jhnen ſo gut nicht werden : ſie ſeyn einmahl in das Bad geſtigen / ſie müßen mit ausbaden/ſie haben einmahl auffſitzen laßen/man wil ſo bald nit wider abſteigen/es ſitzet ſich auf dem Pferde fein weich/es hat einen breiten rükken/es gibt feine gute bißchen in jhren Klöſtern:

Digitized by Google

Da iſt der Endſchluß Schimpf/ Hohn und Spott/ Ausmergelung und Knechtſchaft ꝛc. Alſo Fürſten und Herren Hertzen hat der Neidhart auch beſtigen und eingenommen: denn ſihet etwa ein benachbarter Fürſt daß der ander reicher ſey und mehr Länderey habe/ ſo kommt alſobald der Neid darzwiſchen / es verdreüſt jhm daß man ſagen ſoll/er ſey reicher / drum ſo bricht er eine Vrſach vom Zaun/die/wan man ſie beym Lichte beſihet/nit einer Bonnen werth iſt/oder iſt es/dz ſie nit eine *Religion* habē/ ſo nimmt er die zur Deckmäntel/hebet einen Krieg an/ überzihet und verwüſtet jhm ſein Land/ ſihet er aber/daß er auch ſo nichts ausrichten kan/ſondern muß ſich beſorgen/dz er ſelbſten darüber ermüde und einbüße/ſo nimmt er einen frembden Potentaten zu hülf/thut demſelbigē Spies und Zügel in die Hand/und befilt er ſol aufſitzen und dem Hirſche nachjagen: Er wirbt jhm Soldatē gibt jhm Gelt/ſetzet jhn zum *generaliſſimo* unterwirft ſich ſelbſten jhm/und läſt jhm nach beſten wißen und vermögen gegē ſein Feind ſchalten und walten. Derſelbige hebt an mit dieſes Fürſtē ſeinen Völkern zu jagen/wird aber dadurch ſo ermüdet / daß er zu letzt kaum mehr Othen holen kan/ und da ſehe er gerne Ruh/ da wolte er gern ſtil ſtehen / von krigen und laufen ablaßen und Frieden machen/aber es iſt zu ſpät: Es gefellt dem andern wohl (weil ers nicht gewohnet) daß er mag durch die grünen Thal und gelben Blumen Felder/ in den ſchättigten Bäumen reiten: es gefelt wohl daß er ſo manchen ſtattlichen bißichen: Capaunē/ Ochſen/Kälber / Schaf und Lämmer/daß es ſo liebes ſchönes gelbes Gold und Geld / ſo manche ſchöne Pferde und Kareten gibet / daß er alſo ſich recht Fürſtlich und Königlich halten und herein reitē könne. Darüm begehret derſelbige nit abzuſteigē/ er begehret keinē Frieden/ deñ ſo müſt er zu Fuße gehē/ wider heimkehren in ſein voriges Land / da er wohl weis daß es ſchlechte gemeine Speiſen/ und geringen Trunck gibet. Wil nun gleich d Fürſt ſagē/jhm beliebe nicht länger der Vnfride/er verderbe nur ſein Land und Vnterthanen/die gehen gantz zu ſcheitern/zu grūd und zu Boden: ſo helfen dieſe ausreden nichts/er ſitzet im Rohr/ er ſchneidet los / er hat den Zügel und das Spies/alle macht in ſeinen Händē/und jaget ſo lange biß der Othē daraus fehret/biß alles auf/Land und Leüte verzehret/und dz Pferd todt da ligt/ꝛc.

Alſo hat er auch der Neidhart ſein Panier und Fehnlein bey vō

Digitized by Google

Adeln und Bürgern gewaltig aufgeſchlagen. Iſt etwa ein vom Adel der mehr Wieſenfelder und Wälder hat / und alſo ſeinen Adelſtand mit beßerer Pracht und hoheit führẽ kan/denn der andere/ſihe ſo ſteiget alſobald des Nachbaren Mißgunſt aus dem Hertzẽ/er bemühet ſich wie er jhn möge hinunter ſtoßẽ und ausleren/er ſuchet Freundſchafft bey jhm/reitet mit jhm jagẽ/führet jhm einen Schmaus nach dem andern aus / ſihet er aber daß er auch alſo nichts beſchaffet/ſo geht er hin und nimt ſieben andere zu ſich/die ärger/denn er iſt/mit denſelbigẽ reitet er ſo lange auf die garrie , ſchmidet ſo lange Rathſchläge biß er jhn entweder abgezehret und durch andere Verunglimpfungen geſtürtzet hat. Sihet ein Burger daß der eine vor den andern beßere Nahrung hat/da iſt der Neid nicht weit/der zihet und bemühet/ der ſehnet und dehnet/der zuräuft und zuläuft ſich Tag und Nacht / hebet und ſtrebet darnach/ wie er jhm ſeine Nahrung nach müglikeit möge legen / hemmen und abſchneiden. Wils auf keinerley Weyſe angehen:ſo ſihet er zuletzt zu/daß er jhm ſo nahe komme/ daß er Rechteshandel mit jhm anfahe: Er ſihet zwar wohl/ſein Geld werde jhm darauf gehen / es werdt jhm was koſten: aber doch achtet er ſolches nicht / ja ſolte er gleich nichts behalten/ iſt jhm das in ſeinem Neid-Augen ein geringes/nur daß er ſeinen Neben Chriſten mit verderbe. Darum ſo läuft er hin nach einen Advocaten: Sitz auf/ ſpricht er/da hab ich ein Hirſch/ das kan ich nicht erjagen/da iſt mein Nachbahr/der ſteiget und leüft mit ſeinen Gütern ſo weit / daß ichs nicht vertragen kan / es verdreüſt mir/zu dem iſt er mir neülich zu nahe geweſen / er hat meine Ehr angegriffen/ſihe da haſtu Zügel und Spies / da haſtu Geld und Reichsthaler/ was du begehreſt / komm nur/und ſihe zu/daß du jhn erjageſt/daß ich jhn erreiche/ übermanne daß er mir weidlich / wegen des zugefügten Schimpfes möge in die Büchſe wiederum riechen:nur weidlich darauf/ich wil dich ſchon nicht ſtekken laßen/ſondern aus dem Felde heraus tragen / vor Gelt und widererſtattung ſoltu nicht ſorgen. Der Advocat gedenket es könne nimmer beßer kommen / aus fremdden Leder ſey gut Riemen ſchneiden / nimmt ſolches mit beyden Händen an/er ſetzet ſich auf/treibet die Sach die läng / und in die quer/ biß der gute Zänker darüber ermüdet unnd gerne ſehe daß er nicht angefangen hette / denn er jhm ſelbſten nur

geſchadet: aber er hat einen auffſitzen laßen / dem gefellt wohl in dem grünen zu reiten und die gelben Blumen zu ſchauen: die läg in dem Kaſten gelegene und vor alter grün überzogene/ oder die grün/ das iſt Neü geſchlagene Reichsthaler/ und das gelbe Gold beluſtiget jhn ſo ſehr / daß er nicht aufhöret zu ſtechen und die Rechtſachen zu treiben/ ſo lang er weys / daß noch ein eintziger im Seckel iſt.

Aber ſolte den dieſer Neid / auch wohl Herberge finden bey den Bauren/ und andern armen und ſchlechten Leüten? Freylich und zwar die allerbeſtändigſte: Denn Fürſten und Herren / wie auch die Adel und reichen / ꝛc. Dieſelben kommen zuweilen zur Erkantniß / merken daß ſie einen ſchlimmen Gaſt beherberget: ſie ſeyn bey mitteln/ daß ſie ſeiner wider können los werden/ drū geben ſie jhm ein par Schu/ laßen jhn lauffen/ und ſprechen: Sihe da packe dich/ und komm nit wider in mein (Hertzens) Haus/ du ungetreüer und verderblich-fahrender Gaſt/ ꝛc. Aber arme und ſchlechte Leüte / wenn die ihn einmahl aufgenommen und jhm jhr Haus eröfnet/ können ſie ſeiner nit los werden/ ſie müſſen ſich mit jhm ſchleppen und placken jhr lebenlang: Der Poet Horatius in ſeiner Gedichte/ des erſten Buches vierten Geſanges ſpricht:

Pallida mors, æquo pulſat pede pauperum tabernas,
Regumque turres.

Und in dem 28. Geſange/ des obernennten Buches/ ſpricht er:

Omnes una manet nox
Et calcanda ſemel via lethi:
Miſta ſenum ac juvenum denſantur funera, nullum
ſæva caput proſerpina fugit.

Damit er ſo viel wil andeuten:

Der Knochen lange Todt erwürgt hoh' und nieder/
Denn Kayſer/ König/ Baur/ die ſeyn jhm gleiche
Und: (Brüder.
Er achtet Hohheit nicht/ Er frage nicht nach Tugend/
die in der beſten Blüt/ im Lentzen jhrer Jugend (hin/
gleich dem Schmaragde ſeyn/ die nehm' und reiß' er
hau/ töte ſtich und würg/ das das ſey ſein Gewinn.

Was

Was Horatius alhie von dem Todt ſaget / eben daßelbige mögen auch wir gar wol und recht / dem Neide zu eignen / daß derſelbige gleich einem freßenden Krebs / aller / aller ſo wohl hoher als nidriger / ſo wohl armer als reicher / ſo wohl gelährter als ungelährter / ſo wohl jung als der alten Hertze Geiſt und Seel durchfreßen und durchwühlet habe / und gleich wie wir ſolches von dem vornemſten ſchon dargethan / alſo können wir es auch von den armen und geringeſten war machen. Denn iſt etwa ein Baur / der eine reichere Erndte hat als ſein nachbahr / hat er eine reichere Zucht und beßer gedeyen / an Schafen / Ochſen / Pferden und anderem Vieh? ja habt nur achtung / ſeyn zweene Bettler / die zuſammen das Bettelbrodt bitten / und der eine wird merken / daß der ander nur einen Heller ſolte mehr bekommen haben / ſo wird der Neid nicht ſchlafen / ſondern bald aus jhrem Hertzen hervorſteigen und in den Augen und auf der Zunge mit grimmigen teüfliſch-neidiſchen Geſichte / und mit tauſend Flüchen und ſchmeleren / ſich ſehen / hören und merkē laßen. Ja / weñ ſie ſehen / daß ſie damit nichtes ausrichten / ſo wenden ſie ſich gar hin zu dem Teüfel / dem untergeben ſie ſich gantz mit Leib und Seel / und durch deßen trieb und Hülf bringen ſie dem einen ſeine Kuh üm / dem andern ſein Pferd / dem dritten brechen ſie arm und Bein entzwey und alſo immer weiter. Jhr Gewißen wird zwar hirüber gantz abgeritten / matt / und müde / denn weñ ſie in die Kirche ſitzen oder die Schrifft und heyliger Männer Bücher leſen (welches denn von jhnen fleißig geſchicht / zum Schein der Menſchen (und daſelbſten hören und finden / was Hexen und zaubern vor eine große Sünde ſey / und wie Gott der Herr daßelbige mit ewiger Quaal dermahlen eins belegen werde / ſo wird jhnen zuweilen das Hertz bleyſchwer darüber / jhr Gewißē ſagt es jhnen wohl zu / daß es alles war ſey / daß ſie auch ſolche Strafe wohl verdienet haben / ſie bitten auch jhren Reüter / daß er wolle abſitzen / ſie flehen dem Teufel / er möge von jhnen ablaſſen / und nichtes mit jhnen nach dem zu ſchaffen haben / ſie bekennen / daß ſie grob geſündiget und wider Gott und jhren in der H. Taufe teürverſprochenen Eyd gehandelt hetten. Wenn aber der helliſche Geiſt das vermerket / ſo bekommt er ſeine feürige Gift-ſchädliche Pfeile / und Speiße zur hand / drewet jhnen mit Schwefel und Pech / ergreifet ſie bey den Kopf in willens jhnen

Digitized by Google

den Hals alſobald umbzudrehen: Das Leben iſt lieb/ darům ſo ſtehen ſie nur von ſeiner Tyranney abzulaßen/ ſie wolten weiter unter jhm gehen/und jhm treū dienen/da reitet/da führet er nun ſolche elende Leūte ſo lange/ biß er ſie auf den Feūerſtapel bringe/da ſie mit großer Schmach Spott und Pein dieſer Welt abgethan werden. Und wohl! denen es noch ſo gut wird:

mit denen Gott hie fähret fort/
und ſchonet ſolcher Leūte dort/
Und läſt ſie hie wohl büßen.

Aber ach! ach! es iſt ja leyder Gottes mehr als alzuviel wahr: daß unter hundert Zauberhexen kaum eine alſo zeitlich leydet/ wird nun gleich die eine ſelig und ſich bekehret/ſo werden hingegen 99. verdammet/denn die reitet der Teūfel biß in jhre Grube/ und ſtürtzet ſie endlich mit ſich in die vom helliſchen Feūr brennende Grube hinein. Gott erbarme ſich aller!

Aber wir müßen zuſehen / ob wir nicht auch auf unſerem Schrifft Spiegel eine ſolche Geſchicht entworfen haben. Viele Exempel die mit dem Neid ſein behafftet geweſen / und welche dadurch geſtürtzet/diesmahl zu beſehen iſt unnötig: es iſt genug eines/welches mit unſerer Fabel eine Verwandſchafft hat: nemlich wenn wir ſetzen/ daß der gejagete und verfolgete Hirſch ſey Chriſtus/ der Jäger der helliſche Teūfel und Sathanas mit ſeinem judiſchen Neidpferd/daß der Verräther Judas / dem der Sathanas ins Hertze gegeben (wie die Schrifft redet) daß er Jeſum ſolte verrahten/ und mit dieſem Pferde wars noch nicht genung/ſondern er nahm zu Hülfe die grauſamen Krigesknechte als die Jachthunde des Teūfels und der gottloſen Juden/ die mit Spießen Schwertern und Stangen Jeſu nachjageten/biß ſo lange ſich Judas ſelbſten erhenket / und mitten in zwey geborſten/ die Juden aber verhaſſet in die gantze Welt verſtreuet und ihnen ſelbſt das Urtheil gefellet: wenn der Teūfel aus ihren Rachen ſchrie: Sein Blut ſey über uns und unſere Kinder: Und daß wir dieſes nicht aus ūnſerm Gehirne ſpinnen/ſondern/daß es ſeinen Grund in der Schrifft habe/beweyſen/ ſo ſetzen wir hinbey/das/was David zur überſchrifft ſeines wunderſchönen in der Perſon Chriſti ausgeſchütteten Paßion-Pſalms welcher iſt in der Zahl der 22. welches Titul oder Uberſchrifft

alſo

Digitized by Google

alſo lautet / Von der Hindinn/ die früh gejagt wird: Vber welche Worte der Geiſtreiche Arnd in ſeiner Außlegung dieſes Pſalms / alſo ſchreibet : Es vergleichet dieſer Pſalm den Herrn Chriſtum einer Hindinn/erſtlich/darum/weil zwiſchen einem Hirſch und einer Schlangen eine natürliche Feindſchafft iſt/alſo/ denn wie der Hirſch die Schlangen mit ſeinem Othem aus den Löchern zeucht/und ſie würget: Alſo iſt zwiſchen Chriſto und der alten Schlangen dem Sathan / eine ewige Feindſchafft/die nicht wird aufhören: der Herr aber vertreibet durch den Othem ſeines mundes/ das iſt durch ſein Wort / die alte Schlange. Wenn nun der Hirſch mit der Schlangen gekempfet hat/kommt jhm ein großer Durſt an/daß er ſchreiet nach friſchē Waßer/und ſchreyet ſo ſcharf/daß ſein Geſchrey einen Widerſchall gibet/wenns in die Gründe/und in die Waßer fellt/dahin richtet er ſeinen Lauf: Alſo Chriſtus unſer Herr / da er mit dem Teüfel kämpfet/ hatte er einen großen Durſt am Creutz / und ſchrey / ob wir auch einen Widerſchall des Glaubens von uns geben wolten/darnach ihm dürſtet. Zum andern die Hindinn haben dieſe Eigenſchafft/daß ſie jhre jungen verſtekken in die dikkeſten Gepüſche/daß ſie nicht leichtlich zu finden ſeyn/ wenn ſie aber hören daß der Jäger vorhanden/ſpringen ſie herfür/auf daß die Hunde jhnen nachlaufen/und alſo die Jungen verlaßen/und die jhnen nicht zu theil werden: Alſo der Herr Chriſtus / da die Jäger kahmen in den Garten/und wolten jhn fahen/ging er herfür/und gab ſich den Feinden in die Hände/ uñ verſteckt ſeine Jünger in ſein göttliches Geleit ꝛc. und ſprach : Suchet jhr denn mich/ſo laßet dieſe gehen/und hat ſich für uns dargeſtellt/ auf das uns der helliſche Jäger nicht ſchade. Er wird auch einer Hindinn verglichen wegen ſeiner Freüdigkeit und brünſtigen Liebe gegen uns. Cant. 2. Mein Freünd iſt wie ein Rehe oder junger Hirſch ꝛc.

Zum dritten/ſo iſt der Hindinn Art/ daß man ſie nicht beßer hetzen oder fahen kan/denn in der Morgenſtunde ꝛc. Alſo auch Chriſtus unſer Herr von den Jaghunden der judiſchen Schaar nach Mitternacht/ als er die gantze Nacht gebetet / gefangen: Ja da die Morgenröthe des heiligen Evangelij anbrach / ꝛc. Darum klaget er : Hunde haben mich umgeben/und der gottloſen Rotte hat ſich um mich gemacht/ Errette meine Seele vom Schwert/ meine Einſame von den Hunden / ꝛc. Die

Die andere Geſchicht-Erzehlung handelt von dem Eſel und Hunde/ꝛc. Vnd begreift in ſich eine gar ſchöne Erinnerung/ wie das niemand ſolle aus ſeinem jhm zuſtehenden Beruf tretē/ ſondern wie er berufen/alſo ſoll er auch wandeln/ und was jhm befohlen iſt/deßelben ſoll er ſich treülich annehmen / ſie ſey gering oder hoch/ſo ſol er doch daraus nit ſchreiten/ denn das gibet nur Vndank bey den Leüten und Straf bey Gott. Gehet es einem gleich ſchlecht in ſeinem Beruf/ ſo ſollen wir darūm dem andern ſeine Ehr nicht vergönnen / oder uns in dieſelbe nicht hinein ſtekken/ wir können ja nicht alle Herren ſeyn/nicht alle Edelleüte/ nicht alle Fürſten/beſondern ſie müßen beyde beyeinander ſeyn/ ein Herr muß ſeinen Knecht haben: ein Edelman ſeine Bauren/ und ein Fürſt ſeine Vnterthanen.

Denn wenn wir weren alle reich/
Vnd ieder wer dem andern gleich/
Vnd alle zu Tiſche ſeßen/
wer brechte was zu eßen.

Darūm/daß ein jeder ſeine Handreichung habe/ſo muß einer dē andern dienen/und dabey verbleiben laßen was Rom. 12. ver. 7. ſeq. Hat Jemand ein Ampt/ſo warte er des Amptes/ lehret Jemand / ſo warte er der Lehre: Ermahnet Jemand / ſo warte er des ermahnens/ꝛc. Vnd 1. Cor. 7. v. 17. 20. 21. Ein jeglicher/wie jhn der Herr berufen hat/alſo wandele er/ein jeglicher bleib in dē Beruf darein er berufen iſt ꝛc. Welches denn inſonderheit in acht nehmen müßen die Gottsfürchtigen / die den Eſeln gleich ſtets müßen unter dem Creutz Joch ſich ſchleppen / und dagegen die Gotloſen in gutē Glükke und wollüſtigē Leben vor ſich ſehen/da müßen ſie nicht aus ſchreiten / und gedenken ſie wollen auch der Welt nachhengen/damit ſie dieſelbige nicht mehr anfeinde/ ſondern vielmehr in jhre Schos hege / und alles Liebes erweyſe. David redet dieſelben alſo an: Pſal. 37. v. 1. ſeqq. Erzürne dich nit über die Böſen/ſey nicht neydiſch über die Vbelthäter/denn wie das Graß werden ſie bald abgehawen / ꝛc. Hoffe auf den Herrn und thue guts/bleibe im Lande / und nehre dich redlich/ und ſey ſtille dem Herrn/ und warte auf jhn: Erzürne dich nicht über

über den/dem ſein Muthwille glüklich fortgeht. Es haben inſonderheit hiraus die Studirenden eine Lehre abzunehmen/ das ſie nicht ſollen aus jhrem einmahl vorgenommenen ſtudirende ſchreiten/welches darúm erinnert wird: daß man viel Exempel hat/die wegẽ einer reichẽ(von 1000.ja wohl 500.ja wohl 100 ja wohl 10.ja wohl 1000.Reichsth.) Heyrath/wann die Beſitzerin deßen vorgewendet/ ſie wolte jhn zwar heyrahten aber ſie hette nicht Luſt zum geiſtlichen Fleiſch/ alſobald jhr zugefallen umkehren und die weltlichen Rechte/einer ſolchen Dirn/die weder links nock rechts/ weder geiſtliches noch weltliches kennet/ úm jhrer kahlen 1000.(wenn es noch ſo viel ſeyn) willen anfangen zu ſtudiren/ welches jhnen doch zum offtern gar übel gereth/und wenn ſie meinen mit jhren Hofherren zu ſchertzen/deßẽ Gunſt zu erhalten/ſo werden ſie in den Stal der Vngnaden getriben/und nicht ohne Schimpf abgelohnet/ ꝛc.

Auf unſerem Schrifft-Spiegel haben wir auch unterſchiedliche Geſchichte abgezeignet/die/in dem ſie aus jhrem Beruf geſchritten/ darüber in Todes Gefar kommen ſeyn Kore Dathan und Abiram dieſelben wolten auch opfern vor dem Herrn/ und Speisopfer vor demſelben bringen/ weil es aber jhnen nit befohlen war/ ſo zuriß die Erde unter jhnen und that jhren Mund auff/verſchlung ſie mit jhren Häuſern/ mit allen Menſchen/ mit aller jhrer Habe/ und fuhren hinunter lebendig in die Helle/mit allem das ſie hatten/ꝛc. Jmgleichen lißt man von Vſia/ daß wie derſelbige in den Tempel des Herrn ging/zu räuchern auf dem Altar des Herrn/ und ob gleich die Prieſter des Herrn ſagten: Es gebühret jhm nicht zu räuchern dem Herrn/ ſondern den Prieſtern Aarons Kindern/ die dazu geheiliget/ ꝛc. Dennoch das Rauchwerck des Herrn in die Hand behielt. Sihe da fuhr der Außatz aus an ſeiner Stirn/ unnd ward hinausgeſtoßen. 2. Chron. 26. v. 16. ſeqq. Alſo ſtehet Act. 19. v. 13. ſeqq. daß ſich etzliche unterwunden/ in den Nahmen Jeſu Teüfel auszutreiben/ꝛc.(Aber der Sathanas ſey auf ſie zugeſprungen und geſaget: Paulum weis ich wohl und Jeſum kenn ich wohl/ wer aber ſeyd jhr/haben alſo müßen nackend von dannen laufen/ ꝛc.

Die dritte Geſchicht handelt von der Katzen und dem Fuchs ꝛc. Vnd iſt dieſelbe ein rechtes Merkmahl wie es denen gehe/ die vieles aufſchneiden/ pralen und von lauteren großen Stükken

ſpre-

ſprechen: Nemlich gleich wie die Katze mit jhrer eintzigen Kunſt beßer beſtund. als der Reinke mit ſeinem künſte-vollem Sack. Alſo geht es auch noch zu: Da iſt mancher Menſch der gehet in ſeiner Enfalt dahin / aber in der That und im Werk iſt er ein kluger und verſtändiger Menſch. Aber ein ander der pralet von ſeinen Künſten unnd von ſeinen ſtreichen / aber wenn es zum treffen und zur That kommet/ſo iſt niemand zu hauſe ꝛc. Denn gleicher weyſe wie ein Fas / je lehrer daßelbige iſt / je lauteren Klank es von ſich gibet: Alſo je lehrer daß einer iſt von rechtſchaffener Wißenſchafft/je mehr daß er aufſchneidet und pralet. Dannenhero Demoſthenes wie er auf einem Gaſtgebothe einen hörete allein das Wort über Tiſch führen und nimmer ſtillſchweigen/zu demſelbigen ſprach: wenn du viel verſtündeſt ſo würdeſtu nicht viel reden. Denn gleich wie die Sonne / je höher ſie hinauf gen Himmel ſteiget / je kleiner Schatten ſie von ſich wirfft/je näher ſie aber der Erden/je gröſſer dieſelbigen ſeyn: Alſo auch die Tugend beym Menſchen / je vortreflicher ſie in den Menſchen leuchtet / ie weniger begehret ſie auswendig ſich ſehen zu laßen/und im Gegentheil/je geringer dieſelbige iſt/ je mehr ſie ſich beſtürtzet und ausbreitet. Darum iſt es beßer ſich nit vieler Dinge rühmen/unterdeßen aber dieſelben beweyſen/ als viel rühmen/un̄ nichts im Werke an ſich ſehen laßen. Wie ſich auf eine Zeit (wie beym Æſopo ſtehet) einer rühmete/wie er zu Rodus trefliche und wundere Sprünge und Tantze gethan/ ſo antwortet jhm der ander darauf: Hie iſt Rhodus/tantze hie/ als wolt er ſagen/ſeg nicht lange was du an einem frembden Ort gethan habeſt/ſondern kanſtu was / ſo verrichte es jetzo in unſer Gegenwart/ſo wollen wir dir glauben. Und von Æſopo ſelbſten leſen wir/daß/wie ſein Herr unterſchiedlichen Knechten die zu kaufe ſtunden/fragete/was ſie wüſten/und ſie darauf geſaget: ſie wüſten alles/habe er/wie die Ordnung an jhm kommen/geantwortet/er wiße nichts/denn weil die andern alles wüſten / ſo würde er ja nothwendig nichtes wißen. Darum wer über ſein pralen zu kurtz kommt / der iſt nicht zu beklagen / ſondern auslachens werth.

Jn unſerm Schrifft-Spiegel haben wir auch gleiche Exempel der vermeßenen und einbildeten Klugheit und wiſſenſchaft/ aber ſie werden auch / wie billig/ nur ausgelacht und verſpottet

werden/

Digitized by Google

werden/ein jeder ſchlage nach unterſchiedliche Exempel/als des Pharao Ex.5. des Goliaths 1. Sam. 17. Rabſaces 2. Reg. 18. 2. Paral.32. Eſa.36. Holofernes. Judit.6. Aman. Eſth.5. Das Reichen Jünglings Matth.19. Marc.10. Petri und der andern Jüngern Matth.26. Marc.14. Luc.22. Joh. 13. Des Phariſäers Luc.18. Der falſchen Apoſtel. 2. Cor.10.

Die vierdte Geſchicht iſt von einem Wolf und Kranich / ꝛc. In welcher uns zweene außbündige Lehren werden vorgehalten: Einmahl daß man nicht ſoll zu geitzig alles hinein freßen/ ſondern nach dem die Natur und der meßige Appetit es erfodert/ dert/denn ein Vielfraas ladet nur im ſelbſten eine Kranckheit auf dem Halſe/und iſt bey jederem billig verhaßet/wiewohl man liſet/daß der Aurelianus ſehr lieb habe gehabt einen übergroßen und ſtarken Freßer / als welcher täglich hat an des Kayſers Tafel aufgefreßen einen gantzen Widder / hundert Brod und ein Schwein: aber es mag ſolches gefallen wem es will/ ein jeder meßiger wird einen abſcheu dafür tragen / und mit Seneca ſagen: Ventri obedientes animalium numero computantur, non hominum, es ſeyn Beſtien/nit Menſchen. Inſonderheit mügen ſich wohl ſchemen die jenigen vielfraßer / die gantze Länder und Leüte in ſich freßen und verzehren: Aber mit Ach und weh/ wird es jhnen nicht in den Hals ſtekken bleiben/ſondern auf jhren Hertzen und Gewißen als ſchwere Mühlſtein ligen. Zum andern haben wir auch ein Exempel: wie es die Weltkinder machen wenn man jhnen aus Noth und Gefahr hilft / nemlich ſie ſagen zwar in der Noth ein vieles zu / aber wenn ſie daraus befreyet/ ſo hat man zank vor dank/ und hohn zum Lohn.

In dem Schrift-Spiegel haben wir auch einen geiſtlichen Vielfraas/ an unſern Eltern Adam und Eva / und hetten ſie daran ſterben müßen / und wir alle / wenn nicht Jeſus mit der Spitze ſeiner Gnaden uns berühret/ und davon errettet. Da ſolten wir uns billig danckbar gegen halten/ und jhm geben ein gehorſames Hertz/wie wir angelobet haben: Aber ach es iſt lauter Undankbarkeit bey uns/ꝛc.

Das Neundte Capitel.

Reinke erzehlet was ſein Vater dem König guts gethan habe/ und jhm eins geſund gemacht mit einer Wolffs-Leber.

1.

GAr manche wundere Poßen
offt werden außgegoßen/
vor eürem Königs-Stul/
Der Köder aus Neides-Pful/
Der ſagt von Vngelükken/
Der von den Bubenſtükken.

2.

Ihr könt es nicht behalten/
wo von den jung- und alten/
Eüch offters wird entdekt/
ſo weit ſich nicht erſtrekt/
des Menſchen ſein nachſinnen/
er kan es nicht gewinnen.

3.

Doch könt ihr noch gedenken/
das ſaure Hertzens kränken?
Das eüer Vater hett/
auf ſeinen kranken Bett:
darein die Hertz-beſchweren/
jhn wolten gantz verzehren.

4.

man kunt in langen Zeiten
kein' Hülf ihm zu bereiten/
an keinem Ort er fund/
Den/der jhm macht geſund/
biß er alſo geſchendet/
zu meinem Vater ſendet.

5.
Der Vater macht kein ſchreien
mit ſeinen Artzeneyen/
es ging jhm Hertzlich nah/
eh er den König ſah:
Drüm lief er gar geſchwinde:
daß er jhn lebend finde.

6.
viel Seümniß er nicht machte/
beſondern ſo gedachte:
Mocht ich nur kommen hin/
trau ich in meinen Sinn
zu lindern die Schmertzen/
die jhm thun weh im Hertzen.

7.
Wie nun den ungeſunden/
Der Vater hatte funden/
bekam er ſolchen Rath/
der jhm half in der That:
Nur ein Wolfes-Leber
war Stärck- und kräfte-geber.

8.
Sie war von ſieben Jahren/
die er nicht müſte ſparen:
Der Wolf erhört es bald
ſprach: ich bin fünf nur alt:
Es müſte doch geſchehen
nach dem man jhn beſehen.

9.
Der Wolf der müſt herhalten/
das war geſund dem Alten/
Er ehrt den Vater auch/
nach Königes Gebrauch/
Er ſaas jhm ſtets zur linken/
ſtets müſt' er mit jhm trinken.

10.
Das hat ſich umgeſchlagen
mit mir in wenig Tagen/

Digitized by Google

gar nichts ich des genies/
man thut mir nur verdries/
Hingegen wird geehret/
der mich mit Spottung mehret.

11.

Die Schmeichler und Schmarotzer/
das ſeyn die ärgſten Trotzer:
wer nach der Weyßheit tracht/
den nimmt man nicht in acht
Denn wer dem Narren ſchmeichelt/
dem vor die klugen eichelt.

12.

Mann ſucht nur ſelbſt ſein frommen/
Und wo man her gekommen/
kein eintziger gedenkt/
mein Hertz ſich blütig kränkt/
daß es ſo elend ſtehet/
Und ſo verkehrt hergehet.

13.

Dies hat man gleicher maßen
im Spiegel laßen faßen/
von Edelſtein und Gold/
wie es mein Vater wolt:
Den wil ich noch ausfragen/
ſolt ich gleich alles wagen.

Anmerkungen.

WIr ſehen aus dieſem erſtlich / daß Könige und Fürſten mit vielen und mancherley Geſchefften und Beſchwerden beladen ſeyn: Denn da kommt bald dieſer und bringet dieſe Klage vor/bald jener ein andere/ und iſt unmüglich / daß ein Fürſt alles kan ſo genau und geſchwinde beſtreiten und zu rechte bringen Darum Unterthanen und die an den Höfen etwas zu ſchlichten haben nicht ſollen alſobald überdrüßig werden/wenn ſie nicht in einem mahl ihren Abſchied und Ausſpruch erhalten:

ſondern

ſondern müßen gedencken/ das ſie es nicht alleine ſeyn/ die was vorzubringen haben/es ſeyn mehr da/ꝛc.

Vors 2. Wann der Fuchs gedenket / daß der König habe nach dem Artzt geſchikket und eine Wolfs-Leber ſeiner Krankheit abgeholfen/ꝛc. ſo erinnern wir uns/wie daß/ wann wir krank ſeyn / des Artztes Rath nicht ſollen ausſchlagen / beſondern uns deßelbigen wohl gebrauchen/denn derſelbige einem offt mit geringen weis zu helfen und einer tödtlichen Krankheit zu entnehmen. Denn die Natur iſt vol aller heilſame Mittel/ es muß alles/Kräuter/Blumen/Fiſche/ Thier/Erde/ Waßer ꝛc. Den Menſchen zu nütze kommen/ und iſt das kaum das tauſenſte Theil / welches wir wißen wo es zu dienen könne/ das meiſte iſt uns noch verborgen. Unterdeßen müßen wir das/wz wir haben/auch das allergerinſte und verächtligſte/ wenn wir nur wißen daß es uns helfe/mit danck und hohem willen annehmen/ und allemahlen erkennen die Krafft des / der dies den natürlichen Körpern eingepflantzet hat. Man befindet durch Gottes Gnaden / daß offt die ſchädligſten Thiere dem Menſchen müßen am meiſten nützen und dienen. Alſo ein Fuchs/ Dachs/Wolf/ob ſie gleich grimmige Thier/ dennoch dienen ſie uns zur Artzney. Denn des Fuchſes Lunge iſt gut vor die Miltzwehe und vor das kichen. Das Gelenk vom Gemechte/ iſt gut vor die Mutter / it. für das ausfallen der Hare und Ohrenwehe. Das Gehirn iſt den Kindern gut vor die fallende Seüche. Die Fuchsgalle vor das Ohrenwehe und tunkele/ das Fuchsſchmaltz vor Ohrenwehe / das Fell vor das Zipperle/das Fette davon dienet wieder die Lämung der Adern. Die Zunge iſt gut vor tunkele augen. Alſo iſt das Dachsfett ſehr gut/ wenn man ſich verhoben und was im Leibe gebrochen hat. Die Haut zihet allen Gifft nach ſich. Alſo können einem des Wolfes Zeene/Leber/Lunge/Darm und Drek/ dienen in den Apotecken. Die Lunge iſt gut den Aſtmaticis und keichenden. Das Hertz den Epilepticis oder die mit der fallenden Seuch beladen ſeyn. Die Leber den Schwindſüchtigen / Waßerſüchtigen und Huſtenden. Das Blut und der Koth den Colicis/ das Schmaltz den Podagricis. Summa alles dienet dem Menſchen zu gut wie man das konte beweyſen / und alle Thier und Kräuter durchgehen und derer Nützen anſehen. Aber das wurde viel

zu lang werden/ man kan die Bücher der Artzte die hievon wohl und weitleüftig geſchrieben/nachſchlagen. Dies weinige kan gnugſam unſeren zwei befrefftigen/daß wir nemlich dieſelbigen die um die Art unnd Natur der kräuter / Thier unnd anderer Artzneyen wißenſchafft tragen in gebürlichen ehren halten. Zwar findet man daß zu allen Zeiten gelebet / welche die Artzte und Artzneyen gehaßet/geneidet und geſchmehet haben. Alſo ſpricht der H Ambroſius an einem Ort über Pſ. 130. Das die Gebote und vorſchreibung der Artzte zuwider *lieſen* dem Chriſtlichen und Gottſeligen Leben: Den ſie rieten einem ab vom Faſten/ließen nicht zu daß man ſpäte bey liecht ſtudire/und rieten man ſol nicht dieſem und jenem nachdenken und nachgrübeln: Darum wer ſich dem Artzt untergebe / und ihre weyſe annehme/ derſelbige müße ſich ſelbſten verleügnen. Der Archeſilaus hat pflegen zu ſagen/daß/gleich wie / wo viele Geſetze und Juriſten/ da lieſen am meiſten Laſter vor: Alſo wo viel Artzte/ da geb es am meiſten Krankheiten. Der Pauſanias/wie jhm einer verweiſete / daß er auf einen Artzt ſchmelette den er doch nicht recht kennete/auch niemahlen gebraucht hette/ antwortete darauf: Ja hette ich jhn gebraucht/ würde ich nicht mehr leben/ ſondern ſchon des Todes ſeyn. Mit dieſen ſtimmet überein Sittewald/ wañ er in ſeinem 4. Geſicht des 1. Theils võ Todten Heer ſpricht/daß er geſehen habe viele Medicos und Doctores theils zu Pferde/ theils zu Fuße / welche um die Augen gantz runtzelicht geweſen und blintzlend/welches jhnen das viele Harn beſehen und Becken riechẽ verurſachet/dz Maul ſey jhnen mit Har gar bewachſen geweſen ꝛc. Etzliche haben mächtige güldene Ringe an den Daumen ſteken gehabt / darein ſolche übergroſſe Steine gefaſſet/ daß / wann ſie dem Krancken den Puls gefühlet/und jhn ein ſolcher Stein zu Geſicht kame/ er anderſt nicht meinen kunte/denn dieſer ſein Grabſtein ſeyn ſolte ꝛc. Um dieſe Medicos ſein geweſen ein haufen junge practicanten oder Doctorandi, welche in dem jhren Curſum Medicinæ abſolvirten wann ſie um dieſe Artzte / oder vielmehr um jhre Pferd und Eſel Tag und Nacht herümlaufen / da er bey ſich dieſe Wort gedacht: Behüte Gott/was iſt wol wunders/ wann es ſo zugehet/ daß mancher Menſch das Lehrgelt mit der Haut bezahlen müße. Er befinde auch/dz alle dz Geſchrey und heülen/ ſo man der Abgeſtor-

geſtorbenē wegen haben müße/ſich urſprünglichē in der Apoteck und im Klingelſtein/als einem rechten todten Geleüte/ anhebe/ und mit ſi bona ſingen und Glocken leüten ein Ende nehme. Denn es weren die Apoteker der Artzte rechte Kunſtabler (Kunſt ab lehr) Zeugmeiſter/und Büchſenmeiſter/ als welche die Wehr und Waffen den Medicis an die Hand geben / ja alles/ daß in der Apoteck zu finden / daß habe ein Gleichheit und Gemeinſchafft mit dem Krieg und Waffen. Die Büchſen weren die rechten Petarden / damit die Pforten des menſchlichen Lebens zerſchmettert werden / dahero ſie denn als Büchſen jhren rechten Nahmen hetten. Die Spritzen/wenn ſie die Kliſtier losdrükken/weren den Piſtolen zu vergleichen. Die Pillulen/ den Muſqueten Kugeln. Die Medici ſelbſten dem Tode. Die medicamenta purgantia das rechte purgatorium. Die Barbirer/die Teüfel. Der arme Kranke/die arme gemarterte / verlohrne und verdampte Seele: Sie geben den Kräutern ſo wunderſeltzame Nahmen/ daß es entſetzlich ſey zu hören / und mancher nicht unbillig meinen möchte/ man wolle dem Teüfel damit ausbannen/und wenn man alle die Nahmen gegen der Sonnen Licht beſehen ſolte/ wurde es ſich befinden/daß es ſchlechte / geringe wohlbekante Kräuter weren / die ein jeder in ſeinen Garten/ja auf dem Felde häufig zu finden. Und welcher Kranker ſol wohl nit erſchrekken/ und vor forcht aus dem Leibe fahren wenn ſie an das Menſchenfleiſch/Menſchenſchmaltz/ Moß aus eines gehenkten Diebes Hirnſchale/ Hund-Katzen-und Pferd-fleiſchfeiſt und Koth/ꝛc. Gedenke? Ja wenn die Herren Medici die Beſchaffenheit eines Menſchen wißen wolten/hetten ſie nichts/als den Harn und Koth der Menſchen/ zu welchen beyden Stükken ſie/als zu oraculis Delphicis all jhr vertrauen ſetzen/ ꝛc. Beſihe auch das 5. Geſicht vom jüngſten Gericht. Aber dieſes alles was bißhero ſchimpfliches auf die Artzte geredet / ſolches gehet nur den Quakſalberiſchen Marktſchreyern unnd Zahnbrechern/wie auch den gar unwißenden und unerfahrnen an: Die aber jhre Kunſt wohl gefaßet/ſeyn billig zu ehren und zu loben/ nach der Haußregul Syr. c. 38. v. 1. ſeqq. Ehre den Artzt mit gebürlicher Verehrung/ auf daß du jhn habeſt in der Noth / denn der Herr hat jhn geſchaffen/ und die Artzney kommt vom Höchſten/und Könige ehren jhn. Die Kunſt des Artztes erhöhet jhn/

und machet jhn groß bey Fürſten und Herren. Der Herr läſſet die Artzney aus der Erden wachſen / und ein vernünfftiger verachtet ſich nicht.

Aber wir müßen zuſchauen ob wir nicht auch in unſerem Schrifft-Spiegel ſolche heilung-und Artzt-geſchicht haben? ja freylich / denn die Kinder Iſrael wurden wegen jhres murrens von den feurigen Schlangen zerbißen / und Moſes richtete eine ehrne Schlange auf/ welche ſo kräfftig und heilſam/daß wer gebißen war und dieſelbige nur anſchauete/lebendig blieb4. Buch Moſe c.21.v.6.v.Sap.16.v.5.1. Cor.10.v. 9. und Joh.3.v.14. Der Feld Hauptman des Königes zu Syrien Naaman war außätzig / und er badete ſeinen außätzigen Leib auf Befehl des Propheten Eliſa ſiebenmahl im Jordan / und ſihe ſein Fleiſch ward wider erſtattet/wie ein Fleiſch eines jungen Knaben/ und ward rein 2. Reg. 5. v.1.14. Luc.4.v.17. Hißkia derſelbige lag todt krank / alſo daß er auch vor Schmertzen und Bangigkeit winſelt wie ein Kranich und Schwalbe / und girrete wie eine Taube : Aber Eſaia befahl auf Gottes Befehl/ man ſolte ein Pflaſter von Feigen nehmen / und das auf die Drüſe legen/ſo werde er geſund werden. Eſ. 38. 2. Reg. 20.2. Paral.32. Beim Joh.9. da war einer der blind geboren war : aber Jeſus derſelbige v.6.ſprützete auf die Erden / er macht einen Koth aus dem Speichel / und ſchmirete den Koth auf des Blinden Auge/ ſpricht/er ſol hin nach den Teich Silon gehen und ſich waſchen/ welches wie ers gethan/ iſt er ſehend wider gekommen/ꝛc. Vnd ſolcher Exempel ſeyn alle Evangeliſten voll.

Vors dritte klaget Reinike gar ſehr wie es ſo wunderlich am Hofe daher gehe/daß man denen Schmeichlern glaube/daß mā nicht gedenke an wolthat der Väter / ſondern alle das verachte. Inſonderheit beklaget er ſich über den Eigennutz / welcher traun ein großes Vbel iſt derſelbigen Statt / wo es überhand genommen: Denn wo es da zuerſt hinkommt / das ein jeder ſaget/ was geht mir dieſer oder jener an / ich bin mir ſelbſten der Naheſter/was geht mir die Statt an/ ich muß mein Haus verſorgen / ſo iſt es von dem Vntergang einer ſolchen Statt nicht ferne. Vnd was iſt wohl die Vrſach/ daß die von dem Kriege zerrüttete und verödete Stätte nicht können widerum in einen Aufwachs und zunehmen kommen/als eben dieſe / daß ein jeder

nur

aufwa..

der nur auf das ſeinige ſihet/ niemand aber des gemeinen beſten und der Statt Bawung und Beßerung ſuchet / und kommts ja/ dz einer etwa einige Sorge und wache traget/ ſo ſihet er doch dahin/ damit ſein nütze nicht ausbleibe/ welche Art Krebſe der Sittewalt aus der maßen Siñreich bemerket/ wenn er etzliche Stättte einführet/ die ſich gegen den Fürſten beklägen/ dz jhnen zwar auferlegt ſey jhre Stätte zu befeſtigen/ hetten auch unterſchiedliche Rathſchläge darüber gehalten / aber keines gewißen Schlußes ſich vergleichen können: Denn die Mäurer hetten zu Kalk und Stein/ die Kleber aber zu Leimen und Stroh gerahten. Die Zimmerleüte hetten gewolt / man ſolte mit Palliſaden oder dikken Brettern die Statt verwahren/ die wolten ſie darzu hübſch zimmern und anſchlagen. Die Tuchmacher/ Lein- und Wollenweber hetten jhr Gewand darzu vorgeſchlagen / wie man ſonſt zelt im Läger brauchet / oder im jagen die Hirſch mit Tüchern umſteüet. Die Schneider hetten dies auch beliebet/ doch daß man die Gezelt bey jhnen machen lies. Die Becker hetten gemeint/ es were auch nicht recht/ wenn man nicht einen Wall machte/ darauf oben die Windmühlen / unten aber jhre Backofen und Schweinſtälle ſtehen konten: Die Metzger hetten gefragt/ wenn man von den Wieſen wolte Wälle machen/ wo ſie denn jhre Ochſen ſolten hintreiben. Die Bierbrawer hetten gerufen: man ſolte den Wall von Trebern und Kohlen machen/ Hefen und Aſche darzwiſchen ſtreüen/ ſo würd es ſteinveſt werden/ und ewig beſtehen. Denen hetten die Weingärtner widerſprochen/ vorgebend: Die Schweine möchten darüber kommen/ und die Trebern auffreßen / man ſolte vielmehr alte Rebenſtökke darzwiſchen ſchlagen. Die Glaſer man müſte den Wall und Mauren alſo machen / daß man dadurch zum Feind kunte hinaus ſehen/ darum ſolte man die Fenſter/ die darzu gehöreten/ bey jhnen machen laßen. Schmiede aber hatten hirauf geſagt/ eiſerne Gegitter weren viel beßer. Die Handels-Leüte hattens dem Rath heimgeſtellet / jedoch daß man Speis und Tranck für die Arbeiter/ auch Eyſen/ Holtz/ ꝛc. von jhnen nehme.

So gehets wo Eigennutz die Zunge führet. O Eigennutz du Peſt der Welt!

Das Zehende Capittel.

Der König wirft Reinken ſein Boßheit vor/ welches er wider beantwortet.

HIrauf der König ſprach: ich hab' es wohl verſtanden/
was deine Meinung iſt/ was dich jetzt ſtoſt zu Handen:
Ich habs/bey meiner Treu! gehöret nimmermehr/
daß/der dein Vater vor/gehabt ſo große Ehr.
Es muß ſchon lange ſeyn/wie dieſes iſt geſchehen/
ich kan die raume Zeit mit nichten nicht abſehen/
Was deine Sach betrifft/da weis ich wohl gar viel/
Denn du gemeiniglich dich findeſt mit im Spiel.
Ich hab/das weis ich wohl/ bey allen meinen Tagen/
des guten/und des Lobs nicht gar viel hören ſagen/
beſonderen ſo offt man deiner nur gedenkt/
ſo ſaget man dabey/wie du gar viel gekränkt.
Thut man dir aber nun nicht recht in allen Dingen/
daßelbe trau ich wohl/ mag dir Beſchwerung bringen
Doch aber es mag ſeyn/ich gläub dies nicht ſo gar/
Ich trau dir Böſewicht nicht auf ein einzigs Har.
Der Reinke ſprach: ich weis/daß man mich alſo drewet/
Und auch von allerſeit nur ſtets zur Banke häuet/
Doch tröſt ich mich hiemit daß es nur Lügen ſeyn/
als denen/wie man ſpricht/iſt gar ein krankes Bein.
Laß ſie nur liegen weg/ biß ſie ſich gantz erſtikken/
Eins ſag ich euch/ doch nicht/als wolt' ichs euch vor-rükken/
beſondern daß ihr nur laßt nach den falſchen Wahn/
Ich hab euch ſelbſten ja einsmahlen guts gethan.
Denn mein erinnert euch/wie ich eins hatt gefangen
mit Iſegrim ein Schwein/ und ihr kahmt mit verlangen
und hungeriger Luſt/und batet um ein Theil/
Der Iſegrim drauf ſprach: Nein! es iſt uns nicht feil.
Dagegen aber ich mit großem Muth begehret/
Daß er euch eurer Bitt/wie billig wer/ gewehret:

Er brummet überlaut/und murrt in ſeinem Sinn/
auch war er friedlich nit mit unſrer Königinn.
Wie ihm nicht helfen wolt ſein brummen und ſein heülen/
ſo fragt' er letzlich noch/wer es denn ſolte theilen/
Ihr ſpracht:das thue der Wolf/ des war er hertzlich fro/
und ſprach:ey großen Dank/daß es gekommen ſo.
Der Wolf behelt ja noch die alte Bubens Sitten/
er wuſt zu theilen ſchon das Schwein recht in der mitten/
Ich ſchem mich noch darvor/wenn ich daran gedenk/
Eüch und der Königin/ward ein gevirdts Gelenk.
Das ander halbe Theil/hatt'er vor ſich behalten/
damit nach ſeiner Luſt zu ſchalten und zu walten:
O unverſchemte Stirn! O unbeſonnes Thier!
was aber/meint ihr wohl/ hab' er gegeben mir?
Von dieſem Schweins-Stükk'/ ein Stükke von der Lungen/
das war mir gut genung: Wie ihr nun eingeſchlungen
das eüch gegebne Theil / da hungert' eüch noch ſehr/
Ihr hettet übergern davon gegeßen mehr.
doch ſtellet' er ſich dum/ja über ſein vermügen
ſchlang alles er hinein/ und lies euch nichtes ligen:
Drüm gabt ihr jhm ans Haupt gar einen harten Stos/
Ich kan es ſagen nicht/ wie hart jhm das verdros.
Er lief im Grim davon / mit übergroßem heülen/
dieweil jhm von dem Stoß' aufgingen große Beülen/
Ihr rieft jhm eilend nach/ kom wider zu mir her/
und auf ein andermahl zu geben dich nicht mehr.
Sey nicht/das ſag' ich dir/hinfüro ſo vermeßen/
geh hin/und hole bald ein mehreres zu eßen:
da ging ich mit jhm fort/und that daßelbige gern/
wir gangen alle beyd/ und wahren auch nicht fern
gekommen in das Feld/da wir uns beyde machten
zu einem ſchönen Kalb'/und ſelbig' eüch zu brachten.
Ihr lobet mich gar ſehr/und war des Lobs auch werth/
dieweil eüch dieſes Kalb durch mein hülf war beſchert/
Ihr gabet mir Befehl/ich ſolt das Kalb eüch theilen/
daßelbe that' ich auch ohn eintziges verweilen/
Eüch gab ich eine helft/halb krigts die Königinn
das ander' Eingeweid/das übrig war darin

als

als Herꝫe/Leber/Milꝫ/der Magen und die Lungen/
die ſolt ihr bringen hin nach Haus den lieben Jungen
das Haupt dz reicht' ich dar hie meinem Iſegrim/
die Füße nam' ich mir/ die waren mein Gewin.
Wie ihr nun dieſes ſo geſehen und gehöret/
ſpracht ihr ſo bald darauf/ wer hat dich dann gelehret/
die Kälber ſo zu theiln? ich ſprach: dies lehrten mich/
die Beülen Iſegrims/ da er verſehen ſich.
Seht/ ſolche Höfligkeit/ habt ihr zu allen Stunden/
Ja ſolche große Trew' in alle Weg gefunden:
Ich weis wohl ohne Ruhm/ die hohe Obrigkeit
zu ehren nach Gebühr/ auch allzeit ſtehn bereit/
Und was ich immer hab/ was ich nur mag gewinnen/
das werf' ich alles hin eüch und der Königinnen/
das meiſte Theil krigt ihr/ das wißet ihr gar wohl/
doch zimt ſichs nit/ daß ich mich ſelber loben ſol.
Ihr wollet an das Kalb/ und an das Schwein gedenken/
Und eüre Sinne nur zu der Austheilung lenken/
ſo wird es geben bald der Warheit Augenſchein/
bey wem die rechte Treü und Redligkeit mag ſeyn.
Nun iſt der Arge Wolf bey eüch am hohen Brete/
er ſpeißt aus Ubermuth aus güldenem Gerethe/
redt über Achſel weg/ ſiht nicht auf eür Gewinn/
ja wendet alles nur nach ſeinen Rachen hin.
Er/ und der ſchwarꝫe Brann dz Wort am Hofe führe/
da ſie nicht das geringſt' im Werke ſelbſt berühren/
Dem armen Reiniken verdreht man ſeine Sach/
Und ſchreiet über ihm (wiewohl aus Unrecht) Ach.
Nun/ Herr/ was ſol ich thun/ ich bin gar hart verklaget/
doch muß ich eins hindurch/ es ſey von mir gewaget/
es trette bald hervor/ iſt hie zu Hof' ein Mann/
der mich in einem Ding was überzeugen kan.
Der muß ſein Leib und Guth bey mir zu Pfande ſeꝫen/
weil er/ aus Frevel nur/ an mich den Muth wil leꝫen/
Daß er mir auch hernach könn' einen Abtrag thun/
Ja/ mein genädiger Herr/ wo findet ſich der nun?

An-

Anmerkungen.

AJraus ſehen wir erſtlich / daß der Reinke von dem Könige keinen glauben bekommen kan / weil er ſolche Ding hervor ebracht / die jhm gantz unwißend ſeyn: Darum er denn genö- get wird auch etwas anzuführen das dem Könige ſelbſten egegnet. Vnd iſt dies gemeiniglich der Lügner und betriegli-)en Aufſchneider Natur und Eigenſchafft (auf das man ſie lſobald auf jhrer Lügen nicht betreffe / ſo ſetzen ſie jhre Rede nd jhre Geſchichte ſo weit hinaus / daß man weder den Orth bſehen / noch die zeit Abdenken kan. Wie wir denn deßen ein erkliches Exempel haben an den Juden: denn wenn wir Chri- en beweiſen daß der Meßias und Heiland ſchon längſten müſ- gekommen ſeyn / aldieweil daß Scepter von Juda ſchon ſo el hundert Jahr her entwant und genommen / Gen: 49. So tzens ſies auf daß leügnen / ſprechen / daß Scepter ſey nicht jh- n genommen / ſondern die zehen Stemme haben und behalten ch jhre Herrſchafft in dem Scytiſchen Lande mitten um Aſ- yrien / über daß kaßpiſche Meer hinaus und den Berg Cauca- m auf den Bergen Hala und Habor / und weis nicht in was ndere verborgene und weit abgelegene Oerter ꝛc. Aber ſo mus man ligen / das mans mit allen fünfen greifen könne / was man icht kan ſonſten behaupten. Jedoch kan es zuweilen kommen / aß man auch was warhafftiges erzehle / welches dennoch gar ange und in weiten abgelegenen Orten geſchehen / auf daß aber er unwißende Pöbel nicht urſach gewinne / wiewohl ohne Vr- ach / ſolche Dinge zu belachen / iſts am beſten daß man jhnen dz orhalte / was jhnen zum Füßen und zu den Augen liget / denn as können ſie am beſten greifen / taſten und ſich einbilden.

Vors ander ſo ſehen wir zwar aus dem Exempel des Wol- es / daß mit hohen Herren übel ſey Kirſchē zu eßen / oder mit jh- en umzugehen / denn man kan jhnen bald zu nahe kommen / und enn man den Hund ſchlagen wil / ſo hat er Leder gefreßen: A- er man muß gleichwohl dahin ſehen / daß man jhnen ſelbſt nit Vrſach darzu gebe / gleich wie der Wolf / der alles in ſeinen Ra- hen hinein ſchlucket / darum er denn auch ſeiner Straffe nicht ntging / wie einem ſolchen Vielfras mit recht gebührete. Jener

ther-

Digitized by Google

theilete einem Kapaunen über Tiſch alſo/ daß er dem Haus Herren das Haupt/ der Frauen den Hals/ den Töchtern die Flügeln/ den Söhnen die Füße gegeben / jhm aber hat er den gantzen Rumpf behalten/ wenn dieſes aus freßigem Gemüthe geſchehen/ hette jhm billig davor eine Huſche oder ſchreue gehöret/ aber es ſcheinet wohl er habe es aus ſonderer Klugheit verrichtet.

Vors dritte/ gleich wie der Fuchs beßere Theilung helt mit dem Kalbe / nach dem er durch des Wolfes Schaden war klug gemacht: Alſo ſol ſich auch ein jeder an eines andern Exempel ſpiegeln/ und darnach ſeine Sachen und reden anſchicken.

Vors virte ſtehet es zwar nicht wohl/ daß man ſich ſelbſten lobet: Aber wenn es gleichwohl die hohe Noth erfordert / und da man ſihet das andere einen verſchmehen/ kan es nicht ſchaden/ daß man auch ſeine Lobeſpruch und Thaten hervorſuche. Ein Exempel hat man an Paulo. 2. Cor. c. 11. und c. 12.

Das Eylſte Capittel.

Der König gläubet Reinkens ſeinen Reden/ und nimmt jhn wider auf und an.

1.

DEr König ſprach zu Beyden/
Dem ſey nun/ wie jhm ſey/
Ich muß euch ſelbſten ſcheiden/
Dem Rechten ſtehen bey.
Es ſey gleich Reinkens Sache
alſo bemäntelt ſchlecht/
Ich ſehe/ daß ich wache/
Vnd jederem thue recht.

2.

Wil jemand jetzo klagen/
noch wider Reinken mehr/
woll' es ohn falſch ausſagen/
ſein Anlag' und Beſchwer.

Er

Er bring mit ſeine Zeügen/
Die nicht verwerflich ſeyn/
Und nicht die Warheit beügen/
Zu einem falſchen Schein.

3.

Wird einer was beweiſen/
Und machen offenbahr/
den werd ich billig preyſen/
Und ſagen das ſey wahr:
Wie kan ich doch das ſchlichten/
das ich geſehen nicht?
Ich kan die Sach nicht richten/
biß ich weis recht Bericht.

4.

Wohl mir/der hohen Gnaden/
gar bald der Reinke ſprach/
ich kan in Freüden baden/
da es zuvor hies/ach.
Wie ſoll' ichs eüch gnug danken/
geehrter König mein/
Ich bin dem Wohlſtands Schranken
nunmehr gekommen ein.

5.

Das Recht das mag nun gehen
fein ſeinen freyen Gang/
Ich werde wohl beſtehen/
auch all mein lebenlang:
Der Lügen iſt gut rathen:
die man gar leichte dekkt:
wenn man mit ſchelmſchen Thaten/
ſich nur nich hat beflekt.

6.

Ich kan es wohl beſchweren
mit einem teüren Eyd/
daß ich vergoß die Zehren/
wie dieſe Thiere beyd/

Digitized by Google

zu mir gegangen kahmen/
bey erſter Tages frü/
Vnd jhren Abſchied nahmen/
Mir war/ ich weis nicht wie.

7.

Denn Scheidung bringet kränken/
und macht was jung iſt alt/
wenn man an ſie muß denken
ſo wird man traurig bald/
Ich hett mich nicht verſehen/
zu jhnen ſolche That/
es iſt nunmehr geſchehen.
es iſt zu ſpath der Rath.

8.

Mit dies und andern Worten/
ſchlich Reinhart wider ein/
Er kam zur ſicherer Pforten/
der König war ſchon fein.
Er kunt' es ſo ausklauben/
daß es jhm dient zur Ruh/
es ſtellten jhm auch Glauben
die andern alle zu.

9.

Er hatte ſchon die Günſte
des Königes geſchmeckt/
Der ſprach: die Falſchheit dünſte
dich nimmermehr beflekt/
Du kanſt ausgehn und jagen/
das geb ich dir gantz frey/
Vnd nach den Kleinodt fragen/
ob es noch etwo ſey.

10.

Mein' Hülfe ſteht dir offen/
und Tag auch Nacht bereit:
Du wirſt/das wil ich hoffen/
Mir bringen gut Beſcheid.
Ich wil den Fleis nicht ſparen/
wens nachtet und wans tagt/

biß

biß ich eß mög' erfahren/
hirauf der Reinhart ſagt.

11.

Es wird nicht ſeyn vergebens/
mein großer Arbeits-Schweis/
Vnd Quelung meines Lebens/
gar ſicher ich es weis:
Man hat wohl eh vernommen/
was ſchon bedeckt die Gruft/
Auch dieſes wird noch kommen/
an dieſe helle Lufft.

12.

Ich wil die Reyß antreten
Mich machen auf den Weg/
gar fleißig wil ich beten
auf jedrer Bahn und Steg/
wie werd' ich doch aufſpringen
vor großer Freudigkeit/
Wen dies mir wird gelingen/
O hoch gewünſchte Zeit.

Anmerkungen.

DAs meiſte was hiraus zu bemerken iſt ſchon vorgelaufen. Kürtzlich ſollen erſtlich alle und jedere Richter dem Rechten beypflichten/und wie ſie es nach dem befinden / alſo auch von einem Dinge urtheilen/ꝛc.

Zum andern iſt es löblich/daß der König alhie begehret/ daß wenn ſie etwas auf Reinken zuſprechen haben / ſo ſollen ſie die Sache gründlich und mit guten bewehrten Zeugen beweiſen: Vnd hirein vollenzihet er das Ampt eines aufrichtigen und unparteiſchen Richters / welcher nicht ſol ſehen was dieſer oder jener ordnet/ſondern wie er ſolches beweiſe. Darum dann auch l. 2. ff. de teſtibus geordnet und befohlen wird/daß man gar wohl ſol in acht haben wie die/welche zu Zeugen berufen/geartet ſeyn/ ob ſie auch glaubwürdig/ehrlich von guten Sitten und der Ehrbarkeit befliſſen/denn Zeugen an der er Treü und Glauben man zweifelt/dieſelbige ſol man nicht zulaßen/ ꝛc.

3. Von Sachen die einer nicht umſtendlich weis / ſoll man nicht leicht urtheilen.

4. So wohl Kläger / als Beklagter ſollen das Recht nicht hemmen/ſondern demſelbigen ſeinen freyen Lauf laßen.

5. Ob man gleich verleumbdet und angegeben wird/ſol man ſich daran nicht kehren/ſondern ſich ſeines guten Gewißens tröſten: in gewißer Hoffnung/ihre Unſchuld werde zu rechter Zeit ſchon an den Tag kommen/denn:

Nichts iſt ſo klein geſponnen/
es kommet an die Sonnen/
Und wenn die Sonn den Schne ablekt/
ſo bricht herfür/was ſie bedekt.

6. Das Hertz ſaget einem offt ein Unglük zuvor zu.

7. Gute Freunde ſcheiden nimmer ohne Betrübniß von einander.

8. Zu geſchehenen Dingen muß man das beſte reden.

9. Tugend und Wohlberedſamkeit behelt den Platz.

10. Treüe Unterthanen ſtellen ſich allezeit zu ihrer Herren Dienſte fertig/und ſolten ſie gleich daß ihre dabey auffſetzen.

Das Zwölfte Capittel.

Iſegrim wird über das geſprochene Urtheil eiferig/ und hebet Reiniken aufs newe an zu verklagen.

Srimhart der wolte vor Eifer zerſpringen/
über den wunder und widrigen Dingen:
Ihm kuirſchtē die Zähn'/er zerſchüttelt den Kopf/
gedachte/der Henker zerſchlag dich/du Tropf.
Er ging vorm König im Eifer Muth ſtehen/
Und ſprach ſo ſoll nun der Reinhart entgehen?
Herr König wie glaubet ihr Reiniken mehr/
der eüch doch betrogen zum offtern gar ſehr.
Alles ſein Reden/das iſt ja erlogen/
Falſchheit und Liſt hat ſein Hertze bezogen/

Mord-

Mord/Haß/Liſt/Verführung und andere Tück/
dieſelben ſeyn bey jhm daß ädleſte Stük.
Nimmermehr werd ich es laßen geſchehen/
daß er die Strafe ſolt alſo entgehen:
üm drey Stük da muß ich berechtigen ihn/
drum muß er auf die weys von hinnen nicht zihn.
Kan ich mit Zeügen denſelben nicht dempfen/
werd ich noch dennoch mit jhme drum kempfen/
gewißlich daß eine von beyden geſchicht/
eh kommt er aus dieſem Gehege mir nicht.
Reinke der iſt mir wohl warlich der rechte!
ſchimpfet und ſchmehet mein gantze geſchlechte/
ſehr gröbliche Lügen er auf uns ericht/
erlogen und nichtig bleibt/was er auch ſpricht.
Mannigen Poßen hat er mir gerißen/
Den er darauf ſich Nacht-täglich befliſſen/
inſonderheit hat es der tükkiſche Han
gar gröblich dem Weibe zum offtern gethan.
Eines/das dieſer geübet vermeßen/
wird von mir nimmermehr werden vergeßen/
Er führt eins mein Weiblein beym wäßrigen See/
wies eben gar kalt war/und diklicher Schne.
Reinke ſprach: Wenn ſie gern Fiſche wolt fangen/
ſolte ſie laßen den Zagel tief hangen/
und ſelbigen halten im Waßer fein ſtill/
biß/daß ſich der Zagel von Fiſchen erfüll.
Es wird vor Freüden das Hertz ſich entzünden/
wann ſie der Fiſche ſo viele würd finden/
Denn jhrer auch fünfe die ülen nicht gnug/
daß ſelbe bezwungen der Fiſche zuzuch.
Meine Frau hatte gar lang nicht geſpeiſet/
darum dieſelbe ſich willig erweiſet:
Sie hing den Schwantz ſchleünig ins Waßer hinein/
Der Reinke ſprach: was du fangſt/ ſey uns gemein.
Meine Frau dachte/nun wird es gelingen/
weil ſie den Zagel nicht kont' hervor bringen:
Sie meinte der Schwantz wer von Fiſchen ſo ſchwer/
da dieſes doch machte das eyslichte Meer.

Digitized by Google

Dieſes der Reinhart gar bald hatt' erſehen/
fing an gar ſchändlich mit jhr anzugehen/
er brach durch Gewalt mit derſelben die Eh/
Sie ſtund da gefangen im tiefeſtem See.
Darum ſo könt ſie ſich deß nicht erwehren/
Sie muß jhm folgen in ſeinem Begehren:
doch alſo der Himmel es ordenet hat/
daß ich jhn betroffen auf ſelbige That.
Als er erſahe/daß ich war gekommen/
Vnd nur das eüßre des Hauptes vernommen/
da dret er ſich aus / und gantz ſchleünig weglief/
Mein Weiblein das ſtund da/und jämmerlich rief/
Wie ich ſah/daß die Frau ängſtlich beladen/
müſt' ich nur ſchleünig dem Waſſer ein baden:
Es ſtund traun gar ſchlechte der Frauen jhr ſach/
biß daß ich das Eys mit den Klawen zerbrach.
Denk nun ein jeder/wie mir dies gefallen/
Solt mir im Leibe das Hertze nicht wallen?
daß dieſes der tückiſche Reinke gethan/
Vnd meine Fraw zogen zur tödtlichen Bahn.
Es hat mir Müh und auch Arbeit gegeben/
eh' ich errettet der Frauen jhr Leben/
der halbe Schwantz aber im Eyſe verblieb/
gros ſchreien und heülen die Frawe drauf trieb.
Biß daß zuletzte die Baueren kahmen/
Vnd uns all beyde am Teiche vernahmen:
der Nachbar/bey Nachbar wurd ſchleünig beſtellt/
und hat ſich ein haufe zuſammen geſellt.
Eilig und ſchnelle ſie kahmen gelaufen/
daß ſie uns mochten das Leder was raufen.
Sie kamen mit Spieſen/mit Flegeln/ mit Blöcken/
die Weiber dieſelbigen führeten Stöcken.
Aber wir wolten ſo lange nicht ſtehen/
dachten/ das beſt/iſt ohn Vnfall entgehen:
die Füße die wurden uns beyde gar geng/
imgleichen der Hinder (ich meine) ſehr eng.
Alſo entgingen wir diesmahl der Prügel/
weil wir den Füßen ertheilten den Zügel:

weil u

Nun ſehet Herꝛ König/ das wird ſeyn die That/
das Leben er hiemit verluſtiget hat.
Darum ſo trau ich dies billigſter maßen/
daß man dies wird ungeſtrafet nicht laßen:
Ja Mordthat/Verräterey/ Ehbruch die Drey/
die hat er gethan: ich ſchwer daß dies ſo ſey.

Anmerkungen.

ErStlich haben Frauen ſo wohl / als Jungfrauen/hiraus zu lernen / daß ſie nicht ſo leichtlich eines jeden Rede Glauben zuſtellen/und mit dieſen und jenen/ der jhnen gute Worte gibet und güldene Berge zuſaget / alle Schlupfwinkel und Oerter durchkrichen und durchlaufen / ſondern ſollen den Schnecken gleich ſeyn / und ſtets in jhren Häuſern bey dem Spinnrocken und nehpulten verbleiben/ſo kommen ſie in keiner Gefahr und zu ſolchen Schaden/daß ſie es nimmermehr können ausbaden. Aber weil das nicht geſchicht / ſo kommts auch / das täg-täglich ſolche Früchte außſchießen / die auf ſolchen Vorwitz und Müßiggang pflegen zu folgen. Als Dina lief zum Tantz/ verlohr ſie jhren Ehrenkrantz. Sittewalt bemerket auch gar artig dieſelbigen/wenn er im dritten Geſichte Venus Narren genant/ſpricht:daß er geſehen habe ein Zimmer mit Jungfrauē/ welches mit hohen Mauren und Eyſern Gegittern verwahret geweſen / dieweil ſolche Leütelein / wegen- an und eingeborner Vorwitz/ vor allen andern Menſchen zu verhüten am gefehrligſten und mühſamſten: Eine habe bitterlich geweinet aus Eyfer/ den ſie gegen eine junge Witwe neülich bekommen hette. Eine hette Tag und Nacht keine Ruh/weil ſie einen lieb hatte/dem ſie es doch (O leyder) nicht ſagen durfte. Ein andere habe ſich beſpigelt und geſehen wie ſie lachete/ und im lachen mit zierlichen Gebärden jhren Liebſten einnehmen möchte. Ein andere adeliche Dame habe geſeßen und Kohlen/Kreyde/Pflaſter/ Spanniſch Wachs und dergleichen gegeßen / damit ſie die lebhaffte Farbe vertriebe und eine bleiche annehm. Eine andre Bürgers Tochter/ habe rothe Neſteln gehabt / und damit die Backen ohne unterlaß angeſtrichen/ꝛc. Andere haben ſich verheirahten wollen/damit ſie der Liebe deſto freyer pflegen möchten. Andere haben

niemand ohn einen jungen Witman der die ſtörrigen Hörner ſchon abgelauffen/ freyen wollen. Andere haben die Bulen Brieſe zum Fenſter hinunter geworfen / andere dieſelben durch die Thür geſtecket. Von da aber ſey er in ein ander Gezimmer gekommen/darein die Eheweiber geſeßen. Da etzliche jhre Männer geküßet/nicht aus Liebe/ſondern die guten einfältigen Schöpſen damit zu betriegen. Etzliche ſeyn von jhren Männern Tag und Nacht verhütet und verſpehet/die jhnen allenthalben auf dē Fus gefolget. Andere habe er geſehen / die den Männern wann ſie ſchliefen oder betrunken geweſen / über den Geldſak gekommen/ꝛc. Andere haben vorgewand ſie muſten da und da ein Gewißenswerk verrichten/kranken erſuchen/ eine Kinderbetterinnen zuſprechen/aber in Warheit ſey es nur geſchehen dem heimlichen Buhlen einen Narren-Gang zugefallen zu thun. Etzliche ſeyn ins Bad gegangen / damit ſie ſich / (ſcilicet) waſchen möchten. Andere haben Præceptores jhren Kindern zu Hauſe gehalten/damit ſie deſto gelehrter würden ꝛc. Vnd traun es geht ja nicht anders daher/ daß mancher guter Mann meinet er habe eine ehrliche Frau/und wenn er ſie beym Liechte beſihet / iſt es die leichtfertigſte Hure von der Welt : Vnd (wie Sittewald ſpricht) ſo ſeyn viel Männer / wenn ſie eine genaue Nachforſchung halten ſolten/es würde ſich offt befinden / daß jhnen ein Kind Vatter zu rufet / welches doch nimmer jhr Kind geweſen / es iſt gefährlich ein Vrtheil zu fellen über ein Ding das im finſtern geſchicht/darum wann man fragt/ warum eine Mutter jhr Kind mehr liebet als der Vatter? antwortet man: dieweil der Vatter daran zweiflen muß / die Mutter aber gewiß weis/ daß es jhr Kind iſt. Mancher iſt ein Fürſt/ und hat unwißend einen Aufwarter/einen Hof-Medicum / Hof-prediger / einen Lauteniſten/einen Kutſcher/ ꝛc. zum Vatter. Es findet ſich auch manche Dirn die gehet in jhren Jungfrewlichen Kräntzlein daher/ und iſt doch eine rechte Jungfrau fuit, unbegriffen als eine Stuben Thür. Aber was Ehr und Keuſchheit liebende Matronen und Jungfrauen ſeyn / die werden dieſem Laſter nicht allein nicht beywohnen / ſondern einen Eckel und Grewel darvor haben. Vnd nach der Vermahnung Plutarchi ſollen ſie/ wenn ſie in ein Spiegel ſehen/und eine heßligkeit der Geſtalt/an ſich befinden/alſo gedenken : ich bin heslig und ungeſtalt/was

würd

würd ich alsdenn erſt werden/wenn mir an Zucht und Keůſch-
heit mangelte: befindet ſie aber eine Schönheit bey ſich/ſol ſie
ſagen/wie hoch werd ich gehalten werden/weñ ich mich bey mei-
ner Schönheit der Zucht und Keůſchheit befleißige.

Zum andern wenn alhie ſtehet/ daß der Fuchs habe geſchen-
det das Weib des Wolfes / ſo erkennen wir daßelbe als eine
dreyfache grobe Sünde/denn 1. Iſt es eine Hurerey. 2. Ein Ehe-
bruch. 3. Vermiſchung und ein ſchendlicher mißbrauch der
Natur / da doch Gott der Herr die Thiere ein jederes nach ſei-
ner Art erſchaffen hat Gen. 1. v. 24. Man hat bey jetziger zeit
unterſchiedliche Arten ſolcher Vermiſchung/ alſo wenn ſich zu-
ſammen thun ein Pferd und Eſelin/oder ein Eſel und ein Mut-
terpferd/ wird gezeuget ein MaulEſel / aus einem Pard und
Löwinnen ein Leopard. Ein Wolf und Panterthier zeůgen
auch junge und werden gar ungewonliche und newe Arten jun-
ge/wann eine Henne und Rephun/eine Henne und Faſan/ eine
Henne und ein Tåuber / ein Han und ein Pfaw zuſammen
gehen und ſich miteinander vermiſchen. Aber billig rechen die
Naturkůndiger alle dieſe Arten unter die Mißgeburten / denn
das leůft wider Gottes Geboth/welcher Lev. 19. verſ. 18. alſo
ſpricht: Meine Satzung ſoltu halten/ daß du dein Vieh nicht
läßeſt mit anderley Thier zu ſchaffen haben/ und dein Feld nicht
beſäeſt mit mancherley Saamen / und kein Kleid an dich kom-
me/das mit Wolle und Lein gemenget iſt. Es leůft auch wi-
der die Natur / als aus deßen angeborner Luſt ein jederes
Thier ſich geſellet zu ſeines gleichen. Dannenhero Zabarella
in ſeinem Buch von den Kräfften der Seelen / bey auflöſung
der Frag / woher es komme das der Mauleſel unfruchtbar ſey
die gantze Zeit ſeines Lebens/ſpricht: das ſey kein Wunder/ weil
ſie unter die Mißgeburten zu rechnen / die wieder die Natur
gezeůget: denn nach der Natur und derſelbigen Eigenſchafft ein
Hengſt mit dem Mutterpferde/und Eſel mit ſeiner Eſelinne/nit
aber einē Eſel mit dē Pferde zuſammen gehen/ꝛc. Dies were end-
lich noch wohl ſolchen Thieren zu gut zu halten/als welche keine
Vernunfft/noch Witz haben/aber dz iſt unverantwortlich/ das
die vernůnftige Menſchē auch zu ſolcher greůlichē und abſcheus-
lichen vermiſchung Luſt haben/ in dem ſie nit allein ſolche Thier

Digitized by Google

auch wider jhren Willen zuſammen bringen : Denn/ wie die Naturkündiger ſchreiben/ſo ſol ein Mutterpferd / wenn ſie den faulen Auffitzer den Eſel vermerket / beißen und von ſich ſchlagen/und alſo einen Abſcheu davor tragen/ſondern die Menſchen begehen auch ſelbſten ſolche Sünde und Schande/ wie man ſolches mit unzehlig-vielen Exempeln beweyſen könte/daß aus ſolcher Vermengung der Menſchen und des Viehes / ſolche abſcheusliche Thiere gebohren / daß einem davor mochte *grauen*/ ja widerum hat man Exempel / daß grimmige Thiere aus ſolcher abſcheüslichen Vermengung rechte geſunde Menſchen zur Welt gezeüget: Alſo ſchreibet Plutarchus/daß zu ſeiner zeit ein Mutterpferd ein Kindlein zur Welt habe gebohren/welches Haupt/Nacke und Hände einem Menſchen ehnlich geweſen/ aber die anderen Theile haben eine Pferds Geſtalt gehabt / und hat ſich befunden/ daß ein junger Hirt mit demſelbigen zugehalten habe/davon dies Kind gezeüget. Alſo vermeinet der Delrio in ſeinem tom. I. Mag. diſq. l. 2. q. 14. Daß die Mißgeburten/die man im Jahr Chriſti 1240. in den Saxiſchen Wäldern gefunden und halb als Menſchen / halb aber als Thiere gebildet geweſen/von ſolcher Thiere Vermiſchung ſeyn gekommen/imgleichen daß in Helvetia ein Weib von einem Löwen eines jungen Löwen ſey geneſen : Dem aber Licetus in ſeinem 2. Buch von ſolchen Monſtris C. 68. mit guten Grunde widerſpricht / und ſchiebt es zu den Einbildungen der Weiber/ oder ich wolte vielmehr ſagen der göttlichen gerechten und zornigen Schickung/ daß aber Weiber den Hunden ſich untergeleget / und von jhnen ſolche Wunderthier gebohren/ſolches zeügen Volateranus l. 24. Lanſius l. 2. Epiſt. med. c. 9. Polydorus Virgilius l. 3. de Prodigiis oder Wunderdingen. Es bezeuget Plinius l. 7. c. 2. daß auf ſolche weyſe unterſchiedene Wundermenſchen zur Welt gebohren. Alſo liſet man in Hiſtorien/daß ein Weib um einer Mißhandelung willen ſey zu Schiffe in eine Inſul gebracht / daß ſie daſelbſt im Elende ſolte ſterben / die / wie ſie ein wenig in einen Wald hinein gekommen / iſt alſobald mit einen gantzen haufen Affen (derer es daſelbſten eine groſze Menge gab) umgeben/ doch ſeyn die andern zuletzt/ dem einen / als dem gröſeſten gewichen/welche das Weib gar freundlich bey die Arme genommen/ ſie in ſeine Höle hineingeführet / alſobald Aepfel / Nüße und

ſchöne

ſchöne wohlſchmekkende Kräuter vorgeſetzet / und mit ſeinem winken zu eßen genötiget: hernach hat er ſie zum Beyſchlaf gezwungen/auch 2 Kinder mit jhr gezeuget/biß ſie zuletzt von etzlichen dahin kommenden Schiffern iſt auf jhre Bitte/da der Affe nicht zu Hauſe/ mit zu Schiffe genommen / und davon gebracht. Der Aff aber iſt es alſobald war geworden / an das Waßer gelaufen/in der Höhe haltend das eine Kind / grauſam geſchrien/und dies ſein bißhero vermeinete Weib hiemit wollen zu rükke rufen/und drewet gleichſam / wo ſie nicht wider käme/wolle ſie die Kinder zerreißen/welches auch geſchehen/ ſie aber iſt davon gekommen. In Holland hat ſich ein Hirtenknecht zu einer Kuh geſellet / welche auch einen artigen Knaben zur Welt gebohren/der getaufet/erwachſen/in ſeinem Gottesdienſt unterwieſen/ auch ein gutes und gottsfürchtiges Leben geführet: Aber nichts deſto weniger ſo hat er dabey eine rechte Ochſen-Natur an ſich gehabt / und Luſt bey ſich empfunden auf die Weyde zu gehen und zu graſen. Daß mag wohl heißen / wie Paulus von den Heyden ſchreibet Eph. 4. v. 18. daß jhr Verſtand verfinſtert ſey und entfrembdet ſeyn von dem Leben das aus Gott iſt/ durch die Vnwißenheit ſo in jhnen iſt / durch die Blindheit jhres Hertzens / daß ſie ruchloß ſeyn ἀπηλγηκότες, dedolentes ſeipſos, die über jhr Hertz und über jhr Gewißen gleichſam eine dikke Haut zihen : daß ſie weder Gottes noch Menſchen Strafe fürchten noch jhres Gewißens zuſagen annehmen / ſondern ergeben ſich der Vnzucht/und treiben allerley Vnreinigkeit ſampt den Geitz/und Rom. 1.v.26. Jhre Weiber haben verwandelt den natürlichen Brauch in den unnatürlichen / deßelbigen gleichen auch die Männer haben verlaßen den natürlichen Brauch und ſeyn an einander erhitzet und haben Mann mit Mann Schande getrieben. Aber hohe Obrigkeit wird auf das ärgſte ſolche heydniſche Sünde zu ſtrafen wißen/ Gott hat es jhr ſchon vorgeſchrieben Lev.20.v.13.15.16. Wenn Jemand beym Knaben ſchläft/wie beym Weibe / die haben einen Grewel gethan / und ſollen beyde des Todes ſterben / jhr Blut ſey auf jhnen. Wenn Jemand beym Vieh liegt/ der ſoll des Todes ſterben / und das Vieh ſol man erwürgen. Wenn ein Weib ſich irgend zu einem Vieh thut / daß ſie mit jhm zu ſchaffen hat/die ſolt du tödten/und das Vieh auch / des Todes ſollen ſie ſterben/jhr Blut ſey auf jhnen.

Digitized by Google

Das Dreyzehende Capittel.

Reinke verantwortet ſich vor dem Könige/ die Wölfin bringet ein andere Fabel wie er ſie betrogen.

DRauf der König ſprach: wann dies vor gegangen/
wie du haſt erzehlt/ muß der Reinke hangen:
Ich wil ſetzen einen Tag zu das Halsgericht/
doch ich erſtlich hören muß/ was der Reinke ſpricht
Der ſprach: ja wann dies ſich ſo ſolt verhalten/
mochte Donner/ Blitz über mich nur walten/
Daß ſag' ich bey meiner Treü/ und bey meiner Ehr/
daß ich würdig aller Schand/ wenn dies alſo wehr.
Doch/ ſo kan ich dies ohn Gefahr nachgeben/
daß ich ſie gelehrt alſo Fiſch' aufheben/
Und ſie ſo zu fangen auf/ nach beſagter Weyß/
wenn es iſt bey Winterzeit/ auf dem harten Eys.
Ich gab aber jhr auch dabey Anſchläge/
und gar guten Rath/ auf was Art und Wege
Sie es machen müſt und ſolt/ aber gleich der Kuh/
leüfft ſie ohn Verſtand und Witz nach dē Waſſer zu.
Sie hielt' in dem Ding weder Maas noch Weyſe/
daher kaams daß ſie/ auch befror im Eyſe/
Denn auch dies die Vrſach war/ daß ſie allzu lang/
jhren Schwantz im Waßer hielt/ da ſie niemand zwang.
Hette ſie nicht jhn heraus zihen mügen/
wenn die Wölfinn ſich laßen ſchlecht begnügen:
O wie hertzlich gern wolt' ich zihen ſie heraus/
Aber ſie war gar zu ſchwer/ es wurd nichtes draus/
Wie ich in dem Werk' alſo war begriffen/
kahm der Wolf herbey/ traun gar ungeſchliffen/
rief: Ho! ho! was wiltu thun/ wiltu mir mein Weib/
hie auf dieſem harten Eys bringen um den Leib/
that/ als wolt' er mich gantz und gar zerreißen/
ich gedacht bey mir: er mocht mich zerſchmeiſſen/

Drum

Drum ſolt du bezahlen eh mit dem Verſen-Geld
als daß es dein lieber Kopf ohne Schuld entgelt.
Alſo macht ichs auch/ lies allein die Beyden/
Vnd kam gar geſchwind zu der grünen Heyden:
Wie der Wolf vernahm/ wie es mit der Frauen ſtund/
Er zu rufen überlaut alſobald begunt.
Seine groſe Stärk ſie heraußer brachten/
ſonſten hette ſie müßen gar verſchmachten/
Doch ſo bin ich gantz und gar hie nicht Vrſach an/
wie das klar und offenbahr ſicht ein jedermann/
Daß der Iſegrim ferner noch geklaget/
daß der Bauren Rott ſie ſo ſehr gejaget/
dies war jhnen beyderſeits nützlich und auch gut/
Es erwermt ſich wiederum jhr erfrornes Blut.
Denn ſie waren ſchon auf dem Eys verfroren/
drum kam dieſer Kauf jhnen recht erkoren.
Ich thue/ wz ich immer thue/ hab' ichs keinē dank
ſonderen an ſtat des Lohns hab' ich haas und (Stank/
Er vermeinet mir auf die Art zu ſchaden/
und muß ſelber jhm Schimpf und Schand aufladen/
wz ſol ich deñ/ frag' ich nur/ halten von dē Mañ?
Der ſein' eigē Schād' und Spott nit verſchwei-
Bald die Wölfin ſprach: O der Falſchheit Stükken/ (gen kan.
Du biſt übervoll von Betruges Tükken/
Alles was du um und an/ iſt Betrigerey/
deiner Falſchheit Lügen/ Liſt/ iſt auch niemād frey
weiſt du das noch wohl/ was bey einen Brunnen/
Du auf eine Zeit dir haſt unterwunnen:
Du wirſts zwar geſtehen nicht/ doch ſo weis ich wohl/
Ich hoff/ daß es einmahl noch lautbar werden ſol.
Du warſt mit dem Eymr in den Brunn gefahren/
vieleicht wars geſchehn ſchleünig/ ohn verwahren/
Ihr ſaaſt traun in groſzer Noth zu derſelben Stund/
wer ichs nicht mein guter Fuchs/ damahls worden kund/
Warlich hettet jhr alſo müßen weinen/
daß auch eüre Noth hett' erbarmt den Steinen/
Wie ich fragte/ wer denn dich hett darein gebracht?
ſprachſt du alſobald zu mir: dieſe gantze Nacht/ aas

Digitized by Google

aas ich eitle Fiſch'/ hab jetzt das Bauchkrimmen/
Denn der Fiſche Hauf den Bauch überſchwimmet:
wie ich armes Weib das hört/ krigt ich großen Durſt/
es entſtund in meinem Sinn eine Fiſche Luſt.
Du ſprachſt komm nur bald in den Eymer ſtehen/
fiſche hüll die Füll ſol dir nicht entgehen/
Da fuhr ich zum Brunnen ein/ jhr furt wider auf/
Dieſe Fiſche hatten traun einen teůren Kauf.

Zweene Bauerknecht zu dem Brunnen kahmen/
Und ſo bald ſie mich darein nur vernahmen/
zog der eine mich herauf/ und der ander ſchlug/
mit gar ſchwerem Schlag-Wicht er mir Luſt zu wug.
Ich hatt mich darein gäntzlich ſchon ergeben/
kahm letzt noch davon (doch kaum) mit dem Leben/
Dieſes war mir dennoch lieb/ daß ichs ſo weit bracht/
Ich gab mich auf meine Füß/ lief davon mit Macht.
Ja ſprach Reinke bald: Ich konts nicht vertragen/
darüm müſteſt du werden ſo zerſchlagen:
Denn jhr habet warlich ja ein gar dikkes Fell/
Und vertragt wohl zweene Schläg auch auf einer (Stell
Und man kunt auch nicht beyderſeits entgehen/
einer unter uns müſt die Hitz ausſtehen/

Lerne

Lerne nach dem klüger ſeyn/und bleib nicht ſo tol/
Denn es iſt die gantze Welt aller Untreu vol.
Iſegrim der ſprach: das iſt nicht erlogen/
das ſiht man an dich/ haſtu nicht betrogen?
Deine Tück' und Falſchheit-Liſt ſcheinet offenbahr/
Du durchtriebener böſer Schelm/du taugſt nicht ein Har.
Es iſt eitel Tand all dein Thün und ſchwatzen/
wie gings mir mit dir eins bey der Meerkatzen?
O wie über lieblich war deine Zung gewürtzt/
Aber dein vergalltes Hertz hät mich bald geſtürtzt

Anmerkungen.

WIr wollen nun kurtz eines und das ander aufzeügnen.

Erſtlich iſt es löblich an den König/daß er ſaget: wann Reineke das gethan habe/ weßen er beſchuldiget / ſo müſſe er des Todes ſeyn: doch wolle er ſeine Antwort erſt darauf hören / und hernach ein Urtheil ſprechen laßen. Dienet aller Obrigkeit zum Exempel / daß ſie daß böſe wegthun und auß dem Wege reümen/ damit andre ſich daran ſpiegeln. Ein Hirte ſorget ja vor ſeine Schäflein/und hat er ein krankes und undüchtes darunter / ſothut ers bey Seite / damit nicht der gantze Stal entzündet und geſchwechet werde : wie viel mehr ſollen Menſchen- Hirten/das iſt/treüe Obrigkeiten darnach ſehen/daß jhre Schäflein/jhre Unterthanen wohl gewartet werden / und iſt je ein krankes unter jhnen/daßelbe bey Seite thun/ damit die andern nicht auch verdorben werden.

Zum andern ſehen wir an dem Wolf/ daß der ſeine Noth klaget/was vor Schimpf/ Betrug/rc. er vor andern ausgeſtanden habe / müße ſich beſorgen / daß er noch darzu verſpottet / und ausgelachet werde.

Zum dritten haben wir hie zweene Exempel / wie die Wolluſt und Begierde zu zeitlichen Gütern die Menſchen könne ſtürtzen : Denn gleicher Weyſe wie alhie die Wölfin um nießung einiger Fiſche mit dem Schwantze im Eyſe befriret / und große Müh hat/ ehe ſie jhn wider heraus bekomme / ja gar ein Stük davon im Kauf laßen muß : gleich wie ſie auch um überkommung

nung der Fiſchlein in den Brunnen nur weiter in die Hände der Bauren/und alſo in Leib und Lebens Gefahr gereth / ꝛc. Alſo ſtürtzen ſich noch heüte zu Tage die Menſchen um dieſes zeitlichen willen / in die gefehrligſte Noth. Ein Kaufman und Schiffer / daß ſie mögen einen Beütel mit Gelde zuſammen bringen/ ſihe ſo reyſen ſie zu Waßer und zu Lande / ſetzen jhr Leben in die Schantze und vertrauen daßelbe einem hültzernen Hauſe von Brettern zuſammen geſchlagen. Ein Soldat waget ſeinen Leib und ſein Blut ûm eine Hand vol Guth und Ehr. Ein Geiler und Vnkeuſcher büßet ſeine Geſundheit ein/ behenget ſich mit den Frantzoſen und anderen Peſtilentzialiſchen Krankheiten / nur daß er ſeine hitzige und kitzelnde Luſt büße. Vnd O wenn es nur bey dieſem zeitlichen Verderben bliebe! Aber es folget darauf ein ewiges Weh/eine ewige Angſt.

Das Vierzehende Capittel.

Reinke erzehlet wie es jhm und Iſegrim mit der Meerkatzen ergangen.

1.

Reinke ſprach lachend: Weil Iſegrim jetzt
aus eigenem Sinn der Meerkatzen gedenket:
muß ich eüch ſagen/eüch die jhr hie ſitzt/
Denn trauen die Rede nicht weinig mich kränket.

2.

Wie es um die Sach ausfürlichen war/
daßelbige wil ich eüch treülich ausſagen:
Es ſeyn verfloßen ſchon dritthalb Jahr/
(wils einer nicht glauben/der kan darnach fragen.)

3.

Ich und der Iſegrim waren die Zeit/
im Lande zu Sachſen zwo Wandergeſellen:
woltens auch bleiben in Lieb' und in Leid/
In glücklich-ſo wohl als in widrigen Fällen.

4. Eins-

4.

Einsmahls begab ſichs/daß er war ſehr krank/
Vieleichte mocht jhm wohl der Hunger ſo plagen/
Er lag' im Feld' auf begrüneter Bank/
ich bat' jhm/er ſolt mir die Warheit anſagen.

5.

Wie er nun wiederum worden geſund/
Vnd mochte wie vor auch auswandern und ſtehen/
wäßert nach Speis' jhm ſein hungriger Mund/
Er ſprach/komm wir wollen nach Speis hinausgehen.

6.

Er war noch hungrig von voriger Woch/
wir kahmen zuſammen/in dem wir ſo laufen/
in gar ein altes verwüſtetes Loch/
ümleget mit einem gantz ſteinigten Haufen.

7.

Ich ſprach:das ſeyd mir gewißlich bericht/
Daß der hie iſt/müße die Speis' uns hergeben/
Denn hie wohnt einer/das fehlet mir nicht/
Vnd gibt er nicht/muß es jhm koſten ſein Leben.

8.

Iſegrim ſprach:wohl/ ſo gehet hinein/
Ihr könnet in dieſem den Anſchlag verſuchen/
Ewerer wart ich' in deßen allein/
ruft/wenn es gibt feine gebutterte Kuchen.

9.

Ich macht mich alſo auf ſelbige Farth/
Durchkroch auch das Loch faſt auf jedere Seiten/
Nichtes mir lange zu ſichte da ward/
Ich dachte dies wil hie kein eßen bedeüten.

10.

Letzlich ſo wurd ich im Winkel gewahr/
Daß alda gar junge Meerkätz-lein lagen/
anfangs mir zitterten haut und auch har/
gedachte/ wer hat denn die hieher getragen?

11.

Angſt und Furcht hatt mich gemachet faſt alt/
gantz heslich und greülich von allen Geberden/

ſcheis-

ſcheüslich gebildeter ſchwartzen Geſtalt/
man kan ſie nicht greülicher ſehen auf Erden.

12.

Ich dacht gar balde lieb-ſmeichlende Wort/
die wird man hie müßen gewißlich ausgeben/
wo man gedenket zukommen ſo forth/
auf daß man im Friede wegtrage ſein Leben.

13.

Dies war der aller rathſamſter Anſchlag/
drüm that ich auch wie ich im Hertzen gedachte/
drauf bot' ich jhnen ein freündlichen Tag/
und fragte/was man denn am ſelben Ort machte?

14.

Ich hies ſie mein' angebohrene Freünd'
Vnd fragt'/ob ſie bißher auch friedlich gelebet:
ob ſie erfähren auch mordliche Feind?
Ich wünſchte/ ſie hetten ſtets Freünde gehebet.

15.

Ich ſprach: ſie wären von lieblicher ſchön/
Nicht weiniger Edel von köſtlicher Tugend/
Ich hett noch jhrer geleichen nicht ſehn/
da beydes zuſammen als Tugend und jugend.

16.

Ich war in dieſem ein klüglicher Thor/
Denn hiemit vermöcht' ich dieſelben zu fangen:
das Lob klung jhnen gar lieblich ans Ohr/
Sie kahmen gar häufig mit eßen gegangen.

17.

Traut es mir/daß ich auch nimmermehr weys/
wo dieſe nur immer herbrachten und nahmen/
die viel und lieblich wohlſchmekkende Speis/
Die eßen aus jederem Winkel herkahmen.

18.

Wie ſie mich alſo gemachet gar ſath/
Vnnd wieder gedacht mich von dannen zu machen/
Sih da kahm bald ein jeder und bath/
Ich ſolte nicht ſchimpflich verachten die Sachen.

19. Schlecht

Digitized by Google

19.

Schlecht wers/was ſie mir zu Tiſche geſetzt/
Ich ſolte mehr anſehn das gute Gemüthe:
Ich ſprach: Ich hab/von Hertzen geletzt:
Vor Schimpf und vor Schmehung der Himmel behüte.

20.

Ja ich bedankte mich hievor vielmehr/
Vnd wolte auch mich allezeit dankbar erweiſen:
bat doch dabey um Verzeihung gar ſehr/
Ich wolt'es bey allen hochloben und preyſen.

21.

Alſo von allen den Abſchied bekam/
gewißlich gantz frölig/daß mirs ſo gelükket:
zu dem ein Raphun zur Reyſe mit nahm
Vnd ſchiede von jhnen ſo feiſt-ſchwer beſpikket.

22.

Wie ich zum loche herauſſer war kaum/
Vnd mich nach dem Iſegrim ümher geſehen/
ſah' ich jhn ſitzen beym ſchattigten Baum/
vor Hunger kunt Er faſt nicht gehen noch ſtehen.

23.

Mich ging zu Hertzen ſein groſſes Vngluk/
Drüm gab ich jhm/was ich noch hatte zu eßen/
Er nam mit Danke daßelbige Stükk'
Vnd hatt' es in eyle zum Magen einfreßen.

24.

Er war nicht damit erſettiget noch/
Drum ſprach er zu mir/hört/eins muß ich euch fragen/
Was hats vor eine Bewandnüs im Loch:
Ich bitte ſehr freundlich die Wahrheit zu ſagen.

25.

Ich ſprach: Es iſt gar ein gütiges Neſt/
Sie werden der Speiſen und Braten nicht ſparen:
Doch hört in einem / ſo rath' ich das Beſt
Daß jhr die Zung' und den Mund wollet bewahren.

26.

Ihr müſt es/traut es mir machen alſo
Woſern daß ihr wollet mit Speiſen euch weiden:
Sonſten ſo werdet ihrs eſſens nicht fro/
Ihr müſt mit Vnwillen zum Loch hinaus ſcheiden.

27.

Er ſprach: Das wuſt' er ſchon lange vorher/
Das wolt' er von mir nicht heut erſtlich erlernen:
in dem ſols gehen ſchon/wie ich begehr/
Ich muß mich nur deiner auf dies mahl entfernen.

28.

Hiemit ſo kam' er zur Hölen hinein/
Da ſchauet er ſitzen die iungen Meerkatzen:
Er ſtund erſtarret am Kopf und am Bein/
gedachte: der Teufel hol ſelbige Katzen.

29.

Er rief: Hilf Gott! was vor greüliche Thier/
Hört ſaget mir Mutter/ſeyns eüere jungen/
Ich müß mich ſegnen und kreutzgen diefür/
Vieleicht: daß ſie ſeyn aus der Hellen entſprungen.

30.

Weren ſie meine/ſie wurden nicht alt/
beym erſten Baum wolt ich ſie alle weg hangen/
Sie ſeyn von Heßligkeit gleichſam vergallt/
Da ſolte man gar gewiß Teufel mit fangen.

31.

Drauf die Meerkatze zu jhn ſich hin wand/
Was habet ihr/ſprach ſie/mit uns denn zu ſchaffen?
Wer hat eüch immermehr Boten geſand?
Ich ſeh wol jr haltet uns alle für Affen.

32.

Seyn ſie gleich heßlich/ ſo ſeyn ſie es mir/
Was iſt dir doch/ſag mir/ an dieſen gelegen?
ſeyn ſie nicht ſchöne/ was hindert es dir?
Ich werde dir geben den Teufliſchen Segen.

33.

Reinke der iſt ja kein närriſcher Gauch:
Der kunte die meinen nicht gnugſam ausloben/

Er

Er ward geehret nach altem Gebrauch/
Dieweil er die meinigen zierlich erhoben.

34.

Zwar da gereůt' es jhm daß ers geſagt/
Er ſprach zur Meerkatzen gib mir nur zu eßen:
denn mich der Hunger ſchon langſten geplagt/
Was aber geredet/das wolſtu vergeßen.

35.

Aber die Katze ſprang auf jhn zu
Vnd faßet jhn/ mit den gar ſpitzigen Tatzen.
gleichfals die jungen die gaben nicht Ruh/
Sie huben an alle zu beißen und kratzen.

36.

Dies war gar übel gepfefferte Speiß.
Er muſte mit blutigem Kopfe wegſpringen:
Alſo wolt dießmahl dieſelbige Reyß
Wie er wol vermeinet/mit nichten gelingen.

37.

Sehet!dies war ja ſein' eigene Schuld/
Nun wil er dieſelbig' auf meinen Kopf werfen:
Darin Herr König neigt zu mir die Hand/
Dies bitt' ich/ jhr wollet das Recht jhm was ſcherfen.

Anmerkungen.

ERſtlich / daß es zwar mit der Warheit ein herrliches Ding ſey/aber dennoch muſte man wol zuſehen / vornemlich in der Welt und Welt Sachen/wenn/wie und wo man dieſelbige rede. Denn die Welt/gleich wie ſie die andern Tugenden haſſet / alſo kan ſie auch die Warheit nicht leyden:darům heißt es:

Die Warheit über Meer gezogen/
Gerechtigkeit nach Himmel geflogen:
Lügen und Gewalt ſeyn der Erden blieben/
Alle Tugenden ſeyn hinaus getrieben.

Muß man demnach gar behutſam dieſelbe führen / damit ſie gleichwol nicht allenthalben ausgeſtoſſen / ſondern zuweilen/

Digitized by Google

(ſolts nur einſchlechte ſeyn) Herberge und Wohnung erhalten mögen. Wil ſich aber nicht ſchikken/ das man die Warheit zu markte bringe / in beyſorge ſie möchte übele Käuffer bekommen/ kan es nicht ſchaden eine andre widrige Wahre davor zu ſtellen/die etwa beſſer mag abgehen/ und zu nutzen gedeyen : alles aber/nach dem es ſich ſchikken wil/und damit der Ehrbarkeit kein Abbruch geſchehe. Allezeit die Warheit heraus beichten / da es nicht nöthig/ſtehet nit zu rathen/damit es nicht ergehe / als jenem Kerl / der wie er unter einem gantzen Hauſen vom Adel zu Tiſche ſaas/beheupten wolle / daß ſie vom Geblüte keine rechte vom Adel weren / ſondern die Tugend ſey der beſte Adel : aber es bekam jhm gar übel / in dem er mit zerquetſchetem Haupt die Stiegen herunter kam : ſondern hie heißt es / ſchikke dich in die Zeit/ſchikket euch in die Leute / 2c. Das Mittel zu treffen/ iſt die höchſte Kunſt/welche darein ſtehet/daß man nicht gar zu ſehr nach dem Maul rede und ſchmeichele / daß auch der Bauer verſtehen könne/daß es nit von Hertzen gehe: Auch nicht alſo plumb und grob mit derſelbigen in das Gelach hiein fahre / und ohne Unterſcheid dieſelbige den Leuten zu Tiſch ſetze : denn daſſelbige behelt jetzo in der Welt am beſten den Stich / und heiſt es nach dem Vers. Stultitiam ſimulare loco non ultima laus eſt. Vornehmlich wenn man nicht eben darzu beſtellet iſt / daß man dieſen und jenen ausmuſtere / und jhm ſeine Fehle unter Augen ſtelle. Dies hat nur gar wol gewuſt der alte Kantzler / welchen Sittewalt in ſeines: 3. Theiles 1. Geſichte anzihet/wenn er ſpricht:daß er ſey mit jederem freundlich geweſen/habe einem jeden Honigſüſſe Wort gegeben / habe ſich enthalten alles Tadeles/und wenn der anderen Anſchläge noch ſo toll und thöricht geweſen/ hat er ſie doch gelobet als adelich / großmütig/ weiß und wolbedacht. Und obs jhm gleich im Hertzen verdroſſen/daß ſie offt mit ſo närrigten / kindiſchen Boſſen aufgezogen gekommen / und gleichwol das Lob der Erfahrenheit haben wollen: Wann der Eſel ſich unterſtanden auf die Laute zu ſchlagen/ und doch auß angebohrner Ungeſchickligkeit dieſelbe weder faſſen/noch die Seyten zwicken kunte : Wenn ſie gerühmet von großen vielen Sachen/und gelogen/daß ſich die Balcken hetten mögen biegen/ ſo habe ers verbiſſen und laſſen paſſiren / gedenkend/daß wer Vögeln ſtelle / der müſſe jhnen hoffiren / weil er

deß

deßhalben auch nicht da geweſen / jhnen jhre Vngeſchikligkeit zu weiſen / ſondern Gelt und Gut zu erlangen / deſſen er / wenn er jhnen die Warheit hette geſaget / müſſen müſich gehen / ꝛc. Darüm zu rechter Zeit / und da es ſchikket / die Warheit frey ausſagen / kan nicht ſchaden: dieſelbe aber zuweilen verſchweigen bringet frommen.

Vors ander ſehen wir / wie die Weltkinder geartet ſeyn: Nemlich / wann ſie gleich noch ſo arg und böß ſeyn / noch ſo heßlich / ſo mögen ſie gleichwol gerne gelobet werden / ja ſelbſten jhre Nahmen und Thaten mit einem ſchönen euſſern Glantz bementeln / und dieſelbe umteufen und verendern / und können ſie nicht leyden / daß man ſie bey jhrem rechten Nahmen nennet / ſondern / wie Sittewald redet / ein kahler Schuflikker / wil ein Hofſchuſter / der Stallknecht ein Stallmeiſter / der Kammerdiener ein Hoffmeiſter / der Hencker ein Hochrichter / der Geukler ein Zeitvertreiber heiſſen / das Zechhauß heiſt Rathſtube / der Zöllner Schatzmeiſter / die Huren wollen heiſſen freundliche Jungfrawen / die Kupplerinnen freundliche Matronen / der Wirth geduldiger Job / Hurerey Freundſchafft / Wucher Heußligkeit / Lügen Aufrichtigkeit / Dollkünheit / Dapferkeit / der Schalksnarr ein Höflingk / ein Schwartzer Schlepſak / braunes Annelein / ein jeder Glokner / Ewer Würde / ein jeder Dintenfreſſer Secretarius &c.

Zum dritten / ſol ein jeder / wenn er von ſeinen guten Freunden gewarnet wird / ſolche Vermahnung wohl annehmen / und derſelben nachleben: nicht aber verachten und in den Wind ſchlagen. Es iſt ein guter Freund der einen für Schaden warnet.

Das Funffzehende Capitel.

Jſegrim wird zornig / daß er Reinicken nichts überweiſen kan: Bietet jhm darauf einen Kampf an.

1.

JSegrim wie er geſehen /
Daß er nicht vermocht beſtehen /

gegen Reinkens Arge Liſt:
als der mächtig/
und gantz prächtig
ſeine Wort zu machen wüſt.

2.

Ward er gantz und gantz ergrimmet/
vor Grimm ward er gantz beglimmet/
Wie ein rothes Kolen=Feůr
Nur zerreißen
und zubeißen
Wolte ſich das Vngeheůr.

3.

Er ſprach/ Wil es mir nicht glükken/
Ey/ſo ſchlags der Bliz in Stükken:
Wils nicht fort auf dieſe Weis:
die ich triebe
mit dem Diebe/
muß ich thun ein' andre Reis.

4.

Es hilft nicht viel Worte treiben/
Wer recht hat/der wird wol bleiben.
Reinke nim die Handſchue hin:
du wirſt wißen/
was vor Bißen
Du mir haſt gebrokket ein.

5.

Ich muß jetzo mit dir kämpfen/
Und dir deinen Hochmut dempfen:
Deiner großen Bosheit Fund/
ſol noch werden
auf der Erden/
allen Land und Leuten kund.

6.

Reinke fing an ſaur zu ſehen/
Dacht: Wie wirſtu nun beſtehen?
Jhm vergieng ſein friſcher Muth:
an ſtat ſchelten/
ſolt' es gelten
an Ehr/Leben/Leib und Blut.

7.

Er iſt/dacht er ſtark vom Leibe/
Drüm nicht gern mich an jhn reibe/
Weil ich bin von Glidern klein:
Doch was ſchlagen/
Ich wils wagen/
Und wil deſto klüger ſeyn.

8.

Wolf/ ſprach Reinke/dein Begehren
eh' ich mich wil laßen ſcheren:

muß ich von dir nehmen an:
Ich wils wagen/
nicht verzagen/
ſondern ſtreiten als ein Mann.

9.

Der Herr König lacht der Poſſen/
ſprach: der Kampf der bleib beſchloſſen:
ſtellet beyde Bürgen her/
in zwey Tagen
zu vertragen
Dieſes mit der ſcharpfen Wehr.

10.

Grimhart und der Sohn des Affen/
muſte Reink zu Bürgen ſchaffen:
Die Katz und auch Braun der Bähr/
vor den andern/
bürglich wandern/
Die auch willig kahmen her.

Anmerkungen.

ERſtlich ſtehet es nicht wol/ daß ſich Männer/ den alten Weibern gleich zuſammen zanken und hadern/ und ſich untereinander auf das allerärgeſte ausmachen: Wiewol es bey den Worten nicht pfleget zu bleiben/ beſondern / nach dem ſie ſich biß zur Müdigkeit einander vor Schelm/ vor Diebe / vor Galgenvögel/ Praſſer/ Landläufer/ Hurenvögte / ꝛc. geſcholten/ ſo greiffen ſie zu Prügel und Spieſen / zu Wehr unnd Waffen / und ſchlagen ſich üm die Köpfe / daß die Hunde das Blut lekken/ welches denn in den geiſtlichen Religions-Streiten auch ſich pfleget zu begeben/ wie ſolches Behmen/ Mehren/ ja das gantze Teutſch- und Engel-Land mit dem vergoſſenem vielem Blute bezeugen.

Zum andern / daß Kriege miteinander führen zwar nicht durchaus verbotten ſey : Aber dennoch muß man dahin ſehen/

daß

daß es ein rechtmeßiger Krieg könne genennet werden: der nicht etwa auß feindſeligen und ungebührlichen Haaß ſich entſponnen habe/ſondern zur rettung ſeiner Ehr und befoderung des gemeinen Beſtens und des gantzen Landes ; Wie auch inſonderheit/zu Befoderung wahrer Chriſtlicher Religion und Göttlichen Ruhm/angeſehen ſey. Wobey denn billig in acht genommen wird/daß man gebührlicher weyſe dem Feinde vor erſt anſagen laße / daß man einen Krieg wolle mit jhm um des und des unverantwortlich erwieſenen Schimpſes und Frevels willen/anheben. Denn heimlich und unvermuthlich einen zu überfallen/hernach demſelben Einfall einen Deckmäntel überhengen/und eine Vrſache vom Zaun brechen/weis nicht / obs zuverantworten.

Zum dritten; wann der Wolff den Reinken zum Turnieren außfodert/könte man alhie weitleüftig außführen/ wie die alte Teutſche Helden jhre Ritterſpiele / als in hohen Zeugen/über die Schrancken ſtechen / Lantzen / Spieß brechen/ Rennenſtechen/ringen/ſpringen/laufen/ Stein und Stangen ſtoſſen und werfen; aber das würde viel zu lang werden. Nur das zu melden ; ſo hat ſich niemand zu dieſen Spielen gebrauchen laſſen können/ der etwa wißent- oder freventlich ſo wohl mit Worten als mit Werken die H. Dreyfaltigkeit und deßen Kirche angegriffen hette: auch nicht der freventlich etwas wider das Römiſche Reich und den Kayſer gehandelt: noch der jenige der Frauen und Jungfrawen entehret oder geſchwechet : noch der Sigelbrüchtig/Meineydig und Ehrlos erkandt worden / ꝛc. Aber heüte zu Tage/wie wird dieſes in achtgenommen? in dem lautere Füchſe und Wölfe/ Löwen und Bären Turnir reiten. Die ſie auch/wegen Verwandtſchafft der Naturen/in jhren Schilden führen.

Digitized by Google

Das ſechzehende Capittel.

Reinkens Freunde kommen zu jhm : Ermahnen er ſoll nur ein Hertz faſſen / und den Streit angehen.

1.

DA des Reinckens Freund auffnahmen/
ſeinen vorgeſetzten Streit:
häuffig ſelbe zu jhn kahmen/
einzuholen recht Beſcheid.
Ob es weren falſche Poſſen/
oder ob es ſo beſchloſſen.

2.

Viele damahls bey jhm ſaaſſen
Da die Affin zu jhm ſprach:
Reink' Jch bitte beſter maſſen/
wolt' jhr meiden Ungemach/
meines Rathes müſt jhr pflegen /
und gebrauchen meinen Segen.

3.

Nüchtern pfleg ich den zu ſprechen/
er iſt/traut mir / ſicher gut;
Mit dem könt ihr jhn zerbrechen/
denn er gibet Krafft und Muth.
Doch müſt jhr auch dabey wachen/
und wahrnehmen eurer Sachen.

4.

Lange Haar euch nur verführen/
drum nembt die von eurem Grind;
Mit Oel müſt jhr euch beſchmieren/
denn das macht zum Streit geſchwind:
Jhr ſeyd ja gar klug von Sinnen/
könt jhm auch wohl abgewinnen.

5.

Haltet eure Seich ſo lange
jhr ſie immer halten könt:

macht

macht euch denn der Wolff ſehr bange/
ist euch ſeichen dann vergönt:
Bruntzt alsdann auf euren Schwantze/
Vnd gebt acht auf eure Schantze.

6.

Denn ihr müſſet nicht verſaumen
ihm zu ſchlagen vmb daß maul
Daß es nur vor näß mag ſchäumen/
ſtellet euch hirein nicht faul.
ſchlagt den Schwantz ihm in die Augen/
die ohn daß nicht viel mehr taugen

7

Erſtlich laſt euch nur was jagen.
und ſchwingt euch ſtets nach dem Wind/
So könt jhr jhn füglich ſchlagen
und vom Sande machen blind.
In die Augen ſolches werffen/
pflegt das Sehen zu entſcherfen.

8.

Wenn jhr jhn ſo habt getäufet/
ſo gebt acht/daß jhr behend/
Vnd verſichert-feſt ergreifet
jhr wiſt wohl an welches End:
wird das gehn nach meinen Sinnen/
werdet jhr das Spiel gewinnen.

9.

Reinhart hatt' ein ſtarkes Hertze/
Vnd bald dies/bald das anfing:
Er trieb lauter Schwenk' und Schertze/
biß er letztlich ſchlafen ging:
Er ſchlief ein ohn alle Sorgen/
bis zum lieben hellen Morgen.

10.

Drauf die Otter kam gegangen/
wünſchet Reinken gut Glükk'.
ein jung Huhn hat ſie gefangen/
das bracht ſie zum Morgenſtük.

Gingen

Digitized by Google

Gingen hin/wie ſies im Magen/
Wo der Kampf war angeſchlagen.

Anmerkungen.

ERſtlich daß das ein Werk und Eigenſchaft iſt eines guten Freundes/nemlich der ſich in der Noth eines andern annimt/ und demſelbigen mit guten Rath / wie auch in der That beyſpringet. Vnd wer einen ſolchen überkommt / dem iſt es eine groſſe Erleichterung in ſeinem Creutze/denn:

Ein Freund in der Noth/
ein Freund in dem Todt/
ein Freund hinter dem Rükken
das ſeyn drey ſtarcke Brücken/

Zum andern/wenn die Affin ſpricht : daß ſie habe einen Segen/welcher nüchtern geſprochen helfe: ſo erinnern wir uns abermahl dabey/daß es unrecht ſey/daß man ſolche Phantaſeyen und Deuteſungen von den Geſchöpffen Gottes in Kopf führe/ und den Steinen / Kräutern und andern Sachen / eine ſondere Krafft gibet / 2c. Es iſt alles mit einander rechte Narrerey/und die daran glauben/ ſeyn Narren / die offt keine groſſe Thorheit begehen/in dem ſie ſolche altvätteriſche oder vielmehr Altmütteriſche Drillen ſich verführen laſſen;als wie ſchon c.12. des erſten Theils/ etzliche gleiche Exempel eingeführet. Weñ man einen Wolfsſchwantz in einem Forwerge oder Meyerey vergrabe/ſolle kein Wolf hinein kommen. Wenn ein Weib jhre Hochzeit Schuh verbrochen/ſo ſey es ein unfehlbares Zeichen/daß ſie von jhrem Mann müße geſchlagen werden. Wann ein Weib auß der Kindbett gehe / habe aber keine newe Schue an/ſo müſſe das Kind hernach/wenn es gehen lernet/ gefehrlich fallen. Wenn man Hünern / Genſen und Endten von der Fuchs-Leber zu eſſen gebe/ſo thue er jhnen nichts : Welches gar wohl von den geſchlachteten Füchſen zu gleuben iſt / denn todte Hunde beiſſen nicht. Wann ein Vieh böſe Augen habe und man henke jhm einen Schnur mit Würtlein an / ſo helf es im Namen Ortilia. Wer Erbſen und Bohnen eſſe/aber dieſelbige Woche dergleichen Speiſe auf ſeine Erdreich außſäe/ dem

dem geriten ſie nicht. Wer ein Gewächs am Leibe habe / ſoll ſich mit friſchem / auß dem Bach geholtem Waſſer / und die Zeit / wenn man einem zur Begräbnuß leute / waſchen / das helffe. Wer ein neu Meßer kauffe / ſol den erſten Biſſen / den er damit ſchneide / dem Hunde vorwerffen / ſo verlier er das Meſſer nicht. In dem Babſthum riefen ſie vor zeiten die H. Appolloniam an / ſo verlor ſich das Zahnwehe. Arme einfältige Leute leuteten ein Glöklein mit den Zähnen / ſo verlor ſich ebenmäſſig das Zahnweh. Wer einen Haſenfuß am rechten Armen gebunden habe oder einen ſchwartzen lebendigen Hunde ein Auge außreiſſe / und ein Wolfs Hertz darzu thue / den belle kein Hund an / ꝛc. Aber das ſeyn alle Narrereyen. Man laße den Gewächſen ſeinen natürlichen Nutzen und Gebrauch.

Zum dritten / ſo gibt die Affin dem Fuchs dieſen Rath / daß er ſol die Haar abſchneiden / weil ihm die nur hinderlich / ꝛc. So iſt zu wißen / daß Philippus Camerarius bezeuge / daß bey den alten Frantzoſen den Unterthanen die Har verſchnitten / zum Zeichen der Underthänigkeit / Fürſten und Herrn aber haſten lange Har getragen. Und in Teutſchland ſeyn Völcker geweſen bey welches der gemeine Mann ſo wohl / als die Fürden lange Har getragen / unter andern bey den Geldriſchen und Cleviſchen. Und bezeuget Glandinus / daß man die Mord-Brenner / ſo die Wälder angeſtekket / und auch die Diebe umb etzlicher Mißhandlungen willen in der Lombardey / habe alſo beſtraft / daß man jhnen das Haar abgeſchnitten / und wenn ſie zum andernmahl im Diebſtal ergrifen / das Haar gantz kahl abgeſchoren haben. Und wurden alſo die Diebe damahlen an den kurtzen Haaren erkant. Aber weil die langen Haar den Kriegesleuten verhinderlich / ſo hat Alexander Magnus befohlen ſeinen Macedoniſchen Soldatē die Bärte abzuſcheren / damit ſie jhren Feind fein unter die Augen könten ſehen / und demſelbigen die Zähne weyſen: dieſem ſeyn auch nachgefolget die Araber / Americaner / Indianer / denn damit ſie nicht in der Schlacht den Feinden zum Raub wurden / ſo haben ſie die Haar vorn am Haupt abnehmen laßen. Und Carolus Magnus hat den Frießländern eine ſonderliche Freyheit über die kleinē Haar ertheilet: welches alſo lautet: Wir befehlen / daß die Frießländer ſo da luſt zum Kriege tragen / und es im Vermögen haben / jhre

jhre Haar mögen abſchneiden laſſen biß über die Ohren/ und an jhren WapenRökken Geld tragen / daß ſie allenthalben glentzen/ auf daß ſie dadurch jhre Freyheit / ſo wir jhnen gnädigſt verlihen/ mögen zeigen und ſehen laſſen/ ꝛc.

Zum vierdten ſpricht ſie / er ſol ſich mit Oele ſchmieren / ꝛc. Hiemit zilet man auf die alte art zu ſtreiten oder zu ringen: Da zweene Ringer gantz nackent / ſich mit Oele beſchmireten und mit Sand wider überſtreüeten / ſich alſo in die Arme faßeten/ und wer einer den andern konte zu Boden werfen/ der hattet gewonnen Spiel.

Zum Fünfften: Wenn hie beſchrieben wird / wie er ſoll mit dem Wolf vorſichtig ſtreiten / den Schwantz beſeichen und jhn damit in die Augen ſchlagen / ꝛc. So beſchreibet er damit die Natur des Fuchſes/ wie der geartet iſt / denn wie hie demſelbigen gelehret wird/ alſo iſt es jhm ſchon in der Natur/ welche gar liſtig auf ſeiner ſeiten iſt: Man meldet / daß / wann er nicht zu eßen habe/ ſo lege er ſich hin/ ſtelle ſich / als wann er todt: wann nun die Vögel zu jm/ als zu einem Aas geflogen kehmen und jhn auffreßen wolten/ ſo freße er ſie auf. Seinen harichten Schwätz gebrauche er zu ſeinem vortheil/ daß / wenn die Hunde denken/ ſie haben jhn bey der Haut / ſo haben ſie ein Maul vol Haar. Wenn jhn die Hunde jagen/ ſo ſtekke er den Schwantz zwiſchen die Beine/ wann ſie jhn aber zu nahe kommen / ſo wedele er mit dem Schwantz um das Maul / und wann ſie dechten / ſie bekommen jhn bey dem Schwantz/ ſo krigten ſie ein hauſen Haar: ja weil er ein ſtinkender garſtiger Vnflat / ſo beſeiche er ſeinen Schwantz/ und ſpritze damit die Hunde unter dem laufen in die Mäuler / ꝛc. Wenn er über ein Eyß wolle/ ſo halt er zuvor das Ohr darauf / ꝛc. Seinen langen dikken Schwantz lege er ins Waßer/ darein verkrichen ſich die Fiſche / darnach zih er jhn ſchnell heraus / ſchüttele die Fiſch hervor und freße ſie. Wenn er ein Neſt voller Weſpen wiße / zu denen ſol er rütlings gehen / (denn er förchte ſich vor jhren ſtechen) und den Schwantz hinein ſtekken. Wenn nun die Weſpen häufig hinein krichen / zih er jhn ſchnell wieder heraus/ ſchlage jhn wider einen Stein/ Holtz/ oder Wand/ und bringe ſie alſo um. Dem Igel könne er vor den Stacheln nicht beykommen / darum ſo beſeiche er denſelbigen/ worvon er mus erſtikken. Wann er viele

Flöhe hat / ſo ſoll er ein Büſchlein wolle ins Maul nehmen/ ins Waßer lauffen/ ſo tief / daß er nur oben das Maul könne heraus rekken/ und wann nun die Flöhe aus dem Waßer immer nach der trukne Wolle kriechen/ und er vermerke daß ſie alle hinein gekrochen ſeyen/ ſo laße er das Büſchlein Wolle fallen/ und lauf aus dem Waßer davon. NB. Dies iſt ein remedium vor die faule Weibes Bilder/ alſo können ſie die Flöhjagt am kürtzſten anſtellen. Probatum eſt. Billig aber verwundern wir uns über die Natur/ die zuweilen in einem ſolchen unvernünftigen Thier ſcharffſinniger und auf jhren Vortheil klüger iſt/ denn ein Menſche.

Das ſiebenzehende Capitel.

Reinke kommt zum Kampf gerüſtet nach Hof/ die Anſchikkung zum kempfen wird gemacht.

WIe der König hatte vernommen/
Daß der Reinke dahin gekommen:
Und er ſahe daß er geſchmieret/
kam auffgezieret.
Sprach' er Reink' jhr machet mich lachen/
Daß jhr ſo angehet die Sachen/
Jhr ſeyd nun am Kopf und der Naſe/
Fuchs und auch Haſe/
Wer hat euch dann dieſes gelehret/
ſeyd jhr gar im Kopfe verſtöret/
daß jhr alſo kommt aufgeſtiegen:
wollt jhr ſo ſiegen.
Reinke beügt ſich biß zu den Knien/
ſprach: Jch werd mich dahin bemühen/
ging hinweg damit er im Kränſe
tapfer ſich weyſe.
Iſegrim der ſtund da ſchon fertig/
war allzeit des Reinkens gewertig:
darauf war des Herholds Begehren/
alsbald zu ſchweren.

Wie

Digitized by Google

Wie geſchehen/was ſie thun ſolten/
und ſich beyderſeits grob geſcholten:
ſchwuren ſie den Kampf anzuheben/
auf Leib und Leben.
Damit ſchloß man bald den Schranken/
daß ſie ſchauten was drauf mügt wanken/
ſie warn ſchon mit zornigen Flammen/
beyde zuſammen.
Oft Frau Aeffin Reinken zuſchrie/
Reinke wie du fehleſt/das ſihe/
meinen Rath den wirſtu bedenken/
und jhm eins ſchenken.
Reinke ſprach: Ho! ſeyd nur zu frieden/
ich wil jhm gewiß' eins anſchmieden:
Vor mir traget bitt' ich nicht Sorge/
denn ich nicht borge:

Anmerkungen.

ERſtlich ſo wird hie gedacht deß Herholds/ dem Reinke unnd der Wolf haben einen Eyd abgeleget. So iſt darauß zuſehen/daß es alles in ſolchen Spielen ordentlich zugegangē: Herholden aber heißen auf recht Deutſch/ Ehrenholden/als die der Ehren hold ſeyn ſolten/und war jhr Ampt / daß ſie warhaftig/ gutes unverſäumtes Weſen ſeyn ſolten/alſo/daß die/ſo andere ſtrafen ſolten/ſelbſt nicht ſtrafbahr/ſondern jhrem Nahmen gemäß/Ehrenholden/den Ehren gewogen weren; alles Laſter ohn anſehen einiger Perſon ſtrafen ſollen und mögen/ ꝛc.

Zum andern vermahnet ein treüer Freund den andern ob gleich das Vnglückfeur ſchon ſolt über jhn zuſchlagen zur Standhaftigkeit. Wie wir ſolches inſonderheit ſehen an Lehrern und Predigern/die mit der verurtheileten Mißethätern an den Gerichts Ort hinaus gehen/und ſo lange ſie noch einige Empfindligkeit bey jhnen ſpüren:den Nahmen Jeſu in jhre Ohren und Hertzen rufen/ꝛc. Eines guten Freundes Rath und Warnung ſol man auch zu hohem Danke annehmen.

D. Sebaſtianus Brandt ſpricht:

Wer allzeit folgen wil nur ſeinem eignem Haupt/
Der guten Rath verſpeit/ und ſolchem nimmer glaubt/
Der achtet Glük und Heil gewiß gering und klein/
Und wird ſich ſelbſten noch dem Elend ſtürtzen ein
Eins weyſen Freundes Rath in keinem Weg veracht/
Wo viele Räthe ſeyn/ da iſt Glük und auch Macht:
O weh! dem Herren weh! der Pfeiffer lieber hat/
als den/ der jhm wohnt bey mit einem treüen Rath.
Der höher achtet Hund'/ und nichtigs Federſpiel/
Da vielmehr ſolle ſeyn nach hohe Leut ſein Ziel.
Und wie Rehabeam mit nichten folgen wolt/
Der alten Weyſen Rath/ wie er ja billig ſolt:
Seht! wie es ihm da ging? in dem er bald verlohr/
Zehn gantzer Stämme Volks: Er war/ und blieb ein
Thor

Das Achtzehende Capittel.

Der Kampf gehet auf Reinkens Seite glücklich ab: erhelt den Sieg.

Iſegrim kam bald gar eyfrig gelauffen/
Dachte den Reinken im Grim zu erſchnauffen:
Er ſperret die Klauen von ander gar weit/
Eß hub ſich an feürig der blutige Streit.
Seine Kunſt fing an der Reinke zu brauchen/
Iſegrim hub ſchon am Leibe zu rauchen/
Denn Reinke der hatt' jhm den Schweiß außgejagt/
Doch hatt er der Künſte noch keine gewagt!
Wie nun der Reinke ſich lange gewehret/
Und auch vom Rennen den Wolf abgezehret:
Da ſchlug' er mit ſeinem benäßeten Schwantz/
Doch aber verſah' er gar ſchmehlich die Schantz.

Zuvor hat Reinke dem Wolf ſehr geſchendet/
Vnd mit dem Schwantze die Augen geblendet:
Wie aber der Wolf jhn erhaſchet beym Bein/
Da war er ſo from und ſo ſtill als ein Stein.

Der Wolf der drückt jhn gar harte beym Kragen/
Daß er wolt gäntzlich verzweiflen und zagen.
er thate dem Wolf ein gar theüres Eyd/
ſein Diener zu bleiben zur ewigen Zeit.
Er baat' er möcht' jhm nur laßen ſein Leben/
Er wolt ſich willig und gern' jhm ergeben.
Der Iſegrim aber der wolt' es nicht thun/
Du ſolt nicht mehr (ſprach er) ertöten ein Huhn.
Wo iſt die Boßheit/ und alles dein Pralen/
jetzo wil ich es dir alles bezahlen:
Sih! deine Betrüge die nehmen ein End/
in dem ich dich jetzo den Todten hinſend.
Aber in deßen hatt Reink' jhn erwiſchet/
Vnd da des Wolfes Geſellen erfiſchet.
Er hielt' jhn ſo treülich/ und drückt jhn ſo hart/
ſo daß der Wolf ſchmertzlich erbitteret ward.
Er hub' an über die Maaſe zu heülen/
Daß mans erhöret hatt über zwo Meilen:

Vnd

Vnd wie der Wolf vor Pein den Rachen aufthat/
Wurd Reinkens Hand ſo ein gewünſcheter Rath.
Darauf zog Reinke den Wolf erſt am meiſten/
Denn er ergrif jhn mit ſeinen zwo Fäuſten:
Er zerret/ er drükket/ er riß jhn/ er biß/
ſo/ daß auch vor Schmertzen der Wolf ſich beſchmiß.
Wie nun die Freunde gehöret ſein Schreien/
Sahen auch/ wie er ſich muſte beſpeien/
ging jhnen der Eyfer durch Adern durch Hertz
es fund ſich bey jhnen ungläublicher Schmertz.
Man ſah' den Wolf/ daß der ſich müſt' ergeben/
Darům ſo baat man den Kampf aufzuheben:
Des war auch der König ſo balden bereit/
Vnd theilete von ſich zur Stunde Beſcheidt.

Anmerkungen.

HJe ſehen wir erſtlich ein Exempel der Vnbeſtendigkeit des Glükkes/ wie das mit einem ſpiele/ unnd den Wellen gleich/ bald einen erhebe/ ům einen Augenblikke aber widerům niederwirft. Gleich wie nun derſelbige würde närriſch thun/ der belieben und behagen trüge auf den Wellen zu ſitzen/ und ſich alſo wigen zu laßen/ ſintemahl er nach vielen auf-und niederwerfen endlich gar muß erſaufen; alſo thut auch der närriſch/ der ſich dieſer unbeſtändig-Glükswellen wolte berühmen/ da er ſich doch alle Augenblik muß vermuthen ſeyn/ daß ſie jhn in das eußerſte übel unnd unergründliche Meer des Elendes hinein ſtürtze: Darům muß man mit Furcht und Zittern des Glükkes genießen: Vnnd allezeit gedenkken waß Cicero vom Glükke ſaget: O flüchtiges Gelükk! wie bald verkehreſtu alle Freüde und Luſt/ in trauren und weinen! und: Es iſt nichts der Vernunſſt unnd der Beſtendigkei zu wieder/ als das Gelük.

Fürs ander ſo ſollen wir/ wann uns unſer Gegenpart einen leidlichen Vertrag auftreget/ denſelbigen nit ausſchlagen/ ſondern mit beyden Händen auf und annehmen! denn/ wie geſagt/ ſo iſt das Glükke wankelmüthig/ es kan ſich das Blat

Digitized by Google

wenden/und die Zeit kommet / daß man gerne ſolches am
me/und kan einem alsdann nicht ſo gut werden. Hette der W
dem Reinken ſein Leben geſchenket/wie er bath / ſo wer er
Ehren geblieben / und hette jhn zum ewigen Knecht geha
aber wie er ſo hochmütig ward/ſo enderte ſich das Glück/ꝛc. D
diß könten wir mit vielen Exempeln beweiſen / denen es alſo
gangen : Denn/wie viel haben hie und da jhre Schulden au
ſtehen/ an Theils ungewiſſen Oertern/ es wird jhnen aber
Helffte darvor geboten / oder man begehret die intereſſe fah
zu laſſen / das andere wolle man auszahlen. Aber der an
ſchläget diß aus/wil nichts fallen laſſen/ da kömmts / daß b
nach auch diß ſich verlieret/und da wolte er denn wol : daß
den vorigen Vorſchlag nit verworfen hette / aber es iſt denn
ſpat; Alſo gehts im Krieg daher/ man bietet manchen einen A
cord an/man erbeut ſich zum Frieden : aber der gegenpart
ſich nirgens zu finden laſſen / ſondern pochet und ſchnarc
auf ſeine Macht ſo lang/ biß er ſich hernach muß hinter die O
ren davor kratzen:

Das Neunzehende Capittel.

Der König läſſet den Kampf zwiſchen den beyd Kämpfern aufheben/und wird der Wolf Reinkens Leibeigener.

1.

WJe der König nachgegeben/
Daß man den Kampf ſolt aufheben/
Zwiſchen Wolf und auch dem Fuchß/
ging der Leopard und Luchs /
Zu den beyden in den Schranken:
Reinke dacht/was wird nun wanken.

2.

Dieſe kamen deß End wegen/
Da dem Wolf war angelegen/

Vn

Vnſer König bittet ſehr/
(ſprachen ſie) bey ewer Ehr
Reinke/daß ihr jhm wolt ſenden/
Den/der ſchon in eůren Händen.

3.

Jhn nicht gar dem Todt einſenket/
ſondern jhm denſelben ſchenket:
denn ein jederman der weis
daß jhr trägt davon den Preis/
Drům ſo wollt uns nicht verſagen/
Was wie euch jetzt aufgetragen.

4.

Reinke ſprach: Ich wil den Willen
meines Königs gern erfüllen/
Ich bin fro/daß dieſe Friſt/
meine Sach kand worden iſt/
Ich wil auch den andern allen/
Leben allzeit zu gefallen.

5.

gern wil ich den Feind los geben/
und jhm nehmen nicht ſein Leben:
doch muß mit der Freunde Raht/
werden vollenbracht die That:
Die bald ſchrien: des Königs Willen/
müſt und ſollet jhr erfüllen.

6.

Alſo lies er es geſchehen/
Vnd den Iſegrim los gehen:
Da hat Reinke viele Freůnd/
Die zuvoren ſeine Feind/
Die zuvor zum Todt gerahten/
alle Lieb' jhm jetzt anthaten.

7.

Man ließ hören Pfeif-und Trummeln/
alles war vol Freůden Mummeln:

über

über dem gar groſſen Glükk/
gab ein jeder Freuden-Blikk:
Doch dies waren äuſſre Günſte/
Das Herz war vol Neidharts-Dünſte.

8.

Reinke lies ſich wol begnügen/
Und ging vor den König ligen/
Er bükt ſich zum Königs Fuß:
Und reicht ſelbgen einen Kuß:
Aber der hies jhn aufſtehen/
Und vor jederman frey gehen.

9.

Weil er ja von dieſem Tage/
Die belobte Siegs-Kron trage
Er ſolt/ weiln ers ſo vollnbracht/
Und vor ſein' Ehr wol gewacht/
Mit dem Krantze ſeyn bekrönet/
Ob es gleich dem Wolff ſehr hönet.

10.

Er ſolt auch mit ehſten Tagen/
Sich mit Iſegrim vertragen
Nur ſo lang ſols haben Weil/
biß er widerum ſey heil:
Wann der Wolf kan wider gehen/
ſoll' es alſobald geſchehen.

Anmerkungen.

EInmahl iſt löblich daß der Reincke / ſo bald er deß Kön[illegible] Befehl höret/einhellt/und den Wolf los läſſet/ꝛc. Welch[illegible] billig allen rachgirigen und blutdürſtigen möchte zum Exem-pel dienen : die haben da / das Befehl des Königes aller K[illegible]nige jhres Gottes/ der ſpricht man ſolle nicht haſſen/neiden/[illegible] den/verfolgen/ſondern vielmehr von Hertzen vergeben/ lieb[illegible] ſegnen und guts thun : Was nun ein gehorſamer Unterſa[illegible] iſt dieſes ſeines Herꝛn und Königs / der iſt gerne und willig [illegible] ein-

ein gehorſam/und vollnführet den Befehl des höchſten Gottes/damit er nit deſſen Vngnade und Zorn auf ſich lade. Denn (wie Hierem. Drexelius in ſeiner Hiſtorien Ioſephi c.16.§.3. redet) wo man des Göttlichen Geſetzes fleiſſige Wache helt/ da pfleget man kein zugefügtes Vrtheil unnd verübeten Vngelimpf zu rechen/ er wird nicht von der Röthe der Schmehung übernommen/er ſchreibet nicht die jhm angefügte in Marmel: ſondern iſt gleich dem mit einem Schwert oder Stekken von einander geſchlagenen Waßer/ das alſobald wieder zuſammen leüffet/er vergiſſet der gegebenen Schimpf-Schläge/vertregt ſeinen Feind/ und lobt nimmermehr ſolches zu rächen: ſein Gemüthe iſt und bleibe gleich den Waſſern / welche mit keinem Schlagen können zertheilt werden. Vnd durch dieſe Kunſt macht man/ daß der zuvor der ärgeſte Feind geweſen/hernach wird der beſte Freünd. Dieſe Kunſt iſt viel höher zu ſchetzen/ als welche / aus Bley Golt kan machen / man erhelt aber dieſes am allerbeſten/ nach auſſag / jenes gelehrten Mannes / mit dem Hut / und mit dem Beutel / das iſt / wan man ſich gegen ſeinen Feind mit Worten freündlich und leutſelig/ im Werke aber auch freygebig und guthätig erweiſet.

Vors ander ſo ſehen wir wie die Welt Freunde geartet ſeyn: Nehmlich geht es einem wohl / ſo hat man vor keine Augen- unnd Tiſch-Freunde zu ſorgen / die finden ſich die Hülle unnd die Fülle : Aber zu Zeit der Noth zerſteuben ſie wie der Sprew vom Winde / unnd ſeynd die ärgſten Zuſchürer und Verfolger.

Zum dritten : Es iſt ein durch die gantze Welt gemeines und in allen Ständen übliches / jedoch billig beklagendes Vbel/ daß man ſich erſt bis auf das Gut und Blut ſchwekket und ausſauget / und hernach Friede machet. Warum thut mans nicht bey Zeiten/ wenn ein jeder noch ſeine Güter / und die ſeinigen leben hat. Gott wird das vergoſſene Chriſten Blut von der Fürſten Händen fordern!

Das Zwantzigſte Capittel.

Reinke erzehlet eine Fabel: ſtraffet den Geitz.

1.

REinke ſprach: Herr! was jhr ſaget/
Mir in allem wol behaget:
Ja ich wil mit meinem Rath/
Euch aufwarten früh und ſpat:
Die Treü fleiſſig ſich erzeigen/
Pflegt das Glük ſich zuzuneigen.

2

Die Welt iſt zwar ſo geartet/
Daß ſie den gar grob durchkartet/
Welcher in dem Dienſt iſt treü/
Dies iſt in der welt nicht neü:
Doch ſo muß man das nicht achten.
ſonderen die Zeit erwachten.

3.

Mancher hat eh' ich gekommen/
Wieder mich Klag vorgenommen:
Der mit ſteht in dieſem Kreis/
Da ich doch gewißlich weis/
Daß ich den mit einem Schaden
nimmermehr hab' eins beladen.

4.

Ich merk gar wol/ jhre Werke/
Wie ſie ſehen auf die Stärke:
Iſegrims Gunſt und Gewalt
aller Ohren hell durchſchallt:
Aber nun es jhm ſo gehet/
auch nicht einer bey jhm ſtehet.

5. Die

Digitized by Google

5.

Die ſeyn gleich den jenen Hunden/
Die eins vor der Küche ſtunden/
Wie dieſelben eins erblikt/
einen andern wohl beſpikt/
aus des Koches Küche kommen/
das er hat dem Koch genommen.

6.

Sie ſchrien alleſampt gar helle/
Sih! der iſt des Kochs Geſelle;
hielten vor jhm einen Tantz/
ſie liebkoſten mit dem Schwantze
Sprachen: Wegen ſeiner Künſten/
hat der Hund ſo groſſe Günſten.

7.

Er ſprach: O der lahmen Poßen/
ſehet wie ich bin begoſſen:/
hat der Koch mir doch zur Hand/
meinen Zagel gar verbrandt:
Kehrt euch her und jhn beſehet/
werd jhr ſehen wie es ſtehet.

8.

Wie ſie hatten die beſehen/
ſprachen ſie: Nein hie zu ſtehen/
wird nicht länger rathſam ſeyn:
kommt und laſſet jhn allein.
Laßet uns in vollem Haufen
hie von dieſem Ort weglaufen.

9.

Mein Herr König ſo erhellet/
Wie es in der Welt beſtellet/
Da der Geitz und Eigennutz/
hat das Hertz in ſeinen Schutz:
Viele dienen nur vor Augen/
die im Hertzen gar nicht taugen.

10.

Aber weg von meiner Seiten/
Die die Menſchen ſo verleiten/
    Ich wil ſtets auffrichtig ſeyn/
    Mund und Hertz ſol ſtimmen ein;
Anders ſol der nicht erfahren/
Der nur kan der Lügen ſparen.

Anmerkungen.

ERſtlich klaget der Reinke über die Falſchheit und Heucheley der gantzen Welt / als die in demſelbigen Laſter ſo tief erſoffen iſt/daß man faſt niemand trauen kan. Denn gibt einer gleich gute Wort und redet / wie man es gerne hören wil/ ſo iſt man kein Hertzenkündiger/man kan nicht wiſſen/ ob es von Hertzen oder heücheliſchem Gemüthe kommen: Sie ſeyn ſo gearret/daß/ſo lange ſie ſehen/daß ſie jhren Genieß ohne verdrus von dieſem und jenem haben können / ſo lange geben die allerlieblichſten und holdſeligſten Engel Worte: & dum fervet olla, fervet amicitia: Aber ſo bald die Winde der Anfechtung auf einen zu wehen / ſo ſiehet man aus welchem Hertzem jhre Worte gegangen / nemlich aus einem rechten heuchleriſchen/ das zwar das liebſte angekörnet / aber bittere Gallen hervor wachſen laſſen. Und iſt beſſer mit öffentlichen Feinden/als mit ſo heimlichen und tückiſchen Freunden ümgehen. Dannenhero ſpricht Auguſtinus / daß man zweyerley Art Verfolger habe: Etzliche die alles tadelten/andere die da ſchmeichelten:aber des Schmeichlers Zung erwecke mehr Verfolgung und übels als die Hand des Todes / ꝛc. Diogenes ward auf eine Zeit gefraget/ welches Thier die ſchädlichſten Zähne hette? da antwortet er/unter den wilden Thieren / der verleumbder: unter den Zahmen aber/der Schmeichler. Und der Q. Curtius klaget über dieſes Heucheley-Laſter / wenn er ſpricht: Es iſt die Heuchley und Stellung ein ſchändliches Ubel / ein ſtetswerende Marter der Fürſten / derer Güter es offt ehe einſchlucket als ein öffentlicher Feind/ꝛc. Wohl iſt zu behalten die Klage die der Drexelius l.1. de recta intent. c.8. §.2. führt. Wenn er ſpricht:

Ach

Ach wie iſt doch an den Fürſtlichen Höfen ſo gemein/ ja täglicher Gaſt/ ſich ſtellen und verſtellen/ die Hände einen zureichen/ auch anderen dieſelbige küſſen / anderen zu Fuße ſich weltzen / tauſenderley Lieblichkeiten der Geberde machen / ein gantzen Hauffen Krükke und Bükke ſehen laſſen / ſich zu dieſes und jenem Dienſten ſich unterthänigſt ſchlagen/ Freundſchafft bis in den Tod vorgeben und loben/ lieblich gewürtze und behonigte Wort ſpeiſen/ und einem vorſetzen. Aber Ach! wo iſt das Hertze/ wo iſt die ernſte Meinung? Honig iſt da auf der Zungen/ bittere Galle im Hertzen. Die Hände ſind zwar gutthätig/ der Mund iſt von lauteren Verheiſſungen befüllet / auch das euſſerliche Geſichts Anſchauung ſaget einem alles gutes zu / aber der Zwek und Ziel des Hertzens iſt weit anders geſtekket. Denn das Hertze das wünſchet offtermahls einen Galgen / Rad/ Schwert / Helliſch Fewer / den Teufel und ſeine Mutter auf den Halſe. Die Zunge die grüſſet zwar lieblich/ und ſaget: Mein lieber Bruder es iſt niemand den ich lieber ſolte und möchte ſehen als dich: aber das Hertze gedencket dabey/ an den Galgen. Die Zunge ſpricht: Es ſol mir nichts liebers ſein / als wen ich nur meinem Herren mag dienen; aber das Hertze thut hinbey/ wenn mein eigner Nutz dabey vorkommt. Die Zunge ſpricht: O das ich dir als meinem lieben Freund/ möchte hülſlich fallen können / aber das Hertz denkt dabey: Wenn ich keine Müh nur davon habe/ ꝛc.

Vors ander/ wen der Hund halb verbrand aus der Küchen heraus kombt / ſo erinnern wir uns der Hofeleute / als die da mit großer Müh und Arbeit jhre Nothurft müßen ſuchen/ und kommt oft das es jhnen gar nicht wil glükken / ja bekommen ſie endlich noch etwas / ſo gehet es doch ohn Verletzung jhres Namens ꝛc. nicht ab/ müſſen alſo zum offtern die halbe Haut im ſtich laſſen. Darum der Sejanus / bey dem Sittewald / nicht unbillig klaget: Tiberius der hielte mich als ſeinen Mit-Regenten und Geſpanen des Reichs / und lies mein Bildnis hin und wieder aufrichten und verehren: Meinem Nahmen ward Glük und Heyl gewünſchet / wo ich hinfuhre ſchrey mir das Volck nach Vivat Sejanus. Sejano feliciter! Alle Völker thaten Gelübde und Gebett vor meine Geſundheit und Wohlfahrt. Als ich meinete ich were am beſten bey meinem

Herren

Herren und Keyſer daran. Ach! ſo hatte ſich das Blat plötzlich gewand/ und hat mich Tiberius greifen/ in Stükke hauen/ und dē unſinnigen Pöbelswüten hingeben laſſen: welche mich durch alle Gaſſen geſchleifet/ und mein Fleiſch zu einem Schauſpiel auf Spießen herum getragen. So lohnet man zu Hof.

Vors dritte/ gleich wie die Schmeichelen und Falſchheit ein ſchändliches Laſter iſt/ alſo iſt hingegen die Aufrichtigkeit des Hertzens/ da der Mund und das Hertz übereinſtimmen/ eine Herrliche Tugend/ und alle Tugendliebende Männer lieben ſie/ und ſagen mit jenem Poeten: Der iſt mein Feind bis in die unterſte Helle hinein/ der anders in ſeinem Hertzen beſchloſſen helt/ und anders redet.

Das ein und zwantzigſte Capitel.

Der König thut dem Reinke groſſe Ehr an/ erwehlet jhn zu ſeinem geheimen Rath.

1.

WOhl! mein Fuchs/ ſprach bald der König/
Ich hab dies bedacht nicht wenig;
Nach dem ich nunmehr erfahr/
wie/ was jhr geredet wahr:
Ich ſol euch nicht mehr verſchmehen/
Ihr müſt mir zur Seiten ſtehen.

2.

Oben an wil ich euch ſetzen/
und an euren Rath mich letzen;
als dem Außſchuß meiner Räth/
ſey euch nun die Oberſtet:
Ich wil eures Rathes pflegen/
in/ dem wo was angelegen.

3.

Dieſes könt jhr ſicher hoffen/
daß mein Saal euch ſtets ſteh offen:

Euch

Euch ſey dieſe Gunſt und Macht/
daß jhr mögt bey Tag und Nacht
frey betretten mein Gezimmer/
dieſes Recht das bleib' euch immer.

4.

Alles wollt zum Beſten kehren/
Alles Vnglük helft zerſtören:
lebet ſtets nach eurer Pflicht/
alsdenn nichtes euch gebricht.
Braucht die Weißheit und auch Tugend/
welche zieren eure Jugend.

5.

Denn durch ſolcher Klugheit Sinnen/
Könnt jhr aller Gunſt gewinnen/
Darnach trachtet jeder Friſt/
was dem Reich erſprießlich iſt:
Denn werd ich nach andrer Klagen
Weniger denn nichtes fragen.

6.

Ja ſo wird mir mehr geziemen/
Euch bey allen außzurühmen:
Das in meinem gantzen Reich/
Niemand ſey der euch geleich/
Was jhr alſo wollt außſchreiben/
das ſol ſtets geſchrieben bleiben.

7.

Alſo iſt nun/ wie jhr ſehet/
Reinhart an dem Hof erhöhet:
deſſen Anſchlag/ deſſen Rath/
gilt am Hofe/ frü und ſpath.
Es bring Schaden oder Frommen/
Er iſt einmahl angenommen.

Anmer-

Anmerkungen.

ERſtlich ſollen ſich Herrn und Fürſten wohl fürſehen daß ſie jhre Diener nicht leicht ſchimpfen/ und eines Dinges beſchuldigen/ es ſey denn daß ſie gewiſſe Nachricht haben/ daß ſie die That gethan/ denn wenn das nit geſchicht/ kann man gar leicht einen Vnſchuldigen hinrichten laßen. Wie es ſich denn zugetragen hat/ daß bey einem vornehmen Mann einsmahls ein frembder herberget/ und eine ſilberne Kanne/ daraus er getruncken/ des Abends unterm Bette geſetzt; am Morgen ziehet er fort/ und vergiſſet/ daß er nicht erinnert/ daß die Kanne unterm Bette ſtehe. Wie er hinweg/ wird die Kanne gemüſſet/ die Schuld dem Hausknecht gegeben/ der wird gepeiniget/ bekennet vor großer Pein/ und wird gehenket. Nach zweyen Jahren kombt der frembde Mann wieder/ und erinnert ſich/ daß er die Kanne habe verwahret/ geht hin/ zieht ſie hervor; da werden ſie alle beſtürtzet und erfahren/ daß der gute Knecht ſey unſchuldig gerichtet. Darum müſſen ſie erſt dem Dinge recht nachforſchen/ ſich der Gewißheit erkündigen/ und alsdann dem Recht ſeinen freyen Lauf laſſen. Haben ſie etwa auß Eifer und Rachgier einem geſchadet und jhn geſchimpfet/ müſſen ſie nach erſchollener Vnſchuld/ dieſelbigen deſto höher wieder ehren auf das ſie des vorigen Schimpfes vergeſſen.

Zum andern/ wo her kommt es/ daß es jetzo ſo kunter bunt/ über hel und bel in der Welt/ vornemblich an den Höfen da hergehet? Nemblich weil der Fuchs iſt zum geheimen Rath erwehlet/ und die andern alle nach ſeiner Pfeife tantzen müſſen: denn der hat alles in ſeiner hand/ veſter denn in Eyſen Band/ der kan die Hertzen wenden/ und hat das Spiel in ſeinen Händen/ und mag die Karten miſchen und geben/ wie er wil. Der ſpinnet ſeine Witz und Liſt ſo zuſammen/ bis daß er es worzu er wil gebrauche: wil ſeine Liſt nicht helfen/ unnd wolte ſich einer ſeiner wiederſetzen/ ſihe ſo hat er alſobald den Löwen zur Hand/ denn ſie blaſen in einem Horn/ da muß denn was nicht mit Liſt hat mogen zu wege gebracht/ mit Macht und Gewalt außgefochten werden. Denn was der König einmahl dem Fuchs zugeſaget/ daß muß er jm halten/ es komme/ wie es wil/ nun hat er

jhm

jhm zugeſagt/ er wolle ſich ſeines Rathes gebrauchen : Den er nun gibt/der mus fortgeſetzet werden : Er hat jhm Tag und Nacht Thore eröfnet/das muß er jhm auch halten/ ꝛc.

Das zwey und zwantzigſte Capitel.

Reinke nimmt mit Ehr und Lob den Abſchied von Hofe.

HErr Iſegrim empfing hirab gar groſſen Schmertzen/
Daß er gebüſſet ein/das ging jhm ſehr zu Hertzen:
Er fürchtet über ſehr/daß die ſo groſze Schand/
und eingelegter Schimpf auskehm im gantzen Land/
Hingegen Reinhart hatt hierüber groſze Freüde/
daß er entkommen war dem angeſtoßnem Leide;
Vnd weil er nunmehr ſich zur Reyſe macht bereit/
gab jhm der König ſelbſt mit allen ſterk Geleit.
Er bate daß er doch bald kommen wolte wieder/
Der Reinke knit hir auf vorm Könige tief nieder/
Vnd fing an alſobald jhm und der Königinn/
zu letzt zu ſegenen mit Klugheit vollem Sinn.
Er nam' auch Abeſchied von allen die da wahren/
und bat: Gott wolle ſie geſund noch lang verſparen.
Darauf ſchied er hinweg mit übergroßer Gunſt/
Vnd wer noch heut zu Tag des Reinken ſeine Kunſt
Hat künſtlich eingefaſt/der iſt im Spiel der beſte
und bleibet wohl beruht in ſeinem Wohlſtands Neſte;
Wer jetzt kan Reinkens Kunſt (das iſt ein wahres Wort)
Der bleibt wol in der Welt und komet ſicher fort
Wer aber wil frey auß der Welt die Warheit ſagen/
der kan bey Zeiten nur den Leib zu Grabe tragen/
Der Fuchsſchwantz iß der Beſt/der gilt wohl in der Welt/
Wer den ſtreicht/kommt wohl fort/hat er gleich kein Gelt.

Anmer-

Anmerkungen.

ERſtlich ſo bekümmert ſich billig ein jeder / wann er in Schimpf und Spott gedeyet / vornehmlich wenn zugleich ſeine Ehre beleidiget wird: dann es heiſt ja:

Gut verlohren/ nichts verlohrn/
Ehr verlohrn/ vieles verlohren/
Leben verlohrn/ alles verlohrn/

Dies iſt der ausſpruch der Welt: denn die meinet wann ſie vor der Menſchen Augen und vor derſelbigen Zunge nicht beſchimpfet wird/ ſo ſey alles gut / mit dem Hertzen und Werken thun ſie unter deß alles böſe. Aber ein Chriſt hütet ſich auch und bekümmert ſich über dem/ daß er in den allerverborgneſten Winkeln verrichtet hat/ in Betrachtung / daß ob es gleich den Menſchlichen Augen verborgen / ſo ſey es dennoch den Augen Gottes / vor dem alles blos aufgedekt liget / nicht unwiſſend: und iſt jhm etwa auch eine ſolche Sünde ausgefahren / ſo bekümmert er ſich darüm / daß er vor Gott und den Engeln werde in ſchimpf und in ewiger Schmach kommen. Aber die Weltkinder wenn ſie gleich die ärgeſte Todtſünde verüben / darüber ſie wohl wiſſen / daß ſie Galgen und Rad verdienet hetten/ wenn es nur nicht unter den Leuten mag kund werden / ſo ſeyn ſie gutes Muthes.

Vors ander/ gleich wie wann einem das Vnglük zu Dache ſitzet und aufpaßet/ dz Hertz einē gar ſchwer und beſchwullen iſt/ daß man offt nicht weis in welchem Mausloch man ſich vor Angſt verkrichen wil: Alſo iſt man / wann das befahrendes Vnglük vorüber / und das ſchlagende Donnerwetter zu ende/ wieder gutes Muths und iſt gleichſam einem ein groſſer Mühlſtein vom Hertzen gefallen. Aber man mus gleichwol nicht gar zu ſicher baden/ denn gar leicht ein Wirbel des Vnglüks hervor quillen kan/ der einem des Glükes enthebet.

Vors dritte/ heiſt es Ende gut alles gut. Darüm iſt man etwa bey einem Herren / oder hat dieſe und jene Verrichtung/ und ſolte kommen daß man etwas verſehen/ und in Vngnade gekom-

gekommen / muß man darnach trachten / daß gleichwol das Ende und der Abſcheid gut ſey. Denn gleich wie eine Rede / hat ſie nur einen guten Anfang / und der Beſchluß iſt ſehr gut / Lob verdienet / ob gleich in der Mitten nicht ſo ſonderliche Sachen vorgelaufen: Alſowann man gleich etwas ſolte verſehen und ſich in dieſem und jenem verſtoſſen haben / ſchadet nicht / wenn nur der Abſchied mit gutem Willen und in ehren geſchicht / denn das letzte bedekket wiederum alle daß andere / vornemblich / wenn etwa ein ſonderlicher und angenehmer Dienſt und Verrichtung dabey vorgelaufen iſt.

Vors vierte ſo ſol man auch ſeine Obrigkeit alles liebes und gutes / Sterke und Kräffte anwünſchen / nach der Vermahnung Pauli. 1. Tim. 2. da er ſpricht: Ich ermahne / daß man vor allen Dingen zu erſt thue Bitte / Gebeth / Fürbitt unnd Danksagung / für alle Menſchen / für die Könige / und für alle Obrigkeit ꝛc. Und ſeyn ſie gleich etwas wunderlich / wollen dieſe und jene Newligkeit anrichten / und groſſe Beſchwerde machen / ſo ſol man darum nicht Rach über ſie ſchreyen / Krankheit / Drüſe / Schwulß / Hagel / Teufel und Tod an den Hals wünſchen / beſondern vielmehr Gott mit innerem Seüftzen erſuchen / daß er / der die Hertzen der Könige in ſeinen Händen hat / und lenket ſie wohin er wil / auch jhre Sinne möge zum Guten an / und vor allem Böſen und unrechten ableiten. Gleich wie jene Unterthanen ſtets beteten / vor jhren Könige / daß er möchte leben / ob er ſie gleich preſſete / nagete und plagete / und wie ſie gefraget / warum ſie das theten / und vor ſein Leben beten / da er jhn alles gebrante Hertzenleyd anthäte / antworteten ſie: das ſey zwar war / aber ſie beſorgeten ſich / wenn dieſer ſolte ſterben / es möchte noch ein ärger nach jhm kommen. Omnis mutatio eſt periculoſa. Alle Vernewerung hat Gefahr bey ſich.

Vors Fünffte:

Wer heuchlen und Fuchßſchwentzen kan /
Der iſt der Welt der beſte Mann.

Das drey und zwantzigſte Capittel.

Reinke reyſet nach Hauſe/nimmet von ſeinen Freunden Abſchied. Wird von Weib und Kindern frewdig empfangen.

NUn/alſo zog Reinke gantz frewdig und munter/
mit ſeinen Befreunden von Hofe hinunter/
Alles was da war/das gab jhms Geleit/
gingen mit ſelber ein' ebene Weit.

Sie brachten den Weg zu mit luſtigen Renken/
und redten zuſammen von allerhand Schwenken:
Einer der ſpielte/der ander der ſang/
alſo daß jhnen der Weg nicht ward lang.
Der Reinke bedankte ſich gegen ſie alle/
daß ſie jhm beyſprungen in ſeinem Noth-Falle:
Wenn es jhm menſchlich und müglich nur wer/
Wolt er erſtaten die Gunſt und die Ehr.
Die er hett genoſſen von jhren trew Händen/
da jhme die andern gedachten zu ſchänden:

Schätz-

Schätzt' auch ſie höher denn güldenes Golt/
und bat/ſie wolten jhm weiter ſeyn hold.
Zuletzte/wie ſie ſo geſprachet zuſahmen/
mit Glükwunſch/doch ſchmertzlich/den Abeſchied nahmen:
jeder ging wider nach ſeinem Behaus/
Reinke der macht ſich nach Maleparthaus.
Vnd wie nun das Weib und die Kinder vernommen/
daß jhnen jhr Vater war wider gekommen/
Wuſten die nicht/ was ſie theten vor Frewd/
Daß ſie erlöſet von vorigem Leyd.
Sie liefen und hielten jhn freundlich umfangen/
Vnd fragten/wie daß es denn wer abgegangen?
Ob er auch hett' außgeſtanden gefahr/
Von der feindſelig-erbitterten Schar.
Er ſprach: Nein: Traun iſt es ſehr gut mir geworden
Ich hab' auch erlanget den rühmlichſten Orden:
Alles was Reinike thut und auch ſchreibt/
alles gethan und geſchrieben feſt bleibt.
Ich hab in den kürtzlich verwichenen Tagen/
gemachet/daß keiner ſo bald mehr wird klagen:
Ich bin des Wolfes ſein oberer Herr/
Alſo das Klagen nach dem jhm verſperr.
Er bleibet mit Dienſte mir ewig verbunden/
Das hat er mit Schmertzen und Trübniß empfunden:
Ob gleich zu Anfangs gefährlich der Krieg/
hab' ich doch letzlich erlanget den Sieg.
Wer kan wol zur Gnüge die Frewde beſchreiben/
Die Kinder und Fuxin anfingen zu treiben:
Denn ſie gedachten: Nun wolln wir allzeit/
leben in Ehren und ſüſſeſter Frewd.
Seht alſo iſt Reinke höchlich geehret/
Wie alles diß Büchlein zur Gnüge gelehret:
Darum iſt dieſes mein Büchlein erdicht/
Diß iſt die Meinung und andere nicht.

Anmerkungen.

ERſtlich ſo ſol man allemahlen mit hohem Dank erkennen/ wenn einem was gutes und liebes iſt widerfahren / daſſelbige außrühmen und außloben. Und hat mans im Vermögen / ſo ſol mans nicht bey den Worten bewenden laſſen/ ſondern ſolche beſchehene Wohlthaten auch in der That erſetzen/ auf daß/ wenn man es nur bey den Worten bleiben läſſet / und unterdeſſen einen Dienſt nach dem andern verliebe nimmet/ man nicht hören müſſe / was Simonides einem antwortete: denn wie demſelbigen einer kam / und bat jhn in einer Sachen zu bedienen / ſagte auch / er wolle ſich ſchon dankbar erzeigen/ gab jhm aber damahlen nichts / da ſprach er: Ich habe zweene Schachteln zu Hauſe: Eine deß Danks: und die ander deß Geldes: Wenn ich die Dank-Schachtel aufthue / ſo finde ich ſie gantz bloß und leer / aber die andere Geld-Schachtel fellet mir alleine bequem und nutzlich. Können wir aber in der That nicht ſolches erſetzen / ſo laſſet uns darnach ſehen / daß wir die fertige Begierde deß Gemüthes dar zu verſtehen geben und erblicken laſſen/ und können wir nicht viel / dennoch ein geringes geben/ denn auch das offtermahl angenehmer fällt / als wenn ein Reicher von ſeinem Uberfluß viel giebet. Wie wir leſen/ daß auf eine Zeit ein Bawer/ wie er geſehen / daß ein jeder dem Ataxerxi allerhand Geſchänke zutruge / er aber nichts hette/ dennoch mit beyden Händen klar Brunnen-Waſſer geſchöpfet / und das dem Könige hingebracht: Welches der König mit ſolcher Lieb unnd mit ſolcher Ergetzligkeit angenommen/ daß er jhm alſobald eine ſilberne Schüſſel / und dabey eine groſſe Summa Geldes hat ſchenken laſſen.

Vors ander / gleich wie es eines wahren Freundes Stükke iſt/ daß er ſich von Hertzen bekümmert und betrübet/ weñ es ſeinem hertzlichen Freund ſchlecht/ unglüklich/ und widerſinnlich gehet / ja daſſelbige alſo betrawret / als wenn es jhm in eigener Perſohn were zugeſtoſſen ꝛc. Alſo iſt unnd erfordert es auch die Pflicht/ Gebühr und Eigenſchafft eines wahren Freundes/ daß er bey jhm eine jnnere Luſt und Frewde empfinde / wenn er ſeines trewen Freundes Ehre/ Wohlfahrt und Glück ſihet/ anhoret/

anhöret. Alſo ſollen die Eltern/ gegen jhren Kindern: Prediger/ gegen jhren Zuhörern: Obrigkeit/ gegen jhren Unterthanen: und Rükling: Unterthanen gegen jhre Obrigkeit ꝛc. und ein jeder Freund und Freundinne/ Mann und Männin/ ſo geartet und geſinnet ſeyn. Cicero der durch Trieb der feindſeligen Verfolgung und Haſſes deß Clody in das Elend war getrieben: aber hernach wie Pompejus und Lentulus Bürgemeiſter waren/ wieder eingeſetzet/ da hat ſich eine ſolche Frewde und ſolches Jauchtzen der Statt erhoben/ als were ſie gleichſam auß jhren Schranken unnd Hengen außgehoben: jederman/ jung und alt iſt jhm mit frohloken und lauten Himmelanſteigenden Freuden-Geſchrey entgegen gegangen. Wie Nero der Tyrann war Todes verblichen/ iſt eine ſolche Frewde in der Statt Rom entſtanden/ daß ſie auch alle miteinander in Hüten in die Gaſſen herum gelaufen/ zum Zeichen der bekommenen Freyheit.

Gleich wie aber Maas in allen Dingen gut iſt: Alſo muß man auch in der Frewde Maas halten/ den auch dieſelbige ſchädlich iſt/ ja gar töden kan/ wenn man die Schranken der Mäſſigkeit überſteiget. Alſo liſet man von einem Bürger/ der Inſul Rhodis/ daß er habe drey Söhne gehabt: Derer einer ein Fechter/der ander ein Ringer/ der dritte ein Springer geweſen/ welche ſich auch alle drey in den Olympiſchen Spielen zu Athen ſo wohl gehalten/ daß ſie daß Ehren-Kräntzlein darvon getragen: Aber wie ſie zu jhrem Vater gekommen/ denſelben umhälſet unnd jhm die Kräntze auf das Haupt geſetzet/ jngleichem das Volk viel ſchöner Blumen auß groſſen Froloken auf jhnen zugeworfen/ da ſey der Vater mitten auf den Platz/ in Gegenwart deß gantzen Volkes/ vor übergroſſer Frewde niedergefallen/ und habe ſchleunig den Geiſt aufgeben. Drum bleibt es bey der alten

Maas iſt zu allem gut: Maas halten in dem Leyden/
Wie auch belobte Maas erweiſen in den Freuden/
Das hat das helt den Stich das ſetzet feſten Grund/
Drum nehmet die in acht: zuviel iſt ungeſund.

ENDE.

Folget der Summariſche Begrieff

Deß erſten Theils.

Cap. 1. Der König aller Thier der Löw läſſet gebieten allen Thieren nach Hofe zu kommen: Reinke bleibet auß. p.17.ſeqq.

Die Scanſion oder Füß-Abtheilung.

v—v—v—v—v—v—v
v—v—v—v—v—v—v
v—v—v—v—v—v
v—v—v—v —v—v—

2. Reinke der Fuchß wird von dem Wolf und vielen anderen Thieren fur dem Könige verklaget/ p.23ſeqq.

Die Füß-Abtheilung.

—v—v—v— —v—v —v
—v—v—v— —v—v—v
—v—v —v — —v—v—
v—v— v— —v—v—

3. Wie Reinkens Ohm Grimhart der Grevink oder Dachs/denſelbigen bey dem Könige vertrit: Den Wolf und andere Anklägere widerum verklaget / unnd jhnen etliche Mißhandlungen fürwirft. p.29.ſeqq.

Die

Digitized by Google

Die Füß-Abtheilung.

-v-v-v-
-v-v-v-
-v-v-v-
-v-v
-v-v
-v-v-v-

4. Wie der Hahn vor dem König kompt / klagt über Reinken / und deſſen begangener Mordthat. p. 40. ſeqq.

Die Füß-Abtheilung.

-v-v-v- -v-v-
-v-v-v-v
-v-v-v- -v-v-
-v-v-v-v
-v-v-v- -v-v-v
-v-v-v- -v-v-v

5. Der König rathſchlaget mit ſeinen Räthen / wie Reinkens Boßheit abzuſtrafen ſey: und darauf wird die todte Henne begraben. p. 49. ſeqq.

Die Füß-Abtheilung.

-v-v-v-v
-v-v-v-
-v-v-v-v
-v-v-v-
-v-v-v-v
-v-v-v-v

6. Bruno der Bähr wird auf aller einrathen zu Reinken mit einem Brief abgefertiget. p. 58. ſeqq.

Die Füß-Abtheilung. vide cap. I.

Digitized by Google

7. Wie Reinke nach reiſen wohlbedacht hinauß gehet / unnd den Braunen mit liebſchmeichlenden Worten empfänget und bewirtet. p. 61. ſeqq.

Die Füß-Abtheilung.

— v v — v — v v — v

— v v — v — v v — v

— v v — v — v v — v

— v v — v

8. Wie Reinke den Bähren führet nach dem Honig-Baum / der aber durch Liſt deß Fuchßes in deſelbigen beſtecken bleibet. pag. 66. ſeqq.

Die Füß-Abtheilug.

— — v v —

— — v v —

— — v v — v

— — v v — v

— — v v —

— — v v —

9. Wie der Braun / nach dem er im Baum feſte verklemmet / von den Bawren angetroffen / und gar übel geſchlagen wird: Der ſich endlich loß reiſſet / und durch ein Waſſer / ſehr verwundet / entrinnet. p. 71. ſeqq.

Die Füß-Abtheilung.

— v v — v v — v v — v

— v v — v v — v v — v

— — v v — v v — v v —

— — v v — v v — v v —

10. Wie Reinke den tödlich geſchlagenen Bären am Waſſer findet / deſſelbigen ſpottet: Der aber ſtill und zornig davon gehet. p. 79. ſeqq.

Die

Die Füß-Abtheilung.

-v-v-v-

-v-v-v-v

-v-v-v-

-v-v-v-v

-v-v-v-v

-v-v-v-v

11. Braun der Bär kommt verwundet / und übel zugerichtet zu Hofe an: klaget ſeine Noth dem Könige/der hefftig ergrimmet. p.85. ſeqq.

Dia Füß-Abtheilung. vide cap. 1.

12. Hintz die Katze wird zu Reinken abgefertiget / jhn zum andernmahl nach Hofe zu fordern. Wie ſie von Reinken empfangen. p.88. ſeqq.

Die Füß-Abtheilung.

v-v-v-v-

v-v-v- -

v-v-v-v-

v-v-v- -

v-v-

v-v-

v-v-v- -

v-v-v- -

13. Wie die Katze in die Scheure gefangen wird: Reinke ſie aber beſpottet/und davon wiſchet. p. 98. ſeqq.

Die Füß-Abtheilung.

-v-v-v-v

v-v-v-v-

-v-v-v-v

v-v-v-v-

-v-v-v-v

-v-v-v-v

14. Wie Hintz/nach dem er ſehr zuſchlagen/wieder los kommt/ und ſeine Klage dem Konige anbringet p.100.ſeqq.

Die Füß-Abtheilung.

-v-v-v-v
-v-v-v-
-v-v-v-v
-v-v-v-
-v-v-v-v
-v-v-v-v
-v-v-v-
-v-v-v-

15. Wie der Grevink an Reinke abgefertiget wird/jhn nach Hofe zu holen/und wie er ſein Gewerbe verrichtet. p.105..ſeqq.

Die Füß-Abtheilung.

v-v-v-v-
v-v-v--
v-v-v-v-
v-v-v--
v-v-v-v-
v-v-v-v-
v-v-v--
v-v-v--

16. Wie Reinke der Fuchs ſich zu der Reyſe nach Hofe fertig machet/und dem Grevink auf dem Wege ſeine Sünden beichtet/der jhn derſelbigen los ſpricht. p. 113. ſeqq.

Die Füß-Abtheilung.

-v-v-v-v
-v-v-v-
-v-v-v-v
-v-v-v-
-v-v-v-v
-v-v-v-
-v-v-v-v
-v-v-v-
-v-v-v-
-v-v-v-

17. Der

Digitized by Google

17. Der Reinke kommt auf ſeine vorige Tücke/ wird von Grimhart geſtrafet; eilen fort nach Hoſe. pag. 128. ſeq.

Die Füß=Abtheilung.

-v-v-v-v

-v-

-v-v-v-v

-v-

18. Reinke kommt zu Hoſe an/ thut einen Fußfall vor dem Könige und verantwortet ſich gegen ſeine Anklåger p,135. ſeq

Die Füß=Abtheilung / vide c.1.

19. Reinke wird weiter verklaget/ überweiſet / und zum Tode verurtheilet pag. 35. ſeqq.

Die Füß=Abtheilung.

—v—v—v—v

—v—v

—v—v—v—

—v—v—v—v

—v—v

—v—v—v—

20. Reinke zum Tode verurtheilet/ wird nach den Galgen geführet/ den verlaßen ſeine Freunde. p. 144. ſeqq.

Die Füß=Abtheilung.

v-v-v-v- -

v-v-v- -

v-v-v-v-

v-v-v-

21. Reinke kommt bis auf die Leiter/ hebt an zu reden/ und beichtet ſeine Sünde p.150. ſeqq.

Die Füß=Abtheilung.

—v—v— —v—v—v

—v—v— —v—v—v

—v—v—v—

—v—v—v—

22. Rein-

Digitized by Google

22. Reinke fähret fort in ſeiner angefangenen Rede / verräth ſeinen eigenen Vatter / und gibt ſeine andere Freunde auch an. p.155. ſeqq.

Die Füß-Abtheilung.

-v-v-v-
-v-v-v-
-v-v-v-v
-v-v-v-v
-v-v- -v-v-v
-v-v- -v-v-v
-v-v-
-v-v- -v-v-v
-v-v-
-v-v -v-v
-v-v-v-v
-v-v-v-
-v-v-v-

23 Reinke erzehlet / wie er ſeines Vatters Schatz geſtohlen. p.166.ſeqq.

Die Füß-Abtheilung.

v-v-
v-v-
v-v-
v-v-
v-v-
v-v-

24. Reinke erzehlet / wie ſein Vater vor Kummer geſtorben/ nach dem er geſehen / daß ſein Schatz jhm geſtohlen. p.171.ſeqq.

Die Füß-Abtheilung.

-v-v-v-
-v-v-v-
-v-v-v-v
-v-v-v-v
-v-v-v-
-v-v-v-

25. Die

Digitized by Google

25. Der König berahet ſich mit ſeiner Königinn / ob ſie Reincken wollen los geben / damit ſie den Schatz überkommen. p. 178. ſeqq.

Die Füß-Abtheilung.

v-v-v-v-v-v-v--
v-v-v-v-v-v-v--
v-v-v-v-v-v-
v-v-v-v-v-v-

26. Seincke fährt in ſeinen Lügen forth/ und rühmet die Herrligkeit des Schatzes. p. 180. ſeqq.

Die Füß-Abtheluog.

-v-v-v-v
-v-v-v-
-v-v-v-
-v-v-v-v

27. Reinke fährt in ſeiner Lügen noch weiter/ erlanget Vrlaub nach Rom zu reiſen. p. 183. ſeqq.

Die Füß-Abtheilung.

v-v-v-v-
v-v-v-v--
v-v-v-v-
v-v-v-v--
v-v-v-v-
v-v-v-v--

28. Reinke kommt völlig zu Gnaden: Der König gebeut allen Thieren dem Reinken alle Ehr an zuthun. pag. 193 ſeqq.

Di

Die Füß⸗Abtheilung.

– ∪ – ∪ – ∪
– ∪ – ∪ –
– ∪ – ∪ –
– ∪ – ∪ – ∪
– ∪ – ∪ –
– ∪ – ∪ –

Cap. 29. Reinkens Feinde werden ſehr erbittert / daß er wieder los gegeben wird / werden aber gefangen genommen. p.197. ſeqq.

Die Füß⸗Abtheilung vide. c. 1.

30. Iſegrim werden die beyden vor⸗und ſeiner Frauen die Hinderfüſſe abgeſchnitten / und Reinken gegeben. Braun wird auch beſchädiget. p.200.ſeqq.

Die Füß⸗Abtheilung.

∪ – ∪ – ∪ – ∪ – ∪ – ∪ – ∪ – –
∪ – ∪ – ∪ – ∪ – ∪ – ∪ – ∪ – –
∪ – ∪ – ∪ –
∪ – ∪ – ∪ –
∪ – ∪ – ∪ –

31. Reinke nimmt Urlaub von Hofe / zum Schein / als wolle er wallen gehn. p.202. ſeqq.

Die Füß⸗Abtheilung.

– ∪ – ∪ – ∪ –
– ∪ – ∪ – ∪ –
– ∪ – ∪ – ∪ –
– ∪ – ∪ – ∪ – ∪
– ∪ – ∪ – ∪ – ∪
– ∪ – ∪ – ∪ –

32. Reinke macht ſich auf den Weg / und die Thiere müßen jhn begleiten. p.205. ſeqq.

Die Füß⸗Abtheilung vid. c. 7.

33. Lampe der Haas geht mit Reinken in ſein Schloß / wird von Reinken ümgebracht. p.207. ſeqq.

Die

3. Der König unterſtehet ſich Reinken mit Gewalt zu überzihen. Dieſes gefällt Braun und Iſegrim wol. p.235. ſeqq.

Die Füß-Abtheilung.

v-v-v-v-v-v--
v-v-v-v-v-v--
v-v-v-v-
v-v-v-v-

4. Grimhart entdeckt dem Reinhart / daß jhn der König werde überzihen. p.238. ſeqq.

Die Füß-Abtheilung/vide part.1. c.14.

5. Reincke machet ſich mit Grevink erſt luſtig. Bereitet ſich auf den Weg nach Hofe p. 242. ſeqq.

Die Füß-Abtheilung vide. part.1. c. 9.

6. Reinke gehet mit Grevink nach Hofe/beichtet demſelbigen etliche Bubenſtükke/ſo er begangen.. pag,245. ſeqq.

Die Füß-Abtheilung vid.part. 1. c.21.

7. Grimhart vergiebet Reinken ſeine Sünde/verweiſet jhm/ daß er Lampen getödet. Reinke beantwortet ſolches. p. 254. ſeqq.

Die Füß-Abtheilung.vide part.1.c.24.

8. Reinke beſchreibet den Lauf der Welt / und jhre Laſter. p. 261. ſeqq.

Die Füß-Abtheilung.

v-v-v-v-v-v-
v-v-v-v-v-v-
v-v-v-v-v-v--
v-v-v-v-v-v--

9. Martin der Af wil nach Rom reyſen/verſpricht dem Reinken zu dienen. p.270.ſeqq.

Ee Die

Die Füß-Abtheilung.

v - v - v - v - v - v -
v - v - v - v - v - v -
- v - v - v - v
- v - v - v - v

Des dritten Theils

Cap. 1. Reinke kommet mit Grimhart zu Hofe/ macht ſeine Wort für dem Könige pag. 278. ſeqq.

Die Füß-Abtheilung.

- v - v - v - - v - v - v
- v - v - v
- v - v - v - - v - v -
- v - v -

2. Der Reinke entſchuldiget alles/worein er beſchuldiget und angeklaget iſt. p. 283. ſeqq.

Die Füß-Abtheilung. vid. part. 1. c. 1.

3. Braun und Iſegrim verdreuſt/ daß die Kläger abtretten/ deß Affen Weib die Rigenaw nimmet ſich deß Reinken an. p. 294. ſeqq.

Die Füß-Abtheilung. vid. part. 1. c. 21.

4. Die Affin erzehlet die Geſchicht zwiſchen einem Manne und der Schlangen: Wie die Reinke entſchieden hat. p. 301. ſeqq.

Die Füß-Abtheilung.

- v - v - v - v
- v - v - v - v
- v - v - v -
- v - v - v -
- v - v - v - v
- v - v - v - v

5. Der

Digitized by Google

5. Der König redet weiter mit Reinken von deß Lampen Tod. Was er vor Lügen vorbringet / damit ers entſchuldiget. p. 310. ſeqq.

Die Füß-Abtheilung.

v - v - v - v -
v - v - v - v -
v - v - v - v - -
v - v - v - v - -

6. Reinhart ſchneidet weiter auf von den Kleinodien/und zwar erſt redet er von einem köſtlichen Ringe. p. 313. ſeqq.

Die Füß-Abtheilung.

v - v - v - v -
v - v - v - -
v - v - v - v -
v - v - v - -

7. Reinke erzehlet weiter/daß er der Königinnen einen Kamm/ und einen köſtlichen Spiegel geſchikket/und wie derſelbige beſchaffen geweſen. p. 326. ſeqq.

Die Füß-Abtheilung.

v—v—v—v —v— v—
v—v—v— —
v—v—v—v—v— v—
v—v—v— —

8. Reinhart erzehlet unterſchiedliche Hiſtorien die auf dem Spiegel ſich gefunden/als 1. vom Pferd und Hirſch. 2. Vom Eſel und Hunde. 3. Von der Katzen und vom Fuchß. 4. Vom Wolf und Kranich. p. 332. ſeqq.

Die Füß-Abtheilung. vide im vorhergehenden.

Digitized by Google

9. Reinke erzehlet was ſein Vatter dem Könige guts gethan habe/ und jhn eins geſund gemacht mit der Wolffs-Leber. p. 354. ſeq.

Die Füß-Abtheilung.

v - v - v - -
v - v - v - -
v - v - v -
v - v - v -
v - v - v - -
v - v - v - -

10. Der König wirft Reinken ſeine Boßheit vor/ welches er wider beantwortet. p. 363. ſeqq.

Die Füß-Abtheilung. vide p. 1. c. 1.

11. Der König glaubet Reinkens ſeinen Reden/ und nimmet jhn wider auf und an. p. 366. ſeqq.

Die Füß-Abtheilung.

v - v - v - v
v - v - v -
v - v - v - v
v - v - v -
v - v - v - v
v - v - v -
v - v - v - v
v - v - v -

12. Iſegrim wird über das geſprochene Vrtheil eiferig/ und hebet Reinken aufs new an zu verklagen. p. 370. ſeqq.

Die Füß-Abtheilung. vide p. 1. c. 9.

13. Reinke verantwortet ſich beym Könige. Die Wölffin bringet eine andere Fabel/ wie er ſie betrogen. p. 378. ſeqq.

Die

Die Füß-Abtheilung.

-v-v- -v-v-v
-v-v- -v-v-v
-v-v-v- -v-v-
-v-v-v- -v-v-

14. Reinke erzehlet / wie es jhm und Iſegrim mit den Meerkatzen ergangen. p.382. ſeqq.

Die Füß-Abtheilung.

—vv—vv—vv—
——vv—vv—vv—v
—vv—vv—vv—
——vv—vv—vv—

15. Iſegrim wird zornig / daß er Reiniken nichts überweiſen kan; Bietet jhm darauf einen Kampf an. p.389 ſeqq.

Die Füß-Abtheilung.

-v-v-v-v
-v-v-v-v
-v-v-v-
-v-v
-v-v
-v-v-v-

16. Reinkens Freunde kommen zu jhm: Ermahnen er ein Hertz faßen/und den Streit angehen p. 39

Die Füß-Abtheilung / vide part. 1. c. 5.

17. Reincke kommt zum Kampf gerüſtet ſchikkung zum kempfen wird gemach

Die Füß-Abtheilun

-v-v-vv-v
-v-v-vv-v
-v-v-vv-
-vv

18. Der Kampff gehet auff Reinkens Seite glücklich ertheilt den Sieg.

Die Füß=Abtheilung vid part.1.c.9.

19. Der König läßet den Kampf zwiſchen den beyden Kämpfern aufheben/ und wird der Wolf Reinkens Leibeigener. p.404.ſeqq.

Die Füß = Abtheilung.

—v—v—v—v
—v—v—v—v
—v—v—v—
—v—v—v—
—v—v—v—v
—v—v—v—v

20. Reinke erzehlet eine Fabel: ſtraft den Geitz. p.408.ſeqq.

Die Füß=Abtheilung vid. im vorhergehenden Cap.

21. Der König thut dem Reinke groſſe Ehr an / erwehlet ihn zu ſeinem geheimen Rath. p.412. ſeqq.

Die Füß = Abtheilung.

—v—v—v—v
—v—v—v—v
—v—v—v—
—v—v—v—
—v—v—v—v
—v—v—v—v

einke nimmt mit Ehr und Lob den Abſchied von Hofe. .415.ſeqq.

Die Füß=Abtheilung. vid. part.1.c.1.

nke reyſet nach Hauſe/ nimmt von ſeinen Freunden Ab= n Weib und Kindern frewdig empfangen.

Die Füß=Abtheilung.

vv—vv—vv—v
v—vv—vv—v
—vv—vv—
vv—vv—

Regiſters

BIBL. LOS. A CASERTA ARAN
LIBERTE ET PATRIE

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google